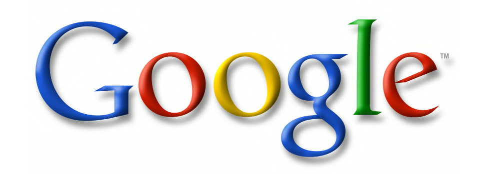
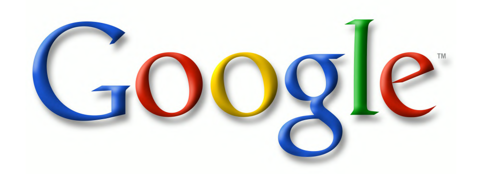







SIGILL: COLL: HARVARD: CANTAB: NOV: ANGL: 1650.
CHRISTO ET ECCLESIAE
BOUGHT WITH
THE INCOME FROM
THE GIFT OF
STEPHEN SALISBURY,
OF WORCESTER, MASS.
(Class of 1817).
23 April, 1878.

CARL FRIEDRICH VON NAEGELSBACH'S

ANMERKUNGEN ZUR ILIAS

(*Α. Β* 1—483. *Γ.*)

NEBST EINIGEN EXCURSEN.

EIN HÜLFSBUCH

FÜR DAS

VERSTÄNDNISS DES DICHTERS ÜBERHAUPT.

DRITTE VIELFACH VERMEHRTE AUFLAGE.

BEARBEITET

VON

DR. GEORG AUTENRIETH.

NÜRNBERG.

VERLAG DER GEIGER'SCHEN BUCHHANDLUNG.

1864.

Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

HERRN D. FRIEDRICH LÜBKER

GEWIDMET.

Vorrede
zur dritten Auflage.

Eine neue Auflage des vorliegenden Buches bedarf angesichts der Anerkennung, welche die vorhergehenden gefunden, und des sich immer noch trotz trefflicher Arbeiten neueren Datums geltend machenden Bedürfnisses dieser Anmerkungen keiner Entschuldigung. Es kann sich daher nur fragen, ob und wie Bestimmung und Plan der früheren Bearbeitung bei der neuen festgehalten worden ist.

Die Bestimmung des Werkes ist schon auf dem Titel bezeichnet und ergänzend muss man aus der Vorrede zur zweiten Auflage hinzunehmen, dass der verewigte Verfasser sein „Buch am liebsten in den Händen junger Philologen und angehender Lehrer“ sich dachte. Dabei ist jedoch, wie früher so auch jetzt, darauf Bedacht genommen, dass es auch strebsameren Schülern besonders der oberen Klassen recht wol zum Privatstudium in die Hand gegeben werden kann.

Dem Inhalte nach umfasst diese Auflage das in der vorigen Gebotene im Allgemeinen unverändert. Hinzugekommen sind von mir ausser den in eckiger Klammer stehenden Zusätzen noch die nach dem ersten und zweiten Gesang eingeschalteten Excurse und die Register. Um den Preis des Werks trotzdem möglichst wenig steigen zu lassen, habe ich in der Citir- und Schreibweise mich möglichster Kürze be-

fleissigt; darum sind z. B. die auf den Zusammenhang der Handlung u. ä. bezüglichen Anmerkungen jetzt in Petitschrift gedruckt (jedoch nicht eingerückt). Die Excurse der ersten Auflage mussten zum Theil aus diesem Grund und weil sie doch ein weniger zahlreiches Publicum haben wegbleiben; werden aber vielleicht noch besonders gedruckt.

Das Handexemplar des verewigten Verfassers hat eine Reihe von Citaten am Rand, meist Classikerstellen und hie und da eine kurze, auf die eingehende Recension von Ameis (NJbb. 65 (1852); 345—381) bezügliche, Andeutung. Dieses Material würde je nachdem es geeignet schien ohne weitere Bezeichnung (als vom Verfasser selbst herrührend) eingewoben.

In der Durchführung des Planes musste ich mich natürlich möglichst an den Verfasser anschliessen. Wenn indess in Einzelnheiten manche divergirende Ansicht von mir nun hart neben der des Verfassers sich findet, so darf ich wol hoffen, dass man in der durch die Rücksicht auf den Leser gebotenen Kürze des formellen Ausdrucks nicht einen Mangel an Pietät gegen den Mann finden werde, dessen Andenken ich stets mit inniger Dankbarkeit verehren werde und gerade durch Bearbeitung dieser Auflage — die mir ungleich mehr Mühe machte als ein separat edirter Commentar gleichen Inhalts — habe ehren wollen. — Einige Punkte bedürfen noch besonderer Erwähnung.

Was der Verfasser über metrische, orthographische u. ä. Fragen dachte, hat er in der Vorrede zur zweiten Auflage ausgesprochen. Wenn die gegenwärtige Auflage lediglich für die Schüler bestimmt wäre, so würde ich entschieden ebenfalls dem Lehrer überlassen haben, ob und wie weit er auf solche Fragen bei Erklärung der Gedichte eingehen wollte. Da aber das Werk doch auch schon in der früheren Bearbeitung eine verhältnissmässige Vollständigkeit anstrebte, so würde ich es für ein Unrecht gegen die auf diesen Gebieten rührig fortschreitende Forschung und gegen die Leser gehalten haben, wenn ich nicht wenigstens an betreffender Stelle auf die einschlägigen Werke oder Abhandlungen kurz verwiesen hätte. — Der in der früheren Auflage zu Grund gelegte Text

war der Bekker'sche vom Jahr 1843; für die gegenwärtige ist er es im Wesentlichen geblieben (auch der Doederleinsche unterscheidet sich davon fast nicht); denn den neuen Bekker'schen von 1858 finde ich unbeschadet seiner Bedeutung für die textgeschichtliche Forschung doch als Grundlage bei dem Studium Homers ohne fortlaufendes Correctiv nicht anwendbar, so dankbar ich auch meinerseits für die vielfach daraus und überhaupt aus den Arbeiten des unermüdlichen Forschers und feinen Beobachters geschöpfte Anregung und Belehrung bin. — Die brennende Frage der höheren Kritik war zwar vom sel. Verfasser auch in den Plan seiner 'Anmerkungen' gezogen worden; aber hätte ich in derselben Weise darauf eingehen wollen — angenommen, dass meine Kräfte dazu hinreichen sollten — so wäre das Buch wol um das Doppelte gewachsen und bei alledem hätten diese Abschnitte doch nur ein vorübergehendes Interesse. Nun habe ich zwar privatim nach Möglichkeit den über die homerische Frage im Ganzen oder im Einzelnen erschienenenen Werken oder Abhandlungen Aufmerksamkeit geschenkt — und es gehört einige Ueberwindung dazu, dies consequent zu thun — aber darüber war ich sehr bald im Reinen, dass in diesen Anmerkungen nur ein Hinweis auf jene, der übrigens auf Vollständigkeit nicht Anspruch macht, am Platze sei; ein näheres Eingehen auf die für und wider vorgebrachten Argumente war in der Regel unthunlich. Ueberhaupt: Non nostrum tantas componere lites; zumal wenn selbst Köchly, der doch mit Gewandtheit das Waidmesser des Liederjägers führt, diese Aufgabe (in Hektors Lösung) „ein homerisches Ziel" nennt, „welches nicht nur noch Niemand getroffen, sondern auch noch Niemand aufgestellt hat"; oder WCKayser im Philol. 18, 705 bemerkt: „die Unterscheidung einzelner Theile, aus denen die homerischen Gedichte gebildet wurden, ist ebenso unsicher wie schwierig"; und La Roche ZföG 13, 264: „darüber sind alle Homeriker einig, dass die sogenannte homerische Frage noch nicht spruchreif ist"; — es scheint mir, dass sie es vielleicht nie werden wird.

Wenn daher hier die Behandlung der homerischen


LUNG

CARL FRIEDRICH VON NAEGELSBACH'S

ANMERKUNGEN ZUR ILIAS

(*Α. Β* 1—483. *Γ.*)

NEBST EINIGEN EXCURSEN.

EIN HÜLFSBUCH

FÜR DAS

VERSTÄNDNISS DES DICHTERS ÜBERHAUPT.

DRITTE VIELFACH VERMEHRTE AUFLAGE.

BEARBEITET

VON

DR. GEORG AUTENRIETH.

NÜRNBERG.

VERLAG DER GEIGER'SCHEN BUCHHANDLUNG.

1864.

Schnellpressendruck von C. H. Kunstmann in Erlangen.

HERRN D. FRIEDRICH LÜBKER

GEWIDMET.

Vorrede
zur dritten Auflage.

Eine neue Auflage des vorliegenden Buches bedarf angesichts der Anerkennung, welche die vorhergehenden gefunden, und des sich immer noch trotz trefflicher Arbeiten neueren Datums geltend machenden Bedürfnisses dieser Anmerkungen keiner Entschuldigung. Es kann sich daher nur fragen, ob und wie Bestimmung und Plan der früheren Bearbeitung bei der neuen festgehalten worden ist.

Die Bestimmung des Werkes ist schon auf dem Titel bezeichnet und ergänzend muss man aus der Vorrede zur zweiten Auflage hinzunehmen, dass der verewigte Verfasser sein „Buch am liebsten in den Händen junger Philologen und angehender Lehrer“ sich dachte. Dabei ist jedoch, wie früher so auch jetzt, darauf Bedacht genommen, dass es auch strebsameren Schülern besonders der oberen Klassen recht wol zum Privatstudium in die Hand gegeben werden kann.

Dem Inhalte nach umfasst diese Auflage das in der vorigen Gebotene im Allgemeinen unverändert. Hinzugekommen sind von mir ausser den in eckiger Klammer stehenden Zusätzen noch die nach dem ersten und zweiten Gesang eingeschalteten Excurse und die Register. Um den Preis des Werks trotzdem möglichst wenig steigen zu lassen, habe ich in der Citir- und Schreibweise mich möglichster Kürze be-

fleissigt; darum sind z. B. die auf den Zusammenhang der Handlung u. ä. bezüglichen Anmerkungen jetzt in Petitschrift gedruckt (jedoch nicht eingerückt). Die Excurse der ersten Auflage mussten zum Theil aus diesem Grund und weil sie doch ein weniger zahlreiches Publicum haben wegbleiben; werden aber vielleicht noch besonders gedruckt.

Das Handexemplar des verewigten Verfassers hat eine Reihe von Citaten am Rand, meist Classikerstellen und hie und da eine kurze, auf die eingehende Recension von Ameis (NJbb. 65 (1852); 345—381) bezügliche, Andeutung. Dieses Material würde je nachdem es geeignet schien ohne weitere Bezeichnung (als vom Verfasser selbst herrührend) eingewoben.

In der Durchführung des Planes musste ich mich natürlich möglichst an den Verfasser anschliessen. Wenn indess in Einzelnheiten manche divergirende Ansicht von mir nun hart neben der des Verfassers sich findet, so darf ich wol hoffen, dass man in der durch die Rücksicht auf den Leser gebotenen Kürze des formellen Ausdrucks nicht einen Mangel an Pietät gegen den Mann finden werde, dessen Andenken ich stets mit inniger Dankbarkeit verehren werde und gerade durch Bearbeitung dieser Auflage — die mir ungleich mehr Mühe machte als ein separat edirter Commentar gleichen Inhalts — habe ehren wollen. — Einige Punkte bedürfen noch besonderer Erwähnung.

Was der Verfasser über metrische, orthographische u. ä. Fragen dachte, hat er in der Vorrede zur zweiten Auflage ausgesprochen. Wenn die gegenwärtige Auflage lediglich für die Schüler bestimmt wäre, so würde ich entschieden ebenfalls dem Lehrer überlassen haben, ob und wie weit er auf solche Fragen bei Erklärung der Gedichte eingehen wollte. Da aber das Werk doch auch schon in der früheren Bearbeitung eine verhältnissmässige Vollständigkeit anstrebte, so würde ich es für ein Unrecht gegen die auf diesen Gebieten rührig fortschreitende Forschung und gegen die Leser gehalten haben, wenn ich nicht wenigstens an betreffender Stelle auf die einschlägigen Werke oder Abhandlungen kurz verwiesen hätte. — Der in der früheren Auflage zu Grund gelegte Text

war der Bekker'sche vom Jahr 1843; für die gegenwärtige ist er es im Wesentlichen geblieben (auch der Doederleinsche unterscheidet sich davon fast nicht); denn den neuen Bekker'schen von 1858 finde ich unbeschadet seiner Bedeutung für die textgeschichtliche Forschung doch als Grundlage bei dem Studium Homers ohne fortlaufendes Correctiv nicht anwendbar, so dankbar ich auch meinerseits für die vielfach daraus und überhaupt aus den Arbeiten des unermüdlichen Forschers und feinen Beobachters geschöpfte Anregung und Belehrung bin. — Die brennende Frage der höheren Kritik war zwar vom sel. Verfasser auch in den Plan seiner 'Anmerkungen' gezogen worden; aber hätte ich in derselben Weise darauf eingehen wollen — angenommen, dass meine Kräfte dazu hinreichen sollten — so wäre das Buch wol um das Doppelte gewachsen und bei alledem hätten diese Abschnitte doch nur ein vorübergehendes Interesse. Nun habe ich zwar privatim nach Möglichkeit den über die homerische Frage im Ganzen oder im Einzelnen erschienenenen Werken oder Abhandlungen Aufmerksamkeit geschenkt — und es gehört einige Ueberwindung dazu, dies consequent zu thun — aber darüber war ich sehr bald im Reinen, dass in diesen Anmerkungen nur ein Hinweis auf jene, der übrigens auf Vollständigkeit nicht Anspruch macht, am Platze sei; ein näheres Eingehen auf die für und wider vorgebrachten Argumente war in der Regel unthunlich. Ueberhaupt: Non nostrum tantas componere lites; zumal wenn selbst Köchly, der doch mit Gewandtheit das Waidmesser des Liederjägers führt, diese Aufgabe (in Hektors Lösung) „ein homerisches Ziel“ nennt, „welches nicht nur noch Niemand getroffen, sondern auch noch Niemand aufgestellt hat“; oder WCKayser im Philol. 18, 705 bemerkt: „die Unterscheidung einzelner Theile, aus denen die homerischen Gedichte gebildet wurden, ist ebenso unsicher wie schwierig“; und LaRoche ZföG 13, 264: „darüber sind alle Homeriker einig, dass die sogenannte homerische Frage noch nicht spruchreif ist“; — es scheint mir, dass sie es vielleicht nie werden wird.

Wenn daher hier die Behandlung der homerischen

Frage zurücktritt, so tritt dagegen eine andere von dem Verfasser als wesentlich anerkannte Seite der Erklärung jetzt mehr, Manchen vielleicht zu sehr, hervor: die etymologische Worterklärung. Ich bekenne, dass ich bereits als Anfänger in Homer das sog. Präparationsbüchlein nach Passow's Wörterbuch (4. Aufl.) mit etymologischen Randbemerkungen versah und die vom Suchen des Wahren benannte Wissenschaft frühzeitig liebgewann, daher später Doederlein's Werke und Spiegel's Vorlesungen mit dem grössten Interesse benützte und seitdem den Fortschritten der Sprachvergleichung wenigstens nicht ferne blieb. Die Dankbarkeit gegen jene Männer macht es mir und die gegen linguistische Sprachforscher macht es jedem classischen Philologen zur Pflicht, die von der Linguistik gewonnenen Resultate nicht unbenützt liegen zu lassen. Die sprachvergleichenden Forscher beklagten sich früher, und oft mit Recht, über Vernachlässigung seitens der „classischen“ Philologen; der Grund zu solcher Klage wird mehr und mehr wegfallen; indess habe ich doch umgekehrt bis in die neueste Zeit Beispiele gefunden, dass z. B. von Doederlein aufgestellte, oft zu rasch von jenen verworfene Ansichten, von anderen als neue Entdeckung bekannt gegeben werden. — So lange in dieser Weise die genannten Richtungen der philologischen Wissenschaft sich fremd bleiben, kann die ganze Wissenschaft von den eifrigen Arbeiten beider Theile nur den halben Gewinn ziehen. Um dieser zu dienen habe ich nach dem Vorgang des verdienten Homerikers Ameis versucht aus beiden Quellen zu schöpfen. Wo der Erfolg ein negativer war, musste doch eben dieses negative Resultat angegeben werden. Möge man wenigstens das hier Zusammengestellte einer prüfenden Beachtung würdigen.

Dieser Wunsch gilt freilich auch dem Ganzen. Ich habe versucht, so zu sagen ein Repertorium über den gegenwärtigen Stand der homerischen Exegese anzulegen; auf Vollständigkeit im eigentlichen Sinn darf ich freilich nicht Anspruch machen — dagegen legen schon die bescheidenen Besoldungsverhältnisse eines Ordinarius in Sexta ein Veto ein.

Oft musste ich darauf verzichten, ein mir sehr wünschenswerthes Hilfsmittel anzuschaffen; manches Geliehene konnte ich wenigstens schnell excerpiren.

Mit grösstem Danke erkenne ich aber die Förderung an, welche mir aus den zahlreichen gehaltvollen Arbeiten so vieler Männer der Wissenschaft geworden ist. Ich will Namen hier nicht aufführen; jede Seite zeigt deren genug; mögen deren Träger überzeugt sein, dass ihr Name zugleich mit Dank für Belehrung und Anregung genannt ist, auch da, wo ich ihrer Ansicht mich nicht anschliessen konnte.

Besonderer Dank gebührt endlich meinem lieben Freund und Collegen Baumann, der mich mit grosser Sorgfalt — er hat z. B. allein für richtigen Abdruck der Zahlencitate aus dem Manuscript gesorgt — und Aufopferung bei der etwas schwierigen Correctur in jeder Weise freundlich unterstützt hat.

Und so sei denn das Buch auch in der neuen Gestalt einer freundlichen Aufnahme bei Fachgenossen und Schulmännern bestens empfohlen.

Erlangen am Michaelistag 1864.

Autenrieth.

Vorrede

zur zweiten Auflage.

Als ich von der Verlagshandlung aufgefordert wurde eine neue Ausgabe dieser zu ihrer Zeit freundlich aufgenommenen Jugendarbeit zu besorgen, fand ich dieselbe so durchgreifender Veränderungen bedürftig, dass ich mich entschloss ein ganz neues Buch nach etwas verändertem Plane zu schreiben, zu welchem sich die erste Ausgabe lediglich wie eine Vorarbeit verhält. Zwar die Bestimmung des Buches ist dieselbe geblieben; es soll nicht blos die zunächst commentirten Bücher erklären, sondern ein Hilfsbuch für das Verständniss des Dichters überhaupt sein. Denn neben denjenigen Commentaren, in welchen blos die Schwierigkeiten hinweggeräumt werden, die den Leser am raschen Fortschreiten unmittelbar hindern, behalten gewiss auch diejenigen ihre Berechtigung, welche tiefer in Form und Gehalt des Schriftstellers einführen und etwa einen Theil desselben als Stoff zu Vorstudien für das Ganze benützen. Während sich ein Leser der ersteren mit Recht alle Bemerkungen, welche mehr als die für den Augenblick nothwendige Hilfe bieten, und insbesondere alle Untersuchungen verbittet, wird sichs derjenige Leser, der nicht blos geniesst, sondern sich zu künftigem gehaltreicheren Genusse durch Studien vorbereitet, nicht ungern gefallen lassen, von seinem Wegweiser auch da an-

gehalten zu werden, wo er selbst das Bedürfniss einer Hilfe nicht empfindet, gerade wie sich der Reisende in einer bedeutenden Gegend gerne von Andern auf Schönheiten und Merkwürdigkeiten aufmerksam machen lässt, welche er selbst aus Unkunde nothwendig übersehen müsste. Um jedoch nach Möglichkeit beiden Klassen von Lesern gerecht zu werden, habe ich, vornehmlich in den beiden ersten Büchern, den begründenden oder untersuchenden Theil vieler Anmerkungen von dem vorangestellten Resultate durch den Druck geschieden, so dass, wer blos augenblickliche Hilfe sucht, nicht lange zu suchen hat und was nicht seinem augenblicklichen Bedürfnisse dient bequem überschlagen kann.

Aber wenn auch nicht die Bestimmung des Buches, so ist doch ausserdem in ihm sehr viel anders geworden. Erstlich schien es mir von praktischem Vortheil, die Excurse der ersten Auflage ihrem Hauptinhalte nach in die Anmerkungen selbst zu verarbeiten, für diejenigen aber, denen etwa noch an weiterer und zusammenhängender Ausführung der besprochenen Gegenstände gelegen wäre, dieselben zu citiren wie ein ganz anderes Buch. Dies konnte um so füglicher geschehen, als die erste Ausgabe in sehr vielen Exemplaren verbreitet ist. Dafür ist in einigen neuen Excursen Anderes behandelt worden, dessen Erörterung nothwendig oder wenigstens räthlich, jedoch unter den Anmerkungen keinen schicklichen Platz zu finden schien. Zweitens habe ich nun auch das dritte Buch der Ilias commentirt, da es reichliche Veranlassung gibt zu Bemerkungen, welche für den Leser des ganzen Homer von Wichtigkeit sind. Aber den Schiff- und Troerkatalog des zweiten Buchs habe ich auch jetzt noch ausgeschlossen, aus dem einfachen Grunde, weil mich meine bisherigen, der alten Geographie niemals eindringlich zugewendeten Studien zu einer fruchtbaren und doch zugleich selbständigen Erklärung dieses Stoffes nicht befähigen. Dafür habe ich drittens der Interpretation in den commentirten Büchern eine grössere Ausdehnung im Sprachlichen sowol als im Sachlichen gegeben.

In sprachlicher Hinsicht blieben freilich alle Anmerkun-

gen weg, welche in der ersten Auflage für den Anfänger berechnet waren; dies gebot der Charakter des Buches, das auch in seiner ersten Gestalt für Anfänger nicht geeignet schien; ich wünschte jetzt sogar noch mehr weggelassen zu haben. Auch habe ich Untersuchungen über Metrik, Orthographie und Accentuation ausgeschlossen, theils um den Blick des Lesers nicht über Gebühr zu zerstreuen, theils weil sie, mit Ausnahme der Metrik, für das Verständniss des Dichters unmittelbar nicht erheblich genug sind, die metrischen Erörterungen aber, sobald sie ins feinere gehn, zu viel Detail erfordern und einen unverhältnissmässigen Raum in Anspruch nehmen. Dafür ist aber nicht nur der Textkritik eine grössere Ausdehnung gegeben, sondern auch auf Vergleichung des späteren, besonders attischen Sprachgebrauchs durchgängig Bedacht genommen worden. Dies that ich theils der Sache wegen, um auch meinerseits ein Scherflein zur Erkenntniss des lebendigen Zusammenhangs griechischer Sprachentwicklung beizusteuern, theils den jungen Philologen und den angehenden Lehrern zu Gefallen, in deren Händen ich mir mein Buch am liebsten denke. Jene werden in ihren Studien, diese im Unterrichte von manchen Winken Gebrauch machen können und sich durch die von mir etwas reichlicher gegebenen Belege für die Beziehungen des homerischen und attischen Ausdrucks in der Bemühung unterstützt stehn, den Dichter, wie es sein muss, immer mehr zum Mittelpunkte des griechischen Unterrichts auf den Gymnasien zu machen. Wenn ich übrigens manche meiner sprachlichen Ansichten anderen neueren gegenüber stillschweigend festgehalten habe, so geschah dies nicht aus Eigensinn und Liebhaberei, sondern in Folge vielfältig durchgeprüfter Ueberzeugung; ich denke dabei insbesondere an die Schrift des trefflichen Bäumlein über ἄν und die Modi.

In sachlicher Hinsicht glaube ich keinen Punkt unberührt gelassen zu haben, welcher für das Verständniss des Dichters unentbehrlich schien; sehr oft kommen freilich blosse Verweisungen auf meine homerische Theologie vor. Neu gearbeitet aber sind die Versuche, die Structur des Gedichts und die Motive der epischen Hhndlung nachzuweisen. Man erwarte

hier keine Ergüsse der Begeisterung für die Herrlichkeit des Dichters; es wäre schlimm, wenn der reifere Leser sein Gefühl hiefür erst an dem meinigen erwärmen müsste, und wenn insbesondere der Lehrer nicht von selbst so viel Seele in die Behandlung Homers zu legen verstünde, dass auch der Anfänger sich ergriffen fühlen muss. Es kann und soll überdies im Unterricht je nach Bildungsgrad und Empfänglichkeit der Schüler manches gesagt werden, was sich im Drucke gar nicht ausnehmen würde; viel wirkt auch die freilich seltene Gabe, den Dichter, was Göthe gewünscht hat, in eine seinem Wesen entsprechende naive Prosa zu übersetzen und für die Mittheilung dieser Uebersetzung den richtigen Ton zu treffen. Eben so wenig erwarte man ein ästhetisches Philosophiren über das Einzelne. Dies wäre dem Gegenstand, der in seiner unmittelbaren Natürlichkeit gefasst sein will, durchaus widersprechend und eben deswegen höchst unphilosophisch. Mein Bestreben ging lediglich dahin, die bei aller Einfalt gleichwol unendlich kunstreiche Gliederung des Gedichts, sodann im einzelnen die poetischen Motive der Handlung hervorzuheben, über welche man nicht flüchtig hinweglesen darf. Der Nachweis jener Gliederung nöthigte mich, so gründlich als möglich auf die Lachmann'sche Liedertheorie einzugehn, von deren Richtigkeit ich mich besonders hinsichtlich dieser drei ersten Bücher nicht überzeugen kann. Ich weiss, dass man meinen Standpunkt vielfältig beschränkt finden und mir den Vorwurf machen wird, dass ich dem Fortschritte der homerischen Forschungen nicht gefolgt sei; aber ich will mir lieber diesen Tadel gefallen lassen, als mich selbst einer assentatio bezichtigen müssen. Dass ich trotz meines Widerspruchs den Scharfsinn und die Feinheit der Gegner nach Gebühr anerkenne, bedarf wol keiner Versicherung.

Meine Ansicht über die Ilias ist, dass sie von E i n e m Dichter im G a n z e n so, wie sie uns vorliegt, gedichtet, aber Jahrhunderte lang nicht aufgeschrieben, sondern von Geschlecht zu Geschlecht mündlich überliefert, dass sie dadurch im E i n z e l n e n vielfach umgestaltet worden, ja in Stücke zerfallen ist, welche die Redaction unter den Pisistratiden erst wieder zu ei-

nem Ganzen vereinigt hat. Dass diese Redaction das Ganze in seiner ursprünglichen Reinheit und ohne fremdartige Zuthaten wieder hergestellt habe, scheint mir unmöglich; aber gewiss hat sie die Exposition, die Verwicklung und die Lösung der Handlung wieder hergestellt, und ist namentlich im Wiedervereinigen der Bestandtheile dieser drei ersten Bücher glücklich gewesen. Indem ich nun die Wolfische Ansicht von einem nicht schreibenden Homer aufs entschiedenste festhalte, erlaube ich mir auf diesen anzuwenden, was Göthe bei Eckermann III, p. 157 über Shakespeare sagt: „Ueberhaupt hat Shakespeare bei seinen Stücken schwerlich daran gedacht, dass sie als gedruckte Buchstaben vorliegen würden, die man überzählen und gegen einander vergleichen und berechnen möchte; vielmehr hatte er die Bühne vor Augen, als er schrieb (Homer, schalte ich ein, einen Hörerkreis, als er dichtete); er sah seine Stücke als ein Bewegliches, Lebendiges an, das von den Brettern herab den Augen und Ohren rasch vorüberfliessen würde, das man nicht festhalten und im Einzelnen bekritteln könnte, und wobei es blos darauf ankam, immer nur im gegenwärtigen Moment wirksam und bedeutend zu sein."

Zuletzt noch ein Geständniss: einer wesentlichen Seite der Auslegung bin ich leider zu genügen nicht fähig, der Wortforschung nämlich, so weit sie auf Etymologie beruht. Was ich zu leisten nicht vermag, wird in reicher Fülle Döderlein's Homerisches Glossarium leisten, welches mit diesem Buche zugleich gedruckt wird. Leider ist mir desshalb eine durchgreifende Benützung desselben unmöglich geworden; doch werde ich in den Nachträgen auf das viele Bedeutende, was es auch für diese drei Bücher enthält, gewissenhaft verweisen. Für die vielfache mündliche Belehrung, die mir durch meinen Freund und Collegen geworden ist, hier öffentlich zu danken ist mir eine willkommene Pflicht. Indem ich dieser genüge, tritt mir aber auch lebendig vor die Seele, wie viel ich für meine homerischen Studien überhaupt den trefflichsten Männern verdanke. Die Grammatik von Thiersch und Buttmann's Lexilogus, Passow's Lexikon und die Odyssee

von Nitzsch haben in meinen Jünglingsjahren das Studium des Dichters auf eine Weise belebt, welche den Nachgeborenen kaum mehr recht anschaulich werden kann; durch diese Männer sind wir im Besitze der homerischen Poesie, welchen Wolf und Voss der deutschen Nation errungen hatten, eigentlich erst einheimisch geworden. Später hat auf mich Hartungs berühmtes Werk den förderndsten Einfluss gehabt; auch gegen ihn erneuere ich mit Freuden den Dank, welchen meine Vorrede zur ersten Auflage ausgesprochen hat. Wieder in anderer Weise haben Spitzner und insbesondere Lehrs im Allgemeinen Epoche gemacht; für meine specielle Beschäftigung mit diesen ersten Büchern war Freytags Ausgabe derselben (Petersburg und Leipzig 1837) von bedeutender Wichtigkeit. Möge die Arbeit dieser Männer der Bildung unseres Volkes fortwährend zu Gute kommen, dieses selbst aber, drrch Gottes Gnade errettet aus den Wirren der Gegenwart, wenn ihm, wie wir wünschen, der Segen innerer Einheit und einer tugendhaften Grösse beschieden sein wird, niemals vergessen, was es den Griechen verdankt.

Erlangen den 25. Mai 1850.

Nägelsbach.

Aus der Vorrede

zur ersten Auflage.

Wenn über Unfruchtbarkeit der klassischen Studien in der Regel Klage geführt wird von solchen, die sich aus ihrem eigenen Unterricht keiner ihnen erspriesslich gewordener Früchte bewusst sind, so fehlen diese, wenn ihr Unglück auch kein selbstverschuldetes sein sollte, doch gewiss darin, dass sie dasselbe für ein allgemeines und nothwendiges halten, uns Lehrern aber wird die Pflicht vor Augen gestellt, dem Geschlechte, das jetzt unsern Händen anvertraut ist, so viel an uns liegt, jeden Grund zu dereinstiger gleicher Klage zu benehmen. Ja so sehr wir uns zu hüten haben, in der uns übergebenen Jugend eine einseitige, auf Verachtung anderer Wissenschaften gegründete, oder gar eine abgöttische, dem Evangelium entfremdende Begeisterung für das Alterthum anzuregen, so werden wir doch darnach streben müssen, in den Jünglingen selbst, deren künftiger Beruf eine Vorbereitung durch unsere Studien erfordert, eine Partei für unsere gute Sache, und zwar dadurch zu gewinnen, dass wir ihnen die Beschäftigung mit dem Alterthum zur Freude zu machen, d. h. als diejenige Thätigkeit zu bieten wissen, durch welche sie die natürliche Entwicklung ihres Geistes am befriedigendsten und merkbarsten gefördert finden. Wir werden aber ihnen gegenüber unsern Zweck nicht etwa durch

streng wissenschaftliche Vertheidigung der klassischen Studien erreichen, da eine solche um verstanden zu werden nichts Geringeres als eine systematische Einsicht in das Gesammtgebiet des menschlichen Wissens voraussetzt; sondern vor Allem durch eine Behandlung der Schriftsteller, die das Urtheil, welches Jahrtausende über die Schönheit und Vortrefflichkeit derselben gefällt haben, auch dem Schüler auf seinem Standpunkt als ein wohlbegründetes erscheinen lässt. Da nun aber die Schönheit derselben dem Inhalt und Ausdruck nach wesentlich in dem Gedanken ruht, dieser aber als solcher nichts Einzelnes und Abgerissenes ist, so wird dem Schüler vor Allem der Gedanke des Schriftstellers und zwar im Zusammenhange zum Bewusstsein gebracht werden müssen, so dass jener, der über die Mühe, die ihm das Einzelne kostet, leicht vergisst, wo er im Ganzen steht, durch Vermittlung des Lehrers, der ihm den Zusammenhang zu reproduciren hat, in der lebendigen Bewegung des sich entwickelnden Inhalts fortwährend erhalten wird. Je mehr nun der Schüler in die Sache selbst, um welche sichs handelt, hineinversetzt wird, je mehr er das Epos, den platonischen Dialog, das Drama, das er gerade liest, selber durchlebt, um so mehr wird auch der schöne und schlagende Ausdruck in seiner Seele widerklingen, weil nunmehr das Element, in welchem derselbe vernommen wird, für ihn kein fremdes mehr ist. Derjenige nun, der seinen Schülern nicht nur was der Schriftsteller im Einzelnen, sondern was er im Zusammenhang sagt zum Bewusstsein zu bringen, folglich zu bewirken vermag, dass derselbe, obwohl in einzelne Pensa zerstückelt, doch für den Schüler nicht aufhöre ein lebendiges Ganze zu sein, dessen Inhalt als ein organisch entwickelter, dessen Form vom Inhalt und nur von diesem bedingt und erfüllt erscheint, der Lehrer wird seinen Schriftsteller im wahren Sinne des oft gemissbrauchten Wortes ästhetisch erklären. Es ist eine Thatsache, die Schreiber dieses verbürgen kann, dass auf einem vaterländischen Gymnasinm, nicht dem hiesigen, Knaben von 12 bis 13 Jahren, nachdem sie von ihrem Lehrer in der lateinischen Elementar-Gramma-

tik tüchtig geübt, und, was nur zu oft versäumt wird, auf den historischen und geographischen Boden der Begebenheiten gestellt waren, lediglich dadurch, dass ihnen immer zum lebendigen Bewusstsein gebracht wurde, was denn eigentlich erzählt werde, um was sichs denn eigentlich handle, sogar den Cornelius mit Begeisterung gelesen haben.

Aber während der Verfasser des Buchs, dem diese Worte zur Einleitung dienen, auf ein Lesen der Schrifsteller im Ganzen und im Zusammenhange dringt, scheint das Buch selbst gerade das Gegentheil zu beabsichtigen. Er geht in demselben mit Vorliebe, ja mit Aengstlichkeit auf das Einzelne und Kleinste ein; die Erörterung einer Partikelbedeutung, eines Modusverhältnisses wird als eine Sache von grosser Wichtigkeit behandelt. Dass dies für denjenigen geschehen müsse, der die Sprache nicht um der Schriftsteller, sondern um ihrer selbst willen studirt, das zu erweisen möchte in unsern Zeiten wohl höchst überflüssig sein; was der Verfasser zu rechtfertigen hat, ist die Brauchbarkeit seines dem Lernenden, ja dem angehenden Leser dargebotenen Versuchs über den Dichter in pädagogischer Hinsicht. Er will nun gar nicht einmal die Wahrheiten für sich geltend machen, dass die Meinung, irgend ein Ganzes ohne das Einzelne verstehn zu können, ein Wahn ist, und dass das Einzelne, wenn das Allgemeine, das Kleine, wenn das Vernünftige in ihm erkannt ist, sofort aufhört ein Einzelnes, ein Kleines zu sein; das aber behauptet er, dass jedes vornehme Lesen, das unter dem guten Vorwand, nur das Ganze sei beachtenswerth, über die scheinbaren Kleinigkeiten hinwegsieht, erstlich den Forschungstrieb im Schüler lähmt, der, an ungelöste Räthsel und Probleme gewöhnt, das ehrenwerthe Bestreben, Nichts unverstanden bei Seite liegen zu lassen, gar bald verlieren, und die Norm, was in einer Wissenschaft erlaubt sei nicht zu beachten, blos in seinem persönlichen Belieben finden wird; dass es zweitens durch die Gewöhnung, so viel Vorhandenes und Nicht-Verstandenes ohne weiters als nichtig und werthlos wegzuwerfen, die Dünkelhaftigkeit nährt, und dass es drittens, indem es der Beschwerlichkeit über-

hebt, auch auf das, was keinen unmittelbaren Genuss verheisst, mit gewissenhafter Treue einzugehn, dem Lernenden eine für Geist und Seele höchst förderliche Schule der Selbstverleugnung vorenthält.

Das also können wir Schulmänner dem Zeitgeist unmöglich zu Liebe thun, dass wir die Gründlichkeit in Behandlung des Einzelnen, welche die ächten Philologen von jeher geübt haben, aufgeben und auch unserer Seits der Weisheit des Tages huldigen, die das, was sie nicht versteht, als ein Werthloses bei Seite wirft. Dagegen müssen wir die Erklärung des Einzelnen, die sonst bei Behandlung der Schriftsteller dem Schüler nur zu oft als Zweck aller Lectüre betrieben zu werden schien, zum Mittel herabsetzen; dann haben wir in unserer Lehrweise einen wahren, d. h. das vorhandene Gute erhaltenden, ihm seine rechte Stellung anweisenden Fortschritt gemacht. Es entsteht aber die Frage, wie das geschehen müsse, wie die möglichste Gründlichkeit im Einzelnen mit der Auffassung des Ganzen als Ganzen bestehen könne. Wir beantworten sie sogleich mit specieller Rücksicht auf unsern Dichter folgendermassen.

Wer freilich am Homer einüben will, was an den Elementarbüchern gelernt sein muss, wer in den Lehrstunden Auszüge aus Passow und Buttmann gibt, die zu Hause nachgeschlagen sein können, wer nicht vor dem Beginn der homerischen Lectüre in einigen vorbereitenden Stunden die nothwendigsten metrischen Regeln und von der homerischen Formenlehre wenigstens so viel einübt, als etwa in den Buttmann'schen Anmerkungen hinter dem Paradigma des regelmässigen Verbums steht, wer gleich Excurse macht, und sich schon Anfangs in weitläufige Theorieen über Gegenstände der homerischen Syntax verliert, der läuft allerdings Gefahr, seinen Schülern den Dichter wo nicht ganz zu verleiden, doch gewiss dessen ersten Eindruck, von welchem so viel abhängt, dergestalt zu verkümmern, dass es späterhin schwer hält, sie für das Verständniss und zum Genuss des Ganzen anzuregen. Und gleichwol kann der Grund dazu schon in der ersten Gymnasialklasse unserer Anstalten

recht gut gelegt werden, wenn der Lehrer derselben, wie der Unterzeichnete, der es mit dem aufrichtigsten Danke gegen seine Collegen in den vorhergehenden Klassen bekennt, die Schüler in der attischen Formenlehre gut eingeübt überkommt, wenn er den Dichter, nach vorhergängiger Lectüre von etwa drei bis vier Büchern einer xenophontischen Schrift, erst im Sommerhalbjahr anfängt, auf fleissige Benützung des Lexikons und der Grammatik, deren Paragraphen zur Lösung schwieriger Formen in den ersten sechs Wochen am Schluss jeder Stunde für die folgende angegehen werden, unerbittlich dringt, anfangs die Partikeln und viel anderes der homerischen Sprache Eigenthümliche zwar keineswegs übergeht, aber jene einstweilen nur übersetzt, dieses mit wenigen Worten erklärt, und erst, wenn viele einzelne Fälle vorgekommen sind, die sich die Schüler eingeprägt haben, etwa einmal in einer just glücklich ersparten Viertelstunde eine Lehre übersichtlich zusammenfasst, aber gleich von der ersten Stunde an niemals verabsäumt, den Schülern den Inhalt der gelesenen Begebenheiten sowol als den Zusammenhang ihres Verlaufs, ohne Zuthat eigener, über den Dichter nur hinausführender Reflexionen, fürs erste blos recht lebendig vor die Vorstellung zu bringen, allmählich aber immer mehr in seiner Bedeutung für das Ganze der epischen Handlung darzustellen und erkennen zu lassen. Werden diese Bedingungen erfüllt, so kann der Lehrer, unterstützt vom Eifer der fruchtbar angeregten Schüler, gleich in den ersten Stunden füglich jedesmal 20 bis 25 Verse lesen, diese Zahl allmählich auf 40 bis 45 steigern, und am Schlusse des Schuljahrs in fünf von den sechs wöchentlich für das Griechische unentbehrlichen Stunden (denn eine wird immer den Scriptionen zur Einübung der attischen Syntax gewidmet bleiben müssen) ohne alle übermässige Anstrengung der Schüler fünf bis sechs Bücher der Ilias, oder sieben bis acht von den kürzeren der Odyssee gelesen haben. Nun werden für das nächstfolgende Winterhalbjahr in der zweiten Gymnasialklasse acht bis neun Bücher der Ilias, zehn bis zwölf der Odyssee möglich sein, so dass die Schüler, wenn nach einer

hier bestehenden, gewiss löblichen Einrichtung auch in den beiden obersten Klassen wöchentlich eine Stunde der cursorischen Lectüre des Dichters gewidmet bleibt, nach Vollendung ihrer Gymnasialstudien blos in ihren Klassen, wie eine mehrjährige Erfahrung hier gelehrt hat, fast den ganzen Homer gründlich gelesen haben können. — —

Nürnberg den 8ten Julius 1834.

Zur Ausfüllung des Raumes mag hier noch die Erklärung einiger in dieser Auflage öfter wiederkehrenden Abkürzungen, Anfängern zu Liebe, Platz finden.

Aken GZ bed. dessen Grundzüge der Lehre von Tempus und Modus im Griechischen. Rostock, Stiller 1861.

Bäumlein Part. — Untersuchungen über griechische Partikeln. Stuttg., Metzler 1861.

Benfey WL — Dessen Wurzellexikon. I. II. Berlin 1839. 1842.

Bekker HBl. — Homerische Blätter. Bonn, Marcus 1863.

Berl. MB — Monatsberichte der k. preuss. Akademie der Wissensch.

Classen Beobb. — Beobachtungen über den homer. Sprachgebrauch. 4 Programme des Gymnas. zu Frankfurt a/M. 1854. 1855. 1856. 1857.

Curtius GZ — Grundzüge der griech. Etymologie. I. II. Leipz. Teubner 1858. 1862.

Doederlein Gl. — Homerisches Glossarium. I. II. III. Erlangen, Enke 1850. 1853. 1858.

Düntzer Arist. — Aristarch. Paderborn, Schöningh 1862.

„ Zen. — De Zenodoti studiis Homericis. Göttingen, Dieterich 1848.

EM — Etymologicum Magnum.

Giseke HF — Homerische Forschungen. Leipzig, Teubner 1864.

Gladstone Studies — on Homer aud the Homeric Age. 3 Voll. Oxford, Univ. Press. 1858.

Gladstone b. Schuster — Das vorige Werk, frei bearbeitet v. Schuster. Leipzig, Teubner 1863.

Hart. oder Hart. Part. — Hartung, Lehre v. d. Partikeln d. gr. Spr. Erlangen 1832. 1833.

Hes. — Hesychii Lexikon.

Hom. Th. — Des Verfassers Homerische Theologie, 2. Aufl. Nürnberg, Geiger 1861.

Krüger Di. — Dessen Gr. Sprachlehre f. Schulen. II. Theil. Berlin, KWKrüger.

Kuhn Z. — Zeitschrift f. vergleichende Sprachwissenschaft. Bd. 1—13. Berlin, Dümmler 1852 ff.

La Roche HSt. — Homerische Studien. Der Accusativ im Homer. Wien, C. Gerold S. 1861.

La Roche TZS — Text Zeichen und Scholien des Cod. Venetus. Wiesbaden, Limbarth 1862.

Lehrs Arist. — De Aristarchi studiis Hom. Regimont. Pruss. Borntraeger 1833.

Lehrs QE — Quaestiones epicae. ib. 1837.

Mützell — Zeitschrift für das Gymnasialwesen. Berlin, Enslin 1861.

NJbb. — Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Leipzig, Teubner.

Nitzsch Anm. — Erkl. Anmerkungen zur Odyssee 3 Bde. Hannover, Hahn 1826—1840.

Nitzsch EP — Beiträge zur Geschichte d. ep. Posie d. Griechen. Leipzig, Teubner 1862.

Nitzsch SP — Die Sagenpoesie der Griechen. 3. Abth. Braunschweig. Schwetschke u. S. 1852.

Paraphr. Bekk. — Scholiorum in Hom. Iliadem Appendix ed. J. Bekkerus. Berol. Reimer 1827.

Philol. — Philologus. Zeitschr. f. d. klass. Alterthum. Göttingen, Dieterich.

Pott. EF — Etymologische Forschungen. I. II, 1. ed. 2. Lemgo u. Detmold, Meyer. 1861.

RhMus. N. F. — Rheinisches Museum für Philologie. Neue Folge. Frankfurt a/M. Sauerländer.

Schoemann RTh. — Die Lehre von den Redetheilen nach den Alten. Berlin, WHertz 1862.

Sengebusch Diss. — Homerica dissertatio prior u. posterior in der Teubnerischen Homerausgabe 1861.

ZfAW — Zeitschrift für Alterthumswissenschaft.

ZföG — „ „ österreichische Gymnasien. Wien, Gerold S.

Erster Gesang.

Ilias A.

[Im Allgemeinen vgl. Hiecke, über die Einheit von Ilias A. Greifswalde 1857 und dazu Friedländer NJbb. 79, 579 f. Düntzer, das erste Buch d. Il. in seiner Untheilbarkeit in Mützells Ztschr. 14, 329—45 u. dagegen Köchly, de Iliad. carmm. diss. III im Ind. lectt. Turici 1857 bes. p. 13 ff. Kiene, die Chronologie der Il. NJbb. 83, 161—6 und dagegen der II. Anhang des folgenden Werks. Düntzer, Aristarch. Paderborn, Schöningh 1862. — Vieles den Rhythmus und Versbau Betreffende gibt Giseke in s. Homerischen Forschungen, Leipz. Teubn. 1864; theilweise im Philol. 8 (1853) 193—212.]

Das Lob, welches Horaz in der Ars poet. 148 ff. dem Dichter ertheilt, dass er den Zuhörer sogleich in medias res führe, ist im Gegensatze zu den Cyclikern zu verstehn, welche mit pomphafter Ankündigung unendlich viel versprechen (fortunam Priami cantabo et nobile bellum) oder unendlich weit ausholen (gemino bellum Trojanum orditur ab ovo). Homer dagegen verspricht nicht den ganzen Krieg zu singen, sondern nur den Zorn des Achilleus und die Folgen desselben; aber was Horaz von der Odyssee sagt: non fumum ex fulgore, sed ex fumo dare lucem cogitat, gilt auch von der Ilias; er beschränkt sich im Anfang, ut speciosa dehinc miracula promat, freilich nicht die Wunder der Odyssee, wohl aber die wunderbar ergreifenden Folgen, zu welchen sich der Hader der Könige für diese selbst entwickelt. Wenn daher Wolf den Anfang der Ilias und die ihm gegebene Ankündigung für den Inhalt des Gedichts zu beschränkt gefunden und hieraus einen Grund gegen die Einheit desselben entlehnt hat, so hat er gerade die von Horaz gelobte weise Mässigung des Dichters verkannt, der keine überspannten

Erwartungen rege machen, aber alle überbieten will. In medias res aber führt uns der Dichter in so fern, als er uns sofort ins neunte Jahr des Krieges versetzt (B 295), der bisher ohne entscheidende Ereignisse geführt worden ist. Das Ereigniss selbst aber, welches der Ilias zu Grunde liegt, wird in seinen ersten Anfängen berichtet. „Ist und bleibt der Zorn des Achilles Stoff der Ilias, sagt Göthe Bd. 33 p. 16, so fängt sie unstreitig ab ovo an, ja noch ehe das ovum empfangen war."

V. 1. Die Aufforderung der Muse ist jedenfalls ernstlich gemeint. Die Muse soll thun, was nachher der Sänger selbst thut. Denn dass Homer dessen eigene Thätigkeit und die in ihm wirksame Macht der Göttin nicht scheidet, geht aus χ 347 hervor, wo Phemius sagt: *αὐτοδίδακτος δ' εἰμί· θεὸς δέ μοι ἐν φρεσὶν οἴμας παντοίας ἐνέφυσεν·* eben weil ihn die Göttin inspirirt, ist er nicht Schüler eines andern Meisters, sondern sein eigener Lehrer.

[Warum der Vocativ nicht zwischen Commata zu setzen, siehe bei Bekker Hom. Blätter p. 293 f. u. 268, 31. — Literaturgeschichtliches bei Sengebusch diss. Hom. I p. 86, 111. Umänderung des Prooemiums v. 2 durch Pigres: Bergk Frgm. lyr. p. p. 455.]

2. *οὐλομένην*, wie κ 394 λ 555 ϱ 287. Das Participium ist Adjectivum meist mit transitiver Bedeutung geworden; passivisch für perditus steht es noch σ 273: *νὺξ δ' ἔσται, ὅτε δὴ στυγερὸς γάμος ἀντιβολήσει οὐλομένης ἐμέθεν, τῆς τε Ζεὺς ὄλβον ἀπηύρα* (Freytag) und wol auch Ξ 84; vgl. Nitzsch zu δ 92.

[Der epexegetische Relativsatz verdeutlicht übrigens das *οὐλομένην*. Nitzsch zu α 300 unterscheidet sehr gut drei Klassen. Die Epexegese entwickelt a) den Gehalt eines inhaltsschweren Beiworts, wie α 1 *πολύτροπος ὃς μάλα πολλὰ πλάγχθη*, λ 490 σ 1 ψ 343 b) gibt sie demselben wie α 300 Ν 482 *Αἰνείαν ἐπιόντα — ὅς μοι ἔπεισιν* die genauere Beziehung, wie auch σ 273; s. Düntzer zu τ 273, c) hat sie nur die homerische Art, welche einerseits dem Hörer die geflügelten Worte nicht zu karg zumisst, andererseits den neuen Gedanken gern mit einem neuen Vers anhebt, β 65.

Classen Beobachtungen üb. d. hom. Sprachgebr. II, Frankfurt 1855, p. 16 f. zeigt, dass dies Particip, in der vollen Geltung des aor. 2. med., denjenigen bezeichnet, an dem sich der Fluch

ὄλοιο! vollzogen hat, unselig; wie das Gegentheil ὀνήμενος β 33 denjenigen, der den Segenspruch ὄναιο, ὄνησο τ 68, an sich erfahren hat. — Ueber den metr. Bau des Verses vgl. Bekker HBl. 142 f.]

[— ἔθηκεν veranlasste, stiftete; vgl. Γ 321 Ο 721 Δ 83 Π 262 α 116 λ 555.]

3. [ἰφθίμους, die gewaltigen.]

[Döderlein Gl. §. 862 erklärt: gewaltig geehrt. Diese Bedeutung passt aber z. B. auf Ψ 260 Μ 410 Υ 356 gar nicht, wesshalb er in seiner Anm. zu letzterer Stelle Ausnahmen statuiren muss. — Der Gebrauch des Worts ist dieser. Es steht als Beiwort 1) bei Appellativen a) von Dingen: κρατί, ὤμοις, ψυχάς, κεφαλάς, κάρηνα (βοῶν); b) Personen. παρακοῖτις, ἀλόχῳ, θυγατέρα, βασίλεια, ἡγήτορες ἠδὲ μέδοντες, ἑτάρων, ποταμῶν; 2) bei Nom. propr. a) von Völkern: Λύκιοι Λαιστρυγόνες Δαναῶν. b) von Heldenfrauen c) von Helden und vom Hades; 3) als Nom. propr. Ἰφθίμη δ 797; 4) in Synonymie mit μέγας, ἀγαυός Δ 534 Κ 625 und im Sinn der Stärke auch Μ 410 Υ 356. — Die gewöhnliche Bedeutung kann daher gewaltig geehrt nicht sein; diese ist nach den beiden letzten Stellen: stark; gewaltig, nach den vorletzten scheint es fast eine in die Sinne fallende Eigenschaft, wie stattlich, auszudrücken. Die alten Lexikographen geben auch als Hauptbedeutung ἰσχυρός und Hesych daneben auch ἀγαθή, μεγάλη, ἰσχυρόψυχος, ἀνδρεία. Die Etymologie ist nicht ganz sicher. Nach den Alten und einem Theil der Neueren soll ἴφθιμος statt ἴφιμος stehen, wogegen ausser dem θ schon die Quantität spricht; an Zusammensetzung mit θυμός (Düntzer zu κ 106) ist auch nicht zu denken. Mit ἐπιτίμιος, Doed. Gl. a. O., gewinnen wir keinen bessern Sinn als mit ἶφι (s. zu Α 38) und τιμή. Freilich erscheint ἶφι sonst in keiner Zusammensetzung apokopirt, aber es war hier eben keine andere Möglichkeit den für den Hexameter unbrauchbaren Amphimacer zu vermeiden; da die Stammsilbe τιμ nie, wie in τίσις und τιτός, verkürzt wird, so war eine Form wie Ἰφιτίων — ⏑⏑ —, nicht möglich. Von Seiten der Wortbildung wird auch wegen der Analogie ἐρίτιμος, nichts Stichhaltiges eingewendet werden können. Benfey WL I 295 übersetzt: mit Kraft zu ehrender, worin wol das 'mit Kraft' s. v. a. valde sein soll. Die Grundbedeutung möchte wol sein: ἶφι τιμώμενος oder ἶφι τιμὴν ἔχων; auf welchem Weg dieselbe jedoch sich so verallgemeinert hat, können wir nicht mit Sicherheit ermitteln, trotz der verschiedenen Bedeutungen von τίω, τίνω, τιμή.]

— Πολλὰς δ' - ἡρώων ist kein von ἥ abhängiger Relativsatz mehr; das zweite Glied eines für uns doppelgliedrigen

Relativsatzes gestaltet sich bei Homer immer zu einem selbstständigen Hauptsatze.

[In solchem Falle hat sich bei Homer das zweite Glied von der relativen Form entweder 1) vollständig losgemacht a) durch ein gedachtes oder b) wirklich gesetztes **Demonstrativum** und die verbindende Partikel ist *δὲ* oder *καὶ*; oder 2) im zweiten, mit *καὶ* oder selbst *τὲ-καὶ* verbundenen, noch nicht völlig selbständig gewordenen Gliede **fehlt** zwar das Relativum, ist aber grammatisch zu ergänzen, und zwar a) im Nominativ, b) in einem Casus obliquus. Vgl. Bernhardy Syntax p. 304, Krüger Di. (d. h. Gr. Sprachlehre II. Theil) §. 60, 6. Es kommen jedoch auch solche Fälle vor, wo die Relativsätze einfach **asyndetisch** neben einander gestellt sind. Ameis im Anhang zu *ψ* 229 gibt 26 Beispiele. Vgl. *E* 403 f. 545 f. *Σ* 131 f.; andrerseits ist die Verbindung zweier Relativsätze durch einfaches *καὶ* nicht ausgeschlossen: *Ω* 293. — Beispiele. 1. a) *δ* 177 *μίαν πόλιν ἐξαλαπάξας, αἳ περιναιετάουσιν, ἀνάσσονται δ' ἐμοὶ αὐτῷ.* — b) *η* 171 *ὅς οἱ πλησίον ἷζε, μάλιστα δέ μιν φιλέεσκεν*, wie *Γ* 388; vgl. noch *Λ* 79 *Δ* 53 *Ξ* 94 *Μ* 229 *ϑ* 576 *ι* 70; Thiersch §. 344, 7. — 2. a) *β* 114 *τῷ ὅτεῳ τε πατὴρ κέλεται καὶ* (*ὅστις*) *ἁνδάνει αὐτῇ.* — Ebenso *β* 54 *Ν* 634. — b) *Ο* 490 *ῥεῖα δ' ἀρίγνωτος Διὸς ἀνδράσι γίγνεται ἀλκή, ἠμὲν ὁτέοισιν κῦδος — ἐγγυαλίξῃ, ἠδ' ὅτινας μινύϑῃ τε καὶ* (*οἷς*) *οὐκ ἐϑέλῃσιν ἀμύνειν.* vgl. *Γ* 235 *Β* 25. — Dass derselbe Gebrauch auch nach Homer sich erhielt und auch im Lateinischen nicht selten sich findet, ist bekannt. Classen, der in seinen Beobachtungen I (1854) p. 14 ff. diese Erscheinung ebenfalls behandelte, verweist z. B. auf Thuc. 2, 74, 4. Plat. Gorg. 452 D. Dem. Ol. 3, 24. Halm zu Cic. Verr. IV c. 5, 9. c. 28, 64. Vgl. Bäumlein in ZfAW 1857, 61 Kritz u. Berger lat. Schulgramm. II §. 145, 6 und die Citate in Winer Gr. d. neut. Sprachid. ed. 6 S. 135.] — Aides ist, wie Orcus, lediglich als Person zu denken; vgl. Nitzsch zur Odyssee Bd. III p. 148 und Virg. Aen. 2, 398: multos Danaum demittimus Orco mit Hor. Od. 1, 28, 10. — *Προϊάπτειν* aber ist nicht eigentlich **demittere**, noch weniger *προδιαφϑείρειν*, *πρὸ τῆς εἱμαρμένης*, vorzeitig verderben, sondern einfach **fortsenden**, **entsenden**, wie v. 195: *πρὸ γὰρ ἧκε ϑεὰ λευκώλενος Ἥρη*, v. 442; *πρό*

μ' ἔπεμψεν ἄναξ ἀνδρῶν Ἀγαμέμνων. [Hor. Sat. 2, 5, 49: si quis casus puerum egerit Orco.]

Das Bedenken Freytags, als ob sich bei ἰάπτειν die Bedeutung senden nicht vereinigen lasse mit β 376 δ 749: κατὰ χρόα καλὸν ἰάπτειν, wo es offenbar βλάπτειν, φθείρειν bedeute, erledigen wir mit Passow durch Anerkennung einer ständigen Ellipse von χεῖρας, wie z. B. bei ἀνασχόμενος, vgl. zu Γ 362. Alle Sprachen haben nicht wenige Transitiva, bei denen man, wenn sie ausgesprochen werden, das nicht namhaft gemachte Objekt gleichsam mithört. — [Pott Etym. Forsch. 1, 195 ebenso Christ Lautlehre 120, 124 Pictet bei Kuhn (Zeitschrift für vergl. Sprachforschung) 5, 42. vgl. Lottner 7, 174 u. Curtius 3, 408 führen — anders A. Göbel im Philol. 19, 432 — das Verbum zurück auf Sskr. yâpayâmi, Causat. v. yâ gehen, senden, so dass προϊάπτω auch lautlich projicere wäre. Quint. Smyrn. 13, 201 ἀλλ' Ἄιδι πάντας ἰάψω; vgl. Aesch. Sept. 321 (302), Eur. Iph. T. 157. Da ἴπτομαι· βλάπτω und ἐνίπτω doch wol damit verwandt ist (vgl. Curtius GZ d. h. Grundzüge der gr. Etymol. 2, 49), so dürfte man vielleicht schon in den obigen Stellen der Odyssee*) diese Bedeutung, laedere, annehmen, wie sie später gebräuchlich wurde; vgl. Quint. Smyrn. 6, 546; 8, 413; 3, 481.—] Schwieriger ist, in Anbetracht von Ψ 244: εἰσόκεν αὐτὸς ἐγὼν Ἄϊδι κεύθωμαι, die Behauptung einer steten Persönlichkeit des Aides zu rechtfertigen. Allein da γ 16 aktive gesagt wird: ὄφρα πύθηαι πατρός, ὅπου κύθε γαῖα, lässt sich dies auch passive verstehen κεύθεσθαι Ἄϊδι, d. i. ὑπ' Ἄιδος, [wofern man nicht Ἄιδι als Dativ. commodi auffassen will, wie Soph. Ajas 635 Schneidew. Uebrigens las bekanntlich — vgl. Aristonicus z. d. St. — Aristarch in Ψ 244 merkwürdiger Weise κλεύθωμαι, wie auch der Venetus hat, was mit πορεύωμαι erklärt wird, statt κελεύθωμαι.]

4. αὐτούς. Die Seelen der Helden sind nicht sie selbst, sondern das eigentliche Ich des Menschen ist der Leib. Die Seele wird, sobald sie den Leib verlassen hat, zum εἴδωλον· vgl. Hom. Th. VII, 16 p. 382, besonders Ψ 65 ἦλθε δ' ἐπὶ ψυχὴ Πατροκλῆος δειλοῖο, πάντ' αὐτῷ μέγεθός τε καὶ ὄμματα κάλ' εἰκυῖα. [S. υ 24 u. Ameis zu α 207.]

— [Zenodot warf diesen und den folgenden Vers aus und ihm

*) β 376 will Keck (zu Aesch. Agam. p. 457) prägnant erklären: durch leidenschaftliches Dahinstürmen des Schmerzes den schönen Leib vernichten; κατὰ erleichtere die Auffassung des ἰάπτειν (Dahinstürmen) als transitiven Verbs.

folgten unter Andern Köchly und W. Ribbeck NJbb. 85, 4. — Uebrigens vgl. Virg. Aen. 9, 485: heu, terra ignota (τῆλε φίλων καὶ πατρίδος αἴης) canibus data praeda Latinis alitibusque jaces; Aeschyl. Suppl. 801; Soph. Aias 830, Antig. 205 u. a. — Bekker hat mit Unrecht ἑλώρια mit Digamma geschrieben: Rumpf NJbb. 81, 675 f.]

5. πᾶσι, Raubvögeln aller Art, [oder volksthümlich: allen möglichen d. h. allen, die eben in die Nähe kommen; s. Ameis NJJb. 65, 351] ε 196 ι 19 ο 158. — *Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή*, wie λ 297. Der Rathschluss des Zeus, in Folge dessen so viele Helden den Tod finden, ist nicht blos der auf Thetis Bitte gefasste Beschluss den Troern Sieg zu geben, sondern nach *T* 270 — 274 ist schon der Zwist der Könige in dieser *βουλῇ* mit inbegriffen. Es heisst dort:

Ζεῦ πάτερ, ἦ μεγάλας ἄτας ἄνδρεσσι δίδοισθα.
Οὐκ ἂν δήποτε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσιν ἐμοῖσιν
Ἀτρείδης ὤρινε διαμπερές, οὐδέ κε κούρην
ἦγεν ἐμεῦ ἀέκοντος ἀμήχανος· ἀλλά ποθι Ζεὺς
ἤθελ' Ἀχαιοῖσιν θάνατον πολέεσσι γενέσθαι.

[Diese Anschauung zeigt sich auch in den von Bäumlein im Philol. 11, 409 angeführten Stellen *Α* 545—50 *Γ* 302 *Δ* 55 f. 82 ff. *Θ* 5—32. 430 f. 447 ff. 462 f. *Ν* 632 *Ο* 104—8 und in den *τάλαντα Διός*; vgl. H. Theol. III, 7 u. 5—6.]

An diese Verse knüpft die spätere rationalistische Vorstellung von der *βουλὴ Διὸς* an, wie sie sich in einem von den Scholien bewahrten Fragmente der Cypria des Stasinos findet. [Wir geben dasselbe mit den Verbesserungen von W. Ribbeck in Mützell's Zeitschr. 16, 655 f.;] vgl. Baumgarten-Crusius bei Jahn Jbb. II, 2, 1 p. 13, Schneidewin im Philol. 4, 591.

Ἦν ὅτε μύρια φῦλα βροτῶν ἀλαλημένα λίην
ὑβριστῶν ἐβάρυν' εὐρυστέρνου πλάτος αἴης.
Ζεὺς δὲ ἰδὼν ἐλέησε καὶ ἐν πυκιναῖς πραπίδεσσι
κουφίσαι ἀνθρώπων παμβώτορα σύνθετο γαῖαν
ῥιπίσσας πολέμου μεγάλην ἔριν Ἰλιακοῖο,
ὄφρα κενώσειεν θανάτῳ βάρος· οἱ δ' ἐνὶ Τροίῃ
ἥρωες κτείνοντο, Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή.

Dieselbe Vorstellung bei Eurip. Orest. 1640; Electr. 1283. Vgl. überhaupt Nitzsch SP (Sagenpoesie) 1, 46. — [Bekker HBl. 164 f. will vor *Διὸς* Punkt setzen; vgl. dagegen Düntzer Arist. p. 180. — Didymus und Nicanor (vgl. dessen reliquiae ed. Friedländer

p. 104) lasen βουλῇ. Apollon. Rh. 2, 154: τὰ δὲ πάντα Διὸς βουλῇσι τέτυκτο; vgl. Ovid. Metam. 8, 619: Quidquid superi voluere peractum est.]

6. ἐξ οὗ schliesst sich an προΐαψε und τεῦχε [nicht, wie Aristarch wollte, an Δ. ἐτελ. βουλή]. — Ἐξ οὗ δὴ τὰ πρῶτα, alsbald nachdem einmal. [Τὰ πρῶτα, τὸ πρῶτον (vgl. Krüger Di. 50, 5, 10, 11) und ähnliche Adverbien gebraucht Homer oft auch ohne Artikel, ohne für uns merklichen Unterschied der Bedeutung. — Die Spondeen am Anfang und dann der steigende Rhythmus, der auf weitere hindrängt, steigern die Spannung auf das folgende; vgl. Α 389 Γ 430. Giseke im Philol. 8, 208.]

Δή bei demonstrativen Zeitangaben (ἐκ τοῦ δή, τότε δὴ κτλ.) drückt aus, dass nunmehr mit dem genannten Zeitpunkt eine Handlung oder ein Zustand zur Reife gediehen und von nun an, von Stund an in die Wirklichkeit eingetreten ist. Θ 295: ἀλλ' ἐξ οὗ προτὶ Ἴλιον ὠσάμεθ' αὐτούς, ἐκ τοῦ δὴ τόξοισι δεδεγμένος ἄνδρας ἐναίρω· vgl. α 74. Ἐξ οὗ δή aber ist aufzulösen in ἐκ τοῦ δὴ ἐξ οὗ, wie ξ 378 ἀλλ' ἐμοὶ οὐ φίλον ἐστὶ μεταλλῆσαι καὶ ἐρέσθαι, ἐξ οὗ δή μ' Αἰτωλὸς ἀνὴρ ἐξήπαφε μύθῳ. [So ist auch wol Ν 778 f. zu verstehen: ἐξ οὗ γὰρ — ἐκ τοῦ δή.]

— διαστήτην ἐρίσαντε, nach einem Hader [Krüger Di. 53, 5] sich auseinander gestellt hatten, auseinander getreten, entzweit waren, also dissidebant. Στῆ heisst nämlich unzählige Male er stellte sich, er trat, nicht blos er stand. Ω 718 οἱ δὲ διέστησαν, traten auseinander, καὶ εἶξαν ἀπήνῃ. vgl. Π 470 und unten zu v. 197.

[Von der Hauptregel, dass auch bei Homer in abhängigen Sätzen das Verbum am Ende steht, ist die hier vorliegende Ausnahme veranlasst durch das Gewicht, welches auf den andern Satztheil, hier die Subjecte fällt; vgl. 555 und Ζ 365. Giseke NJbb. 83, 228 und 231.]

7. [Ἀτρεΐδης s. zu v. 12. — Der Hiatus τε ἄναξ war ursprünglich nicht vorhanden, indem letzteres Wort eigentlich ϝάναξ lautete, Ahrens de dial. aeol. 35; Benfey b. Kuhn 9, 128 ff. leitet das Wort von ἄνωγα, dieses von dem in ἀνάγκη liegenden Stamm ab, so dass es demnach begriffsverwandt mit dominus, der Bezwinger, wäre; Legerlotz dagegen ebd. 10, 375 will es aus einer Urform γϝάναξ erklären und so zu einem Verwandten von γυνή, isl. konr, engl. queen, also wol auch von unserm Wort „König" machen. Ueber den Titel selbst s. z. Α 172.]

— [*δῖος*, illustris, splendidus, herrlich; nicht göttlich, dies wäre *θεῖος*. S. auch Schuster zu Gladstone S. 283 n. 8. Krah im Philol. 17, 198. Jenes Wort ist verwandt mit divus, sub divo, Dies-piter, *Ζεύς, εὐδία, δῆλος* und wahrscheinlich auch mit *δή*. Dass von *θεῖος* die erste Silbe immer in thesi, die von *δῖος* in arsi steht, hat schon A. Nauck Mélanges Gréco-Rom. p. 401 = Bullet. d. l. Acad. d. S. Petersb. VI p. 10 f. bemerkt.]

Das Prooemium. — Die Geläufigkeit, mit welcher wir dasselbe gewöhnlich auswendig wissen, darf uns gegen seine einfache Grösse und seinen Reichthum an Inhalt und Gehalt nicht gleichgültig machen. Ein Lied wird angekündigt vom Groll eines Helden, der ausserordentliche Folgen hat. Diese Folgen werden namhaft gemacht in Form einer Steigerung. Aus jenem Grolle folgt Leid und Noth für Alle, der Uebel grösstes der Tod für Viele, ja, was den Tod am schrecklichsten macht, Verlust des Begräbnisses. Dies Alles aber wird in unmittelbare Verbindung gebracht mit der höchsten die Dinge beherrschenden Gewalt, so dass der innige Bezug der Götter- und Menschenwelt, der im ganzen Gedichte überall hervortritt, gleich am Eingang angedeutet wird. Und dieser folgenreiche Groll ist selbst wieder Folge eines einzigen Zwistes zwischen dem mächtigsten und dem tapfersten Fürsten. Mit dieser Angabe ist sogleich im Prooemium selbst die Ausführlichkeit der Erzählung dieses Zwistes motivirt. Der Zwist, der einen Groll von solchen Folgen erzeugt, ist keine gewöhnliche Entzweiung, sondern hat die verhängnissvollste, weitgreifendste Bedeutung, und ist daher der ganzen Vollständigkeit epischer Behandlung werth. — Vgl. Quintilians Urtheil 10, 1, 47 f. und 50: Quid? in verbis, sententiis, figuris, dispositione totius operis nonne humani ingenii modum excedit? — [Von Neueren: Näke Opusc. I p. 263—71. Düntzer in Mützell's Zeitschr. 11, 440 ff. Jacob üb. d Entst. d Il. u. d. Od. p. 235. Nitzsch. EP. (d. h. Beiträge z. Gesch. d. ep. Poesie der Gr.) p. 355.]

8. *Τίς τ' ἄρ σφωε θεῶν ἔριδι ξυνέηκε μάχεσθαι;* [Mit *τ' ἄρ* werden Fragen öfters als unmittelbar aus dem Vorerwähnten oder aus der gegebenen Situation hervorgehend bezeichnet; hier ist die Frage in der Seele des Hörers, an dessen Stelle der Sänger sie ausspricht, unmittelbar angeregt durch die Erwähnung des Streits v. 6 f.; er möchte wissen, unter wessen Einwirkung d. h. unter welchen Umständen er

entstand: „und wer war denn nun derjenige Gott, der" —? Statt aber einfach zu fragen, wie beide Fürsten in Streit geriethen, fragt der homerische Mensch sofort nach dem Gotte der ihn herbeigeführt; denn ohne eines Gottes Einwirkung kann ein so folgenreiches Ereigniss nicht eintreten; vgl. Hom. Theol. I §. 28 ff. — *Ἔριδι* ist mit *ξυνέηκε* zu verbinden, entweder (statt *εἰς ἔριδα*) in Hader, oder als Dativ der Art und Weise, der begleitenden Umstände: wer hat sie im Hader an einander gebracht —. Der Infinitiv gibt in epischer Weise das Ziel oder die Folge der Haupthandlung an, wie z. B. *δ* 299 *B* 107 *σ* 38; Krüger Di. 55, 3, 20. *Μάχεσθαι* natürlich *ἐπέεσσι*. Zum Ganzen vgl. *B* 377 *T* 58.]

Ἄρα ist stammverwandt mit *ἀρηρώς* — [vgl. Curtius GZ. I, 304 f. H. Weber im Philol. 16, 684; Bäumlein ZfAW. 15, 60 u. Part. (d. h. Unters. üb. gr. Partikeln) 38 f., nur können wir dessen Ansicht über die Begriffsentwicklung nicht beistimmen] und fügt oft etwas Neues und Weiteres an das Vorhergehende unmittelbar an, wobei es auf die örtlichen Verhältnisse der Stellen ankommt, ob sich dieses Neue aus dem Vorhergehenden logisch ergiebt, oder letzteres blos Veranlassung wird, das Neue anzuknüpfen. Aehnlich unsrer Stelle ist *B* 761, wo nach Aufzählung der Feldherrn sich die natürliche Frage ergibt: *Τίς τ' ἂρ τῶν ὄχ' ἄριστος ἔην* —; *Γ* 225: *τὸ τρίτον αὖτ' Αἴαντα ἰδὼν ἐρέειν' ὁ γεραιός· τίς τ' ἄρ ὅδ' ἄλλος Ἀχαιὸς ἀνήρ* —; viele andere Stellen s. im Excurs III, 15. [Das mit *ἄρα* verbundene *τὲ* bezeichnet jedenfalls eine äusserliche Anreihung an das Vorhergehende, wenn sich auch diese Partikel, wie so viele andere, nicht durch ein Aequivalent in andern Sprachen wiedergeben lässt. Später liess man dies Zeichen der äusseren Verbindung weg (Beisp. Hartung Partik. I, 443 f. Devar. ed. Klotz II, 176 f.); man betrachtete die Verbindung *τ' ἄρ* wol, wie auch *γάρ*, als ein von *ἄρα* ganz verschiedenes Wort, und dies ist vielleicht auch der Grund, warum man *τάρ* zusammenschrieb; s. Herodian. *π. Ἰλιακ. προσῳδ.* zu *Α* 65, ed. Lehrs. p. 193 u. QE. p 131 f. (Zenodot kennt wol *τάρ* nicht: Ribbeck Philol. 8, 665), Schoemann RTh. (d. Lehre v. d. Redetheilen nach d. Lehren der Alten) p. 200, Buttmann Gr. Gr. 2. Aufl. I, 123 Note. — Im Allgemeinen vergleiche man die mehrfach von obiger abweichende Auffassung Bäumlein's Part. 32. 232. —]

— [Statt *σφωέ*, das übrigens nur als acc. dual. vorkommt, wollte Zenodot *σφῶϊ* schreiben; Aristarch liess jedoch diese Erfindung seines Vorgängers nicht gelten. Vgl. Düntzer d. Zenod.

stud. p. 57, Aristonici rell. ed. Friedlaender p. 39 f., W. Ribbeck im Philol. 8, 699.]

— [Ἔριδι ist nicht nach Ameis NJbb. 65, 352 mit μάχεσθαι zu verbinden; denn durch Η 210 οὕστε Κρονίων θυμοβόρου ἔριδος μένεϊ ξυνέηκε μάχεσθαι lässt sich dies nicht erweisen; auch ist zunächst nicht ξυνέηκε mit dem Infinitiv zusammenzunehmen (obwol dies eine Analogie hätte an συμβάλλειν Γ 70 Π 565 Μ 377), sondern ἔριδι ξυν., wie Υ 134 θεοὺς ἔριδι ξυνελάσσαι, vgl. Φ 394. Das nachfolgende μάχεσθαι gibt dann in epischer Weise das Ziel oder die Folge der Haupthandlung an, wie z. B. δ 299 Β 107; Krüger Di. 55, 3, 20 f. —] Der Dativ liesse sich für den terminus in quem (εἰς ἔριδα) nehmen; denn Oertlichkeiten oder Zuständen kann so gut etwas zugebracht oder zugeführt werden, wie Personen, welche fähig sind die Wirkung der auf sie hingehenden Handlung zu empfinden. Z. B. Ε 82 χεὶρ πεδίῳ πέσε, die blutende Hand fiel der Erde zu, als wäre die Erde bei dieser ihr zugewendeten Handlung betheiligt; ε 374 χ 84 Η 145 Ψ 283; mit Transitivis Η 187 Τ 222. Vgl. Jacobs Del. Epigr. VII, 32, 3: γαίῃ προχέει. Und so sehr oft; vgl. für die lateinische Poesie Gossrau zur Aen. 5, 451 [und Reisig Vorless. S. 661.] der Anschaulichkeit wegen Sil. Ital. 4, 446: fontique relabitur amnis.

[Es wäre also die Stelle zu verstehen, wie Xen. Rep. Lac. 4, 2: εἰ καὶ τοὺς ἡβῶντας συμβάλλοι εἰς ἔριν περὶ ἀρετῆς. Allein mehr empfiehlt sich vielleicht, den Dativ als den der Art und Weise, der begleitenden Umstände aufzufassen (wie κόσμῳ, σιωπῇ, σιγῇ Krüger Di. 48, 15, 11 f.); vgl. Υ 66 θεῶν ἔριδι ξυνιόντων mit Φ 390; zu ξυνιέναι verhält sich aber causativ ξυνέηκε und ξυνελαύνειν in Υ 134 Φ 394 Χ 129, wesshalb auch bei diesen Verbis der gleiche Dativ stehen kann.]

9. [ὅ Krüger Di. 25, 5, 3. — θοάς s. zu Α 300.]

10. ἀνὰ στρατόν, nicht im Lager. [Ἀνά ist synonym mit κατά in Verbindungen wie z. B. mit στρατόν, πόλιν, μέγαρα u. a. Wenn aber ἐν, in, den Ort innerhalb einer bestimmten Peripherie, so bezeichnet κατά die distributive Verbreitung innerhalb derselben an verschiedenen Punkten, wie passim, ἀνά die continuirliche: in fortlaufender Linie, wie per. Letzteres hier bei der ansteckenden Krankheit sehr bezeichnend;] am einen Ende fängt Apoll mit derselben an und schickt sie von Zelt zu Zelt das ganze Lager hindurch; s. v. 53. — Λαοί bei Hom. nie Völker, sondern die einzelnen

Mannen, die Leute; wie z. B. λαοὶ ἀγροιῶται, Landleute, vgl. *P* 390 *Δ* 90 *N* 710.

[Die Etymologie des Worts λαοὶ ist noch nicht ausgemacht; am wahrscheinlichsten schien uns von jeher die (von Bernhardt, gr. Etymologieen. Wiesbaden 1861, ausgesprochene und von G. Curtius NJbb. 85, 866 nicht abgewiesene) Ableitung von κλύω, so dass κλαϝοὶ genau dem lat. cluentes; und unserem „Leute“ (eigentl. Bedeutung: Hörige) entspräche; daher der Plural; später erst Sing.: unterthäniges Volk, Heer. Daher ἀκούετε λεῴ „Hört ihr Leute,“ vielleicht auch λειτουργία. Vgl. Curtius GZ. I 329, Christ Lautl. 276. Ganz anders M. Müller in Kuhn's Zeitschr. 5, 151 und Düntzer zu β 13.]

11. [Οὕνεκα eigentlich: in Anbetracht dessen dass —. Schoemann, RTh. 180 ff.] — τὸν Χρύσην, jenen, im troischen Sagenkreise bekannten Chr., wie μ 125 Κραταιΐν, μητέρα τῆς Σκύλλης, die Mutter jener oder dieser Skylla. [Krüger Di. 50, 3, 4.]

[Bekker schreibt jetzt ἠτίμασεν (statt ἠτίμησ') weil 1) dies die bestbeglaubigte LA. ist (s. Rumpf NJbb. 81, 579, der ihm beistimmt), und 2) Homer am Schluss der bukolischen Tetrapodie, wo er die Wahl hatte, den Dactylus bevorzugte (Hom. Bl. 144 ff.). Hier möchten wir nur den ersten, allerdings ausreichenden, Grund gelten lassen. — Spondeus im 5. Fuss; die homerischen versus spondaicos (wie die Neueren sie nennen) hat Hagemann im Progr. v. Friedland 1861 S. 14, 23 zusammengestellt, und das Resultat gefunden, dass in der Ilias im Durchschnitt immer auf 19, in der Odyssee auf 20 Verse ein solcher mit Spondeus im 5. Fuss trifft.]

12. ['Ατρείδης liest Bekker u. A. viersilbig, einer metrischen Analogie zu Liebe; vgl. Bekker HBl. 308 f. Heller im Philol. 11, 386 f.; dagegen erklärt sich Rumpf NJbb. 81, 877 f. gestützt auf das ausdrückliche Zeugniss des Schol. A (Herodian, π. 'Ιλ. προσῳδ. ed. Lehrs. p. 223) zu *Δ* 228, vgl. Herodian π. καθολ. προσῳδ. ed. M. Schmidt p. 161, 10 = Arcad. ed. Barker p. 1405. f. ausführlich auch WCKayser Philol. 18, 660 ff.]

13. 14. ἔχων ist nicht den Participien λυσόμενος und φέρων coordinirt, sondern dem ἦλθε λυσόμενός τε φέρων τε subordinirt: denn die Tochter loszukaufen und Lösegeld bringend war er mit dem Kranz Apollons gekommen. — So schon Wolf. Genau entspricht α 310; vgl. Exc. XV, 1.

— [*λυσόμενος* venerat redemptum. Das bei Homer überhaupt seltnere **Part. Fut.** findet sich fast ausschliesslich bei Verbis der örtlichen Bewegung und entspricht dann dem Supinum in — um.] Der Priester erscheint übrigens mit dem Zeichen seiner Würde, die ihn nach allgemeiner Sitte hätte vor schnöder Behandlung, 26 ff., schützen sollen, indem er damit unter die Obhut seines Gottes gestellt ist. Vgl. C. F. Hermann, Gottesdienstl. Alterth. d. Gr. §. 24, 8. 14; 63, 28. [Die für den Atriden bestimmten *ἄποινα,* natürlich nicht Geld, sondern Kostbarkeiten, wurden ihm vielleicht auf einem Wagen nachgefahren, was jeder Zuhörer von selbst weiss. (Abbildung bei Inghirami Galleria Omerica tav. XIX, cit. v. Düntzer.)]

[Die Participien *φέρων*, *ἔχων* dienen blos zur Ergänzung des Hauptverbs und zwar stellt letzteres das betreffende Object in das Verhältniss eines engen und dauernden Zusammenhangs zu der Person, die davon je nach Umständen gebotenen Gebrauch macht, *φέρων* aber nur in das Verhältniss einer vorübergehenden Verbindung, so dass die Person das Object demnächst zu einem andern Gebrauch abgibt oder weglegt. Vgl. z. B. *χ* 332 mit *θ* 261, *ρ* 52 mit 127, *χ* 2 mit *φ* 234. Classen Beobacht. III (1856) p. 5 ff. — Es ist nicht nöthig mit H. Stephanus, wegen v. 28, *στέμμα τ'* zu schreiben; denn die Numeri wechseln bei diesem Wort auch später und überhaupt bei Homer auch bei andern Wörtern, wie schon Aristarch bemerkte, je nach metr. Bedürfniss z. B. bei *τόξα*, *μέγαρα*, *δόμοι*, *δώματα*, *ἅρματα*, *δῶρα*, *νῶτα*. Bekker HBl. 163; Ellendt im Königsberger Progr. 1861. — *Ἑκηβόλος* hatte wol ursprünglich Digamma, vgl. Hoffmann QH. II §. 114, Christ Lautl. p. 263, Rumpf NJbb. 81, 676. Ueber die Bedeutung des Beinamens: Preller, Gr. Myth. I 223 (2. Aufl.)].

15. *χρυσέῳ ἀνὰ σκήπτρῳ.* Wie *ἀνὰ σκῆπτρον* heissen würde: den Stab hinauf, so heisst *ἀνὰ σκήπτρῳ* am obern Theil des Stabes. Am Stabe nämlich hängen die *στέμματα,* d. h. der *ἐριόστεπτος κλάδος,* der mit Wollenbinden umwundene Lobeerzweig [*Πάντας*, alle, welche eben da waren. Das Erscheinen des Priesters hatte jedenfalls Fürsten und Mannen bewogen, sich um das Zelt des Agamemnon zu schaaren.]

[*Καὶ ἐλίσσετο* hatte statt *καὶ λίσσετο* (cod. Ven.) Wolf aufgenommen und Bekker in der ersten Ausgabe auch; Hoffmann

QH. I p. 24 tadelt dies, aber Bekker hat nun, HBl. 321 f., trotz seiner zweiten Ausgabe, das Augment wieder zu Gnaden angenommen. Ausführlicher behandelt diesen Punkt WCKayser im Philol. 18, 678 u. bes. 682 ff.]

16. [Zenodot schrieb hier Ἀτρείδας (WRibbeck Philol. 8, 708) fand also wol in v. 17 den Plural vor; Aristarch scheint im letzteren Vers geändert zu haben; jenem gab er die einfache Diple gegen Zenodot, diesem die Periestigmene, nach La Roche TZS. (Text, Zeichen und Scholien des cod. Ven.) p. 31. 19.]

17. [Bekker II (d. h. zweite Aufl.) schreibt mit Heyne Ἀτρεῖδα, wol wegen v. 16; vgl. dagegen Rumpf NJJb. 81, 584 f. Doederlein erklärt ἐυκνήμιδες pulcris cruribus praediti.]

18. [Ὀλύμπια δώματ' ἔχοντες. Mit diesem Beisatz werden die Götter (und Musen) entgegengestellt den χαμαὶ ἐρχομένοις ἀνθρώποις, ἐπιχθονίοις, οὐδήεσσι, wie sie auch οὐρανίωνες, Ὀλύμπιοι u. s. w. heissen. Einigemale stehen obige Worte geradezu für θεοί. Näheres bei Düntzer, die hom. Beiwörter des Götter- und Menschengeschlechts, Schluss. Θεοὶ in Synizese nur noch ξ 251; s. Düntzer.]

19. [Καὶ ϝοίκαδ' vermuthete Heyne, Bekker II nahm es auf. Dafür: Hoffmann QH. II §. 200, 2.]

20. παῖδα δέ μοι λῦσαι —. Der Gegensatz, welcher v. 18 mit ὑμῖν μὲν so eingeleitet war, als ob er in den Dativen ruhen sollte: euch wünsch' ich Eroberung und Heimkehr, mir gebt die Tochter heraus, hat sich im zweiten Gliede mit παῖδα δὲ so gewendet, als wäre er auf Gegenüberstellung der Objekte berechnet gewesen und so entsteht ein Chiasmus.

So nimmt häufig der Gegensatz eine von seiner ersten Anlage abweichende Richtung auf einen im ersten Gliede nicht gegensätzlich markirten Begriff, Ψ 635 πὺξ μὲν ἐνίκησα Κλυτομήδεα — Ἀγκαῖον δὲ πάλῃ. Δ 848 π 336. 338 α 146 Ψ 774. 778; 807. 809; 893. 894. Dasselbe findet auch statt bei τέ-τέ, Δ 443. Auch bei den Attikern findet sich dieser der lebendigen Beweglichkeit des Gedankens entsprechende Gebrauch; vgl. Dissen zu Dem. cor. §. 163; Schaefer zu Dem. cor. §. 163; Schaefer zu Timocr. p. 763, 13. — [Wegen dieses eigentlich erst im Lauf des Satzes sich einstellenden Gegensatzes ist jedoch die Orthotonese des Pronomens am Anfang unstatthaft und darum zu schreiben δέ μοι; Bekker HBl. 219 ff.]

— τά τ' ἄποινα, dieses Lösegeld hier, auf welches er hin-

zeigt. In der prosaischen Metaphrase dieser Stelle bei Plat. Rep. III p. 393 E, einer διήγησις ohne μίμησις, wie Platon sagt, musste das der μίμησις angehörige Pronomen τὰ nothwendig verloren gehn; Exc. XIX, 2.

[Τὰ δ' ἄποινα haben die codd. und Hesych. u. Apollon. lasen so; letzterer und Aristonicus scheinen auch die wol Aristarchische Lesart λῦσαί τε — δέχεσθαι nicht mehr vorgefunden zu haben, sondern schon die Vulgata λύσαιτε — δέχεσθαι, aus dem schliesslich δέχεσθε wurde. Näheres bei WCKayser in Rec. v. Bekker II, Philologus 17, 683 ff. — Der Infinitiv steht hier, um nicht sowol einen Befehl als eine Bitte, einen Wunsch auszudrücken, was er je nach der Umgebung eben so gut kann, als den Befehl an Stelle von Imperativen; eine Vergleichung von folgenden Beispielen (Bekker's, HBl. 225 f.) kann davon überzeugen; η 311 ff. ω 376 Π 97, auch Aristoph. Ran. 384 ff. 886, 892. S. Krüger Di. 55, 1, 2.]

21. ἁζόμενοι Διὸς υἱόν. Der Priester verlangt also Gewährung seiner Bitte nicht aus irgend einem Rechtsgrunde, den er nicht hat, sondern auf Grund des dem Gotte geschuldeten Respekts, welchem er (v. 381) sehr lieb ist. In seiner Person wird der Gott geehrt; daher auch v. 23 die Achäer in ihrer Fürsprache das ἁζόμενοι Διὸς υἱὸν des Priesters in αἰδεῖσθαι ἱερῆα verwandeln. Dem Bewusstsein des Priesters von dieser seiner Stellung zum Gott entspricht auch die Kürze und Einfachheit seiner Bitte, welche sich nur auf diese Stellung stützt, sonst aber auf kein von seiner Person hergenommenes Motiv [wie etwa Erregung des Mitleids für ihn als Vater].

22. [Gleicher Versanfang α 11. — Ἄλλοι ohne Artikel, Krüger Di, 50, 5. — Ἐπευφήμησαν αἰδεῖσθαι. Von dem religiösen Gebrauch des Wortes φήμη (H. Theol. IV, 16) ist bekanntlich abgeleitet εὐφημεῖν, favere linguis; denn in der Nähe der Gottheit geziemt sichs zu schweigen τ 42. Unter den Achäern entstand nun dabei (ἐπί s. Ameis zu α 351) eine feierliche Stille, nicht blos aus Spannung, sondern sie wollten (dieses Ziel bezeichnet auch hier der Infinitiv s. zu 8) damit ihre Zustimmung andeuten: man solle ihr willfahren. Unsern Vers hatte wol Virg. Aen. 11, 132 vor Augen.]

[Es ist nicht zu fassen mit Paraphr. Bekk. ἐβόησαν μετ' εὐφημίας, s. Doederlein Gloss. III p. 173; sondern durch eine gewisse

Prägnanz ist es construirt wie die Verba der Aufforderung (dem Sinn nach richtig Plato Rep. III 393 E: οἱ μὲν ἐσέβοντο καὶ ξυνῄνουν; vgl. Ψ 539 Γ 461 δ 673 u. ä.), Krüger Di. 55, 3, 12. Es ist daher nur ein mechanischer Behelf, wenn wir uns dergleichen Structuren mittels Ergänzungen wie ἐπευφήμησαν κελεύοντες oder ἐπῄνεον ἠδ' ἐκέλευον (η 226) μετ' εὐφημίας zurecht legen. [Vgl. ἀποσκύδμαινε, Doederlein zu Ω 65.] B 290 ὀδύρονται sie äussern klagend das Verlangen, vgl. ε 153. κ 521 γουνοῦσθαι — βοῦν — ῥέξειν, flehend gelobe. Ueber ähnliche prägnante Structuren bei den Attikern vgl. Stallbaum zu Plat. Protag. 348 C. Enger zu Ar. Thesm. 951. [Lat. Beispiele NJbb. 62, 34 von Ameis gesammelt.]

— [Αἰδεῖσθαι idem valet atque ἱκέτην προσδέχεσθαι X 124 (Friedlaender Aristonic.), und ist synonym mit ἅζεσθαι: ι 478. Zur Sache s. H. Theol. V, 55.]

24. θυμῷ, local: im Herzen, vgl. 378 O 674 π 28 B 112 I 117.

[Bekker HBl. 293, 6 will diese Stelle u. ä. nach dem bekannten Gebrauch erklären, dass dem Ganzen noch der vornehmlich betroffene Theil in gleichem Casus nachgesetzt wird (σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος); die Möglichkeit muss man zugeben, dass aber θυμῷ sehr oft local steht, ist bekannt; vgl. z. B. ϑ 265 ζ 166 mit α 323 δ 638, H 189 mit N 416 und α 311, N 623 mit Θ 138, Σ 224 δ 453 mit τ 390, P 404. 603 mit N 8 K 355. So steht oft auch κῆρι, κραδίῃ; Düntzer zu υ 326.]

25. ἀφίει, eines von den Imperfecten, mit welchen Homer vergangene Handlungen, welche an sich momentan sind, in ihren nachhaltigen Wirkungen darstellt. Das Imperfectum bewirkt hier nicht eine diutina repraesentatio des Thuns, sondern bezeichnet eine Handlung, die sich, wenn sie auch selbst vorbei ist, doch in ihren Wirkungen lebendig erhält.

Dieser in Exc. X. entwickelten Ansicht stimmt Wentzel bei: Quaest. de dict. Hom. Fasc. 1. Oppeln 1836 p. 22. Bestritten wird sie von Franke in der Rec. von Schmidt's doctr. temp. verb. graec. et lat. in Berg's Zeitschr. 1845 n. 33 p. 259. [Ferner mit guten Gründen von Bäumlein ZfAW 1851 p. 35 f.; Ameis NJbb 65, 353 f.; dann von Krüger Di. 53, 2, 1; Schenkel in der Zeitschr. f. oesterr. Gymn. X 508.] Für die spätere Gräcität vgl. Matth. Eur. Orest. 368; Held zu Plut. Timol. 34, 3. Poppo Thuc. 1, 26, 1. 4, 119, 2, Bremi Aphob. 1, 4. — [Bekker II schreibt ἀφίῃ

nach einer Variante bei Eust. 87, 42; vgl. dagegen Buttm. Gr. Gr. 1, 4 Anm. 1.]

— κρατερὸν δ' ἐπὶ μῦθον ἔτελλεν, asperam ei vocem tanquam onus imposuit; legte ihm zu tragen auf; dies ist die Bedeutung von ἐπιτέλλω; vgl. Lobeck Ῥηματ. p. 115.

26. μή σε-κιχείω, dass ich dich nur nicht treffe. — Dies ist eine Warnung; daher man sich die Structur durch ein gedachtes ὅρα, siehe zu, verdeutlicht. Ueber ähnliche Ellipsen vor μή, ὅπως μή vgl. z. B. Madvig Gr. Gr. §. 123 n. 4, 124 n. 2, 124 b. n. 1. [Aken, Grdz. d. Lehre v. Temp. u. Mod. im Griech. §. 170. 326.] — [Κοίλῃσιν π. ν. Von den homerischen Epithetis unterscheidet Düntzer zwei Klassen (vgl. NJbb. 1863, 94 ff. = Verh. d. 21. Philologenvers. S. 103): hebende (schmückende) wie καλός, ἀγλαός, φαίδιμος, κλυτός, δῖος, und wesentliche, die eine hervorragende Eigenschaft des Gegenstandes angeben, um denselben seinem Wesen nach zu vergegenwärtigen. Zu diesen gehören z. B. κοῖλαι, θοαί, ἀμφιέλισσαι, ἐῖσαι von Schiffen, ἀερσίποδες, μώνυχες von Pferden, ἕλικες, εἰλίποδες von Rindern u. s. w.; übrigens ist gegen das dort weiter von Düntzer entwickelte sehr zu beachten AGöbel bei Mützell 18, 243 ff.]

[Dass κόιλος bei Homer immer, ausser χ 385, dreisilbig gebraucht ist, hat M. Haupt bemerkt und A. Nauck Mélanges Gréco-Rom. II p. 395 Note (auch im Bulletin de l'Acad. imp. Petersb. Te. V, 476 ff.) stimmt ihm bei, mit Verdächtigung von χ 385. Diese Stelle steht freilich den 26 andern gegenüber vereinzelt*).]

28. μή νύ τοι οὐ χραίσμῃ —, damit nicht der Fall eintrete, dass dir nichts hilft —, eine Structur, wie v. 566.

[Düntzer Aristarch p. 61 und Ameis NJbb. 65, 354 und zu ο 12 (vgl. Bäumlein Part. p. 283. 312) wollen in beiden Fällen (Krüger Di. 54, 8, 10) nach ἰόντα v. 27 Colon oder Punkt setzen; indess ist hier dazu kein Anlass gegeben, die Structur, dem Sinne nach s. v. a. denn sonst könnte dir — nichts helfen, schliesst sich in beiden Fällen natürlich ans Vorhergehende an. Dagegen

*) Danach möchte vielleicht κόιλος d. i. κόϝιλος zu dem Stamm σκοϝ, skavjan „schauen" Curtius GZ. I n. 64 (statt zu n. 79) gestellt werden können ; specus : specere ; Loch, Luke : lugen, to look ?

ist der selbständige Satz anzuerkennen *B* 195 *Γ* 107 *Π* 128 *Ρ* 91 und in den von Ameis ausser der vorliegenden citirten Stellen.] — *Νύ* characterisirt die ausgesprochene Vorstellung als eine denkbare, der Vermuthung nahe liegende; siehe zu *Α* 382 *Γ* 164.

29. Vor *πρίν μιν καὶ γῆρας ἔπεισιν* ist Colon zu setzen; es ist nicht subordinirt dem *οὐ λύσω·* da müsste es heissen: *πρίν μιν (ἄν) καὶ γῆρας ἐπίῃ*; sondern Hauptsatz, wie *Σ* 283 *πρίν μιν κύνες ἀργοὶ ἔδονται·* vgl. *ο* 31 *γ* 117 *λ* 330, *Ω* 551 *οὐδέ μιν ἀνστήσεις· πρὶν καὶ κακὸν ἄλλο πάθησθα*, welcher Conjunctiv für das Futur steht. [Vgl. *ν* 427 *πρὶν καί τινα γαῖα καθέξει*. *Καί*, sogar, gehört in diesen Beispielen zum ganzen Satz. Dem Sinne nach ist jenes *πρὶν* etwa gleich einem *ἀλλὰ μᾶλλον*, sed potius, s. Doederlein zu *Χ* 266.]

[*Πρὶν* (und *πρόσθεν*) stimmt in diesem Fall ganz zusammen mit dem Gebrauch von prius quam und unsrem eher, welche alle eigentlich zwar die Zeit bezeichnen, dann aber im Sinne von lieber, potius, gebraucht werden. So auch in Prosa z. B. Xenoph. Anab. 2, 1, 10 u. a.; im Latein ebenso z. B. Cic. Tusc. 1, 46, 110. 5, 27. Lig. 12, 34. Caes. b. c. 3, 1. 49. Sall. Jug. 20, 5. Die Erscheinung erklärt sich dadurch, dass schon *πρὸ* (woven *πρὶν*, prius, Comparativ ist) das Vorhergehen in Zeit (Raum) und Rang bezeichnet z. B. Hor. Ep. 1, 1, 88. — Aristarch hat 29—31 verworfen *διὰ τὸ ἀπρεπές* d. h. aus ästhetischen Gründen, die aber nicht Stich halten, cf. Köchly Diss. Hom. III p. 22.]

30. *ἡμετέρῳ ἐνὶ οἴκῳ*, das Unser der Familiensprache, nach Nitzsch zu *α* 397 *θ* 39 *ο* 88. Doch steht *ἡμέτερος* unläugbar auch für *ἐμός*. — [30—32 *στίχοι ὁλοδάκτυλοι*.]

π 442 *ἡμετέρῳ* — *ἐμέ* *λ* 562 *υ* 143 vgl. 4, *χ* 334 *Φ* 60, (vgl. auch *Ν* 257 Hymn. in Apoll. 174.) So auch bei den Tragikern; Pflugk zu Eur. Hel. 531.

— *ἐν Ἄργεϊ*. Hier ist natürlich nicht die Stadt gemeint, welche noch von Diomedes beherrscht ist (*Ξ* 119 ff. Pausan. II, 30, 9), sondern das Land, [und zwar ganz Griechenland, nicht blos] der Peloponnes (wie Voss krit. Blätter zu *B* 108 lehrt).

[So Unger (in seiner gründlichen Abhandlung: Hellas in Thessalien, Philolog. II, Suppl.-Band 6. Heft p. 663 f.) unter Benützung von *Τ* 329 *ω* 37 *Ζ* 152 *Β* 287, 348 *Ι* 246 *Ο* 372 *γ* 247 *σ* 246. Gladstone in seinen Studies on Homer and the Homeric Age (Oxford. University Press. 1858), in denen er ganz seinen eigenen

Weg geht, hat in §. 8 des 2. Abschnitts (Ethnology) von Bd. 1 gehandelt on the greater Homeric appellatives: Danaans, Argives, Achaeans; über Argos p. 368 — 382. Es ist sehr zu bedauern, dass er in dieser Frage die geschichtlichen Unterschiede zwischen dem Inhalt der Ilias und Odyssee und die anerkannt spätere Abfassungszeit des Schiffscatalogs nicht gehörig berücksichtigt hat. Bezüglich Argos bestätigt er im Wesentlichen Aristarchs Ansicht (Lehrs p. 232 f.). Ἄργος ohne Epithet oder mit einem nicht geographische Ausdehnung bezeichnenden ist nach ihm (p. 380) 1) die Stadt oder 2) Agamemnons unmittelbare Herrschaft im Peloponnes (möglicher Weise auch wie Ἀχαιικὸν Ἄργος alle peloponnesischen Herrschaften umfassend) 3) per metonymiam ganz Griechenland. — Uebrigens verdiente dieser Punkt wol auch nach Unger, der mehr gelegentlich darauf zu sprechen kommt, weitere Ausführung von kundiger Hand. —]

— [Nach πάτρης ist nicht zu interpungiren, weil der engverbundene Gedanke ist: über dem häuslichen Wirken und Walten soll sie das Alter beschleichen. Classen Beobb. IV, 15.]

31. ἱστὸν ἐποίχεσθαι, obire telam h. e. munus textorium, besorgen, nicht umwandeln, vgl. z. B. ρ 227 ἔργον ἐποίχεσθαι. Λέχος ἀντιᾶν aber ist nach Wolf geradezu dem Lager nahen. [Schneidewin vergleicht So. Aj. 491 τὸ σὸν λέχος ξυνῆλθον; vgl. auch Frgm. Sapph. 133 v. 3 f. nach der Herstellung von Westphal in Fleckeisens NJbb. 81, 694.] Denn indem ἀντιᾶν, occurrere, mit dem Accusativ statt mit dem Genitiv steht, kann der Accusativ nur das räumliche Ziel sein, auf welches das Entgegengehn gerichtet ist. (Dass in ἀντιᾶν λέχος die Nebenvorstellung liege, dem Bette nahen, um es zu bereiten, in Ordnung zu bringen, und dass dies, wie λέχος πορσύνειν Γ 411, ein Euphemismus sei, ist eine durchaus unnöthige Annahme.) Uebrigens liegt in ἀντιᾶν, wie zuweilen in occurrere, die Andeutung entgegenkommender Bereitwilligkeit.

[Die nähere Begründung obiger Erklärung, besonders gegen die Verbindung von ἐποιχομένην mit λέχος, s. b. La Roche Hom. Studien §. 62, 1 und 68, 9. Vgl. Ζ 454 ff.; nur dass dort Hektor in schlimmer Ahnung ein noch schlimmeres Loos, noch niedrigere Dienste, für seine Andromache fürchtet. Düntzer, Aristarch p. 6 Note 1, will den Vers für späteren Zusatz erklären, worin wir ihm keineswegs beistimmen können.]

32. σαώτερος sc. als es ausserdem der Fall sein würde.

Die sich hier so natürlich erklärende Comparativform (Xen. Cyr. 6, 3, 4. Lentz ZfAW. 1852 p. 219) mit Einigen für einen Positiv auszugeben, ist durchaus nicht räthlich. — ὥς κε νέηαι, ut redeas.

[Ἀλλά c. imper. unterbricht, wie sed, die Gedankenreihe, und besagt hier ohngefähr was sonst der Vers ἄλλο δέ τοι ἐρέω, σὺ δ' ἐνὶ φρεσὶ βάλλεο σῇσιν. Mitunter verwenden wir dafür ein 'Nein' —. Der Comparativ scheint mehrfach, wo das Verglichene verschwiegen ist, für den Positiv zu stehen, und alte Grammatiker (wie Aristarch, Friedlaender Ariston. p. 80 f.) wie manche neuere beruhigten sich dabei, eine Enallage anzunehmen. S. Düntzer zu ν 368. Es findet aber in solchen Fällen eine Brachylogie statt, für die man etwa die Formel ἢ τὸ ἐναντίον aufstellen könnte. Dieses Gegentheil ergibt sich entweder aus dem nächsten Zusammenhang, wie z. B. Δ 217 ὡς γὰρ ἄμεινον sc. ἢ μὴ εἰρύσσασθαι, oder es ist das absolute Gegentheil nicht sowol verglichen als vielmehr ausgeschlossen, so dass δύσεο τεύχεα θᾶσσον Π 129 oder ocius abi den Sinn hat: vielmehr schnell als langsam, also: (recht) schnell. Eine andere Ellipse ἢ εἰκός, aequo, justo, quam par est, findet sich unsres Wissens bei Homer noch nicht. (Für beide letztern Fälle haben die Engländer das Adverb rather.). Vgl. Doederlein Glossar. §. 2500 a. E. Hom. Theol. p. 79 Note *) 2. Aufl. — Im Allgemeinen richtig schon Krüger §. 49, 6; aber Di. 23, 2, 7 nach Obigem zu berichtigen.] — Ein Satz mit ὡς ἄν oder κέν und dem Conjunctiv ist ein hypothetischer Nachsatz in relativer Form. [?] Der Conjunctiv desselben steht anstatt des Futurs; denn dieses Tempus und jener Modus sind ihrem Wesen nach identisch, indem beide eine Handlung ausdrücken, die zwar noch nicht wirklich, aber bestimmt ist, in die Wirklichkeit einzutreten. [Für diese mehrfach bestrittene Identität spricht auch die gleichmässige Verwendung der Negation οὐ; vgl. Bäumlein Part. p. 260; auch Aken, Grundzüge d. Lehre v. Temp. u. M. §. 41.] Der hypothetische Vordersatz, auf welchen durch das κὲ oder ἄν des Nachsatzes hingewiesen wird, steckt in ὡς, welches aufgelöst ὅ,τι ποιῶν d. i. ὅ,τι ἐὰν ποιῇς, quod si facies oder feceris, lautet. Auch unser damit ist eigentlich relatives Adverbium und im Grunde nichts Anderes als womit, mit welchem Thun, d. i. ὅ,τι ποιῶν. [Luther Ep. Jac. 1, 22, Judae 15 u. a.] Vgl. unten Δ 66 Ι 112 β 167 α 205, ω 360 φράσσεται, ὥς κε νέηται. Und ohne κὲν ε 164 ἴκρια πῆξαι ἐπ' αὐτῆς . . , ὥς σε φέρῃσιν ἐπ' ἠεροειδέα πόντον. Es ist in diesen Beispielen leicht ersichtlich, wie in ὡς die Bedeutung damit und auf welche Weise in einander spielen. — Nur eine andere Form der Hypothese ist es, wenn

ὡς mit ἄν und dem Optativ steht, wie ν 402 ρ 165 ω 582 β 53 und mit Einfluss der Oratio obliqua ω 83.

33. [Ὧς perispomenirt Bekker s. Hom. Bl. 58, 20. Die Hauptstelle über die Lehre der alten Grammatiker hierüber ist in drei Versionen oder vielmehr Copieen überliefert: im Etym. Gudian., bei Cramer in Hom. Epimerism. Anecd. Oxonn. I p. 448 f. und II p. 472 f. (hier wol am besten). Von Neueren hat Lehrs QE. p. 63. 99, insbesondere KEASchmidt Beitr. z. Gesch. d. Gramm. p. 209—17 über ὡς und seine Betonung gehandelt. Der Circumflex steht nicht einmal ganz fest nach καὶ und οὐδ', wo ihn Aristarch und Tyrannio blos empfahlen. — Ἔδδεισεν assim. aus ἔδϝεισεν oder, nach Curtius GZ I 201 II 225, aus ἔδϳεισεν. Aristarch (cf. Didym. ad Θ 425 u. a.) schrieb nur ein δ und so auch Bekk. II.]

Agamemnon und Chryses. — Da in dem Benehmen des Königs gegen den Priester die Grundursache des Unglücks liegt, welches später über die Griechen kommt, so war es Aufgabe des Dichters, die Verschuldung des Königs in demselben auf grelle Weise hervortreten zu lassen. Dies geschieht damit, dass Agamemnon die völkerrechtlich zulässige Bitte erstlich ohne alle Motivirung, und zweitens mit Drohungen abschlägt, welche um so mehr die willkürliche Laune des machtstolzen Herrschers verrathen, als im Auftreten und in der Bitte des Priesters durchaus nichts Provocirendes liegt, hauptsächlich aber damit, dass er mit ausdrücklichen Worten die Obhut des Gottes, in welcher der Priester steht, in ihren äusserlichen Zeichen verachtet v. 28, wodurch der Sicherheit des Priesters gegenüber, welcher Gewährung seiner Bitte lediglich um seines Gottes willen hofft, ein auffallender Contrast entsteht.

34. *ἀκέων*, kein Particip; nach Θ 459 *ἀκέων ἦν*, φ 89 *ἀκέων δαίνυσθε*, sondern zum Adverbium gewordenes Neutrum eines verlorenen Adjektivums *ἄκαος*, heisst: ohne den Mund aufzuthun (ἀ + χα — σκω). Die Bildungen *ἀκέουσα* Α 565, *ἀκέοντε* ξ 195 erklären sich aus der scheinbaren, zur Flexion reizenden Participialform. S. Buttmann Lexil. I, p. 11 ff. Doederlein Gloss. I p. 130 erklärt es für ein Particip, aber ein Beispiel gleicher Erstarrung eines flexionsfähigen Nomens bei Homer ist mir nicht bekannt. — *Παρὰ θῖνα*, das Gestade entlang.

[Apollonius lehrt, nach Lobeck Elemm. II 296 (I 415), der ihm beistimmt: ἀκέων solum typum habere participialem, natura autem adverbium esse ex ἀκήν ortum. Für die Auffassung des ἀκέων

als Adv. stimmt auch Hymn. in Apoll. Pyth. 94. 226 Bmstr., Krüger Di. 62, 2, 4; in eigenthümlicher Weise, es für ursprünglichen Accusativ erklärend, Schoemann RTh. p. 150. — Auch die Etymologie ist noch ungewiss; es scheint nur verwandt mit ἦκα; vgl. Düntzer in Höfer's Zeitschr. II 104, anders Christ Lautl. p. 237 und Doederlein l. l. — Zenodot hatte ἀχέων geschrieben; dagegen vgl. Düntzer Zenod. p. 129.]

— [πολυφλοίσβοιο θαλ. des laut aufrauschenden Meeres, so erscheint es dem Menschen besonders in der Einsamkeit und Stille „wenn er seinen Kummer ausweint, gleichsam dem unendlichen Meere sich vertraut und zu der Gottheit um Linderung, um Erhörung fleht.“ AGöbel in Mützell's Ztschr. 9, 541.]

35. **πολλά, nicht multa, sondern multum, sehr, inbrünstig, wie v. 351 und öfter. Ἀπάνευθε κιὼν nicht: während er fernab ging, sondern nach Plato: ἀποχωρήσας δ' ἐκ τοῦ στρατοπέδου πολλὰ τῷ Ἀπόλλωνι εὔχετο. [Vgl. über πολλὰ La Roche HSt. §. 32 p. 53, wo zugleich bemerkt ist, dass „πολλὰ weder local noch als Massbestimmung gebraucht wird, wie der Singular davon, sondern einfach modal, in vielen Fällen aber nahezu in den Inhaltsaccus. übergeht, wie bei d. Verbis des Bittens, bei μογέω, ἐπιτέλλω.“**

Buttmann ausf. Sprachl. §. 114 unter κίω II p. 219 läugnet zwar, dass κιὼν irgendwo Aoristus sei, und will Stellen wie diese nach der Analogie von στῆ δὲ θέων (P 707) er lief hin und stellte sich, ἔγχος ἔστησε φέρων (α 127) er trug den Speer hin und stellte ihn — erklärt wissen. Bedenken wir aber, dass κιὼν auch neben und selbst vor einem Aorist steht, wie β 260 Τηλέμαχος δ' ἀπάνευθε κιὼν ἐπὶ θῖνα θαλάσσης, χεῖρας νιψάμενος πολιῆς ἁλός, εὔχετ' Ἀθήνῃ, und nehmen Platon's ganz unzweideutige Auffassung dazu, welcher hier nicht etwa zusammenzieht, sondern wortgetreu ins Attische übersetzt, so können wir uns schwer der Annahme entschlagen, dass der Grieche in solchen Stellen aus κιὼν einen Aorist herausgehört habe. [Curtius hatte in d. Zeitschr. f. oesterr. Gymn. 2, 204 f. dem obigen beistimmend, κιὼν den kurzen Stammformen beigezählt, die an sich weder präsentisch noch aoristisch sind; aber GZ 1, 119 scheint er andrer Ansicht zu sein. Die Vergleichung aller Stellen wo dies Verb vorkommt bestätigt doch Buttmann's Ansicht — Wenn die Bemerkung a. E. der Note zu B 398 richtig ist, liegt darin ein weiterer Beweis hiefür; vgl. Γ 447 Ι 504. In β 260 lässt sich erklären: während er fernabging — betete er, nachdem er

die Hände gewaschen; Plato war es gewiss nicht um grammatische Genauigkeit zu thun; er hätte ebensowol sagen können: λιπὼν δὲ τὸ στρ., sagt auch eigentlich nichts anderes, und selbst wenn er κιὼν für den aor. nahm, was möglich ist, hat er wie wol viele Spätere sich durch den unregelmässigen (aber nicht beispiellosen cf. ἰών, ἰών u. a.) Accent dazu verleiten lassen. — ὁ γεραιός, wie 33: ὁ γέρων, eigentlich: er, der Greis; aber schon dem Gebrauch des Artikels sehr nahe stehend: Krüger Di. 50, 3, 4. Bäuml. gr. Schulgr. §. 300 Anm.]

37. *ἀμφιβέβηκας*, der du vor Chryse getreten bist und somit es beschirmend davor stehst. Von einem Umwandeln Chryse's, als ob der beschirmende Gott gleichsam die Runde um die Stadt mache, ist des Perfects und der sonstigen Bedeutung des Verbums wegen durchaus nicht die Rede.

Für βέβηκα, ich bin getreten, ich stehe, vgl. die instructive Stelle Jacobs Del. epigr. 4, 99, 1: αἰετέ, τίπτε βέβηκας ὑπὲρ τάφον, warum stehst du auf dem Grabe? Vgl. Soph. OC. 52. 1051 Aesch. Ag. 37. Xen. Oec. 8, 17. [Bei Homer selbst *P* 133 ἑστήκει ὥς τίς τε λέων περὶ οἷσι τέκεσσι — — ὣς Αἴας περὶ Πατρόκλῳ ἥρωι βεβήκει. Vgl. Ψ 481 u. zu v. 221. Curtius Z. f. oest. Gym. 2, 205 erinnert auch an βέβαιος; s. jetzt GZ. II 59.] — Ἀμφιβαίνειν und περιβαίνειν wird bei Homer sonst gebraucht von einem Kämpfer, der vor den Leichnam eines Gefallenen oder sonst vor einen Niedergestürzten getreten ist, um ihn nicht in Feindeshände kommen zu lassen Ξ 477 *P* 359 ferner Θ 331. — Αἴας θέων περίβη (sondern er lief und trat vor ihn hin) καί οἱ σάκος ἀμφεκάλυψεν, wo von einem Herumgehn um den Gefallenen augenscheinlich nicht die Rede ist. Gerade so in der späteren Poesie; Aesch. S. Th. 174 Pors. ἰὼ φίλοι δαίμονες λυτήριοι τ' ἀμφιβάντες πόλιν· Arist. Eq. 1039 Dind. λέοντα — ὃς περὶ τοῦ δήμου πολλοῖς κώνωψι μαχεῖται, ὥστε περὶ σκύμνοισι βεβηκώς.

[Das Bild erklärt Aristarch richtig κατὰ μεταφορὰν ἐκ τετραπόδων· ὑπερμαχεῖς vgl. die oben angeführte Stelle *P* 133 mit *E* 299 *P* 4 *υ* 14. Uebrigens steht in diesen Fällen immer der Dativ der zu vertheidigenden Person oder des Thieres (s. auch La Roche Hom. Studien §. 64, 2) und zwar ist dann ἀμφὶ oder περὶ immer getrennt von dem Verb; bei Localitäten dagegen erscheint immer der Accusativ und das Verb als Compositum; so *ι* 198 Ἴσμαρον ἀμφιβεβήκει, Θ 68 Π 777 δ 400 Ἠέλιος μέσον οὐρανὸν ἀμφιβ. — Da ἀμφὶ (s. zu *A* 317) auch bezeichnet: innerhalb eines Raumes oder einer Sphäre,

so möchte man fast vermuthen, dass in unserm Vers vielmehr bezeichnet werden soll, dass der Gott in Chryse wandle d. h. dort wohne (und dann freilich es auch schirme); also eine Parallele zu dem folgenden *ἶφι ἀνάσσεις*, so dass der Gott als *πολιοῦχος* für Chryse und Killa bezeichnet wäre. Dies meint wol auch Ameis, der *ι* 298 tenebat übersetzt.] — *Χρύση* und *Κίλλα*, [beide als Cultusorte Apollons zusammengehörig und daher durch *τε* verbunden: Bäuml. Part. 212] kleine Städte am adramyttenischen Meerbusen, unfern Thebe's, der Stadt der Kiliker. [Bedeutung des Namens *Χρύση*, *Χρύσης*: Pott Philol. Suppl. II, 339.]

38. *ζάθεος*, wie *ζαής*, *ζάκοτος*, *ζαμενής* u. a. *Ζα* — bezeichnet in diesen Compositionen eine Steigerung des Adjectivs und ist lesbisch-aeolisch für *διά*. *Διὰ* wäre s. v. a. durchaus, durchweg, wie per, ungefähr wie in *διαλγής*, *διάλεπτος*, *διάλοξος*, *διαβοᾶν* Thuc. 8, 78, 1, *διασκευάζεσθαι* Dem. Phil. 3, 61 [cf. Rehdantz im II. Index zu Demosth. Ausgew. Reden 1. Theil p. 366.]

Vgl. *ζαπρέπον* für *διαπρέπον*, WDindorf zu S. Th. 288; *ζαελεξάμαν* für *διελεξάμην*. Hartung Part. I. p. 350 sq. sieht in *ζα* eine Nebenform von dem Präfix *ἀγα* (*ἄγαν*). [Ueber dieses *ζα* ἐπιτατικὸν s. jetzt Hoffmann QH. II 6, Lobeck Elemm. I 203, Christ. Lautl. 151, Curtius GZ. II 188 f.]

— *Τένεδος*, Virg. Aen. 2, 21. Herodot I 151.— [Der Genitiv von Ortsbestimmungen bei *ἀνάσσειν* ebenso häufig wie der Dativ; von Personen steht weitaus am häufigsten der Dativ (7mal mit Präpos.; nur *Κ* 33 und wol auch *λ* 276 Genit.). Näheres b. Bekker HBl. 209, 27 ff. — Durch *τὲ* wird gleichsam nachträglich eine Ergänzung des Vorigen angefügt vgl. 256. 273 Bäuml. Part. 214. — Ob *ἶφι* Adverb ist, wie *ἄρτι*, *ἦρι*, *ὕψι* oder das Substantiv *ἴς* mit dem instrumentalen Suffix *φι*, grammatici certant. Die Bedeutung ist jedenfalls: kräftig, gewaltig.]

[Der ersteren Ansicht ist z. B. Bekker HBl. 160, aber Schwierigkeit macht dann das vorauszusetzende Nominalsuffix —' *φις*, von dem *ἶφι* das Neutr. sein soll. (*ἶφιν* erscheint nie, weil immer Digamma (*ἀνάσσειν*) oder ein Consonant folgt, so dass dieser Grund nicht gegen die zweite Ansicht angeführt werden durfte). Die Ableitung Pictets (in Kuhn u. Schleicher Beitr. I,

89 m. Note) aus sskr. ibhyas: wealthy, opulent, ved. reich an Gesinde, passt wegen der Bedeutung nicht. Ganz verschieden ist Doederleins Ansicht Gloss. II §. 860 f. — Die zweite Auffassung ist die der Alten und der meisten neueren Linguisten z. B. Curtius GZ. I 356 II 255 Dronke Rhein. Mus. N. F. IX 619 ff., Rumpf NJbb. 81, 689, Christ Lautl. 252. Die Etymologie ist auch da noch nicht im Reinen; vgl. neben Curtius a. O. Kuhn in s. Ztschr. 10, 290 f. (verwandt mit sskr. jyâ βιός βία vis vinco ἰσχύς ἱμάς.)

39. Σμινθεῦ. Schol.: Mäusetödter; von σμίνθος die Maus; vgl. Ἀπόλλων λυκοκτόνος, σαυροκτόνος, παρνόπιος, uralte Specialisirungen eines Ἀπόλλων ἀλεξίκακος, welcher nach Homer in den Ἀπόλλων Παιάν übergeht. Die mythischen Veranlassungen dieser Namen sind verhältnissmässig späte Erfindungen. Ueber das Antiquarische und Mythologische: Hermann Gottesd. Alterth. 67, 10. 68, 37. [Preller Gr. Myth. I 194 f. (2. Aufl.). Ueber die feierliche Anrufung Hom. Th. V §. 13.]

Doederlein vermuthet eine Verwandtschaft zwischen Σμινθεύς und ἀσάμινθος, so dass der Gott der Gebadete d. i. der saubere, schöne Gott wäre. Ich bezweifle, dass die Sauberkeit einem Gott so ausschliesslich beigelegt wurde, dass er davon einen besondern Beinamen erhalten konnte. Das Horazische qui rore puro Castaliae lavit crines solutos fällt mir allerdings bei, ist aber doch wol nicht hieher zu ziehen. [Auch der sonstige Charakter des Apollon und die Localisirung desselben an mehreren Orten ist von Ameis in Mützell's Ztschr. 8, 631 dagegen geltend gemacht worden.] — Nach Aristarch heisst Apollon Σμινθεύς von einer Stadt im troischen Gebiete. Darüber und über diesen Apollon überhaupt vgl. Hoeck Cret. II p. 265—285, welcher jedoch die Deutung Mäusetödter bestreitet und in der Verbindung der Maus mit dem Gotte eine uralte nicht mehr zu entziffernde Symbolik vermuthet. [Grohmann, Apollo Smintheus u. d. Bedeut. der Mäuse in der Mythol. d. Indogermanen. Prag, Calve 1862 ist uns nicht zugänglich.]

— εἴποτε — ἔρεψα ἢ εἰ δή ποτε — ἔκηα sind hypothetische Vordersätze, welche zu zwei Nachsätzen gehören, deren erster κλῦθι ihnen vor, der andere κρήηνον nachgestellt ist, wie z. B. *E* 115 κλῦθί μοι, αἰγιόχοιο Διὸς τέκος, Ἀτρυτώνη, εἴ ποτέ μοι καὶ πατρὶ φίλα φρονέουσα παρέστης δηΐῳ ἐν πολέμῳ, νῦν αὖτ' ἐμὲ φῖλαι, Ἀθήνη. Daher ist nicht mit

Bekker hinter Σμινθεῦ ein Punkt zu setzen. [Sinn des Ganzen: si bene quid de te merui; vgl. über den Anspruch auf Erhörung Hom. Theol. V §. 12.]

Vgl. β 270—273 δ 762 f. Χ 82: auch Od. ω 433 ist nach πυθέσθαι oder τισόμεθ' kein Punkt zu setzen. Auch von οὕνεκα hat Lehrs Arist. p. 68 f. gezeigt, dass es, wenn auch ein τοὔνεκα folgt, dennoch von dem vorhergehenden Satze, den es begründet, nicht durch die Interpunction losgetrennt werden darf, und hat darnach Γ 400 ff. Ν 726 verbessert. Für die Tragiker vgl. Herm. Soph. Aj. 827; Oed. Col. 1754; Pflugk Eur. Alc. 734; Med. 25 ff.; für die attische Prosa Heind. Plat. Theaet. 172 D; Schoem. Is. 2, 48; Reif conject. p. 314; für die lateinische Cic. or. 2, 17, 72. — Wie hypothetische Vordersätze, so stehn auch doppelt bezügliche Participien mitten inne; Θ 345 οἱ μὲν δὴ παρὰ νηυσὶν ἐρητύοντο μένοντες, ἀλλήλοισί τε κεκλόμενοι καὶ πᾶσι θεοῖσι χεῖρας ἀνίσχοντες, μεγάλ' εὐχετόωντο ἕκαστος. Vgl. Pflugk zu Eur. Alcest. 287; Krüger Xen. Anab. 7, 1, 27.

— ἐπὶ νηὸν ἔρεψα. Ἐρέφειν ist so viel als ὀροφοῦν, vgl. ψ 193; Arist. Av. 1110 τὰς γὰρ ὑμῶν οἰκίας ἐρέψομεν πρὸς ἀετόν· Dem. f. l. 265. Λασθένης μὲν ἤρεψε τὴν οἰκίαν τοῖς ἐκ Μακεδονίας δοθεῖσι ξύλοις. Attisch und identisch mit ἐρέφειν ist ὀροφοῦν. Einem Tempel ein Dach aufsetzen heisst aber ihn fertig bauen; daher Platon [Rep. III 276] in dem Ausdruck ein ναὸν οἰκοδομεῖν findet. Doederlein Gl. 1214 erklärt es: στεφάνοισιν ἔρεψα, wobei auch die Präposition ἐπὶ nicht zu ihrem Rechte kommt. [Ausführlich, ebenfalls gegen diese Erklärung, Ameis in Mützell's Ztschr. 8, 634—36.] — [Ueber eine metr. Eigenthümlichkeit d. V. s. Giseke Hom. Forsch. §. 82.]

40. εἰ δή, i. e. εἰ ἤδη. — Κατὰ — καίειν, ganz und gar verbrennen, wie Φ 348 κὰδ δ' ἄρα νεκροὺς κῆεν sc. Ἥφαιστος.

Κατὰ bedeutet nicht blos herab, sondern auch nieder, d. i. herab bis auf den Grund oder Boden; θ 190 κατὰ δ' ἔπτηξαν ποτὶ γαίῃ· κ 567 ἑζόμενοι δὲ κατ' αὖθι γόων· Ψ 700 coll. 798 ἄλλα κατὰ τρίτα θῆκεν ἄεθλα. Daher auch κατα-καλύπτειν, verhüllen, die Hülle ganz und gar herabziehn ξ 349 θ 92 und dergleichen Vieles. In λ 426 χερσὶ κατ' ὀφθαλμοὺς ἑλέειν, die Augen dem Todten nieder, d. i. zu drücken. So bedeutet es denn überhaupt so viel als völlig, ganz und gar, z. B. in κατὰ πάντα φαγεῖν, auffressen γ 315 π 429; κατὰ πυρὸν ἄλεσσαν υ 109, den

Waizen völlig d. i. klein mahlen, κατὰ δ' ἅρματα ἄξω Θ 403, den Wagen zusammenbrechen. In κατὰ δ' ἔκταθεν ὅσσοι ἄριστοι und κατὰ μὲν Τρώων θάνον ὅσσοι ἄριστοι drückt das Adverbium ein conficere, ein völliges Aufreiben der besten Krieger, in κύνες-κατὰ πάντα δάσονται die völlige Zerfleischung, in κατὰ πυρκαϊὴν σβέσαν Ψ 250 das Auslöschen bis auf den letzten Funken, in κατὰ δ' ἡνία τεῖνεν ὀπίσσω das ganz bis zum rechten Punkt bewirkte Zurückziehn der Zügel aus. — Bei den Attikern kommt κατὰ in dieser Verwendung nur in Compositis vor; vgl. z. B. über κατάδηλον Schneider zu Plat. Rep. Vol. III p. 193 b. [Beispiele b. Rehdantz Dem. ausgew. Red. I p. 372 f.].

— πίονα μηρία, die mit der fetten Netzhaut doppelt umwickelten und mit Abschnitzeln anderer Theile belegten Schenkelknochen [?] oder nach Nitzsch zu γ 456 Schenkelstücke des Opferthieres, mit welchen die Gottheit, statt das Ganze zu erhalten, gleichsam abgefunden wird; Hom. Theol. V, 9 extr. [Die μηροὶ sind die Schenkel als Ganzes, aus denen die μηρία (oder μῆρα, eine aus metrischem Bedürfniss gebildete Nebenform) die Schenkelstücke mit dem Knochen, ausgeschnitten werden. Diese von Nitzsch zuerst weiter begründete Ansicht ist auch von GHermann zu Aesch. Prom. 498, CFHermann Gottesd. Alterth. §. 28, 21, Schoemann Gr. Alt. II 213, Ameis u. Düntzer zu γ 456 in allen wesentlichen Punkten angenommen worden.]

[43. δὲ κλύε Bekker zur Herstellung der Hephthemimeres; vgl. HBl. 144 ff. und Ameis zu υ 102. Dagegen aber WCKayser Philol. 18, 677. — Φοῖβος comatus, caesariatus. Doederlein; s. Gloss. §. 2473. Uebrigens zeigt sich hier, in der Sendung der Pest, auch die „mysteriöse Beziehung Apollons zum Tode"; Gladstone bei Schuster S. 157, Näheres Preller Gr. Myth. I 212.]

44. [Zum Rhythmus d. V. vgl. Giseke Hom. Forsch. S. 141 a. E.]

45. τόξ' ὤμοισιν ἔχων, der locale Dativ zur Bezeichnung des An oder des Auf; z. B. ζ 61 καθαρὰ χροῒ εἵματ' ἔχοντα· ω 231 κυνέην κεφαλῇ ἔχε. [Eine reiche Sammlung von localen Dativen überhaupt gibt Bekker HBl. 208 f.]

So steht nicht blos τεύχε' ἔχων ὤμοισιν ω 380 Ρ 472, sondern auch Π 40 δὸς δέ μοι ὤμοιϊν τὰ σὰ τεύχεα θωρηχθῆναι, ib. 64 ὤμοιϊν μὲν ἐμὰ κλυτὰ τεύχεα δῦθι. Als Präposition tritt ἀμφὶ hinzu Λ 527 εὐρὺ γὰρ ἀμφ' ὤμοισιν ἔχει σάκος· Σ 538 εἷμα δ'

ἔχ' ἀμφ' ὤμοισιν. [So wechselt überhaupt oft die Construction mit oder ohne solches Adverb. Der blose Dat. z. B. noch Γ 17 Η 137 Σ 132 (ἔχειν) v. 224 (m. ἀμφί), vgl. Λ 593 Ν 488 Χ 4 (κλίνω), Ι 599 Ο 308 Τ 233 Υ 150 λ 191 τ 72 ψ 115 (ἕννυμι allein; sonst mit περί, oder ἀμφὶ Κ 177) δύεσθαι mit περὶ Κ 21. 131 Θ 43 Ν 25. 241. So auch häufig: ἀμφ' ὤμοισι σάκος θέτο oder ἀ. ὠ. θέτο (βάλετο) ξίφος u. ä. Dieser Gebrauch des Dativ findet sich bekanntlich auch häufig bei lat. Dichtern; ein Beispiel zu v. 46.] Mehr aber sagt Τ 18 τέρπετο δ' ἐν χείρεσσιν ἔχων θεοῦ ἀγλαὰ δῶρα· vgl Virg. Aen. 8, 619 interque manus et brachia versat terribilem cristis galeam etc. und Eur. Alcest. 201 κλαίει γ' ἄκοιτιν ἐν χεροῖν φίλην ἔχων, amplexu fovens conjugem.

— [Τόξα von éinem Bogen s. zu v. 13 f. und insbesondere auch die von Ellendt im Königsberger Progr. 1861 gesammelten Beispiele über Wechsel des Numerus. Andrer Ansicht ist neuerdings Doederlein zu Φ 490.]

— ἀμφηρεφέα τε φαρέτρην, den doppelt oben und unten verschlossenen Köcher. Doederlein Gl. I p. 216: ringsum d. i. wol verwahrt. Wahrscheinlich. [Aber so wird, wie Ameis in Mützell's Ztschr. 8 (1854) 637 anmerkt, die plastische Anschaulichkeit gegen die abstractere Allgemeinheit aufgegeben. S. Düntzer zu φ 416; zur Wortbildung ἀμφηρεφὴς st. ἀμφερεφ. Bekker HBl. 279, 18. — Ueber die Verlängerung des α durch die Arsis: Buttm. §. 7, 15. Ahrens §. 167, 1. Beispiele b. Ameis zu γ 230.]

Wie hier oben und unten, so bedeutet ἀμφί was vorn und hinten ist in ἀμφίφαλος κυνέη, Buttm. Lexil. II p. 242, was zu beiden Seiten, rechts und links ist in ξίφος ἄμφηκες i. e. ἀμφοτέρωθεν ἀκαχμένον nach χ 10. [Ἀμφί, das etymologisch von ἄμφω nicht zu trennen ist, hat eben die Grundbedeutung: auf beiden Seiten, welche freilich bald sich verallgemeinerte, so dass es als synonym mit περὶ erscheint; dagegen verblieb jene dem nur adverbialen ἀμφίς.]

46. ἔκλαγξαν — αὐτοῦ κινηθέντος, so oft Er sich bewegte, rasselten sofort (ἄρα) auch die Pfeile. Durch richtige Auffassung des Gen. absol. für αὐτὸς ὅτε κινηθείη gewinnen wir die Vorstellung eines Rasselns der die Griechen bedrohenden Pfeile bei jedem Schritte des Gottes. Und wie dieser Umstand auf das Ohr, so wirkt das ἤϊε νυκτὶ ἐοικὼς auf das Auge der Phantasie. Der Nacht gleicht der Gott,

weil auf seinem Angesicht die Finsterniss des Zornes ruht; vgl. die von Freytag angeführten Stellen *M* 463 *ὁ δ' ἄρ' ἔσϑορε φαίδιμος Ἕκτωρ νυκτὶ ϑοῇ ἀτάλαντος ὑπώπια· λ* 606 von Herakles' *εἴδωλον· ὁ δ' ἐρεμνῇ νυκτὶ ἐοικώς* etc. [Classen Beobb. IV 25: „die Pfeile klirrten auf seinen Schultern, wie er selbst im Zorn sich heftig bewegte" ohne Comma nach *χωομένοιο*, ib. III 37. Wir möchten auch nicht die Uebersetzung „auf den Schultern des Zürnenden" eine erschöpfende nennen, sondern glauben, dass in dem Particip wie in *O* 689 *X* 32 ein Causalverhältniss zu dem ganzen Vorgang angedeutet ist; aber das Particip *κινηϑέντος*, noch gestützt durch *αὐτοῦ*, scheint nicht in so enger Verbindung mit *χωομένοιο* zu stehen; auch liegt das heftige Bewegen nicht darin. Lehrs dagegen will RhMus. 17, 491 das zweite Particip dem ersten ganz coordiniren: des zürnenden, des selbst sich in Bewegung setzenden. – Uebrigens vgl. bei Virg. Aen. 4, 149 tela sonant humeris und 9, 660 pharetramque fuga sensere sonantem. — V. 47 hat Bekker nach Bentley und Payne-Knight ausgeworfen und Düntzer Aristarch p. 7 stimmt bei, weil er auch eine Ueberladung des Bildes darin findet. Wir können dem so wenig beistimmen als Friedlaender NJbb. 79, 813 es thut. — Ueber den rhythmischen Gang des Verses s. Giseke Hom. Forsch. §. 183. 185.]

48. *μετὰ δ' ἰὸν ἕηκεν. Μετὰ* sc. *τοὺς Ἀχαιούς* [unter sie; oder *μετὰ νῆας*: dem Schiffslager zu, zunächst allgemeine Angabe des Zieles das sofort näher bezeichnet wird], ohne dass jedoch *μετὰ* Präposition wäre; vgl. unten v. 199 und *B* 578 *ἄριστοι λαοὶ ἕποντ'· ἐν δ' αὐτὸς ἐδύσατο νώροπα χαλκόν*, und so oft. *Ἰὸν* ist aber keineswegs, wie Freytag [und Ameis NJbb. 65, 356] will, collective zu verstehn, sondern es wird lediglich der e r s t e Schuss beschrieben, und des Gewichtes wegen, das dieser *ἀρχῇ κακοῦ* beigelegt werden muss, auch das tönende Klingen des Bogens erwähnt, wie *Δ* 125 bei dem Schusse des Pandaros.

[Ameis zu *ο* 400 will *μετὰ* hier zeitlich nehmen: hernach, und führt *Ο* 67 *Ψ* 133 *Φ* 231 dafür an; aber da das Ziel des Schusses sich hier so leicht ergibt, möchte *μετὰ* eher wie oben zu fassen sein; wie *Α* 423 *Δ* 70 *Ε* 152. 165. 264. 589 *Ζ* 21 *Θ* 75 *Κ* 73. 149 *Ν* 252. 469 *Ο* 221 u. oft; in *Π* 584 f. *μετὰ Τρῶας κίε* —

Πουλυδάμαντα ἔπι und in Γ 264, 266 ist das allgemeine Ziel ebenso nachher näher bestimmt. Durch die letztere Präposition erklärte auch Aristarch einmal dieses *μετά* s. Didym. zu Λ 423.]

49. *δεινὴ* Attribut zu *κλαγγή*, nicht Prädicat zu *γένετο*, wie Ψ 688 *σὺν ῥ' ἔπεσον, σὺν δέ σφι βαρεῖαι χεῖρες ἔμιχθεν· δεινὸς δὲ χρόμαδος γενύων γένετ'.* Denn *γένετο* bedeutet erfolgte, wie in Λ 417 Κ 375 Ν 283. [Vgl. Virg. Aen. 9, 632: Effugit horrendum stridens adducta sagitta. Uebrigens ist hier der Reim *ἀργυρέοιο βιοῖο* nicht unwesentlich. Auf die weitgreifenden Erscheinungen des Gleichklangs in der Ilias (wie früher schon für die Odyssee) hat Holzapfel in Mützell's Ztschr. 8, 513—37 durch eine wol vollständige Beispielsammlung aufmerksam gemacht.]

50. Die Rede schreitet fort mit dem ersten Gliede eines Gegensatzes, in welcher Structur in der Regel *καὶ — μέν* [oder *μὲν — οὖν*], et — quidem steht. Aber in beiden Sprachen lässt sich die Verbindungspartikel in solcher Fügung nicht selten verdrängen, so dass blos die Bezeichnung des Gegensatzes übrig bleibt; Exc. XIV 5; lat. Stil. §. 192 (158), 1, a; Stallbaum Plat. Gorg. p. 464 B.

— [*ἐχεπευκές* „Bringer bittrer Schmerzen," oder wol besser nach Buttm. Lexil. I 17 f. und Curtius GZ. 1 133 f.: spitz. — Metrisches s. b. Giseke HForschungen §. 175.]

52. *βάλλ'* [NB. Imperfect; s. v. 53 *ἐννῆμαρ*], feriebat, percutiebat (Lehrs Aristarch. p. 71), hier absolute wie Θ 282 *βάλλ' οὕτως, αἴ κέν τι φόως Δαναοῖσι γένηαι,* und wie Dem. Phil. 3, 17 *οὗτος ἐμοὶ πολεμεῖ, κἂν μήπω βάλλῃ μηδὲ τοξεύῃ.* [Man beachte die bedeutsame Stellung des Verbs an der Spitze d. V. und danach Pause; s. auch Giseke HF p. 10.] — *Πυραὶ νεκύων,* Scheiterhaufen voll Todter.

Zu diesem sogenannten Genit. materiae, welcher unter Anderem bezeichnet, wovon oder womit etwas angefüllt, ausgestattet, belegt ist, vgl. π 49 *κρειῶν πίνακες·* ε 72 *λειμῶνες ἴου ἠδὲ σελίνου·* u. dazu ζ 291 γ 48 Ψ 170 ι 346. [Accent: *θαμειαί*: Rumpf NJbb. 81, 666.]

53. *ᾤχετο.* Schol. *οὐκ εἶπεν ἐπέμπετο, ἀλλ', ὥσπερ ἐπ' ἐμψύχῳ εἴδει* (wie von einem belebten Gegenstande), *ἐπορεύετο.* [*ἐννῆμαρ — τῇ δεκάτῃ*: über diese runde Zahlenangabe s. Ameis zu η 253 und Düntzer Register z. Od.

unter: Zahlen. „Das Demonstr. τῇ soll des Hörers Interesse gleich für den zehnten Tag in Anspruch nehmen; darum wird er als ein allgemein bekannter von vorne herein hingestellt" Funk im Progr. v. Friedland 1861 S. 11. — *Κῆλα*, tela, der Bedeutung nach, lautlich von derselben Wurzel wie cello *).]

54. Obwohl Agamemnon der Oberkönig ist, so besitzen doch auch die neben ihm stehenden Fürsten das Recht eine Versammlung zu berufen; Nitzsch *β* p. 69; Hom. Th. V 50. Und darüber, dass ein solcher Gedanke dem Achilleus von Here eingegeben wird, vgl. ib. I 42. [Stellung des *δέ*: Bekker HBl. 286.]

55. [*Ἐπὶ φρεσὶ θῆκε*, nämlich *τοῦτο* (oder *νόημα τοῦτο* wie ξ 273). Wir sagen: „gab es ihm in den Sinn"; doch hat auch Homer ganz synonym *ἐνὶ φρ. θεῖναι*. Vgl. Hom. Theol. VIII §. 17 in. (2 ed.).]

[Zur Construction von ἐπὶ φρ. und ἐνὶ φρ. θεῖναι vergl. a) mit Accus. ο 234 ξ 227; *Π* 83 *Τ* 121 *Φ* 145 α 89 γ 76 ζ 120 λ 146 π 291; b) c. inf. σ 158 φ 1; δ 729; c) zu ergänzen ist das Object auch ε 427. Synonym auch ἐνὶ φρ. ποιῆσαι *Ν* 55 ξ 278 u. ἐμφῦσαι χ 347. S. jetzt auch Düntzer zu ξ 227. — Ueber die eigenthümliche Verschlingung des Rhythmus in d. V. s. Giseke im Philol. 8, 196; jetzt Hom. Forsch. S. 103.]

56. *ὅτι ῥα*, weil ja, wie α 263 *οὔ οἱ δῶκεν, ἐπεί ῥα θεοὺς νεμεσίζετο* und *Η* 140. *Ἀρηϊθόου, τὸν κορυνήτην ἄνδρες κίκλησκον —, οὕνεκ' ἄρ' οὐ τόξοισι μαχέσκετο δουρί τε μακρῷ, ἀλλὰ σιδηρείῃ κορύνῃ ῥήγνυσκε φάλαγγας*. Den Erklärungspartikeln schliesst sich nämlich diejenige Partikel an, welche die Erklärung als eine unmittelbar aus den Umständen sich ergebende bezeichnet.

Dem ὅτι ῥα vergleichbar ist das quia enim, weil nämlich, der lat. Komiker, z. B. Ter. Heautont. I 2, 14. CH. quapropter? CL. Quia enim incertum st etiam, quid se faciat. Siehe Hand Tursell. 2 p. 376 ff.

[— *ὁρᾶτο, ὁρᾶν* videre, *ὁρᾶσθαι* spectare mit Betheiligung des Gemüths; Doederlein zu *Χ* 166. Indess kann das genus verbi durch metrische Rücksicht bestimmt sein; zu *Α* 523.]

---

*) Diese Ableitung (Curtius GZ. I 118) empfiehlt sich mehr als die bei Doederlein Gl. §. 2105 (*χαλαός trocken.)

57. *οἱ δ' ἐπεὶ οὖν ἤγερθεν* und in Folge dessen [*τέ*, s. zu 38] *ὁμηγερέες ἐγένοντο*, worin wie in vielen ähnlich ausführlichen Stellen jetzt Niemand mehr eine Tautologie sieht. — Mit *ἐπεὶ οὖν, ὡς οὖν* werden oft Handlungen eingeführt, die sich auf eine vorhergehende Angabe zurückbeziehen und die Rede darauf zurücklenken, wie hier das *οἱ δ' ἐπεὶ οὖν ἤγερθεν* zurückweist auf das *ἀγορήνδε καλέσσατο·* als sie sich nun auch, wie sie berufen worden waren, versammelt hatten. Etwas anders steht *ἐπεὶ οὖν Γ* 4, wo die Note zu vergleichen.

Was Hartung Part. II p. 2 in anderer Beziehung so treffend sagt, *οὖν* verknüpfe und folgere nur in so fern, als man damit bei derselben Sache bleibe und das Gefolgerte mit dem Früheren identisch sein müsse, findet auch in dieser Abzweigung des Gebrauchs der Partikel seine volle Anwendung. Vgl. ξ 463. Odysseus: *εὐξάμενός τι ἔπος ἐρέω·* es wäre vielleicht besser, wenn ich schwiege —; *ἀλλ' ἐπεὶ οὖν τὸ πρῶτον ἀνέκραγον, οὐκ ἐπικεύσω* π 453, 478 φ 273. 264 ω 384. 364. 489. 412 ψ 300 296 *K* 272 mit allem Vorhergehenden. [*Οὖν* drückt die Zusammenstimmung des hier Berichteten mit v. 54 aus: Bäumlein Part. 182.]

58. *τοῖσι δ' ἀνιστάμενος μετέφη*. Dass der Dichter in dieser Formel *τοῖσιν* eben so gut auf *ἀνιστάμενος* als auf *μετέφη* beziehen kann, geht daraus hervor, dass er es zu diesen Verbis auch dann setzt, wenn jedes von ihnen allein steht; so lesen wir unten v. 68 *τοῖσι δ' ἀνέστη·* v. 247 *τοῖσι δὲ Νέστωρ — ἀνόρουσεν*, und sehr oft *τοῖσιν μετέφη, μετέειπεν, μετεφώνεεν, μετηύδα*. Dass in letzterer Verbindung der Dativ nur besagen kann: unter ihnen, geht schon aus *X* 476 hervor: *ἀμβλήδην γοόωσα μετὰ Τρῳῇσιν ἔειπεν·* und so fasse man das *τοῖσιν* auch in Zwiegesprächen, ε 202 η 47 ν 374. [Weitere Beispiele: Bekker HBl. 283.] Daraus folgt aber gar nicht, dass der Dativ bei *ἀνέστη, ἀνόρουσε κτλ.* eben so gedeutet werden muss. Dagegen spricht aufs entschiedenste die alte exegetische Ueberlieferung, kraft deren Ovidius Metam. 13, 2 sagt: surgit ad hos. [Richtiger wol Dativ des Interesses, Bäumlein Gr. §. 414.] Genau genommen besagt somit unser Vers: Ad hos surgens locutus inter eos est Achilles; nur dass der Unterschied in der Auffassung des Dativs je nach Verschiedenheit des Verbums von uns zur Verdeutlichung gemacht wird, nicht vom Dichter,

dem der Dativ in beiden Fügungen eben Dativ ist. — [Ueber das δὲ ἀποδοτικόν s. zu v. 137.]

Vgl. Giese gramm. Erkl. von Il. I, 1—67. Parchim 1838 p. 56, welcher nur darin irrt, dass er die für uns augenscheinliche Verschiedenheit der Dativkraft in τοῖσι δ' ἀνέστη und τοῖσι μετέφη nicht anerkennt.

59—61. Sinn: Nun glaub' ich, dass wir, wenn wir auch etwa dem Tod entfliehen, doch unverrichteter Sache wieder abziehen werden, sintemal nunmehr (εἰ δή) beides, Krieg und Pest, die Achäer bezwingt. Πάλιν πλαγχθέντας, Schol. ἀπράκτους, infecta re; vgl. Doed. Syn. u. Etym. I p. 92 [wo bereits die neulich von Classen Beobb. II 20 ff. vgl. Rumpf NJbb. 81, 596 näher begründete Trennung empfohlen ist; dieselbe scheint von den Alten schon Tyrannio, Apollodor, und danach Herodian befürwortet zu haben s. Herod. zu Λ 326 Π 95 Lehrs p. 264. 298. Πάλιν, immer retro, nie rursus, wie schon Aristarch bemerkt Lehrs p. 100.] vgl. ν 5 ὦ Ὀδυσεῦ, ἐπεὶ ἵκευ ἐμὸν ποτὶ χαλκοβατὲς δῶ, ὑψερεφές, τῷ σ' οὔτι πάλιν πλαγχθέντα γ' ὀΐω ἂψ ἀπονοστήσειν. Ἀπονοστεῖν, nicht blos heimkehren, sondern auch fortgehn von einem Orte; ω 471 οὐδ' ἄρ' ἔμελλεν ἂψ ἀπονοστήσειν, ἀλλ' αὐτοῦ (an Ort und Stelle) πότμον ἐφέψειν [Eupeithes der Ithakesier.]

Πλάζειν τινά einen seines Weges, somit auch Zweckes verfehlen machen; Β 132 οἵ με μέγα πλάζουσι sc. τῆς ὁρμῆς [Ἰλίου πέρσεως]; daher πλανᾶσθαι, des Weges verfehlen, einen Zweck nicht erreichen; siehe Krüger zu Xen. Anab. 7, 7, 24. — [πλάζω (wol verwandt mit πλήσσω: Curtius GZ. I 242 also) ursprünglich vielleicht schlagen, welche Bedeutung noch in β 396 Λ 351 durchschimmert; dann wie unser verschlagen d. h. vom Ziele abbringen **). Πάλιν πλαγχθῆναι wieder zurück, an den Aus-

*) Πάλιν, πάλι sieht ganz aus wie ein alter Locativ (cf. z. B. Schleicher Compend. d. vgl. Gramm. §. 254) des Stamms von πάλλειν (wie πρίν des von πάρος), so dass es eigentlich bedeutete: im Umschwung. Daraus erklärt sich dann sehr einfach ἔμπαλι(ν), zu dem wie zu πάρος und πρίν auch der Artikel tritt.

**) [Sogar in übertragener Bedeutung finden wir dies „verschlagen" wieder α 2 πολύτροπον (versutum), ὃς μάλα πολλὰ πλάγχθη, im-

gangspunkt, verschlagen werden (des Zieles gänzlich verfehlen nach *B* 137 ἄμμι δὲ ἔργον αὔτως ἀκράαντον οὗ εἵνεκα δεῦρ' ἱκόμεσθα s. v. 138; oder im rein localen Sinn? ι 259 ἡμεῖς τοι Τροίηθεν ἀποπλαγχθέντες u. s. w.). Weiter entwickelte sich die Bedeutung errare, vagari daraus. Später klang dies πάλιν πλαγχθῆναι das nur zweimal vorkommt wie ėin Wort; daher Aesch. Prom. 837 darnach bildet παλίμπλαγκτοι δρόμοι retro errantes d. i. retroversi cursus. Darum ist auch πάλιν an unsrer Stelle nicht mit ἄψ zu verbinden. — Uebrigens hat schon Aristarch (Friedlaender Ariston. p. 41) bemerkt, dass der bei Stasin. Cypr. beschriebene Zug nach Teuthranien und Mysien nur durch Missverständniss dieses Verses, besonders des πάλιν πλαγχθέντας, in die Volkssage gekommen ist; vgl. Sengebusch Diss. Hom. I 153, Nitzsch EP 185 Note 74.] Ueber νόστος *), νοστεῖν vgl. Suidas: περινοστοῦντας, περιερχομένους· νόστος κυρίως μὲν ἡ ἀπ' ἀλλοδαπῆς οἴκαδε ἄφιξις, καταχρηστικῶς δὲ καὶ ἡ ἀπὸ τόπου εἰς τόπον. Hiezu vgl. ε 344 ἀτὰρ χείρεσσι νέων ἐπιμαίεο νόστου γαίης Φαιήκων, strebe schwimmend ans Land der Phäaken zu kommen; vgl. Ar. Acharn. 29, für die Tragiker Hermann zu Soph. Philoct. 43. [Auch Hesych s. v. ἀπονοστήσειν erklärt so: ἀποκομίζειν, abziehen. — Dazu tritt noch ἄψ: fort (von ἀπό; Curtius GZ. I 228), dann: zurück; zur Verstärkung wie ἂψ πάλιν, αὖτ' ἐξαῦτις u. ä. Wiederholungen bei Homer und Späteren (Bekker HBl. 185—95, 214); auch im Lat. z. B. retroque repulsa revorti, Lucr.; retro redire, rursusque resurgens u. a. Virg. S. Doederlein Syn. I p. 128 und Forbiger zu Virg. Georg. 1, 200.]

Εἴ κεν θάνατόν γε φύγοιμεν. Diese Fügung kann nur aus dem Gesichtspunkte richtig begriffen werden, dass ἄν mit dem Optativ ausser der Oratio obliqua immer und überall einen hypothetischen Nachsatz bezeichnet. Wird nun aber ein solcher Nachsatz durch εἰ zugleich zu einem Vordersatz gemacht, so bekommt er dadurch eine gedoppelte Eigenschaft: mittelst εἰ ist er einem anderen Nachsatze als Vordersatz subordinirt, mit-

---

dem hier πλαγχθῆναι und πολύτρ. in engen Bezug zu einander gesetzt werden. Die Entstehung dieses deutschen verschlagen ist freilich nicht ausgemacht: Wiegand WB. d. deutsch. Synon. III n. 2132 Anm.]

*) [Der Ableitung von νέ(σ)ομαι, νίσσομαι bei Curtius GZ. I 278 wird man seine Beistimmung nicht versagen können. Anders Doederlein Gl. §. 701, dessen Bemerkung über die Bedeutung Ameis in Mützell's Ztschr. 8, 659 bestimmt.]

telst *ἂν* und dem Optat. einem verschwiegenen neuen Vordersatze als Nachsatz superordinirt. So hier. Einfacher Vordersatz: *εἰ — φύγοιμεν·* durch einen verschwiegenen' Vordersatz selbst wieder bedingter und dadurch in éiner Hinsicht zum Nachsatz gewordener Vordersatz: *εἰ θεοῦ διδόντος* (*θεὸς εἰ δοίη*) *φύγοιμεν ἄν*, wenn wir auch, falls ein Gott uns gnädig ist, dem Tod entrinnen können. Die weitere Ausführung für Homer in Exc. VIII; für die Attiker vgl. Stallbaum zu Plat. Prot. p. 329 B, Schäfer im Apparat. Dem. zu Phil I p. 340. Isae. 5, 32 Schoem. u. zu 10, 12 p. 440; Kühn. Memor. 1, 5, 3. 2, 3, 9. Sehr instructiv Demosth. Lept. 62 *οὐκοῦν αἰσχρόν, εἰ μέλλοντες μὲν εὖ πάσχειν συκοφάντην ἂν τὸν ταῦτα λέγοντα ἡγοῖσθε, ἐπὶ τῷ δ' ἀφελέσθαι τὰς τῶν προτέρων εὐεργετῶν δωρεὰς ταῦτα λεγόντων ἀκούσεσθε.* Mid. 106. 212. Timokr. 154. Theokr. 46. — Im Allgem. Aken NJbb. 1858, I [u. in s. Grundz. d. Lehre v. Temp. u. Mod. §. 237 f.]

— *θάνατόν γε.* Mit *γὲ* wird der Gegensatz markirt, in welchem *θάνατον* steht zu *πάλιν πλαγχθέντας.*

61. *εἰ δή*, sintemal nunmehr; s. Neue Exc. I 2, 2.

62. *ἄγε δή*, age dum, wohlan denn nun. — Ueber die *μάντεις* vgl. Hom. Th. IV 19 Anm., 31—33, über die *ἱερεῖς* ib. V 5. Der nach Achilleus' Rath zu befragende Priester könnte aber kein im Lager mit befindlicher Achäer sein; denn kein Priester konnte nach Troja mitziehn, da jeder an den Dienst seines Tempels gebunden war; Achilleus denkt an einen Priester wie etwa Chryses. [So auch Gladstone, bei Schuster S. 387.] — Der *ὀνειροπόλος* endlich wäre hier kein *ὀνειροκριτής*, denn ein zu deutender Traum ist nicht vorhanden, sondern ein *ὀνειροπολούμενος*, der sich absichtlich hinlegt, um eine Offenbarung im Traum zu erhalten. Ueber diese incubatio vgl. insbesondere die Ausleger zu Pind. Olymp. 13, 71; Cic. Divin. I 43, 96; Virg. Aen. 7, 88. [Hom. Theol. IV 26 u. Hermann Gottesd. Altth. 37, 7. 8. — Mit Unrecht haben Aristonikus, Herodian und Nikanor hier *μάντεις* als *γένος*, *ἱερεύς*, *οἰωνοπόλος*, *ὀνειροπόλος* als *εἴδη* bezeichnet; vgl. Porphyrius im Schol. L zu 462. WRibbeck Philol. 8, 707 f. — Wenn Achill von einem *μάντις* spricht, so denkt er natürlich vor allem an den anwesenden Kalchas, *ὃς νῆεσσ' ἡγήσατ' Ἀχαιῶν Ἴλιον εἴσω*, der denn auch sofort diese Aufforderung auf sich bezieht, v. 74.]

63. *καὶ γάρ τ' ὄναρ ἐκ Διός ἐστιν*, denn ingleichen auch —, wie Ω 602 *καὶ γάρ τ' ἠΰκομος Νιόβη ἐμνήσατο σίτου*. Ueber *τὲ* vgl. zu v. 218.

64. *ὅς κ' εἴποι*, hypothetischer Nachsatz in relativer Form mit verschwiegenem Vordersatze: welcher, wenn er gefragt würde, wol sagen könnte; wie Ο 736. 738; Ω 149 etc. [Eine solche Ellipse ist so wenig nöthig als bei „etwa".] — *Ὅ,τι τόσσον ἐχώσατο*, s. v. a. *ὅντινα τοσοῦτον χόλον ἐχώσατο·* wie ε 215 *μή μοι τόδε χώεο*, und im Lateinischen id furere (Liv. 8, 31), hoc fremere, id. 28, 18.

Zu *τόσσον ἐχώσατο* vgl. Ε 185 *τάδε μαίνεται* i. e. *ταύτας τὰς μανίας μ.* Γ 339 *τί με ταῦτα λιλαίεαι ἠπεροπεύειν;* Ε 827 *τόγε δείδιθι*, ρ 401 σ 167. Wunder zu Soph. OR. 259. [Eine andere Auffassung — Accusativ der Beziehung — und weitere Beispiele gibt La Roche HSt. §. 43 p. 80 f.]

[Bekker schreibt dem Digamma zu Liebe, mit Berufung auf Γ 287, 460 σ 335, *εἴπῃ* ohne *κε;* dies würde sich zu *ἐρεῖ* dann verhalten wie im Hauptsatz Ζ 459 zu 462 Η 87 zu 91 u. a. Hoffmann QH. II 90 beweist zuerst zu demselben Zweck, dass *κὲ* unnöthig ist (es ist eben freilich gerade so nöthig oder unnöthig als unser „etwa" in solchen Fällen), und lässt nach Auswerfung desselben die Wahl zwischen drei Erklärungen, deren keine jedoch begründet sein dürfte. Die alte Schreibart vertheidigt auch Rumpf NJbb. 81, 590, noch Θ 291 zu obigen Beispielen fügend.]

65. *εἴτε-εἴτε*, wörtlich: sive-sive; also: der uns den Grimm des Gottes erklären könnte, sowol wenn dieser um eines (nicht erfüllten) Gelübdes, als auch wenn dieser um einer (nicht dargebrachten) Hekatombe wegen zürnt. Da aber in den Sprachen die innigste Verwandtschaft zwischen ob und wenn zu Tage liegt, da nicht nur ob für wenn, sondern auch wenn für ob steht (man denke an *εἰ*, si nach den Verbis quaerendi et experiundi, an das hebräische אִם, und für das Deutsche an Luthers Uebersetzung von 2 Cor. 12, 2), da sich ferner jeder hypothetische Vordersatz in einen Hauptsatz mittelst der directen Frage verwandeln lässt (wenn du das thust lautet als Hauptsatz: thust du das?), so lässt sich dieses doppelte *εἴτε* auch als ob — oder verstehn. Ueber den sonstigen hom. Gebrauch des *εἴτε-εἴτε*

siehe Spitzner zu *B* 349 [über den epexegetischen *γ* 90 f. Krüger Di. 65, 1, 8. Ueber die Bedeutung von *εὐχωλή*: Hom. Theol. p. 212 (2. ed.).]

— [Gegen die Bekker'sche Schreibung: *ἤ τ' ἄρ' — ἤ θ'* s. Bäumlein Part. 133.]

Für die oben angedeutete negative Auffassung der Objecte von *ἐπιμέμφεται* vgl. *N* 166 *χώσατο δ' αἰνῶς, ἀμφότερον, νίκης τε* (den er nicht hatte) *καὶ ἔγχεος, ὃ ξυνέαξεν· E* 178. Zur Erklärung *Φ* 457 *μισθοῦ χωόμενοι, τὸν ὑποστὰς οὐκ ἐτέλεσσεν· I* 34 *ἀλκὴν μέν μοι πρῶτον ὀνείδισας ἐν Δαναοῖσιν, φὰς ἔμεν ἀπτόλεμον καὶ ἀνάλκιδα.* Ueber diese, res pro rei defectu genannte, Structur vgl. Lobeck Soph Aj. 659; Wunder ib. 41; Beneke zu Cic. Dejot. 3, 9 und die Literatur bei Jacob Rec. von Reisig's Vorlesungen in Zimmermann's Ztschr. 1841 Nr. 22 p. 182. [La Roche Hom. Stud. p. 170 Note und besonders Ameis zu *ξ* 366.] — *Εἴ τ' ἄρα*, nämlich; Exc. III 16 extr. [Gegen Bäumlein Part. p. 27 vgl. Rieckher NJbb. 85, 468 f.]

66. *αἴ κεν — βούλεται (βούληται)* mit dem obigen *ἐρείομεν* zu vermitteln durch ein hinzugedachtes: damit wir sehen, ob —. Denn *αἴ κε* setzt, wie si in gleicher Bedeutung, für uns stets [in solchen Fällen; s. zu 128] ein Verbum experiundi voraus; *Z* 94 *καί οἱ ὑποσχέσθαι δυοκαίδεκα βοῦς ἱερευσέμεν, αἴ κ' ἐλεήσῃ ἄστυ κτλ.* — Die *αἶγες τέλειαι* sind *ὁλόκληροι*, die vollkommenen, makellosen, ausgewachsenen, opp. *σκύμνοι* Paus. 7, 18, 7; denn Thiere von irgend fehlerhafter Beschaffenheit eignen sich zum Opfer nicht. Vgl. Luc. sacrif. 12. *ἐντελεῖς*. Poppo Thuc. 5, 47, 8.

[Bekker accentuirt *ἥμιν*, HBl. 87, 6 (Krüger Di. 25, 1, 18) verbindet es also mit *ἀντιάσας*. Dagegen vgl. Bäumlein ZfAW. 1857 p. 46 ff.; anders Rumpf NJbb. 81, 667. — *Κνίσης*, nicht *κνίσης*, Aristarch; s. auch La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16.]

68. *ἤτοι ὅγ'* ist s. v. a. *οὗτος μέν*, da die Versicherungspartikel *ἤτοι* (Exc. II 12), obwol eigentlich speciell nur Versicherung für Andere, doch auch übergeht in die generelle Bedeutung von *μέν*, d. i. *μήν*. [Etwas anders Bäumlein Part. 243.] *Ἄρα* aber in *κατ' ἄρ' ἕζετο* ist unmittelbar darauf, sofort, continuo, Exc. III 10.

[Ueber Zenodot's Lesart *ἐκαθέζετο* vgl Düntzer Zenod. p. 60; Wold. Ribbeck im Philol. 8, 694.]

69. [Aristarch hat diesen Vers mit der Diple periestigmene versehen wegen Zenodot's falscher Lesart: μάντις Θεστορίδης, worüber vgl. Düntzer Zenod. p. 104 f., Friedlaender Ariston. p. 42, WRibbeck Philol. 8, 708; wegen Eust. p. 44, 33 s. WCKayser im Philol. 18, 709 f. — ὄχα steht immer vor ἄριστος. Wenn Ahrens in Kuhn's Ztschr. 3, 170 nach Benfey es mit Recht zusammenstellt mit sskr. vahu = bahu (adv. multum), dann ist ὄχ' ἄριστος gleich πολλὸν ἄριστος, synonym mit πολὺ φέρτατος, worüber s. La Roche HSt. §. 30, 2.]

70. τά τ' ἐόντα· in solchen Substantivirungen des Participiums ist der homerische Artikel ganz identisch mit dem attischen; Ψ 663 ὁ νικηθείς· ib. 702 τῷ μὲν νικήσαντι. Φ 262 τὸν ἄγοντα etc.; vgl. Exc. XIX 3. — [Krüger Di. 50, 5, 1. Classen Beobb. II 18.] Zur Sache vgl. Hom. Theol. II 25 S. 114, IV 2. [Die Form ᾔδη will Cobet Var. Lect. 218 f. aus Homer verbannt wissen und daher hier schreiben ᾔδει, s. auch zu Β 38; wenn nur nicht durch solches aprioristische Nivelliren der Text Homers schliesslich gründlich alterirt würde! Nachahmung bei Virg. Georg. 4, 392 f. Novit namque omnia vates, quae sint, quae fuerint, quae mox ventura trahantur. Vgl. Macrob. Sat. 1, 20, 5 ed. Jan p. 186; Hesiod. theog. 38 u. d. Ausll. — Reim τ' ἐόντα.]

[„Relativsätze, die merkwürdige Personen einführen, haben mitunter (ausnahmsweise) das Verbum gleich hinter dem Relativ" z. B Β 513, 658 Γ 201 Ε 545, 746 Λ 222, 353 Π 175 Φ 159 Υ 384. Giseke NJbb. 83. 230.]

71. καὶ νήεσσ' — Ἴλιον εἴσω, eine prägnante Structur für ἡγησάμενος ἤγαγεν Ἴλιον εἴσω, wie Ε 210 ξ 230. Zu Ἴλιον εἴσω vgl. β 172 Ἴλιον εἰσαναβαίνειν, womit die Vorstellung des penitus pervenire gegeben ist. Uebrigens steht ἡγεῖσθαι auch mit dem blosen Accusativ [des Ziels] ohne Präposition, ζ 114 η 22. [La Roche Hom. Stud. §. 2; für die Verbindung mit νήεσσι oder Personen (Dat. oder Gen.) Bekker HBl. 210, 23. — Den Vers erwähnt auch Macrob. Sat. 5, 14, 13. Ueber Ἴλιον εἴσω s. Düntzer zu τ 182.]

72. ἣν διὰ μαντοσύνην. Διά mit dem Accusativ bezeichnet nicht das Werkzeug, mit welchem eine Handlung vollbracht wird, sondern ein zwischen Handlung und Erfolg vermittelndes Thun, eine zweite Thätigkeit, mittelst deren Ausübung sich die jedesmal gemeinte Haupthandlung reali-

sirt. Das ἡγεῖσθαι des Kalchas geschah in und mit seinem μαντεύεσθαι.

Ob diese zweite Thätigkeit mittels einer Sache oder Person ausgedrückt wird, ist gleichviel: λ 437 ἢ μάλα δὴ γόνον Ἀτρέος εὐρύοπα Ζεὺς ἐκπάγλως ἤχθηρε γυναικείας διὰ βουλὰς ἐξ ἀρχῆς, Zeus hat dem Stamme des Atreus durch weibliche Anschläge von jeher Böses gethan. Odysseus ferner siegt im Hause des Deiphobos διὰ μεγάθυμον Ἀθήνην ϑ 520; die Freier éntdecken die List Penelope's διὰ δμωὰς κύνας οὐκ ἀλεγούσας τ 154. Verschieden sind diejenigen Stellen, in welchen διὰ nicht die vermittelnde Thätigkeit, sondern die Veranlassung der Thätigkeit ausdrückt, z. B. ο 41 δι' ἐμὴν ἰότητα ϑ 82 κυλίνδετο πήματος ἀρχὴ Τρωσὶ Διὸς διὰ βουλάς, wie λ 276 ν 121 κτήματ' — οἱ Φαίηκες ὤπασαν διὰ μεγάθυμον Ἀθήνην. Uebrigens vgl. Nitzsch III, p. 272; für die Attiker z. B. Weber zu Demosth. Aristocr. 131 p. 394, Schneider zu Plat. Rep. X, p. 610 D.

Wie ferner die Führung des Heeres durch Kalchas zu verstehen sei, darüber vgl. Cic. Divin. 1, 40, 87: Calchantem augurem scribit Homerus — ducem classium fuisse ad Ilium auspiciorum credo scientia non locorum. Noch in historischer Zeit, vor der Schlacht bei Plataeae Τισαμενὸς εἵπετο τῷ στρατεύματι τούτῳ (Ἑλλήνων) μάντις Herod. 9, 33, [ebenso Mardonius μάντιν ἔχων Ἡγησίστρατον ib. 37. — Ueber den Aorist πόρε s. Bäumlein Gr. §. 520. 529.] Der Schol. erinnert an Δ 408.

73. [Dieser Vers kommt 15 mal bei Homer vor; ἐὺ φρονέων bezeichnet in demselben zunächst das Gegentheil von ἀφρονέοντες Ο 104; also: verständig, weislich. Da η 74 ἐὺ φρονέῃσι im Gegensatz zu κακῶς φρ. steht, kann dem ἐὺ φρονεῖν auch die Bedeutung bene velle, wohl meinen, nicht abgesprochen werden. Gleichwol müssen wir, da es misslich wäre, wenn der Hörer in einem formelhaften Verse die Bedeutung des Ausdrucks erst aus dem Folgenden nachträglich erkennen sollte, uns in diesem Fall für die eine Bedeutung entscheiden, und das ist dann natürlich die erstere, die schon Doederlein Gl. II. p. 319 ebenso mit Recht annimmt, als er die Ableitung von εὔφρων abweist.] In letzterer Bedeutung ist ἀγαθὰ und φίλα φρ. synonym. Vgl. Nitzsch zu β 160.

Später bedeutet der Ausdruck 1) verständig sein z. B. Aesch. Prom. 385. *κέρδιστον εὖ φρονοῦντα μὴ δοκεῖν φρονεῖν·* Arist. Ran. 1485. *ὅδε γὰρ εὖ φρονεῖν δοκήσας πάλιν ἄπεισιν οἴκαδ' αὖ·* Nub. 817. Aesch. Tim. cap. 11. *οἱ πρεσβύτεροι τῷ μὲν εὖ φρονεῖν ἀκμάζουσιν·* Bremi p. 29. Luc. Vit. auct. 14. *τοιγαροῦν οὐδὲ ὠνήσεταί σέ τις εὖ φρονῶν.* Vgl. *εὖ φρονεῖν* vom Testator Isae. 4, 14 u. oft. [De Meneclis her. 2, 14. 19. 15. 21. 11, 20. 9, 10. 1, 43. Schoem. zu 2, 15 p. 211. Soph. Aj. 371. 746. (1252?) 1330 Ant. 755. 1031. El. 394. 890 OR 552. 626. Frgm. Polyxen. 479 (Nauck), Alcmeon. 105. —] Umgekehrt *κακῶς φρονεῖν* unverständig sein, bei Eur. Med. 250; Heracl. 56. 2) wohlwollen, wohlmeinen Aesch. Ag. 1436. *ἕως ἂν αἴθῃ πῦρ ἐφ' ἑστίας ἐμῆς Αἴγισθος, ὡς τὸ πρόσθεν εὖ φρονῶν ἐμοί·* Soph. Aj. 491 *ἐπεὶ τὸ σὸν λέχος ξυνῆλθον, εὖ φρονῶ τὰ σά.* [OR 1066.] So wird *εὖ φρονεῖν* endlich parallelisirt mit bona precari; Eur. Iph. A. 1199 H. *ἀλλ' ἐμὲ δίκαιον ἀγαθὸν εὔχεσθαί τί σοι; Οὐ τἄρ' ἀσυνέτους τοὺς θεοὺς ἡγοίμεθ' ἄν, εἰ τοῖσιν αὐθένταισιν εὖ φρονήσομεν;* — 3) guten Muthes sein, Aesch. Choeph. 774 *ἀλλ' ἦ φρονεῖς εὖ τοῖσι νῦν ἠγγελμένοις;* Soph. Aj. 371? [vereinzelt: wohlgesinnt, Soph El. 1038 Ant. 904? Gegensatz *κακῶς φρ.* El. 344. 549; und wol kundig OR 570. — Wegen Zenodots Aenderung: *ὅς μιν ἀμειβόμενος ἔπεα πτερόεντα προσηύδα.* s. Düntzer Zenod. p. 145.]

— [*σφὶν* s. zu v. 58.] *ἀγορήσατο,* concionatus est.

74. *κέλεαί με·* Schol. A. zu *Ω* 77: *ἡ διπλῆ* (d. h. vor diesen Vers setzte Aristarch, wie wir sagen würden, ein Nota bene) *ὅτι ἐξ ὀνόματος* [hier: *μάντιν* s. zu 62 a. E.] *μὴ καλέσαντος τοῦ Διὸς* (ohne von Zeus namentlich gerufen zu werden) *ἡ πρὸς τοῦτο τεταγμένη Ἶρις ὑπακούει, ὥστε καὶ ὅταν ὁ Ἀχιλλεὺς λέγῃ κοινότερον „ἀλλ' ἄγε δή τινα μάντιν" εὐλόγως οὖν πάλιν ἐρεῖ ὁ Κάλχας „ὦ Ἀχιλεῦ κέλεαί με."* — *Μυθήσασθαι,* deuten.

76. [*Τοιγὰρ* aus *τῷ γὰρ* 'darum — denn, so — denn'; bei Homer nur, wo sich jemand zu einer Rede oder auch zu einer Handlung anschickt, die durch eine vorherige Aufforderung veranlasst ist. Bäumlein Part. 254.] — *ἐρέω* sc. *ἔπος,* die Sache, um welche sichs handelt*). Vgl. *Λ* 652 *νῦν*

*) Oder bedarf es nicht der Annahme einer stabilen Auslassung des Objects, sondern blos einer Ergänzung von *μῆνιν*?

δὲ ἔπος ἐρέων πάλιν ἄγγελος εἶμ' Ἀχιλῆϊ, die erkundete Sache; λ 146 ῥηΐδιόν τοι ἔπος ἐρέω καὶ ἐνὶ φρεσὶ θήσω, eine leichte Sache.

So steht öfter ἔπος, μῦθος, λόγος, ὄνομα für res; vgl. Soph. OR 1113 (Wunder); Plat. Phileb. 18 D; 33 C; Euthydem. 295 C. Aesch. Ag. 1248; Soph. El. 1365; Herod. 3, 80 u. die Ausll. [Ae. Choeph. 554; Eur. Hel. 979, Rhes. 84, Fragm. 255, Xen. An. 5, 8, 18. (Nauck, der auch Soph. Tr. 1136 ἁπλοῦν τὸ ῥῆμ' vermuthet.) Vielleicht ist aber in obiger Stelle gar kein bestimmtes Object zu ergänzen (wie wir unser 'es' gebrauchen); Z 334 hat schon Ameis verglichen: τοὔνεκά τοι ἐρέω· σὺ δὲ σύνθεο καί μευ ἄκουσον.]

— σύνθεο vernimm's [aufmerksam; denn diese Nüance der Bedeutung hat das nur in den Formen σύνθεο, σύνθετο vorkommende Verbum überall; eigentlich: sich (im Geiste φρεσί, θυμῷ, was auch daneben vorkommt) zusammenstellen; ähnlich wie colligere animo. Stellen bei Düntzer zu ο 27. Virg. sagt Aen. 3, 388 tu condita mente teneto.]

77. ἦ μέν, pros. μήν, die bekannte Formel der Betheuerung. Πρόφρων, volens, propenso animo; denn K 291 wird πρόφρασσα vom Dichter selbst durch ἐθέλουσα, bereitwillig, erklärt.

[Bekker schreibt ἦ μήν (und Friedlaender billigt das NJbb. 79, 821); aber auch hierin kann er wie in so manchen Fällen keine Consequenz durchführen. Vgl. Bäumlein Part. 154 f. mit 160.— Πρόφρων und πρόφρασσα immer in adverbialem Sinne, wie προφρονέως, nach Analogie von ἄσμενος u. ä., bezeichnet 1) serio, strenue z. B. oben, Θ 23 Η 160 Κ 244 Ρ 353 u. a. 2) benigne, benevole, libenter z. B. Θ 175 Ι 480 ι 355 τ 398 u. a.]

78. [ἄνδρα den Mann. Vgl. Η 182 ἐκ δ' ἔθορε κλῆρος κυνέης ὃν ἄρ' ἤθελον αὐτοί, das Loos, welches. Kalchas bezeichnet deutlich, wenn auch nicht namentlich, den Agamemnon. Der Rhythmus malt die schwankende Gemüthsstimmung des Sehers; Giseke im Philol. 8, 204.]

79. καί οἱ πείθονται Ἀχαιοί. S. zu Α 3. [„Der Vers erhält erst seinen vollen Sinn, wenn man Ἀχαιοί als Bezeichnung der Aristokratie auffasst." Näheres Gladstone, bei Schuster S. 81 f.]

80. ὅτε χώσεται so viel als ὅταν χώσηται. Da näm-

lich der ganze Vers eine allgemeine, für alle Fälle gültige Sentenz enthält, so bezieht sich das Wann (ὅτε) nicht auf einen bestimmten einzelnen Fall der Zukunft, welchen χώσεται als Futurum bezeichnen würde, sondern deutet, wie allemal wann, so oft, auf eine unbestimmte Vielheit von Fällen, deren Verwirklichung sich immer erwarten lässt. Kurz was ὅτε mit dem Optativ für die Vergangenheit, das ist ὅτε oder ὅταν, ὅτε κεν mit dem Conjunctiv für Gegenwart und Zukunft. Es steht somit ὅτε χώσεται als Conjunctiv mit kurzem Modusvocal den förmlichen Conjunctiven in Stellen von folgender Art gleich: *T* 183 οὐ μὲν γάρ τι νεμεσσητὸν βασιλῆα ἄνδρ' ἀπαρέσσασθαι, ὅτε τις πρότερος χαλεπήνῃ· *B* 395 [*Δ* 259 f. *Ξ* 522 *T* 183 *Φ* 199 η 72 u. a. Krüger Di. 54, 17, 4. Für die Attiker s. Maetzner zu Lycurg p. 101 f.]

— [Ueber Zenodots Schreibart der Comparative: κρείσσω u. ä. s. Wold Ribbeck im Philol. 8, 690 f. La Roche im Triester Progr. 1859 S. 14 N. 15. — ἀνδρὶ χέρηι, einem Unterthanen, abgeleitet von χείρ s. Curtius GZ I 167; Buttm. Ausf. Gr. §. 68, 2 p. 268; vgl. χειροῦμαι, χείριος. So schon Passow.]

81. εἴπερ γάρ τε χόλον γε — ἀλλά τε. Um die hier sich häufenden Partikeln richtig zu begreifen, nehme man erstlich εἴπερ für wenn noch so sehr, wenn immerhin, z. B. nach α 167 η 321, ἀλλὰ aber, wie at nach si, im compensirenden, aufwägenden Sinne: dafür, dagegen; vgl. Lat. Stil. §. 195 (161), b, 4, und aus Homer unter anderen *Θ* 153 *T* 164 *Ω* 771. Zweitens erkenne man die Partikel τὲ als selbstständig an und erachte sie weder an γὰρ noch an ἀλλὰ gebunden, da sie in Vordersatz und Nachsatz gerade wie hier theils ohne γὰρ theils ohne ἀλλὰ steht; *K* 225 μοῦνος δ' εἴπερ τε νοήσῃ, ἀλλά τέ οἱ βράσσων τε νόος, λεπτὴ δέ τε μῆτις· *Δ* 160 εἴπερ γάρ τε καὶ αὐτίκ' Ὀλύμπιος οὐκ ἐτέλεσσεν, ἔκ τε καὶ ὀψὲ τελεῖ. Nunmehr wird drittens die gegenseitige Bezüglichkeit, die Correspondsion der Partikeln keinem Zweifel unterliegen; man wird mit Hart. I, p. 69 zugestehn, dass sie bezeichnen, es sei wie das Eine so auch das Andere der Fall, eine Kraft, welche für uns zwar schon in εἴπερ — ἀλλὰ ohne Weiteres liegt, von

Homer aber in *τὲ* — *τὲ* auch äusserlich dargestellt werden konnte. So hier und *X* 191. *Γὲ* endlich markirt den Gegensatz zwischen *χόλον* und *κότον*, gerade wie in *Θ* 153 *εἴπερ γάρ σ' Ἕκτωρ γε κακὸν καὶ ἀνάλκιδα φήσει, ἀλλ' οὐ πείσονται Τρῶες καὶ Δαρδανίωνες·* vgl *Δ* 261 *M* 245 *T* 164 [*Χόλος* der momentane Zornausbruch, etymol. verwandt mit Galle: *κότος* der nachhaltige Groll (wie ihn Juno hegt Virg. 1, 25—27; das Stammwort dazu scheint verloren; wol nicht *κεῖμαι*); dies ist insofern verwandt mit *μῆνις* (*τὸ μνησικακεῖν*), obwol dies bei Homer oft mit *χόλος* ganz gleich gebraucht erscheint: Lehrs Arist. p. 137.]

[Zu 80—82 vgl. Eur. Med. 119: *δεινὰ τυράννων λήματα, καί πως ὀλίγ' ἀρχόμενοι πολλὰ κρατοῦντες χαλεπῶς ὀργὰς μεταβάλλουσιν.* Pind. Ol. 10 (11) 47 *νεῖκος δὲ κρεσσόνων ἀποθέσθ' ἄπορον.*]

82. *ὄφρα τελέσσῃ* sc. *κότον. ὄφρα* mit dem Conj. Aor. s. v. a. dum mit dem Fut. exact. [*Π* 10].

83. *φράσαι,* Imp. Med., bedenke dich, überlege; *φράσον* wäre: zeige an, erkläre; siehe Lehrs Arist. p. 94. [Düntzer Zenod. p. 76; Doederlein Gl. §. 947 f.; Curtius GZ. II 97. — Uebrigens liegt in diesen Worten nach der vorausgeschickten Sentenz die unmittelbare Anwendung auf seine Person; nur weist Kalchas statt zu sagen: so wäre auch ich in Gefahr, die Verantwortung dafür von sich ab demjenigen zu, der ihn zu der Mittheilung veranlasst hat, was er auch nicht ohne Grund von vorne herein betont hat v. 74 f.]

[Bekker schreibt jetzt *ἤ* statt *εἰ*; vgl. jedoch Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 593. Bäumlein Part. 123. 128, besonders 131.]

76—83. Gedankenzusammenhang: Schwöre mir zu helfen; denn ich werde den Oberkönig erzürnen. Und da braucht man Hülfe; ein König ist ja immer der Stärkere, wenn er dem Geringeren zürnt. Und ein solches Zürnen pflegt nicht ohne Folgen zu bleiben; [der Geringere unterliegt immer dem Stärkeren]; denn wenn er auch aus Rücksichten den Zorn für den Augenblick bezwingt, so behält er doch den Groll im Herzen, bis er ihn endlich befriedigt hat.

85. [Aus metrischem Grund schlägt Nauck im Bulletin der Petersb. Acad. T. III p. 305 unter Verweisung auf 109 *B* 322

β 184 vor, hier θεοπροπέων zu schreiben; in Z 438 sei θεοπροπιῶν zu accentuiren; allein die Länge der Endsilbe in θεοπρόπιον rührt von dem ursprünglich darauf folgenden Digamma her; siehe die ausführliche Erörterung von Savelsberg in Kuhn's Ztschr. 8, 403. – Aus einem gleichen Grund will Ameis die α, 337 überlieferte vollere Form οἶδας auch für unsre Stelle empfehlen; eine Variante bietet die spätere Form οἶσθας: Lehrs QE 275. — Uebrigens erinnert die Situation an das Schiller'sche: Sag' dein Sprüchlein und fürcht' dich nit.]

86. Dass Homer den Apollon Διὶ φίλον (Freitag und Bekker: διίφιλον [s. Lob. Paral. 23]) nennt, wie sonst wol Menschen (v. 74), aber niemals einen Gott [vgl. Friedländer NJbb. Suppl. 3, 766], beruht auf dem Verhältniss ungestörter Einigkeit und unwandelbaren Gehorsams, in welchem sich der Dichter den Sohn zu dem Vater denkt, welches darin seinen Gipfel hat, dass Apollon als Orakelgott lediglich Organ und Prophet des Zeus ist; vgl. Hom. Th. II, 22. IV, 31. — [οὐ μὰ γὰρ — οὔτις σοὶ ἐφέξει; die Negation wird nachher wieder aufgenommen, indem dazwischen der elliptische Hauptsatz Ἀπόλλωνα sc. ὄμνυμι (Bernhardy Wiss. Synt. 133. La Roche Hom. Studien §. 114, §. 24, 3) mit einem Relativsatz eingeschoben ist. οὐ μὰ und ναὶ μὰ scheinen genau dem sonstigen οὐ μὴν (μὲν) und ἦ μὴν zu entsprechen.]

[Betrachtet man die Stellen, wo οὐ μὰ und ναὶ μὰ erscheint (nämlich ausser der unsrigen: Ψ 43 οὐ μὰ Ζῆν', ὅς τίς τε θεῶν ὕπατος καὶ ἄριστος, οὐ θέμις ἐστὶ λοετρὰ καρήατος ἆσσον ἱκέσθαι. υ 339 οὐ μὰ Ζῆν', Ἀγέλαε, καὶ ἄλγεα πατρὸς ἐμοῖο, ὅς που τῆλ' Ἰθάκης-ἔφθιται — οὔ τι διατρίβω μητρὸς γάμον und Α 233 ἀλλ' ἔκ τοι ἐρέω καὶ ἐπὶ μέγαν ὅρκον ὀμοῦμαι· ναὶ μὰ τόδε σκῆπτρον, τὸ μὲν οὔποτε φύλλα καὶ ὄζους φύσει — (240) ἦ ποτ' Ἀχιλλῆος ποθὴ ἵξεται υἷας Ἀχαιῶν und ein wenig verschieden hymn. 3, 384 f. 460), so springt in die Augen, dass οὐ μὰ immer durch ein nachfolgendes οὐ, ναὶ μὰ durch (das mit ναὶ synonyme) ἦ wieder aufgenommen wird. Die grammatische Erklärung hängt ab von der Auffassung des μά. Hom. Theol. p. 234 war es als dorische Form von μή genommen und daher erklärt μὴ Ζῆνα (ἵλαον ἔχοιμι), μὴ τόδε σκῆπτρον (εἴη) sc. wenn das sich nicht verhält wie ich sage. La Roche hat dagegen in d. Zeitschr. f. oesterr. Gymn. XIII, 283 auf seine Hom. Studien verwiesen, wo vielmehr eine Ellipse von ὄμνυμι angenommen wird; was aber

dann aus μά werden soll, erfahren wir dort so wenig als meines Wissens bei anderen Grammatikern. Ich stimme ihm übrigens gerne bei, nachdem ich inzwischen diesem räthselhaften μά glaube auf die Spur gekommen zu sein. Gegen μά = μή scheint schon die Quantität zu sprechen; während ich aber andern dorischen Wörtern nachdachte, kam ich auf ἕνεκεν, ἕνεκα, κέν, κά (Ahrens d. d. Dor. 382); an μάν war schon Hom. Theol. p. 234 Note erinnert worden. Nun bietet sich sofort dem οὐ μά, ναὶ μά entsprechend bei Homer 12 mal οὐ μάν (3 mal μὴ μάν) und 5 mal ἦ μάν*); beide parallel οὐ μήν (μέν), ἦ μέν (ἦ μήν Α 77). Ferner folgt auf das 6malige μά allemal (auf μάν zufällig nur 2mal unter 23 Fällen) ein Consonant, so dass sich aus metrischem Grunde die Wahl des kurzen μά statt des langen positionmachenden μάν erklärt; — wurde sie vielleicht noch unterstützt durch eine der lateinischen (m) und französischen ähnliche Aussprache des Schlussnasals? Auch nach Homer scheint μά immer von einem Consonanten gefolgt zu sein. — Ueber den Voc. Κάλχαν (Aristarch) Κάλχα (Zenodot) s. Düntzer Zenod. p. 54 Ameis zu Ϙ 141 Anhang.]

87. [Θεοπροπίας von θεοπρόπος, nach Doederlein Gl. §. 375 vom causativen πρέπω offenbaren; nach Christ Lautl. 222 statt θεοπρόϝοπος, so dass also θεοπροπία genau synonym mit θέσφατον wäre.]

88. δερκομένοιο, π 439 ζώοντός γ' ἐμέθεν καὶ ἐπὶ χθονὶ δερκομένοιο· Wolf: so lange mir die Augen im Kopfe stehn.

Er vergleicht das attische ζῶν καὶ βλέπων (s. Antiph. Tetr. 3, 3, 1); das lat. vivus vidensque. So sind Aesch. Eum. 322 die ἀλαοὶ καὶ δεδορκότες Todte und Lebendige, und βλέπειν heisst leben Eurip. Alc. 142 καὶ πῶς ἂν αὐτὸς κατθάνοι τε καὶ βλέποι; vgl. Pflugk z. d. St. [Schol. ad Tro. 634: ἔθος ἐστὶ τῷ Εὐριπίδῃ τῷ βλέπειν χρῆσθαι ἀντὶ τοῦ ζῆν, ὡς καὶ ἀλλαχοῦ (Frgm. 1002 N.) τὸ μὲν τέθνηκε σῶμα· τοῦτο δ' ἀμβλέπει. Aber auch Sophocles; s. Ai. 962. 1067 Phil. 883 (?) 1349. — Ueber den Genit. absol. s. Classen Beobb. IV, 30 ff. Σ 10 π 439.]

90. [Δαναῶν. Dieser Name für die Griechen (nie im Singular, nie im Feminin) am seltensten (etwa 147mal) und nur mit Bezug auf den trojanischen Krieg gebraucht, nur mit

*) Dass μάν, nicht μήν, neben μέν fast allein homerisch ist, hat WCKayser im Philol. 18, 672—74 trefflich gegen Bekker erwiesen.

kriegerischen Epithetis verbunden — bezeichnet immer den Kriegerstand, nicht die Nation der Griechen, nicht Einwohner eines bestimmten Landes. So Gladstone, s. Näheres in s. Studies u. s. w. Vol. I. Chap. II. Sect. 8, a (p. 346 ff., besonders 356 ff.) bei Schuster S. 71 f.] — οὐδ' ἢν Ἀγαμέμνονα εἴπῃς [„selbst dann nicht, wenn du den Ag. (als den Schuldigen) nennst;" oben v. 78 war nur angedeutet, dass Ag. sich über die Eröffnung erzürnen werde; dass sie unmittelbar und allein ihm die Schuld beimessen würde, lag noch nicht eben darin; daher hier die Steigerung mit οὐδὲ — εἴπῃς.]

91. πολλὸν ἄριστος, wie *Z* 479 πολλὸν ἀμείνων· *B* 239 μέγ' ἀμείνονα φῶτα. So auch Eur. Alc. 742 μέγ' ἀρίστη, wie *B* 82, ein Gebrauch, welcher der deutschen Sprache eigenthümlich (ein weniges besser, ein geringes kleiner), der lateinischen nicht fremd ist; vgl. Bonnell Lex. Quint. Prolegg. p. XXXI. [Ausführlich behandelt diese bei Krüger Gr. §. 48, 15, 11 nur berührten modalen Accusative μέγα, πολύ, πολλόν, ὀλίγον u. ä. La Roche in seinen Hom. Studien §. 30 ff.] — Εὔχεται εἶναι· bei Homer noch naiver Ausdruck des Selbstgefühls ohne Selbstüberhebung; vgl. dagegen Plat. Gorg. 449 A. Ῥήτορα ἄρα χρή σε καλεῖν; Ἀγαθόν γε, ὦ Σώκρατες, εἰ δὴ ὅγε εὔχομαι εἶναι, ὡς ἔφη Ὅμηρος, βούλει με καλεῖν.

53—91. Mit den zuletzt gesprochenen Worten hat Achilleus den bevorstehenden Hader gleichsam eingeleitet. In der Berufung der Versammlung und darin, dass er sich der Noth des Heeres annimmt, liegt nichts, was ihn in eine gespannte Stellung zu Agamemnon hätte bringen können. Aber indem er dem Kalchas seinen unbedingten Schutz, selbst gegen den Oberkönig verheisst, stellt er sich diesem entschieden gleich und achtet die Oberherrlichkeit des Ranges nicht, welche er zwar nicht leugnet, der er sich aber in der Kraft seiner persönlichen Tüchtigkeit gewachsen fühlt. Hiemit ist von vorne herein die Stellung angedeutet, welche Achilleus im Streite fortwährend einnimmt; sie ist es, welche denselben möglich macht, obschon sie ihn nicht unmittelbar erregt. Denn darüber, dass sie Achilleus in Anspruch nimmt, bricht Agamemnon noch nicht in Zorn aus.

92. καὶ τότε δὴ θάρσησε καὶ ηὔδα μάντις ἀμύμων, und so (atque, vgl. Hand Tursell. I. p. 480) gewann er end-

lich (δή) Muth und redete, sagte, was er wusste. [Ueber δή s. Neue Exc. 1, 2.]

— [θάρσησε über diesen Aorist. vgl. Bäuml. §. 525, Krüger Di. 53, 5.]

— [ἀμύμων, der treffliche; eigentlich der untadelige, von μῶμος; für den Vocalwechsel s. Christ. Lautl. 38, Curtius GZ. II 288. Doederlein Gl. §. 2431 will es (von ἀμύνω) hilfreich d. h. bald streitbar bald wohlthätig übersetzen, und Hug. Weber mit gleicher Etymologie: stark (Philol. 16, 712). Doederleins Bedenken gegen die gewöhnliche Ableitung sind wol unbegründet; mehr erweckt die neue; ebenso scheint Ameis zu α 29 2. Aufl. mit Unrecht (s. z. B. κ 50) das Beiwort blos auf die äusserlichen Vorzüge, auf körperliche Schönheit und Stärke zu beschränken; wenigstens wäre das Recht dazu erst zu erweisen. Dagegen ist die (auch von Düntzer zu α 29 und theilweise von Doederlein angenommene) Verallgemeinerung der Bedeutung anzuerkennen.]

93. οὔτ᾽ ἄρ᾽ ὅγ᾽ — οὔτε, nimirum ille neque — neque —.

Indem wir in ἄρα den Begriff des Unmittelbaren, dessen was sich ohne Weiteres, ohne Umstände, oft auf überraschende Weise ergibt, festhalten, kommen wir, wenn es in Aussagen steht, welche einfach berichten, wie sich eine Sache verhält oder nicht verhält, auf unser deutsches Eben; denn auch diese Partikel besagt nichts Anderes, als dass sich etwas gleichsam auf ebenem Wege ohne Umschweif und Anstand so oder so herausstelle. So steht οὔτ᾽ ἄρα - οὔτε im Anfange von Reden, wenn ausgedrückt werden soll, dass eine vorhergehende Angabe eben einfach als falsch anzusehen sei. Den vielverheissenden Betheuerungen seines unerkannten Herrn entgegnet Eumaios ξ 166 mit: ὦ γέρον, οὔτ᾽ ἄρ᾽ ἐγὼν εὐαγγέλιον τόδε τίσω, οὔτ᾽ Ὀδυσεὺς ἔτι οἶκον ἐλεύσεται· ψ 174 erwidert Penelope auf Odysseus Schlusswort: ἦ γάρ τῇγε σιδήρεος ἐν φρεσὶ θυμός mit: δαιμόνι᾽, οὔτ᾽ ἄρ τι μεγαλίζομαι οὔτ᾽ ἀθερίζω, ich betrage mich eben weder spröde noch gleichgültig.

95. οὐδ᾽ ἀπέλυσε —; siehe zu v. 79. Wir: und dessen Tochter er nicht losgegeben.

96. [Diesen Vers verwarf Aristarch, ὅτι περισσός, wegen v. 94

(Friedl. Ariston. p. 43); gegen diese subjective Kritik vgl. Köchly Diss. Hom. III p. 22.]

97. Statt Markland's unhomerischer Conjectur *βαρείας Κῆρας ἀφέξει* steht [durch Ernesti in s. Note zu Clarke u. Editio J. Aug. Mülleri 1788, dann] durch Spitzner und Bothe wieder in den Texten *χεῖρας ἀφέξει·* er wird die Hände nicht eher zurückziehn von der Pest. Vgl. *χ* 316 [*υ* 263 *κερτομίας δέ τοι αὐτὸς ἐγὼ καὶ χεῖρας ἀφέξω πάντων μνηστήρων*, eine Stelle, welche vielleicht zu dieser Variante Anlass gegeben hat, indem man den *Λοιμὸς* personificirt dachte.] Hes. Opp. 134 *ὕβριν γὰρ ἀτάσθαλον οὐκ ἐδύναντο ἀλλήλων ἀπέχειν*. Die Scholien [Didymus] vermuthen hierin eine Lesart des Zenodotus; denn Aristarch las: *Δαναοῖσιν ἀεικέα λοιγὸν ἀπώσει*, wie Bekker [mit Recht] aufgenommen hat. [Vgl. Düntzer Zenod. p. 143, der zu *ἀπώσει* (das übrigens auf *δώσει* reimt) *ϑ* 96 *ο* 503 vergleicht und hier wie in Mützell's Ztschr. XIV. p. 334 über *Α* 456 f. die aristarchische Lesart in Schutz nimmt. Ebenso Curtius Ztschr. f. österr. Gymn. II (1851), 205. S. auch Schmidt Didym. p. 116. *Ἀεικέα λοιγόν*, eine unwürdige Todesart, im Gegensatz zum Tod auf dem Felde der Ehre, in der Schlacht. Doederlein Gl. §. 423.]

— *οὐδ' ὅγε πρίν — πρίν γε*, Gegensatz der Bedingung gegen das Bedingte, wie *Ε* 218 *Ο* 74 *ϱ* 9.

Steht *οὐ πρίν γε — πρίν γε* wie *Ε* 288 *β* 127 *σ* 288, so hat der Gegensatz das Zeichen der Entgegensetzung an seinen beiden Gliedern. Sonst finden sich bei Homer auch die einfachen Formen häufig: *τόδ' οὐκ ἔσται, πρίν γε* und *τόδ' οὐ πρὶν ἔσται, πρίν* —. [Gegen Bäumlein Part. 66 vgl. Rieckher NJbb. 85, 471.]

98. *δόμεναι.* Hiezu ergänze man nicht, wie in *Ι* 387, ein *αὐτόν*, sondern *τινά*, man. [? v. 78]. Dass Agamemnon nicht ausdrücklich namhaft gemacht wird, passt trefflich zu der Furcht, welche Kalchas vor ihm hegt.

Vgl. *α* 411 *οὐδ' ὑπέμεινεν γνώμεναι*, und wartete nicht, dass man ihn erkannt hätte d. i. erkannt zu werden; *φ* 233 *πάντες οὐκ ἐάσουσιν ἐμοὶ δόμεναι βιόν*, werden nicht gestatten, dass man mir gebe —; *ψ* 156 *αὐτὰρ κὰκ κεφαλῆς χεῦεν πολὺ κάλλος Ἀϑήνη μείζονά τ' εἰσιδέειν καὶ πάσσονα.* Merkwürdig *Ν* 96

ὑμμιν ἔγωγε μαρναμένοισι πέποιθα σαωσέμεναι νέας ἀμάς, nicht etwa me servaturum, sondern nos servaturos h. e. servatum iri naves, wie Σ 260 ἐλπόμενος νῆας αἱρησέμεν ἀμφιελίσσας, nicht etwa me capturum esse, sondern captum iri naves. [S. üb. d. Inf. zu Δ 8.]

— [ἑλικώπιδα mit schöngewölbten Augen, zur Bezeichnung der schönen Rundung der Augenhöhle. Diese schon von Apollonius gegebene, von Hesych erwähnte, von Wolf und Köppen angenommene und neuerdings von Ameis*) NJbb. 1843 p. 260, Ahrens Rechtf. Anh. zu s. gr. Elem.-Buch p. XLIV und Düntzer in Kuhns Ztschr. XII, 17 begründete Erklärung scheint den Vorzug vor der anderen: „mit rollenden Augen“ in sprachlicher und sachlicher Hinsicht zu verdienen.]

99. ἀπριάτην, ἀνάποινον· Köppen: ohne festgesetzten Preis, ohne freiwilliges Geschenk.

[Ueber ἀπριάτην s. Ameis zu ξ 317.] Das zweigliedrige Asyndeton, welches hier einen Gegensatz bezeichnet, hat in andern Stellen blos die Function, das Gewicht des Begriffes durch Verdoppelung auszudrücken. [Es ist das Aristarchische παράλληλον· s. Friedlaender zu Ariston. Ν 276 p. 218.] So Β 325 ὄψιμον, ὀψιτέλεστον· α 242 ᾤχετ' ἄϊστος, ἄπυστος· δ 788 ἄσιτος, ἄπαστος ἐδητύος ἠδὲ ποτῆτος. Vgl. Dem. Cor. 68 αὐτεπάγγελτος, ἐθελοντής — und das lateinische volens propitius, forte temere ff. [Andere hom. Beispiele s. bei Ameis im Anhang zu δ 221. Etwas verschieden hievon sind Wendungen wie ι 261 ἄλλην ὁδὸν ἄλλα κέλευθα, wozu die Ausll. zu vergl.]

100. τότε κέν μιν ἱλασσάμενοι πεπίθοιμεν, wie Ι 112 φραζώμεσθ', ὥς κέν μιν ἀρεσσάμενοι πεπίθωμεν. Πείθειν heisst hier und Ι 386 Jemanden durch Zureden begütigen, gewinnen zur Aussöhnung.

So auch Arist. Ran. 1168 λάθρα γὰρ ἦλθεν (Ὀρέστης), οὐ πιθὼν τοὺς κυρίους. Plat. Legg. IX 857 A der Dieb soll verhaftet bleiben, ἕως ἂν ἐκτίσῃ ἢ πείσῃ τὸν καταδικασάμενον. Xen. Anab. 3, 1, 26 οὗτος δ' εἶπεν ὅτι φλυαροίη ὅστις λέγοι ἄλλως πως σω-

*) Derselbe ἀνὴρ ὁμηρικώτατος spricht hierüber auch mit Laune in Mützell's Ztschr. 8, 651 ff.; hat aber über dem Anblick der vollbärtigen Achäer der armen Chryseis zuletzt ganz vergessen.

τηρίας ἂν τυχεῖν ἢ βασιλέα πείσας. Vgl. Eur. Alc. 827; Dem. Nausim. 21. Paus. 2, 7, 7. Die Πειθώ. Eur. Bacch. 1124. Ev. Matth. 28, 14.

102. [εὐρυκρείων Ἀγ., weil er πολλῇσιν νήσοισιν καὶ Ἄργεϊ παντὶ ἀνάσσει, als ἄναξ ἀνδρῶν κατ' ἐξοχήν; vgl. *B* 569—80.]

[Bekker schreibt jetzt getrennt εὐρὺ κρ.; s. praef. p. V und Classen Beobb. II, 22. Zufällig trennt hier auch der cod. Venet.; aber auf Handschriften ist bekanntlich in solchen Dingen nicht das Mindeste zu geben. Wie unsicher die ganze Sache und wie wenig damit gewonnen ist, darüber hat Faesi (Odyssee 4. Aufl. Bd. II p. XVI Note) ein wohl zu beachtendes Wort gesprochen. Vgl. auch Friedlaender NJbb. 79, 821.]

103. Ueber die φρένες, das Zwerchfell, und deren Verhältniss zu μένος, dem Zorn, siehe Hom. Th. VII, 17 — 23. Ἀμφιμέλαιναι ist schon nach den Scholien s. v. a. αἱ ἐν βάθει κείμεναι, die in der dunkeln Tiefe des Leibes gelegenen, die ringsumdunkelten. An eine obnubilatio propter iram ist nicht zu denken, da ἀμφιμ. ein stabiles Beiwort ist, *P* 83. 499. 573. [? Man vergleiche den Excurs am Ende dieses Gesanges.]

Lucas, de nigri coloris significatione singulari, Emmerich 1841 geht zur Erklärung der φρ. ἀμφιμέλαιναι von der Anschauung aus, dass mit der schwarzen Farbe die Vorstellung des Dichten, Compacten, Gedrungenen, also des Starken gegeben sei, und versteht daher unter φρ. ἀμφιμ. das männliche, muthige Herz der Krieger und Helden. Er stützt seine Erklärung hauptsächlich mit des ungerechten Pelias λευκαῖς φρασί, Pind. Pyth. 4, 109, unter welchen er „animum timidum et stolidum i. e. ignavum" versteht, etwa wie Platon Rep. VIII 556 D dem ἀνὴρ πένης ἡλιωμένος den πλούσιος ἐσκιατροφηκώς, das blasse Gesicht des reichen Stubensitzers, gegenüberstellt [?]. Aber dem widerspricht βιαίως. Λευκαὶ φρένες aber etwa blos auf das Wesen des Pelias überhaupt zu beziehen, geht desswegen nicht, weil er den gewaltsamen Thronraub verübt λευκαῖς πιθήσας φρασί, also in Folge der Eigenschaft, welche mit λευκαὶ φρένες bezeichnet werden soll. [Hartung versteht darunter einen „rasch zufahrenden Sinn" und erinnert an splendida bilis bei Horaz und vitrea bilis bei Persius.] Aber in der von Lucas gegebenen Erklärung verliert auch das ἀμφὶ alle Bedeutung, welches Homer in Zusammensetzungen mit Adjectiven immer significant braucht.

Endlich führen uns die in den hom. Stellen gebrauchten Verba, πλῆσαι, πυκάσαι auf die Vorstellung des physischen Zwerchfells. Dann muss aber auch das ἀμφιμέλαιναι eine physische Eigenschaft desselben bezeichnen. Geht nun die Schwärze ringsum oder auf beiden Seiten nicht auf die Farbe des Zwerchfells selbst, was noch Niemand unseres Wissens behauptet hat, so scheint nichts übrig zu bleiben, als mit Passow und den Scholien an den Sitz des Zwerchfells im innersten Dunkel des Leibes zu denken. [Lucas hält seine Erklärung auch in seinem Aufsatz 1858 fest, den Ameis in NJbb. 79 (1859), 597—607 veröffentlicht hat.]

104. [οἱ πυρί, die Enklitika in der dritten Arsis, wie auch 39. 40. 100. 108. 139. 328. 329. 332 u. s. w. Näheres gibt Giseke HF §. 82.]

105. *Κάλχαντα.* Bei Homer tritt ein erklärendes, mit und zwar zu verdeutlichendes Asyndeton ein, wenn aus einer allgemein (hier mit τοῖσι v. 101) bezeichneten Menge unter Beifügung eines πρῶτος u. dgl. Individuen hervorgehoben werden.

Vgl. *N* 46 ἀλλὰ Ποσειδάων γαιήοχος — Ἀργείους ὄτρυνε — Αἴαντε πρώτω προσέφη. Vgl. *N* 91 *γ* 36.

— *κάκ' ὀσσόμενος*, Unheil blickend, wie *β* 152 ἐς δ' ἰδέτην πάντων κεφαλάς, ὄσσοντο δ' ὄλεθρον. [*τ* 446 *Ω* 172 *κ* 374. Vgl. nach Homer Ἄρην, φόβον, πῦρ, ἔαρ, sogar σκύτην, καρδαμον, ὀρίγανον u. ä. βλέπειν; „und was er blickt ist Wuth" (Uhland). Bäumlein Gr. §. 436, 3; Krüger Di. 46, 6, 10; insbesondere La Roche Hom. Stud. §. 23.]

[Solche Participia Präsentis, wie λισσόμενος, νεικείων, ἀχνύμενος, χωόμενος κῆρ u. ä. „bezeichnen von vorne herein den Ton und Charakter, der den folgenden Worten inwohnt." Classen Beobb. III S. 28.]

106. *τὸ κρήγυον*, Schol. ἀγαθὸν καὶ ὠφέλιμον. [οὐκ ἔστιν ἀληθές ἀλλ' ἀγαθόν· Aristarch.] Der Artikel spielt aber hier und im τὰ κακὰ des folgenden Verses nicht, wie Wolf sagt, ins Pronomen indefinitum hinein (etwas Gutes), sondern bezeichnet statt eines concreten Einzelnen die Gattung: solches, was gut ist. Vgl. *σ* 229 οἶδα ἕκαστα, ἐσθλά τε καὶ τὰ χέρηα, Gutes und solches, was schlecht ist.

[„Vielleicht auch τὰ κρήγυα“ Bekker Berl. MB 1864, 188, um das Digamma in ϝεῖπας zu retten.]

So Demosthenes adv. Callicl. 31 τὰ ψευδῆ κατηγορεῖν, besonders oft adv. Euerg. et Mnesib. τὰ ψευδῆ μαρτυρεῖν, nicht etwa die Lügen Anderer bezeugen, sondern als Zeuge solches, was falsch ist, aussagen. Apatur. 35. Vgl. τὰ δίκαια μαρτυρεῖν Lys. 8, 18; εὔορκα ὀμνύναι Aphob. 3, 26. So auch Plat. Legg. XI 937 B; vgl. Wunder zu Soph. Antig. 1034. [Lehrs, Bemm. z. Cäsur d. Hexameters NJbb. 81, 513 — 31, findet zur Herstellung der Cäsur, also auch aus metr. Grunde zu schreiben nöthig: οὔ πώ ποτέ μοι. Vgl. auch Hoffmann QH I p. 11 u. 44, wo wie auch bei Giseke HF p. 63 über den choriambischen Rhythmus des Verses gehandelt wird.]

[Ueber die Ableitung von κρήγυον wusste auch Buttmann Lexil. I, 26 nichts Sicheres beizubringen; er brachte es mit κρατὺς oder lieber mit χρήσιμος zusammen. Benfey in Kuhn's Ztschr. 7, 113—7 findet es auf jeden Fall mit sskr. „çlâgh loben“ zusammengehörig und vermuthet dahinter einen alten Comparativ; vgl. τὸ κέρδιον u. a. Krüger Di. 49, 6 (auch Christ Lautl. 103).] —

107. αἰεί — μαντεύεσθαι, semper tibi mala grata sunt ad vaticinandum, wie ρ 15 ἀληθέα μυθήσασθαι· Δ 345 φίλ' ὀπταλέα κρέα ἔδμεναι, welche Stellen aufzufassen sind nach ρ 347 αἰδὼς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχρημένῳ ἀνδρὶ παρεῖναι· π 401 δεινὸν δὲ γένος βασιλήϊόν ἐστιν κτείνειν. Zu dem gegensätzlichen Asyndeton bei diesem Verse, welches durch Umsetzung des negativen Gedankens ins Positive entsteht, vgl. α 205 οὔτοι ἔτι δηρόν γε φίλης ἀπὸ πατρίδος αἴης ἔσσεται· — φράσσεται ὥς κε νέηται.

[„Diese Stelle sowie die obige aus ρ und π befinden sich auf dem Uebergange zur Anwendung des Inf. als abstr. Substantivbegriffes wie ω 252 f. Denn noch liegt es nur abgesehen von φίλα in der Anordnung der Worte, in einer noch volleren weniger zusammengezogenen Form des Gedankens, dass wir nicht construiren αἰεί τοι κακὰ μαντεύεσθαί ἐστι u. s. w.“ HWeber Philol. 16, 693. Formell erklärt sich Ameis (im Mühlhäuser Progr. 1861 S. 17) gegen eine Doppelbeziehung des ἐστὶ φίλα; „einfach: immer ist dir jenes Böse lieb, es wahrzusagen;“ also wie oben. — Giseke HF S. 7 fasst ἐστι φίλα als éinen Verbalbegriff, aus metrischem Grunde.] Sonst glaubte man μαντεύεσθαι τὰ κακὰ als Subject, φίλα aber, nach Matth. §. 443, 1 statt φίλον gesetzt,

als Prädicat von *μαντεύεσθαι* fassen zu müssen. Dieser Gebrauch des adjectiven Neutrums im Plural statt des Singulars ist überhaupt bei dem Dichter mehr als zweifelhaft. Denn erstlich gehören die Neutra pluralia *πιστά, φυκτά, ἀνεκτά* nicht hieher; denn diese sind Substantiva geworden, wie dies Nitzsch namentlich anerkennt zu λ 456 *οὐκέτι πιστὰ γυναιξίν*, non amplius fides mulieribus est. Vgl. Lys. 7, 85. Bekanntlich ist dieser Gebrauch besonders in der späteren Graecität häufig, z. B. Pausan. 9, 13, 3 *τῷ δὲ Ἐπαμινώνδᾳ καὶ ἐς ἄλλους Βοιωτῶν ὕποπτα ἦν, ἐς δὲ τοὺς Θεσπιεῖς καὶ περισσότερον.* [Krüger Spr. 44, 4, 2; Di. 44, 3, 8.] Zweitens beweist die Formel *ὡς* oder *ὥς μοι δοκεῖ εἶναι ἄριστα* nichts dafür, welche steht *I* 103 *M* 215 *ν* 154 *ψ* 130. Denn *εἶναι* wird bei Homer im Sinne von *ἔχειν* mit dem Adverbium construirt; *I* 551 *H* 424 *χαλεπῶς ἦν*, *κ* 416 *ὥς ἔμεν* (dass es so sei). Und *ἄριστα* adverbiascirt wie viele andere solche Plurale; vgl. *Z* 56 *ἦ τοι ἄριστα πεποίηται κατὰ οἶκον πρὸς Τρώων.*

[Cod. Ven. hat *οὐδὲ - οὐδέ*, welches also nach *Α* 332 *β* 369 *δ* 492 (etwas anders *β* 270 *I* 374) zu beurtheilen wäre und nach einer Notiz in den Schol. Ven. hätte auch Aristarch und Aristophanes so geschrieben; wahrscheinlich aber ist diese Notiz des Didymus aus einem andern Exemplar in den cod. Ven. gerathen, ohne dass der librarius hier dessen Lesart beobachtete d. h. Didymus macht wol jene Bemerkung zu der LA. *οὔτε-οὔτε*, die er vor Augen hatte; s. Nauck Aristoph. p. 44, M. Schmidt Didym. p. 117. — *Εἶπας* hat Aristarch und Aristoph. hier und 106 geschrieben und vielleicht war dies sogar Vulgata; *γ* 427. Erotian p. 234. Porphyr. QH. p. CVI ed. Barn. WCKayser Philol. 17, 715. Bei den Attikern ist diese Form bekanntlich der andern vorgezogen: s. Matthiae Gr. §. 232 u. Voemel Proll. zu Dem. orr. c. Aesch. p. XVII.]

109. *καὶ νῦν* „knüpft an die allgemeine Bemerkung einen einzelnen unter sie gehörigen Fall;“ vgl. Krüger [Gr. 69, 32, 8 u.] zu *καὶ τότε*, Xen. Anab. 4, 3, 11. Wir sagen: und auch jetzt; vgl. denselben ib. 5, 9, 8. zu *καὶ οὗτοι*, ferner *κ* 43 *καὶ νῦν οἱ τάδ' ἔδωκε χαριζόμενος φιλότητι Αἴολος.* Eur. Alcest. 626; Schneidew. zu OC. 414 u. Philol. III 116; OR. 40; Agam. 324.

110. *ὡς δή.* *Δή* stellt die Angabe als eine ausgemachte, abgeschlossene, somit allem Zweifel entnommene Sache dar: dass zweifelsohne —.

Zu vergleichen ist ὡς δή, quasi vero, in scheinbar selbständig gewordenen Sätzen; Stallbaum zu Plat. Gorg. 468 E.: ὡς δὴ σύ, ὦ Σώκρατες, οὐκ ἂν δέξαιο ἐξεῖναί σοι ποιεῖν ὅ τι δοκεῖ σοι ἐν τῇ πόλει μᾶλλον ἢ μή. Je nach dem Sinne von ὡς modificirt sich bei Homer auch die Bedeutung von δή. So ist ὡς δὴ so viel als ἐπειδή, quoniam, in δ 373; aber in Ε 24 ὡς δή οἱ μὴ πάγχυ γέρων ἀκαχήμενος εἴη scilicet ut, ohne Zweifel in der Absicht —. Vgl. ὡς δή als angeblich Xen. h. gr. 1, 7, 8. Rein zeitlich für ὡς ἤδη steht es χ 83 Ρ 328. [Aristarch obelisirte den Vers, ὅτι ἀναιρουμένου τούτου σύντομος γίνεται ἡ ἑρμηνεία καὶ οὐδὲν ἐλλιπὲς ἔχουσα. Gegen diese Willkür vgl. im Allg. Köchly Diss. III 22 und insbesondere Düntzer Aristarch 12, der mit Recht wegen des Folgenden diesen Vers schützt.]

111. *Χρυσηΐδος ἀγλα᾽ ἄποινα,* das für Chryseis gebotene Lösegeld. λ 327 ἣ χρυσὸν φίλου ἀνδρὸς ἐδέξατο [das Gold für ihren eigenen Mann, Krüger Di. 47, 17, 2.]

112. [*Βούλομαι* im Sinn von malo theils mit theils ohne folgendes ἤ findet sich nicht eben selten bei Homer; dazu tritt der sonst fast nur mit Compar. und Superl. verbundene modale Accusativ *πολὺ* noch Ρ 331 ρ 404. S. La Roche HSt. §. 30, 2.] — *αὐτήν*, ipsam, im Gegensatze zu *ἄποινα,* nicht eam.

113. *καὶ γάρ ῥα — ἀλόχου,* denn ich ziehe sie eben sogar der Klytämnestra, meiner Ehegemahlin, vor. Ueber *γάρ ῥα* siehe zu v. 93; Exc. III, 8. [Bäumlein Part. 23. Heller Philol. 13, 116.]

Γάρ ἄρα auch bei Plat. Rep. IV 438 A πάντες γὰρ ἄρα τῶν ἀγαθῶν ἐπιθυμοῦσιν, denn alle begehren eben des Guten, eine unmittelbare, nicht erst der Begründung bedürftige Wahrheit.

114. Die *κουριδίη ἄλοχος,* s. v. a. *κυρία ἄλοχος,* die ächte, rechtmässige Gemahlin, steht der *παλλακίς,* dem als Sklavin dienenden Nebenweibe gegenüber.

[Wegen des Accents οὔ ἑθέν ἐστι s. Spitzner z. d. St.]

[κουριδίης. Hesych: ἐκ παρθενίας γαμετῆς, womit Aristarch übereinstimmt. „Jugendlich" erklärt es auch Düntzer in Höfer's Ztschr. II 93 f. vgl. dessen Anm. zu λ 430; 'jungfräulich' (aber nur in Bezug auf die Frau) insofern sie vorher noch mit Keinem vermählt war (eine zweite Ehe ist jedoch ohne Beispiel; Hom. Th. p. 260 extr.) La Roche Ztschr. f. oesterr. Gymn. 10, 363—68 gegen Doe-

derlein's Erklärung „fürstlich“ Gl. §. 762; Curtius GZ. I 127 findet eine Zugehörigkeit des Worts zum Stamme von *κῦρος*, Macht, sehr wahrscheinlich. Sprachlich und sachlich sehr gewagt scheint uns eine andere von Sonne in Kuhn's Ztschr. 10, 104 aufgestellte Ableitung. Gladstone Studies on Homer T. II p. 496 setzt es der *μνηστὴ ἄλοχος* 'wedded wife' gleich; wol mit Unrecht; eher möchte in *κουριδίη ἄλ.* eine Hindeutung auf den *θαλερὸς γάμος*, die in der Jugendfülle vollzogene Vermählung, liegen; s. besonders *Λ* 243 mit Faesi's Bemerkung.]

115. *οὐ δέμας οὐδὲ φυήν.* Wenn *δέμας* den Gliederbau, die Figur und insbesondere die Statur bedeutet*), so wird *φυή* die sonstige schöne Bildung des Körpers [„vorzugsweise die Gesichtsbildung“ Doederl. Gl. §. 2222; fraglich — s. zu *B* 57] bezeichnen, gerade wie *φύσις* bei Eur. Orest. 126 *ὦ φύσις, ἐν ἀνθρώποισιν ὡς μέγ' εἶ κακόν* (vgl. Nitzsch Od. III. p. 131, Ar. Lys. 545; Xen. Cyrop 6, 4, 4) und bei Soph. El. 673 *δρόμου δ' ἰσώσας τῇ φύσει τὰ τέρματα.* Trach. 305 *πρὸς μὲν γὰρ φύσιν πάντων ἄπειρος τῶνδε·* vgl. Wunder. *Δέμας* und *φυή* machen aber die Elemente der Schönheit aus; denn in der ganz gleichartigen Stelle *N* 432 steht *κάλλος* statt derselben: *κάλλεϊ καὶ ἔργοισιν ἰδὲ φρεσίν.* Zum Ganzen vgl. [Voss krit. Bl. I. 176] Doederlein Gl. §. 353 [über die Stellung im Verse Ameis zu *θ* 116 Anhang.] — Die folgenden *οὔτε* continuiren das vorhergehende *οὐδὲ* keineswegs, sondern stehen nur in gegenseitiger Beziehung zu sich als einfaches weder — noch. [Vgl. Giseke HF 111.] Die Verbindung zwischen den körperlichen und geistigen Eigenschaften ist durch das anknüpfende *ἄρ*, ferner [s. auch Heller Philol. 13, 89 §. 7] vermittelt; vgl. *δ* 566 *οὐ νιφετός, οὔτ' ἄρ χειμὼν πολὺς οὔτε ποτ' ὄμβρος,* wie hier Bekker interpungirt. Die *ἔργα* sind die weiblichen Arbeiten. Auch in diesen, d. i. in Kunstfertigkeit und technischer Geschicklichkeit steht Chryseis der Klytämnestra in keiner Beziehung (*οὔ τι*) nach.

---

*) *E* 801 *Τυδεύς τοι μικρὸς μὲν ἔην δέμας.* Und in *ε* 217 wird *εἶδος* und *μέγεθος* genannt, was ib. 212 *φυή* und *δέμας* hiess. Denn *φυή* wird mit *εἶδος* erklärt v. 213, obschon auch wieder von *εἶδος* unterschieden in *ζ* 152 *εἶδός τε μέγεθός τε φυήν τ'.*

Dieses τὶ steht auch im affirmativen Satze: *I* 546 *πάντα τί μοι κατὰ θυμὸν ἐείσω μυθήσασθαι· Φ* 101 *τόφρα τί μοι πεφιδέσθαι ἐνὶ φρεσὶ φίλτερον ἦεν· X* 382 *ὄφρα κέ τι γνῶμεν Τρώων νόον*. Für das bisherige *τὶ* ist es herzustellen in *K* 89 nach *ψ* 174, und in *Ω* 337 nach *Φ* 288. Aesch. Ag. 99. — [Dieses *τι* findet sich 1) im affirmativen Satz, hauptsächlich nach *ἦ ῥα, ἦ ἄρα, ἦ — ἦ, εἰ*; weit häufiger aber 2) in Verbindung mit Negationen hinter *οὐ, οὐδέ, οὔτε, μή, μηδέ, μήτε* oder deren Combinationen; ursprünglich: „in gar keiner Beziehung," meist jedoch ohne besondere Verstärkung der Negation. Eine ausführliche Darlegung dieses Gebrauches verdankt man dem Fleisse La Roche's H. Stud. p. 68—73.]

116. *καὶ ὥς*, auch so, d. i. trotz dem, dessen ungeachtet. *Τόγ'*, Gegensatz: wenn einmal dieses, das *δόμεναι* [mit *πάλιν*: reddere s. zu *A* 59] und nicht das Behalten das bessere ist.

[*Καὶ ὥς* cod. Ven. u. Bekker; s. zu v. 33. Ueber Nikanor z. d. St. s. Friedl. p. 112.]

117. Dieser fürstliche [für Agamemnons Charakteristik wichtige] Beweggrund des Entschlusses hat gegen das Vorhergehende seinem Inhalt und seiner rhetorischen Würde nach ein bedeutendes Uebergewicht; daher das asyndeton explicativum. [Didymus bei] Schol. *A* zu *O* 563: *χωρὶς τοῦ συνδέσμου ἔγραφεν Ἀρίσταρχος αἰδομένων ἀνδρῶν, πάντως ἵνα ἀσύνδετος γενόμενος ὁ λόγος πλέον τε διαστῇ καὶ μᾶλλον ἐμφήνῃ.*

[Gegen Zenodot und Köchly vertheidigt mit Recht Düntzer (Aristarch p. 18) diesen Vers: Agamemnon bahnt sich so den Uebergang zu der Forderung des Ersatzes, welche gerade den Ausbruch des Streites veranlasst. — *Σόον* cod. Ven; Aristarch hatte *σῶν* (auch Rumpf NJbb. 81, 583 f. vertheidigt dies); aber die zweisilbige Form stellt ANauck (Mélanges Gréco - Rom. p. 423 f., aus dem Bulletin de l'Acad. d. St. Petersb. T. VI) in Homer überall her, mit der Emendation *ζώς* in *X* 332. Jedenfalls geht dies über den Alexandrinischen Text hinaus.]

118. [*Αὐτὰρ* führt oft neue Handlungen oder Scenen ein (Ameis zu *ω* 472 Bäumlein Part. p. 52); hier die Gegenforderung gegen den Verzicht auf Chryse, genau seiner

Entstehung (αὖ, τέ, ἄρ) entsprechend, worüber s. Bäuml. a. O. 44, 47, 50*)].

119. ἐπεὶ οὐδὲ ἔοικεν, weil sichs gar nicht einmal geziemt, geschweige denn dass es billig wäre. Vgl. Θ 358 (Ξ 212) οὐκ ἔστ᾽, οὐδὲ ἔοικε, τεὸν ἔπος ἀρνήσασθαι, und überhaupt Nitzsch zu λ 366.

[Ἔοικε, ohne ν, hat cod. Ven. Aus metrischem Grunde setzt man überall wo es möglich ist, am Ende des Verses dieses ν ἐφελκυστ., zumal in solchen Fragen auf Handschriften nicht zu bauen ist. Bekker HBl. 29, 6, Hoffmann QH §. 43.]

120. ὅ, dass, wie ὅτι, quod, und dass selbst auch nur die Neutra des Relativs sind. Τ 144 ὄφρα ἴδηαι, ὅ τοι μενοεικέα δώσω. ibid. 421 εὖ νύ τοι οἶδα καὶ αὐτός, ὅ μοι μόρος ἐνθάδ᾽ ὀλέσθαι. — Schol. ὁρᾶτε γὰρ δή μου τὸ γέρας ἀλλαχόσε ἀπερχόμενον. Vgl. Θ 229 πῇ ἔβαν εὐχωλαί; [Ueber die Schwankung der Schreibart λεύσσετε oder λεύσετε s. La Roche im Triester Progr. 1859 S. 13 N. 13. — Metrisches s. bei Giseke HF p. 9.]

106—120. Der Zorn [über dessen kunstreiche Zeichnung vgl. Hom. Theol. VI §. 11 p. 333] macht den König fürs erste blos gegen Kalchas ungerecht, indem er das unschuldige Organ des Gottes den Verdruss entgelten lässt, den des letzteren Forderung in ihm erregt. Bis zu Vorwürfen gegen Apollon vergeht er sich nicht; auch bestreitet er die Gerechtigkeit der an ihn gestellten Forderung nicht; vielmehr bezwingt er sich mit fürstlicher Selbstverleugnung trotz des hohen Werthes, den Chryseis für ihn hat; vgl. Hom. Th. V, 37. Aber Ersatz verlangt er, und an sich nicht mit Unrecht; wenn ihm auch die Person der Chryseis nicht ersetzt werden kann, so will er wenigstens für sie, so ferne sie sein γέρας ist, Entschädigung haben. Unbillig wird sein Begehren erst mit dem αὐτίχ᾽ ἑτοιμάσατ᾽, wie aus Achilleus' Entgegnung klar erhellt. Ueber das γέρας überhaupt siehe Hom. Th. V 46 p. 279; vgl. auch Blomf. im Gloss. zu Aesch. Ag. 927.

122. κύδιστε, φιλοκτεανώτατε πάντων. Der Eigennutz, den Achilleus in Agamemnons Begehren findet, hebt für jenen des letzteren königliche Herrlichkeit nicht auf. Von den

*) Es ist natürlich ein Versehen, wenn der verehrte Meister der Sprachvergleichung in seiner Vgl. Gr. (2. Ausg.) II §. 378 in diesem — ταρ das Comparativsuffix zu erkennen meint.

beiden Prädicaten ertheilt ihm Achilleus das eine so aufrichtig und ehrlich als das andere. Und das ist die Gerechtigkeit der naiven Naturanschauung, dass sie die Eigenschaften der Personen und Dinge nimmt, wie sie wirklich erscheinen, ohne sich durch die Hässlichkeit der einen den Glanz der andern trüben oder verdunkeln zu lassen.

[Aristarch scheint dies zu Γ 352 und Ψ 581 verkannt zu haben. — Ueber den Begriff von κύδιστος zu 279. — Φιλοκτεανώτατε, von dem bei Homer erhaltenen κτέανον vgl. κτῆνος. Uebrigens las Aristophanes φιλοκτεανέστατε und ANauck (Aristoph. Fr. p. 46. 20) glaubt wol nicht mit Unrecht, dass diese Form nur durch die Rücksicht auf Analogie verdrängt worden sei.]

123. πῶς γάρ —. Mit γὰρ wird einfach der in φιλοκτεανώτατε enthaltene Vorwurf motivirt.

[Nach Classen Beobb. 1, 7 begründet Achill vielmehr den ihm bereits vorschwebenden Hauptgedanken 127 f. mit diesem im Affect sich vordrängenden und darum parenthetisch zu fassenden Gedanken. Dagegen deutet nach Bäumlein (ZfAW 1857, 59 f. Part. p. 73) γάρ in der Frage, wie δή, an, dass diese natürlich, berechtigt sei; also hier, dass Agamemnons Forderung gegenüber die begreiflich nächste Erwiederung ein Hinweis auf die Unmöglichkeit ihrer sofortigen Erfüllung sei. Vgl. auch Piderit NJbb. 70, 72. Ameis zu κ 337 gibt in solchen Fällen eine der obigen ähnliche Erklärung. — Uebrigens hat hier cod. Ven. πῶς τάρ (s. zu v. 8), wie Bekker auch „Σ 182 κ 337 ο 509 aus Conjectur aufgenommen hat.“]

124. οὐδέ τι — πολλά, und doch wissen wir keineswegs irgendwo —. Vgl. zu diesem οὐδέ λ 463 Ἀτρεΐδη, τί με ταῦτα διείρεαι; οὐδέ τι οἶδα ζώει ὅγ᾽ ἦ τέθνηκε. Zu οὐδέ τι vergleicht Spitzner auch Λ 719. Wolf: οὐδ᾽ ἔτι. — [πολλά in Menge, so dass man nur zugreifen dürfte und αὐτίχ᾽ ἑτοιμάσαι Ἀχιλλεῖ.]

[Zu οὐδέ τι vgl. Anm. zu 115. 468. 542 πώ (statt πού) hat cod. Ven. pr. m. Dies wäre dann in der abgeschwächten Bedeutung statt πώς „irgendwie“, (worüber Ahrens § 104 Anm. 5. Faesi zu γ 226, Düntzer zu θ 538; von Ameis nicht anerkannt) zu nehmen; aber Aristarch u. a. hatten που, worüber Ameis zu τ 411, im Anhang handelt. — Das Particip κείμενα erklärt Classen Beobb IV 13 nach Ρ 402 η 211 ψ 29 ω 405: wir wissen nicht, dass — Güter ungetheilt liegen, was auch uns besser scheint als die attributive Auffassung; von liegenden G.]

125. τὰ μὲν s. v. a. ἃ μέν· gegenüber aber stehen sich mit μὲν und δὲ die Sachen und die Leute: die Beute ist vertheilt, die Leute aber sind nicht verpflichtet, sie wieder von Neuem zusammen zu legen. Uebrigens ist mit Bekker [HBl. 96, 22] nach ε 39 ι 163 ν 357 zu schreiben ἐξεπράθομεν, und ἐκπέρθειν τι πόλεως ist prägnant gesagt für πέρσαντα πόλιν λαβεῖν τι ἐξ αὐτῆς. Vgl. Thuc. 4, 57, 3.

[Durch diese Schreibung vermeidet man auch die falsche Cäsur nach dem 3. Fuss, wie schon Ameis bemerkt hat. — Voss zu h. Cer. 87 bemerkt, dass nur in der neujon. Spr. Herodots die Form des Rel. τὸν dem Demonstr. vorantrete, in der homerischen durchaus nachstehen müsse (was auch Baumeister zu h. Cer. 66 anerkennt) und will hier ἀλλ' ἃ τὰ μὲν (cft. Λ 611 u. ä.) schreiben. Allerdings scheint auch Hes. s. v. ἀλλὰ τὰ μὲν nur die demonstr. Auffassung zu kennen, die dann auch hier (mit Thiersch u. a.) anzunehmen einfacher wäre; wenn eben nicht das Einfachste wäre, statt gewaltsam Analogie herzustellen, vielmehr sich dabei zu bescheiden, dass aus éiner demonstr. Form, ähnlich wie in der deutschen d e r, sich Demonstrativ Relativ und Artikel bei Homer erst herausentwickeln.]

126. [Ἐπέοικε; in dem Präfix ἐπὶ in ähnlichen Wörtern erkennt Düntzer (zu α 272 ζ 330 η 304) eine Verstärkung, Ameis (zu ζ 330 κ 491) einen sinnlich malerischen Zusatz ohne materielle Bedeutung; vgl. ἐπιεικής· die entgegengesetzte Anschauung liegt in d e decet (das nach Curtius GZ. II 228 f. sogar etymologisch verwandt wäre). Bedeutungsübergang, wie von 'scheinen' zu 'schön'. — Παλλίλογα· πάλιν σύλλεκτα Hes. — Haec denuo collecta accumulare (Ed. 1.)]

127. θεῷ πρόες, sende sie fort, entlasse sie dem Gotte zu Ehren.

128. ἀποτίσομεν. Object von ἀποτίνειν, zurückzahlen, ist nicht die Chryseis, sondern dem Dichter schwebt ein Object allgemeinerer Art vor: deinen Verlust, Schaden; Exc. XVIII, 9 [„es"; vgl. zu v. 76 Note, und Δ 161 Ι 512 γ 195 χ 218.] Αἴ κέ ποθι, si quando, wie Ζ 526.

[Αἴ κέ ποθι Ζεὺς δῷσι (δώῃ) α 379 β 144 (Ζ 526 μ 215 χ 252) oder τελέσσῃ ϱ 51 60, oder παύσῃ δ 34; αἴ κέ π. γνώω ξ 118; immer Conjunctiv: (dor. αἰ = εἰ Ahrens II, 380). Sonst kommt diese Partikelverbindung b. H. nicht vor. Ποθί eigentl. irgendwo,

dient oft auch (wie *πού*, s. zu 178) eine Vermuthung auszusprechen (*T* 273 *Ω* 209 *α* 348 *N* 630), genau wie unser etwa (d. i. irgendwo); so auch in obiger Formel; für die Bedeutung quando spricht keine Stelle, wo sie vorkommt, entschieden; wol aber dagegen *ξ* 118.]

129. *πόλιν Τροίην*, nicht eine Stadt des troischen Gebietes, sondern jedenfalls Troja selbst [so auch Düntzer zu *λ* 510], selbst wenn mit Aristarch *Τροΐην* (mit Nitzsch zu *λ* 510) adjectivisch gelesen wird; aber ein Adjectivum *Τρόϊος* ist sonst unerhört. Hauptstelle ist *ξ* 469. 472. [Beistimmend auch Lobeck Elem. I 439 N. 4, vgl. II 19 f.]

130. [*Κρείων* ist eigentlich Particip, vgl. *εὐρυκρείων*, dann substantivisch: Herr, Herrscher. Doederlein Gl. §. 725, Curtius GZ I 124 N. 72.]

131. 132. *μὴ δ' οὕτως* s. v. a. *μὴ δὴ οὕτως*, da *δὴ* in der Krasis bei Homer auch anderwärts vorkommt, z. B. in *ὅτε δ' αὐτὸς* d. i. *δὴ αὐτός* *P* 178, in *πῇ δ' οὕτως* *K* 385 und oft in *δ' αὖτε* d. i. *δὴ αὖτε*, niemals aber geschwächt wird in *δέ*. [Besser schreibt man auch wie Bekker *μὴ δή*; vgl. Bekker Annot. und HBl. 45, 30; Rieckher NJbb. 85, 473 f., der auf *T* 155 *Α* 340, 540 *H* 24 *μ* 116 u. a. St. verweist.] — *Μὴ δὴ* bedeutet übrigens nach Hartung I. p. 286 nur nicht. *Κλέπτειν* aber steht absolute für hinterlistig sein, und die Warnung *μὴ κλέπτε νόῳ* (gedenke nicht hinterlistig zu sein) wird begründet durch das ursachlich zu fassende *ἀγαθός περ ἐών*, in welchem Ausdrucke *πὲρ* in seiner einfachsten Bedeutung sehr steht, wie *Α* 587 *α* 315 *Ψ* 361. Derselbe Vers *T* 155.

Δή, die Partikel des Abschlusses und der Vollendung, ist eben durch diese ihre Kraft auch geschickt, den Ausschluss zu bezeichnen; *οὗτος δή* ist: dieser und kein anderer, d. i. nur dieser. Findet sich also *δὴ* in einem Satze mit *μή*, so bezeichnet es, dass das Nichtwollen des Redenden lediglich bei dem was er ausspricht stehn bleibe, dass er nicht etwas Anderes nicht wolle, sondern gerade nur dies, wovon er redet *E* 684 *Πριαμίδη, μὴ δή με ἕλωρ Δαναοῖσιν ἐάσῃς κεῖσθαι, ἀλλ' ἐπάμυνον· ἔπειτά με καὶ λίποι αἰὼν ἐν πόλει ὑμετέρῃ*, nur nicht in die Gewalt der Feinde lasse mich kommen! Dann will ich gerne mein Leben lassen. *K* 447 *μὴ δή μοι φύξιν γε, Δόλων, ἐμβάλλεο θυμῷ· Y* 200. *Πηλείδη, μὴ δή μ' ἐπέεσσί γε, νηπύτιον ὥς, ἔλπεο δειδίξεσθαι.*

Vgl. ferner *P* 501 *Ω* 65. [Vgl. Bäumlein Part. p. 104.] — Aber in zeitlichem Sinne bedeutet *μὴ δή πω ὑπ' ὄχεσφι λυώμεθα μώνυχας ἵππους*, lasst uns nicht nunmehr sogleich die Pferde ausspannen; vgl. *O* 426. So steht es besonders bei einer Befürchtung; *Ξ* 44 *δείδω, μὴ δή μοι τελέσῃ ἔπος ὄβριμος Ἕκτωρ·* vgl. *σ* 10 *ω* 491 *Π* 81 128 *Σ* 8 *X* 455. — *Κλέπτειν* bezeichnet im Allgemeinen ausser stehlen auch 1) Etwas heimlich thun (Soph. Aj. 1137), 2) betrügen (Ant. 1218) [S. Ellendt L. Soph. s. v. 2) und für die Bedeutung 'berücken' *Ξ* 217 *) und Wunder zu Aj. 189. *Λόγῳ κλέπτοντες* El. 56 hat auch Lechner d. Soph. poet. *Ὁμηρικ.* Erlang. 1859 p. 20 mit unsrer Stelle verglichen. — *Νόῳ* ist Dativ. loc.; s. zu *Δ* 24 und Düntzer zu *θ* 78. — Das Particip *ἐών* fasst Kruckenberg im Progr. v. Züllichau 1857 nach Krüger Di. 56, 13 gegensätzlich; auch Bäumlein Part. p. 200: obgleich du so tüchtig bist.]

132. *ἐπεὶ οὐ παρελεύσεαι.* Das Bild ist hergenommen von einem Kämpfer, der im Wettlauf vor seinem Gegner vorbeiläuft, ihn überholt. In dem vorliegenden Zusammenhang ergibt sich die Bedeutung überlisten, wie *ν* 291 *κερδαλέος κ' εἴη καὶ ἐπίκλοπος, ὅς σε παρέλθοι ἐν πάντεσσι δόλοισι.* [*ε* 104 *παρεξελθεῖν Διὸς νόον.*]

Theog. 1185 *οὐ γάρ τοί με δόλῳ παρελεύσεαι οὐδ' ἀπατήσεις·* Demosth. Cor. 7 *τὰς αἰτίας καὶ τὰς διαβολάς, αἷς ἐκ τοῦ προτέρος λέγειν ὁ διώκων ἰσχύει, οὐκ ἔνι τῷ φεύγοντι παρελθεῖν, εἰ μή* —. [Ameis vergleicht noch Hes. *Θ* 613 Theocr. 16, 63.]

133. *ἦ ἐθέλεις ὄφρ' αὐτὸς ἔχῃς γέρας, αὐτὰρ ἔμ' αὔτως ἦσθαι δευόμενον;* Man hat hier *ὄφρ' ἔχῃς* für interea dum habeas nehmen [z. B. Axt, Conject. Hom. u. Bäuml. Part. p. 51] und mit *αὐτὰρ* eine Anakoluthie eintreten lassen wollen, weil man eine unmittelbare Abhängigkeit des *ὄφρα* von *ἐθέλεις* (statt *ἐθέλεις αὐτὸς μὲν ἔχειν γέρας*) für unmöglich hielt. Aber *ὄφρα* steht nach *ἐθέλειν* sicherlich nicht minder richtig, als in *Z* 361 nach *μοι θυμὸς ἐπέσσυται, Δ* 465 nach *λελιημένος·* vgl. *E* 690 [*Π* 653 nach *ὧδε δέ οἱ φρονέοντι δοάσσατο κέρδιον εἶναι*]. Der Wille wird als strebender Wille gedacht, und *ἦ ἐθέλεις ὄφρα* ist nichts anderes als: an

---

*) Nach dieser Stelle scheint *φρενοκλοπεῖ* gebildet, das Keck zu Agam. 1138 dem Aeschylus in einer verderbten Stelle revindiciren will.

hoc agis, ut —. [Uebrigens ist hier mit Lehrs, Bekker, Bäumlein Part. 122 gewiss ἦ zu circumflectiren.]

Wie sich das θυμὸς ἐπέσσυται mit ἐθέλειν combiniren lässt hinsichtlich der Structur mit ὄφρα, so lassen sich beide Ausdrücke auch zusammenstellen in der Fügung mit ὥστε *I* 42 εἰ δὲ σοὶ αὐτῷ θυμὸς ἐπέσσυται ὥστε νέεσθαι vergl. mit Eurip. Hippol. 1327. Κύπρις γὰρ ἤθελ' ὥστε γίγνεσθαι τάδε· siehe Matth. Gramm. §. 531 not. 2. In dieser Verbindung heisst ἐθέλω, ich habe meinen Willen, so dass —. Ebenso βούλεσθαι mit ὥστε u. m. inf. Thuc. 3, 55, 2. — Unsrer Ansicht ist auch Bekker [HBl. 271, 10, soweit er überhaupt diese Verse anerkennt: 272, 36. Denn schon Aristarch obelisirte beide. Wol mit Unrecht; wenigstens scheinen seine Gründe nicht stichhaltig. Axt im Kreuznacher Progr. 1860 wollte auch αὐτὰρ in εἶθαρ verwandeln; vgl. aber La Roche in Ztschr. f. oesterr. Gymn. 13, 275 f. — Auch Classen Beobb. 1, 26 und Doederlein Oeff. Red. 371 f. nahmen an der Construction Anstoss; uud allerdings scheint es räthlich, bei Homer Doppelconstructionen, zumal in so engem Raume, möglichst selten anzuerkennen. Classen erklärt daher einfach (mit Beistimmung Düntzer's, Arist. p. 14, Note 1) ὄφρα für 'damit' und macht ἧσθαι zum Object von ἐθέλεις; letzteres auch Bäumlein o. O., der dann αὐτάρ zu trennen empfiehlt: αὖτ' (andererseits) ἄρ' („sicherlich", mit Ironie). Wir verwerfen dies nicht gerade; halten uns aber doch lieber an *Γ* 290 wo αὐτάρ ebenfalls den Nachsatz einführt = 'andrerseits'. Wir finden unter den Stellen bei Seber freilich keine andere ähnliche mit αὐτάρ; glauben jedoch bei der evidenten Synonymie des αὐτάρ und δὲ uns zu dieser Erklärung berechtigt. Auch Faesi fasst die Stelle so.]

— [Ueber die wechselnden Rhythmen in diesem Verse wie in v. 55. 271. 311 *B* 248 *Γ* 51 u. a. s. Giseke HF §. 146.]

— *αὔτως*, nur so d. i. hier: ohne etwas zu haben, epische Nebenform von *οὕτως*, welches die nachhomerische Graecität in gleichem Sinne gebraucht, nämlich zur Bezeichnung eines Ursprünglichen, Einfachen, welches bleibt und gelassen wird, wie es eben in seiner Unmittelbarkeit ist, ohne dass etwas Weiteres hinzugethan oder damit vorgenommen wird. Soph. Aj. 1179 *κεῖμαι δ' ἀμέριμνος οὕτως, ἀεὶ πυκιναῖς δρόσοις τεγγόμενος κόμας*. Vergl. Sauppe zu Dem. Olynth. I, 20, Schäfer zu Philipp. 3 p. 122. v. 12; Delect. Epigr. I, 29 extr. *Μόλις οὕτως* Dind. Nub. 327, Ran.

625. Herod. 1, 11; Dem. Mid. 99 71; Con. 26; Plat. Symp. 176 E. Umgekehrt σφόδρα οὕτω Plat. Rep. VI 490 A; Jahn Pers. Prol. v. l. p. 75.

Die Vergleichung dieser und ähnlicher Stellen z. B. mit Σ 338, wo Achilleus zu Patroklos' Leiche sagt: τόφρα δέ μοι παρὰ νηυσὶ κορωνίσι κείσεαι αὔτως scheint für die oben gegebene Ansicht Buttmanns Lexil. I p. 34 ff. so entschieden zu sprechen, dass es rathsam ist, auf die von Geist versuchte Ableitung des Wortes von einem im Etymol. M. aufbehaltenen αὔσιος s. v. a. μάταιος nicht einzugehn; siehe Geist Disq. Hom. bei Jahn Jahrb. 1832 Suppl. Vol. I p. 596. Doederlein im Glossar I §. 256—8 kommt zu dem Resultat, dass zwei Homonyma αὔτως zu scheiden seien: 1) v. αὐτός: (eben) so, manchmal: ebenso wie bisher; 2) von ἀϝατός: ungehöriger, fehlerhafter Weise; bisw. wie μάτην zur Bezeichnung des Fruchtlosen, Erlogenen. Mit οὕτως habe es gar nichts zu schaffen und sei nie sic temere, nur so. Es mag vielleicht die Macht alter Gewohnheit sein; aber ich kann die von mir nachgewiesene Analogie mit dem attischen οὕτως nicht aufgeben. Uebrigens schwankt die Schreibart zwischen αὔτως und αὕτως· für diese hat sich Buttmann, für erstere unter Anderen Hermann, Spitzner und Bekker erklärt. [Hierüber s. Doederlein a. O. und besonders Linder Philol. 12, 385—94, der die Schreibung mit lenis mit Recht allein anerkennt, und aus dem Grundbegriff ipso modo eine dreifache Bedeutung hervorgehen lässt: a) prorsus, vel, et-quidem u. ä. b) sua ope, sponte, vi u. ä. c) solum, nihil aliud quam. Mit der Uebersetzung so (natürlich mit Nüancen) kommt man am besten durch, wie Ameis' Bemerkungen zeigen; aber da die Analogie von ὥς, τώς, οὕτως, ἄλλως für αὔτως natürlich auf αὐτός führt, so möchte doch (nach dessen 4 Bedeutungen 1) is 2) ipse 3) solus 4) idem) αὔτως bedeuten: 1) ita; für die Uebersetzung oft: sic (temere), 'so, nur so (ohne Weiteres)' u. ä. 2) sua sponte u. ä. 3) solum 4) item 'ebenso', wozu der Zusammenhang immer die Ergänzung an die Hand gibt. Vgl. zu 1) Κ 255; s. Ameis zu ξ 151 ν 336, Faesi zu Γ 220; daraus entwickelt sich auch die Bedeutung umsonst Am. π 313; — zu 2) Λ 520; — zu 3) Ν 104; Σ 198 u. ä. — zu 4) Β 138 u. ä., besonders ὧδ' αὔτως Ο 513 und das verwandte ὧδ' αὔτως, das genau dem ὁ αὐτός entspricht. Uebrigens lässt sich nicht immer scharf zwischen diesen Bedeutungsklassen scheiden; auch wollen wir hier unerörtert lassen, ob das Wort vielleicht mitunter in αὖ τώς zu trennen ist. (Ueber die Etymologie v. αὐτὸς s. Christ Lautl. 264, Bopp Vgl. Gr. (2. Ausg.) II §. 344 ff. 377 ff.)]

134. [*Ἧσθαι* umfasst ausser seiner gewöhnlichen Bedeutung (die jedoch mitunter auch zu der von versari sich erweitert: *γ* 263) auch noch besondere Schattirungen derselben, indem es wie unser **müssig**, **stille** sitzen auch noch andere Nebenbegriffe einschliesst, nämlich den a) der Unthätigkeit, des Feierns, daher auch b) des Stillen oder c) Behaglichen; dann d) des Hilflosen oder Bedauernswerthen, e) des Unnützen oder Schädlichen. Es wäre ungeschickt und unthunlich in der Uebersetzung dies immer ausdrücken zu wollen; auch lässt sich nicht in jedem Falle scharf scheiden z. B. *λ* 142 *ἀκέουσ' ἧσται — οὐδὲ υἱὸν ἔτλη ἰδεῖν*, *β* 240 *ἄπαντες ἧσθ' ἄνεω*, das zu d) oder e) gezählt werden kann; vgl. *λ* 82 *ψ* 42. Doch da Belege nöthig sind, folge hier eine Andeutung. Für a) *Γ* 134 *Ν* 253 u. a.; für b) *Α* 416 *ν* 423 *ι* 78 (= *λ* 10. *μ* 152 *ξ* 256); für c) *Δ* 412 u. a.; für d) *Ο* 245 *Τ* 345 *ι* 545 *ν* 336 *ξ* 41 (hiezu gehört auch unsre Stelle *Α* 134); für e) *Σ* 104 *Ω* 542 *Β* 255.]

— *κέλεαι δέ με τήνδ' ἀποδοῦναι*; und heissest du mich **desshalb** sie zurückgeben?

Grammatisch ist hier der Satz *κέλεαι* ff. dem *ἐθέλεις* coordinirt worden, während er logisch dem letzteren subordinirt ist und prosaisch so gefasst werden könnte: *ἢ κελεύων με ταύτην ἀποδοῦναι ἐθέλεις αὐτὸς μὲν ἔχειν γέρας, αὐτὰρ κτλ.* *Ω* 390 *πειρᾷ ἐμεῖο, γεραιέ, καὶ εἴρεαι Ἕκτορα δῖον* d. i. *πειρᾷ ἐμοῦ ἐρωτῶν περὶ Ἕκτορος*. Ein verbales, ächtes *ἓν διὰ δυοῖν*. [Hainebach in seiner gelehrten Abhandlung üb. d. Wurzeln *FΕΣ* und *ΕΣ* im Giessener Progr. 1860 S. 20 will hier in *ἧσθαι*, wie in andern Stellen, die Bedeutung des abstracten Sein erkennen, worin ihm jedoch kaum beizustimmen sein möchte.]

135. *εἰ μὲν δώσουσι* —, sc. *εὖ ἔχει*, [*καλῶς ἂν ἔχοι*, Friedl. Ariston. z. d. St.] gut! *φ* 260 *ἀτὰρ πελέκεάς γε καὶ εἴ κ' εἰῶμεν ἅπαντας ἑστάμεν*, sc. *εὖ ἂν ἔχοι* [Krüger Di. 54, 12, 7; Kühner §. 823, 3.]

Viel Aehnliches findet sich auch nach Homer; zur Raumersparniss citiren wir blos, ohne die Stellen auszuschreiben, Aristoph. Plut. 468—471; Aesch. Choeph. 162—194; Plat. Protag. 311 D. Herod. 8, 62. Thuc. 3, 3, 3. Auch I Sam. 12, 14. [Meinecke zu Menand. p. 238. Ameis.]

136. *ἄρσαντες κατὰ θυμόν*. Schol. *ἁρμόσαντες κατὰ*

τὴν ψυχήν, τουτέστιν ἀρεστὸν καὶ θυμήρες ποιήσαντες. [*ἀντάξιον* eigentlich: dagegen, d. i. in der andern Wagschale (*ἀντί*), aufwiegend (*ἄξιον*); vgl. Doederlein Gl. §. 51. Doch lässt sich *ἀντί* auch anders fassen.]

137. [*Εἰ δέ κε* — *δώωσιν* steht dem *εἰ μὲν δώσουσι* ganz parallel; vgl. 324 und Bäumlein Gr. §. 558.] — *ἐγὼ δέ κεν αὐτὸς ἕλωμαι.* [s. zu *Α* 184.] Das oppositive *δὲ* des Nachsatzes, welches dem deutschen Dagegen, Dafür, nach Umständen auch dem Hinwiederum entspricht, tritt entweder im demonstrativen Gliede einer correlativen oder in einer hypothetischen Periode auf. Statt desselben kann bei Homer auch *αὖ* oder *αὖτε*, im lateinischen aber at stehn; Plaut. Captiv. 3, 5, 32: qui per virtutem periit, at non interit; Liv. 10, 19 Bellona, si hodie nobis victoriam duis, ast ego templum tibi voveo.

1) Das *δὲ ἀποδοτικὸν* in der relativen Periode *Β* 716 *οἳ δ' ἄρα Μηθώνην καὶ Θαυμακίην ἐνέμοντο* —, *τῶν δὲ Φιλοκτήτης ἦρχεν*, diese hinwiederum, oder diese dagegen; vgl. ib. 729 *οἳ δ' εἶχον Τρίκκην κτλ.*, *τῶν αὖθ' ἡγείσθην Ἀσκληπιοῦ δύο παῖδε.* Dass *δὲ* und *αὖτε* nicht blose Wiederholungen des im Relativsatze befindlichen *δὲ* sind, beweisen Stellen wie *η* 108 *Ζ* 146; Soph. Philoct. 86 *ἐγὼ μὲν οὓς ἂν τῶν λόγων ἀλγῶ κλύων, Λαερτίου παῖ, τοὺς δὲ καὶ πράσσειν στυγῶ*, wo Hermann dieses *δὲ* durch eine Ellipse (*ἄλλους μὲν οὔ, τούτους δέ*), nicht durch die eigene adverbiale Kraft der Partikel erklärt. — 2) Das *δὲ ἀποδοτικὸν* im hypothetischen Nachsatze: *Μ* 245 *εἴπερ γάρ τ' ἄλλοι γε περικτεινώμεθα πάντες* —, *σοὶ δ' οὐ δέος ἔστ' ἀπολέσθαι.* *μ* 54 *αἰ δέ κε λίσσηαι ἑτάρους* —, *οἱ δέ σ' ἔτι πλεόνεσσι τότ' ἐν δεσμοῖσι διδέντων.* *Αὐτὰρ* steht so [*Α* 133] *Γ* 290. Die übrigen Homerischen Beispiele so wie den Unterschied des oppositiven vom conjunctiven oder parataktischen *δὲ* des Nachsatzes findet man Exc. XI. [Im Allgemeinen vgl. auch Classen Beobb. I 22 f.]

— Ueber *κὲν-ἕλωμαι* vgl. zu v. 32.

138. *ἢ Ὀδυσῆος ἄξω ἑλών*, Rückkehr der Periode zu ihrem Anfang, hier zu dem *αὐτὸς ἕλωμαι*, wie *ω* 11 *πὰρ δ' ἴσαν Ὠκεανοῦ τε ῥοὰς καὶ Λευκάδα πέτρην, ἠδὲ παρ' Ἠελίοιο πύλας καὶ δῆμον Ὀνείρων ἤϊσαν· Υ* 48 *αὖε δ' Ἀθήνη, στᾶσ' ὁτὲ μὲν παρὰ τάφρον ὀρυκτὴν τείχεος ἐκτός,*

ἄλλοτ' ἐπ' ἀκτάων ἐριδούπων μακρὸν ἀΰτει. [*B* 382, 384 *ξυνάγωμεν Ἄρηα — κρινώμεθ' Ἄρηϊ.*]

Ueber diese Epanaphora oder, wie Nitzsch sagt, Palindromie vgl. ausser Exc. XIII Göttling. zu Hes. Opp. 8, Wunder zu Soph. Ant. 814, Engelhardt zu Plat. Apol. Socr. §. 5 p. 156, Plat. Rep. VIII p. 547 B, Cratyl. 404 B, für die Lateiner Lat. Stil. §. 134, 1. Die einfältige Natürlichkeit dieser Redeweise sagt auch der hebräischen Sprache zu; vgl. Genes 6, 22; Exod. 40, 16; Levit. 25, 10. [Vgl. Delitzsch in Drechsler's Comment. zu Jesajah III p. 402 Note. — Uebrigens gestaltet Düntzer Arist. p. 14 und Doederlein z. d. St. nach Emend. Homer. Erlang. 1858 p. 3 = Oeff. Reden p. 352 die Periode einfacher durch Setzung eines Colon nach ἕλωμαι· ebenso setzt Doederlein in obiger Stelle aus Y nach Ἀθήνη Punkt, nach ἀύτει Komma. Ἰών v. 138 erklärt Düntzer nach v. 185; dies scheint unnöthig, wenn man andere Stellen, wo die Participien ἰών, κιών, θέων, μολών, ἐλθὼν u. a. stehen, berücksichtigt. S. Classen Beobb. III, 9.]

139. *ὁ δέ κεν κεχολώσεται, ὅν κεν ἵκωμαι,* Ausdruck der Schadenfreude des Mächtigen, der sich im Voraus weidet am Aerger des Schwächeren, dem die Macht fehlt unbotmässig zu sein. [Aristarch verkannte dies und obelisirte den von ihm zu nüchtern aufgefassten Vers und Bekker setzt ihn daher unter den Text; vgl. dagegen Lehrs p. 360; Köchly Diss. III, 22; Düntzer Arist. p. 14 u. A.]

140. *ἀλλ' ἤτοι μέν,* sed vero, doch aber. Während *ἀλλὰ* das angefangene Thema der Rede unterbricht, versichert *ἤτοι* die Aussage mit besonderer Beziehung auf die Angeredeten, wie unser Traun d. i. ihr dürft glauben, trauen, während es zugleich die eigentlich hinter *ταῦτα* gehörige Partikel des Gegensatzes, da diese ursprünglich selbst versichernder Natur ist, als etwas Gleichartiges an sich zieht; vgl. ϱ 6. 9 *ἄττ', ἤτοι μὲν ἐγὼν εἶμ' ἐς πόλιν —· ἀτὰρ σοίγ' ὧδ' ἐπιτέλλω* mit *Θ* 35 *ἀλλ' ἤτοι πολέμου μὲν ἀφεξόμεθ', εἰ σὺ κελεύεις· βουλὴν δ' Ἀργείοις ὑποθησόμεθ', ἥτις ὀνήσει.* — *μεταφρασόμεσθα.* Dies bedeutet hier nicht ein nochmaliges Ueberlegen in dem Sinn als ob Agamemnons Entschluss nicht schon fest stünde, sondern ein gemeinschaftliches; *φρασόμεθα μεθ' ἡμῖν,* unter uns; vgl. *μεταδαίνυμαι, —πρέπω, —αὐδάω, —ἵζω, —φωνέω, —μίγνυμι, —μέλπομαι.*

[Gegen diesen Vers hat Düntzer Arist. p. 15 nicht ungegründete Bedenken vorgebracht: denn wozu soll Agamemnon erst mit andern sich berathen? Aber auch wenn man mit Doederlein Gl. §. 948 und Düntzer zu ε 286 hier μετὰ 'später' übersetzt, was wol wegen καὶ αὖτις sich empfiehlt, so lässt sich dies eben nur so erklären, dass Agam. abbricht, um auf das Nächstliegende zu kommen, gleichsam: doch davon wollen wir später noch einmal reden. Vielleicht lassen sich aber jene Bedenken beseitigen durch eine andere Beziehung des ταῦτα; Gegenstand der Berathung kann nicht sein ob, sondern was für einen Ersatz Agam. erhalten soll: v. 136.]

141. [Ueber δῖος zu *A* 7. Ueber die Verwendung des Beiworts hier s. AGöbel in Mützells Zeitschr. 9, 544, wo es freilich als „heilig" gefasst und der Situation angepasst wird.]

142. [Ἐν st. ἐς schreibt (laut Didym., cf. M. Schmidt p. 117) Aristarch, was wol, da es gegen die Analogie streitet, auf guten Quellen beruhte und darum nach Lehrs Arist. 140 und Povelsen, Emend. locor. aliq. Hom. Hauniae 1846 p. 21 Note, von Bekker mit Recht aufgenommen ist. — Ἐπίτηδες satis.]

[Dies Wort leitet Buttm. Lex. I 46 von ἐπὶ τάδε ab; Düntzer in Höfer's Ztschr. II 103 ff. von ἐπὶ τῇδε ι = auf gehörige Weise, hinlänglich; Benfey WL II 244 von W. ταν: contentus, intentus oder von W. ταδ: suppeditans hinlänglich. Gegen diese Ableitungen: Leo Meyer in Kuhn's Ztschr. 7, 427, ohne selbst Positives zu geben; Doederlein Gl. §. 210: von einer Heischeform ἐπιτάζειν: angelegentlich, wie intente. Am einfachsten AGöbel im Phil. 19, 436: ἐπὶ τὸ ἦδος zur Genüge; ἅδην satis. — Ueber den Accent s. Lehrs QE 138; 142 f. Rumpf in Fleckeisen's Jbb. 81, 668. — Metrisches s. zu *A* 506.]

144. Man construire: εἷς δέ τις ἔστω ἀρχός, ἀνὴρ βουληφόρος, d. i. einer von den Fürsten, welche Mitglieder der βουλὴ des Oberkönigs sind; vgl. Hom. Th. V, 50. [Die Stellung des Adj. freilich unregelmässig: Giseke HF p. 34.]

145. [Metrisches s. zu *A* 400.]

146. πάντων ἐκπαγλότατ' ἀνδρῶν· dies sagt Agamemnon nachgrollend, nicht höhnisch. [Ableitung des ἐκπάγλ. von πηγυλίς bei Doederlein Gl. §. 51, gegen dessen Erklä-

rung dieser Stelle jedoch schon Ameis in Mützells Ztschr. 8, 612 Einspruch erhebt. Düntzer Arist. p. 37 Note 1: gewaltig.]

147. [*Ἑκάεργος*, ursprünglich *ϝεκάϝεργος*, der Fernhinschiessende; vielleicht aber: averruncus, Fernabwehrer (des Uebels).]

[Diese letztere schon von Doederlein Gl. §. 575 aufgestellte auch von Ameis zu ϑ 323 gegebene Erklärung hat in Kuhn's Ztschr. Vertheidiger (mit Modificationen, besonders sprachlicher Art), gefunden an Ludwig 10, 450 f., Kuhn 11, 393 Note, Jurmann 11, 391, Grohmann 12, 69—71; doch scheint keiner der Genannten Doederlein's Erklärung zu kennen. Meist wird die Wurz. varj für den zweiten Theil angesetzt; für den ersten vgl. auch Hoffmann QH §. 115.]

121—147. Auf die ungerechte Forderung Agamemnons, ihm sogleich ein Ehrengeschenk herbeizuschaffen, hat Achilles mit ruhiger Darlegung der Unmöglichkeit geantwortet, ohne dem Oberkönig etwas anderes Kränkendes zu sagen, als jenes *φιλοκτεανώτατε*. Diese Ruhe des Achilles, sein versöhnendes Versprechen, dass dem König nach Troja's Eroberung drei- und vierfacher Ersatz geleistet werden solle, setzt Agamemnons Unbilligkeit, seine auf die Macht die er besitzt pochende *ὕβρις* ins hellste Licht. Nicht nur legt er den lediglich die Sachlage darstellenden Worten des Achilles ein selbstsüchtiges Motiv unter, als sei es diesem nur darum zu thun, ihn um sein *γέρας* zu bringen *), um sich des eigenen desto mehr zu freuen, sondern er geht sogar bis zu Drohungen, wenn ihm seine Forderung nicht gewährt werde. Und zwar droht er nicht blos im Allgemeinen, sich ein *γέρας* zu nehmen, während er v. 118 blos gesagt hat: *αὐτὰρ ἐμοὶ γέρας αὐτίχ' ἑτοιμάσατ'*, bedroht er jetzt gerade die drei bedeutendsten Für-

*) [Dies ist natürlich nicht das einzige, welches Agamemnon überhaupt hat; denn bei jeder Beutevertheilung, deren gar manche in den 9 Jahren vorgekommen sein mögen (s. z. B. I 328 f.), hat der Oberkönig selbstverständlich auch ein solches bekommen. Darauf kommt es aber hier nicht an; die Aeusserung 119 und 133 f. bezieht sich eben auf die Vertheilung, bei welcher Chryseis dem Agam. gegeben wurde; so kann er sich nach deren Verlust immerhin *ἀγέραστος* nennen und es ist von ihm so wenig eine Andeutung anderer Ehrengaben zu erwarten, als von Achill eine Hinweisung auf dieselben zum Troste für Ag., der wie Hohn aussehen würde. So scheinen Düntzer's Bedenken (Arist. p. 17) gegen v. 166 f. sich heben zu lassen.]

sten mit Wegnahme der ihrigen, unter ihnen und vor allen Achilles selbst. Mit dieser speciellen Drohung glaubt er die Sache für jetzt abbrechen zu können, und trifft sofort Anordnungen, um die Sühne des Gottes ins Werk zu setzen. Aber seine rücksichtslose ὕβρις hat den Achilles tiefer verletzt, als dass er die Sache für jetzt als abgethan betrachten könnte. (So glauben wir nämlich auch nach Doederlein's Auseinandersetzung im Glossar I p. 31 die Rede Agamemnon's fassen zu müssen.) Empört über des Oberkönigs Ungerechtigkeit bricht auch dieser in Zorn aus, und macht mit Selbstgefühl dieser undankbaren Behandlung gegenüber den vollen Werth seiner Persönlichkeit geltend.

148. [Ὑπόδρα leiteten die Alten und nach ihnen auch Neuere (Lobeck Rhem. 63, Doederlein Gl. §. 844, Ameis z. B. ϑ 165) von einem δράω τὸ βλέπω ab; Düntzer hatte in Höfer's Ztschr. II 97 f. dies auch anerkannt, neben der Möglichkeit der Ableitung von δράω thun, welche er jetzt vorzieht, zu ϑ 165. Wir möchten ihm darin nicht folgen. Näheres bei La Roche Beobb. über d. Gebr. v. ὑπὸ p. 37 und in d. Ztschr. f. oesterr. Gymn. 1861 Heft V unter C. 1, 51.]

149. [Κερδαλεόφρον· vgl. Doederlein Gl. §. 600; Düntzer Arist. p. 15 übersetzt: gewinnsüchtig; dies wäre dann nur ein Vorwurf wie v. 122. Wir glauben, dass Achill eine astutia in der Absicht Agamemnon's findet, ihn durch die Absendung nach Chryse zu entfernen, um mit List inzwischen sich zuzueignen, was er offen zu thun doch wol nicht den Muth haben werde. So erklärt sich auch einfacher v. 151. Uebrigens hat nach Naeke doch auch Düntzer schon eine ähnliche Bemerkung (Arist. p. 16, wo er auf γ 316 π 158 φ 20 verweist); freilich zu ganz anderem Zwecke; nämlich um diesen Vers, wie vorher 140—47 zu verwerfen.]

149. ὤ μοι, Ausdruck eines schmerzlichen Ergriffenseins, wofür jedoch das wörtlich entsprechende Wehe mir, weil viel ernstlicher gemeint, als ὤ μοι, in der Regel zu stark ist. Der Deutsche wird sich gewöhnlich mit einem Oh oder Ach begnügen.

Ueberhaupt ist die Pronominalkraft des μοὶ in diesem Ausdruck schon so sehr erstorben, dass Homer auch sagt ὤ μοι ἐγών, ein Nominativ im Ausruf, wie in X 477 Ἕκτορ, ἐγὼ δύστηνος, der nur erweitert auftritt in ὤ μοι ἐγὼ δειλός oder δειλή ε 299 Σ 54 Ω 255 τ 363. Dieses ὤ μοι hat dann auch wie andere Interjectionen den Genitiv bei sich; υ 209. Ar. Ran. 926.

150. ἔπεσιν, näher bestimmende Apposition zu τοί,

vgl. zu *B* 451. *Πείθηται*· Kühner gr. Gr. §. 464; Bernhardy Synt. p. 396 f. [Bäumlein Gr. §. 566 Anm.; Aken Grdz. d. L. v. Temp. §. 276, 3. Ueber *πρόφρων* zu *A* 77.]

151. *ἢ ὁδὸν ἐλθέμεναι.* *Ὁδὸς* ist, wie *κέλευθος* bei Aesch. Ag. 125 (vgl. Blomfield im Glossar), ferner wie *ἔξοδος* bei Soph. Aj. 279, wörtlich so viel als expeditio, ein Zug; hier ist's speciell eine kriegerische Unternehmung des einzelnen Fürsten mit seiner Mannschaft, im Gegensatz zur Feldschlacht, an welcher das Gesammtheer Theil nimmt. [?]

Hier und bei Dem. Aristocr. 53: *ἐάν τις ἀποκτείνῃ ἐν ἄθλοις ἄκων ἢ ἐν ὁδῷ καθελὼν ἢ ἐν πολέμῳ ἀγνοήσας* erklären die Scholien *ὁδὸς* geradezu für *λόχος*. Weber zu Dem. stützt diese Erklärung mit Pind. Olymp. XI 30: *δάμασε καὶ κείνους Ἡρακλέης ἐφ' ὁδῷ*, wo gleichfalls die Scholien zu vergleichen sind, Schäfer aber mit *A* 226, 227. Dass nun unter *ὁδὸς* ein *λόχος* auch gemeint sein könne, ist nicht zu bezweifeln, aber nichts nöthigt, den generellen Begriff hier lediglich als diese eine species zu verstehn. Der Dichter denkt sich gewiss auch solche Züge, wie sie, namentlich von Achilles, zur Eroberung der umliegenden kleineren Städte gemacht worden sind; *I* 328. 329. — [*Ὁδός*, eigentlich: Gang (Curtius GZ. I, 206), bezeichnet, was schon Doederlein bemerkt, auch die Reise als Gesandter, wie sie Odysseus einmal nach Troja gemacht, und Achill jetzt nach Chryse machen soll. Zur Construction: La Roche Hom. Stud. §. 21, 7. — Ueber *ἶφι* s. zu *A* 38.]

152. Das *οὐ γὰρ* begründet die in der Frage (*πῶς τις*) liegende Verneinung (*οὐδείς*): „wir kämpfen nicht im eigenen Interesse, sondern in deinem und in dem deines Bruders."

153. [*εἰσίν* accentuirt Bekker am Versende, nach Proparoxytonis, des volleren Schlusses wegen. S. zu *A* 119 u. Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 668. — Wegen *δεῦρο ἤλυθον* s. Giseke HF p. 157; wegen der langen Ultima in *μαχησόμενος* ebd. p. 158.]

154 — 156. Die Kriege der Heroenzeit sind, wie wir auch aus diesen Versen sehen, nicht von politischer Bedeutung, nicht Eroberungskriege, nicht Kämpfe um Hegemonie u. dgl., sondern Raub- und Rachekriege; vgl. Hom. Th. V, 54, 58; Helbig die sittlichen Zustände des griech. Heldenalters p. 114.

154. *οὐδὲ μὲν ἵππους.* Dies *οὐδὲ μὲν* (*μὴν*) ist nec

vero, aber auch nicht, und entspricht dem prosaischen ἀλλ᾽ οὐδέ.

Es ist jetzt anerkannt, dass μήν und μέν, je nachdem sich die ihm inwohnende Kraft der Versicherung gegen etwas Folgendes oder Vorhergehendes richtet, entweder zwar (ze ware, in Wahrheit, Nibelungenlied) oder, gerade wie vero, aber bedeutet; vgl. Hart. Part. II p. 392 und Exc. I. Dies findet auch in der Formel οὐδὲ μὲν nach vorhergängiger Negation statt; Ι 374 ϑ 553 wie χ 415; besonders anschaulich ν 207 νῦν δ᾽ οὔτ᾽ ἄρ πῃ ϑέσϑαι ἐπίσταμαι, οὐδὲ μὲν αὐτοῦ καλλείψω, nun aber weiss ich meine Habe einestheils nirgends unterzubringen, will sie aber doch auch nicht hier lassen; οὔτε-οὐδὲ μὲν verhalten sich wie τὲ-δέ; a partitione ad oppositionem transitur; Herm. Soph. Phil. 1312. Nun könnte man zwar in etlichen Stellen, wie gleich hier Α 154, bei der Uebersetzung stehn bleiben: fürwahr auch nicht. Aber dies wäre die griechische Auffassung nicht, wie sich dieselbe deutlich in der Prosa verräth. Plat. Legg. X p. 906 E οὐ μὲν οὐδὲ στρατηγοῖς γε (sc. ἀπεικάζειν δεῖ τοὺς ϑεούς) οὐδ᾽ ἰατροῖς οὐδὲ γεωργοῖς οὐδὲ νομεῦσιν, οὐ μὲν οὐδέ τισι κυσὶ κεκηλημένοις ὑπὸ λύκων, aber gewiss auch nicht —. Hiemit halte man zusammen Isocr. Panath. p. 287 Steph. ἐν δὲ τῇ Σπαρτιατῶν πόλει οὐδεὶς ἂν ἐπιδείξειεν οὔτε σφαγὰς οὔτε φυγὰς ἀνόμους γεγενημένας οὐδ᾽ ἁρπαγὰς χρημάτων, — ἀλλ᾽ οὐδὲ πολιτείας μεταβολὴν οὐδὲ χρεῶν ἀποκοπάς —. [Doch auch οὔτε-οὔτε-οὔτε μήν Xen. Anab. 7, 6, 22; Cyr. 4, 3, 12; 5, 4, 4 οὐδὲ μὴν Cyr. 3, 3, 50.]

156. Statt des früheren ἐπειή schreibt jetzt auch Bekker [Hom. Bl. 212, 19] ἐπεὶ ἦ· vgl. Lehrs quaest. ep. p. 62 ff. Von den Grammatikern wird dieses ἦ mit δή erklärt (ungenau) [so auch von Heller im Philol. 13, 68 f.] und διαβεβαιωτικόν, eine versichernde, asseverirende Partikel genannt.

[Ameis (zu ι 276 Anhang) hat die Stellen verzeichnet, wo dies ἐπεὶ ἦ vorkommt und schon Bekker bemerkt, dass es besonders vor πολὺ und μάλα erscheine, was auch in den unten angeführten Stellen der Fall ist. Die Betheuerung ἦ gehört nach Ameis immer zum folgenden Wort. Dagegen und gegen die Trennung spricht hinwieder Bäumlein in Fleckeisen's NJbb. 85, 194 f. vgl. Part. p. 121. Rieckher in der Recension des letzteren Werks (Correspondenzbl. f. Würtemb. 1862 p. 44) nimmt dagegen die Trennung nach der Lehre der Alten in Schutz. Jedenfalls geht Bekker's Verfahren HBl. 201 f. über das Mass des textgeschichtlich Erlaubten hinaus, wie schon von Recensenten hervorgehoben wurde.]

Dieses mitten in den Satz eingeschobene ἤ findet sich bei Pindar Olymp. 13, 63 ὅς τᾶς ὀφιώδεος υἱόν ποτε Γόργονος ἤ πόλλ' ἀμφὶ κρουνοῖς Πάγασον ζεῦξαι ποθέων ἔπαθεν· etwas anders Pyth. 9, 22 ἀλλ'-κεραΐζεν ἀγρίους θῆρας, ἤ πολλάν τε καὶ ἀσύχιον βουσὶν εἰράναν παρέχοισα πατρῴαις. Vgl. ferner Arat. Phaen. 290 οὔτ' ἄν τοι νυκτὸς πεφοβημένῳ ἐγγύθεν ἠὼς ἔλθοι ἤ μάλα πολλὰ βοωμένῳ. Aesch. Ag. 688 = 714 [wo Herm. früher vermuthete: πάμπροσθ' ἤ πολύθρηνον] (Andocid. 1, 24: ἤ που).

— [μεσηγὺς schreibt jetzt Bekker, nach der Analogie statt des ἀπ. εἰρ. μεταξύ. Dagegen erklärt sich mit Recht Friedländer in Fleckeisen's NJbb. 79, 825 f. u. Suppl. 3, 785 und ausführlich WCKayser im Philol. 18, 669 — 71, 675 f. — Bekker HBl. 229 hat übrigens gut nachgewiesen, dass nach μεταξὺ Komma zu setzen ist, was schon Ameis NJbb. 65, 359 vorschlug.]

157. [σκιόεντα erklärte man (wie Düntzer zu ε 279) schattenreich = dunkel, bei den Bergen wegen der Wälder und dunkeln Erdfarbe. AGoebel d. epith. Hom. in — εις des. Vind. et Monast. 1858 f. wollte alti montes erklären; gegen beide Erklärungsweisen stellt Hugo Weber im Philol. 16, 699 f. die Erklärung auf, die Gebirge hiessen so, weil sie in der Ferne, zumal von der See aus, wie eine graue oder blaue Wolkenwand erschienen. Dem Begriff und der Bildung nach entspreche also „schattenhaft" (gebildet nach dem Goethe'schen: wär' nicht das Auge sonnenhaft). Diese Erklärung gibt auch Ameis zu ε 279. Angefochten wird die Auffassung Düntzer's Verhandl. d. 21. Phil. Vers. p. 104 (oder NJbb. 88, 95); aus principiellen Gründen streitet gegen seine Epitheta-Theorie AGöbel bei Mützell 18, 243 ff. — Ueber die in der Ilias häufige nachdrucksvolle Stellung des τὲ in der zweiten Arsis s. Giseke HF §. 117. — Dass ἠχήεσσα, brausend, nur hier als Beiwort des Meeres erscheint, hat gar nichts Auffallendes; ἠχὴ bezeichnet das mit dem Meerestosen verglichene Lärmen der Heere B 209 und des Sturmes Brausen im Wald Π 769. Wie bezeichnend es hier gebraucht ist, hat AGöbel in Mützell's Ztschr. 9, 540 gezeigt.]

158. σοί — ἅμ' ἑσπόμεθ'. Die Structur des ἕπεσθαι mit σύν, ἅμα, μετά beweist, dass sein Grundbegriff nicht folgen, sondern gehen ist, vgl. μεθέπειν τινά, nach einem gehn, um ihn zu holen, zu finden, und Σ 387 ἕπεο προτέρω, gehe, komme näher, vorwärts. [Vgl. Curtius GZ II 47 f.]

159. τιμὴν ἀρνύμενοι — πρὸς Τρώων. Schol. A. τιμωρίαν εἰσπραττόμενοι παρὰ Τρώων, poenam exigentes a Tro-

janis. Nach *E* 552 ist's vielmehr: Ehre dem Menelaos und dir zu gewinnen von den Troern.

[Die erstere wol richtigere Auffassung ist die des Aristarch (s. Aristonik. z. d. St. und dazu Friedl. p. 46 und § 70 f.). Ἄρνυμαι, erstreben, hat schon Kuhn in seiner Zeitschrift 2, 460 zusammengestellt mit ahd. arnên ags. earnjan, verdienen, erwerben. — Frech (κυνῶπα) wird Agamemnon gescholten, weil er „um die Troer (d. h. den Krieg gegen dieselben) sich gar nicht bekümmert" und obendrein anderen Helden, die sich viel gemüht (162), ihren wohlerworbenen Lohn nehmen will (161). — Vor κυνῶπα kein Komma: Bekker HBl. 269, 30.]

161. καὶ δή, und schon. Vgl. *Δ* 180 αἴθ' οὕτως ἐπὶ πᾶσι χόλον τελέσει' Ἀγαμέμνων, ὡς καὶ νῦν ἅλιον στρατὸν ἤγαγεν ἐνθάδ' Ἀχαιῶν. Καὶ δὴ ἔβη οἰκόνδε φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν —. gerade wie ι 496. Vgl. ferner κ 30 χ 249. — [Αὐτός s. 137. Ueber Δόσαν δὲ im f. V. s. zu *Α* 3.]

162. [Aristarch: πολλὰ μόγησα s. MSchmidt Didym. p. 117. Dagegen Bekker, s. HBl. 141, 17. Gegen ihn s. zu *Α* 314. — Zur Sache vgl. *Π* 55.]

163. οὐ μὲν s. v. a. οὐ μήν· ich bekomme doch nicht ein Ehrengeschenk, wie du. [Eher bereitet μὲν nur auf den Gegensatz 165 vor, wie Friedlaender NJbb. 79, 821 will. S. zu 165.] Die übrige Erklärung dieser Stelle hängt ganz von der Auffassung des Τρώων πτολίεθρον ab. Ist dies, wie der Schol. A [Aristarch, s. Friedländer z. Ariston.] mit Freytags Zustimmung will, irgend eine Stadt im troischen Gebiete, so ist (vgl. zu v. 80) ὁππότε als so oft zu fassen, und der Dichter spricht mit dem οὐ μέν ποτ' ἔχω und mit dem ἔρχομ' ἔχων v. 168 etwas gewöhnlich Vorkommendes, eine Erfahrung aus, welche sich bei jeder neuen Eroberung, jeder neuen Theilung wiederholt. [Dies meint auch Aristarchs Diple: ὅτι ἤλλακται τὸ ἔχω ἀντὶ τοῦ ἔσχον (vielmehr εἶχον) s. Friedl. So ist unzweifelhaft die Stelle zu fassen; s. unten.] Ist aber Τρώων πολίεθρον, wie Spitzner und Andere wollen, nur Troja die Hauptstadt selbst, so ist abermal eine doppelte Auffassung möglich. Entweder legt man dann [mit Düntzer Zenodot p. 140, Bäumlein Gr. §. 511] in ἔχω den

Sinn eines Futurs: ich werde doch einmal (*ποτέ*) kein *γέρας* wie du bekommen, wenn die Achäer Troja zerstört haben werden; oder man fasst wohl das *οὐ μέν ποτ' ἔχω* präsentisch als Ausdruck der bisherigen Erfahrung, schliesst aber von dieser aus auch auf die Zukunft und supplirt in Gedanken hinter dem *οὐ μέν ποτ' ἔχω* ein *οὐδ' ἕξω*, was eigentlich auch Zenodotus wollte, als er *οὐδ' ὅτ' Ἀχαιοὶ* schrieb. Unhomerisch ist diese Ergänzung nicht, und jedenfalls homerischer, als die Annahme einer Futurbedeutung bei *ἔχω**). — [Ueber die Auffassung von *Τρώων πτολίεθρον, πόλις, ἄστυ* bemerke man, dass dies durchweg nur die Stadt Troja selbst bezeichnet (Düntzer Arist. p. 17 m. N. 2.) Nun kommt aber 1) *Τρώων εὐν. πτολ.* sonst gar nirgends vor, sondern 2) nur *Ἴλιον εὐν. πτ.* (*B* 133 *N* 380 cf. *I* 402), welches letztere 3) jedenfalls die Stadt Ilion bezeichnet. 4) Will man etwas daraus folgern, so ist es zunächst das: da hier keiner der gewöhnlichen Ausdrücke für Ilion (s. d. Stellen bei Düntzer a. O.) vorliegt, sondern ein ganz singulärer, so wird eben Ilion nicht gemeint sein. Dies scheint wenigstens der Schluss des Aristonikus und vielleicht des Aristarch selbst zu sein**); denn dessen Diple soll hier stehen: *ὅτι φανερὸν ἐκ τούτου*: dass auch v. 129 irgend eine troische Stadt gemeint sei. Dieser Schluss zwar ist falsch, aber er zeigt, wie man unsern Vers auffasste. Und diese Auffassung ist die richtige, wie sich auch aus Vergleichung von *B* 228 (s. d. Anm.) zur Evidenz ergibt. Bestätigt wird dieselbe durch das Folgende. Nämlich *ἔρχομαι* in v. 168 kann nicht auf eine Theilung Troja's gehen; überhaupt auf keine künftige Theilung, weil Achill in demselben Athemzug die entschiedene Absicht kund gibt, eine solche überhaupt nicht mehr abzuwarten. Sondern nach den bisherigen (165 168) Er-

---

*) Das *ἶσόν σοι* nehmen wir nicht [wie Krüger Di. 48, 13, 5, Faesi u. A.] als abgekürzte Vergleichung (ein dir d. i. dem deinigen gleiches *γέρας*), über welche Nitzsch zu *β* 121 nachzusehn ist, sondern erklären es nach der Analogie von *ταὐτόν σοι*.

**) [Dass die Alten auch auf dergleichen Unterschiede achteten, beweist Aristonikus zu *Φ* 544 u. a. (L. p. 240), Herodian *π. Ἰλ. πρ. Α* 129.]

fahrungen will er jetzt (169) heimziehen. Demnach ist für den Unbefangenen wegen des Ausdrucks *Τρώων εὖν. πτολ.* auch nicht einmal ein sprachliches Bedenken übrig, das man eher wegen des *ὁππότ'* c. conj. haben könnte; allein auch dies ist zu beseitigen: *Ξ* 521 *οὐ γάρ οἵ τις ὁμοῖος ἐπισπέσθαι ποσὶν ἦεν ἀνδρῶν τρεσσάντων, ὅτε τε Ζεὺς ἐν φόβον ὄρσῃ* (s. zu *Α* 80), wozu Faesi Apoll. Rh. 1, 76 *σὺν καὶ τρίτος ἦεν Ὀιλεύς . . . ἐπαΐξαι μετόπισθεν εὖ δεδαὼς δῄοισιν, ὅτε κλίνωσι φάλαγγας* vergleicht. In dem von Krüger Di. §. 54, 17, 4 angeführten Beispiel *υ* 86 mag der vorausgehende aor. gnom. und in *Θ* 511 die der oratio indirecta ähnliche Structur (*Β* 4 Note) zu der Wahl des Conjunctiv mit bestimmt haben. Nach alle dem ist die Auffassung: „so oft die Ach. eine Troerstadt zerstören“ entschieden vorzuziehen.]

Ergänzungen wie jenes *οὐδ' ἔξω* [eine grammatische Ergänzung ist wol nicht nöthig] sind zu *μ* 66: *φύγεν* (*οὐδὲ φεύξεται*) s. Nitzsch; zu *δ* 356: *ἤνυσεν* sc. *καὶ ἀνύσει.* vgl. *Ρ* 98. Attische Beispiele gibt Nitzsch zu *μ* 66. Wir fügen bei Aesch. Eum. 616—618 *οὐπώποτ' εἶπον μαντικοῖσιν ἐν θρόνοις οὐκ ἀνδρός, οὐ γυναικός, οὐ πόλεως πέρι, ὃ μὴ κελεύσῃ Ζεὺς Ὀλυμπίων πατήρ*, wie mit Schütz ohne Zweifel zu schreiben ist, obgleich der Mediceus *κελεύσει* hat. Dem. f. l. 5 *ἂν μὲν οὖν ὦσιν ἀληθεῖς* (*αἱ ἀπαγγελίαι*), *τὰ δέοντα ἔγνωτε*· ib. 225 *κἂν ἀναγκασθῇ που συντυχεῖν, ἀπεπήδησεν εὐθέως*, Aesch. 1, 124. Xen. Venat. 10, 8 und so öfter.

164. [*εὖ ναιόμενον*, wolbewohnt, wohnlich; nach Düntzer zu *β* 400 und *α* 404 eigentlich: in gutem Zustande befindlich, indem *ναίω* zur Bedeutung ‘sein’ gelangt sei. (Ameis zu *α* 404 gibt eine ähnliche Erklärung von *ναιεταώσης*.) Aber warum sollte nicht *ναιόμενον* passive genommen werden können? Und da von dem Verbum *ναίω* zwar die Ableitung *περιναιέτης*, *ναιετάω*, aber kein *ναιετὸς* vorkommt, so könnte dasselbe allenfalls wol durch das Particip vertreten sein; vgl. invictus unbesiegbar u. ä.]

[Für die Trennung s. Lange im Progr. v. Oels 1843 S. 11 ff., Classen Beobb. II 20 f., Bekker HBl. 310, 28. — Eine Etymologie finde ich nur bei Christ Lautl. 238.]

165. [*τὸ πλεῖον*, wir sagen: das Meiste; der Grieche und Lateiner denkt sich in solchen Fällen gewöhnlich nur

zwei Theile der Vergleichung; daher der Comparativ; s. auch Krüger Gr. Spr. 50, 4, 12; Di. 50, 3, 8. — *πολυάϊξ* von *ἀΐσσω* das 'viel stürmende Kampfgewühl' s. Schol. *E* 811.]

[166 cit. Hesych. s. v. *ἀτὰρ ἤνποτε*, em. Nauck: *ἀτὰρ ἄν ποτε· ἐὰν δέ ποτε.*]

165—168. Der Satz v. 163: ich bekomme niemals ein *γέρας* wie du — fordert folgenden Gegensatz: sondern du bekommst bei weitem das bessere, welchem sich ein neuer Gegensatz gegenüber stellt: während doch im Kriege das Meiste durch meinen Arm geschieht. Aber nach einer allen Sprachen eigenthümlichen Redeweise drängt sich der von uns mit während subordinirte Satz in Form eines Hauptsatzes vor den Satz, in welchem der mit *ἀλλὰ* intendirte Gegensatz eigentlich ruht, und nun gewinnt die Rede folgende Gestalt: ich bekomme niemals ein *γέρας* wie du, sondern ich thue zwar das Meiste, aber bei jeder Theilung bekommst du bei weitem das bessere.

Hierüber vgl. ausser Exc. XII besonders Wolf Analect. 1, 2 p. 318, Nitzsch zu Od. *ε* 13, Lat. Stil. §. 127.

167. [*τὸ γέρας*, die übliche, gebührende Ehrengabe, Hom. Th. V 46 p. 279; Krüger Di. 50, 10, 1.] *ὀλίγον τε φίλον τε,* wie ζ 208 *δόσις δ' ὀλίγη τε φίλη τε.* Es ist dies nicht: sowol klein als lieb, sondern: so klein so lieb, d. i. so klein als lieb oder klein und doch lieb. [ξ 58; attisch: *ὀλίγον μὲν φίλον δέ.* Man beachte den Reim.]

168. [*ἐπὴν κεκάμω* hat cod. Ven.; Hes. s. v. *ἐπήν κε* meint vielleicht diese Stelle. Aristarch hat aber gewiss in seinem Exemplar nicht *ἐπήν* gehabt, da er die Wahl lässt nur zwischen *ἐπεί κε κάμω* und *ἐπεὶ κεκάμω*; die Möglichkeit *ἐπὴν κεκάμω* zu schreiben gesteht er *H* 5 zu; vgl. Friedlaender Ariston. p. 11 u. Cramer Epimer. H. (Anecd. Ox. I 243 30): räthlicher scheint die erstere Lesart, die jetzt in den meisten Texten steht. — Das prädicative Particip *πολεμίζων* fügt seinem Hauptverb *κάμω* „eine objective den Grund (und Inhalt) derselben bezeichnende Ausführung hinzu" wie öfters solche Participien den Verbis der Freude, Unzufriedenheit u. ä. S. Classen Beobb. III 5 ff., bes. 13.]

169. [*πολὺ φέρτερος* verhält sich zu *προφερέστερος* wie *πολὺ βούλομαι* zu *προβέβουλα*: wie durch intensive Begriffssteigerung *βούλομαι* malle bezeichnen kann, so liegt in *φέρ-*

τερος der Begriff von praeferre: 'vorzüglicher'; προφέρω hat Homer in dieser Bedeutung nicht. Dass φέρτερον immer im fünften Fuss steht, nach πολὺ und im Causalsatz mit ἐπεί, hat schon La Roche HSt. §. 30, 2 bemerkt, wo die Belege verzeichnet sind. Für die Synonymie mit ἀμείνων vgl. *H* 105. 111. 114.]

170. *οὐδέ σ' ὀΐω-ἀφύξειν.* Da sich μοί bei Homer entschieden in μ' apostrophirt findet, da σ' für σοί, freilich vor einer Länge, nach Nitzsch Od. Bd. II p. 121 auch in *Φ* 122 [s. unten] zu stehen scheint, da endlich ὀΐω bedeuten kann: ich bin gemeint, gewillt, z. B. unten v. 296*), so scheint folgende Auffassung dieses Satzes die richtige zu sein: *οὐδὲ ὀΐω ἐνθάδε ἄτιμος ἐὼν σοὶ ἄφενος καὶ πλοῦτον ἀφύξειν.* [So fasst die Stelle auch Bekker in d. Annotatio, Düntzer Arist. p. 18, Doederlein z. d. St., Hagena im Philol. 8, 392, der auch mit Bezug auf *A* 598 und *Ψ* 220 auf das genus verbi, sowie auf die Stellung des ἄτιμος ἐὼν aufmerksam macht.] Wer aber die Elision nicht anerkennen wollte, müsste mit Thiersch Gr. p. 650 §. 338, 10 und Anderen σοὶ οἴω schreiben. Vgl. Spitzner Exc. XIII p. XL; denn σ' als Accusativ zu fassen und so zu construiren: *οὐδ' ἄτιμος ὢν ὀΐω σὲ ἐνθάδ' ἄφενος καὶ πλοῦτον ἀφύξειν* geht deswegen nicht wol, weil ἄτιμος ὢν das οὐδέ σ' ὀΐω nur dann logisch richtig begründet, wenn letzteres bedeutet: ich bin nicht gewillt, gesonnen. [Zur Sache: α 392.]

M' für μοὶ z. B. *Z* 165 ὅς μ' ἔθελεν φιλότητι μιγήμεναι οὐκ ἐθελούσῃ, also vor einer Kürze. [Vgl. auch Ameis zu κ 19 und die von Bekker citirten Stellen]. So auch Arist. Vesp. 627, Eur. Bacch. 820 und nach Lobeck und Wunder sogar Soph. Aj. 190 μή, μή μ', ἄναξ, ἔθ' ὧδ' ἐφάλοις κλισίαις ὄμμ' ἔχων κακὰν φάτιν ἄρῃ. *Φ* 122 ἐνταυθοῖ νῦν κεῖσο μετ' ἰχθύσιν, οἵ σ' ὠτειλὴν αἷμ' ἀπολιχμήσονται ἀκηδέες lässt sich freilich auch als σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος fassen; vgl. Thiersch §. 273.

— [κορωνίσιν doppeltgeschweifte Schiffe. Wenn diese an's

---

*) Vgl. hierüber Schoemann zu Isaeus 8, 38; Xen. h. 4, 7, 4; οἶμαι λέγειν z. B. Dem. prooem. 15, 15 [und zu v. 296.]

Land gezogen und abgetakelt sind, zeigt sich die eigentliche Grundform des Schiffes dem Auge; daher dies Beiwort und ὀρθόκραιράων, ἀμφιέλισσαι. (S. Schuster in Mützell's Ztschr. 14, 456 f.). Zwischen diesen Synonymen wählt Homer nach metrischem Bedürfniss wie auch sonst (Düntzer in Fleckeisens Jbb. 80, 95 f. = Verh. d. XXI Philol. Vers. 105 f.) und daher erscheint nur der Dativ κορωνίσιν, immer vor dem 5. Fuss (Ameis zu τ 182 Anhang).]

171. [ἄφενος καὶ πλοῦτον. Die synonyme Erklärung Doederleins Gl. §. 2191 mit opes und divitiae bestätigt sich auch etymologisch, insoferne ἄφενος mit opes sogar stammverwandt ist; πλοῦτος mit πλεῖος plenus: Curtius GZ II 92, I 241. — So kehrt Achilles in seinen letzten Worten indirect zu dem Vorwurf φιλοκτεανώτατε πάντων zurück.]

172. [ἄναξ ἀνδρῶν heisst hier, wie sonst oft, Agamemnon; hier gewiss nicht der blosen Abwechselung halber; denn er spricht nun auch blos als Oberkönig. — Beim Niederschreiben der Bemerkung H. Th. p. 279 f. hatte ich, da ich Gladstones Werk über Homer damals noch nicht gesehen, keine Ahnung, welch weitgehende Folgerungen der gelehrte Engländer aus diesem Titel ziehen will. Nachdem er Vol. I p. 440—531 darüber gehandelt, findet er schliesslich in der Beilegung des Titels 1) dass der Inhaber desselben alter Abstammung von Zeus sich berühmen kann, 2) dass derselbe die Souveränetät über einen Platz oder Stamm besitzt, welche 3) in ununterbrochener Folge seiner Familie angehörte und 4) dass er Haupt eines unter den Hellenen dominirenden Stammes sein müsste; vgl. auch p. 542 f. S. Schuster S. 86 ff.]

173. φεῦγε μάλ', wörtlich: nach Belieben. Denn wie in μᾶλλον, mehr oder lieber, in μάλιστα, am meisten und am liebsten, vereinigen sich auch im Positiv μάλα die objective und subjective Bedeutung sehr und gern, oder nach Belieben, nach Wunsch, nach Herzenslust, so sehr du magst. Vgl. Exc. VI. [Nach Doederlein Gl. §. 1081: sogleich.]

174. πάρ' ἔμοιγε καὶ ἄλλοι. Ἔμοιγε ist nachdrückliche Recapitulation des ἐμεῖο· meinetwegen sollst du nicht bleiben; einem Manne wie ich bin stehen noch Andere zur

Seite. [*οἵ κε — τιμήσουσι* s. Buttm. §. 139 not. 11, Bäuml. §. 550 A., Krüger Di. 54, 1, 2. — Metrisches: Giseke HF p. 141.]

175. *μητιέτα* der planreiche Denker, nicht: der Rathgeber, Doederlein Gl. I p. 88; gewiss richtig.

176. [*διοτρεφέων βασιλήων* 'von Zeus erhaltene (grossgezogene) Könige'. Zur Sache auch Hom. Theol. V 45 ff.; Gladstone Studies Vol. III 1, 1 p. 8 — 68, bes. 20 32 f. 39; bei Schuster S. 280 ff.]

[Nach Letzterem führen den an sich nicht seltenen Titel *βασιλεὺς* constant doch nur neun Fürsten der Ilias (p. 35). Zu diesem Titel berechtigt: 1) wirkliche politische Souveränetät, 2) ausgeprägte persönliche Thatkraft, 3) entweder grosser Landbesitz oder besondere Geschicklichkeit oder hervorragende persönliche Stärke und Kraft. Das Epitheton *διοτρεφὴς* bezeichnet eine höhere Stellung als das allgemeinere *διογενής* (Sprachliches bei Düntzer zu γ 480). — Bekker citirt Hes. Θ 94 *ἐκ γὰρ Μουσάων καὶ ἑκηβόλου Ἀπόλλωνος ἄνδρες ἀοιδοὶ ἔασιν ἐπὶ χθονὶ καὶ κιθαρισταί, ἐκ δὲ Διὸς βασιλῆες.*]

177—180. Gedankenverbindung: immer ist Kampf und Schlacht dir lieb; aber wenn du auch recht stark bist, so darfst du dich gleichwohl dessen nicht überheben; es ist die Gabe eines Gottes (Hom. Th. I 33 p. 55). Darum gehe nur heim, und regiere nicht uns, wie du immer willst, vgl. v. 288, sondern die Myrmidonen. Die [nach Ameis NJbb. 65, 349 auch im gehäuften S-Laut sich kundgebende] Heftigkeit der Rede hat die vermittelnden Conjunctionen verbannt; die Sätze sind nicht zu einem ruhigen Flusse zusammen gefügt, sondern einzeln herausgestossen; Exc. XIV, 9.

[Vers 177 ist doch wol aus Ε 891 (wegen des gleichen Anfangs des vorausgehenden) fälschlich hieher gebracht; so urtheilte schon Aristarch (laut Aristonikus) und während Neuere, z. B. Ameis NJbb. 65, 359, Düntzer Arist. 18, Köchly u. a., ihm beistimmen, folgt ihm Bekker hier nicht wie 139. Dann muss man eben erklären: denn immer ist dir Hader eben sowol als Kämpfe und Schlachten lieb (d. h. Hader, nicht nur Kämpfe), so dass hier eine für den nächsten Gedanken entbehrliche Ergänzung doch in einem natürlichen Bedürfniss von Ebenmass mit epischer Wortfülle hinzugesetzt erscheint; so wie etwa die Gegensätze: *κατ' αἶσαν οὐδ' ὑπὲρ αἶσαν*, *οἷος ἄνευθ' ἄλλων* (vgl.

Soph. Ant. 366 das so beigefügte ἄλλοτ' ἐπ' ἐσθλόν, s. Dind., und überhaupt über diese reduplicatio Musgr. zu Soph. OR 85 u. die Ausll. zu Aj. 1385. 802 El. 131 OC 935. 181. 808 OR 425. Virg. Aen. 3, 181. 716; OR 1.) oder die Nebeneinanderstellung sei es von Gegensätzen oder von Synonymen, oft mit Paronomasie, von denen Bekker HBl. p. 185—195 und Ameis zu γ 272 κ 530 handelt; s. auch d. Note zu Α 255. 430.]

178. πού, s. v. a. in Prosa δήπου, opinor, wie sehr oft. [S. über ποθί zu Α 128 n.]

[Ueber die Bekker'sche Orthotonese des σοί, trotz der Regel der bewährteren Alten bei Lehrs QE 128, spricht Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 667 f.]

179. [Ueber die Stellung von σῆς s Giseke HF §. 35.]

181. [Dass die synonymen Verba nicht durch Komma zu trennen sind, indem der Sinn ist: ich kümmere mich nicht um dein Grollen, hat Classen Beobb. IV 21 mit Hinweisung auf Ο 106 gelehrt. Ἀλεγίζω und ὄθομαι unterscheiden sich wol wie curare und respicere; über die Etymologie des letzteren weiss man bis jetzt fast Nichts (Buttm. Lex. I 270, Doederlein Gl. §. 232, Curtius GZ I 226). Beide Verba kommen wie auch die synonymen ἐντρέπομαι, μετατρέπομαι nur mit der Negation οὐ oder οὐδέ vor, die ersteren nur im Präsens und Imperf., letztere nur im Präsens (s. zu Α 199).]

— [Der wechselnde, erst zweimal fallend-steigende, dann steigend-fallende Rhythmus des Verses drückt sehr gut die Leidenschaftlichkeit des Sprechenden aus: Giseke HF §. 153.]

182—184. Grundgedanke: wie mir Apollon die Chryseis nimmt, so will ich dir die Briseis nehmen. Weil aber Agamemnon die Chryseis einmal zuerst genannt hat, sagt er zuvörderst, was er mit dieser zu thun gedenkt, und es hat sich, wie v. 165, ein Gedanke in Form eines Hauptsatzes vorgedrängt, der eigentlich in einem Nebensatz hätte Platz finden sollen, etwa so: wie mir Apollon die Chryseis nimmt, so werde ich, wenn ich diese auch hergebe, dir die Briseis nehmen. Vgl. die hinsichtlich des sich vordrängenden Nebensatzes genau so gebaute Stelle Θ 268—272 ἔνθ' Αἴας μὲν ὑπεξέφερεν σάκος· αὐτὰρ ὅγ' ἥρως (Teukros) παπτήνας, ἐπεί ἄρ τιν' ὀιστεύσας ἐν ὁμίλῳ βεβλήκοι, ὁ μὲν (der Getroffene, wie hier τὴν μέν —) αὖθι πεσὼν ἀπὸ θυμὸν ὄλεσσεν, αὐτὰρ ὁ αὖτις ἰὼν (nämlich Teukros, wie hier ἐγὼ δέ —) πάις ὣς ὑπὸ μητέρα δύσκεν εἰς Αἴανθ'.

182. [ἀφαιρεῖσθαι, wegnehmen (im eigenen Interesse), hat doppelten Accusativ nur in der Ilias; das Nähere bei La Roche HSt. §. 104, 2.]

183. σὺν νηΐ τ' ἐμῇ, auf einem Schiff von mir, nicht: auf meinem Schiffe, als hätte Agamemnon nur ein einziges gehabt.

Vgl. Θ 238 τεὸν περικαλλέα βωμόν; β 26 ἡμετέρη ἀγορή. Hymn. Apoll. 327 παῖς ἐμός, meus aliquis filius, Herm.

184. [πέμψω das Hauptverb am Ende, nach vorausgehendem Adverbialsatz vgl. Ο 543 ff. Ζ 175. 178 Ο 318. 724 Χ 487 Ι 362 Ψ 373. 526 u. a. Giseke in Fleckeisens NJbb. 83, 230. — ἐγὼ δέ κ' ἄγω vgl. zu Α 32 n., Krüger Di. 54, 2, 8, Aken Grundz. d. Lehre v. Temp. u. Mod. §. 41, 2.]

187. ἶσον ἐμοὶ φάσθαι, die nämliche Sprache, wie ich, zu führen, d. i. dich mir gleich zu stellen, ὁμοιωθήμεναι, gerade wie Ο 167. [Näher liegt vielleicht: dich mir gleich zu dünken, wie auch La Roche HSt. §. 33, 13 unter Hinweis auf ἐφάμην und φαίης erklärt. Ἶσον ist Accusativ des Inhalts, wie ἶσα Ο 551. 439 und sonst.] Ἄντην, coram, Mann gegen Mann. [Vgl. z. B. γ 120; ἄντην, ἄντα (hier als Variante, aber am Versausgang jenes vorzuziehen) und εἰς ὦπα stehen oft bei Ausdrücken der Vergleichung, Aehnlichkeit und des Anblickens. Die beiden erstgenannten sind eigentlich, wie viele scheinbare Adverbien, Casusbildungen (Curtius GZ I 174), wovon ein schwaches Bewusstsein sich noch in der Verbindung εἰσάντα zeigt. — Zur Construction στυγέῃ c. inf. verglich schon Friedlaender NJbb. Suppl. 3, 785: μίσησεν δ' ἄρα μιν δηίων κυσὶ κύρμα γενέσθαι Ρ 272. Krüger Di. §. 55, 3, 15.]

148—187. Achilles hat in seiner Entgegnung (148—171) hauptsächlich des Oberkönigs Undank hervorgehoben, der nicht nur darauf keine Rücksicht nimmt, dass er, Achilles, nicht im eigenen Interesse sondern lediglich für Agamemnon und Menelaos kämpft, sondern ihn sogar seines Ehrengeschenkes zu berauben droht, trotzdem dass er ohnehin stets mit einem geringeren vorlieb nehme, so sehr auch im Kampfe das Beste durch seinen Arm gethan werde. Mit diesem Undank gegen seine Person motivirt er seinen Entschluss sich loszusagen vom Kampf und mit seiner Mannschaft heimzukehren. Aber gerade damit, dass er sich und seine Persönlichkeit so nachdrücklich

geltend macht, verwundet er Agamemnons Stolz, das Selbstgefühl einer Oberherrlichkeit, die sich in der That nicht auf Achilles allein, sondern auch auf viele andere Helden, vor allem auf Zeus stützt. Im Bewusstsein dieser Machtfülle, kraft deren er auch von der tüchtigsten Persönlichkeit Unterwerfung fordert, richtet er nunmehr seine Drohung, sich selbst ein Ehrengeschenk zu nehmen, ganz allein gegen Achilleus. Nicht mehr verlangt er ein *γέρας* von den Achäern überhaupt, wie v. 118; nicht mehr bedroht er neben Achilleus auch noch Ajas und Odysseus mit Wegnahme der ihrigen, wie v. 138, sondern gerade zu, selbst mit gehässiger Beifügung des *αὐτὸς ἰὼν κλισίηνδε*, droht er die Briseis wegzunehmen, *τὸ σὸν γέρας*, wie er v. 185 sagt, wobei wohl zu beachten, dass vermöge des bukolischen Einschnitts hinter *γέρας* und des stürmischen Laufes der Daktylen, mit welchen die zwei folgenden Spondeen nachdrucksvoll contrastiren, das ganze Gewicht der Rede auf die entscheidungsvollen Worte *τὸ σὸν γέρας* fällt. Und gerade in diesem die Person des Achilles am tiefsten verletzenden Acte soll dieser, so will er, zur Erkenntniss kommen, wie sich seine Tüchtigkeit zu des Oberkönigs Macht verhält, und auch ein Anderer abgeschreckt werden, sich wie Achilles ihm gegenüber zu stellen.

188. [„dem Peliden that es wehe“. Die von Düntzer Arist. p. 194, 1 unter Anführung von Friedrich de differentiis aliquot vocabb. Hom. spec. 1 Rastenburg 1860 gegebene Unterscheidung: „*ἄχος* ist nur das empfundene Wehe; für das Wehe, welches von aussen trifft, das den Menschen befallende Unglück, für das Leiden gebraucht Homer *κῆδος, ἄλγος*“ scheint sich, zumal bei Berücksichtigung der Derivata, nicht zu empfehlen.]

189. *ἐν δέ οἱ — μερμήριξεν.* *Ἐν* ist Adverbium ohne Casus; inwendig erwog ihm das Herz; *στήθεσσιν* aber steht bei *μερμήριξεν* nicht etwa als instrumentalis, sondern als localis, wie χ 333 *δίχα δὲ φρεσὶ μερμήριξεν·* α 427 *πολλὰ φρεσὶ μερμηρίζων.* Denn *μερμηρίζειν* wird überall nur mit Ortsbezeichnungen verbunden: *μερμηρίζειν ἐν* oder *μετὰ φρεσίν, κατὰ φρένα, κατὰ θυμόν.*

Stellen der vorliegenden ganz entsprechend sind N 282 coll. Y 169 P 523; Exc. XVI, 3.

190. 191. *ἢ ὅγε — τοὺς μὲν ἀναστήσειεν, ὁ δ᾽ — ἐναρίζοι, ἦε — θυμόν.* Diese disjunctiven Sätze sind deliberative; der der Deliberation eigenthümliche Conjunctiv ist hier durch die aus der Vergangenheit berichtende Oratio

obliqua naturgemäss in den Optativ verwandelt, wie z. B. *Γ* 317; vgl. Kühner gr. Gr. §. 464 *β*.

[Gegen Bekker's Accentuation ἢ — ἦε vgl. Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 592 ff., Bäumlein ibid. 85, 196 f. (beistimmend Rieckher im Würtemb. Correspondenzbl. 1862) und Part. 133 f., wo die ganze Frage 125 ff. mit gewohnter Gründlichkeit behandelt ist.]

Wichtig für genauere Einsicht in die Sprache Homers ist hier der Gebrauch der Pronomina, erstlich des das Subject (Achilles) [für uns] pleonastisch recapitulirenden *ὅγε*· vgl. *K* 503 *αὐτὰρ ὁ μερμήριζε μένων, ὅτι κύντατον ἔρδοι· ἢ ὅγε δίφρον ἑλὼν — ῥυμοῦ ἐξερύοι — ἢ ἔτι τῶν πλεόνων Θρῃκῶν ἀπὸ θυμὸν ἕλοιτο·* zweitens des *ὁ δέ*, welches das Subject abermal wiederholt im Gegensatze zu *τοὺς μέν*. Näher läge freilich folgende Gestaltung des Gegensatzes: *τοὺς μὲν ἀναστήσειεν, Ἀτρείδην δ' ἐναρίζοι.* Aber gerade die pronominale Recapitulation des schon genannten oder in einer Verbalform enthaltenen Subjects vor einem neuen Prädicate ist recht eigentlich homerisch; Exc. IV, 4, 5. [Bekker HBl. 80.]

Von den zahlreichen Stellen vgl. *K* 237 *μηδὲ σύ γ' αἰδόμενος σῇσι φρεσὶ τὸν μὲν ἀρείω καλλείπειν, σὺ δὲ χείρον' ὀπάσσεαι.* Anderer Art ist *Π* 399 — 405 *ἔνθ' ἤτοι Προνόον πρῶτον βάλε δουρὶ φαεινῷ* (Patroklos) — *λῦσε δὲ γυῖα· δούπησεν δὲ πεσών* (Pronoos). *Ὁ δὲ Θέστορα Ἤνοπος υἱὸν δεύτερον ὁρμηθείς* (Patroklos) — *ὁ μὲν* (Thestor) *ἐυξέστῳ ἐνὶ δίφρῳ ἧστο ἀλείς* —· *ὁ δ'* (Patroklos) *ἔγχεϊ νύξε παραστὰς γναθμὸν δεξιτερόν.* Hiezu Schol. A [Aristonikus] *ἡ διπλῆ, ὅτι ὡς περὶ ἄλλου ἐπήνεγκεν ὁ δὲ Θέστορα, τοῦ λόγου ὄντος περὶ τοῦ αὐτοῦ·* aber wenn hier auch Recapitulationen des Subjectes statt finden, so geschieht es doch stets in regelrechtem Gegensatz, während in den andern Beispielen der Recapitulation gerade dem Subject zu Liebe der regelrechte Gegensatz eben verlassen wird. Vgl. auch Wunder zu Soph. Elcctr. 441; Thuc. 2, 65, 5; Luc. Herm. 27, 28.

— [Ueber den Versschluss 190 vgl. Ameis zu *κ* 126 Anhang. — Der Hiatus vor *ἐρυσσάμενος* rührt von ursprünglichem Digamma her. — 191. *τοὺς μὲν ἀναστήσειεν*, ob er die Umgebung des Agamemnon verscheuchen solle, indem er in der Richtung auf dieselbe losstürzte; denn aufgesprungen war er jedenfalls bereits: Düntzer Arist. p. 19 f. Dass,

bei dem Schwanken der Hdschrr. zwischen *ἐναρίζοι* und *ἐναρίξοι*, am besten *ἐναρίξαι* geschrieben werde, weil der aor. nach *μερμηρίζω εἰ* das weitaus gewöhnlichste Tempus ist, ist Bekker's Meinung, Berl. MB. 1864, 192.]

192. [Diesen Vers scheint Nikanor nicht vorgefunden zu haben (s. Friedlaender p. 115); Aristarch setzte den Obelus davor (s. Aristonik. zu 190 u. 192). Seine Gründe sind von den neuesten Editoren und Commentatoren mit Recht nicht anerkannt.]

193. *ἕως — ὥρμαινε, ἕλκετο δ' —, ἦλθε δ'*. Hier merke man erstlich, dass Homer bei *ἕως, εὖτε* und *ὄφρα* sehr häufig ein Asyndeton eintreten lässt, wenn diese Partikeln Sätze einführen, welche irgendwie dem Vorhergehenden entgegenstehn; zweitens, dass der Nachsatz mit *ἦλθε δὲ* beginnt, welches *δὲ ἀποδοτικὸν* das von uns sogenannte conjunctive ist, dasjenige, welches parataktisch den Nachsatz einführt, als ginge kein subordinirter Vordersatz, sondern ein coordinirter Hauptsatz voraus.

[Bekker und jetzt Dindorf schreibt nach Hermann Elem. doctr. metr. 1, 16, 19, vgl. WCKayser im Philol. 18, 663 ff., hier und sonst *εἷος*, wie auch *εἵως* und *τείως*, nach metr. Bedürfniss und grammatischer Tradition (HBl. 227, 13). Dagegen hat diese Formen ANauck Mélanges Gréco-Romains p. 412—15 (aus d. Bullet. d. l. Ac. imp. d. Sciences d. St. Petersb. T. VI 20. Febr. / 4. März 1863) für Erfindungen der Grammatiker erklärt und hält die Formen *ἧος* und *τῆος* für die ursprünglichen, neben denen sich jedoch bei Homer einigemale die durch Quantitätswechsel entstandenen jüngeren, bald zwei- bald einsilbig, erhalten hätten.] 1) Für das Asyndeton vgl. *δ* 120 *ἕως ὁ ὥρμαινε κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν, ἐκ δ' Ἑλένη θαλάμοιο θυώδεος ὑψορόφοιο ἤλυθεν. ε* 425 *ἕως ὁ ταῦθ' ὥρμαινε κ. φρ. κ. κ. θ., τόφρα δέ μιν μέγα κῦμα φέρε τρηχεῖαν ἐπ' ἀκτήν·* *K* 507 *Λ* 411 *P* 106; 2) dafür, dass der Nachsatz mit dem zweiten *δὲ* beginnt: [S. Nikanor zu d. St. u. Friedlaender praef. p. 63] *O* 539 *ἕως ὁ τῷ πολέμιζε μένων ἔτι δ' ἔλπετο νίκην, τόφρα δέ οἱ Μενέλαος Ἀρήϊος ἦλθεν ἀμύντωρ·* *γ* 9 *εὖθ' οἱ σπλάγχν' ἐπάσαντο θεῷ δ' ἐπὶ μηρί' ἔκηαν, οἱ δ' ἰθὺς κατάγοντο.* Ueber dieses Alles ist ausführlich gesprochen worden Exc. XI 3 p. 261 und XIV 6, wo auch die richtige Interpunction für *M* 370—6 *Ψ* 59—65 *γ* 301—8 bereits hergestellt ist. [Vgl. auch Classen Beobb. I, 23. Aristarch wollte (unnöthig): *ἦλθεν Ἀθήνη.*]

— κατὰ φρένα καὶ κατὰ θυμόν. — ['im Sinn und Gemüth' s. Hom. Theol. VII 20 p. 390.]

194. ἕλκετο· Schol. ἡ παράτασις τοῦ χρόνου (da das Imperfect steht) τὴν ἀπὸ τῶν ἐπιλογισμῶν ἔνστασιν (Zaudern) δηλοῖ. [Dass Achill aber wirklich schon das Schwert zu ziehen begonnen *), hat Düntzer Arist. p. 19 f. gezeigt. Derselbe hat auch die von Aristarch wegen v. 208 f. mit Obelos und Asterisk bezeichneten Verse 195 f., wie auch Andere thaten, in Schutz genommen.] Ueber Athene's Einschreiten und überhaupt über die doppelte Weise des Eingreifens der Gottheit in die Handlung vgl. Hom. Th. I 29. 30.

195. [Ueber das Verhältniss von οὐρανὸς zu Οὔλυμπος (221) s. Hom. Th. I 4 p. 19. — Ueber πρὸ zu *Α* 3.]

196. ἄμφω - φιλέουσά τε κηδομένη τε. Das Medium κήδεσθαι steht bei Homer immer mit dem Genitiv. Aber solche Verbindungen zweier Verba mit einem Casus, der nur einem Verbum angepasst ist, hat der Dichter zuweilen; *I* 342 τὴν αὑτοῦ φιλέει καὶ κήδεται· *B* 27 ὅς σεῦ — μέγα κήδεται ἠδ' ἐλεαίρει· ν 301 ἥτε τοι αἰεὶ — παρίσταμαι ἠδὲ φυλάσσω. Vgl. Stallbaum zu Plat. Gorg. 460 D; Wunder zu Soph. Antig. 535. Eines von den Verbis kann auch ein Participium sein; δ 522 καὶ κύνει ἁπτόμενος ἣν πατρίδα· vgl. Wurm zu Dinarch. p. 67, Porson zu Eur. Med. 734 p. 77. Herodt. I 96 ἐπιθέμενος ἤσκεε.

197. στῆ δ' ὄπιθεν, nicht: sie stand hinter ihm, sondern: sie trat von hinten her. Vgl. zu v. 6 und *Ξ* 13 στῆ δ' ἐκτὸς κλισίης· ib. 154 στᾶσ' ἐξ Οὐλύμποιο. [*B* 456 *Α* 463 Note g. E.]

198. οἴῳ φαινομένη. Hom. Th. IV 8 p. 158: die unverwandelte Gottheit leibhaftig zu schauen, ist nur einzelnen Begünstigten, niemals einer Gesammtheit vergönnt.

199. [μετὰ δὲ τράπετ' (Metrisches: Bekker HBl. 144 ff.) nur hier in eigentlicher Bedeutung, im Aorist. und in tmesi;

---

*) [Schon Pope fasst die Stelle so: While half unsheath'd appear'd the glittering blade, Minerva swift descended etc.]

s. zu *Α* 181 n. — Ueber die rhythmische Periode von v. 199. 200 s. Giseke HF §. 150 oder Philol. 8, 197.]

200. *δεινὼ δέ οἱ ὄσσε φάανθεν* wird vollständig erklärt durch *Τ* 16 *ἐν δέ οἱ ὄσσε δεινὸν ὑπὸ βλεφάρων, ὡσεὶ σέλας, ἐξεφάανθεν.* Der Dativ kann nur auf Athene gehn, und man darf nicht übersetzen: und furchtbar erschienen ihm die Augen derselben. Vgl. auch Göttling zu Hes. Scut. 430. [*Λ* 104. Ueber *δὲ* zu 259.]

201. [Dieser formelhafte Vers, bei dessen Recitation der Sänger etwa einen vollen Accord anschlagen mochte, diente ihm zu neuem Anhub. Gewöhnlich folgt die directe Rede unmittelbar. Vgl. Ameis zu *ν* 165, Classen Beobb. III 29. — *Φωνεῖν* die Stimme erheben. Das prädicative Part. *φωνήσας* bezeichnet (aor.) das Vorausgehen dieser Handlung vor der Haupthandlung. Wir dürfen solche Participien nicht mit Part. Präs. übersetzen; wenigstens ist dies nicht erschöpfend; denn sie „berichten in epischem Fortschritt und anschaulicher Lebendigkeit auch, dass Personen in Thränen ausbrachen, Lachen sie anwandelte —, dass sie die Stimme erhoben, das Wort nahmen, zu beten, zu drohen, zu klagen begannen u. s. w." Classen Beobb. III 27. Der acc. *μὶν* hängt natürlich von *προσηύδα* ab.]

[*Ἔπεα πτερόεντα* war man bisher gewohnt 'die geflügelten Worte' (winged words: Dryden's Virgil Aen. 4, 388) zu übersetzen und seit dem Alterthum von der Schnelligkeit zu verstehn (etwa wie *ὡσεὶ πτερὸν ἠὲ νόημα* oder: quae mente concepta sunt, verborum quasi alis e carcere suo evolant, Povelsen Emend. loc. aliq. Hom. Havn. 1846 p. 69). — Von einer ganz neuen Seite fasst den Ausdruck WWackernagel *Ἔπ. πτερ.* (Jubelschr. zur 4. Säc.-Feier d. Univ. Basel 1860) besonders p. 45; die Vögel, die Mitwisser und Boten so der Menschen wie der Götter, die dem wachen und träumenden Auge Vorzeichen geben, die Wanderern Weg und Ruhestätte weisen, die Unthaten bezeugen, der Unthaten anklagen — — sie alle sind nur Worte in Vogelgestalt, befiederte Worte. So ist *ἔπεα πτερ.* der kürzeste Ausdruck für die mythologische Wechselbeziehung der Begriffe Wort und Vogel u. s. f. Schnelligkeit sei so wenig zunächst damit bezeichnet als das Gegentheil in Soph. El. 234. — Man wird die gewohnte Feinsinnigkeit und Gelehrsamkeit Wackernagels auch in dieser Schrift gerne anerkennen dürfen, ohne darum seine

Erklärung ohne Weiteres in Homer einbürgern zu müssen. Das Dilemma zwischen Annahme einer Verwandlung oder eines blosen Vergleichs liegt auch hier vor, und einstweilen möchte doch letztere ausreichen. — Vgl. übrigens πτηνοὶ μῦθοι bei Eur. Or. 1176 und κοῦφοι καὶ πτηνοὶ λόγοι Plat. Leg. IV 717 C. — Ueber die rhythmische Periode dieses Verses s. Giseke im Phil. 8, 197.]

202. τίπτ' αὖτ', warum bist du wieder einmal —, wie z. B. Υ 16 Φ 394 κ 281, wo Nitzsch zu vergleichen. [Bäumlein Part. 48: „was kommst du da wieder"? αὖτε in Fällen, wo man, durch etwas unangenehm berührt, an frühere ähnliche Erfahrungen sich erinnert; wie υ 33 ζ 119. Aehnlich Düntzer Arist. p. 20 Note 2. — Zur Situation vergleicht O. Ribbeck Virg. Aen. 12, 634 ff.]

203. Ueber den Begriff der ὕβρις bei Homer vgl. Hom. Th. VI 10 ff. [Frevelmuth: Nitzsch EP 358. — Aristarch schrieb: ἴδῃ, wie öfters die Schreibart zwischen Activ und Medium schwankt; Näheres bei La Roche im Triester Progr. 1859 p. 11 N. 7. Ellendt (im Königsberger Progr. 1861 S. 16) hält die attische Form ἴδῃ für bedenklich, auch desshalb, weil die Medialformen des Verbs sonst am Versende stehen; vielleicht habe Aristarch aus euphonischen Gründen oder nach Tradition so geschrieben, oder ἴδεαι (cf. ζ 33 und Schol. zu Ν 449) gewollt. In den Epimerism. bei Cramer Anecd. Ox. I 209 wird das Zenodotische ἴδῃς der Ἰακῇ, das Aristarchische ἴδῃ der κοινῇ zugesprochen: ἀλλ' ἐπεκράτησεν ἡ Ἀριστάρχου. S. auch WRibbeck im Philol. 8, 688.]

204. [καὶ gehört zum ganzen Satz. Bäumlein Part. 152.]

[Τετελέσθαι hat cod. Ven. und so las Nikanor (Friedl. p. 104), während Zenodot hier τετελεσμένον ἔσται und 212 τετελέσθαι ὀίω hatte. Aristarch (Lehrs 379) erklärte sich mit Grund dagegen.]

205. [ὑπεροπλίῃσι durch seinen (jugendlichen) Uebermuth. Doederlein gibt eine Etymologie Gl. §. 346, der auch Curtius GZ II 52 nicht abgeneigt ist.] τάχα—ποτέ, bald endlich einmal; β 76 εἴ χ' ὑμεῖς γε φάγοιτε, τάχ' ἄν ποτε καὶ τίσις εἴη. [Β 97; Düntzer Arist. p. 20 f. 'Bald einmal' enthält hier eine versteckte Hindeutung auf das sofortige Eintreten, wie τὶς (289) zuweilen vom Redenden selbst gemeint ist. —

Ueber die Modalform des Satzes vgl. Aken GZ d. Lehre v. Temp. §. 41.]

So Plat. Gorg. 314 E μόγις οὖν ποτε ἡμῖν ἄνθρωπος ἀνέῳξε τὴν θύραν, wie Legg. VII 798 A. Vgl. Rep. IV 441 B λογισμοῦ δ' ἔνιοι μὲν ἔμοιγε δοκοῦσιν οὐδέποτε μεταλαμβάνειν, οἱ δὲ πολλοὶ ὀψέ ποτε, spät endlich einmal.

206. γλαυκῶπις Ἀθήνη [denn so ist, wegen des Rhythmus, zu verbinden, wie λευκώλενος Ἥρη, es ist nicht das Epitheton zu θεά.] Die gründlichste Untersuchung über dieses Beiwort Athene's hat Lucas geführt in seinen Quaest. lexicolog. p. 113—151. An die Farbe der Augen, die Homer überhaupt nie angibt, ist allerdings nicht zu denken. Pausanias I 14, 5 [erwähnt freilich eine Statue der Athene γλαυκοὺς ἔχον τοὺς ὀφθαλμοὺς und erfuhr, dass dies mit dem libyschen Mythus über ihre Abstammung vom Tritonis-See zusammenhänge, vgl. auch Γλαῦκος πόντιος Preller Gr. Myth. I 478 (2. ed.) u. Bergk in Fleckeisens NJbb. 81, 384.] Aber auch glanzaugig, strahlenaugig scheint uns nicht angemessen. Wenn Here farrenaugig heisst als Göttin mit den grossen, aus dem Kopf hervorquellenden, stolzen Augen, warum sollte Athene nicht eulenaugig heissen als die Göttin mit dem eulenartig starren und strengen, wenn immer auch glänzenden, ja im Dunkel selbst leuchtenden Blick? Dass die Göttin, wie ihr Vogel die Eule, nicht blos candentes, sondern auch rectos oculos (stantes, Ov. Fast. 6, 133) hat, wie sie Winckelmann beschreibt (Lucas p. 127), diess scheint uns die Hauptsache zu sein. Denn wie die Ἥρη βοῶπις zur Seite, so steht ihr die Ἀφροδίτη ἑλικῶπις gegenüber, als die Göttin mit den beweglichen, munter blickenden Augen. [S. zu Α 98.] Zu diesen dreien zusammen steht dann wieder die Γοργὼ βλοσυρῶπις, die furchbar blickende, Λ 36 in anschaulichem Gegensatz. Bei Euripid. Frgm. 1036 (Wagn.) ist freilich γλαυκῶπις μήνη der glänzende Mond. Doederlein's Ansicht, wie er sie Gl. I p. 60 Note 54 hinstellt, widerspricht der meinigen nicht. [Indess ist doch diese von Doederlein auch in der Note zu d. St. wiederholte Erklärung jetzt so ziemlich allgemein angenommen; vgl. Curtius GZ I 147, Preller Gr. Myth. I 154 (2. ed.), Ameis (und Düntzer) zu α 44. Anders Hartung Them. lat. p. 168.]

211. ἀλλ' ἤτοι — ὡς ἔσεταί περ, aber allerdings (vgl. zu v. 140) mit Worten magst du ihm vorrücken, wie es kommen wird. [Bei ἤτοι μὲν ist das zweite Glied unterdrückt, wie Δ 376 Ι 65 vgl. Γ 305 (Rieckher, vgl. Bäuml. Part. 163). — Attisch ὥσπερ ἔσται, 'wie es allerdings kommen wird' (Bäuml. 199, 203) — eine bekräftigende Versicherung s. Ameis τ 312, der im Mühlhäuser Progr. 1861 S. 16 das Virgilische „fuerit quodcunque" (Aen. 2, 77) passend vergleicht.]

Die Erklärung dieser häufig missverstandenen Stelle ist bereits in der ersten Ausgabe auf die richtige Auffassung von ὀνειδίζειν und ὡς ἔσεταί περ, so wie auf die Beachtung des γὰρ im folgenden Verse gegründet worden, und trifft ganz mit der von Freytag gegebenen zusammen. Ὀνειδίζειν ist nicht schelten, schmähen, sondern vorwerfen, vorrücken *); vgl. den Schol. zu Eur. Orest. 1231 (1238), welcher die hom. Stelle citirt, und Wurm zu Dinarch. p. 77, ferner Β 255 Ι 34, 35 σ 380. Ὡς ἔσεταί περ aber heisst nicht: wie es dir einfällt oder so sehr du willst, sondern: wie es geschehen wird, nach φ 212 σφῶϊν δ' ὡς ἔσεταί περ ἀληθείην καταλέξω und τ 312 ἀλλά μοι ὧδ' ἀνὰ θυμὸν ὀΐεται, ὡς ἔσεταί περ, vgl. γ 255 ὀΐεαι, ὥς περ ἐτύχθη, nach welchen Stellen dann auch ρ 586 [s. Ameis z. d. St.] zu schreiben ist: οὐκ ἄφρων ὁ ξεῖνος ὀΐεται, ὥς περ ἂν εἴη, da weder das sonstige ὅς περ ἂν εἴη bedeuten kann: wer er auch sein mag, was ὅσπερ ἐστὶ wäre δ 376 ε 445 **), noch das Bekker'sche ὅσπερ ἂν εἴη einen erträglichen Sinn gibt; vgl. zum Ueberfluss z. B. Plat. Rep. VII 538 C πάντ', ἔφη, λέγεις οἷά περ ἂν γένοιτο. Es erhält aber diese Erklärung durch die unten v. 225 ff. folgende Rede des Achilles die vollkommenste Bestätigung. Denn der Hauptgedanke derselben ist die durch den feierlichsten Schwur eingeleitete Betheuerung v. 240: ἦ ποτ' Ἀχιλλῆος ποθὴ ἵξεται υἷας Ἀχαιῶν σύμπαντας etc., womit eben Achilles, gerade wie Athene ihm erlaubt hat, ἔπεσιν ὀνειδίζει, ὡς ἔσεταί περ. Vgl. für die Bedeutung von εἴπερ ἔσται Andoc. 1, 126 [Müller: ὥσπερ]. — Uebrigens macht ein Schol. zu dieser Erlaubniss Athene's die treffende Bemerkung: τεχνικῶς λίαν οὐχ ἅμα πάσης αὐτὸν ἐκκόπτει τῆς ἐπιθυμίας (treibt ihn nicht ganz und gar aus seiner

*) [Man stellt es zusammen mit sskr. nid (nindâmi), tadeln.]

**) [In Prosa freilich ὅσπερ ἂν ᾖ vgl. Demosth. Lept. 26, d. syntax. 8, Phil. 4, 34.]

Leidenschaft heraus), ἀλλ' ὡς ἰατρὸς οἶνον ἀπαγορεύων ὕδωρ δίδωσιν, οὕτως διὰ τὸ τοῦ μείζονος ἐκτρέψαι τὸ ὀλίγον συγχωρεῖ.

212. [τὸ δὲ καὶ (sc. ὥσπερ λέγω) τετελεσμένον ἔσται.]

213. καὶ nehme man, wie auch Freytag will, zu τρὶς τόσσα, sogar dreimal so viel, wie καὶ τρὶς τόσα beisammen steht Ω 686 σεῖο δέ κε ζωοῦ καὶ τρὶς τόσα δοῖεν ἄποινα. [παρέσσεται, praesto erunt, du sollst haben, wie ϑ 417. Ἀγλαὰ, eaque magnifica, s. Ameis zu σ 279 Anhang.]

Gegen mehrere der in der ersten Ausgabe hiezu angeführten Parallelen hat sich Nitzsch zu ι 130 mit Recht erklärt. Doch vgl. Π 145. 148 ἵππους δ' Αὐτομέδοντα θοῶς ζευγνῦμεν ἄνωγε (Patroklos); τῷ δὲ καὶ Αὐτομέδων ὕπαγε ζυγὸν ὠκέας ἵππους· Automedon sollte die Pferde anspannen, und er that dies auch; jeder Bezug des καὶ auf Automedon ist unmöglich. Vgl. Ρ 277 Τ 415 Υ 29 ι 334 Luc. Zeux. 9 und Arist. Ran. 1393 καὶ τὸ τοῦδέ γ' αὖ ῥέπει, vel iterum.

214. ἴσχεο, halte dich, bezwinge dich; vgl. ρ 238 ἀλλ' ἐπετόλμησε φρεσὶ δ' ἔσχετο und Γ 82 ἴσχεσθ', Ἀργεῖοι.

[Bekker, der früher (HBl. 86, 10) in der letzten Region des Verses ἡμὶν vorzog, hat in seinen Ausgaben ἡμῖν, während Aristarch (s. auch Lehrs QE 122. 124) die Enklisis ἥμιν verlangte. Letzterem stimmt Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 667 bei, während gegen diese Art von Enklisis überhaupt sich Bäumlein ZfAW 1857 p. 46 f. erklärte. — Metrisches: Giseke HF p. 142.]

216. χρὴ μέν, oportet vero, in der That. Σφωΐτερόν γε, euer beider Wort, eben weil es keines Andern, sondern das eurige ist. So hebt γὲ sehr häufig die zur Begründung dienenden Begriffe hervor.

— [εἰρύσσασθαι, bewahren (also auch befolgen), observare, mit dem es Ahrens Gr. Formenl. §. 87 Anm. 3 auch in lautliche Verbindung bringt; s. auch Curtius GZ II 168. Dies liesse sich mit der in der Hom. Theol. p. 129 Note versuchten Erklärung immerhin vereinigen, bei welcher nur selbstverständlich für ἐρύω, ziehen, eine andere Etymologie vorausgesetzt ist (vgl. Curtius GZ I 320 f.); Doederlein Gl. §. 2289 trennt beide Wörter nicht.]

217. [θυμῷ ist localer Dativ, wie Α 24.]

218. μάλα τ' ἔκλυον αὐτοῦ. Auch hier drückt τὲ die

gegenseitige innige Bezüglichkeit des Haupt- und Nebensatzes oder das Verhältniss aus, dass in welchem Maasse das Eine, in demselben auch das Andere statt finde, so dass *τὲ* hier mit ingleichen, auch übersetzt werden kann; siehe zu v. 81 und vgl. *M* 48 *ὅππῃ τ' ἰθύσῃ, τῇ τ' εἴκουσι στίχες, ἀνδρῶν*, und negativ ib. 304 *εἴπερ γάρ χ' εὕρῃσι παρ' αὐτόφι βώτορας ἄνδρας —, οὔ ῥά τ' ἀπείρητος μέμονε σταθμοῖο δίεσθαι.* [Der Nachsatz lautet, als wäre beabsichtigt gewesen: *θεοῖς τις ἐπιπείθηται, μάλα τ' ἐκλ.* (Bäumlein Part. 214).] *Μάλα*, gern; vgl. zu v. 173. *Ἔκλυον* ist der von Doederlein Reden und Aufsätze II² 316 trefflich benannte Aoristus gnomicus; über dessen Verbindung mit *ὅς κε* und dem Conj. siehe zu v. 163. *Αὐτοῦ* endlich ist auch hier nicht das tonlose is; sondern man fasse den Gedanken so: wenn einer den Göttern gehorcht, so erhören sie dafür auch ihn gern, hunc et ipsi lubenter exaudiunt. [Damit ist wol nicht die Variante *αὐτοὶ* (bei Clem. Alex. Strom. 5 in.) gemeint, sondern eine brachylogische Ergänzung aus dem Gen. *αὐτοῦ*. — Doederlein (im Erlanger Univ. Progr. 1858 p. 11 oder Oeff. Red. p. 361) empfiehlt zu schreiben *αὖ τοῦ* eum rursus (quasi remuneraturi) et ipsi cito exaudiunt. Dies scheint jedoch, so leicht die Aenderung wäre, nicht nöthig zu sein. Ueber den Aorist s. Aken GZ D. L. v. Temp. u. Mod. §. 17. Metrisches zu *Δ* 400.]

219. *ἐπ' ἀργυρέῃ κώπῃ σχέθε.* Er liess die Hand auf dem Griffe ruhen. [Schon v. 194 hat Achill (aufspringend) das Schwert halb gezogen, als er durch die plötzliche Erscheinung der Athene an seinem Vorhaben gehindert wird. Nachdem er durch sie davon abgebracht nachzugeben versprochen, bemerkt der Dichter an passender Stelle in plastisch anschaulicher Weise (*ἀργυρέῃ, βαρεῖαν*), dass seine Hand noch den Schwertknauf festhielt — wie auch während des Gesprächs mit der Göttin — dann erst stösst er das Schwert in die Scheide. S. Düntzer Arist. p. 23.]

Wentzel in der Abhandlung: qua vi posuerit Hom. verba, quae in *θω* cadunt; quaest. de dictione Hom. fasc. I, hat p. 19 ff. in *ἴσχεθον* ein Imperfectum erkannt, das jedoch aus einem aoristischen Stamme gebildet sei und deswegen die Kraft habe in der Vergangenheit eine beginnende Handlung mit Andeutung ih-

rer dauernden Folgen zu bezeichnen, also den Anfang des Haltens und dessen Fortdauer. [Dieser Schluss scheint auf falscher Prämisse zu ruhen. Ueber diese Verba ist noch nichts mit definitiver Bestimmtheit zu sagen möglich *).]

220. [οὐδ' ἀπίθησε μύθῳ, wie sonst καὶ ἐπείθετο μύθῳ. Für diese negative Ausdrucksweise vgl. z. B. οὐ νέμεσις, τὼ δ' οὐκ ἄκοντε πετέσθην; οὐκ οἵη —, οὐκ οἷος —, οὔ οἱ ἀεικές O 496, οὔ κεν ἀλήϊος εἴη ἀνήρ I 125, οὔτοι ἀπόβλητον B 381, und besonders Ausdrücke wie οὐ μὲν γάρ τι κακὸν βασιλευέμεν α 392 vgl. Σ 128 N 382 ϑ 134, 214, was ganz unserem volksthümlichen „das ist gar nicht übel" entspricht; s. auch Ameis zu ξ 213 οὐδὲ φυγοπτόλεμος. (Litotes.) Näheres Bekker HBl 288 f.]

221. βεβήκει, war in dem Augenblick, in welchem Achilleus das Schwert in die Scheide stiess, bereits wieder fortgegangen nach dem Olymp [in den Pallast des Zeus zu den andern Göttern.]

Βαίνειν heisst, wie aus βῆ δ' ἴμεν, βῆ δὲ θέειν hervorgeht, eigentlich aufbrechen, sich aufmachen, daher also βεβήκει war aufgebrochen, hatte sich aufgemacht, z. B. ζ 11 ο 464. Wird nun das Plusquamperfectum mit anderen Handlungen in einen solchen Bezug gesetzt, dass es ausdrückt, Jemand sei bereits aufgebrochen gewesen, ehe eine andere Handlung vollendet war, so erregt es allerdings die Vorstellung der Schnelligkeit. [Krüger Di. 53, 4 Anm.] So z. B. Π 751 ὣς εἰπὼν ἐπὶ Κεβριόνῃ

*) [Vgl. Doederlein Gloss. §. 13 n. 16. Die Lösung der Frage ist ohne Sprachenvergleichung unmöglich. Zunächst vgl. Buttmann Ausf. Sprachl. II 61, Lobeck Rhem. 89 ff., Leo Meyer Vergl. Gr. I 391, Christ Lautl. 121 ff. Die Untersuchung lässt sich einerseits nicht trennen von der über die Bildung des passiven Aorist, und hierüber divergiren die Ansichten noch immer: Bopp Vgl. Gr. II §. 620 ff. 632, Accentuationssyst. Anm. 27, Schleicher Compend. p. 623, Schweizer in Kuhn's Ztschr. II 289, Christ u. Leo Meyer a. O.; anders Curtius Sprachvergl. Beitr. I 325—31, von ihm berichtigt in Kuhn's Ztschr. I 26 und ebenda II 154 f. gegen Benfey diese Ansicht vertheidigt. Andrerseits hängt damit eine ganze Reihe andrer Bildungen eng zusammen: Curtius GZ I 54. 58. Eine vollständig befriedigende zusammenfassende Behandlung dieses Capitels fehlt noch.]

ἥρωϊ βεβήκει, so sprach er und mit den letzten Worten hatte er sich auch schon aufgemacht; ν 164 ὁ δὲ νόσφι βεβήκει, Poseidon aber hatte sich, als das Schiff der Phäaken zu Stein wurde, bereits wieder entfernt. An vielen andern Stellen aber hat sich aus der Bedeutung: er hatte sich aufgemacht die weitere entwickelt: und gieng folglich, wodurch man veranlasst wurde irrthümlich anzunehmen, βεβήκει stehe für βαῖνε. Dergleichen Stellen sind Z 495 Y 161 Ψ 391 σ 185 τ 503. Aber βεβήκει konnte auch heissen: war getreten, z. B. P 137 Αἴας περὶ Πατρόκλῳ ἥρωϊ βεβήκει· daraus ergiebt sich: und stand vor diesem; siehe ib. 132, 138 und zu Α 37.

222. [Ueber δώματα s. Ameis u. Düntzer zu χ 495. — μετὰ δαίμονας gibt blos allgemein neben der Wohnung auch die Bewohner als das Ziel ihres Weges an (zu Α 48), ohne dass damit auch gesagt wäre, sie habe die Götter dort angetroffen. Näheres über μετὰ zu Α 423. Uebrigens bemerkt Lehrs: hunc versum ab Aristarcheis obelo notatum puto, vgl. Haupt Zusätze zu Lachmann p. 97.]

— [αἰγίοχος heisst Zeus, weil er αἰγίδα ἔχει, d. h. der Hort der Sturmwolke ist. (S. Preller Gr. Myth. I 94, 2. Aufl.). Nämlich ἔχω heisst auch verwalten, s. Ameis zu α 53, und dies Epitheton bezeichnet den Zeus als Sturmgott, wie νεφεληγερέτης, ἀργικέραυνος, ἀστεροπητής, ἐρίγδουπος πόσις Ἥρης. Αἰγὶς aber war in der ursprünglichen Bedeutung (cf. Curtius GZ I 149, Preller a. O. 94, Note 3) dem Homerischen Zeitalter schon nicht mehr klar und es bildete sich dann durch ein etymologisches Missverständniss*) die Sage von dem Felle der Ziege Aegis; wie später das Missverständiss der Stelle α 52 f. den himmeltragenden Riesen Atlas geschaffen hat (Hom. Th. II 9 p. 87 ff.) S. auch zu Β 103 über Ἀργειφόντης.]

---

*) Solche etymologische Missverständnisse kommen in allen Sprachen vor. Unser Eichhörnchen aus dem Deminut. von hara engl. hare. Die Vatermörder, ursprünglich aufgeklebte Krägen, parasites, sollen durch Verwechslung mit parricides benannt sein. Sogar hinter der Sage vom Mäusethurm hat man schon einen einfachen Mauththurm vermuthet. S. Förstemann üb. deutsche Volksetymologie, Kuhn's Ztschr. I 1—24. Vgl. Sündfluth, Sinngrün, Maulwurf u. ä.

188—222. Es ist eine verschollene, z. B. von Köppen noch breit entwickelte Weise der Auslegung, den ganzen Vorgang mit Athene und deren Einwirkung auf Achilles als eine allegorische Darstellung der eigenen Gedanken und Empfindungen des Helden zu fassen. Gegenwärtig ist die Unstatthaftigkeit dieser Ansicht und die Nothwendigkeit, Alles im eigentlichen Wortverstande zu nehmen, wenn man in den Sinn des Dichters eingehen wolle, allgemein anerkannt. Vgl. über den Verkehr der Menschen mit den Göttern Hom. Th. IV 3—6.

223. [*ἀταρτηροῖς ἐπέεσσιν*, mit verletzenden, kränkenden Worten. Die Ableitung Doederleins Gl. §. 656 vom Stamme *ταρ-άσσειν* bestätigt jetzt auch Düntzer in Kuhn's Ztschr. 12, 12 und zu *β* 242. Also *ἀταρτηρὸς* mit *τείρειν* verwandt, wie *ἴαμβος* mit *ἰάπτω*. AGoebel im Philol. 19, 434 kommt zu dem Schluss, dass es ein verstärktes *ἀτειρὴς* sei, wogegen aber die Bedeutung spricht. — Ueber *ἐπέεσσι* zu *Α* 519.]

224. [*προσέειπεν* meist mit unmittelbar folgender directer Rede; Ameis zu *ρ* 342.]

225. Die Schwelgerei [s. u.], Unverschämtheit und Feigheit, welche Achilleus dem Oberkönig vorwirft, findet in demjenigen, was Homer sonst von letzterem sagt, keine Begründung. Die Scheltworte sind nur Erguss eines aufs höchste gereizten, von Erbitterung überwallenden Gemüthes.

[Der Vorwurf *οἰνοβαρές*, Betrunkener (nicht: Trunkenbold; s. Düntzer Arist. p. 24 Note) ist als der stärkste vorangestellt; denn die Trunkenheit verstösst gegen die griechische Haupttugend der Mässigkeit und *σωφροσύνη*. Vgl. Ameis NJbb. 65, 360; Hom. Th. VII 1; Nitzsch EP 323 n. 30; Ameis zu *φ* 293.]

226. [*πόλεμον* mit langer Ultima s. Giseke HF p. 158.]

226—228. *Ἐς πόλεμον*, zur offenen Feldschlacht, waffnet sich das ganze Heer, *λαός*, in den gefährlichen Hinterhalt, wo nach *Ν* 277 *μάλιστ' ἀρετὴ διαείδεται ἀνδρῶν*, legen sich nur die Besten, *πάντες ἄριστοι*· vgl. *Ν* l. c. mit *λ* 524. — *Τέτληκας*, in animum induxisti, du hast dich nie entschlossen —; *κήρ*, der Tod.

228. [Wegen des Genus des Subjects s. zu *Β* 5.]

229. Gegen Nikanor, der die Verbindung von *Ἀχαιῶν* mit *δῶρα* für möglich hält, ist zu bemerken, dass der Geni-

tiv in diesem öfter wiederkehrenden Versschluss immer zu *στρατὸν* gehört. S. *A* 384. 478. 484 *B* 439 *Δ* 209 *T* 196 *Ω* 199.]

230. *δῶρ' ἀποαιρεῖσθαι* (sc. *τινὰ ὅστις* —, jedem, der —.

Objects-Ellipsen vor *ὅστις·* *ξ* 163 (*'Οδυσσεὺς*) *τίσεται, ὅστις ἐκείνου ἐνθάδ' ἀτιμάζει ἄλοχον·* *P* 509 *ἤτοι μὲν τὸν νεκρὸν ἐπιτράπεθ' οἵπερ ἄριστοι* d. i. *τούτοις οἵπερ* —; vgl. ferner *β* 336 *ο* 25 *H* 401 *T* 235, 265. [So überhaupt vor Relativsätzen; vgl. *B* 249 *δ* 196. 177, Ameis zu *ε* 448 *δ* 196 *δ* 177, Krüger Di. 51, 11.]

231. *δημοβόρος· βασιλεύς.* Der Nominativ steht nicht für den Vocativ, lässt sich auch nicht an den vorhergehenden Satz etwa durch ein gedachtes *ὢν* anschliessen oder mittelst eines *εἶ* erklären [diese Erklärung erwähnt Nikanor als möglich, aber zugleich als unnöthig], sondern ist lediglich ein Ausruf (Bernhardy Syntax p. 67), ungefähr wie wir sagen: volksverzehrender König, der du bist! *'Επεὶ* ist dem Ausruf nicht unmittelbar subordinirt, sondern gleichsam durch eine kleine Pause davon getrennt; daher auch nach *βασιλεὺς* am besten ein Kolon steht; für diese Ellipse vor *ἐπεὶ* vgl. z. B. *α* 220 [*γ* 103 *δ* 204 *ϑ* 236 *N* 68 *Σ* 101. Dieser Gebrauch des Causalsatzes mit *ἐπεὶ* erinnert an die Fälle, wo scheinbar der Causalsatz mit *γὰρ* vorausgestellt ist. Dem Sinne nach würde entsprechen: freilich du hast auch nichtswürdige Untergebene; denn sonst —.]

Vgl. *E* 403, wo, nachdem von dem durch Herakles verwundeten Aides die Rede war, in Bezug auf jenen fortgefahren wird: *σχέτλιος, ὀβριμοεργός, ὃς οὐκ ὄθετ' αἴσυλα ῥέζων*, der Entsetzliche, Gewaltthätige —; wie 406 *υ* 194 *ποῦ δέ νύ οἱ γενεὴ καὶ πατρὶς ἄρουρα; δύσμορος· ἦ τε ἔοικε δέμας βασιλῆι ἄνακτι.* Noch genauer entspricht *X* 86 *μηδὲ πρόμος ἵστασο τούτῳ· σχέτλιος·* auf Hektor, also wie hier auf den Angeredeten bezüglich: unbarmherziger, der du bist! Vgl. auch Schol. A [Nicanor zu d. St. und] zu *B* 112 und Kühner gr. Gr. §. 507 not.

— *δημοβόρος* hat jedenfalls den Sinn *ὁ τὰ τοῦ δήμου κοινὰ κατεσθίων*, auch ohne dass man es, mit Doederlein Gl. §. 370, wirklich von *δήμιος* ableitet. [Düntzer, der übrigens v. 231 sehr mit Unrecht verwirft, scheint diese Ableitung zu billigen Arist. p. 25. Gegen die Athetese hat sich

auch schon Piderit in der Recens. v. diesem Werk (Mützell's Ztschr. 17, 50 — 59) mit gutem Grund ausgesprochen. — Dieser Vorwurf des Achill erinnert übrigens an das Königthum, wie es zur Zeit des Hesiod sich gestaltet hatte: cf. δωροφάγοι Hes. Ἐργ. 39. 260. 264; zur Sache auch: Gladstone's Studies etc. Vol. III p. 29, Schuster S. 316. — ἐπεὶ οὐτιδανοῖσιν ἀνάσσεις, insofern nämlich nicht die Grundsätze des Achill (293 ff.) die ihrigen sind. Er macht insbesondere die Fürsten jetzt zu Mitschuldigen, weil sie sich theilnahmslos verhalten. Dies und noch mehr seine Drohung veranlassen dann Nestor zum Sühneversuch.]

232. ἦ γὰρ ἄν- νῦν ὕστατα λωβήσαιο. Den hier fehlenden negativen Vordersatz (denn wenn sie keine Feiglinge wären) deuten wir (nach Krüger §. 54, 12, 9 [Di. 54, 12, 5], vgl. unten zu *B* 242) einfach an mit: denn sonst. Ueber den Optativ bemerkt Schol. A. [s. Friedländer Ariston. rell. p. 7], dass er für den Ind. Aoristi, für ἐλωβήσω stehe, nach Analogie von *E* 311 καί νύ κεν ἔνϑ' ἀπόλοιτο ἄναξ ἀνδρῶν Αἰνείας*). [S. Aken GZ d. Lehre v. Tempus §. 58. 61.]

Wenn auch aus dieser und anderen zu *B* 80 besprochenen Stellen hervorgeht, dass der Optativ des Aorists mit ἄν zuweilen steht, wo wir nach der gewöhnlichen Syntax den Indicativ dieses Tempus mit ἄν erwarten, so sind doch beide Redeweisen keineswegs identisch. Der Optativ macht die Handlung, selbst wenn deren Bedingung als realisirt gedacht wird, gleichwol nur zu einer der Vergangenheit angehörigen Möglichkeit; der Aorist mit ἄν macht sie zu einem Factum, das, Erfüllung der Bedingung vorausgesetzt, sodann so gut als schon geschehen war. Mit ἐλωβήσω ἄν spräche Achilleus eine mit Erfüllung der Bedingung, wenigstens seinem Dafürhalten nach, vollendete Thatsache aus; mit λωβήσαιο ἄν spricht er eine

*) Dergleichen Optative des Aor. mit entschiedener Bedeutung der Vergangenheit finden sich *Γ* 223 σ 79, ferner Aesch. Ag. 1508 πατρόϑεν δὲ συλλήπτωρ γένοιτ' ἂν ἀλάστωρ (möchte geworden sein); Eur. Alc. 142 καὶ πῶς ἂν αὐτὸς κατϑάνοι τε καὶ βλέποι, und wie könnte derselbe Mensch gestorben sein und doch noch leben? Hippol. 407 ὡς ὄλοιτο παγκάκως, ἥτις πρὸς ἄνδρας ἤρξατ' αἰσχύνειν λέχη πρώτη ϑυραίους, möge doch elendiglich umgekommen sein das Weib, welches —.

Möglichkeit aus, welche, wenn auch die Bedingung erfüllt wäre, doch nicht einmal in seiner Vorstellung den Charakter einer vollendeten Thatsache gewinnt.

234. Sinn des Schwurs: so wahr dies Scepter keine Blätter und Zweige mehr treiben wird (φύσει), so wahr werden mich einmal die Achäer, von Hektor bedrängt, schmerzlich vermissen. Ueber den Schwur bei dem Dichter überhaupt vgl. Hom. Th. V, 24 b. c. [nur ist statt der dort versuchten Erklärung von ναὶ μὰ jetzt die Note zu *A* 86 nachzusehen. Vgl. auch Ameis zu ξ 158 Anhang. — Die Nachahmung Virgils Aen. 12, 206 ff. hat schon Macrob. Sat. 5, 3, 14 angeführt. — Das Scepter als Symbol der richterlichen Gewalt angerufen, vgl. Gladstone-Schuster S. 295.]

Τὸ μέν. Hinter dem recapitulirenden Demonstrativum hat μέν, wenn es nicht präparative steht, die Bestimmung, die Identität des Pronomens mit der recapitulirten Person oder Sache zu versichern und eben durch diese Versicherung das Pronomen als Ausgangspunkt einer neu anhebenden Gedankenreihe scharf zu markiren ζ 13 Ἀλκίνοος δὲ τότ' ἦρχε, θεῶν ἄπο μήδεα εἰδώς· τοῦ μὲν ἔβη πρὸς δῶμα θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη. λ 51 πρώτη δὲ ψυχὴ Ἐλπήνορος ἦλθεν ἑταίρου· οὐ γάρ πω ἐτέθαπτο ὑπὸ χθονὸς εὐρυοδείης· — τὸν μὲν ἐγὼ δάκρυσα ἰδὼν ἐλέησά τε θυμῷ. Und so sehr oft; Exc. I 14. [Bäumlein Part. 160.]

235. [Ueber ἐπεὶ δὴ πρῶτα s. Doederlein zu *T* 9, wo die Stellung von ὡς εὐθύς, cum primum verglichen wird.]

236. [φύλλα τε καὶ φλοιόν, Blätter und Rinde; ersteres ist vielleicht mit dem letzteren etymologisch verwandt: Doederlein Gl. §. 2304, Curtius GZ I 270. 266. — Dass hier nicht das σχῆμά καθ' ὅλον καὶ μέρος vorliegt, zeigt La Roche HSt §. 104, 6 p. 237. — Ueber γάρ ῥα zu *A* 113. — Ueber den Unterschied von ἕ und μίν gibt Ameis (im Mühlhäuser Progr. 1861 S. 22) die gute Bemerkung, dass μίν auf eine durch die Erzählung gegebene Person oder Sache der sinnlichen Anschauung hinweist, ἕ dagegen auf die in der Vorstellung befindliche Person oder Sache sich bezieht; so ist hier die Erzählung unterbrochen, wird aber in v. 237 fortgesetzt.]

237. νῦν αὖτέ μιν υἷες Ἀχαιῶν — φορέουσι δικασπόλοι· sonach führt Achilles kein eigenes Scepter, sondern

das, welches er in der Hand hält, ist Gemeingut, und wird von den Herolden aufbewahrt und dem gerade Sprechenden dargereicht; Σ 505 σκῆπτρα δὲ κηρύκων ἐν χέρσ' ἔχον sc. οἱ γέροντες· Ψ 566 τοῖσι δὲ καὶ Μενέλαος ἀνίστατο —· ἐν δ' ἄρα κῆρυξ χερσὶ σκῆπτρον ἔθηκε, wie β 37. Vgl. auch die Ausleger zu Demosth. de cor. 210. Etwas Anderes ist ein heiliges Familienscepter, wie das Agamemnons B 101 ff. — Νῦν αὖτε, jetzt dagegen, wie Δ 321 X 172.

238. οἵτε θέμιστας πρὸς Διὸς εἰρύαται. Diese Stelle erklärt Plut. Demetr. 42: καὶ τοὺς βασιλεῖς Ὅμηρός φησιν οὐχ ἑλεπόλεις οὐδὲ ναῦς χαλκήρεις, ἀλλὰ θέμιστας παρὰ τοῦ Διὸς λαμβάνοντας ῥύεσθαι καὶ φυλάσσειν. Offenbar sind also jura a Jove accepta gemeint; vgl. über Zeus als Rechtsquelle Hom. Th. V, 47. [Creuzer Symbolik, 3. Ausg. III 102 ff. 108 ff. citirt v. Moser in Heidelb. Jbb. 46 (1853) 687.] Wegen πρὸς vgl. ζ 207 πρὸς γὰρ Διός εἰσιν (a Jove missi sunt) ἅπαντες ξεινοί τε πτωχοί τε· [wozu Ameis Bernhardy wiss. Syntax p. 264 anführt] λ 302 τιμὴν πρὸς Ζηνὸς ἔχοντες.

239. ὁ δέ τοι μέγας ἔσσεται ὅρκος d. i. οὗτος δὲ ὁ ὅρκος ἔσται σοὶ μέγας ὅρκος. Der Schwur heisst μέγας nicht blos an sich, wie z. B. T 113 coll. 108, sonst hätte das Futurum ἔσσεται keinen Sinn, sondern wegen der grossen, furchtbaren Wichtigkeit, welche er seiner Zeit für Agamemnon bekommen wird. Vgl. Virg. Aen. 5, 523: docuit post exitus ingens.

240. [Der Ernst, mit dem Achill diese Drohung ausspricht, zeigt sich ausser der Feierlichkeit hier auch factisch weiterhin 340 ff. 509, besonders 408 — 10. Bäumlein Philol. 11, 419.]

243. θνήσκοντες, erschlagen, κτεινόμενοι, wie denn überhaupt im Griechischen θνήσκειν unzählige Male für die passiven Formen von κτείνειν steht [wie κεῖσθαι für τίθεσθαι cf. Eust. zu Ψ 273, φεύγειν für διώκεσθαι, ἐκπίπτειν für ἐκβάλλεσθαι u. ä. Vgl. Krüger Spr. 52, 3, 1.] — Ἔνδοθι, inwendig, d. i. κηρόθι.

— [ἀμύξεις animum intus lacerabis. Die eigentliche Bedeutung des Verbs ergibt sich aus E 425 T 284. Bezüglich der

Ableitung hat schon Lobeck Ell. I 27 eine Verwandtschaft mit *νύσσω* vermuthet, Curtius GZ II 123 wahrscheinlich gemacht. Ganz davon abweichend Doederlein Gl. §. 84.]

244. *χωόμενος*, über dich selbst. *Ὅτ'* ist ohne Zweifel *ὅτε*, welches als Neutrum von *ὅστε*, so gut als *ὅ* von *ὅς* und *ὅτι* von *ὅστις*, weil, quando, bedeuten kann, selbst in Prosa zuweilen: Stallbaum zu Plat. Gorg. 447 B.; ferner Soph. OR 918 Schneidew., Philokt. 423 Wund.; Dem. Symm. 7; Plat. Theaet. 154 E.; Ar. Ran. 1189, besonders Lobeck zu Soph. Aj. 802. [Ueber die lange Ultima v. *χωόμενος* s. Giseke HF p. 158.]

Vgl. *Θ* 216 *Π* 509 *ε* 357 mit Nitzsch. Selbst für das blos anführende dass im Objectivsatze steht *ὅτ'* i. e. *ὅτε* in *Θ* 251; siehe Thiersch §. 321, 1. Freytag erklärt sich mit Spitzner vers. her. p. 172, Buttmann und Passow für Elision des *ὅτι*, ingleichen Mehlhorn gr. Gr. §. 105 p. 107; nur will dieser das elidirte *ὅτι* nicht mit dem causalen *ὅτι* verwechselt wissen (?). Für die Erklärung des *ὅτ'* mit *ὅτι* spricht ausführlich auch Faesi in den Act. soc. gr. Vol. II p. 341 sq., vgl. Curtius gr. Gr §. 64 n. 1. [Ebenso EHFriedlaender diss. d. conj. *ὅτε* ap. Hom. vi et usu, Berol. 1860 p. 26 f.; Krüger Di. 12, 2, 10; Düntzer zu *ϑ* 78. — Gegen dieselbe aussert sich Bekker HBl. 150, 5, Ameis zu *ο* 317, La Roche HSt. 265 f, der Bekker's getrennter Schreibung *ὅ τ'* beistimmt. Uebrigens ist Bekker schliesslich selbst schwankend HBl. 151, 18.]

— *ἄριστον*. Ueber das Selbstgefühl der hom. Helden vgl. Hom. Th. VI, 8.

[Gegen La Roche's Athetese v. 245 — 303 s. Düntzer Arist. p. 27 ff.]

245. *ποτὶ δὲ — χρυσείοις ἥλοισι πεπαρμένον*, beschlagen, besteckt mit goldenen Nägeln, wie *K* 262 *πολέσιν δ' ἔντοσθεν ἱμᾶσιν* (*κυνέη*) *ἐντέτατο στερεῶς*, und er war inwendig fest mit vielen Riemen bezogen, für: viele Riemen waren hineingezogen, wie *E* 727. — Uebrigens wird an Stellen, wie die vorliegende, anschaulich, was epische Ruhe und Objectivität ist. Der Dichter bleibt persönlich vom Inhalt des Erzählten so gänzlich unberührt, dass er auf seinem Wege durch das Treiben der Götter und Menschen mitten in der Anschauung heftigster Leidenschaft noch Augen für

das Kleine und Unbedeutende behält. Er sieht nicht nur den Zorn der Könige, sondern auch die goldenen Nägel am hingeworfenen Scepter. [„Er liess es fallen“ wie Düntzer Arist. p. 27 und zu *β* 80 will, heisst *βάλε* hier ganz gewiss nicht. Dagegen hat er *λ* 91 nach v. 246 gewiss richtig erklärt. — Ueber die zu *σκῆπτρον* in v. 247 nachtretende Bestimmung, ähnlich wie *B* 417 *Z* 243, s. Giseke HF p. 37 f., über die metr. Stellung des *δέ* ebd. §. 137.]

247. [*ἐμήνιε*, das Imperfect dient hier sehr zur lebhaften Vergegenwärtigung der Situation. Nachdem Achill sich gesetzt, richteten sich gewiss alle Blicke gespannt auf Agamemnon (darum *ἑτέρωθεν*); der aber zürnte fort. Nun ist es Zeit, dass ein unbetheiligter Fürst das Wort ergreift und dies thut der greise Nestor. Vgl. auch Gladstone-Schuster S. 319. Nitzsch EP 371.]

249. *καὶ* deutet während es folgert zurück auf das dem Nestor gegebene Beiwort *ἡδυεπής*. Der wohlredende Nestor, von dessen Munde denn auch süsser als Honig die Rede floss. Nitzsch zu *ι* 35 (III p. 12) bezieht *καὶ* auf *μέλιτος*. [Davon ist es doch zu weit entfernt; es gehört sicherlich zum ganzen Satz, wie auch Bäumlein Part. 152 erklärt. Vgl. *Ξ* 41.] Uebrigens bemerke man, wie der weiche, flüssige Rhythmus dieses Verses [Alliteration: *γλώσσης*, *γλυκίων*] die ausgesprochenen Gedanken malt.

Für dieses *καί*, welches nach Nitzsch III p. 271 zu einer genannten Eigenschaft deren Wirkung oder Folge hinzubringt, vgl. *E* 62 *Ξ* 173 *Υ* 234.

250. [*μερόπων ἀνθρώπων*, wahrscheinlich: der sterblichen, hinfälligen Menschen.]

[Dieses schwierige Epitheton hat hauptsächlich drei Deutungen erfahren 1) die Alten deuteten es *μερίζοντες τὴν ὄπα*, als die sprachbegabten, articulirt redenden. Dagegen sind aber manche Bedenken geltend gemacht worden. Doederlein Gl. §. 2479: die civilisirten Völker (?), im Gegensatz der halbthierischen Urmenschen.— 2) verwandt mit sskr. smar, das auch in *μέριμνα* enthalten: kummervolle, etwa synonym mit *ὀιζυροί*; so AGoebel in Mützells Ztschr. 12, 808 ff.; Curtius GZ I 296 f. redet dieser Ableitung (gleichen Stammes auch memor, mâri, Mähre) das Wort: die denkblickenden, sinnigblickenden; also wol im Gegensatz zu den

pecudes. — Besser scheint die Ableitung 3) von sskr. mar sterben (mṛtas, mortuus, βροτός, vgl. goth. maurthr, Mord), also synonym mit βροτός. So schon Hartung Part. I 424 andeutend, begründet von Düntzer in Höfer's Ztschr. II 108, gebilligt auch von Benary in Kuhn's Ztschr. IV 53 und Walter ebenda X 204, anerkannt von Curtius GZ I 296 f.; am ausführlichsten dargelegt vvn Düntzer „die Homer. Beiwörter des Götter- und Menschengeschlechts" Gratulationsschr. an Welcker 1859 p. 30 ff.; vgl. dessen Anm. zu υ 49; also im Gegensatz zu θεῶν αἰειγενετάων, αἰὲν ἐόντες. Dort findet man, wie zum Theil auch in den anderen angef. Abhandlungen, zugleich eine Beleuchtung der gegenseitigen Ansichten. Ganz neuerdings hat jedoch AGoebel seine Ableitung gegen Düntzer in Schutz genommen, bei Mützell 18, 242.]

— [Nestor wird zuerst v. 248 als ἡδυεπής bezeichnet, der ἡδέα ἔπη spricht, also mit Bezug auf den Inhalt seiner Worte; dann als concionator Pyliorum, als den er sich oft bewährt hat, λιγύς, der lautredende; in v. 249 ist der liebliche Wohllaut seiner Stimme bezeichnet; endlich ist er auch als triseclisenex (s. γ 245 ff.) am ersten hier zum Einschreiten befähigt, vgl. 259 ff. Vgl. Hartung them. lat. CCXXXI: de generationibus hominum quas vidit Nestor.]

251. [οἵ οἱ, eigentlich οἵ ϝοι, ist so wenig ein Uebellaut als ἀμοιβοί.] — τράφεν ἠδὲ γένοντο. S. Nitzsch zu δ 208; bes. μ 134 τὰς μὲν ἄρα θρέψασα τεκοῦσά τε πότνια μήτηρ. [Für die Rückerinnerung liegt das Zusammenaufwachsen näher als die gleichen Geburtsjahre, die auch weniger wesentlich sind. Anders ist die Stellung γ 28. S. auch Ameis zu δ 476 u. Düntzer Arist. p. 30 u. zu δ 723; vgl. z. B. Hor. Sat. 2, 3, 293: mater delira necabit (puerum) febrimque reducet. Es kommt darauf an, auf was der Dichter das Hauptgewicht legen will; so Horaz auf das Tödten im Gegensatz zum unmittelbar Vorhergehenden. — ἠδὲ γένοντο st. ἠδ' ἐγένοντο weil der Versausgang Trochäus und Bacchius liebt: Bekker HBl. 148, 29. — Uebrigens ist das Relativ, wie oft geschieht, nicht dem grammat. Geschlecht, sondern dem Sinne nach construirt (πρὸς τὸ σημαινόμενον); daher nicht mit Zenodot αἵ zu schreiben, was schon Aristarch bemerkte. So auch im folgenden: τριτάτοισιν.]

254. ὢ πόποι. Allgemein gilt jetzt πόποι als Interjec-

tion des „Staunens, Unwillens, Zornes oder Schmerzes.“ Homer gebraucht es nie ohne ὢ [und hat meist die Versicherungspartikel ἦ entweder allein oder mit μάλα, δή, ῥά, u. ä. darnach; die ganze Wortverbindung aber unter 50 Malen nur dreimal nicht am Anfang der Rede. S. Ameis gründliche Bemerkung zu ν 383, 209.]

Die bekannte Notiz Plutarchs d. aud. poet. 6 p. 22 C: Δρύοπες δὲ πόπους τοὺς δαίμονας (καλοῦσιν), sowie der hiemit stimmende Gebrauch Lykophrons v. 943: τοίγαρ πόποι φύξηλιν ἠνδρωσαν σπόρον wird als gelehrte Grille verworfen. Und zweifelsohne ist ὢ πόποι Interjectionen geworden. Ob aber von jeher gewesen? Wenn Aeschylus Ag. [1031] 1072. 1076 die Kasandra rufen lässt: πόποι δᾶ, und wenn δᾶ doch ohne Zweifel so viel ist als γῆ, so erinnert dieser Ausruf nicht wenig an das bei Demosthenes häufige ὦ θεοὶ καὶ γῆ, und es möchte somit die Lehre von πόποι einer nochmaligen Prüfung bedürfen. Wunder schreibt Soph. OR 167 ὢ πόποι und erkennt hiedurch und durch Beifügung der Note Musgrave's das Wort als Substantivum an. Auch Düntzer in ZfAW 1837 N. 51 p. 421 nimmt als Grundbedeutung: Götter an. [Klausen zu Aesch. Ag. 1031 erinnert, freilich mit Bezug auf δᾶ, an die ähnliche Verstümmelung von Heiligennamen, wenn sie im Volksmund als Ausruf gebraucht werden. Ebenso Keck p. 373. Bäumlein in ZfAW 1851 p. 359 (und ähnlich Moser in d. Heidelb. Jbb. 1853 p. 687) erhebt begründeten Einwand gegen Heranziehung der Stelle aus Demosth. und erklärt πόποι ansprechend durch die Analogie von παπαί (das übrigens auch Apollon. Soph. als erste Erklärung desselben anführt), βαβαί, ὀτοτοί, babae u. a., wo überall die Reduplicationssilbe nach fast allgemeinem Gesetz eine Verkürzung erlitten hat. Wie sehr aber der Accent solcher Interjectionen schwankte, zeigt Herodian ἐπιτομ. τ. καθολ. προσῳδ. 208, 16 ff. Schm. (Arcad. p. 183 Bark.); wenigstens unterscheidet er bei παπαὶ und ἀτταταὶ den Usus von der Regel.]

— Ἀχαιΐδα γαῖαν. Das Land steht für das Volk, wie Η 124.

Diese merkwürdige Identification des Landes und Volkes geht durch das ganze Alterthum hindurch. Sie findet sich schon im alten Testament 1 Sam. 14, 25. 29, wo Land steht für Volk. Ferner sagt Eurip. Orest. 1328 θανεῖν Ὀρέστην κἀμ' ἔδοξε τῇδε γῇ vgl. 714. Umgekehrt heisst es bei Virg. Aen. 1, 533, nunc fama, minores Italiam dixisse ducis de nomine gentem, wozu Wagner ρ 520 vergleicht: θεσπρωτῶν ἐν πίονι δήμῳ· vgl. Γ 201. Π 437. δ

330. Cic. Or. 2, 37, 154: cum erat in hac gente magna illa Graecia und Fabri zu Liv. 21, 34, 1.

— [πένθος — ἱκάνει, trifft, wie sonst ἄχος, ἄλγος, τρόμος. (Vgl. Düntzer Arist. p. 33 und weitere Belege bei La Roche HSt §. 56.)].

255. [Πρίαμος. Πριάμοιο. Für die Nebeneinanderstellung oder Wiederholung entsprechender Begriffe s. zu *Α* 177 und *τ* 414, Holzapfel in Mützell's Ztschr. 8, 516, vgl. Hor. Sat. 2, 3, 195: gaudeat ut populus Priami Priamusque.]

257. *εἰ σφῶϊν τάδε πάντα πυθοίατο μαρναμένοιϊν*, i. e. *ὅτι σφῶϊ τάδε πάντα μάρνασθε*, omnes has rixas rixamini; s. zu *Α* 64. [Einfacher wol: (mit Düntzer Arist. p. 24) wenn sie von euch das Alles erführen, dass ihr streitet. Die Stellung wie *Θ* 378 *εἰ νῶϊ Ἕκτωρ γηθήσει προφανείσα* vgl. *P* 486.]

Für die Structur von *πεύθεσθαι* mit dem Genitiv des Particips vgl. *N* 521 *P* 427 *T* 322 [und jetzt Classen Beobb. IV 22, wo zugleich nachgewiesen ist, dass das Particip bei *πυνθάνομαι* das Object der vermittelten Rede, bei *κλύω* das der unmittelbar gehörten Rede, bei *ἀΐω* des unmittelbar vernommenen Tons, bei *ἀκούω* in der Ilias meist nur eine nähere Bestimmung des Redenden enthält. — Nun ist oben das nächste Object *τάδε πάντα* (eine allgemeine Angabe wie *E* 490 *Z* 441 *I* 442 *N* 632 u. a.; Düntzer Arist. p. 34). Da Homer ferner *πυνθάνεσθαί τινος* im Sinn von *περί τινος* gebraucht (*O* 224 *γ* 15 *ν* 256 *ξ* 321), wie sogar *εἰπεῖν τινος* vorkommt (*λ* 174, Krüger Di. 47, 10, 6), so ist *εἰ σφῶϊν τάδε πάντα π.* gerade so construirt, wie *λ* 505 *Πηλῆος ἀμύμονος οὔτι πέπυσμαι* vgl. *λ* 494. Die allgemeine Angabe des sachlichen Objects wird aber nachträglich genauer angegeben und dann, wegen *πυθοίατο*, natürlich im Particip. — Ueber die Stellung des Verbs: Giseke in Fleckeisen's NJbb. 83, 225. —]

258. *οἳ περὶ μὲν βουλὴν Δαναῶν, περὶ δ' ἐστὲ μάχεσθαι*. Der Genitiv *Δαναῶν* wird wie in *α* 66 nicht regiert von *περί*, welches von ihm durch ein unbedingt scheidendes Zwischenwort getrennt ist, über das seine grammatische Wirkung nicht hinüber reicht, sondern von dem Verbalbegriff, welcher aus der Verbindung des adverbialen *περὶ* mit *ἐστὲ* (zur Stellung der Präp. s. *Φ* 75. 214) entsteht: *οἳ ἀριστεύετε Δαναῶν*· vgl. *σ* 248 *ἐπεὶ περίεσσι γυναικῶν* *τ* 326.

Μάχεσθαι aber ist als substantivirter Infinitiv, der bei Homer noch niemals den Artikel hat, dem *βουλὴν* coordinirt, wie O 642 *τοῦ γένετ' ἐκ πατρὸς πολὺ χείρονος υἱὸς ἀμείνων παντοίας ἀρετάς, ἠμὲν πόδας ἠδὲ μάχεσθαι.* [S. auch Krüger Di. 55, 3, 4. 50, 6, 2.] Wie aber *μάχεσθαι*, so wird auch das coordinirte *βουλὴν* (so liest Aristarch) eine Thätigkeit, und nicht, wie wir nach Spitzner früher gemeint, den Ort derselben, d. i. den Rath der Fürsten bezeichnen. Für die hier nöthige Bedeutung von *βουλή* vergleicht Freytag ν 298 π 242, 374, 420. Wir übersetzen demnach: die ihr den Danaern voraus in Rath, voraus im Kämpfen seid.

[*Βουλῇ* wollte Düntzer Arist. p. 35 f. vorziehen mit Berufung auf Η 289. Aber La Roche HSt. §. 13, 1 macht mit Recht darauf aufmerksam, dass der Infinitiv des Bezuges auch den homogenen Accusativ verlangt, wie er sonst allein steht: Ν 631 Ρ 171. 279 λ 550. — So stand auch in der *πολύστιχος*, über welche vgl. Sengebusch Diss. Hom. I 203 f.]

259. *ἀλλὰ πίθεσθ'.* Mit *ἀλλὰ* wird, wie mit sed, die bisherige Gedankenreihe unterbrochen und die Vorstellung hingelenkt auf etwas Neues und Anderes: doch lasst euch weisen! [S. zu Α 32.] Das folgende *δὲ* steht für uns, die wir die Gedankenverhältnisse zwischen den Sätzen strenger als Homer bezeichnen, anstatt *γάρ*. [S. auch Rieckher in Fleckeisen's NJbb. 85, 473] vgl. zu Β 26 und Α 282. 200.

260. *ἠέπερ ὑμῖν*, die Zenodotische Lesart, hat auch Bekker mit Recht dem höflich nüchternen *ἡμῖν* Aristarchs vorgezogen. In *ὑμῖν* ruht der Nerv von Nestors Argumentation: die Helden der Vorzeit waren stärkere Männer als ihr, und haben meinem Rathe gehorcht (v. 273); um wie viel mehr kann ich das euch zumuthen!

[Man hat etwas Verletzendes in *ὑμῖν* finden wollen; Achill und Agamemnon hätten dies gewiss nicht gefunden und Homer's Zuhörer auch nicht. Erst Alexandriner u. einige Neuere z. B. Düntzer Arist. p. 36 finden *ἡμῖν* vorzuziehen (dieser gibt ihm sogar den „entschiedensten Vorzug"). Achill und Agamemnon fühlten sich aber nicht entehrt oder verletzt, wenn man ihnen sagte, dass es einst noch Tüchtigere gegeben als sie; zumal wenn es der alte Nestor sagt. Eine solche Rücksichtnahme, die hier *ἡμῖν* sagen würde (dies passt gar nicht, weil ja ein Vergleich des Redners mit jenen zwecklos wäre, und überdiess erwähnt er mit ei-

nigem Stolz καλέσαντο γὰρ αὐτοὶ (270), nämlich jene κάρτιστοι 266!) ist dem Nestor unbekannt, der sich als laudator temporis acti gar nicht genug thun kann: referendis fabulis amica et loquae aetas; vgl. Macrob. Sat. 5, 14, 14. S. auch Bekker HBl. 266 Note.] Der Dichter konnte auch ἠέπερ ὑμεῖς sagen, wie K 556 ῥεῖα θεός γ' ἐθέλων καὶ ἀμείνονας, ἠέπερ οἵδε, ἵππους δωρήσαιτ'. [„Aber der in die Construction verwobene Casus obliq. ist offenbar bei Homer vorherrschend Δ 262 N 437 Φ 29. 282 θ 518 χ 384. 402 u. a." Bekker a. O.]. Der Unterschied zwischen den beiden Stellen ist der, dass die in der zweiten, mittelst des zu ergänzenden εἰσίν, gegebenen zwei Sätze in der ersten durch Attraction in einen zusammengezogen sind, weswegen auch die Kommata dort von Spitzer und Bekker gestrichen werden. Beispiele dieser Attraction giebt Lobeck Phryn. p. 755. — Ἠέπερ, als noch so sehr; Exc. V.

261. [ἀθερίζω, contemnere. S. Doederlein Gl. §. 1031; Curtius GZ I 222. Auch mit ferio als repellere, zurückweisen, ist es (ich glaube von AGöbel) zusammengestellt worden. Ueber die Wortstellung ἀρείοσιν — ἀνδράσιν s. Giseke HF §. 47.]

262. οὐδὲ ἴδωμαι, der Conjunctiv statt des Futurs in Folge der zu v. 32 berührten innigen Wesensgemeinschaft dieses Tempus und jenes Modus.

ἴδον, ἴδωμαι. Für diesen Wechsel des Genus Verbi [ohne wesentlichen Sinnesunterschied] vgl. z. B. Π 391. 393 στενάχουσι, στενάχοντο, ferner Aesch. Choeph. 406 ἴδετε πολυκρατεῖς ἀραὶ κειμένων, ἴδεσθ' Ἀτρειδᾶν τὰ λοίπ' ἀμηχάνως ἔχοντα, etwa wie: beschaut, beschaut euch; id. Suppl. 206 ἴδοι-ἴδοιτο δῆτα· 215 συγγνῴη-συγγνοῖτο δῆτα. [Ferner Δ 374; Ε 546, Diotim. in Anth. Pal. 7, 261; Theocr. 7, 97. 29, 32. Mosch. 7, 1 und d. Beisp. b. Lobeck zu Soph. Aj. p. 327. (Ameis NJbb. 65, 361). Vgl. jedoch auch die Bem. zu Δ 50. 523.]

263. οἷον Πειρίθοον· über diese Attraction mit οἷος vgl. Kühner gr. Gr. §. 788. [Bekker HBl. 266 f.]

Die Genannten sind Lapithen, eine thessalische Völkerschaft; siehe Β 741 und über den unten erwähnten Kampf der Lapithen und Pheren oder Kentauren, von deren Pferdegestalt Homer noch nichts weiss, φ 296 ff.

265. Ueber diesen aus Hes. Scut. 182 hieher interpolirten Vers spricht Wolf Prolegg. p. 27; Nitzsch zu λ 630 III. 356. [Voss krit. Bl. I 188; Lange im Oelsner Progr.

1889 obs. crit. in Il. lib. I; La Roche HSt. 216 Note; Nitzsch EP 165; Düntzer Arist. p. 30 Note 3.]

266. *κάρτιστοι δή*, die allerstärksten, indem *δή*, die Partikel des Abschlusses und der Vollendung, den Superlativ gleichsam auf die Spitze treibt. [?]

Vgl. Hartung Part. I p. 280 ff. und *Ξ* 185 *μ* 258. — Xenoph. Anab. I 9, 18 *τοιγαροῦν κράτιστοι δὴ ὑπηρέται παντὸς ἔργου Κύρῳ ἐλέχθησαν γενέσθαι·* ib. 20 und so sehr oft.

267. *Μὲν* hinter *κάρτιστοι* ist nicht das präparative *μέν*, dem *καὶ* statt *δὲ* anakoluthisch entspräche, sondern ist Stütze der Recapitulation, wie so oft hinter dem Demonstrativum (s. zu 234) und einige Male hinter dem Substantivum; vgl. *Δ* 297 *ἱππῆας μὲν* —; 301 *ἱππεῦσιν μὲν πρῶτ' ἐπετέλλετο·* *X* 408 *λαοί* —; 412 *λαοὶ μέν ῥα* —. *Καὶ* aber setzt nicht einfach den Gedanken fort, sondern mit Steigerung: und kämpften auch mit den Stärksten, was eine Coordination der beiden Glieder mit *μὲν* — *δὲ* gar nicht ausdrücken würde. [Bäumlein Part. 160.]

269. *καὶ μέν*, und doch, wie gleich nachher v. 273; Exc. I, 10. [273 schreibt Bekker (s. HBl 34, 22) *καὶ μὴν*, mit Friedlaender's Beistimmung NJbb. 79, 821; doch vgl. Bäumlein Part. 160. — Ueber Aristarch's LA: *μέθ' ὁμίλεον* s. Friedlaender in NJbb. Suppl. III 755. 718, 10.]

270. [Ueber die hier erwähnte Sage vgl. Nitzsch EP 152 f.] *τηλόθεν ἐξ ἀπίης γαίης·* vgl. *ϑ* 468 *τῷ κέν τοι καὶ κεῖθι θεῷ ὣς εὐχετοῴμην αἰεὶ ἤματα πάντα*, *Γ* 159 *ἀλλὰ καὶ ὣς τοίη περ ἐοῦσ' ἐν νηυσὶ νεέσθω*, Thiersch §. 298, 5 b, besonders Lobeck zu Phryn. p. 753 †). [So werden oft den Casus mit ihrer Präposition Localadverbien vorausgeschickt z. B. *E* 322 *K* 10 *β* 147 *κ* 96 u. a. — Unter *ἀπίη γῆ* verstanden schon die Alten den Peloponnes, Neuere z. B. Heyne, Buttmann wollen es überhaupt als entferntes Land deuten. Den ganzen Peloponnes versteht auch Gladstone darunter, Studies Vol. I p. 379 f. Schuster's Bearbeit. S. 77; Fröhner im Philol. 12, 230 stellt das Wort mit Apulia, Japygia, Opici, Apina zusammen und erklärt es (von sskr. ap = aqua): Inselland, oder Land an der Meeresküste. So auch schon Pott, der passend den jetzigen Namen Morea (vom slav. more =

mare vgl. Pomoren Pommern) damit vergleicht. Auch Curtius möchte (GZ II 57) sskr. apyas 'im Wasser befindlich' vergleichen, so dass obige Verbindung: „aus überseeischem Lande" bedeutete. Ueber die Wortstellung s. Giseke HF p. 21.]

271. κατ' ἔμ' αὐτόν, für mich allein, d. i. nicht in der turba, sondern als πρόμαχος. Vgl. [*B* 366] Plat. Legg. X, 892. E: εἰ — εἶπον ὅτι πρῶτον ἐμὲ χρῆναι πειραθῆναι (τοῦ ποταμοῦ) κατ' ἐμαυτόν (für mich allein), καταλιπόντα ὑμᾶς ἐν ἀσφαλεῖ σκέψασθαι εἰ διαβατός ἐστι —· Plut. Demosth. 23. Θηβαῖοι δὲ προδοθέντες ὑπ' ἐκείνων ἠγωνίσαντο καθ' αὑτοὺς καὶ τὴν πόλιν ἀπέβαλον· Liv. 45, 23. ubi pugnasse aut sub illius ducibus, aut per nos ipsos? Vgl. Thuc. 1, 79, 1. 3, 78, 1. Xen. Mem. 3, 5, 11. Und δι' αὐτήν Ach. Tat. 5, 23, 2. [Düntzer erklärt diese Stelle (vgl. *B* 366): „nach meiner eigenen Art." Arist. p. 38. Doederlein: pro virili parte, wie καδ' δύναμιν Hes. *E* 337. — Das Zenodotische ἐμωυτὸν ist ein Jonismus späterer Rhapsoden; WRibbeck Philol. 8, 692.]

272. οἳ νῦν βροτοί εἰσιν ἐπιχθόνιοι, nicht: qui mortales nunc in terris vivunt, sondern βροτοὶ ἐπιχθόνιοι bildet zusammen das Prädicat. Vgl. oben v. 266 und ζ 153 εἰ δέ τίς ἐσσι βροτῶν, τοὶ ἐπὶ χθονὶ ναιετάουσιν, auch ϑ 222.

[Gegen BThiersch, der diesen Vers als interpolirt ansieht: Schulze d. Hom. poeta Achaeo, Stralsund 1862 p. 8.]

273. [καὶ μὴν Bekker, mit Friedlaender's Beistimmung NJbb. 79, 821. — ξυνίεν mit Aristarch; Krüger Di. 38, I 2.]

274. [ἄμεινον vgl. 217. Es steht bei Homer immer am Ende des Verses und ausser α 376 β 141 nie mit dem folgenden Verse in Verbindung.]

275. ἀγαθός περ ἐών, wie v. 131. Schol.: προκαταστέλλει δέ (er beschwichtigt durch eine Art von captatio benevolentiae) τὸν θυμὸν διὰ τοῦ ἀγαθός, ὅ ἐστι μὴ θελήσῃς ἀνάξια σαυτοῦ ποιῆσαι.

[Ueber den rhythmischen Bau dieses Verses s. Lehrs NJbb. 81, 526. — ἀποαίρεο accentuirt Bekker, vgl. HBl. 222, 26. Für Paroxytonirung spricht nach EM. 126, 18 Lobeck Elem. I 274, Krüger Di. §. 30, 3, 5.]

276. ἀλλ' ἔα, ὥς οἱ —, lass ihm das Mädchen so, wie er es einmal (πρῶτα) als γέρας erhalten hat, d. h. mit dem ungeschmälerten Recht eines nicht anzutastenden Besitzstandes. Vgl. Π 83 πείθεο δ', ὥς τοι ἐγὼ μύθου τέλος ἐν φρεσὶ θείω. Dass Object von ἔα nicht γέρας ist, dafür vgl. Thiersch §. 313, 13. d.

277. [Πηλείδη ἔθελε mit Synizese zu lesen; da θέλω nach Aristarch nicht homerisch ist, was auch gegen Bekker HBl. 152 Friedlaender behauptet in Fleckeisen's NJbb. 79, 808 vgl. 825. Μὴ ἔθελε ne tibi sumseris, wie schon Faesi erklärt. — ἐριζέμεναι, wie Achilleus besonders durch seine Schmähungen gethan hatte. Düntzer Arist. p. 39.]

278. οὔποθ' ὁμοίης, sc. ἀλλὰ μείζονος. Ε 441 ἐπεὶ οὔποτε φῦλον ὁμοῖον ἀθανάτων τε θεῶν χαμαὶ ἐρχομένων τ' ἀνθρώπων, sc. ἀλλὰ μεῖζον. Vgl. οὐκ ἴσα bei Dem. adv. Boet. 2, 51. Virg. Aen. I, 136 post mihi non simili poena commissa luetis. — Ueber die Herrlichkeit [κῦδος, Machtfülle, Majestät] welche die Könige von Zeus haben, vgl. Hom. Th. V, 45 p. 275 f. [und über den Unterschied von τιμή Hartung them. lat. CLXXXII. Ueber ἀντιβίην s. Doederlein zu Φ 225 oder Gl. §. 2012.]

[Ebenso betr. ὁμοίης Doederlein mit Anführung von Thuc. I 35 coll. 1, 2. Hor. Epod. 9, 23. Nach Düntzer Arist. p. 32: „da eine gleich hohe königliche Würde (wie Agamemnon) kein sceptertragender König besitzt.“ Danach wäre also zu ὁμοίην das verglichene Glied (etwa αὐτῷ) hinzuzudenken und dies geschieht allerdings öfter z. B. Δ 410 π 182 τ 240. Uebrigens hat der ganze Schluss dieser Rede wie auch bereits anerkannt ist, seine grossen Schwierigkeiten. Auch uns scheint 282—84 nicht wol zum Vorhergehenden zu passen; vielleicht liegen in den Versen von 275 an die Spuren einer doppelten Redaction vor. Auch möchten wir die Verse 278 f. einem Interpolator zutrauen, der zu βασιλῆι jene Verherrlichung des Königthums anflickte, ohne zu bedenken, dass dann der Gedanke auf Achill eigentlich gar keine Anwendung erleidet. Das blose βασιλῆι, mit dem eben Agamemnon bezeichnet wäre (κατ' ἐξοχήν), hat freilich immer etwas Auffallendes; doch fänden wir nach Beseitigung jener fünf Verse am ersten noch einen erträglichen Sinn in den übrigen.]

280. [Zur Periodenform vgl. Δ 321 εἰ τότε κοῦρος ἔα,

νῦν αὖτε με γῆρας ὀπάζει*). — Plaut. Bacch. 365 R. Si illi sunt virgae ruri, at mihi tergum domi est. Vgl. ib. 887, Cic. pro Rosc. Am. 2, 7: Si — ego contra. Ueber καρτερός Herod. ἐπιτ. τ. καθ. προσῳδ. ed. Schmidt 80, 20 (Arcad. 705 f.) und Doederlein Gl. §. 727. Ἐγείνατο noch 13mal an fünfter Stelle; ἐγείνατο 4mal in der vierten: Bekker Berl. MB 1864, 187 N. 2.]

281. [ἀλλ' ὅδε — nach cod. Ven. u. Schol.; Heyne u. Wolf hatten ὅγε geschrieben, was ebenso gut passen würde; s. zu *A* 81 extr. — Ueber ἀλλὰ im Hauptsatz s. ebendort. — Ueber φέρτερος zu *A* 169; wegen des zweiten Hemistichions zu *A* 102.]

282. Ἀτρείδη, σὺ δὲ für σὺ δέ, Ἀτρείδη· so steht bei den Griechen äusserst häufig der Vokativ vor dem Pronomen, in welchem der Gegensatz ruht [oder mit welchem ein Uebergang gemacht wird; vgl. *B* 344 *Φ* 448 *γ* 247 Soph. Ajas 1409. Antig. 1087; auch mit ἀτάρ *Z* 429, 86 u. a. s. Matthiae §. 312, 3; nur ist zu bemerken, dass dieser Gebrauch des δέ nicht auf die Voranstellung des Vocativ beschränkt ist, wenn auch dies der häufigste Fall ist; s. Eur. Or. 614 ed. Pors. u. GHermann zu Soph. Electr. 147; Dindorf zu Henr. Steph. Thesaur. II 929 A; Klotz adn. ad Devar. II 365 f.]

— αὐτὰρ ἔγωγε λίσσομ', d. i. ὁ δὲ λισσόμενός εἰμι ἐγώ (vgl. Demosth. de cor. 62 extr.), es ist aber der, welcher dich bittet, kein schlechter Mann, sondern ich, Nestor, bin es. Folglich enthält der Satz mit αὐτὰρ einen Grund, warum Agamemnon seinen Zorn beschwichtigen soll; vgl. zu *B* 26. So findet sich oft auch im Lat. autem in einem Satze, in welchem auch enim stehen könnte; Hand Tursell. I, p. 573.

---

*) [Sollte vielleicht ει aus ῃ entstanden sein und in solchen Stellen noch eine Spur dieser Entstehung vorliegen? dann liesse sich äol. αι auf ᾳ zurückführen. Diese würde sich bestätigen, wenn Ebel (in Kuhn's Zeitschr. 6, 209 vgl. Schoemann RTh. 185 n.) mit Recht osk. svai umbr. sve vergleicht; denn dies würde dann jedenfalls unmittelbar auf φῃ führen, worüber s. zu *B* 144 Note.]

[Sonst heisst αὐτὰρ ἔγωγε immer: ich dagegen; s. Hagena im Philol. 8, 390. Man erwartet überhaupt etwas anderes als der folg. Vers besagt. Die ganze Stelle scheint desperat.]

283. Ἀχιλλῆϊ μεθέμεν χόλον, den Zorn gegen Achilleus [? Dat. commodi] fahren zu lassen, wie φ 377 καὶ δὴ μεθίεν χαλεποῖο χόλοιο Τηλεμάχῳ· Ξ 50 ἦ ῥα καὶ ἄλλοι ἐυκνήμιδες Ἀχαιοὶ ἐν θυμῷ βάλλονται ἐμοὶ χόλον. Vgl. [Δ 127 θεῷ πρόες]; Soph. Aj. 697 (717) Αἴας μετανεγνώσθη θυμῶν [v. l. θυμόν τ', θυμοῦ τ'] Ἀτρείδαις und hier Wunder. [Hor. Od. 3, 3, 33: iras — Marti redonabo. — Wegen der Wortstellung πᾶσιν — Ἀχαιοῖσιν s. Giseke HF §. 47.]

284. ἕρκος πολέμοιο, [Schutzwehr im Kampfgetümmel; die Achäer führen einen Offensivkrieg. Vgl. Ameis NJbb. 59, 272.] Uebrigens beachte man in μέγα πᾶσιν ἕρκος Ἀχαιοῖσιν jene mit der Natur der alten Sprachen so tief verwachsene anaphorische Wortstellung, von der wir in der Lat. Stil §. 168, 3, 4 gehandelt haben. Vgl. Γ 162 δεῦρο πάροιθ' ἐλθοῦσα-ἵζευ ἐμεῖο d. i. δεῦρο ἐλθοῦσα πάροιθ' ἵζευ. Ν 235 Ο 14, besonders κ 167 ο 488. [Der steigende Rhythmus des Verses am Schluss der Rede, soll nach Giseke HF p. 107 durch die heftige Gemüthsbewegung des Sprechenden veranlasst sein; auf Α 100 und etwa 344 passt dieser Grund für diese nicht häufige Erscheinung wol besser. Vgl. zu Α 181.]

228—284. Die Göttin hat nicht Ausgleichung und Versöhnung gesucht, sondern nur Abwehr einer Gewaltthat, Fortsetzung des Wortwechsels aber gestattet und namentlich gestattet, dass Achilleus dem Oberkönig vorhalte, wie es dereinst gehen werde. Hiemit hat sie bewirkt, dass Achilleus die natürlichste Veranlassung erhält, seinen persönlichen Werth gegenüber der fürstlichen Macht Agamemnons recht nachdrücklihh hervorzuheben. Indem er dies in Form eines Schwures thut, und in demselben seine Unentbehrlichkeit für das Heer und Agamemnon's Hülflosigkeit ohne ihn aufs grellste contrastiren lässt, treibt er den Streit auf eine Spitze, bei welcher sich uns das Bedürfniss einer Vermittlung der schroff ausgesprochenen Gegensätze lebhaft aufzudrängen beginnt. Der Fürst hat dem Helden ohne dessen Verschuldung eine übermüthige Beleidigung zugefügt; nun sagt sich der Held vom Fürsten los, der ohne ihn, wie er weiss, ohnmächtig ist. Wer soll nun die Vermittlung übernehmen? Offenbar kann es nur derjenige, der befähigt und befugt ist,

sich über beide Parteien zu stellen. Dies ist der einzige Nestor, der beiden gegenüber nicht blos sein Alter, sondern eine Autorität einzusetzen hat, die vor Zeiten sogar von Stärkeren, als die Streitenden sind, nicht zurückgewiesen worden ist. In dem *καὶ ἀρείοσιν ἠέπερ ὑ μ ῖ ν ἀνδράσιν ὡμίλησα καὶ οὔποτέ μ' οἵ γ' ἀθέριζον* ist seine Berechtigung motivirt. Indem er diese Angabe historisch erläutert, wird gleich in seiner ersten Rede der Ton angeschlagen, der durch alle seine Reden in der Ilias hindurch klingt, der Ton historischer Belehrung und ruhmvoller Erinnerungen. Und indem er die Vermittlung versucht, stellt er diejenigen Forderungen, welche sich aus den oben dargelegten Gegensätzen von selbst ergeben: der Fürst soll die dem Helden gedrohte Unbilde nicht vollziehn, der Held die Majestät des Fürsten anerkennen. Aber die Vermittlung misslingt; es wäre auch sonst eine Ilias unmöglich. Wohl stimmt der König Nestor'n im Allgemeinen bei, aber statt seine Drohung zurückzunehmen schilt er auf Achilleus' Hoffart und Herrschsucht; und wol erklärt Achilleus, dass er um die Briseis nicht fechten werde, weil sie blos ein Geschenk sei, das ihm entrissen worden, aber mit einem Zusatze, in welchem er dem König bei jedem weiteren Uebergriffe mit augenblicklicher Ermordung droht. Dies geschieht v. 285—303.

286. [*Ναὶ δή*, ja gewiss.] Vgl. zu diesem Verse und zu dem *ἀλλ'* des Folgenden die Stelle *I* 55 *οὔτις τοι τὸν μῦθον ὀνόσσεται, ὅσσοι Ἀχαιοί, οὐδὲ πάλιν ἐρέει· ἀτὰρ οὐ τέλος ἵκεο μύθων.* Denn nur in der Weise gibt Agamemnon dem Nestor Alles zu, dass er trotz alles Zugeständnisses gegen Achilleus noch eine starke Exception geltend macht.

[Ueber Wiederkehr und Variation des Verses Ameis zu *σ* 170 Anhang, Düntzer Arist. p. 39. Die Interpunction nach *πάντα* (also auch nach dem Vocativ) aus rhythmischem Grunde hier zu empfehlen. Giseke im Philol. 8, 298.]

287. *περὶ πάντων*, zu *A* 258.

288. *κρατεῖν, ἀνάσσειν, σημαίνειν.* Der *κρατῶν* macht gegen die Widerstrebenden seine Ueberlegenheit geltend (Alle will er meistern), der *ἀνάσσων* steht an der Spitze der Unterthanen, der *σημαίνων* gibt an, was er gethan wissen will, commandirt. Für letzteres vgl. *ρ* 21 *ὥστ' ἐπιτειλαμένῳ σημάντορι πάντα πιθέσθαι*, *B* 805 *τοῖσιν ἕκαστος ἀνὴρ σημαινέτω, οἷσί περ ἄρχει,* und für die drei Synonyme *Π* 172 *πέντε δ' ἄρ' ἡγεμόνας ποιήσατο-σημαίνειν· αὐτὸς δὲ μέγα*

κρατέων ἤνασσε. [„Die leidenschaftliche Rede liebt die Häufung von synonymen Ausdrücken"; so will Agamemnon die Herrschsucht des Achilleus hier stark hervorheben. Düntzer Arist. p. 41, wo auch andere Belege angeführt sind. Darum auch das wiederholte πάντων, πάντεσσι, πᾶσι. Bentlei's Correctur πᾶσιν δὲ ϝανάσσειν (s. zu *Α* 7) hat Bekker seinem Princip gemäss aufgenommen.]

289. ἅ — ὀΐω. Ἅ, Accusativ der näheren Bestimmung: **worin**. Mit dem τινὰ meint aber Agamemnon sich selbst. Vgl. Soph. Antig. 751 (745), wo Hämon sagt: ἥδ' οὖν θανεῖται καὶ θανοῦσ' ὀλεῖ τινα· ferner Aesch. Eum. 360 σπευδόμεναι δ' ἀφελεῖν τινα τάσδε μερίμνας, wo das Participium, wie öfter bei Aeschylus, statt des Verb. finit., τινὰ aber gewiss für Δία steht, wie τὶς für Pluton bei Pind. Olymp. 2, 59 τὰ δ' ἐν τᾷδε Διὸς ἀρχᾷ ἀλιτρὰ κατὰ γᾶς δικάζει τις ἐχθρᾷ λόγον φράσαις ἀνάγκᾳ. [Vgl. ausserdem Soph. Aj. 245, 786, 1138; Eur. Or. 598; Arist. Ran. 552, 554, 628, 664. Plut. 382 Thesm. 603; Herod. 7, 237; Aeschin. 3, 58. Vgl. „sichere Leute". Manche ziehen auch Stellen wie Thuc. 4, 59, 2; Xen. An. 3, 4, 40; 5, 7, 31 hieher; dort scheint aber die unmittelbare Beziehung auf eine bestimmte Person nicht nöthig.]

291. Jede Erklärung, welche in προθέουσι etwas Anderes sieht, als die einfache Stammform für προτιθέασιν im Sinne von proponere, freistellen, wird durch Sinn und Zusammenhang entschieden widerlegt.

Vgl. Unformen wie διδοῖ ρ 350, ἴκω ρ 444; ἀνίει Paus. 10, 12, 5. [Wir übersetzen: Quem si fecerunt pugnacem dii immortales, num idcirco (continuo) jubent convicia dicere? und vergleichen zur Construction Soph. Ant. 1249 δμωαῖς προθήσειν πένθος οἰκεῖον στένειν, 216 νεωτέρῳ τῳ τοῦτο βαστάζειν πρόθες, vgl. Trach. 1049, zur Periodenform *N* 727 f. οὕνεκά τοι περὶ δῶκε θεὸς πολεμήϊα ἔργα, τοὔνεκα καὶ βουλῇ ἐθέλεις περιίδμεναι ἄλλων. — Dass diese Form und dass προτίθημι in dieser Bedeutung bei Homer sonst nicht vorkommt, hindert diese Erklärung gar nicht. Kommt ja auch προθέουσι im Sinn von προτρέχουσι nicht vor, noch sonst ein Vergleich der Worte oder Schmähungen mit Vorkämpfern. Aristarch war hier zu befangen. Wir aber sollten uns auch hiebei erinnern, dass die Hom. Sprache, wenn

330. Cic. Or. 2, 37, 154: cum erat in hac gente magna illa Graecia und Fabri zu Liv. 21, 34, 1.

— [πένθος — ἱκάνει, trifft, wie sonst ἄχος, ἄλγος, τρόμος. (Vgl. Düntzer Arist. p. 33 und weitere Belege bei La Roche HSt §. 56.)].

255. [Πρίαμος. Πριάμοιο. Für die Nebeneinanderstellung oder Wiederholung entsprechender Begriffe s. zu Α 177 und τ 414, Holzapfel in Mützell's Ztschr. 8, 516, vgl. Hor. Sat. 2, 3, 195: gaudeat ut populus Priami Priamusque.]

257. εἰ σφῶϊν τάδε πάντα πυθοίατο μαρναμένοιϊν, i. e. ὅτι σφῶϊ τάδε πάντα μάρνασθε, omnes has rixas rixamini; s. zu Α 64. [Einfacher wol: (mit Düntzer Arist. p. 24) wenn sie von euch das Alles erführen, dass ihr streitet. Die Stellung wie Θ 378, εἰ νῶϊ Ἕκτωρ γηθήσει προφανεῖσα vgl. Ρ 486.]

Für die Structur von πεύθεσθαι mit dem Genitiv des Particips vgl. Ν 521 Ρ 427 Τ 322 [und jetzt Classen Beobb. IV 22, wo zugleich nachgewiesen ist, dass das Particip bei πυνθάνομαι das Object der vermittelten Rede, bei κλύω das der unmittelbar gehörten Rede, bei ἀΐω des unmittelbar vernommenen Tons, bei ἀκούω in der Ilias meist nur eine nähere Bestimmung des Redenden enthält. — Nun ist oben das nächste Object τάδε πάντα (eine allgemeine Angabe wie Ε 490 Ζ 441 Ι 442 Ν 632 u. a.; Düntzer Arist. p. 34). Da Homer ferner πυνθάνεσθαί τινος im Sinn von περί τινος gebraucht (Ο 224 γ 15 ν 256 ξ 321), wie sogar εἰπεῖν τινος vorkommt (λ 174, Krüger Di. 47, 10, 6), so ist εἰ σφῶϊν τάδε πάντα π. gerade so construirt, wie λ 505 Πηλῆος ἀμύμονος οὔτι πέπυσμαι vgl. λ 494. Die allgemeine Angabe des sachlichen Objects wird aber nachträglich genauer angegeben und dann, wegen πυθοίατο, natürlich im Particip. — Ueber die Stellung des Verbs: Giseke in Fleckeisen's NJbb. 83, 225. —]

258. οἳ περὶ μὲν βουλὴν Δαναῶν, περὶ δ᾽ ἐστὲ μάχεσθαι. Der Genitiv Δαναῶν wird wie in α 66 nicht regiert von περί, welches von ihm durch ein unbedingt scheidendes Zwischenwort getrennt ist, über das seine grammatische Wirkung nicht hinüber reicht, sondern von dem Verbalbegriff, welcher aus der Verbindung des adverbialen περὶ mit ἐστὲ (zur Stellung der Präp. s. Φ 75. 214) entsteht: οἳ ἀριστεύετε Δαναῶν vgl. σ 248 ἐπεὶ περίεσσι γυναικῶν τ 326.

Μάχεσθαι aber ist als substantivirter Infinitiv, der bei Homer noch niemals den Artikel hat, dem *βουλήν* coordinirt, wie O 642 *τοῦ γένετ' ἐκ πατρὸς πολὺ χείρονος υἱὸς ἀμείνων παντοίας ἀρετάς, ἠμὲν πόδας ἠδὲ μάχεσθαι.* [S. auch Krüger Di. 55, 3, 4. 50, 6, 2.] Wie aber *μάχεσθαι*, so wird auch das coordinirte *βουλήν* (so liest Aristarch) eine Thätigkeit, und nicht, wie wir nach Spitzner früher gemeint, den Ort derselben, d. i. den Rath der Fürsten bezeichnen. Für die hier nöthige Bedeutung von *βουλή* vergleicht Freytag *ν* 298 *π* 242, 374, 420. Wir übersetzen demnach: die ihr den Danaern voraus in Rath, voraus im Kämpfen seid.

[*Βουλῇ* wollte Düntzer Arist. p. 35 f. vorziehen mit Berufung auf *H* 289. Aber La Roche HSt. §. 13, 1 macht mit Recht darauf aufmerksam, dass der Infinitiv des Bezuges auch den homogenen Accusativ verlangt, wie er sonst allein steht: *N* 631 *P* 171. 279 *λ* 550. — So stand auch in der *πολύστιχος*, über welche vgl. Sengebusch Diss. Hom. I 203 f.]

259. *ἀλλὰ πίθεσθ'.* Mit *ἀλλὰ* wird, wie mit sed, die bisherige Gedankenreihe unterbrochen und die Vorstellung hingelenkt auf etwas Neues und Anderes: doch lasst euch weisen! [S. zu *A* 32.] Das folgende *δὲ* steht für uns, die wir die Gedankenverhältnisse zwischen den Sätzen strenger als Homer bezeichnen, anstatt *γάρ*. [S. auch Rieckher in Fleckeisen's NJbb. 85, 473] vgl. zu *B* 26 und *A* 282. 200.

260. *ἠέπερ ὑμῖν,* die Zenodotische Lesart, hat auch Bekker mit Recht dem höflich nüchternen *ἡμῖν* Aristarchs vorgezogen. In *ὑμῖν* ruht der Nerv von Nestors Argumentation: die Helden der Vorzeit waren stärkere Männer als ihr, und haben meinem Rathe gehorcht (v. 273); um wie viel mehr kann ich das euch zumuthen!

[Man hat etwas Verletzendes in *ὑμῖν* finden wollen; Achill und Agamemnon hätten dies gewiss nicht gefunden und Homer's Zuhörer auch nicht. Erst Alexandriner u. einige Neuere z. B. Düntzer Arist. p. 36 finden *ἡμῖν* vorzuziehen (dieser gibt ihm sogar den „entschiedensten Vorzug"). Achill und Agamemnon fühlten sich aber nicht entehrt oder verletzt, wenn man ihnen sagte, dass es einst noch Tüchtigere gegeben als sie; zumal wenn es der alte Nestor sagt. Eine solche Rücksichtnahme, die hier *ἡμῖν* sagen würde (dies passt gar nicht, weil ja ein Vergleich des Redners mit jenen zwecklos wäre, und überdiess erwähnt er mit ei-

nigem Stolz καλέσαντο γὰρ αὐτοί (270), nämlich jene κάρτιστοι 266!) ist dem Nestor unbekannt, der sich als laudator temporis acti gar nicht genug thun kann: referendis fabulis amica et loquae aetas; vgl. Macrob. Sat. 5, 14, 14. S. auch Bekker HBl. 266 Note.] Der Dichter konnte auch ἤέπερ ὑμεῖς sagen, wie K 556 ῥεῖα θεός γ' ἐθέλων καὶ ἀμείνονας, ἠέπερ οἵδε, ἵππους δωρήσαιτ'. [„Aber der in die Construction verwobene Casus obliq. ist offenbar bei Homer vorherrschend Δ 262 N 487 Φ 29. 282 ϑ 518 χ 384. 402 u. a." Bekker a. O.]. Der Unterschied zwischen den beiden Stellen ist der, dass die in der zweiten, mittelst des zu ergänzenden εἰσίν, gegebenen zwei Sätze in der ersten durch Attraction in einen zusammengezogen sind, weswegen auch die Kommata dort von Spitzer und Bekker gestrichen werden. Beispiele dieser Attraction giebt Lobeck Phryn. p. 755. — Ἠέπερ, als noch so sehr; Exc. V.

261. [ἀθερίζω, contemnere. S. Doederlein Gl. §. 1031; Curtius GZ I 222. Auch mit ferio als repellere, zurückweisen, ist es (ich glaube von AGöbel) zusammengestellt worden. Ueber die Wortstellung ἀρείοσιν — ἀνδράσιν s. Giseke HF §. 47.]

262. οὐδὲ ἴδωμαι, der Conjunctiv statt des Futurs in Folge der zu v. 32 berührten innigen Wesensgemeinschaft dieses Tempus und jenes Modus.

ἴδον, ἴδωμαι. Für diesen Wechsel des Genus Verbi [ohne wesentlichen Sinnesunterschied] vgl. z. B. Π 391. 893 στενάχουσι, στενάχοντο, ferner Aesch. Choeph. 406 ἴδετε πολυκρατεῖς ἀραὶ κειμένων, ἴδεσθ' Ἀτρειδᾶν τὰ λοίπ' ἀμηχάνως ἔχοντα, etwa wie: beschaut, beschaut euch; id. Suppl. 206 ἴδοι-ἴδοιτο δῆτα· 215 συγγνῴη-συγγνοῖτο δῆτα. [Ferner Δ 374; E 546, Diotim. in Anth. Pal. 7, 261; Theocr. 7, 97. 29, 32. Mosch. 7, 1 und d. Beisp. b. Lobeck zu Soph. Aj. p. 327. (Ameis NJbb. 65, 361). Vgl. jedoch auch die Bem. zu Δ 50. 523.]

263. οἷον Πειρίθοον· über diese Attraction mit οἷος vgl. Kühner gr. Gr. §. 788. [Bekker HBl. 266 f.]

Die Genannten sind Lapithen, eine thessalische Völkerschaft; siehe B 741 und über den unten erwähnten Kampf der Lapithen und Pheren oder Kentauren, von deren Pferdegestalt Homer noch nichts weiss, φ 296 ff.

265. Ueber diesen aus Hes. Scut. 182 hieher interpolirten Vers spricht Wolf Prolegg. p. 27; Nitzsch zu λ 630 III. 356. [Voss krit. Bl. I 188; Lange im Oelsner Progr.

1839 obs. crit. in Il. lib. I; La Roche HSt. 216 Note; Nitzsch EP 165; Düntzer Arist. p. 30 Note 3.]

266. κάρτιστοι δή, die allerstärksten, indem δή, die Partikel des Abschlusses und der Vollendung, den Superlativ gleichsam auf die Spitze treibt. [?]

Vgl. Hartung Part. I p. 280 ff. und Ξ 185 μ 258. — Xenoph. Anab. I 9, 18 τοιγαροῦν κράτιστοι δὴ ὑπηρέται παντὸς ἔργου Κύρῳ ἐλέχθησαν γενέσθαι· ib. 20 und so sehr oft.

267. Μὲν hinter κάρτιστοι ist nicht das präparative μέν, dem καὶ statt δὲ anakoluthisch entspräche, sondern ist Stütze der Recapitulation, wie so oft hinter dem Demonstrativum (s. zu 234) und einige Male hinter dem Substantivum; vgl. Δ 297 ἱππῆας μὲν —; 301 ἱππεῦσιν μὲν πρῶτ' ἐπετέλλετο· Χ 408 λαοί —; 412 λαοὶ μέν ῥα —. Καὶ aber setzt nicht einfach den Gedanken fort, sondern mit Steigerung: und kämpften auch mit den Stärksten, was eine Coordination der beiden Glieder mit μὲν — δὲ gar nicht ausdrücken würde. [Bäumlein Part. 160.]

269. καὶ μέν, und doch, wie gleich nachher v. 273; Exc. I, 10. [273 schreibt Bekker (s. HBl 34, 22) καὶ μήν, mit Friedlaender's Beistimmung NJbb. 79, 821; doch vgl. Bäumlein Part. 160. — Ueber Aristarch's LA: μέθ' ὁμίλεον s. Friedlaender in NJbb. Suppl. III 755. 718, 10.]

270. [Ueber die hier erwähnte Sage vgl. Nitzsch EP 152 f.] τηλόθεν ἐξ ἀπίης γαίης· vgl. Θ 468 τῷ κέν τοι καὶ κεῖθι θεῷ ὡς εὐχετοῴμην αἰεὶ ἤματα πάντα, Γ 159 ἀλλὰ καὶ ὣς τοίη περ ἐοῦσ' ἐν νηυσὶ νεέσθω, Thiersch §. 298, 5 b, besonders Lobeck zu Phryn. p. 753 †). [So werden oft den Casus mit ihrer Präposition Localadverbien vorausgeschickt z. B. Ε 322 Κ 10 β 147 κ 96 u. a. — Unter ἀπίη γῆ verstanden schon die Alten den Peloponnes, Neuere z. B. Heyne, Buttmann wollen es überhaupt als entferntes Land deuten. Den ganzen Peloponnes versteht auch Gladstone darunter, Studies Vol. I p. 379 f. Schuster's Bearbeit. S. 77; Fröhner im Philol. 12, 230 stellt das Wort mit Apulia, Japygia, Opici, Apina zusammen und erklärt es (von sskr. ap = aqua): Inselland, oder Land an der Meeresküste. So auch schon Pott, der passend den jetzigen Namen Morea (vom slav. more =

mare vgl. Pomoren Pommern) damit vergleicht. Auch Curtius möchte (GZ II 57) sskr. ̣apyas 'im Wasser befindlich' vergleichen, so dass obige Verbindung: „aus überseeischem Lande“ bedeutete. Ueber die Wortstellung s. Giseke HF p. 21.]

271. *κατ' ἔμ' αὐτόν*, für mich allein, d. i. nicht in der turba, sondern als *πρόμαχος*. Vgl. [*B* 366] Plat. Legg. X, 892. E: *εἰ — εἶπον ὅτι πρῶτον ἐμὲ χρῆναι πειραθῆναι* (*τοῦ ποταμοῦ*) *κατ' ἐμαυτόν* (für mich allein), *καταλιπόντα ὑμᾶς ἐν ἀσφαλεῖ σκέψασθαι εἰ διαβατός ἐστι —* Plut. Demosth. 23. *Θηβαῖοι δὲ προδοθέντες ὑπ' ἐκείνων ἠγωνίσαντο καθ' αὑτοὺς καὶ τὴν πόλιν ἀπέβαλον·* Liv. 45, 23. ubi pugnasse aut sub illius ducibus, aut per nos ipsos? Vgl. Thuc. 1, 79, 1. 3, 78, 1. Xen. Mem. 3, 5, 11. Und *δι' αὐτήν* Ach. Tat. 5, 23, 2. [Düntzer erklärt diese Stelle (vgl. *B* 366): „nach meiner eigenen Art.“ Arist. p. 38. Doederlein: pro virili parte, wie *καθ' δύναμιν* Hes. *E* 337. — Das Zenodotische *ἐμωυτὸν* ist ein Jonismus späterer Rhapsoden; WRibbeck Philol. 8, 692.]

272. *οἳ νῦν βροτοί εἰσιν ἐπιχθόνιοι*, nicht: qui mortales nunc in terris vivunt, sondern *βροτοὶ ἐπιχθόνιοι* bildet zusammen das Prädicat. Vgl. oben v. 266 und ζ 153 *εἰ δέ τίς ἐσσι βροτῶν, τοὶ ἐπὶ χθονὶ ναιετάουσιν*, auch θ 222.

[Gegen BThiersch, der diesen Vers als interpolirt ansieht: Schulze d. Hom. poeta Achaeo, Stralsund 1862 p. 8.]

273. [*καὶ μὴν* Bekker, mit Friedlaender's Beistimmung NJbb. 79, 821. — *ξύνιεν* mit Aristarch; Krüger Di. 38, I 2.]

274. [*ἄμεινον* vgl. 217. Es steht bei Homer immer am Ende des Verses und ausser α 376 β 141 nie mit dem folgenden Verse in Verbindung.]

275. *ἀγαθός περ ἐών*, wie v. 131. Schol.: *προκαταστέλλει δέ* (er beschwichtigt durch eine Art von captatio benevolentiae) *τὸν θυμὸν διὰ τοῦ ἀγαθός, ὅ ἐστι μὴ θελήσῃς ἀνάξια σαυτοῦ ποιῆσαι.*

[Ueber den rhythmischen Bau dieses Verses s. Lehrs NJbb. 81, 526. — *ἀποαίρεο* accentuirt Bekker, vgl. HBl. 222, 26. Für Paroxytonirung spricht nach EM. 126, 18 Lobeck Elem. I 274, Krüger Di. §. 30, 3, 5.]

276. ἀλλ' ἔα, ὥς οἱ —, lass ihm das Mädchen so, wie er es einmal (πρῶτα) als γέρας erhalten hat, d. h. mit dem ungeschmälerten Recht eines nicht anzutastenden Besitzstandes. Vgl. Π 83 πείθεο δ', ὥς τοι ἐγὼ μύθου τέλος ἐν φρεσὶ θείω. Dass Object von ἔα nicht γέρας ist, dafür vgl. Thiersch §. 313, 13. d.

277. [Πηλείδη ἔθελε mit Synizese zu lesen; da θέλω nach Aristarch nicht homerisch ist, was auch gegen Bekker HBl. 152 Friedlaender behauptet in Fleckeisen's NJbb. 79, 808 vgl. 825. Μὴ ἔθελε ne tibi sumseris, wie schon Faesi erklärt. — ἐριζέμεναι, wie Achilleus besonders durch seine Schmähungen gethan hatte. Düntzer Arist. p. 39.]

278. οὔποθ' ὁμοίης, sc. ἀλλὰ μείζονος. Ε 441 ἐπεὶ οὔποτε φῦλον ὁμοῖον ἀθανάτων τε θεῶν χαμαὶ ἐρχομένων τ' ἀνθρώπων, sc. ἀλλὰ μεῖζον. Vgl. οὐκ ἴσα bei Dem. adv. Boet. 2, 51. Virg. Aen. I, 136 post mihi non simili poena commissa luetis. — Ueber die Herrlichkeit [κῦδος, Machtfülle, Majestät] welche die Könige von Zeus haben, vgl. Hom. Th. V, 45 p. 275 f. [und über den Unterschied von τιμή Hartung them. lat. CLXXXII. Ueber ἀντιβίην s. Doederlein zu Φ 225 oder Gl. §. 2012.]

[Ebenso betr. ὁμοίης Doederlein mit Anführung von Thuc. I 35 coll. 1, 2. Hor. Epod. 9, 23. Nach Düntzer Arist. p. 32: „da eine gleich hohe königliche Würde (wie Agamemnon) kein sceptertragender König besitzt." Danach wäre also zu ὁμοίην das verglichene Glied (etwa αὐτῷ) hinzuzudenken und dies geschieht allerdings öfter z. B. Δ 410 π 182 τ 240. Uebrigens hat der ganze Schluss dieser Rede wie auch bereits anerkannt ist, seine grossen Schwierigkeiten. Auch uns scheint 282—84 nicht wol zum Vorhergehenden zu passen; vielleicht liegen in den Versen von 275 an die Spuren einer doppelten Redaction vor. Auch möchten wir die Verse 278 f. einem Interpolator zutrauen, der zu βασιλῆι jene Verherrlichung des Königthums anflickte, ohne zu bedenken, dass dann der Gedanke auf Achill eigentlich gar keine Anwendung erleidet. Das blose βασιλῆι, mit dem eben Agamemnon bezeichnet wäre (κατ' ἐξοχήν), hat freilich immer etwas Auffallendes; doch fänden wir nach Beseitigung jener fünf Verse am ersten noch einen erträglichen Sinn in den übrigen.]

280. [Zur Periodenform vgl. Δ 321 εἰ τότε κοῦρος ἔα,

νῦν αὖτε με γῆρας ὀπάζει*). — Plaut. Bacch. 365 R. Si illi sunt virgae ruri, at mihi tergum domi est. Vgl. ib. 887, Cic. pro Rosc. Am. 2, 7: Si — ego contra. Ueber καρτερός Herod. ἐπιτ. τ. καθ. προσῳδ. ed. Schmidt 80, 20 (Arcad. 705 f.) und Doederlein Gl. §. 727. Ἐγείνατο noch 18mal an fünfter Stelle; ἐγείνατο 4mal in der vierten: Bekker Berl. MB 1864, 187 N. 2.]

281. [ἀλλ᾽ ὅδε — nach cod. Ven. u. Schol.; Heyne u. Wolf hatten ὅγε geschrieben, was ebenso gut passen würde; s. zu *A* 81 extr. — Ueber ἀλλὰ im Hauptsatz s. ebendort. — Ueber φέρτερος zu *A* 169; wegen des zweiten Hemistichions zu *A* 102.]

282. Ἀτρείδη, σὺ δὲ für σὺ δέ, Ἀτρείδη· so steht bei den Griechen äusserst häufig der Vokativ vor dem Pronomen, in welchem der Gegensatz ruht [oder mit welchem ein Uebergang gemacht wird; vgl. *B* 344 *Φ* 448 *γ* 247 Soph. Ajas 1409. Antig. 1087; auch mit ἀτάρ *Z* 429, 86 u. a. s. Matthiae §. 312, 3; nur ist zu bemerken, dass dieser Gebrauch des δέ nicht auf die Voranstellung des Vocativ beschränkt ist, wenn auch dies der häufigste Fall ist; s. Eur. Or. 614 ed. Pors. u. GHermann zu Soph. Electr. 147; Dindorf zu Henr. Steph. Thesaur., II 929 A; Klotz adn. ad Devar. II 365 f.]

— αὐτὰρ ἔγωγε λίσσομ᾽, d. i. ὁ δὲ λισσόμενός εἰμι ἐγώ (vgl. Demosth. de cor. 62 extr.), es ist aber der, welcher dich bittet, kein schlechter Mann, sondern ich, Nestor, bin es. Folglich enthält der Satz mit αὐτὰρ einen G r u n d, warum Agamemnon seinen Zorn beschwichtigen soll; vgl. zu *B* 26. So findet sich oft auch im Lat. autem in einem Satze, in welchem auch enim stehen könnte; Hand Tursell. I, p. 573.

---

*) [Sollte vielleicht ει aus ῆ entstanden sein und in solchen Stellen noch eine Spur dieser Entstehung vorliegen? dann liesse sich äol. αι auf ᾷ zurückführen. Diese würde sich bestätigen, wenn Ebel (in Kuhn's Zeitschr. 6, 209 vgl. Schoemann RTh. 185 n.) mit Recht osk. svai umbr. sve vergleicht; denn dies würde dann jedenfalls unmittelbar auf φῆ führen, worüber s. zu *B* 144 Note.]

[Sonst heisst *αὐτὰρ ἔγωγε* immer: ich dagegen; s. Hagena im Philol. 8, 390. Man ertwartet überhaupt etwas anderes als der folg. Vers besagt. Die ganze Stelle scheint desperat.]

283. *Ἀχιλλῆϊ μεθέμεν χόλον*, den Zorn gegen Achilleus [? Dat. commodi] fahren zu lassen, wie *φ* 377 *καὶ δὴ μεθίεν χαλεποῖο χόλοιο Τηλεμάχῳ· Ξ* 50 *ἦ ῥα καὶ ἄλλοι ἐυκνήμιδες Ἀχαιοὶ ἐν θυμῷ βάλλονται ἐμοὶ χόλον*. Vgl. [*Α* 127 *θεῷ πρόες*]; Soph. Aj. 697 (717) *Αἴας μετανεγνώσθη θυμῶν* [v. l. *θυμόν τ', θυμοῦ τ'*] *Ἀτρείδαις* und hier Wunder. [Hor. Od. 3, 3, 33: iras — Marti redonabo. — Wegen der Wortstellung *πᾶσιν* — *Ἀχαιοῖσιν* s. Giseke HF §. 47.]

284. *ἕρκος πολέμοιο*, [Schutzwehr im Kampfgetümmel; die Achäer führen einen Offensivkrieg. Vgl. Ameis NJbb. 59, 272.] Uebrigens beachte man in *μέγα πᾶσιν ἕρκος Ἀχαιοῖσιν* jene mit der Natur der alten Sprachen so tief verwachsene anaphorische Wortstellung, von der wir in der Lat. Stil §. 168, 3, 4 gehandelt haben. Vgl. *Γ* 162 *δεῦρο πάροιθ' ἐλθοῦσα-ἵζευ ἐμεῖο* d. i. *δεῦρο ἐλθοῦσα πάροιθ' ἵζευ*. *Ν* 235 *Ο* 14, besonders *κ* 167 *ο* 488. [Der steigende Rhythmus des Verses am Schluss der Rede, soll nach Giseke HF p. 107 durch die heftige Gemüthsbewegung des Sprechenden veranlasst sein; auf *Α* 100 und etwa 344 passt dieser Grund für diese nicht häufige Erscheinung wol besser. Vgl. zu *Α* 181.]

228—284. Die Göttin hat nicht Ausgleichung und Versöhnung gesucht, sondern nur Abwehr einer Gewaltthat, Fortsetzung des Wortwechsels aber gestattet und namentlich gestattet, dass Achilleus dem Oberkönig vorhalte, wie es dereinst gehen werde. Hiemit hat sie bewirkt, dass Achilleus die natürlichste Veranlassung erhält, seinen persönlichen Werth gegenüber der fürstlichen Macht Agamemnons recht nachdrücklihh hervorzuheben. Indem er dies in Form eines Schwures thut, und in demselben seine Unentbehrlichkeit für das Heer und Agamemnon's Hülflosigkeit ohne ihn aufs grellste contrastiren lässt, treibt er den Streit auf eine Spitze, bei welcher sich uns das Bedürfniss einer Vermittlung der schroff ausgesprochenen Gegensätze lebhaft aufzudrängen beginnt. Der Fürst hat dem Helden ohne dessen Verschuldung eine übermüthige Beleidigung zugefügt; nun sagt sich der Held vom Fürsten los, der ohne ihn, wie er weiss, ohnmächtig ist. Wer soll nun die Vermittlung übernehmen? Offenbar kann es nur derjenige, der befähigt und befugt ist,

sich über beide Parteien zu stellen. Dies ist der einzige Nestor, der beiden gegenüber nicht blos sein Alter, sondern eine Autorität einzusetzen hat, die vor Zeiten sogar von Stärkeren, als die Streitenden sind, nicht zurückgewiesen worden ist. In dem καὶ ἀρείοσιν ἠέπερ ὑ μ ῖ ν ἀνδράσιν ὡμίλησα καὶ οὔποτέ μ' οἵ γ' ἀθέριζον ist seine Berechtigung motivirt. Indem er diese Angabe historisch erläutert, wird gleich in seiner ersten Rede der Ton angeschlagen, der durch alle seine Reden in der Ilias hindurch klingt, der Ton historischer Belehrung und ruhmvoller Erinnerungen. Und indem er die Vermittlung versucht, stellt er diejenigen Forderungen, welche sich aus den oben dargelegten Gegensätzen von selbst ergeben: der Fürst soll die dem Helden gedrohte Unbilde nicht vollziehn, der Held die Majestät des Fürsten anerkennen. Aber die Vermittlung misslingt; es wäre auch sonst eine Ilias unmöglich. Wohl stimmt der König Nestor'n im Allgemeinen bei, aber statt seine Drohung zurückzunehmen schilt er auf Achilleus' Hoffart und Herrschsucht; und wol erklärt Achilleus, dass er um die Briseis nicht fechten werde, weil sie blos ein Geschenk sei, das ihm entrissen worden, aber mit einem Zusatze, in welchem er dem König bei jedem weiteren Uebergriffe mit augenblicklicher Ermordung droht. Dies geschieht v. 285—303.

286. [Ναὶ δή, ja gewiss.] Vgl. zu diesem Verse und zu dem ἀλλ' des Folgenden die Stelle *I* 55 οὔτις τοι τὸν μῦθον ὀνόσσεται, ὅσσοι Ἀχαιοί, οὐδὲ πάλιν ἐρέει· ἀτὰρ οὐ τέλος ἵκεο μύθων. Denn nur in der Weise gibt Agamemnon dem Nestor Alles zu, dass er trotz alles Zugeständnisses gegen Achilleus noch eine starke Exception geltend macht.

[Ueber Wiederkehr und Variation des Verses Ameis zu σ 170 Anhang, Düntzer Arist. p. 39. Die Interpunction nach πάντα (also auch nach dem Vocativ) aus rhythmischem Grunde hier zu empfehlen. Giseke im Philol. 8, 298.]

287. περὶ πάντων, zu *A* 258.

288. κρατεῖν, ἀνάσσειν, σημαίνειν. Der κρατῶν macht gegen die Widerstrebenden seine Ueberlegenheit geltend (Alle will er meistern), der ἀνάσσων steht an der Spitze der Unterthanen, der σημαίνων gibt an, was er gethan wissen will, commandirt. Für letzteres vgl. ϱ 21 ὥστ' ἐπιτειλαμένῳ σημάντορι πάντα πιθέσθαι, *B* 805 τοῖσιν ἕκαστος ἀνὴρ σημαινέτω, οἷσί περ ἄρχει, und für die drei Synonyme *Π* 172 πέντε δ' ἄρ' ἡγεμόνας ποιήσατο σημαίνειν· αὐτὸς δὲ μέγα

κρατέων ἤνασσε. [„Die leidenschaftliche Rede liebt die Häufung von synonymen Ausdrücken"; so will Agamemnon die Herrschsucht des Achilleus hier stark hervorheben. Düntzer Arist. p. 41, wo auch andere Belege angeführt sind. Darum auch das wiederholte πάντων, πάντεσσι, πᾶσι. Bentlei's Correctur πᾶσιν δὲ ϝανάσσειν (s. zu *A* 7) hat Bekker seinem Princip gemäss aufgenommen.]

289. ἅ — ὀΐω. Ἅ, Accusativ der näheren Bestimmung: worin. Mit dem τινὰ meint aber Agamemnon sich selbst. Vgl. Soph. Antig. 751 (745), wo Hämon sagt: ἥδ' οὖν θανεῖται καὶ θανοῦσ' ὀλεῖ τινα· ferner Aesch. Eum. 360 σπευδόμεναι δ' ἀφελεῖν τινα τάσδε μερίμνας, wo das Participium, wie öfter bei Aeschylus, statt des Verb. finit., τινὰ aber gewiss für Δία steht, wie τὶς für Pluton bei Pind. Olymp. 2, 59 τὰ δ' ἐν τᾷδε Διὸς ἀρχᾷ ἀλιτρὰ κατὰ γᾶς δικάζει τις ἐχθρᾷ λόγον φράσαις ἀνάγκᾳ. [Vgl. ausserdem Soph. Aj. 245, 786, 1138; Eur. Or. 598; Arist. Ran. 552, 554, 628, 664. Plut. 382 Thesm. 603; Herod. 7, 237; Aeschin. 3, 58. Vgl. „sichere Leute". Manche ziehen auch Stellen wie Thuc. 4, 59, 2; Xen. An. 3, 4, 40; 5, 7, 31 hieher; dort scheint aber die unmittelbare Beziehung auf eine bestimmte Person nicht nöthig.]

291. Jede Erklärung, welche in προθέουσι etwas Anderes sieht, als die einfache Stammform für προτιθέασιν im Sinne von proponere, freistellen, wird durch Sinn und Zusammenhang entschieden widerlegt.

Vgl. Unformen wie διδοῖ ρ 350, ἵκω ρ 444; ὀνίει Paus. 10, 12, 5. [Wir übersetzen: Quem si fecerunt pugnacem dii immortales, num idcirco (continuo) jubent convicia dicere? und vergleichen zur Construction Soph. Ant. 1249 δμωαῖς προθήσειν πένθος οἰκεῖον στένειν, 216 νεωτέρῳ τῳ τοῦτο βαστάζειν πρόθες, vgl. Trach. 1049, zur Periodenform *N* 727 f. οὕνεκά τοι περὶ δῶκε θεὸς πολεμήϊα ἔργα, τοὔνεκα καὶ βουλῇ ἐθέλεις περιίδμεναι ἄλλων. — Dass diese Form und dass προτίθημι in dieser Bedeutung bei Homer sonst nicht vorkommt, hindert diese Erklärung gar nicht. Kommt ja auch προθέουσι im Sinn von προτρέχουσι nicht vor, noch sonst ein Vergleich der Worte oder Schmähungen mit Vorkämpfern. Aristarch war hier zu befangen. Wir aber sollten uns auch hiebei erinnern, dass die Hom. Sprache, wenn

auch einen allgemeinen Typus, so doch dabei im Einzelnen eine grosse Wandelbarkeit der Form hat (s. Bekker HBl. 136 und Friedlaender NJbb. Suppl. III 715). So ist προθέουσι nicht mehr, eher weniger auffallend als z. B. eine Futurbildung διδώσω (Krüger Di. 36, 1, 1. 3, 1). Solche Erscheinungen müssen im Zusammenhang betrachtet werden; den Anfang dazu hat Hugo Weber im Philol. 16, 691 ff. gemacht, der jene Form mit κτανέω, κτυπέω u. a. zusammenstellt, und, da die Endung — έω bei gewissen Verbis das Zukünftige bezeichnen könne, diese deutlich auf das Futur hinweisende Bedeutung, nur in diesem Fall nicht so entschieden ausgedrückt, auch hier erkennen will. Diese Schlussfolgerung scheint indess wieder zu weit zu gehen. Denn wenn auch in der Urzeit dies die Kraft der Endung — έω gewesen ist, so ist dieselbe in der historischen vielfach schon erloschen. Dass reiner Stamm auch sonst ohne Weiteres für das Präsens verwendet (μέλω, κέλομαι, ἐθέλω δεύομαι u. a.), dass aus der zweiten Hauptconjugation (— μι) oft in die erste übergesprungen wird*) und bei manchen Modusformen (κιών) noch heute zwischen Präsens und Aorist die Entscheidung schwankt, sind bekannte Dinge. — Nun noch eine kurze Andeutung über die neuesten Erklärungen:

Rumpf hat in seinen Quaest. Hom., Giss. 1850 p. 22, die Aristarchische auch bei Eustath. vertretene Ansicht aufgenommen, προτρέχουσι: „wie ein πρόμαχος“ stürmen ihm die Reden voran, wenn es ans Reden geht. Hagena im Philol. 8 (1852), 390: 'verstatten'. Rumpf NJbb. 75 (1857) 102—12) begründete seine frühere Ansicht ausführlich. Inzwischen hatte Bekker (1858) nach Freytag's Vorschlag προθέωσιν aufgenommen, wogegen Friedlaender NJbb. 79 (1859), 827 mit Recht sich ausspricht. Bergk Emend. Hom. (Halle Progr. 12. Jan. 1859) hatte bereits die glückliche Emendation zu Hes. (s. v. κατ. ροθέουσι) καὶ προθέουσι gemacht und mit potentioribus erklärt. Aber Rumpf beharrte bei seiner Ansicht NJbb. 81 (1860) 587. La Roche im Philol. 16

---

*) Nebenbei sei daran erinnert, dass auch in andern Sprachen, auch in lebenden, solche Anomalien vorkommen. Ein paar Beispiele aus den Veden hat Pott EF II, 1 p. 707 f. angeführt, welche die Emancipation von Klasseneigenheiten recht anschaulich machen: ich will die so gebildeten Formen, die er anführt, hersetzen; es ist dâti (ganz gleich einem griech. δῶσι oder δόει, lat. dat), statt dadâti; imp. vrídhi, krídhi. Ein besonnener Grammatiker darf nicht nach späteren Sprachgesetzen an diesen Formen ändern oder sie gewaltsam anders deuten.

(1860) 49 nahm an der ganzen Stelle („gaben sie ihm desswegen voraus —") grossen Anstoss. Doederlein Oeff. Red. 372: ideo ei contumeliosa (ὀνείδεα st. ὀνείδεια) dictu procurrunt (ut πρόμαχοι). Hug. Weber im Philol. 16, 691 ff. befriedigte uns am meisten (s. oben). Düntzer Arist. (1862) p. 39 f.: „muss er schmähen?" προθ. 'auftragen, befehlen'. Doederlein in seiner Ausgabe der Ilias (1863) beharrt bei seiner früheren Ansicht.]

— [über den Infinitiv s. Krüger Di. 55, 3, 21, 23; oben zu *A* 8; H. Weber im Philol. 16, 692 f. — ὀνείδεα μυθ. kann hier nichts anderes bedeuten als sonst, z. B. *Υ* 246. — Gegen die Annahme einer Lücke nach diesem Vers spricht Nikanor.]

292. [ὑποβλήδην, in die Rede fallend. Doederlein hat jetzt seine Gl. §. 312 aufgestellte, von Ameis in Mützell's Ztschr. 8, 633 und Hagena im Philol. 8, 390 bekämpfte, Erklärung zurückgenommen und erklärt: immiscendo sua verba colloquio Agamemnonis et Nestoris. Vgl. auch La Roche Beobb. über d. Gebr. v. ὑπό p. 33, oder in Ztschr. f. österr. Gymn. 1861 Heft V unter C, I, 28.]

293. Mit ἦ γάρ leitet Achilles den Grund ein, warum er nicht anders handeln kann, als er handelt. „Da würde ich ja —. [οὐτιδανός, wahrscheinlich: nequam. Man hält es für einfache Ableitung von οὔτις durch ein paragogisches δανός; da dies aber in alten Wörtern (μηκεδανὸς ist kein solches) nicht feststeht (ἠπεδανός s. Doederlein Gl. §. 2342, Düntzer zu *Θ* 311) ist jene Erklärung wol nicht ganz sicher*).]

294. εἰ δὴ σοὶ πᾶν ἔργον ὑπείξομαι, ὅττι κεν εἴπῃς, wenn ich dir gar, wie du willst, in allen Dingen nachgeben soll. [Gegen die Schreibart ὅ,ττι oder ὅ ττι s. Bekker Hom. Bl. 150, 20.]

Nicht das ist bei dieser Stelle die schwierige Frage, ob ὑπείξο-

*) Sollte ein Zusammenhang mit δαίω, theilen, stattfinden = ἐν οὐδενὸς μέρει? dann wäre hierin der von Curtius GZ I n. 256 nicht unwahrscheinlich geglaubte Zusammenhang mit n. 270 δοῦναι (vgl. Leo Meyer Vgl. Gr. I 388) durch τὸ δάνος (ᾰ) noch wahrscheinlicher. Mit δαῆναι, δήνεα darf man es wol schon aus lautlichen Gründen nicht zusammenbringen.

μαι Indicativ des Futurs oder Conjunctiv des Aorist ist, sondern vor Allem ist zu erwägen, was den Dichter bewogen hat, den Vordersatz nicht dem Nachsatze entsprechend zu gestalten, also nicht zu sagen ὑπείξαιμ', was er auch gekonnt hätte. In der Klage Agamemnons, dass Achilleus alle meistern und alle commandiren wolle, findet dieser, mit feindseliger Missdeutung des Gegners, die Zumuthung ausgesprochen, er solle sich diesem in allen Stücken fügen, was klar hervorgeht aus v. 295 ἄλλοισιν δὴ ταῦτ' ἐπιτέλλεο. Diesen angeblichen Willen Agamemnons denkt er sich in der Zukunft realisirt, indem er sagt: gesetzt, ich gebe dir, wie du willst, in Zukunft in Allem nach (καὶ δὴ ὑπείξομαι); würde ich in diesem Falle nicht ein Feigling heissen? Eine Annahme für die Zukunft nicht im eigenen Sinne, sondern im Sinn und Willen eines Andern als wirklich gesetzt, haben wir auch Ω 56, ferner φ 169, welche Stelle weder mit Wolf noch Bekker, sondern folgendermassen zu interpungiren ist: Λειῶδες, ποῖόν σε ἔπος φύγεν ἕρκος ὀδόντων; Δεινόν τ' ἀργαλέον τε, — νεμεσσῶμαι δέ τ' ἀκούων —, εἰ δὴ τοῦτό γε τόξον ἀριστῆας κεκαδήσει θυμοῦ καὶ ψυχῆς ἐπεὶ οὐ δύνασαι σὺ τανύσσαι, wenn gar dieser Bogen den Fürsten das Leben kosten soll. Diese Stellen so wie der Umstand, dass bei Homer wol ὑπείξομαι, aber kein ὑπειξάμην vorkommt, sprechen auch für futurische Auffassung dieses ὑπείξομαι. Vgl. Φ 462 ω 434. Lys. 3, 43 und Bremi's Exc. VII; Paus. 2, 29, 6; Eur. Jon. 375; Or. 599; Hipp. 461, 484; Bacch. 786 f.; Ar. Ran. 13. [Matthiae §. 524 Anm. 2 extr., Rost §. 121, 10 A, b (p. 632 ed. VII) scheiden nicht genug; richtig Aken GZ d. L. v. Temp. u. s. w. §. 22 extr.; s. auch Füisting Theorie d. Modi u. Temp. §. 21.] — Uebrigens verhält sich πᾶν ἔργον zu ὑπείξομαι, wie oben v. 289 ἅ zu πείσεσθαι. [La Roche H. St. §. 43, 89: der bei Transitivis gewöhnliche Objectsacc.; über ὑπείκω, vor etwas weichen, s. La Roche Beobb. üb. d. Gebr. v. ὑπό p. 44 unter C, II, 77 auch in Ztschr. f. oesterr. Gymn. 1861 Heft V. Wegen des Digamma Bekker Berl. MB 1864, 187. Ueber den ganzen Vers vgl. Düntzer Arist. p. 42 f.; über die Clausel desselben Ameis zu τ, 406 Anhang.]

295. ἄλλοισιν δή. Weil ἄλλος einem Indefinitum gleich gilt (Hart. I p. 281), so hat δή bei diesem Worte die nämliche Kraft, wie bei τίς (Hart. p. 277), die Kraft nämlich, das Unbestimmte determinative in seiner Unbestimmtheit festzuhalten. Ἄλλοι δή sind also irgend Andere, wer sie auch sein mögen; vgl. η 200 φ 160 Ν 776. [Besser zieht man wol δή zum Imperativ, wie Bäumlein Part. 104; ἄλλοισιν hat sich nur des Gegensatzes wegen vorgedrängt.]

— μὴ γὰρ ἔμοιγε σήμαιν'. Γὰρ gibt an, warum der Dichter sagt: ἄλλοισιν δὴ ταῦτ' ἐπιτέλλεο. Vers 296 ist von Bekker ausgeworfen worden, auf die Autorität hin von Schol. A [Aristonikus] und wegen Eustathius' Bericht.

Schol. A ist corrupt durch Ausfall einiger Worte: κοινὸν τὸ ἐπιτέλλεο, καὶ ὁ γάρ — —. Nun musste etwas über γὰρ gesagt sein. [Friedlaender: καὶ ἐπὶ τὸ μὴ γὰρ ἔμοιγε· περισσὸς οὖν κτλ.] Jetzt hebt erst das Urtheil über den fraglichen Vers an: περισσὸς ὁ ἑξῆς· διὸ ἀθετεῖται *). Schon Freytag bemerkt, dass der Vers zwar keineswegs unentbehrlich, aber eben so wenig der Fülle homerischer Diction unangemessen sei. [„Er ist vielmehr beabsichtigte und nothwendige Antithese zu v. 289. Achill spricht hier nach seinem Charakter gerade und offen denselben Gedanken [seinerseits] aus, den Agamemnon dort maskirt hatte. Daher ὀίω, wie 170." Ameis NJbb. 65, 631. Also ein Sarkasmus, wie ihn die Tragiker, besonders in Stichomythien Sophokles, gern anwenden. Gleichwol lässt sich nicht leugnen, dass ohne diesen Vers die Gedankenreihe kräftiger abschliesst und dieser seine Existenz der Verkennung der Constr. ἀπὸ κοινοῦ verdanken kann. Düntzer. Arist. p. 42 will freilich 296 — 303 auswerfen.]

296. [ὀίω, οἴομαι**), opinor, hat hier die Bedeutung: gedenken, vorhaben, wie auch in Λ 170 (s. dorts.) Ν 262 Φ 399 ϑ 208 τ 215 φ 79 = τ 581.]

297. [Uebergangsvers mit folgendem Asyndeton; daher Punkt am Ende. Ameis zu π 299.]

298. Χερσὶ μὲν findet im Folgenden keinen entsprechenden Gegensatz, der etwa so hätte lauten können: mit mei-

*) Andere mir unwahrscheinliche Vermuthungen in Düntzers Rec. von Pluygers Progr. de carm. Hom. — retractanda editione bei Jahn NJbb. LVIII 1 p. 19.

**) Das Wort erscheint fast immer in Diärese, daher ein Consonant, vielleicht Digamma, ausgefallen sein wird. Ob ὀϝίω mit ὀϝιωνός zusammenhängt? ob „es schwant mir" mit dem Schwan? (s. Weigand WB d. d. Synon. II n. 974 Anm. p. 94 ed. 2). Man wäre versucht ein opio, von dem opinor stammen muss (Ebel b. Kuhn 6, 216), damit zu vergleichen, wenn nur die wenigen Beispiele mit π statt ϝ, Curtius GZ II, 175 f., und opilio statt ovilio (? Pott bei Kuhn 7, 93 Note) ausreichten dies zu gestatten.

nen Armen zwar werde ich nicht um die Briseis fechten, im Herzen aber deines Uebermuths stets gedenken. Aber das im Verlauf der Rede genannte *κούρης* veranlasst den Gegensatz *τῶν δ' ἄλλων*. Siehe zu v. 20. [Sinn: zum Handgemenge will ich's diessmal nicht kommen lassen; aber um so gewisser bei der nächsten Gelegenheit. Der Gegensatz zu *χερσὶ μὲν* wäre eigentlich *ἐπέεσσι*; vgl. 304 u. 211.]

299. *ἐπεί μ' ἀφέλεσθέ γε δόντες. Γὲ* markirt den Gegensatz der in *δόντες* liegt: weil ihr mir sie nehmt, nicht als mein, sondern als euer ursprüngliches Eigenthum, d. i. als die Geber. Vgl. *K* 236 *P* 489, wo auch der Gegensatz in *νῶϊ* ruht. [Einfacher zieht man *γὲ* hier wol zu *ἀφέλεσθε* als dem Hauptbegriff (mit Ameis): da ihr mir's doch nehmt; im Gegensatz zu *δόντες*.]

Es unterliegt nämlich keinem Zweifel, dass *γὲ* und *πὲρ* in einem enge verbundenen Wörtercomplexe auch vor demjenigen Begriffe stehn, auf welchen sich ihre Kraft bezieht. Dies ist allgemein anerkannt für Präpositionalausdrücke und für Nomina, welche den Artikel haben; siehe Krüger Gr. §. 69, 15 n. 2. [Vgl. Klotz zu Devar. II p. 326; Weber zu Dem. Aristocr. p. 498.] Aber auch andere Fälle sind nicht eben selten. Aesch. Choeph. 504 *οὕτω γὰρ οὐ τέθνηκας οὐδέ περ θανών*, i. e. *οὐδὲ θανών περ*· Agam. 340 *οὐκ ἄν γ' ἑλόντες αὖθις ἀνθάλοιεν ἄν*· 948 *πιθοῦ· κράτος μέντοι πάρες γ' ἑκὼν ἐμοί*. Soph. OR 252 *ἀνδρός γ' ἀρίστου, βασιλέως, ὀλωλότος*· 1319 *ὥς σ' ἠθέλησα μηδέ γ' ἂν γνῶναί ποτε*· Electr. 1169 *καὶ μὴν ὁρᾷς γε παῦρα τῶν ἐμῶν κακῶν*, wie Antig. 741, wo nach Kreons Worten: *ὦ μιαρὸν ἦθος καὶ γυναικὸς ὕστερον* Hämon sagt: *οὐτἂν ἕλοις ἥσσω γε τῶν αἰσχρῶν ἐμέ*, und der Sinn offenbar der ist: *εἰ καὶ γυναικὸς ὕστερόν με λέγεις, τῶν γε αἰσχρῶν οὐκ ἂν ἥσσω μ' ἕλοις*. Vgl. auch Sauppe zu Dem. Olynth. 3, 12: *καὶ λύειν γε κτλ*. Ferner: Dem. Onet. 2, 9: *οὐκοῦν ὅτι γ' ἐπιώρκησεν ἄν*· pr. Phorm. 50 *εἶτά γε*; vgl. Andoc. 1, 86. Xen. Cyrop. 6, 3 10. Man sehe auch was Krebs Antib. p. 673 über die Stellung von quoque bemerkt [und Weissenborn zu Liv. 30, 42, 2 über die von quidem. Auch Dem. Ol. 1, 2 *τά γ' ἐμοὶ δοκοῦντα* scheint mir trotz Franke *γὲ* eher zu *ἐμοὶ* zu gehören. Ameis NJbb. 65, 362 wollte die obige Lehre nicht gelten lassen; ich kann ihm nicht beistimmen; auch Bäumlein Part. p. 67 f. ist für obige Auffassung. Vgl. auch *α* 223 *ἐπεὶ σέ γε τοῖον ἐγείνατο μήτηρ*. So wird wol auch *τ* 215 *γὲ* nicht zu *ξεῖνε* gehören.]

— [Zenodots Lesart: *ἐπεί ῥ' ἐθέλεις ἀφελέσθαι* ist in mehr als einer Hinsicht unpassend und daher schon von Aristarch die Diple periastigm. vor den Vers gesetzt s. La Roche TZS. p. 31 u. Aristonik. Auch Düntzer Zenod. p. 97 erklärt sich gegen diese von Zenod. erfundene Lesart.]

— Warum sagt der Dichter *ἀφέλεσθε* im Plural? Weil Achilleus die Schuld seines Verlustes in so fern auf Alle schieben kann, als sich seines Rechtes Niemand annimmt und dem Agamemnon wehrt.

[? s. 275. *Ὀργῇ δὲ κοινοποιεῖ εἰς ἅπαντας τὴν αἰτίαν, τὸν* (den eigentlichen) *αἴτιον τῆς ἀφαιρέσεως ἀγνοῶν* (ignorirend). So glaube ich wird nach Heffter's, Lehr's und Friedlaender's Besserung der Text von Aristonikus Bemerkung erst vollständig hergestellt. Die Construction des Verbs mit doppeltem Accus. (s. Friedl. Ariston. p. 50. 21; CWKayser im Philol. 17, 716) gehört zu den Beispielen b. La Roche HSt. §. 104. 2, 6.]

301. *ἀνελών. Ἀνελεῖν*, etwas vom Boden aufheben; vgl. Ast zu Plat. Legg. XI, cap. 1 p. 509. *Φέρειν* aber ist auferre, wie oft. [*ἀέκοντος ἐμεῖο* ist Gen. absol. wie *T* 273, vgl. *Ω* 289 *ἐμεῖο μὲν οὐκ ἐθελούσης*, und Ameis zu *ζ* 157. Ausführlich hat Classen Beobb. IV p. 30 ff. diese grammatische Erscheinung behandelt.]

302. *εἰ δ'*, d. i. *εἰ δὲ βούλει. Μὴν* bei *ἄγε* dringt auf Verwirklichung der Handlung, wie unser doch beim Imperativ; Exc. I, 13. Doederlein Gl. I, 38 erklärt brachylogisch: *εἰ δ' ἄξεις ἄγε* d. h. wenn du es thun willst, so thu' es jetzt oder gleich. Ich weiss damit die Stellen nicht zu vereinigen in welchen blos *εἰ δὲ* steht. [Kühner §. 823, 4 ebenso. — Düntzer zu *α* 271 dagegen hält hier *εἰ* nicht für die Conjunction, sondern für auffordernde Interjection, gleich eia. Dann ist mir aber *δὲ* (nach einer Interjection!) sehr bedenklich.]

Dass *εἰ δὲ* durch die Ellipse *βούλει* zu erklären ist (vgl. Nitzsch zu *α* 290 *ι* 37), beweisen Stellen, wie *I* 262 *εἰ δέ, σὺ μέν μευ ἄκουσον*. Dass es aber mit *ἄγε* dergestalt zu einer unantastbaren, unveränderlichen Formel der Aufforderung zusammengewachsen ist, dass die adversative Kraft des *δὲ* verloren geht, zeigen nicht nur die Stellen, wo es ohne ein vor ihm denkbares *εἰ μὲν* die Anrede beginnt, z. B. *P* 685 vgl. *Ζ* 376 *Ψ* 581, sondern auch und insbesondere diejenigen, in welchen es selbst den

Nachsatz beginnt. So *δ* 831 *εἰ μὲν δὴ θεός ἐσσι θεοῖό τε ἔκλυες αὐδῆς, εἰ δ' ἄγε μοι καὶ κεῖνον ὀϊζυρὸν κατάλεξον.* X 379. So auch nachahmend Apoll, Rhod. 1, 657 *ὦ φίλαι, εἰ δ' ἄγε δὴ μενοεικέα δῶρα πόρωμεν ἀνδράσιν.*

— *ἵνα γνώωσι καὶ οἵδε* sc. was geschieht. Achilles fordert den Oberkönig auf, jetzt gleich in Gegenwart der Versammlung eine Gewaltthat zu versuchen. Das zu ergänzende Object von *γνώωσι* ist ganz allgemeiner Natur, wie z. B. *X* 296 *Ἕκτωρ δ' ἔγνω ᾗσιν ἐνὶ φρεσίν* sc. wie es um ihn stand, unten v. 333 *αὐτὰρ ὁ ἔγνω ᾗσιν ἐνὶ φρεσί* sc. was sie wollten. Vgl. Exc. XVIII, 9. Besonders Lys. 3, 35 *τὸ γὰρ μειράκιον ὡς ἔγνω* —. [Vgl. *B* 419. Bei all diesen Stellen ist ein formelles „e s" zu ergänzen. So weit stimme ich Ameis NJbb. 65, 358 bei; s. zu *A* 76 Note.]

303. Das Asyndeton bei diesem Verse macht die Unmittelbarkeit und Raschheit der Folge anschaulich, welche eine Gewaltthat haben würde. Vgl. über das Asyndeton bei *αὐτίκα* unten zu *A* 539 *B* 442. [*αἶψα*, jählings. Für die Stellung im Vers vgl. Ameis zu *ο* 469 *π* 221 Anh., für die Ableitung von *αἰπύς**) Doederlein Gl. §. 968. — Ableitung des *ἐρωεῖν*, hier: strömen, bei Doederlein Gl. §. 2310; vgl. Buttmann Lexil. I, 70 f.; Curtius GZ I 319.]

304. *ὡς τώγ'*. Nach einem recapitulirenden Pronomen oder Pronominaladverbium steht ein gleichfalls recapitulirendes Demonstrativum unzählige Male mit *γέ*. Exc. IV, 6, b.

305. Es ist für das Verständniss der ganzen Oeconomie der Ilias höchst wichtig zu beachten, dass Agamemnon die Versammlung als der bei weitem schuldigere Theil verlässt. Auf ihm lastet zwar nicht mehr die Misshandlung des Priesters, indem er sich, um den Gott zu sühnen, zur Rückgabe der Chryseis entschlossen hat; aber dem Achilles gegenüber hat er Unrecht. Nicht nur hat er den Streit mit Achilles ohne dessen Schuld begonnen (vgl. *B* 378 *ἐγὼ δ' ἦρχον χαλεπαίνων*), sondern auch seine Drohung trotz Nestors Bitte nicht zurückgenommen, während sich Achilles zweimal bezwungen hat, ein-

---

*) Ob dieses selbst von Eustath. und Lobeck Rhem. 283 Elem. 222 mit Recht von *ἅπτω* = *συναπτῶς* abgeleitet wird, bezweifle ich; obwol auch mit Hesychs *αἶπος* nicht viel anzufangen ist.

mal indem er sich von der Göttin zurückhalten liess, sodann indem er sich zur Herausgabe der Briseis versteht. Wenn er jetzt grollt, so ist er in seinem Recht; sein Groll wird erst dann ein Unrecht, als er die flehende Bitte verschmäht. Vgl. *I* 515 ff. [Dieser Vers hat im cod. Ven. die Diple periest.; vielleicht entlehnte Aristarch hieraus einen Beweis (s. WRibbeck Philol. 8, 656) gegen Zenodot, etwa aus dem Dual wie *K* 545; s. Ariston., u. Düntzer Zenod. p. 64.'— Ueber den Rhythmus s. Hoffmann QH I p. 38.]

306. *ἐπὶ κλισίας καὶ νῆας ἐΐσας*. Die Schiffe, *ἐΐσαι* genannt als *ἐξ ἑκατέρου μέρους ἴσως πλέουσαι*, waren an's Land gezogen (vgl. unten v. 484 ff.) und von den aus Holz leicht gezimmerten Lagerhütten umgeben.

— [*ἐΐσαι*, kunstgerecht, gleichmässig gebaut, bezieht sich auf die Symmetrie im Bau des Schiffes, auf die Regelmässigkeit und das Ebenmaass in der Construction desselben, bezeichnet also wie *καλή, περικαλλής, εὐεργής* das Schiff als Kunstproduct. S. Schuster in Mützell's Ztschr. 14, 454 f.]

307. *Μενοιτιάδῃ*, dem Patroklos, Sohn des Menoitios; vgl. *Λ* 765 f. Haupt in seinen Zusätzen zu Lachmann p. 99 [und Düntzer Arist. p. 44] findet es bedenklich, dass Patroklos hier, wo er zum ersten Male vorkommt, nicht näher bezeichnet werde als durch das Patronymicum. Wir machen aufmerksam darauf, dass auch der für die Odyssee so wichtige Schweinhirt Eumaios in der ersten Stelle, wo er genannt wird, (*δ* 640) ebenfalls blos *συβώτης* heisst, so auch *ν* 404 *ξ* 7; der Name erscheint erst *ξ* 55. [Jeder Zuhörer kannte ja von vorneherein den Menoitiaden, und den Schweinhirten, so gut als den Atriden und Peliden. Sogar der Naubolide wird *ϑ* 116 nicht genannt; freilich ist dies wol (s. Düntzer) lieber nicht als Patronymicum zu nehmen. — Auch dieser Vers hat die Diple periest. in cod. Ven. — Metrisches zu *Α* 400.]

308. [Unter *ἅλς* ist immer das Meer an der Küste gemeint; Goebel: das Meer, in Mützell's Ztschr. 9, 521 ff. Also salum der Bedeutung nach; aber etymologisch nicht damit verwandt, sondern mit sal: Curtius GZ II 125, Kopp in NJbb. 82, 516 ff. sub n. 3.]

309. [*ἐείκοσι* noch 16mal in vierter, *εἴκοσι* 5mal in fünfter Stelle: IBekker Berl. MB 1864, 187 Note 1.]

310. [ἀνὰ — εἷσεν vgl. ξ 280 *N* 657 *Ξ* 209 und dazu Classen NJbb. 79, 304 und Merkel Proll. zu Ap. Rhod. p. LXXIII.]

311. [ἐν ist nicht etwa mit ἔβη zu verbinden, sondern adverbiell: unter ihnen, wie *B* 588 *Π* 551 δ 653. Povelsen Emend. loc. aliq. Hom. Hauniae 1846 p. 21 f.]

312. *οἱ μὲν ἔπειτ' ἀναβάντες ἐπέπλεον,* d. i. *ἀναβάντες ἔπειτα ἐπέπλεον·* siehe unten zu v. 594.

313. *ἀπολυμαίνεσθαι.* Wolf: die *λύματα,* sordes, von sich wegschaffen. Diese Waschungen sind keineswegs blos eine medicinische Maassregel oder die gewöhnlichen Waschungen, die man vornimmt vor einem Opfer, sondern symbolisches Abthun der Schuld, welche in Folge von Agamemnons Beleidigung des Gottes auch am Heere mit der Pest gestraft worden war. Desswegen wird auch das Reinigungswasser, welchem sich das Sündliche gleichsam mitgetheilt hat, ins Meer geschüttet, um in diesem unterzugehn und zu verschwinden und keinen Menschen zu beflecken. [Zu Pausanias' Zeit und schon früher nannte man *καθάρματα,* was hier *λύματα,* wie er 8, 41, 2 unter ausdrücklicher Bezugnahme auf diese Stelle vermuthet. Näheres über diese Synonymie bei Giseke im Philol. 8, 199 f. oder HF p. 142 f., wo insbesondere Hesych s. v. *λύματα·* — *τὰ γὰρ τῆς νόσου τουτέστι τὰ καθάρματα* betont wird.] Vgl. Hermann gottesd. Alterth. §. 23, 25, Hom. Th. VI, 28.

[Da die Wörter auf —*μα* (wie die auf —men) eigentlich das Participialsuffix —*μένον* *) enthalten, so ist *λῦμα* eigentlich das Abgewaschene, formell s. v. a. *λελουμένον* (Curtius GZ. I 43. 335: Spülicht).]

---

*) Da dies Passivo-Medium (Subjectivum bei Ahrens) ist, so hat es die Fähigkeit beide Genera zu vertreten z. B. *ὄμμα* medial: Auge, passive: Anblick. Meist aber eines von beiden; passive: *πρᾶγμα, ποίημα, ῥῆμα, γράμμα,* stramen, semen, agmen, germen (st. genmen) u. a., active: *δέσμα, ῥύμα, πνεῦμα,* flumen, lumen, fulmen und so die meisten auf — mentum. Diese auch von Doederlein aufgestellte Lehre behandeln im Zusammenhang die sprachvergleichenden Werke von Bopp III §. 801 (2. ed.), Schleicher Comp. §. 219 p. 331, Leo Meyer II 263 f.

— [ἄνωγε, jussit, Imperf., wofern nicht etwa ἀνώγει zu schreiben ist. Vgl. auch Krüger Di. 39, Düntzer zu ρ 582. Das Wort ist etymologisch interessant; die Perfectform ist offenbar, wie schon Buttmann A. Gr. II 115 erkannte, die ältere. Wie sie aber entstanden, war ihm noch dunkel. Benfey gibt bei Kuhn 9, 128 ff. eine ansprechende Vermuthung; der Stamm des Worts wäre ursprünglich ἀχ statt ἀγ, die Form ἄχνυμαι führte in der Aussprache zu einem Stamm ἀγγ d. h. ἀνγ (wie ἐνκ, ἀνθ), reduplicirt: ἀναγκ (wie ἐνεγκ, ἀνανθ); die Perfectform mit nochmaliger Reduplication, aber mit Ausstossung des in den Stamm gedrungenen Parasiten-Nasals: eigentlich ἀν-ήν-ο(ν)γ-α (wie ἐν-ήν-ο(ν)χα, ἀν-ήν-ο(ν)θ-α); anstatt aber eine zweimalige Reduplication anzunehmen, verlängerte sich der Stammvocal und so wird aus ἀγκ: ἄνωγα*). Das Wort bedeutet ursprünglich: beengen, dann: zwingen, gebieten.]

314. [λύματα βάλλον schrieb oder beliess Aristarch. Bekker schrieb nun λύματ' ἔβαλλον s. HBl. 148, und stellte das Augment in ähnlichen Stellen am Versschluss auf Kosten des vorvorhergehenden Worts her, gegen ausdrückliche Zeugnisse. Näheres gegen diese Methode bei WCKayser im Philol. 18, 684 ff.]

[315—17 hält Düntzer Arist. p. 184 für eine schlechte Eindichtung; seine Gründe erscheinen mir subjectiv. Eher möchten wir Giseke beistimmen, der auch einen sprachlichen Grund gegen die Aechtheit zugleich neben einer rhythmischen Anomalie geltend macht: Philol. 8, 199 f. oder HF p. 142. Allein schliesslich findet doch auch er in der Wiederkehr von Phrasen und Verstheilen eine Hauptstütze seiner Ansicht.]

316. παρὰ θῖν' ἁλός. Θῖν' ist Accusativ; ι 45 πολλὰ δὲ μῆλα ἔσφαζον παρὰ θῖνα· ξ 346 αὐτοὶ δ' — ἐσσυμένως παρὰ θῖνα θαλάσσης δόρπον ἕλοντο, indem sich bei diesen Handlungen die Personen eine Strecke weit den Strand entlang verbreiten.

[ἀτρυγέτοιο, des unermüdlich wogenden, nach Herodian (in EM 167, 13 vgl. Damm, Rost s. v., Lobeck Proll. p. 145 not., Curtius II 173) aus ἀτρύετος vgl. ἀτίετος; auch Hesych s. v. kennt die Erklärung: ἀκαταπόνητος, vgl. Lob. Proll. 374. Doederlein §. 2436: von ἀνατρύζειν aufgährend, aufbrausend und murrend, nach Art des gährenden Mosts. P 425 u. hymn. Cer. 67. 457 auch Epitheton des Aethers. Aber schon Euripides scheint durch

*) Ganz wie im Sanskr. aus dambh: dadá'bha.

die falsche Volksetymologie verleitet zu sein, das Meer ἀκάρπιστα πεδία zu nennen. S. Doederlein zu 327. Anderer Ansicht, an der alten Ableitung festhaltend, ist A Göbel in Mützell's Ztschr. IX 542 f. Eine Andeutung ἀτρύ-γετος nach Analogie von τηλύ-γετος zu theilen und abzuleiten, bei Leo Meyer Vgl. Gr. II 255.]

317. **ἑλισσομένη περὶ καπνῷ, nicht: περιελισσομένη καπνῷ, umwickelt vom Rauche, sondern: sich emporwirbelnd innerhalb des Rauches.**

Diese Bedeutung von περὶ und ἀμφί, innerhalb einer Sphäre, eines Raumes, lässt sich durch die ganze Gräcität verfolgen. [Von ἐν dürften sich beide Präpositionen so unterscheiden, dass dies zunächst einen Punkt innerhalb bezeichnet, jene aber eine Erfüllung des Raumes innerhalb einer Peripherie: rundum in —. Doch scheint dies nur für die Construction mit Dativ (Locativ) zu gelten. S. auch zu Δ 305.] σ 307 αὐτίκα λαμπτῆρας (Kohlpfannen, Feuergeschirr) τρεῖς ἵστασαν ἐν μεγάροισιν, ὄφρα φαείνοιεν· περὶ δὲ ξύλα κάγκανα θῆκαν, Φ 11. Τρῶες ἔννεον ἔνθα καὶ ἔνθα ἑλισσόμενοι περὶ δίνας, sich herum treibend in den Strudeln. [Richtiger wol Ameis NJbb. 65, 355: um die Strudel herum.] Π 157 λύκοι ὣς ὠμοφάγοι, τοῖσίν τε περὶ φρεσὶν ἄσπετος ἀλκή. [Ein eklatantes Beispiel ist Χ 95 δράκων ἑλισσόμενος περὶ χειῇ. Vgl. auch Ausdrücke wie περὶ θυμῷ, περὶ κῆρι. Allenfalls liesse sich auch so erklären Κ 10 κνισσῆεν δέ τε δῶμα περὶ στεναχίζεται αὐλῇ, wenn nicht die nun recipirte Schreibung περιστεναχίζεται vorzuziehen wäre *).] So auch Hymn.

*) Man gestatte eine Bemerkung hiezu. κ 11 zeigt durch den Gegensatz, dass in v. 10 enthalten sein muss, was die Winde am Tag thun; statt dessen ist gesagt, δῶμα περιστεναχίζεται αὐλῇ· also sind die Winde (wie schon Faesi vermuthete) bei Tag gleichsam bei ihrer Arbeit gedacht, sie tosen zu Haus, weil aus der ehernen Mauer (κ 3) jedenfalls nur der gerade wehende Hauptwind hinausgelassen wird, Nachts aber schlafen sie. Für die Beziehung der Präposition zum Verbum spricht die Vergleichung von κ 454. 398 ρ 541 ν 227, welche zugleich zeigen, warum der Dativ αὐλῇ nicht von περιστεν. (circumtonat aulam) abhängig zu machen ist. Es ist der Locativ: im Hofe. Dieselben Stellen rechtfertigen die Lesart μ 241 ἀμφὶ δὲ πέτρη (statt πέτρῃ) δεινὸν ἐβεβρύχει. Alle Conjecturen zu κ 10 (auch die von Schaefer aufgestellte von Nitzsch empfohlene von Bekker aufgenommene: αὔλῃ = αὐλήσει) sind unnöthig. Aus der freien Anwendung des

Demet. 429 αὐτὰρ ἐγὼ δρεπόμην περὶ χάρματι, in Freude, wie Aesch. Choeph. 35 περὶ φόβῳ, in Furcht, Pers. 696 ἀρχαίῳ περὶ τάρβει. Plat. Phaed. 112 E ὧν τὸ μὲν μέγιστον καὶ ἐξωτάτω ῥέον περὶ κύκλῳ (im Kreise herum) ὁ καλούμενος Ὠκεανός ἐστι· vgl. Lob. Phryn. p. 9. Für ἀμφὶ vgl. [κ 517 βόθρον ὀρύξαι — ἀμφ' αὐτῷ δὲ χοὴν χεῖσθαι, nicht: rund um die Grube, sondern rundum in der Grube]. Eurip. Bacch. 1229 καὶ τὴν μὲν - εἶδον Αὐτονόην Ἰνώ θ' ἅμα ἔτ' ἀμφὶ δρυμοῖς (noch im Gebüsche) οἰστροπλῆγας ἀθλίας. So wird ἀμφὶ πυρὶ στῆσαι τρίποδα θ 434 gleich im nächsten Verse mit ἐν πυρὶ erklärt. [Ameis in NJbb. 65, 355 f. hat uns nicht in allen Stücken überzeugt.]

318. [οὐδ' Ἀγαμ. λῆγ' — mit dieser negativen Wendung geht der Sänger zu einer andern aber gleichzeitigen Scene über, wie öfter, nicht selten so mit αὐτάρ. S. Düntzer Arist. p. 182 f.]

320. ἀλλ' ὅγε. So steht ὅγε sehr oft hinter ἀλλά, um bei einem neuen Prädicate die Identität des Subjects auf eine für uns unnachahmbare Weise zu markiren, was bei contrastirenden Prädicaten zuweilen von besonderer Wirkung ist; vgl. Exc. IV, 5 und 7, p. 225.

[Bezeichnende Namen; Ταλθύβιος = βιοθάλμιος (oder ζωθάλμιος?) Bekker HBl. 222, 14. Εὐρυβάτης heisst auch ein Herold des Odysseus Β 184, wie schon Aristarch bemerkte.]

323. χειρὸς ἑλόντ' ἀγέμεν, wie β 231 ὅν κεν ἐγὼ δήσας ἀγάγω, wo die Lateiner sagen müssten: manu prehensam, vinctum ducere. [ἀγέμ. von ἔρχεσθον abhängig, nach Doederlein, wodurch das etwas harte Asyndeton beseitigt wird.]

324. Siehe zu 137.

325. [καὶ ῥίγιον noch schrecklicher. Bäuml. Part. 150.]

326. προΐει κρατερὸν δ' ἐπὶ μῦθον ἔτελλε (s. v. 25), parataktisch für προΐει ἐπιτέλλων, vgl. zu 134. Der κρατερὸς [nachdrückliche] μῦθος ist nicht eine neue, sondern die bereits gesprochene Rede.

Verses bei Dio Chrys. 66, 351 κνισσῆεν δέ τε δῶμα, περιστεναχίζεται αὐλή lässt sich für den Homertext nichts entnehmen.

328. [„Präpositionen stellt nur die Ilias, nicht auch die Odyssee, vor eine Enklitika, und auch in der Ilias sind es nur wenig Verse mit ihren Nachbildungen.“ So Giseke HF §. 79.]

330. *οὐδ' ἄρα τώγε ἰδὼν γήθησεν Ἀχιλλεύς*, und natürlich freute sich Achilles nicht, als er sie sah.

In solchen Stellen drückt *ἄρα* die unmittelbare, sich von selbst ergebende Verknüpfung der Aussage mit den Verhältnissen aus [ebenso Bäumlein Part. 21]; das *οὐ γηθῆσαι* des Achilles steht mit dem Kommen der Herolde in einem natürlichen, keiner weiteren Vermittlung bedürftigen Zusammenhang. Vgl. *Ψ* 670 *ἦ οὐχ ἅλις, ὅττι μάχης ἐπιδεύομαι; οὐδ' ἄρα πως ἦν, ἐν πάντεσσ' ἔργοισι δαήμονα φῶτα γενέσθαι*, es war aber natürlich (scilicet, nimirum) unmöglich etc. — An vielen Stellen passt auch halt oder eben; Exc. III, 7.

331. *τὼ μὲν ταρβήσαντε καὶ αἰδομένω*. Der Unterschied der Tempora ist merklich. *Ταρβήσαντε* ist confusi, verlegen geworden, was in dem Augenblicke geschah, wo sie vor Achilles traten, während *αἰδομένω* nicht den Eintritt einer Gemüthsverfassung, sondern deren Fortdauer bezeichnet. [Ebenso Classen Beobb. III 32. 27.]

Δ 384 *τὸν δ' οὐ ταρβήσας προσέφη κρατερὸς Διομήδης*, ohne verlegen geworden zu sein; vgl. zu *Γ* 259. Instructiv Plut. Demetr. 42 *δεξαμένου δὲ πάσας* (*τὰς ἐγγράφους ἀξιώσεις*, die Bittschriften) *καὶ τῇ χλαμύδι συλλαβόντος ἥσθησαν οἱ ἄνθρωποι καὶ παρηκολούθουν*, wurden die Leute froh und begleiteten ihn; Xen. Anab. 2, 4, 18 *ὁ δὲ Κλέαρχος ἀκούσας ἐταράχθη σφόδρα καὶ ἐφοβεῖτο*. [S. Cyrop. 7, 2, 7 NB.; Herod. 3, 123 *ἥσθη τε καὶ ἐβούλετο*. Dem. Timoth. 27.]

333. [*ἔγνω* merkte es, dass sie verlegen waren; zu *Α* 302. 76 Note.]

334. *Διὸς ἄγγελοι ἠδὲ καὶ ἀνδρῶν*. So und *Διὶ φίλοι*, *Θ* 517, heissen die Herolde als Organe der von Zeus stammenden königlichen Gewalt. Gegen Herolde, welche eine Botschaft veruntreuen, *γραφαὶ κατὰ τούτων ἔστων, ὡς Ἑρμοῦ καὶ Διὸς ἀγγελίας καὶ ἐπιτάξεις παρὰ νόμον ἀσεβησάντων*, Plat. Legg. XII. p. 941 A. [Ueber Achilles' Höflichkeit s. Gladstone-Schuster S. 293. — Metrisches: der

Spondeus in zweiter Stelle wie *Α* 562. 520. 437: Giseke HF p. 138.]

335. *ἐπαίτιοι* Doederlein Gl. I 175 mitschuldig, *αἴτιοι ἐπ' Ἀγαμέμνονι*, praeter Agamemnonem. Ich hatte *ἐπαίτιος* für ein aus dem Präpositionalausdruck *ἐπ' αἰτίᾳ*, in culpa, entstandenes Adjectivum betrachtet. [Dagegen Ameis in Mützell's Ztschr. 8, 632; seine Auffassung des *ἐπὶ* in ähnlichen Fällen zeigt seine Note zu *κ* 491 *α* 273 *ξ* 330.]

337. [*Διογενές*. Deum gens, bei Virg. Aen. 10, 228. S. zu *Α* 176. Patroklos ist nicht *βασιλεύς*; er scheint nur Stellvertreter des Achilleus im Commando der Myrmidonen; s. Gladstone-Schuster S. 288.]

338—340. *τὼ δ' αὐτώ*, diese selbst; die Vollstrecker des Unrechts sollen selbst dieses Unrecht*) bezeugen, und zwar *πρός τε θεῶν μακάρων πρός τε θνητῶν ἀνθρώπων*, vor Göttern und Menschen, *καὶ πρὸς τοῦ βασιλῆος ἀπηνέος*, und vor ihm, dem unfreundlichen König [? s. unten] und sollen dieses Zeugniss ablegen, *εἴποτε δὴ αὖτε*, wenn einst einmal wieder das Bedürfniss nach mir entsteht.

339. Die Structur *μάρτυροι ἔστων πρὸς θεῶν* denke man sich so: sie sollen Zeugen sein anerkannt oder angesehen als solche von Seiten der Götter ff. Denn es ist das *πρὸς* kein anderes, als was gewöhnlich mit judicio, existimatione verdeutlicht und z. B. in folgenden Stellen gefunden wird: Thucyd. 1, 71, 5 *δρῷμεν δ' ἂν ἄδικον οὐδὲν οὔτε πρὸς θεῶν τῶν ὁρκίων οὔτε πρὸς ἀνθρώπων αἰσθανομένων·* Xenoph. Anab. 1, 6, 6 *βουλευόμενος ὅ,τι δίκαιόν ἐστι καὶ πρὸς θεῶν καὶ πρὸς ἀνθρώπων·* ib. 2, 5, 20 *πῶς οὖν ἂν — ἐκ τούτων πάντων τοῦτον ἂν τὸν τρόπον ἐξελοίμεθα, ὃς μόνος μὲν πρὸς θεῶν ἀσεβής, μόνος δὲ πρὸς ἀνθρώπων αἰσχρός·* Stellen, welche unter andern Ast citirt zu Plat. Legg. IX 10 p. 453. [Xen. Anab. 1, 6, 6 *ὅτι δίκαιόν ἐστι καὶ πρὸς θεῶν καὶ πρὸς ἀνθρώπων*; s. Krüger. — Man beachte das viermalige *—ων*, durch welches wie durch den Gang des Verses die Rede etwas Feierliches erhält.]

---

*) [Dieses Object des Zeugnisses steht freilich nicht da, ist aber für Augenzeugen der Scene in der Versammlung u. der gegenwärtigen gar nicht nöthig. Eine Andeutung davon liegt vielleicht in *ἀπηνέος*.]

340. [*πρὸς τοῦ βασιλ. ἀπην.* Wollte man *τοῦ* für den Artikel halten, so müsste man freilich mit Aristarch Anstoss an der Stellung nehmen. Aber auch für *αὐτῷ*, ei, kann *πρὸς τοῦ* nicht stehen, und es scheint am gerathensten mit Faesi und Ameis die Stelle so zu fassen: mit diesem König, dem Harten. — *ἀπηνής*, unfreundlich, hartherzig, Doederlein Gl. §. 1000: (das Gegentheil *προσηνής*) von ehemaligem *ἀπαίνεσθαι* abnuere; nach anderer Ableitung (AGöbel, Homerica Münster 1861, S. 18) wird als Stamm *ἀν—*, sehen, angenommen, also *ἀπηνής* eigentlich wegblickend, mit Vergleichung von goth. abanstîc invidens von ansts favor. Uebrigens hatte die *ἔκδοσις πολύστιχος* (s. Sengebusch Diss. I 203): *ἀναιδέος*; aber wir sind hier auf die Autorität des Aristarch um so mehr angewiesen, als letzteres auch eine Glosse gewesen sein könnte.] — Für *δ' αὖτε*, das Hartung 1, 324 *δηὖτε* schreibt, vgl. *Τ* 134 *ὣς καὶ ἐγών, ὅτε δ' αὖτε μέγας κορυθαίολος Ἕκτωρ Ἀργείους ὀλέεσκεν ἐπὶ πρύμνῃσι νέεσσιν, οὐ δυνάμην λελαθέσθ' Ἄτης*, als nunmehr wiederum, vgl. 132. Ferner *Η* 448 *οὐχ ὁράᾳς, ὅτι δ' αὖτε καρηκομόωντες Ἀχαιοὶ τεῖχος ἐτειχίσσαντο νεῶν ὕπερ* —, dass nunmehr auch wieder —; *ι* 311 *σὺν δ' ὅγε δ' αὖτε δύω μάρψας ὡπλίσσατο δεῖπνον.* [An all diesen Stellen schreibt Bekker jetzt *δὴ αὖτε*; an unserer gewiss mit Recht, s. Friedlaender NJbb. 79, 821. — Krüger Di. 13, 6, 4. *αὖτε*, abermals, S. auch zu *Α* 131; Bäumlein Part. 47.]

341. [*χρειὼ-γένηται.* Düntzer Arist. p. 46 findet den Ausdruck „nichts weniger als treffend“ und verlangt „doch einen Dativ.“ Beides mit Unrecht. Denn „wenn man i. e. er, Agam., mich wieder braucht“ ist doch im Sinne von: wenn er meine Hilfe für die andern wieder in Anspruch nehmen will — vollkommen genügend und treffend. *Μνησικακήσει γὰρ Ἀχιλλεύς.* *Χρειὼ* hat aber meines Wissens nie den Dativ, sondern den Accusativ: La Roche HSt. §. 113, Krüger Di. 47, 16, 3. Vgl. *δ* 634 *ἐμὲ δὲ χρεὼ γίγνεται αὐτῆς* (*νηός*). Man braucht hier aber selbst diesen nicht, weil die Beziehung auf Agamemnon ganz klar ist, und es wäre zum mindesten unnöthig, etwa schreiben zu wollen *εἴποτε δὴ αὐτὸν κτλ.* — Ueber eine rhythmische Eigenthümlichkeit des Verses s. Giseke im Philol. 8, 202 oder HF §. 154.]

342. *ἦ γὰρ ὅγ'* begründet das *εἴ — χρειὼ ἐμεῖο γένηται.* [Ueber die Länge des *γάρ*: Bekker HBl. 277, 25; Giseke HF p. 138. — *ὀλοῇσι* (Lips. Eust. Vind. Porph.) Vulg.; *ὀλοιῇσι* Ven. hier u. Χ 5.]

344. *σόοι*, wolbehalten, ohne Gefahr vernichtet zu

werden (Plut. Pelop. 20), wovor ein tüchtiger *πρόμαχος* sichert, wie umgekehrt ein schlechter Anführer das Verderben herbeiführt; *E* 643 *σοὶ δὲ* (dem Sarpedon) *κακὸς μὲν θυμός, ἀποφθινύθουσι δὲ λαοί.* Umgekehrt *Π* 363 *ἀλλὰ καὶ ὣς ἀνέμιμνε* (*Ἕκτωρ*), *σάω δ' ἐρίηρας ἑταίρους.* — *Μαχέοιντο* hat Bekker im Texte gelassen, obwol Homer die Optativ-Endung der 3ten Pers. Plur. auf *οιντο* nicht hat, sondern nur *οιατο. Μαχέονται* (Indic. Fut. vgl. *B* 366), wie Thiersch in der Gr. §. 347, I, a vermuthet, beseitigt nicht nur die ungewöhnliche Form und den unzulässigen Hiatus, sondern auch den wenn auch erklärlichen, doch immer unbequemen Optativ nach dem Präsensbegriff *οἶδε.* Porson hat *μαχέωνται* vorgeschlagen.

Ueber die Form s. Schömann d. Hecate p. 12 n. 10 [Opusc. II 226, wo aus der Thebais bei Athen. XI p. 465 und aus Asius ib. XII p. 525 E die Formen *δαίσαιντ'* und *κτενίσαιντο* angeführt und über dieses *μαχέοιντο* bemerkt wird: quam incertae fidei sit satis constat. — Die Form bietet cod. Ven., Schol. Theocr. 3, 24; nach Schol. A las sie auch Nikanor, und Schol. B las sie ebenfalls, ebenso Paraphr. Bekk. Alt ist also diese Ueberlieferung jedenfalls (Eustath. p. 115, 14: *καὶ οὔτε ἐκεῖνα ἐμοῦ δίχα, δι' ὧν σόοι ἐμάχοντο*). Hoffmann QH I 92 §. 67 lässt die Wahl, 343 f. zu streichen oder *μαχεοίατ'* zu lesen wie *σ* 190 *θησαίατ'* (oder wie man gut vermuthet hat *θεσσαίατ'*). Dies hat auch bereits Barnes und Bentley vorgeschlagen und eher könnte ich mich mit der Annahme befreunden, dass diese Form schon vor den Alexandrinern mit der damals geläufigern *μαχέοιντο* vertauscht worden sei (natürlich ungeschickt genug) als zu einer Athetese der beiden oder gar (Düntzer Arist. p. 26) sieben Verse meine Zuflucht nehmen. Wäre aber *μαχέονται* ursprünglich, so sieht man nicht, warum dies sollte geändert worden sein. Wegen des Optativ s. Krüger Di. 54, 8, 3; Aken GZ d. L. v. Temp. u. Mod. §. 141.]

348. *ἣ δ' ἀέκουσ' ἅμα τοῖσι γυνὴ κίεν·* mit diesem einzigen Worte deutet Homer die Stimmung der Briseis an; vgl. dagegen Ovid. Heroid. 3, 15. at lacrumas sine fine dedi rupique capillos; infelix iterum sum mihi visa capi, und überhaupt Hom. Th. VII, 5. [A. Nauck, Mélanges Gréco-Romains p. 399 = Bullet. de l'Acad. Imp. d. S. Petersb. T. VI p. 9 schreibt *ἀκέουσ'* aus guten Gründen. Auch Düntzer Arist. p. 47 vermuthet, dass dies das Ursprüngliche war.]

304—348. Nachdem der Streit in der Versammlung vorüber ist, entwickeln sich die thatsächlichen Folgen desselben. Die Parteien trennen sich; zunächst handelt Agamemnon, indem er erstlich die Sühne ins Werk richtet, sodann durch Herolde die Briseis abholen lässt, welche Achilles auch unweigerlich hergiebt. Aber an den Vollzug der Gewaltthat schliesst sich sofort die Klage, die Achilles über dieselbe bei seiner Mutter Thetis erhebt. Indem Thetis durch Zeus ihm Genugthuung zu schaffen verspricht, bildet die Unterredung zwischen Mutter und Sohn den Uebergang, der zwischen Agamemnons Schuld und Strafe vermittelt.

[Für die folgende Episode vgl. v. Kittlitz die Fürbitte der Thetis (1856); Bäumlein ZfAW 15, N. 19; Düntzer in Mützell's Zeitschr. 14, 333 Note; Köchly Diss. Hom. III 19; Düntzer Arist. p. 49 ff.; WRibbeck in der Recens. v. Köchly Il. carm. XVI bei Fleckeisen NJbb. 85, 4 f. — Rhythmische Beobachtungen bei Giseke HF §. 206.]

349. *Δακρύσας* steht nicht etwa für *δακρύων*, sondern bedeutet: zu Thränen gebracht [lacrimis obortis]; er musste weinen, wie wir sagen; vgl. oben zu *ταρβήσαντε* v. 331 und Krüger Gr. §. 53, 5; ferner ist *ἑτάρων νόσφι λιασθεὶς* zusammen zu nehmen: von den Freunden seitab gewendet, *θῖν' ἐφ' ἁλὸς* aber v. 350 zu verbinden mit *ἕζετο*, nach ζ 236 *ἕζετ' ἔπειτ' ἀπάνευθε κιὼν ἐπὶ θῖνα θαλάσσης*. Die Kommata nach *δακρύσας* und *λιασθεὶς* sind zu streichen.

350. Da *ἕζετο* nicht, wie Buttmann meint, aoristisch zu verstehn, sondern wie *ἶζον* π 365 eines von den zu v. 25 besprochenen Imperfecten ist, welche an sich momentane Handlungen ausdrücken mit nachhaltiger Wirkung, so konnte damit ohne Weiteres das Präsens *ὁρόων* verbunden werden: er setzte sich und sass da schauend — vgl. Θ 51. Uebrigens liest Bekker mit Aristarch *ἐπ' ἀπείρονα πόντον*. — [Ueber *ἁλὸς* zu Δ 308; *πολιή*, grauweisslich, heisst die See, wo sie Schaumwellen erzeugt, sei es durch den Ruderschlag, oder beim Auf- und Untertauchen, oder beim Anprallen an's Gestade, wie hier. *Πόντος*, eigentlich Pfad, wie *ὑγρὰ κέλευθα* (Curtius in Kuhns Ztschr. I, 34 und GZ I, 235) bezeichnet immer die hohe See, das tiefe Meer, und bekommt das Beiwort *οἶνοψ*, weinfarbig, wenn es bei ruhigem Wetter und heiterem Himmel Sonnenschein oder andre Beleuchtung reflectirt, *ἀπείρων* mit Bezug auf den

durch nichts als Himmel und Wasser begränzten Horizont. Dass mit Bezug auf die Situation, die Gemüthsstimmung Achills, der in die weite See hinausstarrt ohne ein Auge für das Farbenspiel derselben zu haben, Aristarchs Lesart den Vorzug verdient, hat schon Faesi angedeutet. AGoebel, dessen mit Gelehrsamkeit wie mit Sinn für die Natur verfasster Abhandlung*) über „das Meer in den homer. Dichtungen" Mützell's Ztschr. 9, 513—45 obige Angaben entnommen sind, hat dies näher begründet. — Dass in θῖν' ἐφ' die Präposition nach der Lehre der Alten nicht zu accentuiren ist, und warum, hat Lehrs QE 76 ff. gezeigt.]

351. πολλά· vgl. zu v. 35. [Virg. Georg. 4, 319 f. vom Aristäus in gleicher Situation: Tristis ad extremi sacrum caput adstitit amnis Multa querens. Uebrigens ist φίλη bei μήτηρ, πατρίς u. ä. stehendes Beiwort: nachgeahmt von den röm. Dichtern carus bei parens, genitor, conjux, patria z. B. Virg. Aen. 1, 646. 677. 689. 4, 91. Hor. Sat. 2, 2, 104 cf. interpp.]

[Ueber den Unterschied der Participien εὐχόμενος, χεῖρας ἀνασχών, ὀρεγνὺς u. ä. s. Classen Beobb. III 28. Das letztere Particip hatte Aristarch vorgezogen, während Zenodot ἀναπτὰς schrieb. Vgl. Düntzer Zenod. p. 130, wo letztere Lesart vielleicht mit Recht in Schutz genommen wird, wenn Aristarch nur an die gewöhnliche Bedeutung von ἀναπτὰς (auffliegend) dachte; indess hat auch WRibbeck im Philol. 8, 697 an die ursprüngliche Bedeutung von πετ — als „ausbreiten" **) erinnert (die freilich kaum richtig festgestellt ist, wenn man die Scheidung von Curtius GZ I 178 gelten lässt) und so geglaubt, diese einzelne Form griffe noch in die Urbedeutung zurück und sei wol haltbar. Eine solche Erscheinung hätte, wenn die Urbedeutung

*) In derselben scheint der Verf. jedoch allzusehr immer auf die jedesmalige Situation Gewicht zu legen; in den meisten Fällen freilich mit Recht; aber nach der Natur der epischen Gesangesweise dürfen wir doch annehmen, dass der Sänger oft ein geläufiges oder stehendes Beiwort wählte, ohne die feinen Beziehungen zu beabsichtigen, welche man jetzt im jedesmaligen Zusammenhang entdecken könnte.

**) Vgl. Lobeck zu Buttm. Ausf. gr. Spr. II p. 270 s. v. πετάννυμι Note.

festgestellt ist, nichts Auffallendes; aber an unsrer Stelle müssen wir überhaupt darauf verzichten, den ursprünglichen Wortlaut des variirenden Textes noch ermitteln zu können.]

352. ἐπεί μ' ἔτεκές γε. Das Gewicht, welches γὲ dem Ausdruck der Ursache gibt, drückt der Lateiner in quando quidem, der Deutsche in weil denn aus. [Aehnlich Bäumlein Part. 57.] Ψ 150 νῦν δ' ἐπεὶ οὐ νέομαί γε φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν, Πατρόκλῳ ἥρωϊ κόμην ὀπάσαιμι φέρεσθαι. — Πὲρ bei μινυνθάδιον*) ist das einfache sehr; vgl. zu v. 131.

353. τιμήν πέρ μοι ὄφελλεν Ὀλύμπιος ἐγγυαλίξαι, honorem utique mihi debebat Juppiter impertire.

Πὲρ in fordernden und auffordernden Sätzen bedeutet durchaus, jedenfalls, allewege, oder um so mehr, gleichsam ἐκ περισσοῦ, letzteres besonders in Sätzen, welche die Forderung einer Compensation enthalten. Es schliesst sich in der Regel an den Begriff an, in welchem ein Gegensatz ruht, so dass, wenn auch Anderes versagt sei, um so mehr auf Erfüllung einer Forderung bestanden wird. Λ 796: wenn Achilles nicht selbst in die Schlacht gehen kann, ἀλλὰ σέ περ προέτω· wie Π 38 Λ 508 Μ 349; Ι 300 εἰ δέ τοι Ἀτρεΐδης μὲν ἀπήχθετο κηρόθι μᾶλλον αὐτὸς καὶ τοῦ δῶρα, σὺ δ' ἄλλους περ Παναχαιοὺς τειρομένους ἐλέαιρε. ζ 325 νῦν δή πέρ μευ ἄκουσον, ἐπεὶ πάρος οὔποτ' ἄκουσας. Β 236 οἴκαδέ περ σὺν νηυσὶ νεώμεθα τόνδε δ' ἐῶμεν αὐτοῦ ἐνὶ Τροίῃ γέρα πεσσέμεν, vgl. Π 205. Zu unserer Stelle gehört insbesondere Τ 200 ἄλλοτέ περ καὶ μᾶλλον ὀφέλλετε ταῦτα πένεσθαι, alio utique tempore haec vel magis debetis administrare. Ausserdem vgl. Π 523 coll. δ 379 Υ 119. 300 Φ 308. [Bäumlein Part. 199: da du mich allerdings zu kurzem Dasein geboren hast, so sollte mir jedenfalls Zeus Ehre verleihen. Rieckher (Correspdzbl. f. Würt. 1862): „wir möchten lieber beide πὲρ auf einander beziehen und den Nachtheil des kurzen Daseins dem Vorzug der Ehre gegenübergestellt glauben." So ist obige Erklärung im Grund auch gemeint.]

355. [ἦ γὰρ will Bäumlein Part. 69 so fassen, dass γὰρ den Behauptungssatz als unmittelbar gewiss und keines Beweises bedürftig hinstelle. Aber warum soll man nicht einfach hier die Anführung des Factums als Begründung des

*) [Ableitung: Curtius GZ I 299 II 80. 200.]

Vorhergehenden auffassen? Auch Rieckher (a. O. p. 40) fasst γὰρ in gewöhnlichem Sinn als causal.]

356. αὐτὸς ἀπούρας, Epexegese zu ἑλών, durch welche das, in ἑλὼν nicht anschaulich hervortretende, gehässige αὐτὸς angebracht werden konnte. Vgl. *Z* 66 Νέστωρ δ' Ἀργείοισιν ἐκέκλετο, μακρὸν ἀΰσας· *P* 408 πολλάκι γὰρ τόγε μητρὸς ἐπεύθετο, νόσφιν ἀκούων, ferner *Γ* 22 *H* 121 ψ 7. [Doederlein: suum ipse in usum, coll. *T* 89 u. Reden u. Aufs. II 177. Allein Achill will hier nur das Eigenmächtige und Rücksichtslose des Verfahrens hervorheben; hatte ja Agamemnon mehrmals darauf gepocht, dass er allenfalls „in eigener Person" sich die Briseis holen werde: 137, vgl. 161. 185. 324. Der Fall trat aber nicht ein; darum ist hier gemeint: eigenmächtig, auf eigne Faust.]

— [πότνια μήτηρ die hehre (oder: gebietende) M.; denn πότνιος ist von πόσις (vgl. δεσπότης, potis u. a. Curtius GZ I 247) abgeleitet, wie Herr aus dem Comparativ von hehr (eigentlich wol illustris) zusammengezogen (Weigand WB d. dtsch. Synon. I §. 617 Anm.).]

357. [δάκρυ χέων, wie βαρὺ στενάχων, getrennt zu schreiben empfiehlt Classen Beobb. II 23 f. Bezüglich dieser beiden Ausdrücke stimmt auch Friedlaender bei in Fleckeisens NJbb. 79, 821, macht aber mit Recht auf die Schwierigkeit dieser „schwierigsten aller orth. Fragen" aufmerksam (S. zu v. 102 u. den Excurs zu 108 n. 2). Von praktischer Bedeutung kann überhaupt hier nur die Frage sein, ob bei den Alten eine übereinstimmende Lehre oder fester Brauch sich findet; denn sonst laufen wir Gefahr die Sprache selbst zu meistern und den historischen Boden über wissenschaftlichen, wenn auch noch so rationellen, Deductionen zu verlieren. — Vgl. Virg. Aen. 6, 1: Sic fatur lacrimans. ORibbeck.]

358. Achilles' Mutter Thetis ist während des Krieges nicht mehr bei ihrem Gatten Peleus, sondern wohnt in der Tiefe des Meeres bei ihrem Vater Nereus (Hom. Th. IV, 4); daher sich Achilles seinen Vater, wo er dessen erwähnt, immer einsam und verlassen denkt; vgl. *T* 324 334 *Ω* 511 540 λ 495—503.

Daher auch Arist. Nub. 1067. 1068. *Δ ι κ.* καὶ τὴν Θέτιν γ' ἔγημε διὰ τὸ σωφρονεῖν ὁ Πηλεύς. *Ἀ δ ι κ.* κᾆτ' ἀπολιποῦσά γ' αὐτὸν ᾤχετ'. Die Grammatiker ersinnen Gründe dafür, z. B.

Schol. Apoll. Rh. 4, 816. Zwar widersprechen die Scholien zu *Π* 222, 574, aber mit Berufung auf Stellen, welche sich theils, wie *Δ* 396 *Π* 574, auf die Zeit vor dem Kriege beziehn, theils wie *Σ* 60 nicht auf eine bleibende Anwesenheit der Göttin in Peleus' Hause schliessen lassen. Daher drückt sich auch Schol. L zu *Π* 574 vorsichtig aus: σημειωτέον δὲ ὅτι ἕως τῆς ἐπὶ Ἴλιον στρατείας συνῆν Θέτις Πηλεῖ. Und das ist allerdings der Eindruck, den man aus der Ilias für dieses Verhältniss gewinnt. [Näheres Hom. Th. p. 152 Note.]

— [In ἠμένη will Hainebach (Giessener Progr. 1860 S. 20) hier wie in ἥμενος *Φ* 389 noch die Grundbedeutung der Wurzel (ϝης aus ϝες sskr. vas): wohnen, erkennen.]

359. [Ueber ἁλὸς und warum es hier gerade πολιῆς heisst (neben ἀνέδυ) s. zu 350.] ἠΰτ' ὀμίχλη. Die Göttin steigt wie ein Nebel aus dem Meer [d. h. so schnell und leicht, wie ein Nebel von der Wasserfläche sich ablöst und emporsteigt; ein von dem Element der Nereide passend entnommener Vergleich. „Das leichte Aufschweben ist bei Quint. Smyrn. 4, 110 mit einem Morgenhauch verglichen, wie bei Homer mit einem leichten Morgennebel." Platz, die Götterverwandlungen b. Hom. (Progr. des Karlsruher Lyc. 1857) p. 17, wo auch Qu. Sm. 5, 396. 3, 728 εἴκελος αὔρῃ angeführt ist. Vgl. auch Ameis NJbb. 59, 272; Rauchenstein ZfAW 1842 S. 94. — Ueber ἠΰτε zu *B* 87.]

360. [πάροιθ' αὐτοῖο st. πρὸ αὐτ. „Ist doch überall bei Hom. Adv. und Präp. nicht schärfer geschieden als Pron. und Artikel." Vgl. πρὸ φόωσθε, ἠῶθι πρό und umgekehrt εἴσω ἐντὸς f. εἰς, ἔντοσθε f. ἐν, ἐκτὸς u. ἔξω f. ἐξ, πρόσθε πάρος πάροιθε προπάροιθε f. πρό. Bekker HBl. 273, 12, mit Belegen.]

361. [Dieser Vers findet sich sechsmal; das erste Hemistichion nur *ν* 288. Was aber κατέρεξεν ist, lässt sich nicht bestimmt sagen. Der Form nach stimmt es ganz zu ῥέζω und ἔρδω (Curt. GZ I, 150), aber „herunter thun oder — machen" gibt keinen Sinn; die Commentatoren Homers fühlten das und schweigen, während Lobeck Rh. 79 durch deprimere als Mittelbegriff, Doederlein Gl. §. 569 bedenklicher

Weise durch *κατεράζω*, liebkosen, helfen will. Die Alten erklärten es durch *κατέψηξεν* *).]

362. [Ueber die Wiederholung dieses Verses in *Π* 19 vgl. Faesi's Einl. zur Ilias p. 7 (5).]

363. [*βαρὺ στενάχων* s. zu *Α* 357 Note. — Die Diple bezieht sich auf den Accent von *στενάχων*· s. Lehrs Arist. S. 314 f. Den Accent von *εἴδομεν* will Bollensen bei Kuhn 13, 204 auf penultima lassen, weil es der aus metr. Bedürfniss verkürzte Conjunctiv, aber keine wirkliche Sprachform sei.]

365. *οἶσθα* drückt wie in *δ* 465 das Zutrauen des Menschen zum Wissen der Gottheit, seinen Glauben an das *θεοὶ δέ τε πάντα ἴσασιν* aus, ohne dass die Wirklichkeit der Dinge diesen Glauben rechtfertigte; Hom. Th. I, 5. So hört Thetis *Σ* 35 Achills laute Klage um Patroklos, ohne deren Veranlassung zu wissen; denn v. 63 sagt sie ausdrücklich: *ἀλλ' εἶμ', ὄφρα ἴδωμι φίλον τέκος ἠδ' ἐπακούσω, ὅ,ττι μιν ἵκετο πένθος, ἀπὸ πτολέμοιο μένοντα.* Was sie in unserer Stelle von Achills Kummer weiss, kann sie nur durch sein Gebet wissen. Darum ist denn auch die folgende übersichtliche Wiederholung der Ereignisse, schon an sich ein Meisterstück bündiger Erzählung, auch für Thetis keineswegs überflüssig, für den Dichter aber ein Mittel, Achills Verlangen nach Rache durch Zeus vor der verhängnissvollen Bitte noch einmal vollständig zu motiviren.

[Ueber diese *ἀνακεφαλαίωσις* s. Lehrs Arist. p. 358; Köchly Diss. Hom. III 21 f. — *Ταῦτα* ist mit *πάντα* zu verbinden, zu *ἰδυίῃ* ein allgemeines Object wie *Α* 302 zu *γνώωσι* zu ergänzen, ebenso zu *οἶσθα*; anders war die obige Bemerkung auch nicht gemeint. — Die Frage ist mit *τί ἦ* eingeleitet; dass so bei Ho-

*) Man möchte fast eine Verwandtschaft mit *ὀρέγω* vermuthen, so dass auch der Stamm *ῥεγ* ohne Prothese (wie in den verwandten Sprachen s. Curtius GZ I 154) sich neben *ὀρέγω* im Griechischen fände. Zwar hat *ὀρέγνυμι* und *ὀρέγομαι* den Genitiv bei sich; indess könnte die Präpos. *κατά* den transitiven Gebrauch erleichtert haben, wie z. B. in *καθάπτομαι*, *κατάρχομαι*; s. die Note zu S. 7.

mer zu schreiben sein möchte, bemerkt Rieckher im Correspdzbl. f. Würt. 1862 S. 44 gegen Bäumlein Part. 122. Ueber die ganze Streitfrage vgl. Lehrs QE S. 62 ff.]

366. Θήβη, im Adramyttenischen, *Z* 397 ὑποπλακίῃ, sub Placo monte sita, genannt, Stadt der *Κίλικες*, deren König Eetion, Vater Andromache's, bei der Eroberung seiner Stadt nebst seinen Söhnen von Achilles erschlagen wurde. Die Scholiasten streiten, ob Chryseis in dieser Stadt gefangen worden [wie Ameis in Mützell's Ztschr. 8, 635 aus v. 369 schliesst] oder ob der Dichter die Zerstörung von Chryse, der eigentlichen Vaterstadt der Chryseis, mit unter dem Hauptzuge nach Thebe begreife. — [Dass ἱερός, hier: mächtig, ursprünglich die Bedeutung „kräftig, rege" hatte und dass diese noch neben der abgeleiteten in Derivatis hervortretenden „heilig" sich erhielt, ist nun ziemlich gewiss. S. Curtius GZ I 368 f., Düntzer zu α 2. — Uebrigens sind die Verse 366 — 392 schon von Aristarch verworfen; vgl. auch Düntzer Arist. p. 50 ff.]

369. *ἐκ δ' ἕλον*, als ein γέρας praecipuum, wie es die Fürsten gewöhnlich ausser ihrem Beuteantheil erhielten; λ 534 *Νεοπτόλεμος μοῖραν καὶ γέρας ἐσθλὸν ἔχων ἐπὶ νηὸς ἔβαινεν*. vgl. ξ 232 und Virg. Aen. 9, 271.

380. [Ueber *πάλιν* zu *Α* 59.]

381. [Zwei schlechte alte Varianten gelegentlich erwähnt bei Sengebusch Diss Hom. I 204 u. 213.]

382. *ἧκε δ' ἐπ' Ἀργείοισι κακὸν βέλος.* Wenn Homer Verba der Bewegung mit *ἐπί* und dem Dativ von Personen verbindet, so denkt er sich das Ziel nicht als gleichgiltig gegen die auf dasselbe gerichtete Bewegung, sondern als angerührt und ergriffen von derselben oder wenigstens bei ihr betheiligt. Wenn gleich in dieser Structur die Präposition nicht fehlen kann, so dient sie doch nicht eigentlich dazu den Casus zu bestimmen, welcher z. B. bei Virg. Aen. 10, 401, 521 auch allein steht (vgl. zu v. 8), sondern die Kraft des Verbums zu unterstützen. So hat der Dichter oben gesagt v. 51 *αὐτοῖσι βέλος ἐχεπευκὲς ἐφιείς*, und somit zum Verbum gezogen, was hier beim Nomen steht.

— οἱ δέ νυ λαοὶ θνῆσκον ἐπασσύτεροι' Χ 405 ἡ δέ νυ μήτηρ τίλλε κόμην. Wie unser natürlich und das lat. scilicet, videlicet, drückt νύ, wenn es bei der Angabe von Thatsachen oder Vermuthungen steht, die zu Tage liegende Denkbarkeit derselben aus; der Gott schoss seine Pfeile, und man kann leicht denken, dass die Mannen hinstarben. [ἐπασσύτεροι, haufenweise, eigentlich nahe bei einander. S. Doederlein Gl. §. 895 und Ameis zu π 366 Anhang.]

385. θεοπροπίας Ἑκάτοιο [vgl. Η 83 Υ 295; Α 147], nicht die Göttersprüche, welche Apollon etwa selbst gesprochen hätte, sondern die von Apollon eingegebenen Offenbarungen. Nicht was der Gott, sondern was der Mensch als θεοπρόπος spricht, ist ein θεοπρόπιον oder eine θεοπροπία. [Hom. Th. IV, 31 S. 187 Note.]. Εὖ εἰδώς aber ist zu deuten nach Ζ 438 ἤ πού τίς σφιν ἔνισπε θεοπροπιῶν [zu Α 85 Note] εὖ εἰδώς, und bedeutet den kundigen Propheten, der sich gut auf Prophezeiungen versteht. Somit übersetzen wir: uns aber sagte der Prophet als ein Kundiger den ihm von Apollon eingegebenen Götterspruch.

386. [Asyndeton bei αὐτίκα s. zu Β 442. — κέλομαι verhält sich wol zu κελεύω wie impello zu jubeo; doch lautlich gehören beide zu cello.]

387. [αἶψα s. zu Α 303.]

388. [δή doloris significationem continet, meint Heller im Philol. 8, 293 in Bezug auf diese und einige a. Stellen. Mit Unrecht; wir dürfen hier nicht einmal 'leider' als Uebersetzung brauchen. — Dieser Vers nebst Σ 123 π 338 sind die einzigen mit Dispondeus im Homer beginnenden, nach Giseke HF p. 130.]

390. πέμπουσι, geleiten, wie δ 560 und oft [„man geleitet sie"]. Ἄνακτι, dem Apollon. [Der unerlaubte Hiatus vor dem Wort zeigt, dass es ursprünglich consonantisch anlautete: ϝάναξ s. Christ. Lautl. Hoffmann QH II 35 (dessen Zusammenstellung mit der deutschen Wurzel „man" jedoch bedenklich ist; s. zu Α 7).]

393. εἰ δύνασαί γε. Gegensatz: kannst du, so thue es auch. — Περίσχεο sc. τὰς χεῖρας, halte deine Hände beschirmend über deinen Sohn; die Structur wie Ι 419. Mit Verdunkelung der Ellipse χεῖρας regiert περισχέσθαι auch

den Accusativ der beschirmten Person ι 199. [Wie schon Ameis NJbb. 65, 362 erinnert, ist es gerathener hier einfach reflexiven Gebrauch anzunehmen, wie in ἴσχεσθαι z. B. Λ 214 Β 247 Γ 82. — Zenodot wollte ἑοῖο schreiben (s. Düntzer Zenod. p. 74), Aristarch dagegen ἑῆος, Bekker schreibt ἐῆος (s. HBl. 77 f.); der Spir. asp. ist aber in ἑῆος und ἑάων überliefert: Lehrs QE 66 f. Die Ableitung von εἰμί nimmt jetzt auch Doederlein an. S. auch Curtius GZ I 343 f.]

395. [κραδίην Διὸς umschreibend statt Δία v. 503, wie die Umschreibungen mit κῆρ Β 851 Π 554 Ξ 139 δ 270. vgl. ἱερὴ ἴς Τηλεμάχοιο, Kaiser Rudolf's heil'ge Macht, ἴς ποταμοῖο Φ 346, ἱερὸν μένος Ἀλκινόοιο, auch ἰφθίμους κεφαλὰς Λ 55 von Helden, in Nachahmung von Α 3, und sogar βοῶν ἴφθιμα κάρηνα Ψ 260; λ 549 τοίην γὰρ κεφαλὴν — Αἴαντα vgl. α 343 und Soph. Antig. in. Ἰσμήνης κάρα; auch bei Lateinern: fida canum vis; s. d. Erkl. zu Virg. Aen. 4, 132.]

[Bekker schreibt nach Heyne ἠέ τι ϝέργῳ (wie Κ 879 γ 99 δ 163 überliefert ist) offenbar dem Digamma zu Liebe. Die Unthunlichkeit einer consequenten Durchführung der Analogie nach dieser Seite ist von gelehrten Forschern zur Genüge dargethan. Man braucht also dieses ἠὲ καὶ so wenig anzufechten als in Α 63 Η 196 δ 712 Ο 137 und in dem öfteren ἠὲ καὶ οὐκί. Wir gebrauchen hier „oder aber."]

396—400. [Diese Verse strich Zenodot, wahrscheinlich, weil er sie mit der Würde der Götter unvereinbar glaubte. S. Düntzer Zenod. 180, Lehrs Arist p. 353, Friedlaender zu Aristonikus z. d. St. Aristarch liess sie mit Recht unangetastet. Anders Düntzer Arist. S. 52.]

396. πολλάκι γάρ σεο — ἄκουσα εὐχομένης, ὅτ' ἔφησθα —, wie im Lateinischen: audiebam ex te, quum diceres. [Bekker HBl. 151, 10: Θ 406 Ξ 71 f. π 424 ω 115. — Rhythmisches: bei Giseke HF p. 134.]

399. 400. Die Scholien wollen diesen Mythus physicalisch erklären; aber eine solche Erklärung widerstreitet der homerischen Poesie. In Achilles Munde ist derselbe in seinem schlichten Wortsinne zu verstehn. Here, Poseidon und Athene sind in der Ilias diejenigen Gottheiten, welche, nach Zeus mit den höchsten Machtansprüchen begabt,

dessen absolute Herrschaft am wenigsten ertragen wollen, vgl. Hom. Th. II 19 ff. Desshalb verbinden sie sich untereinander, den Zeus in Fesseln zu legen, und dieser wird nur gerettet, indem Thetis den hundertarmigen Riesen Briareos zur Hülfe herbeiholt. Das Nähere war dem Hörerkreis des Dichters ohne Zweifel bekannt. Zenodot's Lesart *καὶ Φοῖβος Ἀπόλλων* für *Παλλὰς Ἀθήνη* ist mit Apollons Stellung zu Zeus in den homerischen Gedichten durchaus nicht zu vereinigen, Hom. Th. II 22. Dass aber gerade Thetis den Briareos herbeiholt, scheint in ihrer Stellung als Meergöttin zu geschehen. Denn auch Briareos ist als Sohn Poseidons und nach seinem menschlichen Namen Aigaion ein Dämon des Meeres, eine riesenhafte Kraft desselben. In Verbindung mit dieser rohen Naturgewalt ist Zeus den rebellischen Elementen im geordneten Götterstaate überlegen; der absolute Monarch stützt sich einer meuterischen Aristokratie gegenüber auf physische Gewalt. Vgl. auch Welcker Aesch. Tril. p. 147 ff.

400. [Dieser Vers gehört zu den Ausnahmen, bei welchem weder nach der dritten Länge noch nach der ihr nächsten Kürze ein Wortende vorhanden ist, sondern erst nach der vierten Länge eintritt; wie in *A* 145. 218. 307. 466. 584 u. ff. Eine vollständige Sammlung derselben gibt Lehrs NJbb. 81, 514. Vgl. Hoffmann QH I p. 11.]

401. [*ὑπελύσαο δεσμῶν* nicht heimlich, sondern von dem Drucke der Fesseln befreien, *ὑπὸ δεσμῶν*; s. La Roche Beobb. üb. d. Gebr. v. *ὑπὸ* b. Hom. C, I, 13 p. 32 oder in Ztschr. f. oesterr. Gymn. 1861 Hft. V.]

403. *ὃν Βριάρεων καλέουσι θεοί, ἄνδρες δέ τε πάντες Αἰγαίων*. Die befremdliche Verbindung der entgegensetzenden und der einigenden Partikel erklärt sich aus der Natur des Gegensatzes, eben so wol zu vereinigen als zu trennen, indem ein Gegensatz ohne enge gegenseitige Beziehung seiner beiden Glieder nicht gedacht werden kann. Diese innige Beziehung, welche für uns in jeder Gegenüberstellung schon an sich liegt, macht Homer auch äusserlich wahrnehmbar, indem er zur Partikel der Trennung und Entgegensetzung auch die der Vereinigung fügt. Hier umschreiben wir die Kraft dieses *δέ τε* etwa so: die Götter nennen den Riesen Briareos, die Menschen nennen ihn auch, aber Aigaion. Vgl. *B* 814. [Zweimal *δέ τε* in *Π* 162 f. Bäumlein Part. 229 fasst diese Verbindung ebenso.]

Ueber die Verschiedenheit der Namen, welche manche Dinge bei den Göttern und bei den Menschen führen, vgl. Hom. Th. V, 6. Für die dort vorgetragene Ansicht, dass die den Göttern zugeschriebenen Namen Sprachalterthümer seien, spricht auch, was Göttling zu Hes. Theog. 831 und Welcker anführen Aeschyl. Tril. p. 217: der pelasgische Hermes heisst Ἴμβρος, und von diesem sagt Steph. Byzant. Ἑρμοῦ, ὃν Ἴμβρον λέγουσι μάκαρες. Dass freilich nach Homer diese angeblichen Benennungen in der Göttersprache poetische Fictionen wurden, geht klar hervor aus Pind. Fragm. Prosod. 1, 4: ἅντε (νῆσον) βροτοὶ Δᾶλον κικλήσκοισιν, μάκαρες δ' ἐν Ὀλύμπῳ τηλέφατον κυανέας χθονὸς ἄστρον. Für Lobecks Ansicht (Aglaoph. II p. 858 ff.), dass diese Namen auch bei Homer Erfindungen des Dichters seien, erklärt sich Nitzsch zu κ 305 p. 133 und Nauck in einem besondern Aufsatze bei Jahn NJbb. Suppl. VIII p. 548—52, letzterer hauptsächlich gestützt auf Aristol Hist. Anim. III 2: δοκεῖ δὲ καὶ ὁ Σκάμανδρος ποταμὸς ξανθὰ ποιεῖν· διὸ καὶ τὸν Ὅμηρόν φασιν (also Homer, nicht die Götter) ἀντὶ Σκαμάνδρου Ξάνθον προσαγορεύειν αὐτόν. Vgl. dagegen Hom Th. p. 202 f. [wozu noch nachzutragen die Abhandlung: In deorum, maxime Hom., linguam inquirit JPMiller, Ulm 1765. Gladstone Studies Vol. II §. 2 p. 164 f. findet nach seiner eigenthümlichen Auffassung in diesem Mythus einen von denjenigen Ueberresten der geoffenbarten Religion, welche den Bösen (the Evil One) betreffen, und meint, er stamme aus einem Lande, wo wie in Aegypten, eine hieratische und demotische Sprache vorhanden war. S. d. Bearbeitung von Schuster p. 177. Gegen letztere Ansicht spricht auch schon das gerade in diesem Fall unverkennbar griechische Element der Namen Βριάρεως und Αἰγαίων, s. zu v. 404 Note.]

404. ὁ γὰρ αὖτε βίῃ οὗ πατρὸς ἀμείνων. Γὰρ leitet den Grund ein, warum gerade Briareos gerufen wird. Dass dieser für Homer, wie ein Schol. mit Recht sagt, Poseidons Sohn ist, geht schon aus dem αὖτε hervor: Poseidon war in Verbindung mit den andern Göttern stärker als Zeus, Briareos hinwiederum stärker als sein Vater (s. Schömann Opusc. II 39 f.) Poseidon. Vgl. Ψ 756: zum Wettlauf erheben sich Ajas Oileus' Sohn, Odysseus und Nestors Sohn Antilochus; ὁ γὰρ αὖτε νέους ποσὶ πάντας ἐνίκα, d. i. denn wie jene unter den Männern, so war dieser hinwiederum unter den Jünglingen der beste Läufer. ι 393 τὸ γὰρ αὖτε σιδήρου γε κράτος ἐστίν. Vgl. Β 105. 107. [ε 29. Bäumlein Part. 47.]

Ueber den Namen *Αἰγαίων* vgl. Apoll. Rhod. 1, 1165 *Ῥυνδακίδας προχοὰς μέγα δ' ἠρίον Αἰγαίωνος* c. Schol. [welcher bemerkt, dass *Ῥύνδακος* „eigentlich" das Grab des Briareos sei.] Stat. Achill. 2, 12; Curtius die Jonier p. 18. [Der Name weist ganz deutlich auf Poseidon hin; vgl. Preller Gr. Myth. I 444 (ed. 2) und Sprachliches bei Pott in Kuhns Ztschr. 9, 175 ff. Dazu Ariston. z. d. St. u. Lehrs Arist. p. 183. *Βριάρεως* dagegen geht wohl auf den Stamm von *βριθύς βριαρός* zurück (wovon Curtius GZ II 109. 62 und Christ Lautl. p. 235, Benfey Gr. WL I 317 handeln) und ist für den Riesen, vor dem sich die seligen Götter fürchten, ein sehr bezeichnender und in ihrem Munde (vielleicht erst durch diesen Vorgang) wol motivirter Name. Auf den personificirten „Meeresschwall" bezieht diesen „Kraftströmer *)-Wogenmann" Baumeister im Progr. d. Lübeck. Katharineum 1864 S. 1, vgl. Preller a. O. 42.]

405. *ὅς ῥα,* dieser also; denn ὃς steht demonstrative und ῥὰ recapitulirend; Exc. III, 3.

406. [*τὸν καὶ — ὑπέδδεισαν,* den fürchteten denn auch d. G.; s. zu *A* 249; wegen *δδ* zu 33; über die Bedeutung des ὑπὸ La Roche HSt. p. 194 f. Note und Beobb. üb. d. Gebr. v. ὑπό p. 46 unter C, II, 89, auch in d. Ztschr. f. österr. Gymn. 1861.] *οὐδέ τ' ἔδησαν,* und so banden sie Zeus auch nicht. [Ebenso Bäumlein Part. 230.]

Οὐδέ τε, was Voss kr. Blätter I p. 251 aus Homer verbannen wollte, steht bei dem Dichter 1) als Fortsetzung einer vorhergegangenen Negation in der Bedeutung: und ingleichen nicht, und so auch nicht; *P* 42 *ἀλλ' οὐ μὰν ἔτι δηρὸν ἀπείρητος πόνος ἔσται οὐδέ τ' ἀδήριτος· Ω* 52 *οὐ μήν οἱ τόγε κάλλιον οὐδέ τ' ἄμεινον· O* 708 *οὐδ' ἄρα τοίγε τόξων ἀϊκὰς ἀμφὶς μένον οὐδέ τ' ἀκόντων·* so auch *Ψ* 622 *μ* 198. — 2) nach vorhergegangenen affirmativen Sätzen, um auszudrücken, dass, so gut als das Affirmirte, nun auch das Negirte seine Geltung habe. Hier also: ut illum reformidaverunt, ita nec Jovi vincula injecerunt. Vgl. *β* 182 *ὄρνιθες δέ τε πολλοὶ ὑπ' αὐγὰς Ἠελίοιο φοιτῶσ', οὐδέ τε πάντες ἐναίσιμοι,* so wahr es ist, dass viele Vögel unter der Sonne fliegen, so wahr ists auch, dass nicht alle vorbedeutend

*) An einen Zusammenhang mit *ῥέω* ist aber nicht zu denken. Beachtenswerth ist die attische Endung des Worts in Homer st. *Βριάρεος·* vgl. *Ἀμφιάραος; Ἀγέλεως* neben *Ἀγέλαος*; aber immer nur *Μενέλαος*.

sind; *Α* 437, wie *Φ* 596; ferner vgl. *Β* 179 *Φ* 248 *Χ* 300 *Ψ* 730. *Οὐδ' ἄρα τε* *Ξ* 18. Aber *Β* 708 hat Bekker gegen Spitzner das Wolfische *οὐδέ τι* wieder hergestellt.

409. *τοὺς δὲ — Ἀχαιούς.* *Ἔλσαι κατὰ* ist einschliessen in oder hinter, so dass *κατὰ* bei dem Gegenstande steht, welcher den Eingeschlossenen von vornen her umgibt. So wird *Φ* 225 *Τρῶας ἔλσαι κατὰ ἄστυ* v. 295 erklärt mit *πρὶν κατὰ Ἰλιόφι κλυτὰ τείχεα λαὸν ἐέλσαι Τρωϊκόν·* vgl. *Θ* 131 *καί νύ κε σήκασθεν κατὰ Ἴλιον, ἠΰτε ἄρνες.* *Ἀμφ' ἅλα ἔλσαι* aber ist so viel als *θαλάσσῃ ἔλσαι Ἀχαιούς,* *Σ* 294, die Achäer an das Meer hin oder am Meere zusammendrängen; vgl. *Π* 67 *οἱ δὲ ῥηγμῖνι θαλάσσης κεκλίαται.* Die *κατὰ πρύμνας τε καὶ ἀμφ' ἅλα ἐελμένοι* sind also die zwischen die vordere Linie der ans Land gezogenen Schiffe und das Meer eingesperrten. [Richtiger scheint es, in all diesen Stellen *κατὰ* in seiner gewöhnlichen Bedeutung zu fassen, nach welcher es von *ἐν* c. dat. sich so unterscheidet, dass dies einen Punkt innerhalb, dagegen *κατά* c. acc. die Ausdehnung über eine Fläche bezeichnet (wie oft per: *κατὰ στρατόν* per castra, oder passim in castris; s. zu *Α* 10): *κατὰ πρύμνας*: da wo die *πρύμναι* sind, auf der Landseite, *ἀμφ' ἅλα* beiderseits am Meere, nach beiden Seiten hin so weit das Lager reicht, nach dem Rhoeteum und Sigeum hin. Die Griechen sollen also von den Troern vorn und hinten im Lager bedrängt werden; wie dies beides möglich sein werde, davon gibt sich Achill in seiner Leidenschaft weiter keine Rechenschaft: genug, sie sollen von beiden Seiten, also möglichst bedrängt werden*). Ueber *εἴλω* s. Buttm. Lexil. II 141; Doederlein Gl. §. 442; Curtius GZ II 127.]

[Dass *πρυμνή* in Verbindung mit *νηῦς* Adjectiv und daher oxyton ist, während es hier substantivisch gebraucht ist und daher paroxytonirt, wie auch *ν* 84 *ο* 285 *Θ* 475 *Ξ* 32 *Ο* 385 *Σ* 76. 447 *Ο* 716. 704, das hat ausführlich Ameis im Mühlhäuser Progr.

---

*) Eine etwas andere Anschauung von der Bedrängniss zeigt sich in den Worten der Thetis *Σ* 76 f. *ἐπὶ πρύμνῃσι*, wo entweder nur der Kampf von der Landseite oder wahrscheinlicher *παρὰ νηυσί* innerhalb der Schiffsmauer gemeint ist.

1861 S. 82—86 dargelegt, und zahlreiche Analogien für den letzteren Gebrauch im Anhang zu *κ* 97 gegeben.]

410. *ἐπαύρωνται*, ironisch, wie *Z* 353. [Vgl. mit dieser Stelle *Π* 90—100 und über den Charakter Achill's: Hom. Th. VI, 10; Nitzsch EP 357; Bäumlein im Philol. 11, 418 f.]

412. *ἣν ἄτην ὅτ'*, das ist *ἄτην, ᾗ ἀάσθη* (*T* 236), *ὅτε* —. Wollte man diese Erklärung nicht gelten lassen, so müsste man *ὅτε*, quando, für „weil" nehmen, wie *ε* 357 *Θ* 216; vgl. für die Elision *Θ* 251, [zu *A* 244. Vgl. Bekker HBl. 151.] Vgl. Stallbaum zu Plat. Sophist. p. 248 C: *ἱκανὸν ἔθεμεν ὅρον που τῶν ὄντων* (sc. *εἶναί τι*), *ὅταν τῳ παρῇ ἡ τοῦ πάσχειν ἢ δρᾶν καὶ πρὸς τὸ σμικρότατον δύναμις*. Ar. Ran. 650 f. [Düntzer Arist. p. 52 will diese beiden Verse streichen. Aber die Bezeichnung des Agamemnon mit seinem Ehrentitel *εὐρὺ κρείων* passt gut zu der Ironie; und dass Achill schliesslich zu seinem lieben Ich zurückkehrt, ist gerade charakteristisch; vgl. 240—44, auch *Σ* 76 f. *σεῦ ἐπιδευομένους* und *Π* 99 f.]

414. *τί νύ σε τρέφον, αἰνὰ τεκοῦσα;* Auch in der Frage, wie oben v. 382 in der Angabe von Thatsachen und gleich unten v. 416 im Causalsatze, ist die Partikel der Ausdruck einer Zurückführung des Gesagten in die Gedanken des Sprechenden, die wir uns hier so verdeutlichen: wozu soll ich glauben dich erzogen zu haben? oder, ich möchte mir denken können, wozu ich dich erzogen habe. — *Αἰνὰ* so viel als *αἰνῶς*, wie *Θ* 400 *καλὰ* so viel als *καλῶς*, wie *ταρφέα M* 47, *κοῦφα* und *ὑπασπίδια N* 158; merkwürdig *X* 24 *ὣς Ἀχιλλεὺς λαιψηρὰ πόδας καὶ γούνατ' ἐνώμα*, bes. *Ψ* 21 *τὰ πάροιθεν ὑπέστην, Ἕκτορα δεῦρ' ἐρύσας δώσειν κυσὶν ὠμὰ δάσασθαι*. Vgl. Lobeck Ajas 197 f. [Der Sache nach s. v. a. *κακῇ αἴσῃ A* 418 *E* 209 *τ* 259. — Auf den Reim der Versausgänge von 413 f. hat schon Holzapfel aufmerksam gemacht in Mützell's Ztschr. 8, 523; vgl. z. B. *Γ* 187 f. 421 f. *A* 485 f. 20 f. *B* 453 f. Bekker hat mit *σὲ τρέφον* die Hephthemimeres hergestellt.]

416. *αἶσα*, vitae portio, wie Juven. 9, 128 sagt, Antheil am Leben, Lebensdauer; Hom. Th. III, 2. Die Adverbien

μίνυνθα und *δήν* stehn scheinbar adjectivisch für *μινυνθαδίη* und *δηναιή*. [*περ* *Α* 352 f. Bäuml. Part. 199.]

Wir sagen scheinbar; denn wenn man vergleicht *Δ* 466 *μίνυνθα δέ οἱ γένεθ' ὁρμή*, so wird man auch hier versucht kein *ἐστί*, sondern ein *γίγνεται* zu suppliren, welches dann nicht als blosse Copula, sondern als Begriffswort steht und das Adverbium rechtmässig bei sich hat. Wir sagen etwa: weil dir deine Lebensdauer nur auf sehr kurze Zeit*) und gar nicht auf lange wird. Vgl. Mimnerm. 2, 7 *μίνυνθα δὲ γίγνεται ἥβης καρπός*. Ueberhaupt dürfte für Homer ein rein adjectivischer Gebrauch der Averbia schwer zu erweisen sein; denn die Stellen *Ζ* 131 *Η* 424 *Ι* 551 lassen sämmtlich das Verbum *εἶναι* als Begriffswort fassen; siehe Kühner gr. Gr. §. 416, 3. [Dem. Neaer. 30 *ἡδέως ἂν αὐτοῖς εἴη*.] Vgl. oben zu v. 107.

417. *νῦν δ'*, nun aber, so aber, zur Bezeichnung dessen, was wirklich ist, im Gegensatz zu einem gewünschten, geforderten oder angenommenen Verhältniss. Vgl. *Β* 82 und viele andere Stellen [durch die ganze Gräcität hindurch]. *Περὶ πάντων*, wie oben 258. 287. [*ὠκύμορος* und *ὀϊζυρὸς* bilden einen Totalbegriff, daher das auf *καὶ* bezügliche *τε* vor beiden erscheint; vgl. *Β* 136. 281 u. a. von Ameis zu *ϑ* 540 im Anhang gesammelte Beispiele.]

418. *ἔπλεο*. Eigentlich: du wardst und bist noch. Anschaulich *β* 363 *τίπτε δέ τοι, φίλε τέκνον, ἐνὶ φρεσὶ τοῦτο νόημα ἔπλετο;* [Ameis bei Fleckeisen NJbb. 65, 363, bemerkt, dass man am besten dieses *ἔπλεο* aoristisch fasse. Der Sinn: nun aber ward dir ein kurzes und kummervolles Dasein zum Loose bestimmt. Dies würde auch gut mit der Anschauung zusammenstimmen, die sich auch sonst beim Dichter findet, dass dem Menschen bei der Geburt sein Loos bestimmt wird. Wenn Potts und Benfey's Etymologie (in Kuhn's Ztschr. 8, 94, vgl. Leo Meyer Gramm. I 349) richtig ist, wäre die Grundbedeutung des Verbs versari, die dann in die von esse überging.] — *Κακῇ αἴσῃ*, Dativ der Bestimmung: zu einem schlimmen Loose.

---

*) Auf kurze Zeit bedeutet *μίνυνθα* *Μ* 356 *Ψ* 97 *λ* 501; bes. vgl. *ο* 494 *καδδραθέτην δ' οὐ πολλὸν ἐπὶ χρόνον, ἀλλὰ μίνυνθα*. — Eine Ellipse von *γίγνεται* in *Π* 769 *πάταγος δέ τε ἀγνυμενάων*

X 477 ἰῇ ἄρα γεινόμεϑ' αἴσῃ, zu einer Bestimmung; Π 203 χόλῳ ἄρα σ' ἔτρεφε μήτηρ· Η 218 ἐπεὶ προκαλέσσατο χάρμῃ. Nach diesen Stellen beurtheile man τ 259 τῷ ῥα κακῇ αἴσῃ κοίλης ἐπὶ νηὸς 'Οδυσσεὺς ᾤχετ'· Ε 209 τῷ ῥα κακῇ αἴσῃ ἀπὸ πασσάλου ἀγκύλα τόξα ἤματι τῷ ἑλόμην, ὅτε —, wofür zur schlimmen Stunde allenfalls ein Aequivalent, aber keine grammatisch richtige Uebersetzung wäre.

419. *τοῦτο δέ τοι ἐρέουσα ἔπος Διί.* Hier ist *τοὶ* natürlich nicht mit *ἐρέουσα* zu verbinden, sondern jener zur Partikel gewordene ethische oder familiäre Dativ, welcher der Rede die individuelle Beziehung auf den Angeredeten verleiht. [Hier als Ausdruck der Bereitwilligkeit Achills Verlangen zu erfüllen.]

Die nähere Darlegung s. Exc. II der ersten Ausgabe, welche sich mir bei der Lectüre der Attiker, besonders der Tragiker durchaus bestätigt hat [und auch von Moser Heidelberger Jbb. 46 (1843) S. 690 und von Bäumlein Part. 236 ff. anerkannt wird.] Vgl. Neue Exc. 1, 3.

421 — 426. Bau der Rede. Wir suchen zunächst ein dem *ἀλλὰ σὺ μὲν* entsprechendes [zweites] Glied, welches nicht gegeben ist mit *πολέμου δέ·* denn dies ist nur Fortsetzung des *μήνιε.* Wir finden dasselbe, indem wir den Gedanken aufsuchen, welcher v. 423 begründet werden soll durch *Ζεὺς γάρ.* Was aber wird hier begründet durch *γάρ*? Offenbar der Umstand, dass Thetis nicht sogleich, sondern erst nach zwölf Tagen zu Zeus gehen will. Der Grund ist also dem zu Begründenden vorangestellt. Stellen wir nun die gewöhnliche Gedankenfolge her, somit das zu Begründende voran, so finden wir in demselben den Gegensatz, welchen der Dichter mit *ἀλλὰ σὺ μὲν* vorbereitet: *σὺ μὲν μήνιε· ἐγὼ δὲ τῇ δωδεκάτῃ εἶμι πρὸς Ὄλυμπον· Ζεὺς γὰρ χϑιζὸς οἰχόμενος εἰς τοὺς Αἰϑίοπας οὐκ ἐπανελεύσεται εἰ μὴ μεϑ' ἡμέρας δώδεκα.*

Nicht minder für uns auffallend ist die Voranstellung des Grundes υ 272—274 μάλα δ' ἡμιν ἀπειλήσας ἀγορεύει (Telemach); οὐ γὰρ Ζεὺς εἴασε Κρονίων· τῷ κέ μιν ἤδη παύσαμεν ἐν μεγάροισι, λιγύν περ ἐόντ' ἀγορητήν. [Man vergleiche jetzt die gründliche Erörterung dieser Erscheinung bei Bäumlein Part. S. 75 ff.]

422. [ἀποπαύεο πάμπαν. Ameis zu π 375 hat bemerkt, dass πάμπαν „27mal mit ausdrücklichen Negationen und neunmal mit negativen oder negativ aufzulösenden Begriffen in Verbindung steht.“ Letzteres ist hier der Fall. Im ersteren Fall aber tritt das verstärkende πάμπαν immer hinter die Negation, so dass οὐ πάμπαν ganz wie das nachhomerische οὐ πάνυ „durchaus nicht“, οὔπω πάμπαν χ 240 „gar nicht mehr“ übersetzt werden muss. So scheint auch die Verbindung οὐκέτι πάγχυ N 747 T 343 beurtheilt werden zu müssen.]

423. ἐς Ὠκεανόν, an den die Erdscheibe umströmenden Ocean, an dessen östlichem und westlichem Ufer nach α 23. 24 die Aethiopen wohnen. [μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπῆας, wir sagen: zu den Aeth. — Ursprünglich drückte μετά vielleicht*) 'inmitten' aus und stand beim localen Dativ; mit Accus. bezeichnete es dann die Richtung nach der Mitte einer Gesammtheit: mitten hinein; dann die nach einer Gesammtheit überhaupt hinstrebende Richtung: 'nach — hin' oder 'zu' (Beispiele zu Α 48) und so wurde es dann sogar in Verbindung mit Singularen von einzelnen Personen gebraucht: zu, und nach. Der Gebrauch entwickelte sich also in der Weise, dass es nach einander synonym war mit: ἐν μέσοις, εἰς μέσους, κατ' αὐτούς, πρὸς αὐτούς, πρὸς αὐτόν (μετ' αὐτόν post eum; dann μετ' αὐτοῦ cum eo). — Ueber die Aethiopen s. Gladstone-Schuster S. 271 ff.]

424. κατὰ δαῖτα. Diese von Wolf und Bekker recipirte Lesart Aristarchs, dem jedoch Schol. L [Didymus; s. La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16] auch ἐπὶ δαῖτα zuschreibt **), wird von Spitzner

*) [Leo Meyer, mit dem im wesentlichen Ahrens zusammentrifft (Kuhn Ztschr. 8, 136 ff. 359), findet freilich das Etymon dieser Präpos. im sskr. samás, ganz, gleich, eben; goth. Pron. sama, idem; samath, sammt. Somit würde sich schliesslich eine Verwandtschaft mit ὁμός ὁμοῦ herausstellen und μετά wäre dann bei Curtius GZ I 286 nachzutragen.]

**) [In den Scholien scheint einige Verwirrung zu herrschen. Gewiss widersprachen sich die alten Ausgaben wie die alten Ausleger. Die obige Angabe des Schol. L könnte aus Missverständniss der Note des Didymus herrühren (s. auch Pluygers p. 9

als unepisch verworfen, und die ältere auch bei Luc. Jup. trag. 87 [Schol. Ar. Av. 1177] aufbewahrte Vulgata μετὰ δαῖτα wieder hergestellt. [μετὰ δαῖτα schrieb Zenodot (nach Düntzer p. 82) und vertheidigte Stoll Antim. 112; dagegen aber mit Recht: Lehrs ZfAW 1884 S. 143; Nauck Arist. Byz. 48 n. 45, RSchmidt de Callistr. Aristoph. 320 n. 86; Cobet var. lectt. p. 109 „μετὰ δαῖτα is recte dicitur ἰέναι qui sibi ab aliquo coenam sportula aufert, ut Quirites solebant."] Dem Versuch, κατὰ δαῖτα durch γ 72. 106 ι 253 zu stützen, wo ἀλαλῆσθαι κατὰ πρῆξιν, κατὰ ληΐδα πλάζεσθαι steht, begegnet Spitzner mit dem Einwand, dass nach diesen Analogieen ἰέναι κατὰ δαῖτα bedeuten würde: ausgehn um sich Speise zu verschaffen, wie es etwa ein Bettler thut. Aber dieser Nebenbegriff könnte auch in μετὰ liegen nach χ 352 ὡς ἐγὼ οὔτι ἑκὼν ἐς σὸν δόμον οὐδὲ χατίζων πωλεύμην, μνηστῆρσιν ἀεισόμενος, μετὰ δαῖτας (Versbau wie z. B. Ω 439). Und wenn man hier etwa μετὰ δαῖτας nach α 150 ff. ϑ 72 ff. zu ἀεισόμενος ziehen wollte: den Freiern zu singen nach den Mahlzeiten, so bleiben doch immer die Stellen α 184 υ 153 noch übrig, in welchen ἔρχεσθαι μεϑ' ὕδωρ, πλεῖν μετὰ χαλκὸν offenbar auch die Befriedigung eines Bedürfnisses involvirt. Da somit durch μετὰ das Störende, was Spitzner in κατὰ findet, keineswegs beseitigt wird, so bleiben wir bei der Lesart Aristarchs, wie auch Freytag thut.

— ϑεοὶ δ' ἅμα πάντες ἕποντο. Diese Worte stehn in Widerspruch 1. mit Apollons Anwesenheit in der Nähe des griechischen Lagers (v. 48), von wo aus er seine Pestpfeile sendet. Aber muss man sich denn Apollon während der Pestzeit fortdauernd an den einen Fleck gebannt denken? Dürfen wir in die Vorstellung des Dichters diese starre Consequenz bringen? So haben schon Bergk und Bäumlein in ihren gleich unten zu citirenden Aufsätzen entgegnet. — Jene Worte könnten ferner in Widerspruch zu stehen scheinen mit v. 474, wo Apollon das in Chryse gesungene Sühnelied der Achäer und zwar mit Ergötzen hört. Hierauf antwortet das an Apollon gerichtete δύνασαι δὲ σὺ πάντοσ' ἀκούειν Π 515; er kann jenes Lied auch bei den Aethiopen hören. Endlich stimmen jene Worte nicht mit v. 221. 222 [indess fragt sich sehr, ob dieser Vers überhaupt ächt ist: s. d. Note dazu] ἡ δ' Οὔλυμπόνδε βεβήκει δώματ' ἐς αἰγιόχοιο Διὸς μετὰ δαίμονας ἄλλους, welche δαίμονες doch nach Thetis' Worten schon Tags zuvor zu den Aethiopen gegangen waren. Wir finden in den Scholien eine vierfache

bei Friedlaender Ariston. zu Α 222) und scheint keinen Glauben zu verdienen. Auch die Note des Aristonikus bedurfte erst der scharfsinnigen Emendation eines Lehrs (s. bei Friedlaender p. 52). Uebrigens hat auch im cod. Ven. vs. 424 den Obelus, nach La Roche.]

Lösung dieser Schwierigkeit: 1) die Lesart ἕπονται, Schol. AL zu 423, unterstützt von Bergk in seiner Zeitschrift 1846 VI p. 502. Hiegegen bemerkt Haupt in den Zusätzen zu Lachmanns Betrachtungen über die Ilias p. 97 vollkommen überzeugend, dass dem futurischen Präsens ἕπονται das ἅμα und der Gedanke widerstrebt. „Auf der andern Götter Abwesenheit kommt es gar nicht an: miterfolgt kann sie miterwähnt werden; ganz überflüssig wird ihrer gedacht wenn sie erst bevorsteht.“ [Schon die Bedeutung „mitgehen“ spricht für Haupts Meinung; s. zu *Δ* 158.] — 2) Die Deutung des μετὰ δαίμονας ἄλλους mit εἰς τὸν τῶν δαιμόνων τόπον, Schol. AV und BL zu 222, unterstützt von Bäumlein in Bergks Zeitschrift 1848 IV p. 328 [von ihm selbst zurückgenommen ib. 1851 S. 361]. Aber diese Deutung gestattet der homerische Sprachgebrauch nicht. Denn Spitzner bemerkt zu v. 423 nach Voss. kr. Bl. I p. 200, praepositiones ἐς et μετὰ ita plerumque connecti ab Homero, ut altera locum, altera consessum, quem quis petat, nobis indicet; vid. *Ε* 804 *Ρ* 433 *ω* 146. [Vgl. jedoch die Anm. zu 222.] — 3) Die sylleptische Auffassung des πάντες an unserer Stelle [alle die gerade in der Umgebung des Zeus waren oder sonst seine gewöhnliche Begleitung ausmachten; so Ameis NJbb. 65, 351 f.] Schol BL. zu 424, gebilligt von Bäumlein l. c. und von Freytag, welcher anführt, was Aristot. Poet. 25 von einer andern Stelle sagt: τὸ γὰρ πάντες ἀντὶ τοῦ πολλοὶ κατὰ μεταφορὰν εἴρηται· vgl. Hartung, Lehren der Alten über die Dichtkunst p. 257. Endlich 4) wird von Schol. BL zu v. 222 das Masculinum in θεοὶ πάντες urgirt. Nur die Götter, nicht die Göttinnen seien zu den Aethiopen gegangen. Demnach wäre auch v. 222 μετὰ δαίμονας ἄλλους nur von den Göttinnen zu verstehn, aber das Genus gesetzt für die Species, weil in jener Stelle eine Scheidung der Geschlechter durch ein ἄλλας völlig beziehungslos und unverständlich sein würde. Dass sich die Götter nicht immer in Gesammtheit sondern auch einzeln oder theilweise zu den Aethiopen begeben, geht allerdings aus *α* 22 *ψ* 205 hervor.

Aber indem wir diese ἀπορήματα und ihre λύσεις niederschreiben, drängen sich uns die gewichtigsten Bedenken auf, ob diese Vertheidigungsweise überhaupt nur passend ist für Homer. Liegt nicht auch dieser Ausgleichung der erwähnten Unebenheiten eine ganz moderne Vorstellung von der Entstehung der homerischen Gedichte zu Grunde, die Vorstellung, als seien sie am Schreibtisch entstanden und hätten der Feile, der nachglättenden Ueberarbeitung nicht entbehrt, so dass sich solche Widersprüche gar nicht vorfinden dürften? Ist es nicht ehrlicher, dieselben als Thatsachen einfach anzuerkennen? Aber folgt aus ihnen sofort eine ursprüngliche Selbständigkeit der einzelnen Lieder und eine Verschiedenheit ihrer Verfasser mit zwingender Nothwendigkeit? Wenn Homer, wie wir fest überzeugt sind, nicht geschrieben hat, so konnten nicht nur, sondern es mussten

sich in Nebendingen, welche die epische Handlung nicht berühren, Ungleichheiten einschleichen, die von der Kritik zum Theil erst nach Jahrtausenden entdeckt worden sind. Der Dichter, welcher v. 222 *μετὰ δαίμονας ἄλλους* gesagt, konnte v. 424 im Flusse der poetischen Conception ganz unbefangen mit dem für die Handlung ganz unerheblichen *θεοὶ δ' ἅμα πάντες ἕποντο* den Vers füllen, ohne des Widerspruchs inne zu werden, in welchen er dadurch mit sich selbst gerieth. Wenn Schiller'n [in Don Carlos der von Hiecke hervorgehobene directe Widerspruch und] in den Piccolomini der grobe Anachronismus entschlüpfen konnte, einem General des dreissigjährigen Krieges ein vom Blitzableiter entlehntes Gleichniss in den Mund zu legen, und diess nicht aus Unachtsamkeit in solchen Dingen, denn die alte Peruque in Wallensteins Lager hat ihn bedenklich gemacht, so ist doch in der That die Annahme nicht zu kühn, dass sich der uralte, der nicht schreibende, der nicht kritische Dichter kleiner Widersprüche schuldig machen konnte. Und wenn man dies nicht zugeben will, so bleibt immer noch die Möglichkeit übrig, dass an Stellen, welche nicht zusammenpassen, der Jahrhunderte lang nicht aufgezeichnete Text im Munde der Rhapsoden Verderbnisse erlitten hat. Die Möglichkeit kleiner Versehen von Seiten des Dichters selbst und die Möglichkeit einer Verderbniss des Textes müssten erst als Unmöglichkeiten dargethan sein, ehe wir uns auf Stellen wie die vorliegende hin zu den Folgerungen der Lachmannschen Kritik entschliessen könnten.

425. [*δωδεκάτῃ*, runde Zahlangabe, wie öfter eilf und zwölf für eine grössere Zahl. S. Düntzer zu *β* 374; doch kommen auch andere Zahlen in allgemeinen Angaben vor, s. Düntzer zu *ω* 63, *η* 253 und in seinem Register unter: Zahlen. — *αὖτις*, zurück oder wieder; Bäumlein Part. 48.]

426. [*τότ' ἔπειτα*, wie *Α* 478 *Ε* 114 *Λ* 563 *ι* 438, da will ich dann, oder: dann will ich denn —; *ἔπειτα* weist oft auf etwas Gegebenes oder Angekündigtes zurück, s. Ameis zu *γ* 62 Anh. und im Mühlhäuser Programm 1861 S. 24, u. *ι* 14 *Ο* 49. Oft involvirt auch das post hoc ein propter hoc, wo wir gerne 'denn' gebrauchen: *Ζ* 138. 399 coll. 394, *α* 65 *β* 60 u. a. Vgl. zu Obigem auch *αὐτίκ' ἔπειτα* *Σ* 96 *β* 379 *κ* 237 *μ* 261. 394 *ρ* 120; *ἔνθα δ' ἔπειτα* *γ* 495 *ε* 73 *η* 196 *λ* 71 *ν* 106 *ψ* 139. — *χαλκοβατὲς δῶ*, das erzschwellige; man dachte sich des Zeus Palast, nach Art der fürstlichen Paläste, mit Metallplatten um die Wände und Thüren. Vgl. Overbeck Gesch. d. gr. Plastik I 43 f., Curtius Gr. Gesch. I 117 f. Doch hat dies Beiwort der Palast des Zeus nur in

Ueber die Verschiedenheit der Namen, welche manche Dinge bei den Göttern und bei den Menschen führen, vgl. Hom. Th. V, 6. Für die dort vorgetragene Ansicht, dass die den Göttern zugeschriebenen Namen Sprachalterthümer seien, spricht auch, was Göttling zu Hes. Theog. 831 und Welcker anführen Aeschyl. Tril. p. 217: der pelasgische Hermes heisst *Ἴμβρος*, und von diesem sagt Steph. Byzant. *Ἑρμοῦ, ὃν Ἴμβρον λέγουσι μάκαρες.* Dass freilich nach Homer diese angeblichen Benennungen in der Göttersprache poetische Fictionen wurden, geht klar hervor aus Pind. Fragm. Prosod. 1, 4: *ἅντε (νῆσον) βροτοὶ Δᾶλον κικλήσκοισιν, μάκαρες δ' ἐν Ὀλύμπῳ τηλέφατον κυανέας χθόνος ἄστρον.* Für Lobecks Ansicht (Aglaoph. II p. 858 ff.), dass diese Namen auch bei Homer Erfindungen des Dichters seien, erklärt sich Nitzsch zu *κ* 305 p. 133 und Nauck in einem besondern Aufsatze bei Jahn NJbb. Suppl. VIII p. 548—52, letzterer hauptsächlich gestützt auf Aristol Hist. Anim. III 2: *δοκεῖ δὲ καὶ ὁ Σκάμανδρος ποταμὸς ξανθὰ ποιεῖν· διὸ καὶ τὸν Ὅμηρόν φασιν* (also Homer, nicht die Götter) *ἀντὶ Σκαμάνδρου Ξάνθον προσαγορεύειν αὐτόν.* Vgl. dagegen Hom Th. p. 202 f. [wozu noch nachzutragen die Abhandlung: In deorum, maxime Hom., linguam inquirit JPMiller, Ulm 1765. Gladstone Studies Vol. II §. 2 p. 164 f. findet nach seiner eigenthümlichen Auffassung in diesem Mythus einen von denjenigen Ueberresten der geoffenbarten Religion, welche den Bösen (the Evil One) betreffen, und meint, er stamme aus einem Lande, wo wie in Aegypten, eine hieratische und demotische Sprache vorhanden war. S. d. Bearbeitung von Schuster p. 177. Gegen letztere Ansicht spricht auch schon das gerade in diesem Fall unverkennbar griechische Element der Namen *Βριάρεως* und *Αἰγαίων*, s. zu v. 404 Note.]

404. *ὁ γὰρ αὖτε βίῃ οὗ πατρὸς ἀμείνων.* *Γὰρ* leitet den Grund ein, warum gerade Briareos gerufen wird. Dass dieser für Homer, wie ein Schol. mit Recht sagt, Poseidons Sohn ist, geht schon aus dem *αὖτε* hervor: Poseidon war in Verbindung mit den andern Göttern stärker als Zeus, Briareos hinwiederum stärker als sein Vater (s. Schömann Opusc. II 39 f.) Poseidon. Vgl. *Ψ* 756: zum Wettlauf erheben sich Ajas Oileus' Sohn, Odysseus und Nestors Sohn Antilochus; *ὁ γὰρ αὖτε νέους ποσὶ πάντας ἐνίκα*, d. i. denn wie jene unter den Männern, so war dieser hinwiederum unter den Jünglingen der beste Läufer. *ι* 393 *τὸ γὰρ αὖτε σιδήρου γε κράτος ἐστίν.* Vgl. *B* 105. 107. [*ε* 29. Bäumlein Part. 47.]

Ueber den Namen *Αἰγαίων* vgl. Apoll. Rhod. 1, 1165 *Ῥυνδακίδας προχοὰς μέγα δ' ἠρίον Αἰγαίωνος* c. Schol. [welcher bemerkt, dass *Ῥύνδακος* „eigentlich" das Grab des Briareos sei.] Stat. Achill. 2, 12; Curtius die Jonier p. 18. [Der Name weist ganz deutlich auf Poseidon hin; vgl. Preller Gr. Myth. I 444 (ed. 2) und Sprachliches bei Pott in Kuhns Ztschr. 9, 175 ff. Dazu Ariston. z. d. St. u. Lehrs Arist. p. 183. *Βριάρεως* dagegen geht wohl auf den Stamm von *βριθύς βριαρός* zurück (wovon Curtius GZ II 109. 62 und Christ Lautl. p. 235, Benfey Gr. WL I 317 handeln) und ist für den Riesen, vor dem sich die seligen Götter fürchten, ein sehr bezeichnender und in ihrem Munde (vielleicht erst durch diesen Vorgang) wol motivirter Name. Auf den personificirten „Meeresschwall" bezieht diesen „Kraftströmer *)-Wogenmann" Baumeister im Progr. d. Lübeck. Katharineum 1864 S. 1, vgl. Preller a. O. 42.]

405. *ὅς ῥα,* dieser also; denn *ὅς* steht demonstrative und *ῥά* recapitulirend; Exc. III, 3.

406. [*τὸν καὶ — ὑπέδδεισαν,* den fürchteten denn auch d. G.; s. zu *Α* 249; wegen *δδ* zu 33; über die Bedeutung des *ὑπὸ* La Roche HSt. p. 194 f. Note und Beobb. üb. d. Gebr. v. *ὑπό* p. 46 unter C, II, 89, auch in d. Ztschr. f. österr. Gymn. 1861.] *οὐδέ τ' ἔδησαν,* und so banden sie Zeus auch nicht. [Ebenso Bäumlein Part. 230.]

Οὐδέ τε, was Voss kr. Blätter I p. 251 aus Homer verbannen wollte, steht bei dem Dichter 1) als Fortsetzung einer vorhergegangenen Negation in der Bedeutung: und ingleichen nicht, und so auch nicht; *Ρ* 42 *ἀλλ' οὐ μὰν ἔτι δηρὸν ἀπείρητος πόνος ἔσται οὐδέ τ' ἀδήριτος· Ω* 52 *οὐ μήν οἱ τόγε κάλλιον οὐδέ τ' ἄμεινον· Ο* 708 *οὐδ' ἄρα τοίγε τόξων ἀϊκὰς ἀμφὶς μένον οὐδέ τ' ἀκόντων·* so auch *Ψ* 622 *μ* 198. — 2) nach vorhergegangenen affirmativen Sätzen, um auszudrücken, dass, so gut als das Affirmirte, nun auch das Negirte seine Geltung habe. Hier also: ut illum reformidaverunt, ita nec Jovi vincula injecerunt. Vgl. *β* 182 *ὄρνιθες δέ τε πολλοὶ ὑπ' αὐγὰς Ἠελίοιο φοιτῶσ', οὐδέ τε πάντες ἐναίσιμοι,* so wahr es ist, dass viele Vögel unter der Sonne fliegen, so wahr ists auch, dass nicht alle vorbedeutend

*) An einen Zusammenhang mit *ῥέω* ist aber nicht zu denken. Beachtenswerth ist die attische Endung des Worts in Homer st. *Βριάρεος*· vgl. *Ἀμφιάρεος*; *Ἀγέλεως* neben *Ἀγέλαος*; aber immer nur *Μενέλαος*.

sind; *A* 437, wie *Φ* 596; ferner vgl. *B* 179 *Φ* 248 *X* 800 *Ψ* 730. *Οὐδ' ἄρα τε* *Ξ* 18. Aber *B* 708 hat Bekker gegen Spitzner das Wolfische *οὐδέ τι* wieder hergestellt.

409. *τοὺς δὲ — Ἀχαιούς.* *Ἔλσαι κατὰ* ist einschliessen in oder hinter, so dass *κατὰ* bei dem Gegenstande steht, welcher den Eingeschlossenen von vornen her umgibt. So wird *Φ* 225 *Τρῶας ἔλσαι κατὰ ἄστυ* v. 295 erklärt mit *πρὶν κατὰ Ἰλιόφι κλυτὰ τείχεα λαὸν ἐέλσαι Τρωϊκόν·* vgl. *Θ* 131 *καί νύ κε σήκασθεν κατὰ Ἴλιον, ἠΰτε ἄρνες.* *Ἀμφ' ἅλα ἔλσαι* aber ist so viel als *θαλάσσῃ ἔλσαι Ἀχαιούς,* *Σ* 294, die Achäer an das Meer hin oder am Meere zusammendrängen; vgl. *Π* 67 *οἱ δὲ ῥηγμῖνι θαλάσσης κεκλίαται.* Die *κατὰ πρύμνας τε καὶ ἀμφ' ἅλα ἐελμένοι* sind also die zwischen die vordere Linie der ans Land gezogenen Schiffe und das Meer eingesperrten. [Richtiger scheint es, in all diesen Stellen *κατὰ* in seiner gewöhnlichen Bedeutung zu fassen, nach welcher es von *ἐν* c. dat. sich so unterscheidet, dass dies einen Punkt innerhalb, dagegen *κατὰ* c. acc. die Ausdehnung über eine Fläche bezeichnet (wie oft per: *κατὰ στρατόν* per castra, oder passim in castris; s. zu *A* 10): *κατὰ πρύμνας*: da wo die *πρύμναι* sind, auf der Landseite, *ἀμφ' ἅλα* beiderseits am Meere, nach beiden Seiten hin so weit das Lager reicht, nach dem Rhoeteum und Sigeum hin. Die Griechen sollen also von den Troern vorn und hinten im Lager bedrängt werden; wie dies beides möglich sein werde, davon gibt sich Achill in seiner Leidenschaft weiter keine Rechenschaft: genug, sie sollen von beiden Seiten, also möglichst bedrängt werden*). Ueber *εἴλω* s. Buttm. Lexil. II 141; Doederlein Gl. §. 442; Curtius GZ II 127.]

[Dass *πρυμνή* in Verbindung mit *νηῦς* Adjectiv und daher oxyton ist, während es hier substantivisch gebraucht ist und daher paroxytonirt, wie auch *ν* 84 *ο* 285 *Θ* 475 *Ξ* 32 *Ο* 385 *Σ* 76. 447 *Ο* 716. 704, das hat ausführlich Ameis im Mühlhäuser Progr.

*) Eine etwas andere Anschauung von der Bedrängniss zeigt sich in den Worten der Thetis *Σ* 76 f. *ἐπὶ πρύμνῃσι*, wo entweder nur der Kampf von der Landseite oder wahrscheinlicher *παρὰ νηυσί* innerhalb der Schiffsmauer gemeint ist.

1861 S. 82—86 dargelegt, und zahlreiche Analogien für den letzteren Gebrauch im Anhang zu ε 97 gegeben.]

410. ἐπαύρωνται, ironisch, wie Ζ 353. [Vgl. mit dieser Stelle Π 90—100 und über den Charakter Achill's: Hom. Th. VI, 10; Nitzsch EP 357; Bäumlein im Philol. 11, 418 f.]

412. ἣν ἄτην ὅτ', das ist ἄτην, ᾗ ἀάσθη (Τ 236), ὅτε —. Wollte man diese Erklärung nicht gelten lassen, so müsste man ὅτε, quando, für „weil" nehmen, wie ε 357 Θ 216; vgl. für die Elision Θ 251, [zu Δ 244. Vgl. Bekker HBl. 151.] Vgl. Stallbaum zu Plat. Sophist. p. 248 C: ἱκανὸν ἔθεμεν ὅρον που τῶν ὄντων (sc. εἶναί τι), ὅταν τῳ παρῇ ἡ τοῦ πάσχειν ἢ δρᾶν καὶ πρὸς τὸ σμικρότατον δύναμις. Ar. Ran. 650 f. [Düntzer Arist. p. 52 will diese beiden Verse streichen. Aber die Bezeichnung des Agamemnon mit seinem Ehrentitel εὐρὺ κρείων passt gut zu der Ironie; und dass Achill schliesslich zu seinem lieben Ich zurückkehrt, ist gerade charakteristisch; vgl. 240—44, auch Σ 76 f. σεῦ ἐπιδευομένους und Π 99 f.]

414. τί νύ σε τρέφον, αἰνὰ τεκοῦσα; Auch in der Frage, wie oben v. 382 in der Angabe von Thatsachen und gleich unten v. 416 im Causalsatze, ist die Partikel der Ausdruck einer Zurückführung des Gesagten in die Gedanken des Sprechenden, die wir uns hier so verdeutlichen: wozu soll ich glauben dich erzogen zu haben? oder, ich möchte mir denken können, wozu ich dich erzogen habe. — Αἰνὰ so viel als αἰνῶς, wie Θ 400 καλὰ so viel als καλῶς, wie ταρφέα Μ 47, κοῦφα und ὑπασπίδια Ν 158; merkwürdig Χ 24 ὣς Ἀχιλλεὺς λαιψηρὰ πόδας καὶ γούνατ' ἐνώμα, bes. Ψ 21 τὰ πάροιθεν ὑπέστην, Ἕκτορα δεῦρ' ἐρύσας δώσειν κυσὶν ὠμὰ δάσασθαι. Vgl. Lobeck Ajas 197 f. [Der Sache nach s. v. a. κακῇ αἴσῃ Α 418 Ε 209 τ 259. — Auf den Reim der Versausgänge von 413 f. hat schon Holzapfel aufmerksam gemacht in Mützell's Ztschr. 8, 528; vgl. z. B. Γ 187 f. 421 f. Δ 485 f. 20 f. Β 453 f. Bekker hat mit σὲ τρέφον die Hephthemimeres hergestellt.]

416. αἶσα, vitae portio, wie Juven. 9, 128 sagt, Antheil am Leben, Lebensdauer; Hom. Th. III, 2. Die Adverbien

μίνυνθα und δὴν stehn scheinbar adjectivisch für μινυνθαδίη und δηναιή. [πὲρ *A* 352 f. Bäuml. Part. 199.]

Wir sagen scheinbar; denn wenn man vergleicht *Δ* 466 μίνυνθα δέ οἱ γένεθ' ὁρμή, so wird man auch hier versucht kein ἐστὶ, sondern ein γίγνεται zu suppliren, welches dann nicht als blosse Copula, sondern als Begriffswort steht und das Adverbium rechtmässig bei sich hat. Wir sagen etwa: weil dir deine Lebensdauer nur auf sehr kurze Zeit*) und gar nicht auf lange wird. Vgl. Mimnerm. 2, 7 μίνυνθα δὲ γίγνεται ἥβης καρπός. Ueberhaupt dürfte für Homer ein rein adjectivischer Gebrauch der Averbia schwer zu erweisen sein; denn die Stellen *Z* 131 *H* 424 *I* 551 lassen sämmtlich das Verbum εἶναι als Begriffswort fassen; siehe Kühner gr. Gr. §. 416, 3. [Dem. Neaer. 30 ἡδέως ἂν αὐτοῖς εἴη.] Vgl. oben zu v. 107.

417. νῦν δ', nun aber, so aber, zur Bezeichnung dessen, was wirklich ist, im Gegensatz zu einem gewünschten, geforderten oder angenommenen Verhältniss. Vgl. *B* 82 und viele andere Stellen [durch die ganze Gräcität hindurch]. Περὶ πάντων, wie oben 258. 287. [ὠκύμορος und οἰζυρὸς bilden einen Totalbegriff, daher das auf καὶ bezügliche τε vor beiden erscheint; vgl. *B* 136. 281 u. a. von Ameis zu *ϑ* 540 im Anhang gesammelte Beispiele.]

418. ἔπλεο. Eigentlich: du wardst und bist noch. Anschaulich *β* 363 τίπτε δέ τοι, φίλε τέκνον, ἐνὶ φρεσὶ τοῦτο νόημα ἔπλετο; [Ameis bei Fleckeisen NJbb. 65, 363, bemerkt, dass man am besten dieses ἔπλεο aoristisch fasse. Der Sinn: nun aber ward dir ein kurzes und kummervolles Dasein zum Loose bestimmt. Dies würde auch gut mit der Anschauung zusammenstimmen, die sich auch sonst beim Dichter findet, dass dem Menschen bei der Geburt sein Loos bestimmt wird. Wenn Potts und Benfey's Etymologie (in Kuhn's Ztschr. 8, 94, vgl. Leo Meyer Gramm. I 349) richtig ist, wäre die Grundbedeutung des Verbs versari, die dann in die von esse überging.] — Κακῇ αἴσῃ, Dativ der Bestimmung: zu einem schlimmen Loose.

---

*) Auf kurze Zeit bedeutet μίνυνθα *M* 356 *Ψ* 97 *λ* 501; bes. vgl. *ο* 494 καδδραθέτην δ' οὐ πολλὸν ἐπὶ χρόνον, ἀλλὰ μίνυνθα. — Eine Ellipse von γίγνεται in *Π* 769 πάταγος δέ τε ἐγνυμενάων

X 477 ἰῇ ἄρα γεινόμεϑ' αἴσῃ, zu einer Bestimmung; Π 203 χόλῳ ἄρα σ' ἔτρεφε μήτηρ· Η 218 ἐπεὶ προκαλέσσατο χάρμῃ. Nach diesen Stellen beurtheile man τ 259 τῷ ῥα κακῇ αἴσῃ κοίλης ἐπὶ νηὸς 'Οδυσσεὺς ᾤχετ'· Ε 209 τῷ ῥα κακῇ αἴσῃ ἀπὸ πασσάλου ἀγκύλα τόξα ἤματι τῷ ἑλόμην, ὅτε —, wofür zur schlimmen Stunde allenfalls ein Aequivalent, aber keine grammatisch richtige Uebersetzung wäre.

419. τοῦτο δέ τοι ἐρέουσα ἔπος Διί. Hier ist τοὶ natürlich nicht mit ἐρέουσα zu verbinden, sondern jener zur Partikel gewordene ethische oder familiäre Dativ, welcher der Rede die individuelle Beziehung auf den Angeredeten verleiht. [Hier als Ausdruck der Bereitwilligkeit Achills Verlangen zu erfüllen.]

Die nähere Darlegung s. Exc. II der ersten Ausgabe, welche sich mir bei der Lectüre der Attiker, besonders der Tragiker durchaus bestätigt hat [und auch von Moser Heidelberger Jbb. 46 (1843) S. 690 und von Bäumlein Part. 236 ff. anerkannt wird.] Vgl. Neue Exc. 1, 3.

421 — 426. Bau der Rede. Wir suchen zunächst ein dem ἀλλὰ σὺ μὲν entsprechendes [zweites] Glied, welches nicht gegeben ist mit πολέμου δέ· denn dies ist nur Fortsetzung des μήνιε. Wir finden dasselbe, indem wir den Gedanken aufsuchen, welcher v. 423 begründet werden soll durch Ζεὺς γάρ. Was aber wird hier begründet durch γάρ? Offenbar der Umstand, dass Thetis nicht sogleich, sondern erst nach zwölf Tagen zu Zeus gehen will. Der Grund ist also dem zu Begründenden vorangestellt. Stellen wir nun die gewöhnliche Gedankenfolge her, somit das zu Begründende voran, so finden wir in demselben den Gegensatz, welchen der Dichter mit ἀλλὰ σὺ μὲν vorbereitet: σὺ μὲν μήνιε· ἐγὼ δὲ τῇ δωδεκάτῃ εἶμι πρὸς Ὄλυμπον· Ζεὺς γὰρ χϑιζὸς οἰχόμενος εἰς τοὺς Αἰϑίοπας οὐκ ἐπανελεύσεται εἰ μὴ μεϑ' ἡμέρας δώδεκα.

Nicht minder für uns auffallend ist die Voranstellung des Grundes υ 272—274 μάλα δ' ἧμιν ἀπειλήσας ἀγορεύει (Telemach); οὐ γὰρ Ζεὺς εἴασε Κρονίων· τῷ κέ μιν ἤδη παύσαμεν ἐν μεγάροισι, λιγύν περ ἐόντ' ἀγορητήν. [Man vergleiche jetzt die gründliche Erörterung dieser Erscheinung bei Bäumlein Part. S. 75 ff.]

422. [ἀποπαύεο πάμπαν. Ameis zu π 875 hat bemerkt, dass πάμπαν „27mal mit ausdrücklichen Negationen und neunmal mit negativen oder negativ aufzulösenden Begriffen in Verbindung steht.“ Letzteres ist hier der Fall. Im ersteren Fall aber tritt das verstärkende πάμπαν immer hinter die Negation, so dass οὐ πάμπαν ganz wie das nachhomerische οὐ πάνυ „durchaus nicht“, οὔπω πάμπαν χ 240 „gar nicht mehr“ übersetzt werden muss. So scheint auch die Verbindung οὐκέτι πάγχυ N 747 T 343 beurtheilt werden zu müssen.]

423. ἐς Ὠκεανόν, an den die Erdscheibe umströmenden Ocean, an dessen östlichem und westlichem Ufer nach α 23. 24 die Aethiopen wohnen. [μετ' ἀμύμονας Αἰθιοπῆας, wir sagen: zu den Aeth. — Ursprünglich drückte μετὰ vielleicht*) 'inmitten' aus und stand beim localen Dativ; mit Accus. bezeichnete es dann die Richtung nach der Mitte einer Gesammtheit: mitten hinein; dann die nach einer Gesammtheit überhaupt hinstrebende Richtung: 'nach — hin' oder 'zu' (Beispiele zu A 48) und so wurde es dann sogar in Verbindung mit Singularen von einzelnen Personen gebraucht: zu, und nach. Der Gebrauch entwickelte sich also in der Weise, dass es nach einander synonym war mit: ἐν μέσοις, εἰς μέσους, κατ' αὐτούς, πρὸς αὐτούς, πρὸς αὐτόν (μετ' αὐτόν post eum; dann μετ' αὐτοῦ cum eo). — Ueber die Aethiopen s. Gladstone-Schuster S. 271 ff.]

424. κατὰ δαῖτα. Diese von Wolf und Bekker recipirte Lesart Aristarchs, dem jedoch Schol. L [Didymus; s. La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16] auch ἐπὶ δαῖτα zuschreibt **), wird von Spitzner

---

*) [Leo Meyer, mit dem im wesentlichen Ahrens zusammentrifft (Kuhn Ztschr. 8, 136 ff. 359), findet freilich das Etymon dieser Präpos. im sskr. samás, ganz, gleich, eben; goth. Pron. sama, idem; samath, sammt. Somit würde sich schliesslich eine Verwandtschaft mit ὁμός ὁμοῦ herausstellen und μετὰ wäre dann bei Curtius GZ I 286 nachzutragen.]

**) [In den Scholien scheint einige Verwirrung zu herrschen. Gewiss widersprachen sich die alten Ausgaben wie die alten Ausleger. Die obige Angabe des Schol. L könnte aus Missverständniss der Note des Didymus herrühren (s. auch Pluygers p. 9

als unepisch verworfen, und die ältere auch bei Luc. Jup. trag. 37 [Schol. Ar. Av. 1177] aufbewahrte Vulgata μετὰ δαῖτα wieder hergestellt. [μετὰ δαῖτα schrieb Zenodot (nach Düntzer p. 82) und vertheidigte Stoll Antim. 112; dagegen aber mit Recht: Lehrs ZfAW 1834 S. 148; Nauck Arist. Byz. 43 n. 45, RSchmidt de Callistr. Aristoph. 320 n. 36; Cobet var. lectt. p. 109 „μετὰ δαῖτα is recte dicitur ἰέναι qui sibi ab aliquo coenam sportula aufert, ut Quirites solebant."] Dem Versuch, κατὰ δαῖτα durch γ 72. 106 ι 253 zu stützen, wo ἀλαλῆσθαι κατὰ πρῆξιν, κατὰ ληΐδα πλάζεσθαι steht, begegnet Spitzner mit dem Einwand, dass nach diesen Analogieen ἰέναι κατὰ δαῖτα bedeuten würde: ausgehn um sich Speise zu verschaffen, wie es etwa ein Bettler thut. Aber dieser Nebenbegriff könnte auch in μετὰ liegen nach χ 352 ὡς ἐγὼ οὔτι ἑκὼν ἐς σὸν δόμον οὐδὲ χατίζων πωλεύμην, μνηστῆρσιν ἀεισόμενος, μετὰ δαῖτας (Versbau wie z. B. Ω 439). Und wenn man hier etwa μετὰ δαῖτας nach α 150 ff. ϑ 72 ff. zu ἀεισόμενος ziehen wollte: den Freiern zu singen nach den Mahlzeiten, so bleiben doch immer die Stellen α 184 υ 153 noch übrig, in welchen ἔρχεσθαι μεθ' ὕδωρ, πλεῖν μετὰ χαλκὸν offenbar auch die Befriedigung eines Bedürfnisses involvirt. Da somit durch μετὰ das Störende, was Spitzner in κατὰ findet, keineswegs beseitigt wird, so bleiben wir bei der Lesart Aristarchs, wie auch Freytag thut.

— θεοὶ δ' ἅμα πάντες ἕποντο. Diese Worte stehn in Widerspruch 1. mit Apollons Anwesenheit in der Nähe des griechischen Lagers (v. 48), von wo aus er seine Pestpfeile sendet. Aber muss man sich denn Apollon während der Pestzeit fortdauernd an den einen Fleck gebannt denken? Dürfen wir in die Vorstellung des Dichters diese starre Consequenz bringen? So haben schon Bergk und Bäumlein in ihren gleich unten zu citirenden Aufsätzen entgegnet. — Jene Worte könnten ferner in Widerspruch zu stehen scheinen mit v. 474, wo Apollon das in Chryse gesungene Sühnelied der Achäer und zwar mit Ergötzen hört. Hierauf antwortet das an Apollon gerichtete δύνασαι δὲ σὺ πάντοσ' ἀκούειν Π 515; er kann jenes Lied auch bei den Aethiopen hören. Endlich stimmen jene Worte nicht mit v. 221. 222 [indess fragt sich sehr, ob dieser Vers überhaupt ächt ist: s. d. Note dazu] ἡ δ' Οὔλυμπόνδε βεβήκει δώματ' ἐς αἰγιόχοιο Διὸς μετὰ δαίμονας ἄλλους, welche δαίμονες doch nach Thetis' Worten schon Tags zuvor zu den Aethiopen gegangen waren. Wir finden in den Scholien eine vierfache

---

bei Friedlaender Ariston. zu Α 222) und scheint keinen Glauben zu verdienen. Auch die Note des Aristonikus bedurfte erst der scharfsinnigen Emendation eines Lehrs (s. bei Friedlaender p. 52). Uebrigens hat auch im cod. Ven. vs. 424 den Obelus, nach La Roche.]

Lösung dieser Schwierigkeit: 1) die Lesart ἕπονται, Schol. AL zu 423, unterstützt von Bergk in seiner Zeitschrift 1846 VI p. 502. Hiegegen bemerkt Haupt in den Zusätzen zu Lachmanns Betrachtungen über die Ilias p. 97 vollkommen überzeugend, dass dem futurischen Präsens ἕπονται das ἅμα und der Gedanke widerstrebt. „Auf der andern Götter Abwesenheit kommt es gar nicht an: miterfolgt kann sie miterwähnt werden; ganz überflüssig wird ihrer gedacht wenn sie erst bevorsteht.“ [Schon die Bedeutung „mitgehen“ spricht für Haupts Meinung; s. zu *A* 158.] — 2) Die Deutung des μετὰ δαίμονας ἄλλους mit εἰς τὸν τῶν δαιμόνων τόπον, Schol. AV und BL zu 222, unterstützt von Bäumlein in Bergks Zeitschrift 1848 IV p. 328 [von ihm selbst zurückgenommen ib. 1851 S. 361]. Aber diese Deutung gestattet der homerische Sprachgebrauch nichl. Denn Spitzner bemerkt zu v. 423 nach Voss. kr. Bl. I p. 200, praepositiones ἐς et μετὰ ita plerumque connecti ab Homero, ut altera locum, altera c o n s e s s u m, quem quis petat, nobis indicet; vid. *E* 804 *P* 483 *ω* 146. [Vgl. jedoch die Anm. zu 222.] — 3) Die sylleptische Auffassung des πάντες an unserer Stelle [alle die gerade in der Umgebung des Zeus waren oder sonst seine gewöhnliche Begleitung ausmachten; so Ameis NJbb. 65, 351 f.] Schol BL. zu 424, gebilligt von Bäumlein l. c. und von Freytag, welcher anführt, was Aristot. Poet. 25 von einer andern Stelle sagt: τὸ γὰρ π ά ν τ ε ς ἀντὶ τοῦ π ο λ λ ο ὶ κατὰ μεταφορὰν εἴρηται· vgl. Hartung, Lehren der Alten über die Dichtkunst p. 257. Endlich 4) wird von Schol. BL zu v. 222 das Masculinum in θεοὶ πάντες urgirt. Nur die Götter, nicht die Göttinnen seien zu den Aethiopen gegangen. Demnach wäre auch v. 222 μετὰ δαίμονας ἄλλους nur von den Göttinnen zu verstehn, aber das Genus gesetzt für die Species, weil in jener Stelle eine Scheidung der Geschlechter durch ein ἄλλας völlig beziehungslos und unverständlich sein würde. Dass sich die Götter nicht immer in Gesammtheit sondern auch einzeln oder theilweise zu den Aethiopen begeben, geht allerdings aus *α* 22 *Ψ* 205 hervor.

Aber indem wir diese ἀπορήματα und ihre λύσεις niederschreiben, drängen sich uns die gewichtigsten Bedenken auf, ob diese Vertheidigungsweise überhaupt nur passend ist für Homer. Liegt nicht auch dieser Ausgleichung der erwähnten Unebenheiten eine ganz moderne Vorstellung von der Entstehung der homerischen Gedichte zu Grunde, die Vorstellung, als seien sie am Schreibtisch entstanden und hätten der Feile, der nachglättenden Ueberarbeitung nicht entbehrt, so dass sich solche Widersprüche gar nicht vorfinden d ü r f t e n? Ist es nicht ehrlicher, dieselben als Thatsachen einfach anzuerkennen? Aber folgt aus ihnen sofort eine ursprüngliche Selbständigkeit der einzelnen Lieder und eine Verschiedenheit ihrer Verfasser mit zwingender Nothwendigkeit? Wenn Homer, wie wir fest überzeugt sind, nicht geschrieben hat, so konnten nicht nur, sondern es mussten

sich in Nebendingen, welche die epische Handlung nicht berühren, Ungleichheiten einschleichen, die von der Kritik zum Theil erst nach Jahrtausenden entdeckt worden sind. Der Dichter, welcher v. 222 μετὰ δαίμονας ἄλλους gesagt, konnte v. 424 im Flusse der poetischen Conception ganz unbefangen mit dem für die Handlung ganz unerheblichen θεοὶ δ' ἅμα πάντες ἕποντο den Vers füllen, ohne des Widerspruchs inne zu werden, in welchen er dadurch mit sich selbst gerieth. Wenn Schiller'n [in Don Carlos der von Hiecke hervorgehobene directe Widerspruch und] in den Piccolomini der grobe Anachronismus entschlüpfen konnte, einem General des dreissigjährigen Krieges ein vom Blitzableiter entlehntes Gleichniss in den Mund zu legen, und diess nicht aus Unachtsamkeit in solchen Dingen, denn die alte Peruque in Wallensteins Lager hat ihn bedenklich gemacht, so ist doch in der That die Annahme nicht zu kühn, dass sich der uralte, der nicht schreibende, der nicht kritische Dichter kleiner Widersprüche schuldig machen konnte. Und wenn man dies nicht zugeben will, so bleibt immer noch die Möglichkeit übrig, dass an Stellen, welche nicht zusammenpassen, der Jahrhunderte lang nicht aufgezeichnete Text im Munde der Rhapsoden Verderbnisse erlitten hat. Die Möglichkeit kleiner Versehen von Seiten des Dichters selbst und die Möglichkeit einer Verderbniss des Textes müssten erst als Unmöglichkeiten dargethan sein, ehe wir uns auf Stellen wie die vorliegende hin zu den Folgerungen der Lachmannschen Kritik entschliessen könnten.

425. [δωδεκάτῃ, runde Zahlangabe, wie öfter eilf und zwölf für eine grössere Zahl. S. Düntzer zu β 374; doch kommen auch andere Zahlen in allgemeinen Angaben vor, s. Düntzer zu ω 63, η 253 und in seinem Register unter: Zahlen. — αὖτις, zurück oder wieder; Bäumlein Part. 48.]

426. [τότ' ἔπειτα, wie Α 478 Ε 114 Λ 563 ι 438, da will ich dann, oder: dann will ich denn —; ἔπειτα weist oft auf etwas Gegebenes oder Angekündigtes zurück, s. Ameis zu γ 62 Anh. und im Mühlhäuser Programm 1861 S. 24, u. ι 14 Ο 49. Oft involvirt auch das post hoc ein propter hoc, wo wir gerne 'denn' gebrauchen: Ζ 138. 399 coll. 394, α 65 β 60 u. a. Vgl. zu Obigem auch αὐτίκ' ἔπειτα Σ 96 β 379 κ 237 μ 261. 394 ϱ 120; ἔνθα δ' ἔπειτα γ 495 ε 73 η 196 λ 71 ν 106 ψ 139. — χαλκοβατὲς δῶ, das erzschwellige; man dachte sich des Zeus Palast, nach Art der fürstlichen Paläste, mit Metallplatten um die Wände und Thüren. Vgl. Overbeck Gesch. d. gr. Plastik I 43 f., Curtius Gr. Gesch. I 117 f. Doch hat dies Beiwort der Palast des Zeus nur in

der Ilias, in der Odyssee der des Hephaistos u. Alkinoos. S. Ameis zu ν 4 mit Anhang; s. auch Düntzer ebd.]

[Ameis erklärt a. O. „eigentlich aere gradiens d. h. erzgegründet;" die von ihm citirte Stelle η 83 scheint aber gerade für die ohnediess vorzuziehende Erklärung von Düntzer (in Höfers Zeitschr. II 108, zu ϑ 321, ν 4 und aufrecht erhalten in Kuhns Ztschr. 12, 3; vgl. Doederlein Gl. §. 2000) zu sprechen, welcher ein βάτος = οὐδὸς annimmt; dass dies Wort selbst nicht weiter erhalten ist, kann kein Hinderniss sein. — δῶ ist nicht aus δῶμα gekürzt; vgl. Kuhn in seiner Ztschr. 4, 315; AGöbel hat im Phil. 18, 221 f. nachgewiesen, dass es der Accusativ eines verlorenen ὁ δῶς ist (vgl. χρώς χρῶμα); α 392 zu emendiren: δῶμα. — Rhythmisches bei Giseke HF p. 133.]

428. [Ueber die Variante ἀπεβήσατο hier und in ähnl. Stellen s. ausser Spitzner besonders La Roche im Triester Progr. 1859 S. 11 N. 9.]

430. *βίῃ ἀέκοντος*, mittelst Vergewaltigung des Nichtwollenden, durch Gewalt an dem Nichtwollenden verübt; vgl. das attische *βίᾳ τινός*, z. B. *βίᾳ ϑυμοῦ* Eur. Alc. 829, Xen. Anab. *βίᾳ* allein: wider unsern Willen [ib. 7, 8, 17: *βίᾳ τῆς μητρός*. Soph. Ant. 59 *βίᾳ νόμων*, ib. 79 *βίᾳ πολιτῶν*, Krüger Spr. 47, 7, 4.] Die Scholien erklären dies zu Soph. OC 812 gerade so durch *βιάζεσϑαί τινα*, wie Homer selbst das *βίῃ ἀέκοντος* durch *ἀέκοντα βιάζεσϑαι*· φ 348 *τῶν οὔτις μ' ἀέκοντα βιήσεται*. [Schon La Roche HSt. §. 104, 1 extr. bemerkt, dass *ἀέκοντος* nur beigefügt ist, um den Begriff des Gewaltsamen hervorzuheben, wie α 404 *Η* 197; ebenso Ameis zu σ 646 mit Billigung Classen's Beobb. IV, 29; vgl. ausser φ 348 noch β 110 *Δ* 300 u. d. Note zu *Α* 177.]

Gewöhnlich zieht man ἀέκοντος zu ἀπηύρων· aber abgesehen davon, dass dieses Verbum bei Homer niemals den Genitiv der Person bei sich hat, — denn Stellen, wie *Τ* 89 ὅτ' Ἀχιλλῆος γέρας αὐτὸς ἀπηύρων sind ja nicht beweisend, da dieser Genitiv auch von γέρας abhängen kann, — so entscheidet für die Verbindung von βίῃ ἀέκοντος schon δ 646 ἤ σε βίῃ ἀέκοντος ἀ π η ύ ρ α ν ῆ α μέλαιναν, wo das Verbum unmöglich den Accusativ und Genitiv der Person zugleich regieren kann. [Doch ist dies Doederleins Ansicht Gl. §. 437 u. z. d. St., Ameis in Mützells Ztschr. 9, 659 hält sie für unhomerisch. Die obige (attische) Erklärung gibt auch Düntzer zu δ 646; diese erklärt Krüger Di. 47, 7, 4 für unhomerisch, während er 47, 13,

8 zweifelt, ob der Genit. von ἀπηύρων abhängt. Er scheint demnach, wie Ameis in NJbb. 65, 364 und zu δ 646 und Faesi, denselben für den absoluten zu halten. Dagegen erklärt sich La Roche a. O. und macht ihn, wie schon Matthiae §. 417, e Anm. u. a. thaten, vom Verb abhängig; empfiehlt jedoch hier u. δ 646 zu corrigiren ἀέκοντα. Dies wäre freilich eine Radicalcur, zu der man sich schwer entschliessen wird. — Bedenklich scheint hier die Erklärung nach dem attischen Sprachgebrauch; denn es ist möglich, dass die Sprache auch in diesem Punkte sich nach Homer weiter entwickelt hat, so dass βίᾳ die Fähigkeit erst bekam den Gen. obj. zu sich zu nehmen; auch ist möglich, dass erst durch ein Missverständniss unser Stelle jener attische Gebrauch bei den nachahmenden Dichtern *) entstand (lässt er sich doch bei Homer sonst nicht nachweisen) und wir haben dann eben die Auffassung der späteren Griechen von unsrer Stelle darin, die wir nicht anzuerkennen brauchen, wenn sie dem Homer. Sprachgebrauch widerspricht. Darum möchte sich, besonders mit Vergleich der zu Δ 301 angeführten Stellen, doch empfehlen, hier den Gen. absol. anzuerkennen, obwol Classen Beobb. IV p. 32 f. dies Beispiel nicht angeführt hat. — Die auffallende Stellung des ἀπηύρων, indem sämmtliche Formen dieses Verbs ausser hier und δ 646 immer den Versschluss bilden, ist schon von Lehrs bemerkt worden (bei Lachmann Betracht. p. 7; vgl. Ameis zu δ 646).]

430—487. Nachdem der Dichter das erste Ergebniss der Versammlung, die Wegführung der Briseis und die sich unmittelbar anschliessende Klage des Achilles und seine Bitte um Rache berichtet hat, erzählt er zum Abschluss auch das zweite Ergebniss derselben zu Ende, die Rücksendung der Chryseis und die vollbrachte Sühnung Apolls. Denn es ist des Dichters Art, eine bedeutende Handlung selbst mit Retardation der Hauptereignisse bis in ihre letzten Nachwirkungen zu verfolgen; man erinnere sich z. B. wie π der Ausgang der Reise Telemachs und des Mordplans der Freier behandelt ist. Warum aber retardirt der Dichter gerade hier? Warum lässt er zwischen das Versprechen der Thetis und dessen Erfüllung etwas Anderes treten? Offenbar weil er in seinen Hörern die Vorstellung einer mittlerweile verfliessenden Zeit erregen und lebendig erhalten will. Aber wozu die Verzögerung überhaupt? Warum muss denn Zeus gerade

*) Für die Tragiker hat dergleichen Nachahmungen nachgewiesen Lechner, de Sophocle poeta Ὁμηρικωτάτῳ. Erlang. 1859; und de Aeschyli studio Homerico. ib. 1862; u. de Homeri imit. Euripid. ib. 1864.

jetzt zu den Aethiopen gegangen sein? Warum will der Dichter, dass zwischen Thetis' Zusage und der Erfüllung derselben einige Zeit verfliesse? [Vgl. Friedlaender, die Hom. Kritik etc. p. 74 und dagegen WRibbeck Philol. 8, 475, NJbb. 85, 6.] Die Antwort ist nicht leicht; doch aber ist so viel gewiss, dass, wenn bis zu Thetis' Gang in den Olymp geraume Zeit vergeht, ohne dass Achilles während derselben seine furchtbare, unheilschwangere Bitte zurücknimmt, sein Zürnen um so weniger als Wallung des Augenblicks und um so mehr als ein tief gewurzelter, nachhaltiger und unversöhnlicher Groll erscheint. So dient der retardirend eingeschaltete Schlussbericht über die Chryseis sammt den vv. 488—492 zur Symbolisirung einer Zwischenzeit und diese Zwischenzeit selbst zur Ausführung der Charakteristik des Achilles. Die sonst gegen diesen Abschnitt 430—487 erhobenen Bedenken werden wir unten p. 105 ff. besprechen.

430—492. [Metrische Beobachtungen über diese Episode s. Giseke HF §. 208.]

430. [αὐτὰρ führt eine neue der vorigen gleichzeitige Scene ein; s. zu *Α* 118.]

432. [ἄγω hinbringen; vgl. 443 *Ω* 547 *Γ* 105 *Δ* 278 *E* 614 u. a. bei Ameis zu *ξ* 386. ἐντὸς statt ἐς, nach Bekker; s. zu *Α* 360.]

434. ἱστοδόκη. Freytag: thecam ad recipiendum malum institutam significari docet Suidas. *Προτόνοισιν ὑφέντες* (so Zenodot; Aristarch las ἀφέντες): indem sie den Mast an den Seilen nach und nach niederliessen; der auf einer Seite niedersinkende Mast wird auf der anderen von diesen Seilen gehalten.

— {Ἱστοδόκη kommt nur hier bei Homer und der ganze Vers noch hymn. in Apoll. Pyth. 326 (504) vor; die ἱστοδόκη mag man sich mit Grashof im Düsseldorfer Progr. 1834 S. 23 als eine Rinne auf dem Boden des Schiffes denken, in welche der Mast niedergelassen wird; dies ist wol einfach die Bedeutung von ὑφέντες, s. La Roche Beobb. üb. d. Gebr. v. ὑπό S. 5. 38. Verschieden davon ist die ἱστοπέδη, worüber s. Düntzer zu *μ* 47. — Gegen Aristarchs Besserung hat Düntzer Zenod. p. 130 eine gute Bemerkung. Die *πρότονοι* sind zwei den Mast von jedem Bord der πρῴρα aus haltende Taue: Vorder- oder Stagtaue. Näheres bei Ameis NJbb. 65, 364.]

435. τὴν δ' εἰς ὅρμον προέρεσσαν ἐρετμοῖς· Vgl. Freytag und Spitzner, vor Allem aber die Nachahmung bei Aesch. Suppl. 722. 723 αὐτὴ δ' ἡγεμὼν (ναῦς) ὑπὸ χθόνα στείλασα λαῖφος παγκρότως ἐρέσσεται; und ν 113–115. Im Hafen werden die Segel eingezogen, das Schiff aber an den Landungsplatz vollends gerudert, ἐρέσσεται, nicht durch Ruder geschoben oder gezogen, welches letztere gar keine Vorstellung gibt. Νῆα προέρυσσεν oben v. 308 besagt das deducere navem in mare.

— Προέρεσσεν nämlich hat Spitzner, Bekker und Freytag aufgenommen, während die Variante προέρυσσαν von Wolf praef. LXXIII mit dem gegen Λ 657 φ 241 streitenden Grunde vertheidigt wird, als ob οἰστεύειν οἰστοῖς, τοξεύειν τόξῳ unhomerische Redensarten wären. [Beispiele dieser figura etymologica, über welche im Zusammenhang Lobeck Paralipp. 501—38 handelt, gibt auch Holzapfel in Mützell's Ztschr. 8 (1854), 514 f. — προέρεσσαν zog bereits Sosigenes und Didymus vor und WCKayser findet es (auch nach Eust. zu ι 73) wahrscheinlich, dass Aristarch so gelesen, statt der allerdings alten Variante προέρυσσεν. — καρπαλίμως am Anfang des Verses, den Schluss des Gedankens bildend, wie an 12 anderen Stellen; das Nähere s. b. Ameis im Anhang zu η 194. — Uebrigens kehren die Verse 435 bis 437 bekanntlich wieder ο 497—99, wozu vgl. Ameis und dessen Bemerkungen auch in NJbb. 65, 364. Sachlich zu beachten ist die Reihenfolge der beim Landen vorgenommenen Handlungen.]

436. ἐκ δ'. Wie hier ἐκ δέ, so ist Κ 228 ff. ἤθελέτην, ἤθελε öfter wiederholt, zu welcher letzteren Stelle Schol. V. über die Figur der ἐπιμονή folgendes bemerkt: παλαιᾶς ἑρμηνείας ἰδέα (Darstellungsweise) καὶ μᾶλλον ἔμφασιν ἔχουσα τῷ ἐπιμένειν τῷ ἤθελε καὶ μὴ μεταλλάξαι εἰς τὸ ἐβούλετο ἤ ἄλλο τι. [S. zu Α 177 Note. Εὐναὶ sind die anstatt der damals noch unbekannten Anker von der πρῴρα aus an Stricken herabgelassenen Ankersteine. S. Ameis zu ι 137 und in Mützell's Ztschr. 8 (1854) 657 f.; nur ist κατὰ δὲ πρυμνήσι' ἔδησαν mit Bezug auf das vom Steuerbord herabgehende und an einem Haltstein, τρητὸς λίθος ν 77, anzubindende Kabeltau gesagt. S. Grashof a. O. S. 30.]

437. *βαῖνον* unter lauter Aoristen, hier wohl offenbar [?] zur Unterscheidung des Intransitivums von dem folgenden Transitivum *βῆσαν*, wie λ 4 *ἐν δὲ τὰ μῆλα λαβόντες ἐβήσαμεν, ἂν δὲ καὶ αὐτοὶ βαίνομεν ἀχνύμενοι·* vgl. Exc. X, 3.

Hier soll das Imperfect keine in der Vergangenheit nachwirkende Handlung bezeichnen; dass es dies aber an anderen Stellen soll, wird in merkwürdiger Weise bestätigt durch *B* 720, wo das Plusqpf. *ἐμβέβασαν* ganz in demselben Sinne steht, wie ib. 611 *ἐν — ἔβαινον·* 619. *ἐμβαινον*. [Rathsamer ist es aber in solchen und ähnlichen Fällen diesen Bedeutungsunterschied der Imperfecte und Aoriste, der doch erst in der späteren Sprache, und dann nicht unverbrüchlich (s. Krüger Spr. §. 53, 2, 1) sich festgestellt hat, bei Homer fallen zu lassen; wie auch Schenkel in Ztschr. f. österr. Gymn. 9 (1859) 508 erinnert. — *Ῥηγμίν*, die sich brechenden Wogen, die Brandung. Vgl. Doederlein Gl. §. 1052 und Faesi zu δ 430, der auch μ 214 und Υ 229 citirt. Benfey WL II 14 glaubte noch den Ort der Brandung, Gestade, darunter verstehen zu müssen, viell. wegen slav. bregu, ripa.]

438. 439. [Den erstern Vers hält Düntzer in Mützells Ztschr. 14 (1860) 336 und Arist. p. 56 für unächt, besonders wegen Vernachlässigung des Digamma. Eine metrische Eigenthümlichkeit (ionic. a min. im 2. Fuss) bespricht Giseke im Philol. 8, 205 = HF p. 130. Den folgenden Vers hat derselbe an ersterer Stelle gegen Köchly genügend vertheidigt; zur Länge des *δὲ* vergleicht er ζ 163 η 189 θ 100 u. a., zur Stellung des *βῆ* (in Thesi) v. 19, 29, 154, 228 *E* 183 u. a. Ueber den spondeischen Gang des Vs. bemerkt Hoffmann QH I 41: gravis ille versus propterea quod ipsa res totius narrationis est summa et finis.]

440. *τὴν μέν*, s. zu v. 234. [Für das folgende vgl. Ψ 596 *καὶ ἵππον ἄγων — ἐν χείρεσσι τίθει Μενελάου*. Wir dürfen hier nicht an „einhändigen“ denken, sondern *χεῖρες* heisst auch bei Homer schon die Arme. Daran hat auch Düntzer bereits erinnert in Mützell's Ztschr. 14 (1860) 336 f. S. auch den Schluss der Note zu *A* 45 und Eur. frgm. 851 Nauck *ἔλαφον δ᾽ Ἀχαιῶν χερσὶν ἐνθήσω φίλαις*.]

442. *πρό μ᾽ ἔπεμψεν*, s. zu v. 3.

443. *παῖδά τε — Φοίβῳ θ᾽*, zu v. 20. [Den folgenden Vers verwirft Aristarch aus subjectivem und darum nicht

massgebendem Urtheil; s. Lehrs Ar. p. 359. Düntzer Arist. p. 56 stimmt dem Aristarch bei.]

446 f. [Gegen Zenodot, welcher diese Verse zusammenziehen wollte, vgl. Aristonikus. — Für das folgende vgl. Düntzer in Mützells Zeitschr. 14 (1860) 337.]

447. [Voss und Freytag empfehlen κλειτὴν zu schreiben, aber es ist mit Zenod. u. Aristarch ἱερὴν zu lassen. S. Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81 (1860) 580. Gegen Köchly Diss. III s. Düntzer a. O. 337.]

449. [Χερνίψαντο vgl. γ 455, und über dieses ἅπαξ εἰρ. (ein altes priesterliches Wort, Düntzer a. O. 337 f. wie Lobeck Phryn. 562) vgl. Doederlein Gl. §. 770; es ist Derivatum von χέρνιψ, nicht Compositum mit νίπτειν.]

449. **οὐλοχύτας ἀνέλοντο, nämlich aus den auf dem Boden stehenden Körben.**

Vor Buttmann Lexil. I p. 191 ff. verstand man unter den οὐλοχύταις die in ganzen Körnern gestreute heilige Gerste, indem man in οὐλο- den Stamm ὅλος, jon. οὖλος zu erkennen glaubte. Diese Etymologie hat Buttmann gründlich widerlegt und οὐλαί, οὐλόχυται vom Stamme ἔλω (ἔλσαι,) ἀλέω abgeleitet, und zerstampfte, grob geschrotene Gerste darunter verstanden. Endlich hat Sverdsioe in Jahns NJbb. Suppl. IV 3 p. 439 ff. für οὐλαὶ zwar den Stamm ἔλω anerkannt, aber in dem Worte nicht die Bedeutung geschrotener, sondern aus den Aehren herausgeschlagener Gerstenkörner gefunden. [Das Wort kommt nur im Accusativ vor; Buttmanns Ableitung (nur bezüglich mola zu rectificiren: Curtius GZ II 325 f.) bestätigt sich auch durch οὖλος, das aus Stroh gewundene Garbenband (daher Δημήτηρ Οὐλώ Schol. Apoll. Rh. I 972) So heissen οὐλαὶ die im Mörser oder in der Mühle gewalzten und enthülsten Gerstenkörner. Doederlein Gl. §. 474 versteht unter obigem Wort, wie auch schon alte Erklärer, das Gefäss, in welchem die οὐλαὶ enthalten waren; dagegen aber spricht schon die Pluralform; (dies heisst οὐλοχοεῖον nach Hes. bei Lobeck Elem. II 20, syrakusan. ὀλβάχιον, Ahrens diall. 51; dargestellt auf dem Vasenbild bei Panofka, Bilder antiken Lebens XIII, 7, bei Guhl und Koner I 313). Οὐλόχυται (so wäre der Nom. zu accentuiren: Lobeck Parall. 456) ist nach Düntzer zu γ 445 kein Compositum, das vielmehr χυτουλαὶ heissen müsste *), sondern blosse Zusammenschiebung, also eigent-

*) Dies ist allerdings Regel z. B. φίλιππος; doch nicht ohne Aus-

lich: geschüttete Gerste. Näheres bei Hermann Gottesd. Alterth. §. 28, 11.]

450. *μεγάλα*, laut, wie *πολλὰ* v. 35 inbrünstig. Siehe unten v. 482, sodann *N* 282 *ἐν δέ τέ οἱ κραδίη μεγάλα* (hörbar) *στέρνοισι πατάσσει· Π* 391 *χαράδραι — μεγάλα στενάχουσι ῥέουσαι·* v. 393 *ἵπποι — μεγάλα στενάχοντο θέουσαι. φ* 49 *τόσ' ἔβραχε καλὰ θύρετρα*, so laut, *οὕτω μεγάλα*. [Dies *μεγάλα* steht nur bei Verbis, die Ton oder Laut bezeichnen und zwar ausser *δ* 505 *N* 282 immer unmittelbar davor; Ameis zu *δ* 505. Doch wird *μέγα* hier auch gebraucht: La Roche HSt. §. 35 ff. — Ueber *εὔχομαι* vgl. Hom. Th. p. 212 Note und Christ Lautl. 123, 237; Curtius GZ II 272.]

453. Die Vulgata *ἤδη μέν ποτ'* ändern Spitzner und Bekker nach *Π* 236 ff. *Ξ* 234 ohne Zweifel mit Recht in *ἠμὲν δή ποτ'*, welchem v. 455 *ἠδ' ἔτι καὶ νῦν* genau entspricht. [In der ersten Auflage war beibehalten und erklärt worden: *ἤδη —ποτὲ— πάρος*, schon einmal früher. Diese Schreibung und Deutung vertheidigt wol mit Recht Povelsen Emend. loc. aliq. Hom. Havn. 1846 p. 30—32 und verweist auf Kühner §. 690 A. 4. So auch Ameis NJbb. 65, 364. — Ueber *ἔκλυες* Synonymisches zu *Α* 257 Note.]

454. *τίμησας μέν*, erklärendes, appositionelles Asyndeton; wesshalb der vorhergehende Vers mit einem Kolon schliessen muss. Vgl. Exc. XIV, 7. [Zenodot und Aristarch verwerfen den Vers hier nicht (sondern *Π* 237); dagegen aber vgl. Düntzer Zen. p. 170, in Mützell's Ztschr. 14 (1860) 338 f. — Für *τιμήσας* als Particip dagegen entscheidet sich Bekker in Berl. MB 1864, 140.]

455. [*ἔτι καὶ νῦν* kommt noch viermal vor: auch jetzt noch; eigentlich: ferner auch jetzt; im Allgem. s. Bäumlein Part. 118, Curtius GZ I 176.]

456. *ἤδη νῦν*, nicht schon jetzt, sondern jetzt endlich, wie *κ* 472 [s. Ameis] *δαιμόνι', ἤδη νῦν μιμνήσκεο πατρίδος αἴης· ο* 65 *ἤδη νῦν μ' ἀπόπεμπε φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν.*

---

nahmen, wie *νεφεληγερέτα χοροδιδάσκαλος, χορηγός*; doch kann unter diese obiges Wort seiner Bedeutung nach nicht fallen.

458. *προβάλοντο*· Schol. *εἰς τὸν βωμόν*, vielleicht auch auf das Opferthier selbst.

459. *αὐέρυσαν*, *ἔσφαξαν*, *ἔδειραν*, v. 462 *καῖε*. Die Objecte zu diesen Verbis können fehlen, weil sie die stehende Sitte ergänzen lehrt. Der Grieche denkt sich zu *αὐέρυσαν* den Hals des Opferthiers, welcher zurückgebogen wird, so dass der Kopf gen Himmel schaut (Nitzsch III p. 178), zu *ἔσφαξαν* und *ἔδειραν* das Opferthier selbst, zu *καῖε* die *μηρία*, von welchen zu v. 40 gesprochen worden ist.

— [*αὐέρυσαν* ein Wort, weil nur in dieser Zusammensetzung *αὐ* bei Homer zurück heisst: Bäumlein Part. 44 Note; vgl. Curtius GZ II 141, der wie Doederlein Gl. §. 2290 darin ein *ἀ(να) ϝέρυσαν* erkennt: empor-, aufziehen. — *σφάζειν* cultro jugulum aperire ut fluat sanguis. Das Wort ist vielleicht sogar verwandt mit engl. slaughter, goth. slahan, schlachten: Kuhn in s. Ztschr. 4, 18 u. Legerlotz 8, 396. — CFHermann Gottesdienstl. Alterth. §. 28, 14 meint, das sonst übliche (*γ* 449) Schlagen des Rinds, *ἐλαύνειν*, vor dem *σφάζειν* sei hier unterblieben; das ist wol factisch unmöglich; es ist nur als selbstverständlich nicht erwähnt. Für das Sachliche des Opfers vgl. *γ* 449 — 63 u. d. Ausl., u. ausführlich CFHerm. Gottesdienstliche Alterthümer §. 28; Schömann Gr. Alterth. II 210 ff.]

460. *μηροὺς ἐκτέμνειν* heisst nach Voss die Schenkel ausschneiden, d. h. die in ihnen befindlichen Schenkelknochen herausnehmen, und dies ist das *μηρία ἐκτέμνειν*, *γ* 456.

[*κνίσῃ ἐκάλυψαν*, eines der 35 Beispiele der Ilias, von denen Hoffmann (de hiatu §. 50, 1 extr. QH I 60) spricht. —]

461. *δίπτυχα ποιήσαντες* sc. *τὴν κνῖσαν*, wie auch jetzt Bekker schreibt [statt *κνίσσαν*. Vgl. Lange im Progr. v. Oels 1844 p. 4. Die Etymologie des Worts scheint freilich, auch nach Doederlein Gl. §. 194, noch gefunden werden zu müssen.]

Δίπτυχα ist nicht das substantivirte Neutrum Pluralis, eine Doppeldecke, denn zu dieser Ausdruckweise fehlt bei Homer die Analogie, sondern der Accus. Sing., wie *ὑπόβρυχα*· vgl. Buttmann Lexil. II 126. Dieses *δίπτυχα* ist Metaplasmus zu *δίπτυχον λώπην* *ν* 224 wie *ὑπόβρυχα* zu dem gleichfalls homerischen *ὑποβρύχιον*, wie *δίζυγες* zu *δίζυγος* u. dgl.

— ἐπ' αὐτῶν δ' ὠμοθέτησαν. [Ueber die Stellung des δέ s. Bekker HBl. 286, 18.] Was ὠμοθετεῖν ist und worauf ἐπ' αὐτῶν zu beziehen, erklärt der Dichter selbst ξ 427 ὁ δ' ὠμοθετεῖτο συβώτης, παντόθεν ἀρχόμενος μελέων, ἐς πίονα δημόν, welches letztere ganz und gar dem πίονα μηρία entspricht, die der Dichter bei ἐπ' αὐτῶν im Sinne hat [dort ist doch wol die Fetthaut gemeint]. Παντόθεν ἄρχεσθαι μελέων aber heisst: überall von den Gliedern Stücke zu heiligem Gebrauch abschneiden.

462. [αἴθοπα οἶνον, quod esset natura ignitius, non ut alii putant, propter colorem dictum, meint Gellius N. A. 17, 8, 10. Gewiss aber haben die alii Recht. Es ist noch Beiwort von σίδηρος und einmal κ 152 von καπνός, s. Ameis; das Wort kommt von αἴθω und ist Derivatum, nicht Compositum mit ὄψ, visus, (Düntzer die Homerischen Beiwörter des Götter- und Menschengeschlechts p. 30 ff.) und bezeichnet eigentlich die Brandröthe (nicht feuerrothe, sondern) dunkelrothe oder bräunliche farbe, wie sie der griechische Wein hat*). S. Ameis zu β 56.]

463. νέοι δὲ παρ' αὐτὸν ἔχον πεμπώβολα χερσίν. Statt des Acc. erwarten wir Deutsche den Dativ; aber der Grieche hat ein στάντες, hinzutretend zu ihm, sich zu ihm hinstellend, im Sinne [?]; vgl. Plat. Legg. VII. p. 800 D: καὶ στάντες οὐ πόῤῥω τῶν βωμῶν, ἀλλὰ παρ' αὐτοὺς ἐνίοτε, πᾶσαν βλασφημίαν τῶν ἱερῶν καταχέουσιν. Einige Fälle der Art siehe auch bei Nitzsch zu ι 135 III S. 34, Lobeck zu Ajas 80.

Die Fälle, in welchen bei der Präposition statt des erwarteten Dativ ein Accusativ steht, sind von doppelter Art. Es ist a) mit der Bedeutung vieler Intransitiva oder intransitiver Verbalformen die Vorstellung einer Bewegung unmittelbar verbunden. Da ἵζειν, ἕζεσθαι, στῆναι, κοιμᾶσθαι den Begriff der Bewegung involviren, so theilt sich die Structur derselben auch den entspre-

*) Die Ableitung von αἴθω ist sicher, s. Curtius GZ I 215; Pott in Kuhns Ztschr. 6, 357 dachte noch an Composition mit ὄψ, als visum praestringens oder passive: von braunem Aussehen. Ich bin Sonne (ib. 10, 167) gefolgt.

chenden Verbis der Ruhe mit: Θ 552 οἱ δὲ μέγα φρονέοντες ἐπὶ (Bekker: ἀνὰ) πτολέμοιο γεφύρας (Wolf: γεφύρῃ unhomerisch) εἵατο· Ν 261 δούρατα δ' — καὶ ἓν καὶ εἴκοσι δήεις ἑστα ότ' ἐν κλισίῃ πρὸς ἐνώπια παμφανόωντα, hingestellt an —; vgl. Μ 64 σκόλοπες γὰρ ἐν αὐτῇ (τάφρῳ) ὀξέες ἑστᾶσιν, ποτὶ δ' αὐτοὺς τεῖχος Ἀχαιῶν sc. ἑστήκει, was aus ἑστᾶσιν zu entlehnen ist; Ω 10 ἐπὶ πλευρὰς κατακείμενος· χ 362 πεπτηὼς γὰρ ἔκειτο ὑπὸ θρόνον· wie Eurip. Iph. T. 608 Herm. ἀλλ' εἰς ἀνάγκην κείμεθ', ἣν φυλακτέον· Herod. 3, 31 καὶ πάντα ἐς τούτους ἀνακέαται. Isäus 8, 16 καθήμενοι παρ' αὐτόν; Xen. Hell. 3, 5 19 τρόπαιον ἕστηκε πρὸς τὰς πύλας; Ar. Pax 1269 αὐτοῦ παρ' ἐμὲ στάν; Aeschin. 3, 90 Εὐρίπου, παρ' ὃν ᾤκει. Hieher gehört auch Σ 565 μία δ' οἴη ἀταρπιτὸς ἦεν ἐπ' αὐτὴν (ἀλωήν), führte zur —; vgl. Paus. 8, 10, 10 ὅτ' ἐς Ἴλιον ἦν Ἀγαπήνωρ· Demosth. Phil. I 40 κἂν ἑτέρωσε πατάξῃς, ἐκεῖσέ εἰσιν αἱ χεῖρες, so sind die Hände dorthin; s. Sauppe zu dieser Stelle. — Es sind aber auch b) nicht selten Verba der Bewegung zu ergänzen, etwa nach Analogieen wie ι 99 ὑπὸ ζυγὰ δῆσα ἐρύσσας· ο 47 ἵππους ζεῦξον ὑφ' ἅρματ' ἄγων. So Μ 313 τέμενος νεμόμεσθα — Ξάνθοιο παρ' ὄχθας sc. ὄν, hinlaufend neben —, d. i. entlang den Ufern des Xanthos; vgl. Β 603, 604 Ζ 34. Besonders auffallend λ 498 οὐ γὰρ ἐγὼν ἐπαρωγὸς ὑπ' αὐγὰς Ἠελίοιο· ib. 619 ὅνπερ (κακὸν μόρον) ἐγὼν ὀχέεσκον ὑπ' αὐγὰς Ἠελίοιο, nicht wandelnd unter den, sondern wol eigentlich hinwandelnd unter die Strahlen der Sonne; wie ο 349 und Ε 267 ὅσσοι ἔασιν ὑπ' ἠῶ τ' ἠέλιόν τε. Demosth. d. cor. 270 τῶν ὑπὸ τουτονὶ τὸν ἥλιον ἀνθρώπων und ganz ähnlich Aeschin. 2, 41. Hiezu Τ 259 αἵτ' (Ἐρινύες) ὑπὸ γαῖαν ἀνθρώπους τίνυνται, was besonders häufig ist bei den Tragikern; siehe Pflugk zu Eur. Hec. 149. [La Roche Beobb. üb. d. Gebr. v. ὑπὸ p. 9 fasst auch die Homerstelle so: τοὺς ὑπὸ γ.] Dass hier überall ein wenn auch dunkel gedachtes Verbum der Bewegung auf die Structur wirkt, deuten folgende Stellen an: β 370 οὐδέ τί σε χρὴ πόντον ἐπ' ἀτρύγετον κακὰ πάσχειν οὐδ' ἀλάλησθαι, wo sich unserer Vorstellung ein πλαζόμενον aufdrängt; δ 417 πάντα δὲ γιγνόμενος πειρήσεται, ὅσσ' ἐπὶ γαῖαν ἑρπετὰ γίγνονται· Ν 765 τὸν δὲ τάχ' εὗρε μάχης ἐπ' ἀριστερὰ (sc. τρεπόμενον) θαρσύνονθ' ἑτάρους· ib. 675 οὐδέ τι ᾔδη, ὅττι ῥά οἱ νηῶν ἐπ' ἀριστερὰ δῃϊόωντο λαοί, dass das Gemetzel die Richtung nach der linken Seite der Schiffe genommen hatte; hiezu noch λ 498 ἐπεί ῥα μάχης ἐπ' ἀριστερὰ μάρνατο πάσης, linkshin gewendet kämpfte. — — [Der Ergänzung eines Particips an unserer und der andern Ellipsen an andern Stellen bedarf es wol nicht. Diese Spracherscheinung gehört in das weite Gebiet der Unterschiede, die sich bezüglich der localen (und auch temporalen)

Termini in alten und neuen Sprachen finden, das meines Wissens nirgends erschöpfend behandelt ist. Auch hier ist nicht der Ort dazu; doch bemerke man, dass der Grieche bei Bestimmung des localen Terminus sich auch von der Natur desselben mehr als wir bestimmen lässt; er setzt παρὰ τὴν ὁδόν, weil er den Weg als Linie gleichsam der Länge nach visirt; wir: am Wege, ohne alle Hervorhebung der Längenausdehnung; er sagt ὑπ' ἠέλιον weil er an die Sonnenbahn (vgl. ὑπερίων) denkt, ὑπὸ γαῖαν, weil er gleichsam seine Blicke über die ganze Erdscheibe gleiten lässt, während wir uns bei „unter der Erde, unter der Sonne" so zu sagen nur in Nadir oder Zenith denkend die Sonne und die Erde als (ruhende) Punkte betrachten. Anderer Art wieder sind die Unterschiede, wie πρὸς μεσημβρίας, ab omnibus partibus, nach Süden, auf allen Punkten u. a., je nachdem eine Anschauung bei einem Volk die geläufigste (wenn auch nicht einzige) geworden. Der Franzose vereinigt in seinem de ce coté gar alle drei Termini u. s. w. — Oben ist gemeint: sie hielten die Fünfzacke neben ihm hin, wie schon Ameis NJbb. 65, 865 bemerkt, und diese Ausdrucksweise ist, zumal mit dem Beisatz χερσίν, auch plastischer; man sieht gleichsam die νέοι ihre Arme und die Spiesse hinstrecken, wie auf dem Bilde bei Lenormant & de Witte, Elite céramographique II Tabl. 108.]

464. *καὶ σπλάγχνα πάσαντο.* Während das Opfer verbrennt, werden die edleren Eingeweide, Herz, Leber u. dgl. essbar zubereitet, und, bevor das Fleisch zerschnitten und gebraten wird, als Voressen verzehrt.

[μῆρα κάη Bekker II aus metrischem Grunde, s. Hom. Bl. 144, 18 und für das Folgende ib. 128, 30. Ueber die Parodie bei Ar. Pax 1089: Sengebusch Diss. Hom. I 180. — Jener hat σπλάγχν' ἐπάσαντο. Aristarch σπλάγχνα πάσαντο; s. WCKayser im Philol. 18, 686 f.]

465. *ἀμφ' ὀβελοῖσιν ἔπειραν.* [Sie durchbohrten die Fleischstücke mit den Bratspiessen, so dass diese beiderseits hervorragten. Vgl. Doederlein Gl. §. 320, dem sich nun auch Ameis anschliesst.]

466. [*περιφραδέως*, verständig d. h. vorsichtig, damit das Fleisch nicht verbrenne.] *ἐρύσαντό τε πάντα,* nämlich von den Bratspiessen.

467. [*πόνος* die Arbeit, meist (wie das mhd. arebeit) vom Kampfe gebraucht, was schon Aristarch (Lehrs 96) be-

merkt hat. Vgl. δαῖτα πένεσθαι neben τετυκέσθαι. Uebrigens ist v. 467—69 = π 478—80.]

468. δαιτὸς ἐίσης, der gebührenden Speise. So sagt auch Zeus Δ 48 οὐ γάρ μοί ποτε βωμὸς ἐδεύετο δαιτὸς ἐίσης.

Die alte Erklärung, dass ἐίσος bei δαίς gleichvertheilt bezeichne, die durchgeführt wird von Athen. I p. 12 c. d, hat Doederlein Lect. Hom. Spec. II p. 6 mit der gegründeten Bemerkung widerlegt, dass die gleiche Vertheilung für die homerischen bekanntlich sehr ungleich vertheilten Mahlzeiten unmöglich ein charakteristisches Merkmal abgeben könne. (Man vgl. die spartanische Sitte bei Herod. 6, 57.) Demnach ergänzt er θυμῷ zu ἐίσῃ, die dem Verlangen, dem Appetit entsprechende Mahlzeit, μενοεικής. Wenn wir ἴσος in der weiteren Entwicklung fassen, kraft deren der Begriff der Gleichheit in den der gebührlichen Gleichheit, sodann der Gebühr überhaupt übergeht, so stützen wir uns auf Stellen, wie ι 41 κτήματα πολλὰ λαβόντες δασσάμεθ', ὡς μήτις μοι ἀτεμβόμενος κίοι ἴσης· Μ 423 δύ' ἀνέρε —, ὥτ' ὀλίγῳ ἐνὶ χώρῳ ἐρίζητον περὶ ἴσης· die Männer streiten nicht nothwendig um gleiche Theile, sondern um das, was jedem gebührt, und bei der Beutevertheilung bekommen auch nicht Alle gleichviel, sondern jeder seine Gebühr. Vgl. die instructive Stelle Demosth. Olynth. 2, 31: λέγω δὴ κεφάλαιον, πάντας εἰσφέρειν ἀφ' ὅσων ἕκαστος ἔχει, τὸ ἴσον. So fassen wir auch β 203 οὐδέ ποτ' ἶσα ἔσσεται, und nie wird was recht und gebührlich ist geschehn. Denn die Freier sind, wie aus der ganzen Stelle hervorgeht, frech genug, ihre Ungebühr nicht einmal zu beschönigen. [Von ἐίσος stammt auch αἶσα, der gebührende Theil; Doederlein Gl. §. 429, Curtius GZ I n. 569, Pott Etym. Forsch. I, 222 (ed. 2). — Uebrigens erklärt Doederlein Gl. §. 425 δαὶς ἐίση für synonym mit ἐσθλή und ebenso Düntzer zu γ 180.]

469. [Ueber diesen Vers vgl. Ameis zu α 150. — v. 469 bis 474 erklärt Düntzer in Mützell's Ztschr. 14 (1860), 338 f. und Aristarch S. 56 für unächt. Virgil paraphrasirt: Postquam exemta fames et amor compressus edendi (Aen. 8, 184).]

470. ἐπεστέψαντο· Schol. BL: ὑπὲρ τὸ χεῖλος ἐπλήρωσαν, ὥστε δοκεῖν (sc. τοὺς κρητῆρας) ἐστέφθαι τῷ ὑγρῷ. Nitzsch Anm. zu α 149 I S. 31 vertheidigt die alte Auffassung: füllten bis zum Rande (gibt indess ein Missverstehen Virgils zu, der mit vina coronant ein Bekränzen meinte). [Indess weist ἐπιστεφέας auf ein στέφω = πυκάζω hin, das

eigentlich dicht, fest, voll machen, bedeutete. Diese Erklärung findet sich auch schon bei den Lexikographen und ist von Curtius GZ I 182, Ameis und Düntzer zu α 148 angenommen*). Ahlbory, zur Erkl. gr. Classiker, Greifsw. 1863 p. 5: nicht übervolle Becher, sondern rein dichterisch statt ἐπληρώσαντο.]

471. *νώμησαν δ' ἄρα πᾶσιν ἐπαρξάμενοι δεπάεσσιν*, und sie reichten alsbald Allen Wein, indem sie davon zutheilten den Bechern (der Einzelnen), welche Becher mittels einer aus dem Mischkrug gefüllten Kanne vollgeschenkt werden.

Nitzsch zu η 183: „Der Weinschenk trägt weder den Mischkrug selbst herum, um damit einzugiessen, noch schöpft er mit den Bechern aus demselben und vertheilt diese dann schon angefüllt. Vielmehr schöpft er aus dem Mischkruge mit einer Kanne (*πρόχοος* σ 397), und schenkt dann mit dieser umgehend die Becher voll: ι 9 und 10; υ 252 f. und 255." — Hieraus folgt, dass *δεπάεσσιν* der Dativ und kein instrumentaler Ablativ ist. Dies erkannte auch bereits Nitzsch zu γ 340 I S. 209, wo weiter bemerkt ist: der Einschenkende „musste erstlich wieder frischen Wein mischen, da nur aus wiedergefülltem Mischkruge zum Weihtrunke gegeben und zu jeder Libation neu gemischt wurde (η 163 f. 179—83 K 579 f.). Hierauf trat der Weinschenke von der Linken her rechtshin (φ 141 f.) zu jedem Einzelnen (σ 425) und goss ihm ein." — „Sie theilten allen aus (aus den vollen Mischkrügen), das Oberste, Erste (zum Weiheguss) eingiessend den Bechern." Sodann muss die Präposition in *ἐπάρξασθαι*, wie Buttmann sah Lexil. I p. 103, den Sinn des Hin- oder Zureichens haben; das Verbum selbst aber besagt „das Abgeben eines Theiles, eines Gusses aus der Kanne, wie ihn der Einzelne zur Libation braucht, das delibare." Vgl. zu v. 461. [Die Präposition erklärt Ameis zu γ 340: (nachdem sie dabei die heilige Handlung begonnen hatten) zuweihen; früher als Prägnanz statt *ἐπισταδὸν* ν 54 σ 425; Doederlein Gl. §. 911 als Ellipse statt *ἐπιδέξια*. *Δεπάεσσιν* erklärt jetzt Ameis zu γ 340 doch: mit den angefüllten Bechern, mit Berufung auf σ 418 φ 263; aber diese Stellen sind kein Beweis dafür, weil man durchaus nicht genöthigt ist, dort den Ablativ zu verstehen. Dagegen zeigt υ 252 ff. den Hergang der Sache: *σπλάγχνα δ' ἄρ' ὀπτήσαντες ἐνώμων, ἐν δέ τε οἶνον κρητῆρσιν κερόωντο· κύπελλα* (die leeren) *δὲ νεῖμε συβώτης, σῖτον δέ σφ' ἐπένειμε Φιλοίτιος ὄρχαμος ἀνδρῶν καλοῖς ἐν κανέοισιν, ἐῳνοχόει δὲ Μελανθεύς*. In den anderen Stel-

*) Pope v. 616 The youth with wine the copious goblets crown'd.

les ist dieser übliche Hergang eben nur kürzer berichtet, wie z. B. κ 357 das Einschenken nicht besonders erwähnt wird, weil es dieselbe dritte Dienerin selbstverständlich besorgte und es hier mehr auf die Geschäftsvertheilung unter der Dienerschaft abgesehen war (Sitz, Tisch, Trank, Bad). — Nun heisst aber ἄρχεσθαι die heilige Handlung beginnen, ohne dass diese speciell bezeichnet zu werden braucht; es kann dies sein: das Abschneiden ἀποτέμνειν, der Haare des Opferthiers: ἀπάρχεσθαι Τ 254 γ 446 ξ 422, oder das καταχέειν χέρνιβα καὶ οὐλοχύτας: κατάρχεσθαι γ 445, oder das οἶνον ἐπινέμειν δεπάεσσιν (wie σῖτον τραπέζῃ Ι 216 Ω 625): ἐπάρχεσθαι. Dies ἐπινέμειν selbst kommt beim Wein desshalb nicht vor, weil die erste Weinaustheilung immer eine heilige Handlung ist, da die Libation dem Trinken vorhergehen muss (Η 480 f., wo die Angst zur Einhaltung des Rituals nöthigt und darum die Mischkrüge neu gefüllt werden; s. o. Nitzsch). Dasselbe Geschäft aber ohne den heiligen Charakter (also besonders bei der Fortsetzung) heisst (ἐν) οἰνοχοεῖν.]

472. *πανημέριοι*, hier offenbar: den ganzen noch übrigen Tag; wie β 434 [vgl. β 388: den Rest der Nacht; dies bemerkte schon Aristarch nach Ariston. Α 472. — *Μολπῇ*, von *μέλπειν θεόν*: nach Curtius GZ I 293 etwa was *μειλίσσειν*, so dass also *μολπή* für das nachhomerische *μέλος*, Lied, stünde und hier als Sühnegesang zu fassen wäre; dies ginge hier wol an, allein die andern Stellen und zumal die Ableitung *μέλπηθρα* und *μέλπεσθαι* sprechen für die Bedeutung Spiel, die auch Aristarch annahm; s. Friedl. Ariston v. 474; zur Sache CFHermann Gottesd. Alterth. §. 29 init.]

473. [*Κοῦροι Ἀχαιῶν*, immer (9mal) am Versschluss — vgl. *κούρητες Ἀχαιῶν* Τ 248 und *κούρητας ἀριστῆας Παναχαιῶν* Τ 193 — scheint: die 'Junkherrn' (wie man ehemals sagte) zu bezeichnen, während *υἷες* oder *υἷας Ἀχαιῶν* (auch immer, 61mal, am Versschluss) alle Achäer bezeichnet, wie z. B. die Kinder Israels, alle Israeliten. — *Καλὸν* fasste Aristarch als Adverb, laut Aristonikus: s. Friedländer p. 29, der ihm mit Recht beistimmt.]

474. *μέλποντες Ἑκάεργον*, den Apollon feiernd durch Gesang, d. h. in einem Liede etwa von der Art der sogenannten homerischen Hymnen. Dies Lied heisst im vorhergehenden Verse *παιήων*, wie das Siegeslied Χ 391; der Name bezeichnet also noch keineswegs ein apollinarisches

Festlied, einen Päan in engstem Sinn, sondern scheint Gattungsausdruck für jedes festliche Freudenlied. [Lehrs Aristarch S. 181. *τέρπετ' ἀκούων·* das prädicative Part. Präs. u. Prät. steht besonders auch als Ergänzung der Verba der Freude, Unzufriedenheit, Ermüdung, um in objectiver Weise Grund oder Inhalt der Haupthandlung anzugeben. Näheres bei Classen Beobb. III 12 f. Hier: audiendo delectabatur, wie schon Ameis übersetzte. S. zu *Α* 168; übrigens scheint Aristarch mit Recht diesen Vers obelisirt zu haben.]

475. [Im Süden ist bekanntlich die Abenddämmerung viel kürzer als bei uns und es bricht daher in der That nach Sonnenuntergang das Dunkel unmittelbar herein. — Wegen kritischer Bedenken gegen diesen und die folgenden Verse s. Düntzer in Mützell's Ztschr. 14 (1860) 339.]

477. [*ἠριγένεια* will Düntzer zu *β* 1 adverbial fassen, wie *πανημέριοι, παννύχιοι;* da würde man aber etwa *ἠερίη* erwarten, und die Endung *γένεια* kann nicht bedeutungslos sein; es ist wol: die am Morgen geborne, frühgeborne, s. *Γ* 7, oder die im Dunkel (der Nacht) geborne, weil sie im Süden demselben unmittelbar folgt; darum *ἀχλυόπεζα* bei Tryphiod. 210. Das Beiwort *ῥοδοδάκτυλος* beruht auf Beobachtung eines wirklichen meteorologischen Phänomen; s. Doederlein Gl. §. 2038. Düntzer will, da die Göttin gemeint sei, das Beiwort allgemein fassen und nicht auf jene Lichtstreifen beziehen. Aber diese haben eben die Göttin als rosenfingrig in der Phantasie erzeugt. — Gegen Köchly vgl. Düntzer bei Mützell 14 (1860) 339.]

478. *καὶ* steht im Nachsatze und nach Participien im Sinne von auch, um auszudrücken, dass wie das Eine geschehn war nunmehr auch das Andere geschah. Vgl. *β* 108 *ἀλλ' ὅτε τέτρατον ἦλθεν ἔτος καὶ ἐπήλυθον ὧραι, καὶ τότε δή τις ἔειπε γυναικῶν, ἣ σάφα ᾔδη· γ* 130 *αὐτὰρ ἐπεὶ Πριάμοιο πόλιν διεπέρσαμεν αἰπήν —, καὶ τότε δὴ Ζεὺς λυγρὸν ἐνὶ φρεσὶ μήδετο νόστον Ἀργείοις·* vgl. *δ* 256. 415. 422 *λ* 111, zu welch' letzterer Stelle Nitzsch zu vergleichen ist. Hinter dem Participium steht *καὶ* z. B. in *Χ* 247 *ὣς φαμένη καὶ κερδοσύνῃ ἡγήσατ' Ἀθήνη,* sic locuta Minerva etiam ad agendum dux exstitit; siehe Doed. Lect. Hom. Spec. 2, p. 9. Vgl. Thuc. 3, 94, 3: *ὡς δὲ ἔδοξεν αὐτοῖς, καὶ ἐχώρουν εὐθύς.*

[Hier ist es wirklich: auch; in den meisten obigen Stellen aber muss man wol mit Baumeister zu hymn. 3, 106 und Bäumlein Part. 146 den Rest ehemaliger Parataxe in solcher Verbindung sehen.]

479. Dafür, dass die persönliche Thätigkeit des homerischen Gottes weiter reicht, als sein besonderes Amt und sein Beruf, vgl. Hom. Th. II, 15 p. 97. [*ἴκμενος* statt *εἰκόμενος*, günstig, secundus. Doederlein z. d. St. u. Gl. §. 435; dagegen von *ἰκμάς* leitet es Nitzsch zu *β* 420 ab und erklärt demgemäss: gleichmässig dahingleitend.]

481. *ἐν δ' ἄνεμος πρῆσεν μέσον ἱστίον*, und der Wind blies mitten in das Segel hinein.

Den Begriff, welcher die beiden Bedeutungen von *πρήθειν*, verbrennen und blasen, vermittelt, finden wir in dem Hauch oder Zug, mit welchem sich ein Feuer über trockenen Brennstoff lodernd verbreitet. [Vgl. Herm. zu Ar. Nub. 336; Hymn. Merc. 114 *φλὸξ φῦσαν ἱεῖσα πυρός*· *Ξ* 396 *πυρὸς βρόμος*.] Man hört das Feuer nicht blos knistern und prasseln, sondern auch sausen, hauchen und blasen wie einen Wind. Ist diese Anschauung richtig, so ordnen sich uns die Bedeutungen und Structuren dieses Verbums folgendermasen: *πρήθειν* ist hauchen; etwas mit Feuer durchhauchen ist *πρήθειν πυρί*, etwas mit hauchendem Feuer gleichsam anfüllen ist *πρήθειν τι πυρός*· beides heisst verbrennen, wofür *πρήθειν* auch allein stehn konnte, sobald die Ellipse *πυρί* oder *πυρὸς* stabil geworden war. [Moser in den Heidelb. Jahrbb. 46 (1853) 690 erinnert auch an Eustaths Erklärung durch *φυσᾶν* und an das spätere *πρηστήρ*. Vgl. Buttmann Lexil. I 105 ff. und Curtius GZ I 248, der sogar etymologischen Zusammenhang mit *πῦρ* und andrerseits mit *πλήθω* andeutet.]

482. *ἀμφὶ δὲ κῦμα στείρῃ πορφύρεον μεγάλ' ἴαχε*. So sehr es auch dem modernen Sprachgefühl widerstrebt, so nöthigt uns doch die Natur der Präposition, welche keine Trennung vom Casus durch absolut scheidende Zwischenwörter verträgt, und das Uebergewicht der Analogieen, hier wie v. 188 die scheinbare Präposition *ἀμφὶ* für ein Adverbium zu erklären, *στείρῃ* aber für sich als Locativ zu fassen. Denn *κῦμα ἴαχε στείρῃ* ist nicht anders gesagt, als *κῦμα — αἰγιαλῷ μεγάλῳ βρέμεται*, *B* 210. Vgl. die Exc. XVI, 3, I, a beigebrachten Stellen *O* 266 *N* 704 *P* 268 *χ* 471. [Dieser Erklärung tritt auch Hugo Weber im Philol. 16, 707 bei,

gegen Hoffmann. Vgl. *K* 333 ἀμφὶ δὲ χαῖται ὤμοις ἀίσσονται und *Z* 510.— Πορφύρεος lautlich verwandt mit ahd. brun, braun, nach Doederlein Gl. III. S. 331; auch nach AGöbel in Mützell's Ztschr. 9 (1855) 531 f.: trübroth, trübröthlich und undurchsichtig, im Unterschied von οἴνοψ weinfarben (durchsichtig). Ameis zu *β* 428 bemerkt ebenfalls, dass dies Beiwort die Wogen, und zwar die einzelnen, nach der eben stattfindenden Beleuchtung, z. B. beim Morgenroth, haben. Curtius erklärt purpurn GZ I 268, wo ein Zusammenhang mit πορφύρειν angenommen wird, den Doederlein und Düntzer zu *β* 428 leugnet. — νηὸς ἰούσης, als es dahin fuhr, s. Classen Beobb. II, 12.]

483. ἡ δ' ἔθεεν κατὰ κῦμα. Herm. ep. ad Spitzn. in Jahn's Jbb. Suppl. I, 1, p. 140: Κατὰ praepositio, cum genitivo conjuncta, aut de aliquo aut versus aliquid, et cum accusativo per aliquid et in aliquid ferri significat. — Denique quoniam κατὰ per est, si id cui addita est praepositio ipsum movetur, ut κατὰ ῥόον, communis is motus est etiam ei rei, quae per illud versatur (vgl. z. B. *ε* 327 τὴν δ' ἐφόρει μέγα κῦμα κατὰ ῥόον). Sic nata est illa significatio, quae est secundum. [Ameis erinnert hier an die Schifferausdrücke ἀνάγεσθαι und κατάγεσθαι, die aber doch wol einer andern Anschauung (vgl. die hohe See, altum) ihre Entstehung verdanken.]

484. Statt des von Wolf und Bekker recipirten κατὰ στρατὸν Aristarchs vertheidigen Spitzner und Freytag die Vulgata μετά, da κατὰ στρ. immer nur entweder per castra oder, und dies auch *N* 329, in castris, niemals aber ad castra bedeute. Allein ἱκέσθαι μετὰ στρατὸν wäre doch wol mitten hinein ins Lager kommen*), was mit dem segelnden Schiffe nicht geschehen kann, während κατὰ στρατὸν ἱκέσθαι nur besagt da ankommen, wo das Lager ist, hier also nur den der Situation des Lagers entsprechenden Landungspunkt angibt. Genau entspricht *ε* 441 ἀλλ' ὅτε δὴ ποταμοῖο κατὰ στόμα καλλιρόοιο ἷξε νέων. Herod. 2, 121, 4 ὡς δὲ κατὰ τοὺς φυλάττοντας ἦν; vgl. 3, 14 παρῆσαν κατὰ

*) Vgl. *Ξ* 21 *Υ* 47. 142.

τοὺς πατέρας; 9, 31 κατὰ μὲν Λακεδαιμονίους ἔστησε Πέρσας; Thuc. 4, 129, 3; Xen. Hell. 6, 2, 28. Die Stellen, welche Spitzner für μετὰ citirt, oben v. 478, ε 589, drücken nur die Richtung der Bewegung, nicht aber das erreichte Ziel derselben aus, sind also mit dieser nicht zu vergleichen. [Vgl. auch zu Α 48. 409. 424.]

485. [Reim am Ende der beiden Verse und in 487.]

486. τανύειν heisst nicht blos etwas in die Breite oder Länge dehnen, sondern etwas Breites oder Langes hinstellen, hinlegen. Vgl. τανύειν, τιταίνειν τράπεζαν, ἠλακάτη τετάνυστο δ 135; τανύειν ἔγχος ο 283. Siehe Nitzsch zu α 138. Die ἕρματα, d. i. τὰ ὑποκείμενα ταῖς ναυσὶν ἐκ ξύλων ἐρείσματα, ἐφ᾽ ὧν αἱ νῆες ἐρείδονται (Buttmann Lexil. I. p. 111 ff.), werden neben den Kiel entlang gelegt, damit das Holz der Schiffe nicht fault. So Grashof, das Schiff bei Hom. u. Hesiod. 1834. p. 31. [Vgl. Ameis zu ι 137 Anhang: die εὐναὶ waren nach der Landung ἕρματα νηῶν; Sprachliches gibt Doederlein Gl. §. 2292; Curtius erklärt GZ I 321: Ballast, Schwerpunkt, Stütze, wahrscheinlich verwandt mit σειρά, ὅρμος torques, ἕρματα Ohrbaumeln.]

487. [δὲ σκίδναντο hält Bekker für nothwendig, wegen der Cäsur HBl. 141 f. Gegen solche Aenderungen spricht sich WC Kayser mit triftigen Gründen aus: Philol. p. 18, 677.]

430—487. Diesen Abschnitt, von dessen Bedeutung im Ganzen wir oben p. 151 f. gesprochen haben, findet Lachmann p. 4 nur bedenklich, wenn man ihn mit der von ihm sogenannten zweiten Fortsetzung vergleicht (348 — 429, 493 — 611), eben dadurch, dass er in diese eingeschoben ist, weil durch diese Einschaltung das ἐκ τοῖο v. 493 entweder keine Beziehung mehr habe, oder eine falsche erhalte. Hievon unten. Haupt aber in den Zusätzen p. 99 und Bäumlein bei Bergk l. c. p. 325 f. finden denselben an sich bedenklich, Bäumlein namentlich wegen einer „gewissen Magerkeit der Darstellung, eines epitomatorischen Charakters.“ Ich kann mich nicht davon überzeugen. Freilich glänzt in diesem Abschnitte keine schwungvolle Poesie. Aber diese wäre auch nicht am rechten Ort, da erstlich der Stoff: die Fahrt nach Chryse, die Rückgabe der Chryseis, das Gebet des Chryses, das Opfer, die Rückkehr ins Lager eine gehobene, reich ausgestattete Darstellung um so weniger fordert, je weniger er ein selbständiges Interesse hat, und da zweitens ein schlecht und recht gehaltener Bericht von dem Endergebnisse der leidenschaftlichen Scene des Tages vortrefflich dazu dient,

zu der epischen Darstellung Licht und Schatten gehörig zu vertheilen. Die Erzählung von den Ereignissen des zehnten Tages geht decrescendo zu Ende, um dem Hörer vor dem Beginn der lebhaft bewegten Scenen auf dem Olymp einen Ruhepunkt zu verschaffen. Epitomatorisch aber ist der Charakter des Berichtes keineswegs. Die Beschreibung der Handlungen, welche hier in der Ilias zuerst vorkommen, der Landung im Hafen, des Opfers, der Rückfahrt ist so ausführlich als möglich; sie kann als Muster epischer Detaillirung dienen; namentlich gibt es in der ganzen Ilias keine ausführlichere Schilderung eines Opfers. Dass Chryses' Empfindung beim Wiederempfang seiner Tochter blos angedeutet wird, ist ächt künstlerisch; jedes längere Verweilen bei Personen, welche von nun an im Epos verschwinden, wäre ein Auswuchs; und schon an sich entspricht v. 466 das ὁ δ' ἐδέξατο χαίρων παῖδα φίλην vollkommen dem ἡ δ' ἀέκουσ' ἅμα τοῖσι γυνὴ κίεν v. 348, wo unsere Bemerkung zu vergleichen. Eben so entspricht mit unverkennbarer Absichtlichkeit die nunmehrige Fürbitte des Chryses in Anrufung, Motivirung und Bittstellung bis auf die Verszahl seinem Rachegebet v. 27 ff., und indem die beide Male erfolgte Gewährung der entgegengesetzten Bitten mit demselben Verse berichtet wird (43. 457), ist gerade die Einfalt dieses Parallelismus schön.

Aber, sagen Haupt und Bäumlein, der Verfasser dieses Abschnitts „hat die Hälfte seiner Verse aus Reminiscenzen und Formeln zusammengesetzt." Und allerdings kommen viele Verse an andern Stellen der Ilias und Odyssee vor. Allein wir fragen: merkt man unserem Abschnitt das Stück- und Flickwerk an sich an? Würde man auf die Annahme einer Flickerei hier auch ohne Kunde von dem anderweitigen Vorkommen mehrerer Verse verfallen? Ich zweifle durchaus; Lachmann wenigstens und Bergk gewahren nichts von einem Flickwerk. Und in der That die Erzählung entwickelt sich ohne Zwang, ohne Lücke, ohne Anstoss im angemessensten Flusse der Darstellung. Was lässt sich demnach einwenden, wenn man behauptet, die doppelt vorkommenden Verse seien zuerst und ursprünglich für unseren Abschnitt gedichtet und in den andern Stellen, wo sie vorkommen, wiederholt worden? Aber gesetzt, jedoch nicht zugegeben, sie befänden sich hier in der Wiederholung, wären sie denn unstatthafte, verwerfliche Iterata? Verwerflich können nur diejenigen Wiederholungen sein, welche Dinge darstellen und enthalten, deren Natur eine Wiederholung verbietet. Darunter gehören aber Handlungen nicht, welche sich naturgemäss gleich bleiben, folglich mit den nämlichen Worten wieder erzählt werden können. [So auch Friedlaender NJbb. Suppl. III 805.]

Endlich müssen wir fragen: wenn der Verfasser unseres Abschnitts nicht der des sogenannten ersten Liedes ist (1—347), welcher Dichter wäre wol auf den Einfall gerathen, einen ausser dem Zusam-

menhang des Ganzen so wenig selbständigen, so undankbaren Stoff episch auszuführen? Fühlte aber irgend ein Dichter, dass Heimkehr und Rückgabe der Chryseis zum Abschluss der Geschichte des 10ten Tages unentbehrlich sei, warum konnte der Dichter, der das fühlte, nicht der Verfasser des ersten Liedes sein? Nur dieser war fähig, den Bericht in der bescheidenen Mässigung zu halten, welche Bäumlein mager nennt; ein anderer Dichter hätte wahrscheinlich Ausführungen und Schmuckwerk angebracht, dessen Abwesenheit jetzt Zeugniss für die gleichzeitige Entstehung dieses Abschnitts mit allem Vorhergehenden gibt. [Vgl. auch Köchly, Diss. Hom. III, 14 ff. und dagegen Friedlaender in NJbb. 79, 582, Düntzer in Mützells Ztschr. 14 (1860), 333 ff. und Aristarch p. 56. Bäumlein praef. zur Ed. Tauchnitz. 1854 p. XXI tilgt v. 430—97 wegen der von Lachmann und Naeke entdeckten Widersprüche, auch in ZfAW 1851, 361.]

488—492. Lachmann p. 5: die letzten Verse *αὐτὰρ ὁ μήνιε* sind nothwendig hinzuzufügen, damit die Erzählung zuletzt wieder auf ihren Anfang, den Zorn des Achilles, zurückkehre. [Trotzdem verwirft sie WRibbeck in NJbb. 85, 5 mit Zenodot und Düntzer Arist. p. 56.]

488. [*μήνιε*, *B* 769 *μήνιε*: Bekker HBl. 140, 21. Wegen *παρήμενος* s. zu *Α* 134. Rhythmisches bei Giseke im Philol. 8, 203.]

489. [Die LA *Πηλῆος υἱός* wurde als rhythmischer von Thiersch, Bekker, Ameis (zu *λ* 478) aufgenommen; man vergleiche aber über diese Schwierigkeiten Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 585 f.]

490. Die Sätze mit *οὔτε-οὔτε* verhalten sich zu *μήνιε* explicativ; daher das Asyndeton; s. zu v. 454. [Ueber *κυδιάνειρα* s. d. Note zu Hom. Th. S. 287.]

491. *ἐς πόλεμον*. Der Dichter braucht eben so wenig die Kriegsereignisse, welche in diese Zwischenzeit fallen, bestimmt anzugeben, als die Veranlassungen zu den einstweilen abgehaltenen Versammlungen. Es genügt, wenn der Hörer vernimmt, dass in der Zwischenzeit Kriegsereignisse vorgefallen sind, ohne dass Achilles Theil daran nahm.

492. *αὖθι*, wie sehr oft *αὐτοῦ*, deutet nicht auf ein vorher genanntes Substantiv, sondern steht selbständig für: da wo er war, an Ort und Stelle, d. i. in seiner Zelthütte. Vgl. *Γ* 244 *Ε* 296 *Ζ* 281 *Θ* 123. 270 *Σ* 86 etc., und Nitzsch zu *ι* 29. Gerade so heisst *ἔνδον* ohne alle demonstrative Beziehung im Hause, *χ* 220 *Ο* 438.

493—611. [Metrische Beobachtungen über diesen Abschnitt s. b. Giseke HF §. 206.]

493. ἐκ τοῖο, seitdem. Seit wann? Schol. B sagt ganz richtig: ἐκ τούτου λέγει τοῦ χρόνου, τοῦ τῆς μήνιδος. Nämlich ἐκ τοῖο bezieht sich zunächst auf das αὐτὰρ ὁ μήνιε. Aber mittelst dieses μήνιε νηυσὶ παρήμενος ὠκυπόροισιν erinnert sich Hörer und Leser der in den vv. 488—492 nur weiter ausgeführten obigen Worte der Thetis v. 421. 422 ἀλλὰ σὺ μὲν νῦν νηυσὶ παρήμενος ὠκυπόροισιν μήνι' Ἀχαιοῖσιν, πολέμου δ' ἀποπαύεο πάμπαν. Mittels dieser Erinnerung wird ihm aber auch die Zeitbestimmung wieder vergegenwärtigt, welche er in derselben Rede der Thetis vernommen hat v. 425 δωδεκάτῃ δέ τοι αὖτις ἐλεύσεται Οὔλυμπόνδε. Wenn er also jetzt vom Dichter hört ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ἐκ τοῖο δυωδεκάτη γένετ' ἠώς, so ist es wol psychologisch unmöglich, an einen andern als den in Thetis' Rede genannten zwölften Tag zu denken; es ist unmöglich, sagen wir, ἐκ τοῖο nicht auf diese, sondern auf die v. 477 enthaltene Zeitbestimmung zu beziehen, d. h. die zwölf Tage nicht mit Thetis vom 10ten Tage der Ilias zu zählen, sondern erst vom elften an, dessen Anbruch v. 477 erwähnt wird. Ein Ueberspringen dieses letzteren Datums durch Rückbeziehung des ἐκ τοῖο auf v. 421 f. nehmen auch wir nicht an; indem wir ἐκ τοῖο grammatisch auf v. 488 αὐτὰρ ὁ μήνιε beziehn, orientiren uns diese Worte in der vom Dichter gemeinten Chronologie. Vgl. auch Nitzsch Sagenpoesie I 178 [und Kiene „die Chronologie der Ilias" NJbb. 83, 163 f.; dagegen aber Düntzer Arist. p. 185 ff. Vgl. auch Faesi.]

494. καὶ τότε δή, siehe zu v. 478.

495. [Literaturgeschichtliches aus Anlass des Folgenden gibt Sengebusch Diss. Hom. I 152.]

496. ἀλλ' ἥγ' ἀνεδύσατο κῦμα θαλάσσης, sie tauchte auf zur Welle, d. i. zur Oberfläche des Meeres, wo die κύματα sind, nach ε 51; vgl. Φ 126 κατὰ κῦμα. Gegensatz Σ 145 αἱ δ' ὑπὸ κῦμα θαλάσσης αὐτίκ' ἔδυσαν. [Der stricte Gegensatz wäre eigentlich καταδύεσθαι, wie es von der Sonne, mit Ergänzung etwa von πόντον, gebraucht wird. Aber κῦμα θαλάσσης kann doch wol zu ἀνεδύσατο in keinem andern Verhältniss stehen, als derselbe Accusativ zu ὑποδύεσθαι; hier ist daher zu übersetzen „aus der Woge" wie Hagena im Philol. 8 (1853), 390 mit Verweisung auf N 224 f. erklärt. Uebrigens ist nicht zu verkennen, dass an unserer Stelle wie in Α 359 ε 337 die eigentliche Bedeutung der Präp. ἀνὰ, empor, vorliegt, was auf N 225 Η 217 nicht passt und es ist möglich, dass nach letzteren anders zu erklären.

den (vgl. ἄμ πόνον u. ä.) Versen der unsrige erst eingedichtet wurde, wie auch Düntzer Arist. 57 annimmt.] Etwas ganz Anderes ist es, wenn oben v. 359 steht ἀνέδυ πολιῆς ἁλὸς und *N* 352 ὑπεξαναδὺς πολιῆς ἁλὸς und ε 337 ἀνεδύσατο λίμνης [δ 405 πολιῆς ἁλὸς ἐξαναδῦσαι; überhaupt vgl. La Roche HSt. §. 58.]

[Bekker: ἑϝοῦ. Ueber das Digamma in den Formen des pron. poss. u. pers. der 3. pers. vergleiche man die gründliche Untersuchung von Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 682—89, deren Resultat ist: zum Digamma berechtigt sind die Formen: ἕο, εὗ ἕθεν, οἷ, ἕ, (ϝύ, ϝίο, ϝίν) ὅς durch ihre Bildung, ebenso εἷο; ε prothetic. ist anzunehmen in ἑοῦς, ἑίν, ἑοῖ, ἑέ und im poss. ἑός, das wol ursprünglich σεϝός lautete und so mit litthauisch săwa-s genau zusammenstimmt.]

497. ἠερίη ist wörtlich so viel als ἠέρι κεκαλυμμένη, wie es *ϑ* 562 und *λ* 15 heisst: ἠέρι καὶ νεφέλῃ κεκαλυμμένοι. [?] Vgl. zu v. 359.

Würde nämlich ἠερίη, wie Buttmann will, Lexil. I p. 117, lediglich Zeitbestimmung sein: in der Frühe, so wäre nicht abzusehen, warum es erst bei der zweiten der an demselben Morgen geschehenden Handlungen und zwar bei dieser nachdrucksvoll voransteht. [Dies ist allerdings so, aber ebendarum ein Grund mehr zur Verwerfung von v. 496.] Bedeutet es aber, wie Voss und Passow wollen, in nebliger Frühe, im Nebel des Morgens, so erklärt sich die Verbindung mit ἀνέβη von selbst. Buttmann urgirt zwar v. 557 ἠερίη γὰρ σοίγε παρέζετο, wo Here unmöglich sagen könne: denn in nebliger Frühe hat Thetis deine Kniee umfasst; allein jeder Hörer, der sich an das ἠερίη δ' ἀνέβη erinnerte, dachte sich hier ohne Zweifel zu ἠερίη ein ἀναβᾶσα. [Dies fragt sich doch. Das Gerathenste ist, die Bedeutung diluculo, matutinus (vgl. ἦρι, αὔριον, ἠώς) anzuerkennen, wie auch Doederlein z. d. St., Gl. §. 6, Curtius GZ I 868, Christ Lautl. 240 thut. Pope: like the morning mist in the early day; wie v. 359: like a mist. Salvini (Veron. 1749): e matutina ascese al vasto Cielo. Dagegen ι 52 erklärt Hug. Weber im Philol. 16, 714: wie eine Wolke, in solcher dunkelen Masse.]

— μέγαν οὐρανὸν Οὔλυμπόν τε, insofern als, wer den Berg Olympos erstiegen hat, zugleich in die heitere oberhalb der Wolken befindliche Luftregion eintritt, in welche der Olymp hineinragt. So Voss und Lehrs Aristarch. p. 167 ff. bes. p. 171. Οὐρανὸς enim, sagt Lehrs, dupliciter significat et

solidum coeli firmamentum (τὸ στερέμνιον) et totam istam superiorem regionem i. q. αἰθήρ. [S. Hom. Th. p. 19.]

498. [εὐρύοπα, weitdonnernd, als Accus. auch Ω 98 Ο 152 Θ 206 Ξ 265 Ω 331. S. Düntzer bei Mützell 14, 341 u. Ameis zu β 146.]

500. [πάροιθ' st. πρό, s. zu Α 360. — Der hier erwähnte **gestus supplicantium**, das γουνοῦσθαι, besteht in seiner vollen Ausführung darin, dass der Supplex vor dem Angeflehten knieend, dessen Kniee umfasst, oder das Knie mit der einen, das Kinn desselben mit der andern Hand berührt, etwa auch dessen Knie oder Hände küsst. Die volle Ausführung hängt aber von der Situation ab, daher am häufigsten blos das Erfassen des Kniee's, seltener die des Kinn's erwähnt wird. Fragt man nach dem Sinn dieses Gestus, so scheint es, als ob man damit den Andern bei seinem Leben (κεφαλή) oder dem Sitz der Lebenskraft beschwören wollte.]

[1) Sachliches. Ausser obiger Stelle vgl. Θ 371 (Θέτις) γούνατ' ἔκυσσε καὶ ἔλλαβε χειρὶ γενείου (Δία); und dazu die Darstellungen: die Amazone vor dem Krieger mit gezücktem Schwert (Monumenti ined. dell' Inst. Archeol. 1852 Vol. V tav. I und dazu Brun in den Annali Vol. VI (21) p. 74 ff., besonders p. 88 ff.); Dolon vor Odysseus (Millin Mythol. Galler. Taf. CLVII N. 571), während in Κ 454 nur die Berührung des Kinnes erwähnt ist. Schlecht ist die Darstellung der Thetis auf der sog. tabula Iliaca (Millin a. O. Taf. CL N. 558, 14), wie auch mit κ 323 gar nicht stimmt das Vasengemälde Circe e Ulisse (Monum. ined. 1852 Vol. V tav. XLI). — Das Umfassen oder Berühren der Kniee wie Ω 478 durch Priamus, Θ 371 durch Thetis, findet sich dargestellt: Priamus vor Achill, im Uebrigen schlechte Auffassung auf einer Lekythos (bei Gerhard Denkm. u. Forsch. 1854 Taf. LXXII 3); nicht ganz klar dieselbe Situation bei Millin a. O. Taf. CXXXII, 590; Dirke des Zethos Kniee umfassend (am sog. farnesischen Stier; Millin a. O. Taf. CXL N. 517; und. ebd. CXL, 514); die Okeaniden vor Hephästus (Gerhard Denkm. u. Forsch. Taf. CXIV N. 4). — Die verwundet zurückgesunkene Penthesilea streckt ihre Hand nach Achills Kinn *) aus (Monum. ined. Te. II tav. XI.) — Das Küssen der Hand

*) In τ 473 scheint das Erfassen des Kinns in kürzester Form, die eben der Augenblick der Ueberraschung nur gestattete, den Sinn zu haben, dass die alte Amme von Odysseus Verzeihung erfleht, dafür dass sie ihn nicht schon längst erkannt und dadurch Kränkungen wie die in σ geschilderten ihm erspart hat.

ist z. B. dargestellt in Millin Taf. CLIV N. 589 nach Ω 478. — Dass κεφαλή zur Umschreibung für Personen dient, ist bekannt: s. zu Λ 395 Note; aber begreiflicherweise auch für das Leben selbst; P 242 Δ 162 β 237 vgl. γ 74 und besonders ο 262 λίσσομ' ὑπὲρ . . . σῆς αὐτοῦ κεφαλῆς καὶ ἑταίρων. Γοῦνα oder γούνατα aber ist Sitz der Lebenskraft, daher γούνατ' ἔλυσεν st. ἀπέκτεινε, vgl. λύτο γούνατα καὶ φίλον ἦτορ Φ 114. 425; daher I 610 K 90 εἰσόκ' ἀυτμὴ ἐν στήθεσσι μένῃ καί μοι φίλα γούνατ' ὀρώρῃ. Interessant ist die Zusammenstellung X 338 λίσσομ' ὑπὲρ ψυχῆς καὶ γούνων σῶν τε τοκήων. Das Letztere hat auch Düntzer schon wahrgenommen zu δ 703. — 2) In sprachlicher Beziehung ist der einfachste Ausdruck neben den oben angeführten: Φ 71 ἑτέρῃ μιν ἑλὼν ἐλλίσσετο γούνων· Z 45 λαβὼν scil. Μενέλαος. Daneben λαβεῖν γούνατά τινος Ω 465. 506; η 142 ἀμφὶ δ' ἄρ' Ἀρήτης βάλε γούνασι χεῖρας Ὀδυσσεύς. Nun wird aber auch ἅψασθαι γούνων gesagt z. B. Y 468 χ 339, und nach dieser Analogie ist wol auch (gegen Krüger Di. 47, 12, 5, cf. Ameis zu β 68) zu erklären das oftmalige ἔλλαβε γούνων. So kommt denn auch γούνων ἐλλιτάνευσα vor κ 481, vgl. χ 337 I 451, wenn man dies nicht nach der wol späteren Stelle λ 66 durch ὑπὲρ γούνων erklären will, was wol kaum angeht*). Ebenso γούνων γουνάζεσθαι X 345; dann geradezu γουνοῦσθαί τινα, anflehen, δ 433 κ 521. 526. Vgl. κιχανόμενοι und ἱκάνω τὰ σὰ γούνατα ε 266 η. ε 449 η 147, daher nach diesem Uebergang geradezu ἱκάνειν τινά, woher ἱκέτης und ἱκετεύω in seiner eigenthümlichen Bedeutung stammt. Dieselbe Sache, verschieden bezüglich ihrer Vollständigkeit ausgeführt, ist denn auch durch verschiedene Ausdrücke bald beschrieben bald kurz bezeichnet worden.]

501. ὑπ' ἀνθερεῶνος ἑλοῦσα. Nach der Analogie von Θ 371 καὶ ἔλλαβε χειρὶ γενείου ist ὑπὸ nicht Präposition, sondern Adverbium, und zu ἑλοῦσα ist der folgende Accusativ Δία zu nehmen: und mit der Rechten fasste sie Zeus unten am Kinn. Schon Schol. BL. sagt ὑπολαβοῦσα τὸν

*) Interessant wäre es, wenn die von Benfey WL II 139 aufgestellte und von Christ Lautl. 83 angenommene Etymologie des Worts λίσσομαι sich bestätigte. Beide erklären es als eine Desiderativform von sskr. gr̥h, grah, das im Sskr. freilich jighr̥xati (γλίσσεται?) lautet und als einfaches Verb auch die Bedeutung hat: prehendere, amplecti (pedes alicujus, ad venerationem monstrandam). Der Abfall des Anlauts würde mir kein Bedenken machen; allein um so mehr der Auslaut, der im Griechischen Stamm doch T ist.

ἀνθερεῶνα, trennt also ebenfalls ὑπὸ vom Genitiv. [Doederlein z. d. St. ab imo (manum protendens) partem menti prehendens. Gegen die Verbindung des Δία mit ἑλοῦσα macht La Roche Beobb. üb. d. Gebr. v. ὑπό Wien 1861, 21 auf die Stellung der Präposition aufmerksam und zieht Δία zu προσέειπε, dessen Nebenumstände in ἑλοῦσα und λισσομένη liegen. Also wol: ὑπ' ἀνθερεῶνος ἑλοῦσα: indem sie ihm unter das Kinn fasste; indem ὑπὸ c. gen. wie c. dat auch die Richtung wohin bezeichnet: Krüger Di. 68, 43, 2. — ἀνθερεών, der Bart, eigentlich: Ansammlung von Emporgesprossenem, von W. θερ, wovon auch ἔθειρα Haar. AGöbel, Homerica, Münster 1861 p. 7. Anders ist die Etymologie von Doederlein Gl. §. 721.]

503. [εἴποτε δὴ vgl. Α 40.]

505. ὠκυμορώτατος ἄλλων. Man erwartet entweder ὠκυμορώτατος πάντων oder ὠκυμορώτερος ἄλλων, da Niemand des schnellsten Todes stirbt unter den Andern, zu denen er selbst nicht gehört, sondern des schnellsten unter Allen oder eines schnelleren denn Andere. Aber ἄλλων ist zu fassen als Genitiv des Maassstabes, nicht als Partitivus: der, von den Andern aus angesehen, nach den Andern gemessen, dem schnellsten Tode verfallen ist. [Dies ist gewiss richtiger als die Erklärung durch einen Gen. partit., z. B. Krüger Di. 47, 28, 6, oder gar durch eine confusio duarum structurarum.]

So verstehn wir den Genitiv überall, wo man sagt, der Superlativ stehe für den Comparativ λ 483 σεῖο δ', Ἀχιλλεῦ οὔτις ἀνὴρ προπάροιθε μακάρτατος, οὔτ' ἄρ' ὀπίσσω, von dir aus gemessen ist kein Mann der beglückteste, weder sonst noch künftig, wo Nitzsch Mehreres anführt. Soph. Antig. 1191 (1213) ἆρα δυστυχεστάτην κέλευθον ἕρπω τῶν παρελθουσῶν ὁδῶν; Herod. 3, 119 ὦ γύναι — τίνα ἔχουσα γνώμην — τὸν ἀδελφεὸν εἵλευ περιεῖναί τοι, ὃς καὶ ἀλλοτριώτατός τοι τῶν παίδων καὶ ἧσσον κεχαρισμένος τοῦ ἀνδρός ἐστι. Anderes geben Ast zu Plat. Legg. II 4 p. 107, Herm. Vig. p. 718; Matth. §. 464. [Ueber d. Stellung der Objecte im Verse s. Giseke HF §. 11, b; und über die der Verba in v. 506 f. wie Α 143 f. ebd. p. 10.]

508. ἀλλὰ σύ περ, siehe zu 353. [Μητίετα (s. Α 175) ist nach der grammat. Ueberlieferung nebst εὐρύοπα, ἀκά-

κητα proparoxyton: Lehrs Arist. p. 268, Lobeck Patall. 184, Elemm. I 416. Jetzt schreibt Bekker dies Wort als Paroxytonon.]

509. [*ἐπὶ — τίθει* s. zu *B* 39.]

510. *ὀφέλλωσιν*. Schol. BL. *αὐξήσωσιν αὐτὸν τιμῇ*. [Augere*), fördern; bei Hom. niemals: nützen; ausser *Π* 651 nur im Präs. u. Impf., La Roche HSt. §. 90, 2. — *ἕ* statt *μίν*, in dem Absichtssatz (Aken §. 256); dies soll Gedanke der Achäer sein (s. zu *Δ* 236); quin etiam cumulent honore.]

511. [Anomalie des Metrums — ein einsilbiges Wort bildet Penthemim. ohne dass Cäsur im zweiten Fuss sich findet; s. Giseke im Philol. 8, 209.]

513. *ὣς ἔχετ'* i. e. *γούνων*, *ἐμπεφυυῖα*, gleichsam wie angewachsen; vgl. *μ* 433 *αὐτὰρ ἐγὼ ποτὶ μακρὸν ἐρινεὸν ὑψόσ' ἀερθεὶς τῷ προσφὺς ἐχόμην*. [Vgl. Ausdrucksweisen wie *ἐν δ' ἄρα οἱ φῦ χειρὶ* und *κύσεν περιφὺς π* 21 *τ* 416.]

514. *μὲν δή*. Beim Imperativ dringt *μήν*, *μάν*, *μὲν* auf Verwirklichung, *μὲν* [so schreibt hier auch Bekker] *δὴ* auf unverweilte und abschliessende Verwirklichung der Handlung: doch ja gleich. *Ω* 649. 650 *τὸν δ' ἐπικερτομέων προσέφη πόδας ὠκὺς Ἀχιλλεύς· ἐκτὸς μὲν δὴ λέξο, γέρον φίλε· μήτις Ἀχαιῶν ἐνθάδ' ἐπέλθῃσιν βουληφόρος*, nun lege dich doch ja gleich draussen nieder; wir möchten sonst von einem Besuch überrascht werden. *Νημερτὲς* übrigens ist Adverbium, und *τ* 269 steht *νημερτέως* dafür; vgl. z. B. *ἀσπερχὲς κλονέων X* 188; *σκῆπτρον δ' οὔτ' ὀπίσω οὔτε προπρηνὲς ἐνώμα, ἀλλ' ἀστεμφὲς ἔχεσκεν*, *Γ* 218 f. etc. Die Stellen *Z* 376 *λ* 137 *ο* 263, ferner *Ξ* 470 *γ* 347 *δ* 814 *μ* 114 sind andrer Art und fordern adjectivische Auffassung.

515. [*ἀπόειπ'* ohne Elision, wegen des Digamma, das Bekker Berl. MB 1864, 187 nun auch in *α* 91 herzustellen vor-

---

*) Nach Doederlein Gl. §. 2299 eigentl. aufschwellen machen, aus *ἀναφίλειν*; *ἀναφλέειν*; so auch AGöbel im Philol. 18, 209 f.; nach Christ Lautl. 36 von phal hervorbringen (?); dagegen von sskr. saparyâmi, colo, veneror will Sonne in Kuhns Ztschr. 10, 327 Note es ableiten.

schlägt.] ἐπεὶ οὔ τοι ἔπι δέος, weil du nichts zu fürchten hast, also thun kannst, was du willst.

Δέος ist nach Plat. Lach. 198 B προσδοκία μέλλοντος κακοῦ. Diese προσδοκία οὐκ ἔπεστι Διΐ, liegt oder lastet nicht auf [haftet nicht an] Zeus; vgl. Θ 563 οὐδέ ποτέ σφιν οὔτε τι πημανθῆναι ἔπι δέος οὐδ' ἀπολέσθαι; Theogn. 171 θεοῖς εὔχου· θεοῖσι γὰρ ἔπι κράτος. Ein etwas anderes ἐπὶ Γ 45 ξ 92.

517. [ὀχθήσας über dies Part. aor. siehe Classen Beobb. III 27; zu Α 201.]

518. ἦ δὴ λοίγια ἔργα sc. τάδ' ἔσται, nicht ἐστί, nach v. 573 und Φ 533 Υ 310; fürwahr dies wird jetzt eine leidige Geschichte werden. Ὅτε, quando, weil; siehe zu v. 244. [ἐχθοδοπῆσαι, ein ἅπ. εἰρημ. (vor übereilten Schlüssen aus solchen warnt in seiner besonnenen Weise Friedlaender NJbb. Suppl. 3, 768) Doederlein Gl. §. 2462: feindselig aussehen. ἔχθος — ὄπεῖν (?).]

[ϝεπέεσσι Bekker, vgl. HBl. 148; allein einstimmig und durchgängig geben die Urkunden „seit alter Zeit am Schlusse des Verses nur die Form ἐπέεσσιν und nicht ἔπεσσιν ausser ρ 545 wo die viersilbige nicht zulässig war." Näheres bei WCKayser im Philol. 18, 681 f.]

519. [Ἥρῃ, über die Stellung s. d. Note zu Β 21 a. E.; vgl. 523.]

520. καὶ αὔτως, auch so schon, ohne weitere Veranlassung; siehe zu v. 133. [Auch Linder: vel sua sponte; zu vergleichen ist α 33 καὶ αὐτοὶ auch so schon, vel ipsi, ultro. — αἰὲν ἐν hat Bekker (HBl 30, 30) trotz Ambros., Ven., Vindob. aufgenommen statt αἰεὶ ἐν mit Zustimmung WCKaysers; da αἰεὶ am Versschluss seinen Platz habe.]

521. καί τέ μέ φησι. Hart. Part. I. p. 75: „καί τε ist ganz genau das lateinische atque (adque); denn ad, als Conjunction gefasst (dazu), wäre allein schon hinreichend zum Geschäfte der Verknüpfung, so gut als et, d. h. ἔτι. Allein dieses Wort hat sich so gewöhnt, dass es nicht ohne die Enclitica que erscheinen will, und durch dieselbe erhält es die eigenthümliche Bedeutung, Gleichartiges und Ebenmässiges hinzuzufügen." Dies thut auch καί τε. Während nämlich nach Hart. I p. 121 dem καὶ das Geschäft des

Mehrens, Steigerns, **Zusetzens** obliegt, so dass es hier, wo durch *καί τέ μέ φησι* das allgemeine *νεικεῖ* speciell erläutert wird, mit **und zwar** gedeutet werden muss, stellt *τὲ* den erklärenden Zusatz als etwas dem vorausgeschickten Allgemeinen Verwandtes und Entsprechendes dar. Siehe zu v. 218 und 406.

ψ 13 *οἶτε (θεοί) δύνανται ἄφρονα ποιῆσαι καὶ ἐπίφρονά περ μάλ' ἐόντα, καί τε* (und ingleichen auch) *χαλιφρονέοντα σαοφροσύνης ἐπέβησαν· Γ* 235 *οὕς κεν ἐῢ γνοίην καί τ' οὔνομα μυθησαίμην.* Vgl. *Ι* 509 f. *Π* 9. Paus. 5, 23, 6. [Schweighäuser zu Herod. 1, 24; ib. 8, 101. 7, 175. Soph. El. 1416; Doederlein de brachyl. c. III Red. u. Aufs. II 197.]

— [*μάχῃ* ist localer Dativ, im Kampfe; Krüger Di. 48, 2, 10; wie *Ε* 507. 701 *Λ* 736 *Φ* 332; vielleicht auch *Ν* 684 vgl. *Μ* 347. *ὑσμίνῃ Λ* 72 *Ν* 713 *Β* 863 = *Θ* 56.]

522. *μή σε νοήσῃ·* Bekker nach Aristarch: *μή τι,* für Zeus' Aengstlichkeit offenbar charakteristischer.

523. [*μελήσεται* nur hier aus metr. Grund statt des sonstigen *μελήσει* s. Bekker HBl. 146, 40 und Ellendt im Königsberger Progr. 1861. — Ueber den Rhythmus des Verses s. Giseke HF p. 133.]

524. [*κατανεύσομαι* schrieb Aristarch statt *ἐπιν.* laut Didymus. Vgl. La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16.]

526. *τέκμωρ* ist bei Homer entweder **Ziel** oder das **Zeichen** eines Zieles, im Allgemeinen also eine nach Umständen heilige, göttliche **Festsetzung**, **Feststellung** von etwas. *Ἐμόν,* Subject, ein Wort, eine Zusage von mir; vgl. Soph. Aj. 99. *τεθνᾶσιν ἄνδρες, ὡς τὸ σὸν ξυνῇκ' ἐγώ.* [*παλινάγρετον,* vgl. Doederlein Gl. §. 56; Classen Beobb. II 27; wieder einzusammeln d. h. wirkungslos. Vgl. eine ähnliche Anschauung in *Δ* 357 *πάλιν ὅ γε λάζετο μῦθον.*]

528. *κυανέῃσιν ἐπ' ὀφρύσι νεῦσε Κρονίων.* Die Scholien nehmen sämmtlich die Augenbrauen synekdochisch für das Haupt; aber gewiss will der Dichter die Bewegung der majestätischen Brauen bei dem Neigen des Hauptes besonders ins Auge gefasst haben. *Ἐπὶ* gehört als Adverbium zu *νεῦσε.*

529. *ἐπεῤῥώσαντο.* In *ἐπὶ* liegt, dass sich zu dem Nei-

gen des Hauptes das Herabwallen der Locken gesellt. Diese fallen zu beiden Seiten des Hauptes vor; Apoll. Rh. 2, 676 *χρύσεοι δὲ παρειάων ἑκάτερθεν πλοχμοὶ βοτρυόεντες ἐπερρώοντο κιόντι.*

530. Nach Strabon VIII p. 543 A. B. Almel. und Val. Max. 3, 7 extr., 4 haben diese Verse dem Phidias die Idee seines Zeus im Tempel zu Olympia eingegeben. [Vgl. Preller Gr. Mythol. I 121 (ed. 2). — Labdacismus; s. v. Leutsch Grdr. d. Metr. p. 116. — Die bekannte Nachahmung Virgils Aen. 9, 106 Adnuit et totum nutu tremefecit Olympum.]

495—530. In diesem kurzen Abschnitt hat der Dichter die wirkungsvollsten Züge und Contraste zusammengedrängt. Auf die kindlich schmeichelnde Bitte der Thetis folgt die weiblich kecke Entschiedenheit, mit welcher sie den verlegen zögernden Götterkönig zum Reden zwingt. Noch weit mehr contrastirt Zeus' ängstliche Furcht vor Here mit der erhabenen Offenbarung seiner göttlichen Majestät, kraft deren er nur das Haupt zu neigen braucht, um den Olymp zu erschüttern; der Phantasie wird hiedurch ein Schluss a minori ad majus nahe gelegt, der auf eine Weise, wie es Worte nie vermöchten, die Vorstellungen von Zeus' Machtfülle ins Grenzenlose erweitert. Dieser letztere Contrast, in welchen sich eine frühere Anschauungsweise so wenig finden konnte, dass ihn Köppen sogar widerwärtig nennt, hat seine Berechtigung in der Persönlichkeit des Zeus, der eben beides ist, der gewaltige Herrscher, dem Himmel und Erde gehorcht, und das begrenzte Einzelwesen, das den Schranken und Leiden der Endlichkeit ohne Schonung verfallen ist. Beide Vorstellungen von Zeus sind dem homerischen Menschen gleich natürlich; keine hebt ihm die andere auf, weil er über sie nicht reflectirt, sie nicht vergleicht, sondern beide mit naiver Gläubigkeit als gegeben hinnimmt. Ueber den Standpunkt dieses religiösen Bewusstseins vgl. Hom. Th. I 1.

531. *τώγ' ὥς*, wie *ν* 439, während sonst immer [s. 304] das mit *γὲ* ausgezeichnete Pronomen die zweite Stelle einnimmt; Exc. IV p. 222. [*διέτμαγεν* schrieb Aristarch, laut Didymus; s. auch La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16.]

532. [*ἄλτο* schreibt jetzt Bekker wie auch *ὄρτο* statt *ὦρτο*; dagegen für Properispom. Rumpf in Fleckeisen's NJbb. 81, 666. Vgl. Apoll. Rhod. 4, 464, Merkel u. Schol. Pind. Nem. 6, 83. Nachträglich gab Bekker seine Gründe an, im Berl. Monatsber. 1864 Febr. S. 91.]

533. *Ζεὺς δὲ ἑὸν πρὸς δῶμα* sc. *ἔβη*, was aus *ἄλτο* herauszunehmen ist.

Aehnliche Zeugmata: [Dabei ist entweder a) aus einem speciellen Ausdruck ein anderes specielles Wort desselben Ideenkreises zu entlehnen, oder b) der specielle Begriff geht im zweiten Satzglied in eine allgemeine Bezeichnung dieses Begriffs über. So scheidet Ameis NJbb. 65, 365.] a) ο 374 *ἐκ δ' ἄρα δεσποίνης οὐ μείλιχον ἔστιν ἀκοῦσαι οὔτ' ἔπος, οὔτε τι ἔργον* sc. *παθεῖν* υ 312 *τὰ δὲ — τετλάμεν — μήλων σφαζομένων οἴνοιό τε πινομένοιο καὶ σίτου*· Κ 407 *ποῦ δέ οἱ ἔντεα κεῖται Ἀρήϊα, ποῦ δέ οἱ ἵπποι*; vgl. Γ 327 *ἧχι ἑκάστῳ ἵπποι ἀερσίποδες καὶ ποικίλα τεύχε' ἔκειτο*. — b) θ 107 *ἦρχε δὲ τῷ αὐτὴν ὁδὸν ἥνπερ οἱ ἄλλοι* sc. *ἴον*· Κ 335 *ἕσσατο — ῥινόν, κρατὶ δ' ἐπὶ — κυνέην* sc. *θέτο* [Β 214 *ἐριζέμεναι — ἀλλ' εἰπεῖν* (*κολῳᾶν*).] Auch ist zuweilen aus einem verneinenden Verbalausdruck blos das Verbum ohne die Negation herausnehmen: ι 138 *ἵν' οὐ χρεὼ πείσματός ἐστιν — ἀλλ' ἐπικέλσαντας μεῖναι χρόνον*.

534. *οὐδέ τις ἔτλη μεῖναι ἐπερχόμενον*, und keiner vermochte, konnte sich entschliessen; wie Σ 246 Υ 421 Χ 136 δ 716 λ 143 ξ 269.

[*ἐξ ἑδέων*. Bekker schreibt jetzt *ἑδρέων* wegen des sonstigen Gebrauchs des Feminin; aber das Neutr. steht sicher Ι 194; vgl. Ap. Rhod. 2, 429 *ἐξ ἑδέων* an erster Versstelle. Hier reicht das metr. Gesetz (Hom. Bl. 138 ff.) nicht aus. S. Rumpf in Fleckeisens NJbb. 81, 586.]

535. *ἀντίοι ἔσταν*, traten entgegen; siehe zu v. 6 und 197 [und wegen des Adjectivs, wo wir Adverb setzen vgl. Β 185 Ζ 394 π 14 τ 445, κ 412 u. a., Krüger Di. 57, 5, 2. — *Μεῖναι ἐπερχ.*, zu warten bis er herankam (sonst in anderem Sinn: hostiliter excipere); s. La Roche HSt. §. 80, b S. 142.]

537. Verbinde: *οὐδὲ Ἥρη, ἰδοῦσά μιν, ἠγνοίησεν ὅτι —*.

Dafür, dass *ὅτι* nicht von *ἰδοῦσα* abhängt, dass *ἰδοῦσά μιν* bedeutet: als sie seiner ansichtig wurde, vgl. ε 77 *οὐδέ μιν ἄντην ἠγνοίησεν ἰδοῦσα Καλυψώ*· Η 189 *γνῶ δὲ κλήρου σῆμα ἰδών*· Α 599 *τὸν δὲ ἰδὼν ἐνόησε* (erkannte, wie δ 116) *ποδάρκης δῖος Ἀχιλλεύς*. Ρ 334 *Αἰνείας δ' ἑκατηβόλον Ἀπόλλωνα ἔγνω ἐσάντα ἰδών*· η 234 *ἔγνω γὰρ φᾶρός τε χιτῶνά τε εἵματ' ἰδοῦσα καλά*, besonders ο 532 *ἔγνων γάρ μιν ἐσάντα ἰδὼν οἰωνὸν ἐόντα*, wo *ἐόντα* nur von *ἔγνων*, von *ἰδὼν* aber so wenig abhängt, als hier *ὅτι* von *ἰδοῦσα*. Vgl. Soph. OR 767 *δέδοικ' ἐμαυτόν, ὦ γύ-*

12*

ναι, μὴ πόλλ' ἄγαν εἰρημέν' ᾖ μοι. [Ξ 342 μήτε θεῶν τό γε δείδιθι μήτε τιν' ἀνδρῶν ὄψεσθαι. Ant. 1077: καὶ ταῦτ' ἄθρησον εἰ κατηργυρωμένος λέγω· s. d. Ausll. Diese Wortstellung (nach der Figur ab ab) ist auch im Latein sehr häufig; s. zu Δ 284.]

539. αὐτίκα, Asyndeton zur Bezeichnung der raschen, unvermittelten Folge der Handlungen; vgl. zu Β 442 und Exc. XIV 8. Κερτομίοισι, wie μειλιχίοισι Δ 256 Ρ 431; ὀνειδείοισιν Χ 497.

Sonstiger substantivischer Gebrauch des Adjectivs ohne Artikel: χρυπτάδια Α 542; δεύτερα, der zweite Preis Ψ 538; vgl. ib. 751 λοισθήϊα· Χ 504 θαλέων ἐμπλησάμενος κῆρ. Ψ 61 ἐν καθαρῷ, wie ε 476 ἐν περιφαινομένῳ· besonders wichtig σ 414 ἐπὶ ῥηθέντι δικαίῳ. — Substantivirungen durch stabile Ellipse des Substantivs [S. Bekker HBl. 168 Note, Ameis zu α 97 u. die hier citirte Abhandlung Lobecks Parall. 329—88.] ρ 356 ἀμφοτέρῃσιν; Ξ 308 ἐπὶ τραφερήν τε καὶ ὑγρήν, wahrscheinlich κέλευθον· Ψ 580 ἰθεῖα sc. δίκη· und andere mehr; vgl. überhaupt Thiersch §. 313, 6. [Krüger Di. 43, 3 u. 4. — Vom Rhythmus des Verses handelt Giseke HF p. 110. 140.]

540. τίς δ' αὖ ist auch nach Freytag's Urtheil τίς δὴ αὖ, wer nur wieder? Vgl. über δή zu Β 339.

Δὲ steht allerdings sehr oft am Anfang einer Rede hinter dem Fragewort, so dass die Frage einen Gegensatz bildet gegen ein ausgelassenes präparatives Glied. In β 363 fragt Eurykleia, welcher Telemach seinen Reiseplan eröffnet hat: τίπτε δέ τοι, φίλε τέκνον, ἐνὶ φρεσὶ τοῦτο νόημα ἔπλετο; Die Frage klingt wie ein Einwand gegen das ihr mitgetheilte Vorhaben: aber, liebes Kind, wie kam dir dieser Gedanke? Nach der ersten Nacht, die Telemach in Menelaos Hause zugebracht hat, setzt sich am Morgen der Wirth zum Gaste und beginnt δ 312 das Gespräch mit den Worten: τίπτε δέ σε χρειὼ δεῦρ' ἤγαγε, Τηλέμαχ' ἥρως —; du bist nun hier bei uns; aber was führte dich denn hieher? Vgl. ib. 681. Ο 244 fragt Apollon den erst von seiner Ohnmacht erwachten Hektor: Ἕκτορ, υἱὲ Πριάμοιο, τί ἦ δὲ σὺ νόσφιν ἀπ' ἄλλων ἧσ' ὀλιγηπελέων; Dies klingt abermals, wie ein Befremden über den Zustand Hektors, gleichsam wie eine Einwendung gegen denselben: Aber Hektor, warum sitzest du ferne von den Andern kraftlos allhier? In Hektors Antwort drückt sich gleichfalls ein Befremden über die Erscheinung des Gottes aus: τίς δὲ σύ ἐσσι, φέριστε θεῶν, ὅς μ' εἴρεαι ἄντην; Vgl. Ω 387 u. β 332 ζ 276 ρ 375 ψ 184 Ξ 264 Ρ 170, dann Χ 331 Ἕκτορ, ἀτάρ που ἔφης κτλ. Aber in unserer Stelle δ' für δή zu nehmen, ist

erstlich möglich nach μ 116 σχέτλιε, καὶ δ' αὖ τοι πολεμήϊα ἔργα μέμηλεν, wo an ein καὶ δὲ nicht zu denken, sondern mit Nitzsch καὶ δὴ αὖ anzuerkennen ist; sodann räthlich nach H 24 τίπτε σὺ δ' αὖ μεμαυῖα, Διὸς θύγατερ μεγάλοιο, ἦλθες ἀπ' Οὐλύμποιο; dieses δ' αὖ kann seiner Stellung wegen lediglich δὴ αυ sein; denn durch ein Einschiebsel vom Fragewort getrennt findet man δὲ niemals. Kommt aber einmal δ' αὖ in der Frage entschieden für δὴ αὖ vor, so hat man nach des Dichters Beständigkeit im Gebrauche seiner Formeln δὴ αὖ in der Frage überall anzuerkennen, wo es der Sinn gestattet. Ueber die Krasis vgl. zu v. 340. Auch in K 385 ist πῇ δ' οὕτως als πῇ δὴ οὕτως zu verstehn; vgl. auch Δ 131 K 82; ferner noch Dem. Phil. 3, 16; Plat. Theät. 188 D; Isä. 8, 24; Xen. Cyrop. 5, 4, 10. [Bekker schrieb jetzt τίς δὴ αὖ; aber dagegen hat Friedlaender in NJbb. 79, 821 Einsprache erhoben, da τὶς δὲ ein sehr gewöhnlicher Anfang von Fragen ist, wie in den obigen Stellen u. Z 123; so auch K 82. —]

— [συμφράσσατο βουλάς, hat mit dir Rath gepflogen. Anders δ 462, Düntzer.]

541. σοὶ [τοι ist mit Bekker nach den besten Mss. zu lesen; s. Spitzner] φίλον ἐστὶν — ἐόντα — δικαζέμεν, nach gewöhnlichem auch attischem Gebrauche, das auf einen Dativ bezügliche Participium beim Infinitiv des Verbs im Accusativ zu lassen. Δ 341 σφῶϊν μέν τ' ἐπέοικε μετὰ πρώτοισιν ἐόντας ἑστάμεν.

[Classen Beobb. IV, 8 führt noch folgende Beispiele dieser laxeren Verbindung an: Z 526 O 57, sonst herrscht in der Ilias die strengere; dagegen in der Odyssee findet sie sich nur 6mal; doch die laxere: α 89 f. ζ 60 θ 506 ff. κ 431 ff. 563 ff. π 465 f. Vgl. Ameis im Anhang zu κ 565, unten zu B 113.]

542. κρυπτάδια φρονέοντα δικαζέμεν, clandestinis utentem consiliis decernere; δικαζέμεν steht absolute. Θ 430 κεῖνος δέ, τὰ ἃ φρονέων ἐνὶ θυμῷ, Τρωσί τε καὶ Δαναοῖσι δικαζέτω, ὡς ἐπιεικές.

543. Πρόφρων, ultro, mit entgegenkommender Offenheit [s. zu Α 77 Note]. — Dass im folgenden τέτληκας fürs erste ein Präteritum liegt: du hast es nicht über dich gewonnen, wird deutlich aus dem οὐδέ πω, bis jetzt noch nicht; dass aber aus dem „du hast es noch nicht gethan" der Schluss gezogen wird: und thust es überhaupt nicht, be-

weist das ὅττι (ἐάν τι) νοήσῃς, wenn du etwas **ersinnst**, da, wenn das Verbum des Hauptsatzes ein Präteritum wäre, stehen müsste ὅττι νοήσαις, **so oft** du etwas **ersannst**. Ueber den Einfluss eines solchen aus der Erfahrung der Vergangenheit zu supplirenden Schlusses auf die Structur vgl. zu v. 163.

545. μὴ δή, nur nicht, siehe zu v. 131. Ἐπιέλπεο, hoffe nicht **darauf**; ἐπὶ drückt ohne Zweifel den Bezug der Hoffnung auf ihren Gegenstand aus, wie φ 126 ἐπιελπόμενος τόγε θυμῷ νευρὴν ἐντανύσειν· Ω 491 ἐπί τ' ἔλπεται ἤματα πάντα ὄψεσθαι φίλον υἱόν [wofern es nicht etwa der Steigerung des Begriffs des Verbs allein oder der Bezeichnung eines begleitenden Umstandes (oder Handlung) dienen soll: dabei].

[Die Sache ist nicht leicht zu entscheiden und es wäre überhaupt den Compositis bei Homer eine eingehendere Untersuchung von kundiger Hand zu wünschen. Der ersteren oben bezeichneten Art gehört vielleicht an: ἐπι-δεύομαι θαρσύνω ἰάχω κείρω κεύθω κραίνω λανθάνω μέμφομαι μιμνήσκω ὄσσομαι πείθομαι πρέπω σπέρχω; der zweiten: — γδουπέω ληκέω λωβεύω μειδήσας μύζω πταίρω ῥώομαι σκύζομαι στενάχομαι τέρπω τλῆναι τολμάω ὑβρίζω. Zweifelhaft sind überhaupt: — γιγνώσκω κερτομέω κλείω κλύω ὀρκέω στέφω φθονέω. Ohne eine genaue Untersuchung des ganzen Gebrauchs der Präposition *) bei Homer, etwa wie La Roche an ὑπὸ gezeigt hat, ist es unmöglich eine feste Entscheidung zu treffen.]

— [μύθους, nicht gerade: Reden, sondern etwa: Pläne; s. Düntzer zu λ 442.]

546. χαλεποί τοι ἔσοντ'. Freytag: non dolores futuros praesignificat Jupiter, ut Koepp. vult, sed **difficultatem explorandi**, ita ut supplendum sit εἰδέναι, atque fere idem ac si dixisset: χαλεπὸν ἔσται etc., de quo attractionis genere vid. Matth. §. 535. b. Bernh. Synt. p. 360 sqq. Für die Structur vgl. Υ 131 χαλεποὶ δὲ θεοὶ φαίνεσθαι ἐναργεῖς, es ist gefährlich, wenn —; Φ 482 χαλεπή τοι ἐγὼ μένος ἀντιφέ-

*) Einige sprachvergl. Andeutungen gibt Ebel bei Kuhn 5, 201—4; etwas mehr, aber für obige Zwecke auch nicht ausreichend Pott EF I 511—17 ed. 2.

ρεσθαι· ϱ 347 αἰδὼς δ' οὐκ ἀγαθὴ κεχρημένῳ ἀνδρὶ παρεῖναι. [Am genauesten handelt hierüber Lucas im Programm v. Emmerich 1846 S. 13 ff.]

547. ὃν μέν κ' ἐπιεικὲς ἀκουέμεν sc. ᾖ, wie auch *E* 481 zu ergänzen ist. Subject von ἀκουέμεν ist τινά, nicht σέ· denn der Gedanke kann nicht so gefasst werden: wenn sichs geziemt, dass du einen meiner Rathschlüsse vernimmst, so wirst du die erste sein, die ihn vernimmt, sondern der Vordersatz muss allgemein ausgedrückt sein: wenn es angeht, dass Jemand einen meiner Beschlüsse vernimmt, dann (ἔπειτα) —. [Krüger Spr. §. 61, 5, 1; mehr gibt Ameis zu α 392 Anhang. Ueber ἔπειτα zu *A* 426.]

548. τόν γ'. Γὲ beim Demonstrativum in der correlativen Periode bringt den bezeichneten Gegenstand in Gegensatz mit anderen gleichartigen, was wir durch Voraussstellung des Demonstrativums ausdrücken: den soll dann Niemand eher wissen als du.

σ 276 οἵ τ' ἀγαθήν τε γυναῖκα — μνηστεύειν ἐθέλωσι καὶ ἀλλήλοις ἐρίσωσιν, αὐτοὶ τοί γ' ἀπάγουσι βόας καὶ ἴφια μῆλα. *Ω* 530 ᾧ μέν κ' ἀμμίξας δοίη (l. δῴη) Ζεὺς τερπικέραυνος, ἄλλοτε μέν τε κακῷ ὅ γε κύρεται, ἄλλοτε δ' ἐσθλῷ. Apoll. Rh. 1, 1067 καί οἱ ἀπὸ βλεφάρων ὅσα δάκρυα χεῦαν ἔραζε, πάντα τά γε κρήνην τεῦξαν θεαί. Vgl. Plat. Legg. VII p. 794 A ἀλλ' ὅπερ ἐπὶ τῶν δούλων γ' ἐλέγομεν —, ταὐτὸν δραστέον τοῦτό γε καὶ ἐπ' ἐλευθέροισι. [Vgl. Bäumlein Part. 59.]

550. ταῦτα ἕκαστα. Die Beziehung eines Plurals auf einen collectiven Singular, was das ὅν κε, si quem, hier ist, kommt häufig vor; z. B. *Δ* 362 ταῦτα δ' ὄπισθεν ἀρεσσόμεθ', εἴ τι κακὸν νῦν εἴρηται, was etwa — das Alles; auffallend ist hier nur das Neutrum Pluralis nach dem Masculinum des Singular. Indessen ist der Pluralis hier von besonderer Wirkung, indem er durch Andeutung einer Vielheit von Dingen an die geschäftige Neugierde erinnert, welche sich um Alles und Jedes bekümmert. Aehnlich *E* 129 τῷ νῦν, αἴ κε θεὸς πειρώμενος ἐνθάδ' ἵκηται, μήτι σύ γ' ἀθανάτοισι θεοῖς ἀντικρὺ μάχεσθαι τοῖς ἄλλοις.

Ueber den Plural nach dem collectiven Singular vgl. Ast zu Plat. Legg. I p. 63, Stallb. zu Protag. 345 D. Merkwürdig Plat. Hipp. M. 285 D ἀλλὰ τί μήν ἐστιν, ἃ ἡδέως σου ἀκροῶνται, wie

Phaedon 57 A τί οὖν δή ἐστιν, ἅττα εἶπεν ὁ ἀνὴρ πρὸ τοῦ θανάτου; Vgl. Schaef. Dem. Phil. 3 p. 121, 7 und Plat. Theaet. 154 E. Umgekehrt Ar. Nub. 349. Herod. 2, 51 extr. — [διείρεο μηδὲ μετάλλα. Das erstere geht auf ἔρομαι, sich sagen lassen, also auf den Stamm ϝερ, verbum, zurück, wovon Ahrens Gr. Formenl. §. 91 Anm. 2 und Curtius GZ I 308 f. handelt; μεταλλάω aber auf γλάϝω, λάω vgl. μεταβλέπω, und heisst 1) fragen, erforschen 2) sich kümmern, besorgt sein ο 23. Bühler in Kuhns Ztschr. 8, 365 ff. Diesem widerspricht freilich Düntzer ebd. 13, 2 f., indem er von μέταλλον die Grube ausgehend, diese eigentlich als abgemessene (?) tiefe Grube bestimmt, so dass für diese übrigens nicht überzeugende Ableitung die Wurzel endlich dieselbe wie in μέτρον (Curtius GZ I 292) wäre. — Ueber das zweite Hemistichion s. Ameis im Anh. zu η 243.]

551. [Ueber den Hiatus πότνια Ἥρη s. Hoffmann QH I 93.]

552. ποῖον τὸν μῦθον ἔειπες i. e. ποῖον ἔειπες τοῦτον τὸν μῦθον; [was für ein Wort hast du da gesagt! als vorwurfsvoll fragender Ausruf; bezüglich dieses τὸν vgl. die Beispiele bei Krüger Di. §. 50, 10, 1. Diese Wendung kommt nur in der Ilias vor; in der Odyssee ποῖον ἔειπες.]

[Αἰνός· schrecklich; Doederlein Gl. §. 998. Nach AGöbel Homerica Münster 1861 S. 15 aus ἀϝνός, eigentl. brennen wollend: a) flagrans, brennend, schrecklich, b) stürmend, heftig.]

553. καὶ λίην, wörtlich: vel de summa tua voluntate, ganz nach deinem Willen. [über πάρος c. praes. vgl. Krüger Di. 53, 1, 1.]

Wir haben Exc. VI 6 f. der ersten Ausgabe gezeigt, dass λίαν nicht blos, wie unser gar sehr, Bezeichnung eines an den Dingen ausser uns wahrnehmbaren Gradverhältnisses ist, sondern dass es auch das subjective Eingehn in den Willen und die Ansicht eines Andern bedeutet. So bestellt ο 151 Menelaos einen Gruss an Nestor. Telemach erwidert: καὶ λίην κείνῳ γε, Διοτρεφές, ὡς ἀγορεύεις, πάντα τάδ' ἐλθόντες καταλέξομεν, ganz nach deinem Wunsche werden wir ihm, wie du gebeutst, das Alles berichten. τ 408 antworten Achilles' Rosse ihrem Herrn auf dessen Aufforderung, ihn ungefährdet aus der Schlacht zurückzubringen, mit den Worten: καὶ λίην σ' ἔτι νῦν γε σαώσομεν, ganz nach deinem Wunsche werden wir dich jetzt noch erretten. Vgl. λ 181 mit Nitzsch; ν 393. Oft passt unser ja freilich, z. B. Θ 358 ϱ 312 mit Bezug auf 306. Vgl. Doederlein Gl. I p. 69. Da mir über Etymologieen kein Urtheil zusteht, so bemerke ich nur, dass ich nie der Meinung war, λίην von λιλαίομαι, λίπτομαι

abzuleiten, sondern blos nach Passow und Benfey eine Exc. VI, 6 näher angegebene Stammverwandtschaft zwischen diesen Wörtern angenommen habe.

554. [εὔκηλος ruhig, behaglich; aus ἐϝέκηλος vgl. ϝέκηλος, ϝεκών. Buttmann Lexil. I 145 f., Curtius GZ I 106 II 156. Etwas anders hat diese Wortfamilie Doederlein Gl. §. 196 ff. behandelt; aber neuere Beobachtung scheidet hier wegen des Digamma. — φράζεο, ersinne; vgl. Doederlein Gl. §. 948 und zu Α 83.]

555. μή σε παρείπῃ. Die Präposition bedeutet ein Nebenablenken vom rechten Wege, wie in παρὰ μοῖραν, παρὰ δόξαν, παρὰ τὰ δίκαια. [Die Bedeutung des Ablenkens, die sich aus dem Neben ergibt, zeigt sich auch in der Zusammensetzung mit — αἴσιος, — κλίνω, — μυθέομαι, — ἤπαφεν, — αὐδάω, — ῥητός, — πείθω, — σφάλλω, — τρέπω, — τροπέω, — φασις, — φημι, — πλάζω u. a.] — Der Conjunctiv παρείπῃ bezieht sich nach Hermanns Ansicht Opp. III. p. 187 auf die Constatirung des Factums in der Zukunft: ne Thetidem tibi persuasisse accipiam. Aber wie hervorgeht aus v. 558 τῇ σ' ὀΐω κατανεῦσαι ἐτήτυμον, fürchtet Here nicht etwas Zukünftiges, sondern besorgt, es möchte bereits das ihr widerwärtige Factum eingetreten sein. Παρείπῃ ist daher im Sinne von παρειρηκὼς ᾖ zu fassen, wie θαρρήσῃς Plato Theaet. 189 D ἵνα μὴ μάτην θαρρήσῃς (keck geworden bist; s. zu Α 92; oft: ἥσθην ich ward froh, ἐλέησε er ward gerührt u. ä.) also in dem Sinn, wie bei Isocr. 5, 18 ἐξεπλάγησαν μὴ — ἐξεστηκὼς ὦ. [Conj. u. Opt. Perf. selten so gebraucht: Aken GZ d. Lehre v. Temp. u. Mod. Rostock 1861 S. 117 f.] Vgl. Ar. Pax 1100 φράζεο δὴ μή πως σε — ἰκτῖνος μάρψῃ. Früher meinte ich nach ε 300 δείδω, μὴ δὴ πάντα θεὰ νημερτέα εἶπεν sei auch hier zu schreiben: παρεῖπεν, ich bin sehr in Angst, ob dich Thetis nicht überredet hat. — [Es bedarf wol weder einer Aenderung des παρείπῃ noch einer andern als der regelmässigen Deutung, wenn man den Zusammenhang näher ins Auge fasst. Kaum ist Thetis fort, so kommt sofort (αὐτίκα) Here herbei und als wüsste sie weiter nichts, als dass Jemand dagewesen, fragt sie, wer es gewesen, mit dem Vorwurf der Geheimthuerei gegen Zeus. Dieser sagt ihr (als höchster

Gott 544) rund heraus, danach habe sie nicht zu fragen. Sie erwiedert etwa: „Sonst habe ich mich auch um dergleichen nicht gekümmert; aber diessmal fürchte ich doch, dass Thetis (ich weiss ja, dass sie es war) dich noch überredet. Sie war ja schon in aller Frühe mit einer Bitte zu dir gekommen. Ja ich meine gar, (sie hat dich schon überredet), du hast ihr wahrhaftig ihre Bitte zugesagt, (die ich auch kenne) den Achill zu ehren u. s. w.“ So spielt sie einen Trumpf nach dem andern aus und dem überraschten Göttervater bleibt nichts übrig, als sich zu ärgern (561) und ihr zu trotzen und zu drohen.]

[Schon Burgess (s. Heyne) hatte παρεῖπεν vorgeschlagen, was grammatisch ganz wol möglich wäre. Aber wollte man annehmen, dass der Conjunctiv, nach Stellen wie etwa *I* 208 αἰνῶς δείδοικα κατὰ φρένα, μή οἱ ἀπειλὰς ἐκτελέσωσι θεοί, vgl. *Ξ* 44 *N* 745, erst in den Text gebracht wurde, so müsste doch irgend eine Notiz über diese Aenderung vorhanden sein. Die Alexandriner haben aber, so viel ich finde, keine gemacht, der cod. Ven. u. a. haben den Conjunctiv und ebenso Eustath. und Paraphr. Bekk. — Es scheint aber, nach obiger Auffassung, gerade der Conjunctiv recht gut zu dem etwas boshaft neckenden Verhalten der Here zu passen.] Ueber dieses fragende μὴ vgl. Stallb. zu Plat. rep. p. 451 A, Pflugk zu Eur. Hcl. 119. Ferner Plat. Theaet. 145 C ἀλλὰ ὅρα μὴ παίζων ἔλεγεν· Men. 89 C ἀλλὰ μὴ τοῦτο οὐ καλῶς ὡμολογήσαμεν; Lysis 218 D φοβοῦμαι — μή, ὥσπερ ἀνθρώποις ἀλαζόσι, λόγοις τισὶ τοιούτοις ψευδέσιν ἐντετυχήκαμεν περὶ τοῦ φίλου. [Ausführlicher als die Grammatiken hat Aken Grundz. d. Lehre v. Temp. und Mod. §. 157 ff. über dies Capitel gehandelt. §. 158, 160 leugnet er die Entstehung dieser Structur aus Fragesätzen; indess dürfte doch wol die Frage mit dem prohibitiven μὴ (z. B. ι 405) nicht so weit von seiner allerdings richtigen Erklärung abliegen, dass sich nicht eine Vermittlung beider Auffassungen denken liesse.]

557. ἠερίη, siehe zu v. 497. [Ueber die Stellung der Partikel γὰρ im Verse: Giseke HF §. 175.]

559. ὡς Ἀχιλῆα τιμήσῃς, ὀλέσῃς δὲ —. Nach dem hier einem ὅτι gleichbedeutenden ὡς sollte entweder, den Satz betrachtet als Angabe des vom Standpunkt der jetzt sprechenden Here aus Bevorstehenden, das Futurum Indicativi, oder, die fraglichen Worte als Anführung aus Zeus' Gespräch

mit Thetis genommen, der Optativ erwartet werden. Allein der Conj. Aor. steht hier statt des Futurs; vgl. zu v. 32.

[Doederlein vermuthet τιμήσεις, ὀλέσεις δὲ, wie auch nach Bekkers annotatio eine alte Variante (nicht alexandrinischer Tradition) lautet. Auf den ersten Blick könnte dies ansprechend scheinen; allein warum schweigen die Alexandriner trotz des Conjunctiv? Ich glaube, sie werden ὡς nicht für ὅτι genommen haben; denn da mussten sie eine Bemerkung machen. Vielleicht ist es final zu nehmen und der Satz ist der Inhalt der Διὸς βουλή, die ja fortbesteht. ὡς c. conj. steht meist nach Imperativen: Β 363 Γ 166 Ζ 259 Θ 182 ι 164 ρ 76 Ω 337 oder ähnlichen Wendungen: nach Futur Θ 37, nach χρὴ Ι 311, nach einem Wunsch Θ 513; nur Ζ 357 nach ἐπὶ Ζεὺς θῆκε κακὸν μόρον nur Η 294 nach ἀγαθὸν καὶ νυκτὶ πυθέσθαι — auch s. v. a. πιθώμεθα. Der Paraphr. Bekk. setzt ohne Weiteres ἵνα dafür, wol nicht nach spätem Gebrauch im Sinne von ὅτι.]

— [Zenodot schrieb πολὺς, mit Unrecht; s. Düntzer Zen. p. 55 f.]

560. [Ueber den steigenden Rhythmus dieses Verses handelt Giseke HF §. 146 und 154, d.]

561. δαιμονίη, arge Frau, Hom. Th. I, 47 p. 69. Ὀΐεαι, immer gibst du dich mit Vermuthungen ab.

562. [πρῆξαι δ' ἔμπης οὔτι δυνήσεαι, ausrichten aber wirst du sicherlich (dennoch) nichts können. Ueber die Bedeutung von ἔμπης steht so viel ziemlich fest, dass es eine Versicherung und dann naturgemäss auch einen Gegensatz, eine Concession ausdrückt: Doederlein Gl. §. 2341, Bäumlein Part. 115 ff.]

[Gegen letzteren bemerkt freilich Rieckher im Würtemb. Correspdzbl. 1862 S. 42, dass von den 37 Stellen, in denen das Wort vorkommt, 22 unbestritten und von den 15 andern 11 leicht zu der Bedeutung: trotzdem gehören. Dies kann man zugeben, ohne dass letztere die ursprüngliche zu sein braucht. Nach der Etymologie kann man hier, wie in so vielen ähnlichen Fällen, nichts entscheiden, zumal sie selbst noch gar nicht gefunden ist. Lobeck bekennt in Elemm. II 155 und ähnlich 205 f. ganz offen: certi nihil habemus. Die Alten glaubten es aus ἐν πᾶσι entstanden, wie ausser den Lexicographen auch die nachhom. Bildungen ἔμπας, ἔμπαν, ἔμπα beweisen, Coraes erklärt es (bei Doed., oder Lob. El. I 143) ad Isocr. p. 226 ebenso, und unser „bei alle dem" könnte Manchen irre führen. Ich möchte wenig-

605. [Zum Ausdruck vgl. Eur. Med. 747 λαμπρὸν ἡελίου φάος, Soph. Ant. 100 u. ä.]

606. κακκείοντες i. e. κατακοιμησόμενοι. [cubitum discesserunt, s. Classen Beobb. III, 4. — ἕκαστος ist auch sonst nur distributive Apposition, wenn es beim Plural steht: Ameis zu κ 397.]

607. [ἀμφιγυήεις, utraque manu agilis, s. Doederlein z. d. St., etwas anders als Gl. 121. Dagegen AGoebel de epith. Hom. in εις desin. (Wien, Progr. d. Theres. Akad. 1858) p. 21: utrimque validis artubus instructus i. e. brachiis. — ἦχι statt ἧχι schrieb Aristarch; s. auch La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16. — Da übrigens ἀμφιγυήεις sofort verständlich ist, wie ἐριούνης ϑ 21, so unterliegt es auch bezüglich der Stellung nicht der zu Γ 44 angeführten Regel.]

608. ἰδυίῃσι πραπίδεσσιν. Das objectlose Participium ist Adjectivum geworden; vgl. δ 231 ἰητρὸς δὲ ἕκαστος ἐπιστάμενος περὶ πάντων ἀνϑρώπων, vgl. Ο 282; ferner ξ 359 σταϑμῷ — ἀνδρὸς ἐπισταμένου, eines verständigen Mannes; sogar Σ 599 ἐπισταμένοισι πόδεσσι. Das Participium tritt dann auch in die Rection des Adjectivums ein; z. B. Ψ 665 εἰδὼς πυγμαχίης (so sehr oft), wie Π 811 διδασκόμενος πολέμοιο.

— [Aristarch: ποίησεν ἰδυίῃσι. S. auch WCKayser im Philol. 17, 685.]

609. [δ' ἐπ' ἑὸν statt δὲ πρὸς ὃν schlägt Bekker in der annotatio der Analogie wegen vor, vgl. HBl. 197, 4; siehe jedoch zu Α 496 Note. — ἤιε aus metrischem Grund statt ἔβη (vgl. 606): Düntzer Arist. p. 34. — Derselbe hat auch 609—11, worüber er in der Hallischen Allg. Monatsschr. f. Litt. 1850 II 276 gehandelt, jetzt, Arist. p. 64, für fremdartig erklärt und den Ordnern unsrer jetzigen Ilias zugeschrieben.]

610. πάρος, sonst immer.

611. καϑεῦδ'. Es ist ein verbreiteter Irrthum, welchen auch wir in der ersten Ausgabe getheilt haben, als bedeute καϑεῦδε hier blos das Liegen im Bette oder den Versuch zu schlafen; vgl. Schaefer zu Dem. Neaer. p. 1356, 21. Er

Getäuscht durch die Vermuthungspartikeln πού und νύ hat man in μέλλω selbst die Bedeutung einer subjectiven Vermuthung: ich mag oder ich muss wol, es scheint, dass ich — gesucht, wozu das ἔοικε, womit die Alten dies Verbum erklären, natürlich das Seinige beitrug. Aber von dieser Bedeutung führt keine Brücke zu der andern: ich bin im Begriffe, welche bei den Späteren so häufig, aber auch bei Homer schon ausser Zweifel ist; vgl. mit Lehrs Arist. p. 125 die Stellen Ζ 515 Κ 454 χ 9. Hält man nun mit diesen letzteren solche Stellen zusammen, wie μέλλεις δὲ σὺ ἴδμεναι, ὄλβον δὲ θεοὶ μέλλουσιν ὀπάζειν, in welchen keine Vermuthungspartikel steht, so ergiebt sich für μέλλω als Grundbedeutung das lateinische is sum qui, ich befinde mich in dem Stande, in der Lage oder Verfassung, ich bin der Mann, welcher —, ich kann, ich vermag. (Die späteren Schriftsteller gebrauchen daher sogar umgekehrt οἷός εἰμι im Sinne von μέλλω z. B. Longin. Past. 4, 12, 2). Kurz es drückt nicht die subjective Vorstellung einer Möglichkeit, sondern die in den Personen oder Umständen begründete objective Möglichkeit einer Handlung aus. Sage ich aber, ich bin in der Stellung, in der Lage etwas zu thun, so verbindet sich damit sehr leicht die Vorstellung (nicht nur der dynamischen, sondern auch) der zeitlichen Stellung und Lage, d. h. μέλλω bedeutet: ich bin im Begriffe. Vgl. Nitzsch zu α 232 ζ 165 und zur Bestätigung der Bedeutung is sum qui aus der nachhomerischen Gräcität Soph. Philoct. 441, wo Philoktet, nachdem er von Neoptolemos den Bericht, dass Thersites noch lebe, erhalten hat, also fortfährt: ἔμελλ᾽· ἐπεὶ οὐδέ πω κακόν γ᾽ ἀπώλετο, talis erat, ut etiam nunc eum vivere credibile sit; Xenoph. Anab. 5, 6, 28 ὅπως ταῦτα τυγχάνω καὶ λέγων καὶ νοῶν καὶ πράττων ὁποῖα μέλλει ὑμῖν τε κάλλιστα καὶ ἄριστα ἔσεσθαι καὶ ἐμοί, was euch und mir am rühmlichsten und nützlichsten werden kann; Hist. gr. 2, 3, 42 ἐξὸν αὐτῶν τῶν πολιτῶν τοσούτους προσλαμβάνειν, ἕως ῥᾳδίως οἱ ἄρχοντες ἐμέλλομεν τῶν ἀρχομένων κρατήσειν, bis wir Regierenden im Stande waren —. Dem. Phil. 1 extr. νικῴη δ᾽ ὅτι πᾶσιν ὑμῖν μέλλει συνοίσειν· Olynth. 1, 1 εἰ φανερὸν γίνοιτο τὸ μέλλον συνοίσειν τῇ πόλει. Coron. 172 ὁ γὰρ μὴ ταῦτ᾽ εἰδὼς μηδ᾽ ἐξητακὼς πόῤῥωθεν ἐπιμελῶς, οὔτ᾽ εἰ εὔνους ἦν οὔτ᾽ εἰ πλούσιος, οὐδὲν μᾶλλον ἤμελλεν ὅ τι χρὴ ποιεῖν εἴσεσθαι, er war doch nicht im Stande —.

565. [Ueber ἐπιπείθεο s. zu Α 545 Note.]

566. [χραισμεῖν, nützen, ein Präsens nach Doederlein Gl. §. 783 gegen Lobeck Rhem. 119 f. u. zu Α 567.]

567. ἆσσον ἰόνθ᾽ d. i. ἰόντε für ἰόντες, herbeitretend,

um abzuwehren. [Die Verbindung *χραίσμωσιν ἰόνϑ'*, wie Σ 443 *οὐδέ τί οἱ δύναμαι χραισμῆσαι ἰοῦσα*]. Oder es sind mit dem Dual die Götter und Göttinnen gemeint [?], wenn *ἰόντε* für den Pluralis nicht stehn kann.

Man hat sich jetzt so ziemlich allgemein dahin entschieden, *ἰόνϑ'* für *ἰόντα* zu nehmen und abhängig sein zu lassen von *χραίσμωσιν*· Spitzner: ne te non defendant dii ab appropinquante me. Der Haupteinwand gegen *ἰόντε* besteht darin, dass in allen homerischen Stellen, in welchem der Dual statt des Plurals zu stehen scheine, die Dualform auch in der Bedeutung des Dualis sich verstehn lasse. Mag dies immerhin der Fall sein in Θ 186, wo vier Pferde angeredet werden mit *νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον*, indem hier zwei Kuppel gedacht werden können *), wie in Π 871 nach Ζ 40 je eine (*δίζυγες ἵπποι*, Ε 195), so wird die Sache doch schon schwierig in ϑ 48 *κούρω δὲ κρινϑέντε δύω καὶ πεντήκοντα βήτην*· denn mag man dem Einfluss des *δύω* auf das Subject *κούρω κρινϑέντε* noch so viel zuschreiben, es folgt eben auch das *βήτην* hinter dem *καὶ πεντήκοντα*, welche Zahl sich doch unmöglich betrachten lässt als ganz ausser Construction gesetzt. Aber wenn es hier schwierig ist, den Dual als solchen zu vertheidigen, so scheint es fast noch weniger möglich in Ε 485—488 *τύνη δ' ἕστηκας, ἀτὰρ οὐδ' ἄλλοισι κελεύεις λαοῖσιν μενέμεν καὶ ἀμυνέμεναι ὤρεσσιν· μήπως, ὡς ἁψῖσι λίνου ἁλόντε πανάγρου, ἀνδράσι δυσμενέεσσιν ἕλωρ καὶ κύρμα γένησϑε*. Freilich erklärt man hier, z. B. Kühner gr. Gr. §. 427, 1 *σὺ καὶ οἱ ἄλλοι λαοί*, oder *ὑμεῖς καὶ αἱ γυναῖκες*. Allein so natürlich diese Scheidung in den vorhergehenden Versen war, so unnatürlich und gezwungen kommt sie uns innerhalb des Gedankens vor, welcher die unterschiedslose Allgemeinheit des drohenden Verderbens ausspricht. Und schon das Schwanken der Ausleger in Feststellung der Dualität zeigt, dass sich dieselbe nicht ungesucht darbietet. Dazu kommt noch Hymn. Apoll. 487 *ἱστία μὲν πρῶτον κάϑετον λύσαντε βοείας*. Lässt sich demnach die Möglichkeit einer pluralisch zu fassenden Dualform schwerlich ganz bestreiten, so fällt um so grösseres Gewicht auf die von Buttmann Lexil. I p. 3 angeführte Stelle Ο 105 *νήπιοι, οἳ Ζηνὶ μενεαίνομεν ἀφρονέοντες· Ἦ ἔτι μιν μέμαμεν καταπαυσέμεν ἆσσον ἰόντες ἢ ἔπει ἠὲ βίῃ*, in welcher dieses *ἆσσον ἰόντες* in einer unserer Stelle so ganz ähnlichen Verbindung steht, dass eine un-

*) So nach dem Vorgang Anderer Nitzsch Anm. zu ϑ 35 II S. 171 [aber Θ 186 hat Aristarch athetisirt s. Friedlaender Ariston.].

befangene Interpretation sie beide nicht von einander trennen kann. Aehnlich auch *I* 508 ὃς μέν τ' αἰδέσεται κούρας Διὸς ἆσσον ἰούσας, die Λιτάς, die versöhnenden Bitten. Das Gewicht der Gründe für ἰόντε wird aber noch durch Buttmanns Bemerkung verstärkt, dass χραισμεῖν τινι ἆσσον ἰόντα keine homerische Structur ist, indem bei χραισμεῖν nie der abzuwehrende concrete Gegenstand, sei es Person oder Sache, steht, sondern nur allgemeine Begriffe wie ὄλεθρος, θάνατος. Denn obgleich er diese Behauptung des Lexilogus in d. Ausf. Gr. I p. 186 not. wieder zurückgenommen hat, so hat doch Niemand ein Beispiel von der im Lexilogus verpönten Construction aus Homer nachweisen können *). Somit würden wir, wenn das ἰόντ' ja kein pluralischer Dual sein könnte, statt die Ergänzung ἰόντα anzuerkennen, lieber noch mit Eustathius bei ἰόντε an die Götter und Göttinnen denken, wie auch Ameis thut: Jahn NJbb. Bd. 56, 1 p. 18, wo die hierher bezügliche Literatur angegeben ist.

[Die oben vertheidigte Zenodotische Erklärung (ἰόντε) hat neuerdings ziemlich allgemeinen Beifall gefunden; vgl. z. B. Doederlein z. d. St., Bäumlein Gr. §. 366 Anm. 1, Krüger Di. 17, 3, 2, und dazu Lobeck Elemm. II 169 ff., Ahrens im Philol. 6, 17 ff.; Baumeister zu hymn. II, 278, EHFriedlaender Diss. de conj. ὅτε ap. Hom. vi, Berol. 1860 p. 90, Düntzer Arist. p. 61, Nauck Mélanges Gréco-Romains p. 416 (Bullet. d. l. Acad. d. St. Peterb. Tc. VI 1863) und die bei den Genannten angeführte weitere Literatur. Die ganze Frage über ähnliche Structuren mit Dual hat nun vom metrischen Gesichtspunkt aus Ellendt im Königsberger Progr. 1861 zusammen behandelt und kommt bezüglich dieser Stelle zu dem Vorschlag ἰών zu lesen, oder ἰόντες mit der ganzen Stelle sei die Nachahmung *Θ* 451 f. zu vergleichen.]

— [ἀάπτους, die unnahbaren. Gegen die Aristarchische Erklärung dieses Worts s. Lehrs Arist. p. 143, auch Lobeck Elemm. I 390 f. Aristophanes wollte ἀέπτους i. e. ἀπορρήτους s. Nauck Arist. p. 212 und WRibbeck im Philol. 8, 686; Didymus scheint dies in allen Editionen gefunden zu haben. Aber vielleicht hat Aristarch selbst in der zweiten Ausgabe so geschrieben. S. La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16.]

---

*) Braune in der Rec. von Nauck's Fragm. Aristoph. Byzant. NJbb. 55, 4 p. 371 führt zwar gegen uns *O* 164 an: μή μ' οὐδὲ κρατερός περ ἐὼν ἐπιόντα ταλάσσῃ μεῖναι· aber wir müssen gestehen, die Beweiskraft dieser Stelle nicht zu begreifen.

570. [ὤχθησαν, indignati sunt. Doederlein Gl. §. 2462.] ἀνὰ δῶμα, vgl. zu v. 10 und α 365 μνηστῆρες δ' ὁμάδησαν ἀνὰ μέγαρα σκιόεντα· η 180 μέθυ νεῖμον πᾶσιν ἀνὰ μέγαρον.

572. ἐπὶ ἦρα φέρων, i. e. χάριν φέρων.

Buttmann hat Lexil. I p. 149 nach der Analogie von γ 164 ἐπ' Ἀτρείδῃ Ἀγαμέμνονι ἦρα φέροντες, π 375 ἐφ' ἡμῖν ἦρα φέρουσιν, σ 56 ἐπ' Ἴρῳ ἦρα φέρων, verglichen mit Ξ 132 θυμῷ ἦρα φέροντες, hinlänglich gezeigt, dass zu schreiben ist ἐπὶ ἦρα φέρων. Denn nicht vom Nomen, sondern nur vom Verbum erscheint die adverbialisch zu fassende Präposition getrennt. Ἦρα vom Stamm ΑΡΩ, sich Jemandem fügen, gefällig sein, ist wahrscheinlich der Accus. Sing. eines ungebräuchlichen ἦρ, was χάρις bedeutet, nicht der Accus. Plural. eines Adjectivums ἦρος· das Weitere siehe bei Buttm. l. c. p. 151 u. vgl. Lehrs Arist. p. 118. Dagegen Lobeck Paralip. p. 76. Vgl. ἐπιφέρειν ὀργάς τινι adhibere studia alicui, Thuc. 8, 83, 3. [Lobeck berührt das Wort auch Elemm. I 376 f. II 306. Der Buttmannischen Ansicht ist jedoch auch Bekker- Doederlein Gl. §. 548, Christ Lautl. 209, 228 und, gegen Hoffmann üb. d. Tmesis (Lüneb. 1858 S. 16), auch Ameis im Mühlhäuser Progr. 1861 S. 30, zu γ 164 vgl. im Anhang zu α 273, beigetreten, während Düntzer in dem Ausdruck einen Beweis für die spätere Einschiebung des Verses sieht: Arist. p. 61.]

574. εἰ δή, wenn gar. Ὧδε, sic ut facitis, nicht tantopere; Π 206 ἐπεί ῥά τοι ὧδε κακὸς χόλος ἔμπεσε θυμῷ, sic ut accidit. Vgl. Μ 45. [Das seltene σφῷ hat hier und Λ 782 den Dual des Prädicats, dagegen z. B. Ν 47 den Plural. Ellendt Königsberger Progr. 1861 S. 12.]

575. κολῳὸν ἐλαύνειν (nicht κολῳόν, Buttm. Lexil. I p. 159), ein Geschrei verführen, clamores agere. [Vgl. Doederlein Gl. §. 2125, Foerstemann in Kuhn's Ztschr. 3, 53.]

577. [παράφημι steht hier nicht in dem gewöhnlichen Sinn überlisten (Ameis zu π 287 Anhang) was Düntzer auch als Grund für die Athetese von 577—83 geltend macht: Arist. p. 63; doch ist die zu Α 555 berührte Bedeutung der Präposition noch ersichtlich, gleichsam παρὰ ταῦτά φημι, synonym mit ἀπομυθέομαι, das Ι 109 im Sinn von abrathen vorkommt. — Καὶ αὐτῇ περ, wenn sie gleich selbst verständig ist; attisch καίπερ αὐτῇ φρονούσῃ, aber noch bei

Aeschylus auch getrennt: Agam. 1203; s. Bäuml. Part. 201.] *νοεούσῃ*, intransitive, wie *K* 224. *σὺν δὲ δύ' ἐρχομένω καί τε πρὸ ὃ τοῦ ἐνόησεν* u. a.

578. *αὖτε*, wieder in gleicher Weise, wie sonst schon geschehn.

579. *σύν*· in diesem Zusammen liegt die Vorstellung des Untereinander. *Θ* 86 *σὺν δ' ἵππους ἐτάραξε*· *Δ* 269 *ἐπεὶ σύν γ' ὅρκι' ἔχευαν*· *Ω* 358 *σὺν δὲ γέροντι νόος χύτο*· *μ* 412 *σὺν δ' ὀστέ' ἄραξεν*.

580. *εἴπερ* — *στυφελίξαι*· der Nachsatz ist verschwiegen, vgl. zu v. 135. Hier aber ist die Ellipse desselben von besonderer rhetorischer Wirkung. Hephaestus will gar nicht aussprechen, was erfolgen kann, wenn Zeus seine Stärke gebrauchen will.

581. [Ueber *ἑδέων* s. zu *A* 534; wegen *φέρτατος* zu *A* 169; über *ἐστίν* zu *A* 153.]

582. *τόνγ'*, eundem, quem dixi formidolosum esse; Exc. IV, 6.

583. [*ἵλαος* hat *ᾰ* in *I* 635 *T* 178; s. ähnliche Schwankungen bei Bekker HBl. 277 ff. 279; unhomerisch darf man also jene Verlängerung gewiss nicht nennen.]

585. [*ἐν χειρί* Aristarch; Zenodot hatte wol das gewöhnlichere (Düntzer zu *ν* 57) *ἐν χερσί*: La Roche im Triester Progr. 1859 S. 10 N. 6.]

587. *φίλην περ ἐοῦσαν*· siehe zu 131. *Ἐν ὀφθαλμοῖσιν ἴδωμαι*· die Präposition besagt, dass der gesehene Gegenstand in den Augen selbst gleichsam zum Vorschein kommt. *Ω* 294 *ὄφρα μιν αὐτὸς ἐν ὀφθαλμοῖσι νοήσας τῷ πίσυνος ἐπὶ νῆας ἴῃς*· *Θ* 459 *θαύμαζεν δ' Ὀδυσῆα ἐν ὀφθαλμοῖσιν ὁρῶσα*. [Die gesehenen Gegenstände spiegeln sich im Auge; etwas ähnliches ist unser: geh' mir aus den Augen, etwas im Auge haben, oder ausser Augen lassen. Für diese epische Wortfülle citirt Ameis *ξ* 343 Anh. auch Lob. Parall. 530 und erklärt wie auch Doederlein das Medium des Verbs von der Betheiligung des Gemüths. Ob aber solche Un-

terscheidungen der Genera Verbi bei Homer schon feststehen ist noch die Frage; wenn auch im concreten Fall die Bemerkung richtig zu sein scheint; s. zu *A* 523.]

588. [Gegen Classen Beobb. I 18, welcher nach θεινομένην blos Komma setzt, glaube ich Düntzer (Arist. p. 62 N. 8) auch um desswillen zustimmen zu müssen, weil grössere Perioden dem Charakter des mündlichen Vortrags weniger angemessen sind; dagegen finde ich mit Bäumlein die Einschliessung der Participien mit πὲρ in Kommata zwecklos und störend.]

589. ἀργαλέος — ἀντιφέρεσθαι, nach der zu v. 546 erwähnten Structur s. v. a. ἀργαλέον ἐστὶν ἀντιφέρεσθαι (obsistere) Ζηνί. Vgl. *Φ* 482 χαλεπή τοι ἐγὼ μένος ἀντιφέρεσθαι. Dieselbe Fügung mit dem Passiv *K* 402 οἱ δ' ἀλεγεινοὶ ἀνδράσι γε θνητοῖσι δαμήμεναι· mit dem Activum *Σ* 258 τόφρα δὲ ῥηΐτεροι πολεμίζειν ἦσαν Ἀχαιοί· mit Activum und Passivum zugleich *Y* 265 ὡς οὐ ῥηΐδι' ἐστὶ θεῶν ἐρικυδέα δῶρα ἀνδράσι γε θνητοῖσι δαμήμεναι οὐδ' ὑποείκειν, dass es kein leichtes ist, dass die Geschenke der Götter von Sterblichen überwältigt werden oder diesen nachgeben.

590. [καὶ ἄλλοτε, auch sonst; Bäumlein Part. 150. Ueber das Tempus des Infin. bei μέμονα spricht Ameis im Anhang zu *τ* 231 und demnach wäre hier eine dauernde Handlung durch ἀλεξέμεναι ausgedrückt; aber ich zweifle vorläufig, ob überhaupt solche Unterscheidungen schon bei Homer anzunehmen sind. Dass aus diesem Verse mit Einfluss der Parechese *Ξ* 249 gebildet ist, hat Ellendt im Königsberger Progr. 1861 S. 18 mit Anführung vieler Analogien ausgesprochen.]

591. ποδὸς τεταγών, so viel als *Φ* 120 λαβὼν ποδός· Eustathius: wie einen Hasen. Zur Sache vgl. *O* 18—30.

[τεταγὼν von dem Stamme der auch in tangere goth. têkan steckt: Schweizer in Kuhns Ztschr. 2, 292 und GCurtius ib. 398; etwas anders Doederlein Gl. §. 209. — θεσπέσιος mag etwa durch göttlich (oder nach Düntzer: gewaltig) übersetzt werden; die Etymologie steht bezüglich des ersten Theils noch nicht ganz fest: Doederlein Gl. §. 550, GCurtius GZ II, 55.]

592. πᾶν δ' ἦμαρ φερόμην sc. deorsum. Das πᾶν ἦμαρ bei solchen Angaben der Zeitdauer ist nach den Umständen zu verstehen. Während es *T* 162 den ganzen natürlichen

Tag bezeichnet, war oben v. 472 *πανημέριοι* von dem noch übrigen Reste des Tages zu erklären; vgl. *B* 385. Auch v. 601 ist nicht der terminus a quo sondern der ad quem die Hauptsache.

593. *ἐν Λήμνῳ*, einem Hauptsitz des Hephaestuscultus [wegen des feuerspeienden Berges Mosychlos]; vgl. *ϑ* 294 *οὐ γὰρ ἔϑ' Ἥφαιστος μεταδήμιος, ἀλλά που ἤδη οἴχεται ἐς Λῆμνον μετὰ Σίντιας ἀγριοφώνους.* Ueber diese in Lemnos angesiedelten Sintier, einen thrakischen Volksstamm, vgl. Welcker Aesch. Tril. p. 206 ff. [Preller Gr. Mythol. I 140 f. (ed. 2.)] Thuc. 2, 98, 1. Hellan. fr. 112. *Θυμός*, hier: Leben, Seele; vgl. Hom. Th. VII, 20. 22.

594. *ἄφαρ κομίσαντο πεσόντα*, d. i. *πεσόντα ἄφαρ* (sofort) *κομίσαντο*. Die Alten stellen in beiden Sprachen Zeitadverbien vor Participien, welche logisch eigentlich hinter diese gehören [?]. Hiedurch erscheint die mit dem Adverbium gegebene Zeitbestimmung durch das nachtretende Participium gleichsam exegetisch erläutert: sogleich, nämlich nachdem. — Vgl. *α* 123 *χαῖρε, ξεῖνε, παρ' ἄμμι φιλήσεαι· αὐτὰρ ἔπειτα, δείπνου πασσάμενος, μυϑήσεαι ὅττεό σε χρή· π* 139 *Λαέρτῃ —, ὃς τείως μέν, Ὀδυσσῆος μέγ' ἀχεύων, ἔργα τ' ἐποπτεύεσκε κτλ.· αὐτὰρ νῦν, ἐξ οὗ σύγε ᾤχεο νηῒ Πύλονδε, οὔπω μίν φασιν φαγέμεν καὶ πιέμεν αὔτως· ρ* 327 *Ἄργον δ' αὖ κατὰ Μοῖρ' ἔλαβεν μέλανος ϑανάτοιο αὐτίκ' ἰδόντ' Ὀδυσῆα ἐεικοστῷ ἐνιαυτῷ· Π* 308 *πρῶτος δὲ Μενοιτίου ἄλκιμος υἱὸς αὐτίκ' ἄρα στρεφϑέντος Ἀρηΐλύκου βάλε μηρόν*, d. i. *στρεφϑέντος Ἀρηΐλύκου αὐτίκ' ἄρα βάλε μηρόν.*

Für die spätere Gräcität vgl. Herm. Arist. Nubb. 859; Stallb. Plat. Lysis p. 213 A; Protag. 345 C extr.; für das Lateinische Wagner Quaest. Virgil. 29, 5 uud zu Aen. 10, 856; 11, 827. Pflugk Eur. Heracl. 970.

596. [*μειδήσασα·* über das part. aor. s. zu *A* 201.] *παιδὸς ἐδέξατο χειρὶ κύπελλον.* Verbinde: *κύπελλον χειρὶ ἐδέξατο παιδός*, von ihrem Sohne, terminus a quo, wie *Ω* 305 *νιψάμενος δὲ κύπελλον ἐδέξατο ἧς ἀλόχοιο*, wo an einen Genit. possessivus nicht zu denken ist, und *Ξ* 203 *δεξάμενοι Ῥείης* sc. *ἐμέ.*

In der Structur δέχεσθαί τί τινι bedeutet das Verbum bei Homer in den significantesten Stellen Einem etwas abnehmen; P 207 τῶν ποινήν, ὅ τοι (Ἕκτορι) οὔτι μάχης ἐκ νοστήσαντι δέξεται Ἀνδρομάχη κλυτὰ τεύχεα Πηλείωνος· [Vgl. das von Schömann citirte: οἶσι δὲ Φερσεφόνα ποινὰν παλαιοῦ πένθεος δέξεται bei Pind. thren. Fr. IV p. 623 Boeckh.] ο 282 ὣς ἄρα φωνήσας οἱ ἐδέξατο χάλκεον ἔγχος, Telemach dem Fremdlinge, wie höfliche Wirthe zu thun pflegen. Ein Abnehmen in anderer Absicht, nämlich um die Sache für sich zu gebrauchen, ist es B 186 αὐτὸς δ' Ἀτρείδεω Ἀγαμέμνονος ἀντίος ἐλθὼν δέξατό οἱ σκῆπτρον πατρώϊον. Und wieder anders steht O 87 Θέμιστι δὲ καλλιπαρῄῳ δέκτο δέπας· Here nahm den dargebotenen Becher der Themis ab, liess ihn diese nicht vergeblich darreichen, entgegenbringen. Dieses Abnehmen geht dann über in die Bedeutung: von einem etwas annehmen, gleichsam etwas einem ihm zu Liebe abnehmen; Aesch. adv. Ctesiph. 111 in einem Fluche: μηδὲ δέξαιντο αὐτοῖς τὰ ἱερά· vgl. Eur. Hecab. 533 ὦ παῖ Πηλέως πατὴρ δ' ἐμός, δέξαι χοάς μοι τάσδε κηλητηρίους, wo Porson und Schäfer zu vergleichen, wie auch über das Ganze die Ausleger zu Pind. Olymp. XIII 29; Wunder Soph. Electr. 219 coll. 435; Bernhardy Synt. p. 87. Eine homerische Analogie für diese Structur findet sich auch X 119 Τρωσὶν δ' αὖ μετόπισθε γερούσιον ὅρκον ἕλωμαι. Vgl. Schoemann, Hecate p. 5 [Opusc. II, 218; ähnlich wie Herm. zu Soph. El. 434]; Demosth. Polycl. 29 und dazu Schaefer p. 1216, 2; Aesch. Choeph. 762. — ὠνεῖσθαί τί τινι Arist. Ach. 812. 815; Pax 1261. [Bernhardy Wiss. Syntax S. 87 citirt auch Porson und Schaefer zu Hecuba 539. — Ueber das nachtretende χειρί s. Giscke HF. §. 6.]

597. ἐνδέξια. Buttmann zeigt im Lexil. I p. 173 ff., a) dass ἐνδέξια nicht heisst εὖ καὶ ἐπισταμένως, sondern dass es nach φ 141 ὄρνυσθ' ἑξείης ἐπιδέξια πάντες ἑταῖροι, ἀρξάμενοι τοῦ χώρου, ὅθεν τέ περ οἰνοχοεύει zu fassen ist als rechtshin von dem Ort aus, wo der Mischkrug stand: b) dass aber eben weil Religion und Sitte die Richtung nach rechtshin empfahlen [s. Grimm Gesch. d. deutschen Spr. II 982 ff.], dies, nebst der grösseren Fertigkeit, die man auf diese Weise hatte, dem so sich bewegenden zugleich den Anblick der Gewandtheit gab; und allerdings bietet sich sowol an vorliegender Stelle als ρ 365 βῆ δ' ἴμεν αἰτήσων ἐνδέξια φῶτα ἕκαστον dieser Gedanke mit dar: ganz wie ein geübter Schenk, wie ein geübter Bettler setzte er sich gleich rechts herum in Bewegung.

598. *οἰνοχόει* (so Bekker nach Aristarch) sc. *νέκταρ*, nach Δ 3 *νέκταρ ἐῳνοχόει·* vgl. Nitzsch zu γ 422 und Υ 221 *τοῦ τρισχίλιαι ἵπποι ἕλος κάτα βουκολέοντο*, überhaupt Lob. *Ῥηματ.* p. 347. Ameis tilgt das Komma vor *γλυκύ* [mit Recht].

[Vgl. NJbb. 59, 272. — Durch Verkennung des Digamma in diesem Verb haben die Alten, wie aus ähnlichem Anlass öfter z. B. *εἴσιδον* statt *ἔϝιδον εὔιδον* (s. ANauck Mélanges Gréco-Rom. p. 409 = Bulletin d. l. Acad. d. S. Petersb. Te. VI), geändert und so entstand in Δ 3 *ἐνῳνοχόει*, während die Formen *ἐϝοινοχόει* und *ἐϝῳνοχόει* gleichberechtigt sind: Ebel in Kuhns Ztschr. 4, 171, Rumpf in NJbb. 81, 682; anders Düntzer zu υ 255.]

599. [Dass der Dativ nicht von der Präp. *ἐν* — *ὦρτο* herrührt, belegt Düntzer (zu ϑ 326) mit Ζ 499 *ταῖσιν δὲ γόον πάσῃσιν ἐνῶρσεν*, nämlich Andromache ihren Dienerinnen.]

[Gegen Bekkers Neuerung *γέλος* zu schreiben s. Rumpf in NJbb. 81, 586 f., wo zwar *ἔρος* nach Buttm. Gr. §. 58 anerkannt, zugleich aber bemerkt wird, dass für die äolische Declination von *γέλως* ausser dem anders erklärbaren *γέλῳ* nichts, dagegen aber die Stelle ϑ 343 f. spreche, wo Bekker selbst seine Analogie nicht durchführen konnte.]

600. *Ἥφαιστον*, die lahme, mühselig wandelnde, daher schnaufende Gestalt (*ποιπνύοντα*), im Contrast mit Hebe oder Ganymedes. [Mit *ποιπνύων*, anhelans (GCurtius GZ I 244 f.) ist die Geschäftigkeit des Hephaestus bezeichnet.]

601. [Ueber diesen Vers s. Ameis zu ι 171.]

602. [Dies ist der einzige Vers in Α, der den seltenen Bacchius in der Diärese des zweiten Fusses zeigt. iseke Philol. 8, 205.]

603. *οὐ μέν*, aber auch nicht oder noch auc siehe zu v. 154.

604. *ἀμειβόμεναι*, sich antwortend, also in Wechselgesängen, wie ω 60; vgl. γ 148 *ὣς τὼ μὲν χαλεποῖσιν ἀμειβομένω ἐπέεσσιν ἕστασαν*. [Näheres bei Welcker Ep. Cycl. I 372. Düntzer hält v. 603 f. für spätere Zuthat: Arist. p. 63.]

605. [Zum Ausdruck vgl. Eur. Med. 747 λαμπρὸν ἡελίου φάος, Soph. Ant. 100 u. ä.]

606. κακκείοντες i. e. κατακοιμησόμενοι. [cubitum discesserunt, s. Classen Beobb. III, 4. — ἕκαστος ist auch sonst nur distributive Apposition, wenn es beim Plural steht: Ameis zu κ 397.]

607. [ἀμφιγυήεις, utraque manu agilis, s. Doederlein z. d. St., etwas anders als Gl. 121. Dagegen AGoebel de epith. Hom. in εις desin. (Wien, Progr. d. Theres. Akad. 1858) p. 21: utrimque validis artubus instructus i. e. brachiis. — ἧχι statt ἧχι schrieb Aristarch; s. auch La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16. — Da übrigens ἀμφιγυήεις sofort verständlich ist, wie ἐριούνης Θ 21, so unterliegt es auch bezüglich der Stellung nicht der zu Γ 44 angeführten Regel.]

608. ἰδυίῃσι πραπίδεσσιν. Das objectlose Participium ist Adjectivum geworden; vgl. Λ 231 ἰητρὸς δὲ ἕκαστος ἐπιστάμενος περὶ πάντων ἀνθρώπων, vgl. Ο 282; ferner ξ 359 σταθμῷ — ἀνδρὸς ἐπισταμένου, eines verständigen Mannes; sogar Σ 599 ἐπισταμένοισι πόδεσσι. Das Participium tritt dann auch in die Rection des Adjectivums ein; z. B. Ψ 665 εἰδὼς πυγμαχίης (so sehr oft), wie Π 811 διδασκόμενος πολέμοιο.

— [Aristarch: ποίησεν ἰδυίῃσι. S. auch WCKayser im Philol. 17, 685.]

609. [δ' ἐπ' ἑϝὸν statt δὲ πρὸς ὃν schlägt Bekker in der annotatio der Analogie wegen vor, vgl. HBl. 197, 4; siehe jedoch zu Α 496 Note. — ἤιε aus metrischem Grund statt ἔβη (vgl. 606): Düntzer Arist. p. 34. — Derselbe hat auch 609—11, worüber er in der Hallischen Allg. Monatsschr. f. Litt. 1850 II 276 gehandelt, jetzt, Arist. p. 64, für fremdartig erklärt und den Ordnern unsrer jetzigen Ilias zugeschrieben.]

610. πάρος, sonst immer.

611. καθεῦδ'. Es ist ein verbreiteter Irrthum, welchen auch wir in der ersten Ausgabe getheilt haben, als bedeute καθεῦδε hier blos das Liegen im Bette oder den Versuch zu schlafen; vgl. Schaefer zu Dem. Neaer. p. 1356, 21. Er

Getäuscht durch die Vermuthungspartikeln πού und νύ hat man in μέλλω selbst die Bedeutung einer subjectiven Vermuthung: ich mag oder ich muss wol, es scheint, dass ich — gesucht, wozu das ἔοικε, womit die Alten dies Verbum erklären, natürlich das Seinige beitrug. Aber von dieser Bedeutung führt keine Brücke zu der andern: ich bin im Begriffe, welche bei den Späteren so häufig, aber auch bei Homer schon ausser Zweifel ist; vgl. mit Lehrs Arist. p. 125 die Stellen Ζ 515 Κ 454 χ 9. Hält man nun mit diesen letzteren solche Stellen zusammen, wie μέλλεις δὲ σὺ ἴδμεναι, ὄλβον δὲ θεοὶ μέλλουσιν ὀπάζειν, in welchen keine Vermuthungspartikel steht, so ergiebt sich für μέλλω als Grundbedeutung das lateinische is sum qui, ich befinde mich in dem Stande, in der Lage oder Verfassung, ich bin der Mann, welcher —, ich kann, ich vermag. (Die späteren Schriftsteller gebrauchen daher sogar umgekehrt οἷός εἰμι im Sinne von μέλλω z. B. Longin. Past. 4, 12, 2). Kurz es drückt nicht die subjective Vorstellung einer Möglichkeit, sondern die in den Personen oder Umständen begründete objective Möglichkeit einer Handlung aus. Sage ich aber, ich bin in der Stellung, in der Lage etwas zu thun, so verbindet sich damit sehr leicht die Vorstellung (nicht nur der dynamischen, sondern auch) der zeitlichen Stellung und Lage, d. h. μέλλω bedeutet: ich bin im Begriffe. Vgl. Nitzsch zu α 232 ζ 165 und zur Bestätigung der Bedeutung is sum qui aus der nachhomerischen Gräcität Soph. Philoct. 441, wo Philoktet, nachdem er von Neoptolemos den Bericht, dass Thersites noch lebe, erhalten hat, also fortfährt: ἔμελλ᾽· ἐπεὶ οὐδέ πω κακόν γ᾽ ἀπώλετο, talis erat, ut etiam nunc eum vivere credibile sit; Xenoph. Anab. 5, 6, 28 ὅπως ταῦτα τυγχάνω καὶ λέγων καὶ νοῶν καὶ πράττων ὁποῖα μέλλει ὑμῖν τε κάλλιστα καὶ ἄριστα ἔσεσθαι καὶ ἐμοί, was euch und mir am rühmlichsten und nützlichsten werden kann; Hist. gr. 2, 3, 42 ἐξὸν αὐτῶν τῶν πολιτῶν τοσούτους προσλαμβάνειν, ἕως ῥᾳδίως οἱ ἄρχοντες ἐμέλλομεν τῶν ἀρχομένων κρατήσειν, bis wir Regierenden im Stande waren —. Dem. Phil. 1 extr. νικῴη δ᾽ ὅτι πᾶσιν ὑμῖν μέλλει συνοίσειν· Olynth. 1, 1 εἰ φανερὸν γίνοιτο τὸ μέλλον συνοίσειν τῇ πόλει. Coron. 172 ὁ γὰρ μὴ ταῦτ᾽ εἰδὼς μηδ᾽ ἐξητακὼς πόῤῥωθεν ἐπιμελῶς, οὔτ᾽ εἰ εὔνους ἦν οὔτ᾽ εἰ πλούσιος, οὐδὲν μᾶλλον ἤμελλεν ὅ τι χρὴ ποιεῖν εἴσεσθαι, er war doch nicht im Stande —.

565. [Ueber ἐπιπείθεο s. zu Α 545 Note.]

566. [χραισμεῖν, nützen, ein Präsens nach Doederlein Gl. §. 783 gegen Lobeck Rhem. 119 f. u. zu Α 567.]

567. ἆσσον ἰόνθ᾽ d. i. ἰόντε für ἰόντες, herbeitretend,

um abzuwehren. [Die Verbindung χραίσμωσιν ἰόνθ', wie Σ 443 οὐδέ τί οἱ δύναμαι χραισμῆσαι ἰοῦσα]. Oder es sind mit dem Dual die Götter und Göttinnen gemeint [?], wenn ἰόντε für den Pluralis nicht stehn kann.

Man hat sich jetzt so ziemlich allgemein dahin entschieden, ἰόνθ' für ἰόντα zu nehmen und abhängig sein zu lassen von χραίσμωσιν· Spitzner: ne te non defendant dii ab appropinquante me. Der Haupteinwand gegen ἰόντε besteht darin, dass in allen homerischen Stellen, in welchem der Dual statt des Plurals zu stehen scheine, die Dualform auch in der Bedeutung des Dualis sich verstehn lasse. Mag dies immerhin der Fall sein in Θ 186, wo vier Pferde angeredet werden mit νῦν μοι τὴν κομιδὴν ἀποτίνετον, indem hier zwei Kuppel gedacht werden können *), wie in Π 371 nach Ζ 40 je eine (δίζυγες ἵπποι, Ε 195), so wird die Sache doch schon schwierig in ϑ 48 κούρω δὲ κρινθέντε δύω καὶ πεντήκοντα βήτην· denn mag man dem Einfluss des δύω auf das Subject κούρω κρινθέντε noch so viel zuschreiben, es folgt eben auch das βήτην hinter dem καὶ πεντήκοντα, welche Zahl sich doch unmöglich betrachten lässt als ganz ausser Construction gesetzt. Aber wenn es hier schwierig ist, den Dual als solchen zu vertheidigen, so scheint es fast noch weniger möglich in Ε 485—488 τύνη δ' ἕστηκας, ἀτὰρ οὐδ' ἄλλοισι κελεύεις λαοῖσιν μενέμεν καὶ ἀμυνέμεναι ὤρεσσιν· μήπως, ὡς ἀψῖσι λίνου ἁλόντε πανάγρου, ἀνδράσι δυσμενέεσσιν ἕλωρ καὶ κύρμα γένησθε. Freilich erklärt man hier, z. B. Kühner gr. Gr. §. 427, 1 σὺ καὶ οἱ ἄλλοι λαοί, oder ὑμεῖς καὶ αἱ γυναῖκες. Allein so natürlich diese Scheidung in den vorhergehenden Versen war, so unnatürlich und gezwungen kommt sie uns innerhalb des Gedankens vor, welcher die unterschiedslose Allgemeinheit des drohenden Verderbens ausspricht. Und schon das Schwanken der Ausleger in Feststellung der Dualität zeigt, dass sich dieselbe nicht ungesucht darbietet. Dazu kommt noch Hymn. Apoll. 487 ἱστία μὲν πρῶτον κάθετον λύσαντε βοείας. Lässt sich demnach die Möglichkeit einer pluralisch zu fassenden Dualform schwerlich ganz bestreiten, so fällt um so grösseres Gewicht auf die von Buttmann Lexil. I p. 3 angeführte Stelle Ο 105 νήπιοι, οἳ Ζηνὶ μενεαίνομεν ἀφρονέοντες· Ἦ ἔτι μιν μέμαμεν καταπαυσέμεν ἄσσον ἰόντες ἢ ἔπει ἠὲ βίῃ, in welcher dieses ἄσσον ἰόντες in einer unserer Stelle so ganz ähnlichen Verbindung steht, dass eine un-

*) So nach dem Vorgang Anderer Nitzsch Anm. zu ϑ 35 II S. 171 [aber Θ 186 hat Aristarch athetisirt s. Friedlaender Ariston.].

befangene Interpretation sie beide nicht von einander trennen kann. Aehnlich auch *I* 508 ὃς μέν τ' αἰδέσεται κούρας Διὸς ἆσσον ἰούσας, die Λιτάς, die versöhnenden Bitten. Das Gewicht der Gründe für ἰόντε wird aber noch durch Buttmanns Bemerkung verstärkt, dass χραισμεῖν τινι ἆσσον ἰόντα keine homerische Structur ist, indem bei χραισμεῖν nie der abzuwehrende concrete Gegenstand, sei es Person oder Sache, steht, sondern nur allgemeine Begriffe wie ὄλεθρος, θάνατος. Denn obgleich er diese Behauptung des Lexilogus in d. Ausf. Gr. I p. 186 not. wieder zurückgenommen hat, so hat doch Niemand ein Beispiel von der im Lexilogus verpönten Construction aus Homer nachweisen können *). Somit würden wir, wenn das ἰόντ' ja kein pluralischer Dual sein könnte, statt die Ergänzung ἰόντα anzuerkennen, lieber noch mit Eustathius bei ἰόντε an die Götter und Göttinnen denken, wie auch Ameis thut: Jahn NJbb. Bd. 56, 1 p. 18, wo die hierher bezügliche Literatur angegeben ist.

[Die oben vertheidigte Zenodotische Erklärung (ἰόντε) hat neuerdings ziemlich allgemeinen Beifall gefunden; vgl. z. B. Doederlein z. d. St., Bäumlein Gr. §. 366 Anm. 1, Krüger Di. 17, 3, 2, und dazu Lobeck Elemm. II 169 ff., Ahrens im Philol. 6, 17 ff.; Baumeister zu hymn. II, 278, EHFriedlaender Diss. de conj. ὅτε ap. Hom. vi, Berol. 1860 p. 90, Düntzer Arist. p. 61, Nauck Mélanges Gréco-Romains p. 416 (Bullet. d. l. Acad. d. St. Peterb. Tc. VI 1863) und die bei den Genannten angeführte weitere Literatur. Die ganze Frage über ähnliche Structuren mit Dual hat nun vom metrischen Gesichtspunkt aus Ellendt im Königsberger Progr. 1861 zusammen behandelt und kommt bezüglich dieser Stelle zu dem Vorschlag ἰών zu lesen, oder ἰόντες; mit der ganzen Stelle sei die Nachahmung Θ 451 f. zu vergleichen.]

— [ἀάπτους, die unnahbaren. Gegen die Aristarchische Erklärung dieses Worts s. Lehrs Arist. p. 143, auch Lobeck Elemm. I 390 f. Aristophanes wollte ἀέπτους i. e. ἀπορρήτους s. Nauck Arist. p. 212 und WRibbeck im Philol. 8, 686; Didymus scheint dies in allen Editionen gefunden zu haben. Aber vielleicht hat Aristarch selbst in der zweiten Ausgabe so geschrieben. S. La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16.]

*) Braune in der Rec. von Nauck's Fragm. Aristoph. Byzant. NJbb. 55, 4 p. 371 führt zwar gegen uns *O* 164 an: μή μ' οὐδὲ κρατερός περ ἐὼν ἐπιόντα ταλάσσῃ μεῖναι· aber wir müssen gestehen, die Beweiskraft dieser Stelle nicht zu begreifen.

einige bestrittene oder bestreitbare Fälle *): ἐπίηρα, κατάκρης, αὐέρυσαν Α 459, ὑπολίζονες s. Spitzner Σ 519, περιστεναχίζεται s. zu Α 317 N. S. 124, παλιμπλαγχθέντας s. S. 34, 35, εὐρυκρείων s. zu 102 Note, μεθομίλεον s. zu Α 269; Ἀρηίφιλος s. zu Γ 21 Note, Διίφιλος zu Α 86, βοήθοον s. Doederlein zu Ρ 481, ἐξονομακλήδην Χ 415 und dagegen (Doed.) δ 278, ἀμφιφόβηθεν Π 290, δακρυπλώειν τ 122 Ameis Anh., ἀμφικαρῆ ρ 231 Ameis Anh., πασιμέλουσα μ 70, αἰενάοντα ν 109, ἔξαλος λ 134 **), καρηκομόωντες, δακρυχέων, εὐναιόμενος. — Somit steht also die Zusammenschreibung des ἀμφιμ. nicht fest; eine Trennung ist möglich.

3. Doch sehen wir zu, wie ἀμφιμέλαιναι bei den Alten erklärt wird. Merkwürdiger Weise wird es von den Alexandrinern gar nicht erklärt; auch Apollon. Soph. hat weder dies Wort noch μέλαινα. Also müssen sie nichts Besonderes vorgefunden haben; denn das Compositum hätte wol Anlass zu einer Bemerkung geboten; es scheint demnach dass sie das Compositum gar nicht lasen. Dasselbe findet sich in grammat. Schriften auch nachher überhaupt selten. Eustath hat es (Α 103, δ 661) gibt aber eine Erklärung, die ebensogut auf μέλαιναι passt, d. h. er fand eben auch keine solche vor, die auf das Compositum, also auf die Präposition, Rücksicht genommen hätte. Ganz dasselbe gilt von Favorin (bei Dindorf, Grammatici Gr. I 104, 12, 21), bei dessen Note vielleicht Herodian benützt ist. Im Et. Magn. kommt das Compositum nur in einem Citat gelegentlich unter μέλαινα (577, 3) und μένος (579, 51) vor. Die einzige grammat. Erklärung des Compositums, wo ausdrücklich ἀμφὶ berücksichtigt wird, hat Schol. E zu δ 661 d. h. der aus dem XV. Jhh. stammende cod. Ambros. E, und zwar neben der althergebrachten. Hesychius hat ἀμφιμελ. freilich auch, aber beachtenswerther Weise nicht an alphabetischer Stelle, mit der Erklärung βαθεῖα, συνετή. Aber ebenderselbe hat doch auch an richtiger Stelle: μέλαιναι φρένες· αἱ βαθεῖαι, καὶ ἀγαθαί, καὶ πυκναί, ἢ αἱ δειναὶ καὶ ἰσχυραί. — Die Sache steht demnach so, dass erst sehr

*) Dass diese orthographischen Untersuchungen zu den allerschwierigsten gehören, ist von grammatischen Autoritäten unsrer Tage offen ausgesprochen worden.

**) Die Trennung ἐξ ἁλός ist sprachlich wunderbar im Alterthum missverstanden worden; und wie ein sprachliches Missverständniss Homers z. B. den Atlas zum himmeltragenden Riesen gemacht hat (zu Α 222 a. E.), so wurde dieser Ausdruck der Anlass zu der eigentlich abgeschmackten Deutung, aus welcher des Sophokles Ὀδυσσεὺς ἀκανθοπλήξ und des Aeschylus noch merkwürdigere Fassung (Frgm. 269 Nauck) hervorging. Ueber jenen s. Nauck Fragm. tragg. p. 182.

spät grammatische Schriften eine Kenntniss des Compositums verrathen und noch dazu unter Umständen, die es wahrscheinlich machen, dass diese Gelehrsamkeit nagelneu war. Von den competenten Grammatikern aus erfahren wir über die Zusammenschreibung fast nichts; es ist also wahrscheinlich, dass dieselben getrennt schrieben.

4. Gehen wir daher in der griechischen Literatur ausser den Grammatikern über Homer hinaus: Wo findet sich sonst das Compositum *ἀμφιμέλαιναι*? Die älteste Spur von entschiedener Zusammenschreibung die ich finde, ist im Epigramm des Theodoridas aus Syracus enthalten, welcher (Anthol. Pal. 7, 138, 3) schreibt: *κόνιν δέ σου ἀμφιμέλαιναν δέξαντ' ὀϊζυροί, σχέτλιε, κηδεμόνες*, wo es kaum angehen wird *ἀμφὶ* zum Verbum zu ziehen. Erst nach diesem Vorgang, nachdem das Compositum anerkannt war*), wurde der Nachtrag zu Hesych nöthig und ebenso wurde dann eine neue Erklärung in Ambros. E aus Eustath zusammengeflickt. Nehmen wir gleich noch eine Stelle vor: Constantin. Man. Amat. 4, 33 soll nach dem Editor des neuen H. Stephanus „male" stehen *ἀμφὶ μελαίνας φρένας*. Die Stelle lautet (in Nicetas Eugen. narr. amat., Constantin. Manass Fragm. ed. Boissonade Lugd. Bat. 1819 I p. 359) folgendermassen:

ὡς πᾶς ἀνὴρ ὁ μὴ πλουτῶν ἀμφιμελαίνας φρένας
μὴ νοῦν αὐχῶν πευκάλιμον, μὴ συνορῶν τὸ δέον,
σκιρτᾷ κολακευόμενος καὶ περιπτύσσεταί σε κτλ.

Im Commentar bemerkt Boisson. „Locutio est Homerica *ἀμφὶ* (sic) *μελαίνας φρένας*; cf. Heyn. ad Α 103." Hier hat man die Wahl anzunehmen, dass der Byzantiner (ca. 1150 p. Chr.) ganz sinnlos ein Epitheton *ἀμφιμελαίνας*, oder dass er *ἀμφὶ* für *περὶ* gebraucht hat, für den Sinn von *μελαίνας* auch nicht besser; aber unter keinen Umständen kann diese Stelle überhaupt irgend für den homerischen Gebrauch Bedeutung haben. Diese beiden Stellen sind die einzigen in der ganzen nachhomerischen Gräcität, in welchen das Wort *ἀμφιμέλαιναι* vorkommt. — Dies ist doch ein merkwürdiger Zufall, wenn es überhaupt einer ist. Eine besondere Beweiskraft für den homerischen Gebrauch wird, zumal nach dem Gesagten, Niemand der Auffassung von Zeitgenossen des Eumenes**) oder gar der Komnenen zuschreiben wollen.

Also ist es wahrscheinlich, dass die Griechen in der guten Zeit *ἀμφὶ* von *μέλαιναι* trennten, weil das Compositum überhaupt nur noch

---

*) Aber keineswegs allgemein; denn Philemon 186, 266 kennt nur *μελαίνας φρένας*.

**) Ueber die Person und Zeit des Theodoridas hat man keinen bestimmten Anhalt; vgl. Fabricii Bibl. Gr. IV p. 496 Harl., Jacobs Anth. Pal. XIII p. 959 f. und Guil. Maur. Schmidt diatribe in dithyramb. etc. Berol. 1845 Reimer, Abschnitt IV.

zweimal spät und unter nicht ganz unverdächtigen Umständen vorkommt, und eine grammatische Erklärung desselben erst sehr spät sich vorfindet.

5. Einigermassen unterstützt wird diese Ansicht noch durch den Umstand, dass ἀμφιμέλαιναι eine etwas auffallende Bildung bei Homer ist. Später sind freilich ἀμφερυθαίνω *), περίλευκος, — μελαίνω, — πόρφυρος, — χλωρος gebildet worden, wobei jedoch wegen περὶ auch an die blos verstärkende Bedeutung wie in περιπορφύρω zu erinnern ist; aber bei Homer finde ich unter dem Dutzend Beispielen der Composition von ἀμφὶ mit einem Nomen nur in ἀμφιδάσεια (αἰγίς) eine Analogie, das, wie ἱπποδάσεια gebildet, wol als θυσάνοις ἀμφὶς δεδασυνωμένη **) (vgl. Lob. Phryn. 538) zu fassen sein wird; so müsste man denn ἀμφιμέλαιναι mit Schol. E αἱ ἀμφοτέρωθεν μελανθεῖσαι erklären.

6. Allein viel einfacher trennt man die Präposition und zieht sie dann adverbiell zum Verbum. Von den oben N. 1 angeführten Stellen hat nun P 83 ἀμφὶ — πυκάζω sein Analogon an dem Compositum περιπυκάζω; bleibt für die drei andern Stellen noch ἀμφὶ - πίμπλημι, was mit περιπίμπλημι, περιπληθής, περίπλεως zu vergleichen ist. Die Stelle δ 661 gilt allgemein für eingeschoben aus Δ 103. — In all diesen Stellen lässt sich somit ἀμφὶ trennen von μέλαιναι und adverbiell zum Verbum beziehen als „rings", genauer: „beiderseits", nämlich Brust- und Rückenseite der φρένες. So ist auch hymn. in Apoll. Pyth. 95 (273) zu fassen: σὺ δὲ φρένας ἀμφιγεγηθώς· die von Erklärern angeführte Stelle Qu. Smyrn. 1, 62 trägt zur Aufklärung nichts bei.

7. Wenn nach alle dem die Schreibung ἀμφιμέλαιναι verdächtig und es zum mindesten sehr räthlich ist ἀμφὶ zu trennen ***) (oder, wie sich Schol. ABL zu Δ 103 ausdrückt: ἡ ἀμφὶ πρὸς τὸ πίμπλαντο, und Schol. V zu P 573: ἀμφὶ πρὸς τὸ πλῆσεν) so fragt sich: was sind φρένες μέλαιναι? Darauf geben uns die Alten bestimmte Antworten. Im Ganzen lassen sich drei Erklärungen anführen.

a) βαθεῖαι, αἱ ἐν βάθει κείμεναι (τὸ γὰρ βαθὺ μέλαν Suid., der dabei eine Notiz über μέλαν ὕδωρ im Auge hatte). Diese Erklärung

*) Qu. Smyrn. ἀμφερύθηνε παρῇα, der opt. cod. Monac.: ἀμφὶ ἐρύθηνε.

**) Durch Ungeschick scheint diese Erklärung an ganz unpassender Stelle zu der selbst ungeschickten Aenderung Zenodots P 51 vom Schol. V angewendet zu sein.

***) Diese Vermuthung hatte sich mir seit Jahren aufgedrängt, als ich sie zu meiner Freude auch von GCurtius ausgesprochen und kurz begründet fand in der Zeitschr. f. oest. Gymn. II 206.

findet sich bei Eustath. p. 58, 4. Schol. A zu *Α* 103, Schol. E zu *δ* 661; Hesych, Suidas, Philemon 186, 266. Dagegen bemerkt aber Langer im Speyrer Gymnasialprogr. 1856 S. 35 sehr richtig, dass dann das Epitheton nicht significant für die *φρένες* wäre, denen es doch allein beigelegt wird; auch wäre es eine gesuchte, nicht natürliche, nicht epische Anschauung innere Körpertheile gerade dunkel zu nennen, weil man sie nicht sieht. Homer bezeichnet die Lage im Körper einfach mit *ἔνδοθι* (bei *θυμός* *Α* 243 Χ 242 *β* 315 *θ* 577 *τ* 377, bei *νόος* *ω* 474) oder *ἔνδον* (*φρένες* *λ* 337 *σ* 249 *ξ* 178 *ω* 382 *κραδίη* *υ* 13, 16). Diese anatomische, unepische Erklärung des *μέλαιναι* ist daher mit Recht von Köppen, Langer, Doederlein aufgegeben worden.

b) Eine zweite Erklärung der Alten mit *συνετός* (Hesych, Et. Magn., Favorin, Paraphr. Bekk.) oder gar *ἀγαθαί*, *ἢ αἱ δειναὶ καὶ ἰσχυραί* (Hesych), die denn auch ohne weitere Begründung aufgestellt wird, ist offenbar ein Product der Verlegenheit um eine zutreffende Erklärung und verdient keine weitere Berücksichtigung.

c) Um so mehr eine dritte. *τοῦ θυμουμένου καὶ μὴ ἔχοντος ἠπίως ἀλλ' οἷον σκοτεινοῦ καὶ νυκτὶ ἐοικότος· — ἕτεροι δὲ τολμηρότερον ἐξηγούμενοι* (z. B. der spätere Schol. Ambros. E *δ* 661) — — *ἵνα εἶεν ἀμφιμέλαιναι φρ. αἱ δίκην καπνοῦ τῷ θυμῷ μελαινόμεναι ὡς οἷα καπνοῦ τούτου συνόντος τῷ κατὰ τὴν τραγῳδίαν* (Eur. Or. 621) *ἀνηφαίστῳ πυρὶ τοῦ θυμοῦ* Eust. p. 58, 5—11. Dazu stimmt Schol. A zu *Α* 103 *ἢ τεταραγμέναι διὰ τὴν ὀργήν*, Paraphr. Bekk. z. d. St. *αἱ συνεταὶ καὶ τεταραγμέναι·* vielleicht ist Hesychs *δειναὶ* auch so gemeint. So wollte auch Köppen es von der im Zorn erregten schwarzgrünen Galle verstehen, Langer aber bemerkt a. O. modificirend ganz richtig, 1) dass es ja nicht blos vom Zornesaffect sondern auch von andern gebraucht wird, 2) dass jede heftige Gemüthsbewegung, wenigstens im Momente ihres stürmischen Erscheinens, ein heftiges und stark vermehrtes Zuströmen des Blutes in die edleren Eingeweide veranlasse, und Doederlein Gl. §. 2153: es bezeichne nicht eine habituelle Eigenschaft, sondern einen temporären Zustand und sei proleptisch zu fassen. Diese physiologische Auffassung, bei welcher man sich an *μέλαν αἷμα* oder *μέλανα βρότον* *ω* 189 (was Hesych ohne Erklärung hat) erinnere, halte ich für die allein richtige; hiermit stimmt auch Lechner im Erlanger Progr. 1862 S. 15 überein.

8. Sie bestätigt sich auch durch den späteren Gebrauch, auf den Schol. ABL zu *Α* 103 hindeutet. Hier mögen die von andern zum Theil schon citirten aber jedenfalls zerstreuten Stellen verzeichnet werden. Die Bezeichnung „schwarz" findet sich in ähnlichen Fällen besonders für Leid oder Furcht: Aesch. Suppl. 985 (755) *κελαινόχρως δὲ πάλλεταί πρὸ καρδίας*; Pers. 113 *ταῦτά μοι μελαγχίτων φρὴν ἀμύσσεται φόβῳ* (über *ἀμύσσεται* s. zu *Α* 243); Choeph. 406 (413) *σπλάγχνα δέ μοι κελαινοῦται·* Theogn. 1199 Bgk. *καί μοι κραδίην ἐπάταξε μέλαι-*

ναν u. a. Sogar noch in neugriechischen Volksliedern (Arn. Passow Τραγούδια Ῥωμαϊκά. Leipz. Teubn. 1860 Distich. amat. n. 398: ἡ μαυρισμένη μου καρδιὰ πολὺ παραπονεῖται, τί ἔχαμε τοῦ φίλου της καὶ δὲν λεημονεῖται; n. 465: κάνω καρδιὰν γιὰ τοὺς ἐχτροὺς καὶ λέγω, δὲν μ' ἐννοιάζει· κ' ἡ μαυρισμένη μου καρδιὰ κλαίει κι' ἀναστενάζει). —

9. Aber schon frühzeitig wurde nach einer „natürlichen Farbensymbolik" auch die „schwarze Gesinnung" (wie im Latein: Hic niger est u. a.) oder wenigstens düstere Stimmung und morositas ähnlich bezeichnet (wie P 591 τὸν δ' ἄχεος νεφέλη ἐκάλυψε μέλαινα): Solon Fr. 41 (27) Bgk: γλῶσσα διχόμυθος ἐκ μελαίνης φρενὸς γεγωνῇ· Pind. scol. Fr. 100, 4 (88) Bgk 89 Schneidew. ἐξ ἀδάμαντος ἢ σιδάρου κεχάλκευται μέλαιναν καρδίαν· Aesch. Eum. 457 (451) κελαινόφρων μήτηρ· Soph Ajas 954 κελαινῶπὰ ἂν θυμὸν ἐφυβρίζει *)· Ar. Ran. 470 Στυγὸς μελανοκάρδιος πέτρα· M. Antonin. V. 18 u. 28 μέλαν ἦθος· Plut. d. educ. 17 T. VII, 97 μέλανες ἄνθρωποι διὰ κακοήθειαν· Nonn. Paraphr. 8, 143 δαίμων μελανόφρων. (Dem. Mid. 71 ἰσχυρός τις ἦν, μέλας ist wol anders zu verstehen).

Diese Stellensammlung liesse sich ohne Zweifel noch vermehren; doch ist dies für unsern Zweck nicht nöthig. Die Stellen der ersteren Art (N. 8) sind es, auf die es hier ankommt und so wird denn bei Homer mit φρένες μέλαιναι derselbe physiologische Vorgang gemeint sein, den der Dichter δ 427 und anderwärts (s. Ameis) mit πολλὰ δέ μοι κραδίη πόρφυρε κιόντι ausdrückt. —

---

*) So fasse ich seit Jahren die Stelle; ἂν statt ἀνὰ (s. Krüger Di. 8, 3, 7) wie 1190 nach Schneidewin; zu ἀνὰ θυμὸν vgl. ὁρμαίνω Ω 680 β 156, φρονεῖν B 36 Σ 4 u. a.; zu ἐφυβρίζει ist aus dem folgenden Vers auch τοῖσδε μαινομένοις ἄχεσιν zu nehmen oder τοιῷδε πήματι. — In anderem Sinn als obige Ausdrücke ist jedenfalls Antig. 1302 λύει κελαινὰ πλευρά gesagt, wofern diese Conjectur überhaupt das Richtige trifft. —

Zweiter Gesang.

Ilias B.

[Im Allgemeinen vgl. Lange, observatt. critt. in Il. lib. II, Oels. Progr. 1843 (über vs. 1—396) 1844 (vs. 397—865). Ueber 1—483 Köchly im ind. lectt. hib. Turic. 1850. — Dagegen: Bäumlein im Phil. 7 (1851); Düntzer NJbb. (1851) 64, 1—14. Dagegen wieder Köchly d. Il. carminn. diss. IV im ind. lectt. hib. Turic. 1857. AGöbel üb. d. innern Zusammenhang des I. u. II. Buchs d. Il. sowie üb. d. Bedeutung der Thersitesscene, in Mützells Ztschr. 8 (1854), 737 ff. Abel die Agora des II. Ges. d. Il. nach ihrem Zweck und Zusammenhang Progr. d. Gymn. Aschaffenburg 1859. Neuerdings gegen Köchly RFranke Zur Frage üb. d. Zusammensetzung von Il. B 1—483, Progr. d. Gymn. Gera, 12. Juli 1864. — Metrisches b. Giseke HF §. 212.]

1. Die andern Götter und Menschen nun schliefen die **ganze Nacht**, *παννύχιοι·* den Zeus aber fesselte der Schlaf nicht die ganze Nacht, sondern nach einiger Zeit erwacht er wieder und denkt der Erfüllung des der Thetis gegebenen Versprechens nach.

So fassen wir mit dem Schol. AD und mit Bäumlein in Bergks Zeitschr. 1848 p. 325 den Zusammenhang des ersten und zweiten Buchs, welchen Lachmann p. 2 desswegen vermissen musste, weil er den in *παννύχιοι* und *οὐκ ἔχε* gegebenen Gegensatz nicht beachtet hat. Genau entspricht *Ι* 713 coll. Χ 1—4 *ο* 4—7; dagegen steht unter sonst gleichen Verhältnissen in sehr instructivem Gegensatze zu unserer Stelle *Ω* 679 *ἀλλ' οὐχ Ἑρμείαν ἐριούνιον ὕπνος ἔμαρπτεν.* — In *μέν ῥα* führt die anfügende, continuirende Partikel, wie unser **nun**, die Erzählung mit dem ersten Gliede des Gegensatzes fort; vgl. unten v. 48; 211; Υ 41—47 *β* 148—150 und viele andere Exc. III 11 b beigebrachte Stellen. Wie dort vorgeschlagen worden, hat jetzt auch Bekker den letzten Vers von *β* zum ersten von *γ* gemacht, in vollkommener Analogie mit unserer Stelle. [Aristarch schrieb *ἄλλοι* statt des Zenodotischen *ὦλλοι*. Lehrs Arist. 377.]

2. [Dass man nicht berechtigt ist, das Aristarchische νήδυμος mit Bekker in ϝήδυμος zu ändern, zeigt Friedlaender NJbb. 79, 817; vgl. Ameis im Anhang zu ν 79. Das Wort νήδυμος bedeutet vielleicht: erquickend.]

[Die Etymologie des Worts ist noch immer dunkel. Man hat ausgehend von der Annahme, dass es etwa tief (fest) bedeute allerlei Erklärungen versucht; eine Anzahl davon hat Ameis a. O. verzeichnet. Ich muss gestehen, dass deren keine mich befriedigt. Ausserdem hat Bernhardt im Progr. v. Wiesbaden 1862 eine Ableitung von δύη: sorgenfrei, kummerlos versucht; man müsste sich dann eben mit einer Heischeform δυμός = δύη helfen, meint GCurtius NJbb. 85, 865 ff.; und Düntzer zu δ 793 gibt so die Bedeutung „nicht quälend, erquickend" an und vergleicht bei Kuhn 13, 19 ὕπνος ἀπήμων Ξ 164. — Aber sollte die homerische Zeit ein allgemeines Beiwort des Schlafs von dieser negativen Seite entlehnt haben, als ob das Wachen etwa quälend wäre, oder ob der nicht quälende vom quälenden Schlaf unterschieden werden sollte? Wäre nur δύω, wie Aristarch meint, so viel als ἐκδύω, so könnte man zur Noth bei der Deutung der Alten mit Capellmann (Progr. des k. k. acad. Gymn. Wien 1855/56 S. 14 f.) sich beruhigen. Aber ausser dem ohnediess verschieden erklärten περίδυσε Λ 100 gäbe es nichts zur Stütze wol aber Einwände gegen die sprachliche Seite dieser Ableitung. — Der Gebrauch zeigt das Wort bereits als Epitheton des personificirten Hypnos (Ξ 242. 354, Π 454); es muss also eine solche Bedeutung haben, welche ein allgemeines Charakteristikum des Schlafs bildet, nicht etwa synonym sein mit γλυκύς oder ἡδύς μαλακός ἀπήμων λιαρός· denn diese Eigenschaften hat nicht jeder Schlaf, folglich kann man sie dem Hypnos nicht in so bestimmter Weise beilegen. Welche Eigenschaft des Schlafs erscheint aber bei Homer als die hervorstechendste? Diejenige, dass er πανδαμάτωρ ist Ω 5 ι 373; wesshalb er sogar von Here als ἄναξ πάντων τε θεῶν πάντων τ' ἀνθρώπων becomplimentirt wird Ξ 233 (vgl. den Ausdruck δεδμημένος ὕπνῳ; λύθεν δέ οἱ ἅψεα πάντα δ 793). Also der „unwiderstehliche" ist allgemeinstes Charakteristikum; eine solche Bedeutung passt ν 79 δ 793 μ 311 ψ 63 hymn. Ven. 172 ganz vortrefflich auch in den localen Zusammenhang, während Β 2 Κ 91. 187 μ 366 bereits den Uebergang zum festen Epitheton bilden, wie es Hypnos hat. Ob nun etymologisch eine solche Bedeutung sich begründen lässt, ob etwa von dem ebenfalls noch nicht aufgeklärten δύναμαι ein νήδυμος statt νη-δυν-μος in passivem Sinn möglich ist, diese Frage soll hier nur aufgeworfen werden. — Oder ist νή-

ϑυν-μος gleichsam νέον δυόμενος, so dass der Schlaf nicht blos wie eine Wolke sich über den Menschen senkte, sondern gleichsam in die φρένες Ξ 165 eindringt? (vgl. τὴν δ' ἄχος ἀμφεχύϑη δ 716 mit σ 348 ὄφρ' ἔτι μᾶλλον δύῃ ἄχος κραδίην und Κ 311 Ι 289). Dann wäre es der erste, feste Schlaf. S. zu Β 43 νηγάτεον. Wir wagen solches nur zu fragen, nicht zu behaupten. — Bekanntlich hat schon Hesiod, Simonides und Antimachus, vielleicht aus Missverständniss, ein ἥδυμος gebraucht (vgl. Aristonic., Sengebusch Diss. Hom. I, 169. 185, Lobeck El. I, 115) und wurden von Posidonius und Aristarch darob getadelt als παραφϑείροντες τὴν Ὁμήρου λέξιν.]

3. [Vgl. Hom. Theol. I, 6 S. 25. — Der Hiatus vor ὡς ist von dessen ursprünglicher Form ϝώς veranlasst; s. zu v. 190.]

4. τιμήσῃ, ὀλέσῃ δέ. — Die Scholien bezeugen die Existenz einer Lesart τιμήσει' ὀλέσῃ δέ, welche Freytag mit dem bekannten Moduswechsel nach den Absichtspartikeln vertheidigt, zu welchem hier aber weder Grund noch Veranlassung wäre, während Spitzner und Bekker auch den zweiten Optativ herstellen: τιμήσει' ὀλέσαι δέ —. Und dass sich diese Lesart der Natur der Sache nach, weil die Gedanken des Zeus aus dessen Seele heraus angegeben werden, und in Hinblick auf die von Spitzner angeführten Parallelen Κ 491 Ω 680 Φ 137 vortheilhaft empfiehlt, ist ausser Zweifel; nur aber darf der Conjunctiv der Vulgata nicht für unrichtig und sprachwidrig gelten, indem sich derselbe aus der Beibehaltung des Modus der directen Rede (πῶς τιμήσω; πῶς ὀλέσω;) auch in der indirecten vollständig rechtfertigt.

Die Griechen bilden nämlich von Homer an die Oratio obliqua im weitesten Sinne auf doppelte Weise. Einmal so, dass sie die Nebensätze in den Optativ stellen, vor welchem dann sogar die den Conjunctiv regierenden Conjunctionen gleichsam zur Erinnerung an die Or. recta stehen bleiben können: ν 415 sagt Athene von Telemach zu Odysseus: ὅς τοι ἐς εὐρύχορον Λακεδαίμονα πὰρ Μενέλαον ᾤχετο πευσόμενος μετὰ σὸν κλέος, ἤν που ἔτ' εἴης (Bekker ᾗ που —). Der Satz mit ἤν ist Gedanke Telemachs und lautete in or. recta: πεύσομαι, ἤν που ἔτ' ᾖ. Β 597 στεῦτο γὰρ εὐχόμενος νικησέμεν, εἴπερ ἂν αὐταὶ Μοῦσαι ἀείδοιεν (νικήσω, εἴπερ ἂν ᾄδωσιν). Τ 205—208 berichtet Achilles seine eigenen Gedanken, wie er sich denkt, dass gehandelt werden solle: ἦ τ' ἂν ἔγωγε νῦν μὲν ἀνώγοιμι πτολεμίζειν υἷας

Ἀχαιῶν νήστιας, ἀκμήνους, ἅμα δ' ἠελίῳ καταδύντι τεύξεσθαι μέγα δόρπον, ἐπὴν τισαίμεθα λώβην· Oratio recta: τευξώμεθα, ἐπὴν τισώμεθα —. Eben so Priamos Ω 227 αὐτίκα γάρ με κατακτείνειεν Ἀχιλλεὺς ἀγκὰς ἑλόντ' ἐμὸν υἱόν, ἐπὴν γόου ἐξ ἔρον εἴην, Achilles, denk' ich, möge mich tödten, sobald ich mich nur über der Leiche meines Sohnes ausgeweint hätte. So werden ferner die Gedanken Anderer in Or. obliqua berichtet in Η 387 αἴ κέ περ ὔμμι φίλον καὶ ἡδὺ γένοιτο· ib. 415 ὁππότ' ἂν ἔλθοι. In Ι 145 ist εἰ δέ κεν Ἄργος ἱκοίμεθ' einmal von Agamemnon als sein dem Achilles zu berichtender Gedanke der Gesandtschaft vorgesagt, und wird als solcher von Odysseus auch berichtet ib. 283. ρ 549 sagt Penelope: αἴ κ' αὐτὸν γνώω νημερτέα πάντ' ἐνέποντα, ἕσσω μιν χλαῖναν κτλ. Dies berichtet der Schweinhirt dem vermeintlichen Bettler v. 556 in folgender Form: εἰ δέ κέ σε γνοίη νημ. πάντ' ἐνέποντα, ἕσσει σε χλαῖναν κτλ. Vgl. überhaupt Thiersch Gr. p. 628. 629 und aus der Prosa z. B. Demosth. Philipp. I 31 mit Sauppe's Anmerkung, Xenoph. Anab. 1, 5, 9; ferner ἐπειδὰν δοκιμασθείην Dem. Onet. 1, 6; Schömann zu Is. 7, 27; Kühner zu Xen. Mem. 4, 1, 2. — Aber die Oratio obliqua wird zweitens auch so gebildet, dass blos die Hauptsätze in den Infinitiv gestellt werden, hingegen die Modi der Nebensätze bleiben wie in oratione recta. Hiedurch werden die in denselben enthaltenen Gedanken so wiedergegeben, wie sie geformt waren, als sie zuerst gedacht oder ausgesprochen wurden. θ 511 αἶσα ἦν ἀπολέσθαι (τὴν Ἴλιον), ἐπὴν πόλις ἀμφικαλύψῃ δουράτεον μέγαν ἵππον, aus ἡ πόλις ὀλεῖται, ἐπὴν ἀμφικαλύψῃ —· ι 102 κελόμην — νηῶν ἐπιβαινέμεν, μήπω τις — νόστοιο λάθηται, aus ἐπιβαίνετε, μήπω τις λάθηται —· κ 24 (Αἴολος) κατέδει (τοὺς ἀνέμους), ἵνα μήτι παραπνεύσῃ ὀλίγον περ. — ρ 55 Πείραιον δέ μιν ἠνώγεα προτὶ οἶκον ἄγοντα ἐνδυκέως φιλέειν καὶ τιέμεν, εἰσόκεν ἔλθω· ib. 60 ἡ δὲ — εὔχετο πᾶσι θεοῖσι τεληέσσας ἑκατόμβας ῥέξειν, αἴ κέ ποθι Ζεὺς ἄντιτα ἔργα τελέσσῃ. [ξ 329 schwankt die Lesart.] — Wie sehr übrigens die Orat. obliqua geneigt sei, in die Gestalt der recta zurückzukehren, beweisen einige Stellen, wo sogar der Hauptsatz die Form derselben plötzlich wieder annimmt; siehe α 40, wo statt des ἔσσεται ein ἔσεσθαι erwartet wird, wie ρ 527 statt des ἄγει ein ἄγειν· vgl. auch unten zu Γ 45.

5. [Das Subj. ἥδε ist nach dem folgenden Prädicat βουλή construirt; nach der allbekannten Regel Buttm. §. 129, 9, Krüger Di. 61, 7, zu welcher Bekker MB. 1864, 189 ff. viele Beispiele aus alten und neuen Sprachen und auch die Ausnahmen Α 228 Ψ 332 η 297 ω 433 aus Homer notirt

hat. — Die Construction nach diesem formelhaften Vers s. bei Ameis Anhang zu ι 319.]

6. οὖλον ὄνειρον (so Bekker; nicht Ὄνειρον, wie Wolf und Spitzner schreiben), ein verderbliches Traumbild.

In der Hom. Th. IV 26—29 haben wir gezeigt, dass Homers Vorstellungen von den Träumen durchaus nicht gestatten, diesen ὄνειρος hier als den Gott, den Beherrscher der Träume zu fassen. Dass man hier auch im Alterthum an keinen Traumgott gedacht hat, geht deutlich hervor aus Lucian Jup. trag. 40: (Ζεὺς) ἐξαπατᾷ τὸν Ἀγαμέμνονα ὄνειρόν τινα ψευδῆ ἐπιπέμψας. [Ob dies allgemeine Auffassung war? Ovid Met. 11, 592 ff. 644 scheint an diese Stelle zu denken.] Mit dieser allein richtigen Auffassung von ὄνειρος fällt auch ein Haupteinwand gegen die Deutung des οὖλος mit verderblich weg; man hatte nämlich gesagt, der Traumgott, von dem auch heilsame, wahrhaftige, Rath und Trost gebende Träume kämen, könne nicht schlechthin verderblich heissen. Dagegen fällt nun die Analogie des οὖλος Ἄρης E 461. 717, des οὖλος ἀνήρ von Achilles Φ 536 so wie des οὐλόμενος um so stärker ins Gewicht, und bestätigt Buttmanns Erklärung, der Lexil. I p. 185 in diesem οὖλος den Stamm ΟΛΩ findet. [Man hat hier an das homonyme οὖλος, sollus, salvus, gedacht und dies dann als „tüchtig, kräftig, gewaltig, also hier entweder: sehr lebendig oder: leibhaftig" gedeutet. Abgesehen von dem Unvermittelten eines solchen Bedeutungsübergangs gibt weder das eine noch das andere hier einen passenden Sinn, wovon man sich durch eine Uebersetzung sofort überzeugen kann. Auch würde der Grieche das Leibhaftige gewiss anders, etwa durch αὐτός gegeben haben. Es ist mir jedoch ganz zweifellos, dass οὔλιος Λ 62 von οὖλος so wenig zu trennen ist, als Πόλυβος Πολύβιος, μηρία μῆρα, ἐννεάχιλοι und δεκάχιλοι von χίλιοι, ἐλώρια ἕλωρα, πελώρια πέλωρα u. a. von Bekker HBl. 145, 7 ff. gesammelte Beispiele. Es ist nun οὔλιος von ὀλέσθαι (vgl. οὐλομένην Α 2) ebenso gebildet, wie ἐριούνιος von ὀνινάναι (vgl. ὀνήμενος und οὔνεσθε Ω 241 v. l.). Wenn Zeus aber unter verschiedenen Träumen, die er nach jener Vorstellung zur Hand hat, gerade einen „Verderbenstraum" nimmt, den er als solchen auch anreden kann, so ist das der Situation (v. 4 ὀλέσαι δὲ πολέας) ganz angemessen. — Warum übrigens Bekker hier B 6 und 8 Φ 536 ϝοῦλος dagegen E 461. 717 οὖλος und Λ 62 οὔλιος schreibt, ist mir nicht klar; denn an den erstgenannten drei Stellen ist der Hiatus ein erlaubter; also lässt sich ein Digamma daraus nicht erweisen, wie denn auch Hoffmann, Sachs, Christ ein solches nicht annehmen.]

7. *καί μιν φωνήσας — προσηύδα.* Man hüte sich φωνήσας mit μιν zu verbinden und etwa von einem Herbeirufen des Traumes zu verstehn. Das Traumbild ist dem Zeus ohne Weiteres zur Hand, wie *Π* 666 Apollon, zu welcher Stelle Schol. A die Bemerkung macht, *ὅτι τὰ τοιαῦτα κατὰ τὸ σιωπώμενον ἐνεργούμενα δεῖ παραδέχεσθαι.* Will man sich von der Art, wie Zeus zu einem solchen Traumbilde kommt, eine ausgeführte Vorstellung machen, so bietet *δ* 795 eine Analogie, wo Athene ein solches Traum-*εἴδωλον* erschafft und demselben ihren Auftrag ertheilt, 799 coll. 829. [Ueber das Particip s. zu *Α* 201.]

8. *βάσκ' ἴθι.* Virgil: vade age. Wie age und *ἄγε, γ* 475, so ist auch *ἴθι* gebraucht als hortamentum acre jussae imperataeque celeritatis, wie Gell. N. A. 13, 24, 21 sagt. Vgl. mit den Scholien ABC Soph. Aj. 1003 *ἴθ' ἐκκάλυψον·* ferner Plat. Lysis p. 204 E *καί μοι ἴθι ἐπίδειξαι ἃ καὶ τοῖςδε ἐπιδείκνυσαι·* Soph. 239 B *ἴθι — πειράθητι.* [Vgl. Curtius GZ I, 78 ff., Bäumlein Gr. §. 564. Ameis erinnert auch an das Aristophanische *ἴθι νῦν φράσον, ἴθι νῦν ἄκουσον* u. dgl., NJbb. 65, 367. — Wegen des Hiatus vor *ὄνειρε* hatte Gerhard *οὐλὸ' ὄνειρε* coll. Apoll. Rhod. 2, 85, Lange dann *οὖλος ὄνειρε* vorgeschlagen.]

9. Schol. *τὸ πρέπον* (das Emphatische) *τῆς ἐγκελεύσεως διὰ τοῦ ἀσυνδέτου φαίνεται.*

10. [*ἀτρεκέως* buchstäblich: unverdreht, nach Doederlein Gloss. §. 2467, Curtius GZ II, 56; etwas anders Düntzer in Kuhn's Ztschr. 12, 25.]

11. [Ueber dies Asyndeton s. Ameis zu *κ* 320 m. Anh. — *ἕ*, nicht *μίν*, wegen der Oratio obliqua; s. zu *Α* 236.]

[Dass die Trennung: *κάρη κομόωντας* zu empfehlen ist, zeigt Classen Beobb. II 21, vgl. auch der Sache wegen *Β* 542.]

12. Zeus spricht nicht wie Einer, der einem Boten Worte an einen Dritten anbefiehlt, in indirecter Rede. Der Dichter bildet im Munde des Zeus die Rede gleich so, wie sie im Munde des Traums vor Agamemnon lauten wird, nur dass er *ἕλοι* statt *ἕλοις* sagen muss.

[Letzteres hatte mit Unrecht Aristonikus nach der Figur der

ἀποστροφή (s. Friedlaender Ariston. p. 16 f.) gegen Zenodots *ἕλοι* verlangt. — *πασσυδίῃ* schrieb Zenodot (Aristarch: *πανσυδίῃ*) und Lange Observv. vertheidigt es, mit Verweisung auf Buttmann Ausf. Spr. II, 120 N. 12; Lobeck Ajas 836; Paral. 364. Vgl. La Roche im Triester Progr. 1859 S. 14 N. 14; Bekker Hom. Bl. 158, 9. Ueber den zweiten Theil des Worts s. Curtius GZ II, 201. 214.]

13. [Formen des Namens *Τρῶες* stehen sehr häufig an der Spitze des Verses dem übrigen Satze nachgestellt (vgl. v. 30. 67. 130 u. a. b. Giseke HF p. 15) und so überhaupt öfters des Nachdrucks wegen Genitive (ebd. §. 62).]

14. *ἀμφὶς* — *φράζονται*· Schol. *διχογνωμονοῦσι περὶ τῆς Ἰλίου ἤγουν διάφορα φρονοῦσιν, οἱ μὲν τὰ ὑπὲρ Τρώων, οἱ δὲ τὰ ὑπὲρ Ἑλλήνων.*

15. *Τρώεσσι δὲ κήδε' ἐφῆπται.* In diesen Worten: Trübsale sind an die Troer geknüpft, hat schon Köppen mit Recht den Ausdruck der Unvermeidlichkeit des Unheils gefunden, welches die Troer bedroht. [Im Activ kommt das Verb nicht vor; dafür *ἐφῆκεν* *Φ* 524 *Δ* 396. S. Ellendt im Königsberger Progr. 1861 S. 17 f. — Wolf Proll. p. 168 verglich die Situation Agamemnons mit der des Ahab 1. Kön. 22. Dort findet sich auch Näheres über die Variante: *διδόμεν δέ οἱ εὖχος ἀρέσθαι.*]

19. [G. Krüger in NJbb. 87, 296 f. Note 35 spricht vom Horn des Somnus der den Schlaf ausgiesst und vergleicht ausser somnus irriguus, liquidus u. ä. auch diese Stelle mit Berufung auf EM s. v. *ἀμβρόσιος*· *ἢ ὁ ὑγρός*· *ὑγρὸς γάρ ἐστιν ὁ ὕπνος οἷον νήδυμος ἀμφιχυθείς.* Dass dies ein Irrthum ist, zeigen Stellen wie *ϑ* 278 *η* 15 *B* 41 *N* 544 *δ* 715 u. a. — Ueber *ἀμβρόσιος* s. *B* 57.]

20. [*Νηληΐῳ υἷι* statt *Νηλῆος*, eine bei Dichtern nicht seltene Umschreibung, z. B. *Τελαμώνιε παῖ* Soph. Aj. 134; conjugis Hectoreae Virg. Ae. 3, 488; vgl. *Γοργείη κεφαλή*, *βίη Ἡρακληείη*, *B* 416 *Ἑκτόρεον χιτῶνα* u. ä., s. zu *B* 54 u. Krüger Di. 47, 5, 7; Matthiae §. 431, 1; vgl. auch Lechner im Erlanger Progr. 1862 S. 13.]

21. *τόν ῥα*, den ja, wie wir wissen, unter den Edlen Zeus am meisten ehrte. Denn *γέροντες* sind nicht etwa die Greise, sondern die zur *βουλή* des Oberkönigs gehörigen,

rathsfähigen Fürsten, unter welchen noch jugendliche Männer sind, wie Diomedes, wie Achilles selbst; vgl. Hom. Th. V, 50 und unten v. 404 ff.; *T* 303 coll. 309.

'Ρὰ oder ἄρα tritt sehr häufig in Relativsätzen auf, die einen Gedanken enthalten, welcher den Umständen, der Natur der Sache oder der vorhergegangenen Erzählung nach für unmittelbar gewiss gilt und den Charakter des Unbestreitbaren, Anerkannten oder Bekannten trägt. So nachher v. 36 τὰ φρονέοντ' ἀνὰ θυμόν, ἅ ῥ' οὐ τελέεσθαι ἔμελλον, was ja, wie der Hörer weiss, nicht in Erfüllung gehn sollte; v. 38 οὐδὲ τὰ ᾔδη, ἅ ῥα Ζεὺς μήδετο ἔργα, und er wusste um die Thaten nicht, welche ja Zeus, wie die Hörer jetzt wissen, im Schilde führte. Vgl. zu *Α* 56 und unten *Γ* 187. [Heller im Philol. 8 (1852) 114; Bäumlein Part. S. 30 f.; Schoemann d. Lehre v. d. Redeth. S. 193. — Die Stellung von Nestors und andern Namen öfters wie die von Τρώων in *Β* 13, s. Giseke HF p. 15.]

22. Verbinde: τῷ ἐεισάμενος προσεφώνεέ μιν· genau entspricht *ν* 429 ὣς ἄρα μιν φαμένη ῥάβδῳ ἐπεμάσσατ' Ἀθήνη, ferner *Γ* 386. 389.

[Bekker schreibt ϝεισάμενος, HBl. 156, 12; dagegen vgl. Nauck Krit. Bem. III. Mélanges etc. p. 401, wo er zugleich die im Ven. erwähnte Variante οὖλος in Schutz nimmt, weil θεῖος seine Endung immer in arsi gehabt habe, wenigstens in den ältesten Theilen der homerischen Poesie. Quint. Sm. 12, 119 las wol θεῖος.]

23. 24. [Virg. Aen. 4, 560 Nate dea potes hoc sub casu ducere somnos? Sil. Ital. 3, 172 Turpe duci somno totam consumere noctem. Vgl. Theocr. 8, 65 f.]

26. Διὸς δέ τοι ἄγγελός εἰμι. Die Träume sprechen bei Homer nicht der von ihnen angenommenen Gestalt, sondern ihrer eigenen Natur gemäss; Hom. Th. IV, 27. Nicht Nestor, sondern nur der Traum ist Διὸς ἄγγελος.

Ueber dieses δὲ vgl. zu *Α* 282 und *Η* 48 ἦ ῥά νύ μοί τι πίθοιο; κασίγνητος δέ τοί εἰμι· vgl. *Ω* 133 ξ 119 Ζεὺς γάρ που τόγε οἶδε καὶ ἀθάνατοι θεοὶ ἄλλοι, εἴ κέ μιν ἀγγείλαιμι ἰδών· ἐπὶ πολλὰ δ' ἀλήθην. Die nahe Verwandtschaft dieses erklärenden δὲ mit γάρ, von welcher *Α* 282 die Rede war, bestätigt sich auch durch die, wie mit γὰρ bewirkte, Vorstellung des Satzes mit δὲ vor den zu erklärenden oder zu begründenden Satz ο 540. Ebenso ἀτάρ.

27. [Diesen Vers hat schon Aristarch, als aus Ω 174 irrthümlich hieher versetzt, mit Asteriskus und Obelus versehen. Düntzer Arist. p. 65 stimmt ihm bei; die neuesten Homer-Editoren nicht; verloren wäre an dem Vers hier allerdings Nichts. — Ueber die Construction s. zu Α 196.]

28. [Der Venet. hat σ' ἐκέλευε nach Lange und Bekker, nach La Roche TZS aber σ' ἐκέλευσε und Lange will so geschrieben wissen, coll. Ο 176 Ω 175 ν 274 η 304.]

30. [Ὀλυμπ. δώματ' ἔχοντες ein an sich schon verständlicher Participialausdruck, daher der zu Γ 44 erwähnten Regel nicht unterworfen.]

33—34. [Die Aechtheit dieser Verse bezweifelt Düntzer Arist. S. 65 und sie widerstreiten allerdings der Sitte des homerischen Boten. — Wegen ἀνήης s. Buttm. §. 107 n. 43; Spitzn. Exc. I.— Wegen der Stellung von ἐκ Διός, 70. 669 Σ 75: Giseke HF p. 15.]

35. [Ueber die Zenodotische Lesart ἀπεβήσετο vgl. Düntzer Zenod. p. 62 und zu Α 428.]

36. *ἅ ῥ' οὐ τελέεσθαι ἔμελλον.* Es ist wol nicht zufällig, dass das Verbum plurale mit Neutris pluralibus bei Homer nur unter bestimmten metrischen Verhältnissen erscheint, am Schlusse des Hexameters, wie hier, sodann am Ende der sogenannten bukolischen Tetrapodie, wie Θ 137 *Νέστορα δ' ἐκ χειρῶν φύγον ἡνία σιγαλόεντα* oder *Μ* 159 *ὡς τῶν ἐκ χειρῶν βέλεα ῥέον ἠμὲν Ἀχαιῶν* —; der Plural tönt offenbar voller und kräftiger als der Singular; ferner bei der trochäischen Cäsur, wie *Η* 102 *νίκης πείραθ' ἔχονται ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσι,* bei der männlichen, wie *Χ* 266 *ὅρκια ἔσσονται, πρίν γ' ἢ ἕτερόν γε πεσόντα* —, bei der Arsis des zweiten Fusses, wie *Λ* 634 *τέσσαρ' ἔσαν, δοιαὶ δὲ πελειάδες ἀμφὶς ἕκαστον,* und in der Arsis des fünften, wie *υ* 204 *ἴδιον, ὡς ἐνόησα, δεδάκρυνται δέ μοι ὄσσε* vgl. *φ* 50 *μ* 232, während in *μ* 37 *πεπείρανται* der Singular ist. Vgl. Exc. XXI, wo jedoch Mehreres zu berichtigen ist. Vgl. Poppo in der krit. Note zu Thuc. 1, 126, 5; Jacobs Lys. Theomn. 1, 4; besonders aber Schömann zu Isäus 9, 8; Bernhardy Wiss. Synt. p. 418. [Eine Regel wird man wol nicht aus obigen Beispielen deduciren dürfen; der freie Redefluss des Sängers greift eben nach augenblicklichem Bedürfniss auch zu solchen Formen. Vgl. auch Ellendt im

Königsberger Progr. 1861. Zenodot hat mit der Schreibung *ἔμελλεν* die Sprache des Sängers in die Grammatik seiner Zeit gezwängt.]

37—40. [Diese Verse bezeichnet Düntzer Arist. 65 als „ungeschickten Zusatz." Man könnte sie freilich leicht ausscheiden, allein damit würden wir eben nur unserm subjectiven Geschmack huldigen.]

37. [*φῆ*, er dachte. *ἤματι κείνῳ*, noch an jenem Tag, so stark war sein Vertrauen.]

38. *νήπιος*, der Thor, homerische Bezeichnung menschlicher Kurzsichtigkeit und eitler Hoffnung dem entgegengesetzten Willen der Gottheit gegenüber; vgl. Hom. Th. VII, 4. [Dies ist zugleich einer der wenigen Fälle, in welchen der Epiker so weit aus seiner Objectivität heraustritt, dass er ein Urtheil ausspricht; vgl. ausser den Stellen wo *νήπιος* so steht: *Η* 121 u. a. — Virgil gebraucht so öfter demens z. B. 4, 562.]

[*Νήπιος* war man gewohnt von *νη*— und *ϝέπος* abzuleiten und mit infans zu erklären. Allein dazu fügt sich weder *νηπιάτιος*, noch *ἤπιος*, ganz abgesehen von *ἠπύω*. Bernhard im Wiesbadener Progr. 1861 führt es auf die Wurzel *πυ* (puer, pubes) nähren zurück als unerwachsen, unreif. AGöbel hatte es in Mützells Zeitschr. 15 (1861), 72 als durch etymologischen Irrthum aus *νήβιος* entstanden betrachtet, kam aber bald von diesem Paradoxon zurück: in Kuhns Ztschr. 10 (1861), 399 gibt er eine viel plausiblere Erklärung, wornach *ἤπιος* aptus, *νήπιος* ineptus der Etymologie und Bedeutung nach ist. Aehnlich auch Düntzer ebenda 12 (1863) 24 f. weniger glaublich derselbe zu *λ* 449 über *νηπύτιος*.]

— [*οὐδὲ τὰ ᾔδη ἅ ῥα Ζεὺς μήδετο ἔργα*. Sonst steht *τό* in solcher Verbindung, wie *Ε* 406 *οὐδὲ τὸ οἶδε, ὅττι* —; *Υ* 466 *οὐδὲ τὸ ᾔδη ὃ οὐ πείσεσθαι ἔμελλεν*, vgl. *ι* 442 und *τι* in *Ν* 674. Demnach ist hier anzunehmen, dass *τὰ* statt *τὸ* steht, wie *τὰ πρῶτα, ὑπέρμορα* u. ä. statt der Singulare, dass also nicht *ἔργα* zu *τὰ* zu denken ist. — Zweimal Hiatus wegen ehemaligen Digamma's.]

Cobet Var. Lectt. 219 will hier *ᾔδεε* schreiben und so auch *Λ* 741 *Υ* 466 „quo facto tertia persona *ᾔδη* ex rerum natura sublata erit, quum non magis Homerica ea forma erit quam recen-

tioris Atticismi." Das ist eine Behauptung, die mit der Analogie von *ἐρώρει*, *γεγήθει* u. s. noch keineswegs bewiesen ist.]

39. [*ἐπιθεῖναι* wird in einigen Wendungen schon bei Homer ganz wie auch imponere, auferlegen, gebraucht: *ἄλγεα* E 384, *κακὸν μόρον* Z 357 vgl. τ 592 *ἐπὶ γάρ τοι ἑκάστῳ μοῖραν ἔθηκαν ἀθάνατοι* und λ 560 (s. Düntzer), auch *θωὴν* β 192. — *Μέλλειν* c. inf. fut. ist auch bei Homer schon weitaus die gewöhnlichste Construction; s. Bekker HBl. 196, 12; Krüger Di. 53, 8, 5. — Wegen der Länge des *γὰρ* s. zu A 341.]

[*θησέμεν*. Dass diese Infinitivformen im vierten und ersten Fuss der homerischen Analogie mehr entsprechen, zeigt gegen Bekker HBl. 138 ANauck Mélanges Gréco-Rom. 1863 p. 416—22. *ἐπὶ* gehört natürlich zu *θησέμεν* s. Θ 245 *οἷα καὶ ἡμῖν Ζεὺς ἐπὶ ἔργα τίθησι διαμπερές* und dazu Düntzers Note.]

40. *διὰ κρατερὰς ὑσμίνας*, nicht, wie die Schol. BC meinen, *αἰτιατικὴ ἀντὶ γενικῆς*, oder, wie Spitzner will, pugnarum ope, sondern *διὰ* ist wohl örtlich zu verstehen, per proelia, durch die Schlachten hin; wir: in den Schlachten, auf dem Schlachtfeld; siehe Hesiod. Theog. 631; 712 (Spitzner).

41. *θείη ὀμφή*, die Stimme des gottgesendeten Traumbildes, die *αὐδὴ θεοῦ*, wie es ξ 89 heisst. Vgl. Lehrs Arist. p. 97, Hom. Th. IV, 25. Zu *ἀμφέχυτο* bemerken die Scholien, dass dies Wort *ἐμφαντικὸν* sei *πρὸς τὸ μηδὲν αὐτῆς ἐπιλελῆσθαι αὐτόν*, fassen also den Aorist offenbar plusquamperfectisch: war um ihn verbreitet, umtönte ihn. Buttmann gr. Gr. II. p. 10 leugnet zwar die Plusquamperfectbedeutung dieser Aoriste; aber vgl. τ 504 *γρηῦς δὲ διὲκ μεγάροιο βεβήκει οἰσομένη ποδάνιπτρα· τὰ γὰρ πρότερ' ἔκχυτο πάντα*, war, nicht wurde verschüttet. Ebenso Φ 80. [Bäumlein Gr. §. 520; Buttmann §. 137, 3.]

42 — 46. Der Unterschied zwischen den Imperfecten *ἕζετο* (s. zu A 350), *ἔνδυνε χιτῶνα, περὶ μέγα βάλλετο φᾶρος* (s. zu A 25) und den Aoristen *ἀμφὶ δ' ἄρ' ὤμοισιν βάλετο ξίφος, εἵλετο σκῆπτρον* leuchtet ein; nur würde *ἐδήσατο καλὰ πέδιλα* allenfalls auffallen können, wenn es nicht stehende Formel wäre. [Diese Unterschiede werden neuer-

dings bestritten: Krüger Dial. 53, 2, 1; Schenkel in der Ztschr. f. oest. Gymn. 10 (1859) S. 508. — Das Substantiv hat hier drei Epitheta, was ausser in v. 324. 447. (542. 816) in den drei ersten Gesängen noch nicht vorkommt: Giseke HF. p. 41.]

43. [*Νηγάτεον* kommt nur hier und Ξ 185, beidemale nach *καλόν*, hymn. in Apoll. 122 nach *λεπτόν* vor. Es scheint das Metrum statt *νεήγατον* diese Form geheischt zu haben; dergleichen Beispiele hat unter andern auch Bekker HBl. 223, 28 gesammelt. Demnach wäre die Bedeutung wol dieselbe wie die von *νεηγενής*.]

[Die schon von den Alten aufgestellte Ableitung von *γέγαα* stützt auch Buttmann Lexil. I 203, und Lobeck Rhem. 129 findet sie assumtione dignam. Doederlein Gl. §. 60 u. z. d. St. findet die Abstammung von *ἄγαμαι*, admirabile, passender; allein das intensive *νη*— ist noch nicht erwiesen, und so wird man wol vorläufig beim Alten bleiben müssen. — Wegen der Stellung von *καλὸν νηγάτ*. s. Giseke HF p. 18.]

45. [*ὤμοισιν* s. zu Α 45.]

[Ein Beispiel von philologischer Akribie gab hier Aristarch durch seine Diple; s. Friedlaender Ariston. z. d. St., Sengebusch Diss. Hom. I 173.]

46. *πατρώϊον*, vgl. v. 101—108.

48. *ἠὼς προσεβήσετο μακρὸν Ὄλυμπον*, i. e. die Strahlen der Morgenröthe; Θ 1 *ἠὼς μὲν κροκόπεπλος ἐκίδνατο πᾶσαν ἐπ᾽ αἶαν·* vgl. Völcker hom. Geographie und Weltkunde p. 30.

[Ueber die Variante *προσεβήσατο* s. zu Α 428.]

[Ueber die folgende Partie spricht auch La Roche in d. Zeitschr. f. oesterr. Gymn. 1863 S. 171, und Düntzer Aristarch p. 66 ist „der festen Ueberzeugung, dass kein unbefangenes Urtheil sich der Anerkennung der Nothwendigkeit verschliessen kann" — dass an Vs. 47 ursprünglich sich das achte Buch angeschlossen habe!]

49. *ἐρέουσα*, wie Ψ 226; [Aristonikus im] Schol. *ἀντὶ τοῦ σημαίνουσα*. Vgl. Nitzsch zu ε 2. [Ueber das Part. fut. s. zu Α 13 Note. — Dieses Ansagen des Lichtes (H. Theol. II §. 13) hängt mit dem Glauben zusammen, dass auch die

Götter des Sonnenlichts bedürfen: H. Theol. I §. 3 Note. — καὶ ἄλλοις statt ἄλλοις τε, Bäumlein Part. 149.]

52. οἳ μὲν für καὶ οἳ μέν· s. zu *A* 50 und wegen besonderer Analogie *Λ* 848 κ 47 ϑ 435—437. [Auf die Häufung der K- und G-Laute in den drei letzten Versen hat Holzapfel aufmerksam gemacht.]

53. [Gegen Haupts Verdächtigung des Verses wegen μεγαθύμων, das sonst nur Epitheton von Völkern ist: Friedlaender in NJbb. Suppl. 3, 774. — Aristarch schrieb βουλή· s. Köchly Ind. lect. Turic. 1850 p. 7; Zenodot βουλὴν was Lange vertheidigt; aber vgl. dagegen Düntzer Zenod. p. 91. Ueber die folgende, von den Meisten für späteres Machwerk erklärte Partie vgl. ausser Lachmann p. 11 und Haupt p. 104 auch Friedlaender die hom. Kritik p. 63 Anm. 2; Köchly a. O. p. 10; La Roche in d. Ztschr. f. oesterr. Gymn. 1863, 171; WCKayser im Philol. 18 (1862) 701.]

54. Νεστορέῃ παρὰ νηὶ Πυλοιγενέος βασιλῆος. Der Genitiv ist Apposition zu dem in Νεστορέῃ [s. zu v. 20] enthaltenen Νέστορος. λ 634 Γοργείη κεφαλὴ δεινοῖο πελώρου. Vgl. Aesch. Pers. 9 ἀμφὶ δὲ νόστῳ τῷ βασιλείῳ καὶ πολυχρύσου στρατιᾶς —; Soph. OR. 262 τῷ Λαβδακείῳ παιδὶ Πολυδώρου τε καὶ τοῦ πρόσθε Κάδμου, wo Wunder zu vergleichen.

55. πυκινὴν ἠρτύνετο βουλήν, callidum struebat consilium, wie *K* 302; vgl. λ 366 ἀρτύνειν ψεύδεα; 439 σοὶ δὲ Κλυταιμνήστρη δόλον ἤρτυε.

56. ἐνύπνιον· [Aristonikus im] Schol. ἐνυπνίως, im Schlafe, wie ξ 495; vgl. Pausan. IX, 23, 2 ταύτῃ Πίνδαρος ἐνύπνιον τῇ πρεσβύτιδι ἐπιστάς. Herodot 1, 38 ἀλλά μοι ὄψις ὀνείρου ἐν τῷ ὕπνῳ ἐπιστᾶσα ἔφη. Die attische Prosa scheint dieses Adverbium aufgelöst zu haben durch ὄναρ ἐν ὕπνῳ· Plat. Rep. IX p. 574 D; Parm. 164 D. Genau entspricht *Z* 519 οὐδ' ἦλθον ἐναίσιμον, d. i. ἐν αἴσῃ. Dagegen Aristoph. Vesp. 1218 hat ἐνύπνιον als Adv. Später wird ἐνύπνιον freilich Substantiv und noch leichter als das hom. Adverbium, spätere Substantivum ἀνδρακάς. Die Adjektiv- und Adverbialbildungen aus Präpositionalausdrücken sind häufig bei Homer, z. B. ἐπιχθόνιος, μεταμάζιος, ὑπασπίδια· vgl. Nitzsch zu δ 194.

[Sehr häufig sind solche Bildungen, in denen mehr noch die ursprüngliche adverbiale Kraft der Präposition vorherrscht, wie z. B. ἀμφικύπελλος ἀμφίφαλος ἀμφίωτος; doch auch der Bildungen, denen eine wirkliche präpositionale Structur vorausgegangen sein muss, gibt es eine grosse Zahl; z. B. ἐναρίθμιος ἐνδέξιος ἐνθύμιος κατα-ἀποθύμιος ἐξιόσιος ἐπικάρσιος ἐπισχερώ καταμαδόν ὑπουράνιος ἐπιδέξια ἐνώπια ἐπίρροθος ἀμφίβροτος u. v. a. Mehreres gibt Düntzer bei Kuhn 13, 5. — Zenodot hatte aus Missverständniss ἐνύπνιον als Substantiv betrachtet und daher θεῖον geschrieben, worüber Aristarch (s. Ariston.) belehrte. Vgl. WRibbeck im Philol. 8 (1852) 668. — Für die alterthümlichere Form ἤλυθ' statt ἦλθεν vgl. jetzt Bekker HBl. 323, 29.]

57. ἀμβροσίην διὰ νύκτα, durch die göttliche, heilige Nacht, wie oben v. 19 auch der Schlaf ἀμβρόσιος hiess als eine Gabe der Götter; ὕπνου δῶρον ἕλοντο, *H* 482. Buttmann hat Lexil. I p. 134 f. diese Bedeutung durch die Vergleichung von νὺξ ἄμβροτος λ 330 und νὺξ ἀβρότη *Ξ* 78 ausser Zweifel gesetzt. [Es ist wol die ambrosische, wie Ambrosia erquickende Nacht gemeint, wie schon Ameis NJbb. 65 (1852) 367 erklärt; zu ἀμβρ. ὕπνος vgl. 34 μελίφρων ὕπνος 34.]

[Ueber Ambrosia im Allgemeinen s. Bergk in NJbb. 81 (1860) 377 ff. Die Etymologie von einem in βροτός u. mors etc. noch erhaltenen Stamm ist sicher; s. Curtius GZ I, 296 f.] Διὰ νύκτα steht a) räumlich, wie hier, so dass die Nacht als ein Gebiet gedacht wird, durch welches die Bewegung hindurchgeht; vgl. ἀνὰ νύκτα, *Ξ* 80, wie ἀνὰ τὸ σκοτεινὸν bei Thuc. 3, 22, 1. So *K* 394 ἰόντα θοὴν διὰ νύκτα· ι 142 καί τις θεὸς ἡγεμόνευε νύκτα δι' ὀρφναίην· μ 284 ἀλλ' αὔτως διὰ νύκτα θοὴν ἀλάλησθαι ἄνωγας· *K* 297 βὰν ῥ' ἴμεν — διὰ νύκτα μέλαιναν. Die Bewegung ist keine leibliche, sondern ein Durchdringen der Sinne durch das Gebiet der Nacht; *K* 275 τοὶ δ' οὐκ ἴδον ὀφθαλμοῖσιν νύκτα δι' ὀρφναίην· ein Durchschallen des Tons ι 404 τίπτε τόσον, Πολύφημ', ἀρημένος ὧδ' ἐβόησας νύκτα δι' ὀρφναίην; Es steht aber auch b) zeitlich, während der Nacht; *Θ* 510 μήπως καὶ διὰ νύκτα καρηκομόωντες Ἀχαιοὶ φεύγειν ὁρμήσωνται, vgl. *K* 101 μήπως καὶ διὰ νύκτα μενοινήσωσι μάχεσθαι· ο 8 νύκτα δι' ἀμβροσίην μελεδήματα πατρὸς ἔγειρεν· τ 66 διὰ νύκτα δινεύων κατὰ οἶκον.

— μάλιστα — ἄγχιστα ἐῴκει, Nestori potissimum erat simillimus; während ein similis auch ausreichte. Aber es ist als wäre mit μάλιστα allein dem Gedanken noch nicht genug

geschehn. Vgl. unten v. 220 und die instructive Stelle Plat. Lysis p. 213 A τὰ νεωστὶ γεγονότα παιδία — ὑπὸ τῆς μητρὸς καὶ μισοῦντα ἐν ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ πάντων μάλιστά ἐστι τοῖς γονεῦσι φίλτατα, wo auch φίλα stehen konnte. Genau entspricht Ω 334 Ἑρμεία, σοὶ γάρ τε μάλιστά γε φίλτατόν ἐστιν ἀνδρὶ ἑταιρίσσαι. [Buttmann §. 123, 7, 8 f.]

Solch ein nachdrückliches Zurückkommen auf einen schon dagewesenen Begriff ist dem Griechen in vielen Formen eigenthümlich. Aus Hom. vgl. Υ 178. Αἰνεία, τί σὺ τόσσον ὁμίλου πολλὸν ἐπελθὼν ἔστης; wo Niemand τόσσον πολλὸν verbinden wird; δ 75 ὅσσα τάδ' ἄσπετα πολλά. Ferner abermals aus Plat. Lysis p. 211 E μᾶλλον ἢ τὸ Δαρείου χρυσίον κτήσασθαι δεξαίμην πολὺ πρότερον ἑταῖρον. Legg. I p. 643 D μάλα πεπαιδευμένον σφόδρα ἄνθρωπον. Vieles dergleichen gibt Ast zu Legg. I 5 p. 23 f. Vgl. Sauppe zu Demosth. Ol. 3, 12; Monk zu Eur. Hippol. 487; Krüger zu Xen. Anab. 7, 2, 22 [Dial. 49, 10, 4; Schulgr. 49, 7, 5. 10, 8; Hermann zu Vig. p. 719; Winer gibt (Gr. §. 35) noch an: Wyttenbach Plut. I, 238. Plat. Phaedr. p. 395. Boisson. Aristaen. p. 430. Für das Latein. s. Krüger Gr. S. 1055 zu 909 §. 664. Weissenborn Gr. §. 439. 485.]

— δίῳ, dem herrlichen N.; s. zu Α 7. — εἶδος, species, das Aeussere, besonders das Gesicht; vgl. εἶδος ἄριστε· μέγεθος ein wesentlicher Theil der männlichen Schönheit bei Homer; φυή Wuchs, Körperbau. Vgl. übrigens Ameis im Anhang zu ι 508.]

59. καί με πρὸς μῦθον ἔειπεν i. e. καί με προσέειπε μῦθον, wie unten v. 156 εἰ μὴ Ἀθηναίην Ἥρη πρὸς μῦθον ἔειπεν· ε 632 τὸν καὶ Τληπόλεμος πρότερος πρὸς μῦθον ἔειπεν.

Dass der Acc. der Person um zu stehen des πρὸς nicht bedarf, dafür vgl. Ρ 237 καὶ τότ' ἄρ' Αἴας εἶπε βοὴν ἀγαθὸν Μενέλαον· Κ 170 ἔπος τέ μιν ἀντίον ηὔδα· ψ 91 εἴ τί μιν εἴποι, ferner Μ 60 Υ 375 Ρ 334 Ι, 58 Π 207. Auch Soph. Aj. 745 ὁ μὲν γὰρ αὐτὸν ἐννέπει, und hier Wunder.

[Zenodot schrieb statt Vs. 60—70 blos: ἠνώγει σε πατὴρ ὑψίζυγος αἰθέρι ναίων, Τρωσὶ μαχήσασθαι προτὶ Ἴλιον· ὣς ὁ μὲν εἰπὼν u. s. w. Aber einen πατὴρ ὑψίζυγος kennt Homer nicht, sondern nur Κρονίδης ὑψίζ. oder höchstens Ζεὺς δὲ πατὴρ — ὑψίζ. Δ 544. S. Spitzner und dagegen Düntzer Zenod. p. 152 m. Note 24.]

71. ᾤχετ' ἀποπτάμενος, im Augenblick als der ὄνειρος seine Rede geendet hatte, war er auch schon flugs wieder verschwunden. Vgl. zu *A* 221 die Bemerkung über βεβήκει. [Ueber den Versschluss ὕπνος ἀνῆκεν s. Ameis zu σ 199; vgl. Virg. Aen. 8, 67 nox Aenean somnusque reliquit; homerisch wäre remisit.]

72. [Ueber die metr. Stelle der Enklitika πως s. Giseke HF §. 84.]

73. ἣ θέμις ἐστίν. So Buttmann Lexil. I. p. 240, Thiersch Gr. p. 667, Spitzner Exc. II. statt ἧ θέμις ἐστίν [diese Schreibung ist nun als abgethan zu betrachten]; experiar militum animos, quod fas est imperatori. Schon Buttmann vergleicht ι 268 ἥτε ξείνων θέμις ἐστίν· ω 286 ἣ γὰρ θέμις.

Lehrs Quaest. epp. p. 44 hat gezeigt, dass ἣ und ἥτε in dieser Formel von den alten Grammatikern als Adverbia genommen worden sind für ὥς (d. i. ὡς, ut, Lehrs p. 45) und ὥστε. Ich weiss diese Theorie der Grammatiker nicht zu vereinigen mit den Stellen, in welchen δίκη statt θέμις steht; δ 691 ἥτ' ἐστὶ δίκη θείων βασιλήων· ξ 59 ἣ γὰρ δμώων δίκη ἐστίν· ω 255 ἣ γὰρ δίκη ἐστὶ γερόντων. Denn diese können doch unmöglich anders genommen werden, als τ 43 αὕτη τοι δίκη ἐστὶ θεῶν. Eben so wenig scheint es mir möglich zu sein, trotz der verschiedenen Bedeutung von δίκη und θέμις die Structuren, in welchen diese Wörter vorkommen, von einander zu trennen. [Es kann jetzt, nach Lehrs' Untersuchung, nur die Frage sein, ob zwingende Gründe gegen die Ansicht der alten Grammatiker streiten, mit welcher übrigens consequent auch (ausser *I* 33: ἧ, nach Lange) die Schreibung des cod. Ven. harmonirt. Wenn ἣ = ὡς sein kann, was nicht zu bezweifeln steht — s. auch Savelsberg in Kuhns Ztschr. 8 (1859), 407, und unten v. 154 zu φή — so kann ἥτε = ὥστε sein, womit natürlich eine demonstrative oder relative (ι 268) Ausdrucksweise in andern Fällen (z. B. in Verbindung mit Genitiven) nicht ausgeschlossen ist. Homer hat θεμιτόν ἐστι nie, und δίκαιόν ἐστι hat er nur υ 294 φ 312 neben καλόν, er sagt also dafür substantivisch θέμις oder δίκη ἐστί, wie der Lateiner gerne sicut meus est mos, sicut fas jusque est, wir: wie es Brauch ist. Dass die Grammatiker in obiger Fügung das ἣ eben nicht als Pronomen fassten, beweist, dass ein bestimmtes sprachliches Gefühl sie dazu trieb, während sie das etymologische Verhältniss zwischen ἣ und φή nicht kannten. — Uebrigens bemerkt Köchly mit Recht gegen Hoffmann QH 200, dass dieser

Relativsatz nicht auf πρῶτα δ' ἐγών zu beziehen sei. — Diese Episode nannte Strabo I, 2, 5 p. 17 C nach unserm Verse Διάπειρα, s. Nitzsch EP S. 396 Note.]

74. [πολυκλήϊσιν mit vielen Ruderpflöcken, κληῖδες, worüber vgl. Grashof im Düsseldorfer Progr. 1834 S. 20, genauer Doederlein Gl. §. 2115, Ameis NJbb. 70 (1854), 256 und zu β 419.]

75. ὑμεῖς δ' ἄλλοθεν ἄλλος sc. παραστάντες, herzutretend. [Diese Ergänzung ist unnöthig; ἐρητύειν lässt sich damit unmittelbar verbinden. Die Zusammenstellung von ἄλλοθεν ἄλλος erinnert an die lateinische alius alium und andrerseits an Wendungen wie αἰνόθεν αἰνῶς, οἰόθεν οἶος, worüber Bekker HBl. 287 f. handelt.] Zu ἐρητύειν will Curtius in den Hom. Studien (Philolog. III, 1 p. 11) als Object nicht λαούς [υἷας Ἀχαιῶν], sondern ἐμὲ gedacht wissen, weil es undenkbar sei, dass Agamemnon das Misslingen seines Planes vorhersehe und eventuell eine Beruhigung des Heeres für nöthig halte. Solch' ungestüme Begeisterung für die Heimkehr, wie sie nachher eintritt, denkt sich allerdings Agamemnon nicht; aber dessen ungeachtet kann er sagen: ich will dem Heere sagen, dass es fliehe, ihr aber sagt ihm, dass es bleiben soll. Denn warum sollte Agamemnon nicht für den Fall, dass sein Vorschlag Anklang finde, Verhaltungsmassregeln ertheilen? [Auch die Schol. οὐ τοὺς φεύγοντας, ἀλλ' ἐμὲ ταῦτα λέγοντα, was AGöbel bei Mützell 8, 744 n. befürwortet. Auf diese Weise konnte allerdings die Herzensmeinung des Heeres sehr einfach erprobt werden.]

[Vers 76—83 hat bereits Aristarch als unächt obelisirt; s. Friedlaender zu Aristonikus z. d. St. und in NJbb. 79 (1859) 812 u. Köchly a. O. S. 6 u. 9. S. auch zu v. 53.]

80—82. Nestor sagt: hätte diesen Traum ein anderer Achäer (gehabt und) berichtet, so könnten wir ihn wol für eine Täuschung, für ein θεῖον ψεῦδος (Aesch. Agam. 478) erklären; so aber (nunc vero) hat ihn der Fürst des Heeres, der Oberkönig gehabt, ὃς μέγ' ἄριστος Ἀχαιῶν εὔχεται εἶναι· diesen, seinen Liebling, wird Zeus gewiss nicht mit eitlen Verheissungen betrügen. Vgl. Α 175. Nestor schliesst also auf die Wahrhaftigkeit der im Traum gegebe-

nen Verheissung von der Person dessen aus, der ihn gehabt hat.

Alles kommt hier an auf die richtige Auffassung von ψεῦδός κεν φαῖμεν *). Dies bedeutet nicht: so könnten wir ihn wol für eine Lüge des Erzählers halten. Denn wie kann Nestor auch nur dubitativ alle anderen Achäer, ausser Agamemnon, zu Lügnern machen, welche Träume nur vorgeben? Ψεῦδος ist aber auch nicht Selbsttäuschung, subjective Einbildung; denn wie sollte Agamemnon allein vor einer solchen gesichert sein? Es muss somit in ψεῦδος etwas Objectives liegen, das wir oben mit Aeschylus θεῖον ψύθος genannt haben, die Täuschung eines übelwollenden Gottes, eine eitle Verheissung, ein ἅλιον ἔπος, wie es in der ganz analogen Stelle Ω 224 heisst. Nun stimmt unten v. 349 πρὶν καὶ Διὸς αἰγιόχοιο γνώμεναι εἴτε ψεῦδος ὑπόσχεσις ἦε καὶ οὐκί, wenn auch hier von einer andern ὑπόσχεσις die Rede ist. Uebrigens fasst der Scholiast A [genauer: Aristonikus] zu v. 76, indem er sich gegen diese Verse überhaupt erklärt, die Stelle gerade so wie wir: οὐ γάρ, sagt er, κατὰ διαφορὰν οἱ δυνατώτεροι ἀληθεῖς ὀνείρους ὁρῶσιν, ein Einwand gegen die Stelle, der freilich nicht trifft, da es hier nicht auf die Macht an sich, sondern auf das Verhältniss des Mächtigen zu Zeus ankommt.

Einzelnes. V. 80 εἴ τις — ἔνισπεν, ψεῦδός κεν φαῖμεν· der Nachsatz der Hypothesis entspricht dem Vordersatze nicht. Während mit εἰ und dem Indic. Aor. eine Annahme gemacht wird nur um sogleich wieder aus der Vorstellung verwiesen zu werden, wird im Nachsatz mit ἄν und dem Optativ eine Vorstellung ausgesprochen, die sich nicht wieder sofort selbst negirt, sondern welcher man in der Seele Raum gestattet, der man sich hingibt, wenn man auch ihre Verwirklichung nicht erwartet. Vgl. Hermann zu Eurip. Bacch. 1337; Wunder zu Soph. Electr. 784 Bremi zu Isocr. 4, 102 [Krüger Di. 54, 12, 4] und aus Homer ausser Ω 220 auch α 236 ἐπεὶ οὔ κε θανόντι περ ὧδ' ἀκαχοίμην, εἰ μετὰ οἷς ἑτάροισι δάμη Τρώων ἐνὶ δήμῳ· ferner P 70 ἔνθα κε ῥεῖα φέροι τεύχεα Πανθοίδαο Ἀτρείδης, εἰ μή οἱ ἀγάσσατο Φοῖβος Ἀπόλλων· E 388 καί νύ κεν ἔνθ' ἀπόλοιτο Ἄρης ἆτος πολέμοιο, εἰ μὴ μητρυιή — Ἑρμέᾳ ἐξήγγειλεν· über die als Präterita zu fassenden Optative der zwei letzten Stellen siehe zu A 232. — νοσφιζοίμεθα sc. von dem im Traume gemachten Vorschlag den Kampf zu beginnen [oder von dem Erzähler; s.

*) Sc. εἶναι· vgl. Funkhaenel observ. crit. in Dem. Philipp. tertiam p. 11.

Ameis NJbb. 65 (1852) 367]. *Μᾶλλον*, nur um so mehr; vgl. Nitzsch zu α 351 und Ε 208 *ἤγειρα δὲ μᾶλλον·* Ι 585 *πολλὰ δὲ τόνγε κασίγνηται καὶ πότνια μήτηρ ἐλλίσσονθ' · ὁ δὲ μᾶλλον ἀναίνετο·* δ 292 *ἄλγιον*, um so schlimmer; dies nimmt Doederlein für den Positiv: Gloss. I p. 77; ich halte dies jedoch nicht der Quantität wegen für nothwendig *). Vgl. ferner Stallbaum zu Plat. Rep. III p. 397 A, Held zur Apologie p. 30 A [*μέγ' ἄριστος* s. zu Α 91.]

83. *ἀλλ' ἄγετ'* —. Mit diesem *ἀλλὰ* bricht Nestor seine Gedanken über die fides des Traumes ab und wendet sich zur Hauptsache, zur Annahme von Agamemnons Vorschlag, das ganze Heer zu rüsten, indem er denselben aus v. 72 wörtlich wiederholt; vgl. wegen *ἀλλὰ* die Bemerkung zu Α 146. Dass sich Nestor über die vorgeschlagene Prüfung der Kampflust des Heeres nicht äussert, kann nach Allem was später geschieht und geredet wird, nur als stillschweigende Zustimmung genommen werden. Doch siehe den Schluss der folgenden Bemerkung.

1—83. „Die Beziehungen auf das erste Buch, sagt Lachmann p. 9, sind so schwach, dass der Inhalt desselben dem Dichter nicht sehr lebendig vorzuschweben scheint. Nichts von der Pest, nichts von Thetis' Bitte. Nur v. 3 *ὡς Ἀχιλῆα τιμήσῃ* und die letzten vier Zeilen von Thersites Rede 239 — 242 gehen bestimmter auf Achilles Beschimpfung und Zorn. Und wer weiss ob diese vier Zeilen ächt sind?"

Nichts von der Pest; allerdings; denn deren Bedeutung geht darin auf, dass sie Veranlassung zum Zwist der Könige gibt; Gelegenheiten ihrer zufällig zu erwähnen boten sich eben dem Dichter nicht dar. [Dagegen spricht Köchly a. O.; vgl. Düntz. NJbb. 64, 3—14.] — Aber auch nichts von Thetis Bitte? Nichts, möchten wir sagen, als deren Vollzug; mittelst der Verse 3. 4 *ἀλλ' ὅγε μερμήριζε κατὰ φρένα, ὡς Ἀχιλῆα τιμήσει', ὀλέσαι δὲ πολέας ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν*, welche mit Here's Worten Α 558, 559 identisch sind, werden alle folgenden Ereignisse als Folge des von Zeus der Thetis gegebenen Versprechens dargestellt. Zur Erfüllung desselben sendet er zu Agamemnon den verderblichen trügerischen Traum, der diesem gebietet, das ganze Heer zu einem Sturm auf Troja zu rüsten, und in ihm die Hoffnung erweckt, an diesem Tage die Stadt zu erobern, v. 37. So lässt er denn mit Tages Anbruch das Heer zu einer Versammlung rufen, hält aber zuvor mit

*) [S. Ameis zu δ 292; Düntzer zu γ 69 ε 284.]

den Fürsten Rath, eröffnet ihnen seinen Traum, und spricht am Schlusse seiner Rede v. 73—75 das Vorhaben aus, den Kampfmuth des Heeres, was ein Recht des Feldherrn sei (ἣ θέμις ἐστί), durch den verstellten Rath zu schneller Heimkehr auf die Probe zu stellen.

Die Verse, welche von dieser βουλὴ γερόντων berichten, 53—86, steht Lachmann nicht an, für ein schlechtes Machwerk zu erklären p. 11. Bäumlein l. c. p. 330 ff. erklärt sich dagegen. [S. die Note zu 53.] Wir glauben den Dichter folgendermassen verstehn zu müssen.

Es lässt sich allerdings nicht behaupten, dass die Probe, auf welche Agamemnon, ohne von Zeus dazu aufgefordert zu sein, das Heer zu stellen beschliesst, für ihn, den Feldherrn, unbedingt nothwendig ist, und die Scholien, welche diese Probe besprechen, erweisen dies keineswegs. Allein wir fragen: war diese Prüfung auch für den Dichter nicht nothwendig? [Vgl. Bäumlein in ZfAW 9 (1851) 362 f.] Hat er durch dieselbe, indem er sie misslingen lässt, nicht die ganze Scene mit Thersites, nicht die nachfolgenden Reden des Odysseus (284—332) und Nestors (337—368) motivirt, Reden, von denen zwar Lachmann die erste verwirft, die uns aber beide ganz unentbehrlich sind, um die Lage der Dinge vor Ilios zu verstehn? Aus Odysseus' Munde erfahren wir die Hoffnungen des Heeres und den Grund, auf welchem sie beruhn, aus Nestors Munde aber die Verpflichtung und Schwüre desselben, durch welche die ganze Unternehmung zusammen gehalten und das Ausharren der Fürsten bei so langwieriger Dauer des Krieges erklärlich wird. Um uns im Kriege selbst zu orientiren, hat der Dichter, der nicht historische Einleitungen zu geben, sondern uns in medias res zu führen hatte, weise gethan, eine solche Situation zu erfinden, in der jene für das Verständniss des Ganzen so sehr erheblichen Reden möglich waren.

War aber jene Prüfung des Heeres ein wesentliches Motiv für den Dichter, so war auch der vorberathende Zusammentritt der Fürsten unentbehrlich. Jene Prüfung konnte gar nicht angestellt werden, wenn die Fürsten nicht darum wussten. Diese würden ja nicht wissen, wie sie Agamemnons verstellte Rede (110—141) zu nehmen hätten, würden, nachdem die Prüfung misslungen ist, nicht wissen, ob sie die Begeisterung des Volks für die Heimkehr unterdrücken oder nähren sollten, würden erst die Belehrung der einschreitenden Göttin bedürfen, ein höchst störendes, ästhetisch unerträgliches Hemmniss der raschen Entwicklung der Ereignisse, während jetzt die Göttin den Odysseus, der alle Fürsten repräsentirt, nur anzufeuern braucht, das wirklich zu thun, was ihnen schon geheissen war, und was Odysseus bis jetzt unterlassen hat, weil er vom Ungestüm des für die Heimkehr begeisterten Volkes momentan überwältigt ist. [Aehnlich schon Aristoteles nach Schol. B zu v. 73; dagegen Köchly a. O. S. 15.]

Kurz der Dichter, welcher die Prüfung des Heeres erfand, hat

auch die βουλὴ γερόντων gedichtet. [Vgl. Bäumlein ZfAW 9 (1851) 364.] Dass diese Partie gerade kein Meisterstück ist, geben wir gerne zu; namentlich haben Nestors Worte v. 79—83 immer etwas Auffallendes. [Dagegen Köchly a. O. S. 10.] Nicht jedoch als ob er Unsinn spräche; was er sagt, hat, wie wir oben gezeigt zu haben glauben, einen in Agamemnons Verhältniss zu Zeus vollkommen begründeten Sinn; uns befremdet vielmehr die trockene Kürze seiner Erwiederung, welche mit der senilis loquacitas, die wir an ihm gewohnt sind, unleugbar contrastirt. Nimmt man hinzu, dass er sich über den zweiten Hauptpunkt in Agamemnons Rede, nämlich über die Prüfung des Heeres, in den jetzt vorliegenden Versen wider Erwarten **nicht** äussert, so liegt die Vermuthung nicht ferne, dass ein Theil seiner Antwort verloren gegangen ist. [Vgl. Bäumlein a. O. S. 361.]

85. [οἱ und αἱ ist nicht zu accentuiren; nur ὅ st. οὗτος· s. Apollon. 485, Buttm. Ausf. Spr. I, 60. 299; gegen Spitzner und Reiz de acc. incl. p. 5.]

86. *ἐπεσσεύοντο δὲ λαοί.* Schol. *ὁρῶντες ἤδη συνιόντας τοὺς ἐν τέλει καὶ αὐτοὶ ἠκολούθουν ἅμα.*

87 — 92. Das Tertium comparationis: wie von Bienen immer ein neuer Schwarm aus dem Felsenloch hervorfliegt, so kommen von den Achäern immer neue Schaaren von den Schiffen und Zelten auf den Versammlungsplatz. [Ueber die richtige Naturbeobachtung s. ausser Eustath. z. d. St. Nitzsch EP S. 340 f. — Dasselbe Gleichniss hat auch Aesch. Pers. 125 ff.; Lechner hat es im Erlanger Progr. 1862 S. 21 bereits verglichen. — Dass Virgil. Aen. I, 430 ff. diese Stelle vor Augen hatte, bemerkte schon Macrobius Sat. 5, 11, 3.]

— ἠΰτε. Buttmann Lexil. 2 p. 228 lehrt, dass ἠΰτε entstanden sei aus ἢ εὖτε, was ganz so viel ist als ὡς ὅτε, wie es ist, wann — [velut cum, ceu cum bei Virgil, z. B. Aen. 4, 402. 9, 792. Uebrigens darf man jetzt wol das zu v. 73 besprochene Adverb ἦ in diesem Compositum anerkennen.] Der Spiritus in ἤ hat sich geändert wie in ἦμος, dem Correlat von τῆμος.

[εὖτε erklärt Savelsberg in Kuhns Zeitschr. 10, 76 aus ϝότε, Curtius GZ II 182 f. aus jo-te, ἰότε, wieder anders Sonne in Kuhns Ztschr. 12, 282 Nach Bopp Vgl. Gr. II, 192 ed. 2, vgl. Christ Lautl. 188, könnte man ebensogut vermuthen, dass wie vom Pronominalstamme σϝο— ὅτε so vom Stamm ava εὖτε gebildet wäre, wie ἐνταῦθα ἐντεῦθεν von demselben gebildet ist.

Zur Entscheidung scheint die ganze Untersuchung noch nicht reif zu sein.]

— [ἀδινάων, der wimmelnden; s. zu *B* 469. — Auf den Reim άων hat schon Ameis und Holzapfel aufmerksam gemacht. — Ueber das Fut. εἶσι s. Ameis zu δ 401.]

[Zur Vermeidung des hiat. illic. schrieb Bentley ϝέθνέ ἴασι, und so auch Lange, da bei ἔθνεα ausser λ 632 immer der Plur. des Prädicats stehe. — Das Digamma des Worts ἔθνος hat in einer Anzahl von Stellen noch Spuren hinterlassen; s. Sachs de digammo etc. Berl. 1856 S. 46; das Wort ist stammverwandt mit ἔθος, worüber vgl. Curtius GZ I 216 II 254, Benfey WL II 352, Doederlein Gl. §. 989, Froehde in Kuhns Ztschr. 12, 159. Weniger möchte Christs Ableitung Lautl. 248 Beifall verdienen.]

89. βοτρυδόν· Schol. πυκναὶ καὶ ἐξηρτημέναι ἀλλήλων ὡς ῥάγες. — [Virg. Georg. 4, 558 jamque arbore summa confluere et lentis uvam demittere ramis.]

Πέτονται ἐπ' ἄνθεσιν· der Dativ nach dem Verbum der Bewegung ist nicht proleptisch aufzufassen: sie fliegen zu den Blumen und sitzen dann auf denselben; dies verbieten Stellen wie *Α* 274 ἡνιόχῳ ἐπέτελλεν, νηυσὶν ἔπι γλαφυρῇσιν ἐλαυνέμεν· Χ 392 νηυσὶν ἔπι γλαφυρῇσι νεώμεθα· vielmehr gehört die Präposition eigentlich zum Verbum und regiert den Dativ des Zieles mit diesem gemeinschaftlich; sie fliegen den Frühlingsblumen zu. Vgl. oben v. 6 und über den Dativ des Zieles, der auch ohne Präposition steht, die Bemerkung zu *Α* 8.

90. πεποτήαται. Vgl. λ 222 ἀλλὰ τὰ μέν τε πυρὸς κρατερὸν μένος αἰθομένοιο δαμνᾷ —, ψυχὴ δ' ἠύτ' ὄνειρος ἀποπταμένη πεπότηται. Vgl. Arist. Nub. 319; Eur. Hippol. 564 μέλισσα δ' οἷά τις πεπόταται. Dieses Perfect steht nicht etwa für πέτεται, sondern in seiner eigentlichen Bedeutung: die Seele, wie ein Traum entflogen, schwebt, d. i. ist im Fliegen [wie z. B. δεδάκρυσαι *Π* 7 schwimmst in Thränen]. Durch diese Auffassung kommt hier in das Gleichniss eine fortschreitende Bewegung: die Bienen fliegen den Blumen zu; die einen sind in Masse (ἅλις) dahin, die andern dorthin begriffen im Flug. [ἅλις eigentlich: gedrängt, von demselben Stamme wie ἐάλην· s. Curtius GZ I, 127.]

Αἱ μέν τ' ἔνθα — αἱ δέ τε ἔνθα. [Wegen des hiat. illic. Heyne: τοι, Lange: καὶ ἔνθα.] Ueber die Kraft der Partikelverbindung μέν τε, δέ τε, Einigung in der Entgegensetzung zu be-

zeichnen, siehe zu *Α* 406. Da τὲ nur dasjenige äusserlich darstellt, was eigentlich schon an sich im Gegensatze liegt, so bleibt es natürlich meist in beiden Gliedern, zuweilen blos im ersten Gliede weg, wie *I* 593, 635; anderwärts z. B. *K* 226 *Α* 560 ist die Periode zunächst auf Einigung der Glieder angelegt, so dass im ersten blos τὲ steht, und erst im zweiten sich der Gegensatz geltend macht mit δέ τε· sehr oft ist nicht das adversative, sondern das blos fortsetzende δὲ von τὲ begleitet, wodurch der angefügte Satz als integrirender Theil der Gedankenreihe bezeichnet wird; *N* 732 ἄλλῳ δ' ἐν στήθεσσι τιθεῖ νόον εὐρύοπα Ζεὺς ἐσθλόν, τοῦ δέ τε πολλοὶ ἐπαυρίσκοντ' ἄνθρωποι. [Näheres Neue Exc. I 1; Bäumlein Part. S. 217. 220 f. —]

92. [προπάροιθε statt πρό· s. zu *Α* 360. — Ἠιών ist das Küstenland, ora; nach Doederlein Gl. §. 243 eine Ableitung von αἶα, dieses selbst aber nach Curtius GZ I 146 II 67 aus γαῖα entstanden, dessen Ableitungen γήϊνος, γηΐτης dieselbe Diärese zeigen.] βαθείης des tiefsandigen [nach Ameis NJbb. 65, 367: tiefabhängig; vielleicht ist es aber: tiefgebuchtet.]

93. [ἰλαδόν schaarenweise; über ἴλη s. Curtius GZ II 127, über die Adverbialbildung auf — δόν ebd. S. 216.] μετὰ δέ σφισιν Ὄσσα δεδήει — Διὸς ἄγγελος. Schol. ἐν αὐτοῖς δὲ θεία τις φήμη ἐξῆπτο (accensa erat) καὶ διηγείρετο. Das Gerücht, das sich unter dem Volke verbreitet, heisst desswegen Διὸς ἄγγελος, weil es Niemand auf eine menschliche Quelle zurückführen kann; vgl. Hom. Th. IV 25, S. 181. Hier ist das Gerücht von einem Antrag Agamemnons auf Heimkehr gemeint.

95. τετρήχει, intransitives Plusquamperfect von ταράσσω, attisch θράσσω· die Versammlung war in unruhiger Bewegung; Buttm. Lexil. I p. 210 ff. [ὑπό· unten erdröhnte die Erde, nach La Roche über ὑπό S. 32. Classen Beobb. IV 24 macht darauf aufmerksam, dass hier das Particip (ἵζόντων) einem absoluten Casus fast gleich ist. Dass ὑπὸ jedoch nicht local verstanden werden muss, zeigen die dort angeführten Stellen *B* 334 *Π* 277 *Μ* 74 *Σ* 220.]

[Cod. Ven. hat δ' ἐστεναχίζετο. Diese Form des Stammes vertheidigt Lange (cf. Spitzner Exc. III); nur schreibt er hier: δ' ἐστοναχίζετο, Wolf: δὲ στοναχίζετο.]

[Sehr häufig sind solche Bildungen, in denen mehr noch die ursprüngliche adverbiale Kraft der Präposition vorherrscht, wie z. B. ἀμφικύπελλος ἀμφίφαλος ἀμφίωτος; doch auch der Bildungen, denen eine wirkliche präpositionale Structur vorausgegangen sein muss, gibt es eine grosse Zahl; z. B. ἐνάριθμιος ἐνδέξιος ἐνθύμιος κατα-ἀποθύμιος ἐξαίσιος ἐπικάρσιος ἐπισχερώ κατωμαδόν ὑπουράνιος ἐπιδέξια ἐνώπια ὑπέρμορα ἀμφίβροτος u. v. a. Mehreres gibt Düntzer bei Kuhn 13, 5. — Zenodot hatte aus Missverständniss ἐνύπνιον als Substantiv betrachtet und daher θεῖον geschrieben, worüber Aristarch (s. Ariston.) belehrte. Vgl. WRibbeck im Philol. 8 (1852) 668. — Für die alterthümlichere Form ἤλυθ' statt ἦλθεν vgl. jetzt Bekker HBl. 323, 29.]

57. ἀμβροσίην διὰ νύκτα, durch die göttliche, heilige Nacht, wie oben v. 19 auch der Schlaf ἀμβρόσιος hiess als eine Gabe der Götter; ὕπνου δῶρον ἕλοντο, *Η* 482. Buttmann hat Lexil. I p. 134 f. diese Bedeutung durch die Vergleichung von νὺξ ἄμβροτος λ 330 und νὺξ ἀβρότη *Ξ* 78 ausser Zweifel gesetzt. [Es ist wol die ambrosische, wie Ambrosia erquickende Nacht gemeint, wie schon Ameis NJbb. 65 (1852) 367 erklärt; zu ἀμβρ. ὕπνος vgl. 34 μελίφρων ὕπνος 34.]

[Ueber Ambrosia im Allgemeinen s. Bergk in NJbb. 81 (1860) 377 ff. Die Etymologie von einem in βροτός u. mors etc. noch erhaltenen Stamm ist sicher; s. Curtius GZ I, 296 f.] Διὰ νύκτα steht a) räumlich, wie hier, so dass die Nacht als ein Gebiet gedacht wird, durch welches die Bewegung hindurchgeht; vgl. ἀνὰ νύκτα, *Ξ* 80, wie ἀνὰ τὸ σκοτεινὸν bei Thuc. 3, 22, 1. So *Κ* 394 ἰόντα θοὴν διὰ νύκτα· ι 142 καί τις θεὸς ἡγεμόνευε νύκτα δι' ὀρφναίην· μ 284 ἀλλ' αὔτως διὰ νύκτα θοὴν ἀλάλησθαι ἄνωγας· *Κ* 297 βάν ῥ' ἴμεν — διὰ νύκτα μέλαιναν. Die Bewegung ist keine leibliche, sondern ein Durchdringen der Sinne durch das Gebiet der Nacht; *Κ* 275 τοὶ δ' οὐκ ἴδον ὀφθαλμοῖσιν νύκτα δι' ὀρφναίην· ein Durchschallen des Tons ι 404 τίπτε τόσον, Πολύφημ', ἀρημένος ὧδ' ἐβόησας νύκτα δι' ὀρφναίην; Es steht aber auch b) zeitlich, während der Nacht; *Θ* 510 μήπως καὶ διὰ νύκτα καρηκομόωντες Ἀχαιοὶ φεύγειν ὁρμήσωνται, vgl. *Κ* 101 μήπως καὶ διὰ νύκτα μενοινήσωσι μάχεσθαι· ο 8 νύκτα δι' ἀμβροσίην μελεδήματα πατρὸς ἔγειρεν· τ 66 διὰ νύκτα δινεύων κατὰ οἶκον.

= μάλιστα = ἄγχιστα ἐῴκει, Nestori potissimum erat simillimus; während ein similis auch ausreichte. Aber es ist als wäre mit μάλιστα allein dem Gedanken noch nicht genug

geschehn. Vgl. unten v. 220 und die instructive Stelle Plat. Lysis p. 213 A τὰ νεωστὶ γεγονότα παιδία — ὅρως καὶ μισοῦντα ἐν ἐκείνῳ τῷ χρόνῳ πάντων μάλιστά ἐστι τοῖς γονεῦσι φίλτατα, wo auch φίλα stehen konnte. Genau entspricht Ω 334 Ἑρμεία, σοὶ γάρ τε μάλιστά γε φίλτατόν ἐστιν ἀνδρὶ ἑταιρίσσαι. [Buttmann §. 123, 7, 8 f.]

Solch ein nachdrückliches Zurückkommen auf einen schon dagewesenen Begriff ist dem Griechen in vielen Formen eigenthümlich. Aus Hom. vgl. Υ 178. Αἰνεία, τί σὺ τόσσον ὁμίλου πολλὸν ἐπελθὼν ἔστης; wo Niemand τόσσον πολλὸν verbinden wird; δ 75 ὅσσα τάδ' ἄσπετα πολλά. Ferner abermals aus Plat. Lysis p. 211 E μᾶλλον ἢ τὸ Δαρείου χρυσίον κτήσασθαι δεξαίμην πολὺ πρότερον ἑταῖρον. Legg. I p. 643 D μάλα πεπαιδευμένον σφόδρα ἄνθρωπον. Vieles dergleichen gibt Ast zu Legg. I 5 p. 23 f. Vgl. Sauppe zu Demosth. Ol. 3, 12; Monk zu Eur. Hippol. 487; Krüger zu Xen. Anab. 7, 2, 22 [Dial. 49, 10, 4; Schulgr. 49, 7, 5. 10, 8; Hermann zu Vig. p. 719; Winer gibt (Gr. §. 35) noch an: Wyttenbach Plut. I, 238. Plat. Phaedr. p. 395. Boisson. Aristaen. p. 430. Für das Latein. s. Krüger Gr. S. 1055 zu 909 §. 664. Weissenborn Gr. §. 439. 485.]

— δίῳ, dem herrlichen N.; s. zu Α 7. — εἶδος, species, das Aeussere, besonders das Gesicht; vgl. εἶδος ἄριστε· μέγεθος ein wesentlicher Theil der männlichen Schönheit bei Homer; φυή Wuchs, Körperbau. Vgl. übrigens Ameis im Anhang zu ι 508.]

59. καί με πρὸς μῦθον ἔειπεν i. e. καί με προσέειπε μῦθον, wie unten v. 156 εἰ μὴ Ἀθηναίην Ἥρη πρὸς μῦθον ἔειπεν· ε 632 τὸν καὶ Τληπόλεμος πρότερος πρὸς μῦθον ἔειπεν.

Dass der Acc. der Person um zu stehen des πρὸς nicht bedarf, dafür vgl. Ρ 237 καὶ τότ' ἄρ' Αἴας εἶπε βοὴν ἀγαθὸν Μενέλαον· Κ 170 ἔπος τέ μιν ἀντίον ηὔδα· ψ 91 εἴ τί μιν εἴποι, ferner Μ 60 Υ 375 Ρ 334 Ι, 58 Π 207. Auch Soph. Aj. 745 ὁ μὲν γὰρ αὐτὸν ἐννέπει, und hier Wunder.

[Zenodot schrieb statt Vs. 60—70 blos: ἠνώγει σε πατὴρ ὑψίζυγος αἰθέρι ναίων, Τρωσὶ μαχήσασθαι προτὶ Ἴλιον· ὣς ὁ μὲν εἰπών u. s. w. Aber einen πατὴρ ὑψίζυγος kennt Homer nicht, sondern nur Κρονίδης ὑψίζ. oder höchstens Ζεὺς δὲ πατὴρ — ὑψίζ. Δ 544. S. Spitzner und dagegen Düntzer Zenod. p. 152 m. Note 24.]

[111—118 hatte Zenodot ausgeworfen und 119 λώβη γὰρ τόδε γ᾽ ἐστὶ u. s. w. geschrieben, was Lange billigt. Aristarch schrieb laut Didymus: μέγας statt μέγα; vgl. Lehrs Arist. p. 20 — 28; Didym. ed. Schmidt p. 112 f.; Aristonic. ed. Friedlaender praef. p. 29.]

111. *μέγα*, Adverbium zu *ἐνέδησε*. *Ἄτη*, hier in seiner ursprünglichsten Bedeutung: Unglück. Vgl. Soph. OC 525 *κακᾷ μ᾽ εὐνᾷ πόλις οὐδὲν ἴδριν γάμων ἐνέδησεν ἄτᾳ* und dazu Schneidewin. [Hom. Theol. VI 3 ist schon angedeutet, dass hier doch *ἄτη* (wegen v. 114) auch in der Bedeutung Bethörung gefasst werden kann. Zuerst gab Zeus jenes Versprechen v. 112, nun aber ists am Tag, dass er Trug ersonnen; Agamemnon war also bethört, dass er auf jenes Versprechen so fest baute, v. 37 f. — Interessant ist, wie Virgil verschiedene Bedeutungen des Worts ausdrückt z. B. noxa et furiae Aen. 1, 41; s. Forbiger.]

112. [*σχέτλιος*, der Arge, s. Düntzer zu *δ* 729.]

113. *ἐκπέρσαντ᾽* i. e. *ἐκπέρσαντα*, obgleich das Participium auf *μοὶ* geht; siehe zu *Α* 541.

[Zum Ausdruck verglich Lechner Eur. Tro. 1300 im Erlang. Progr. 1864 S. 21. — Als Accusativ fasste das Particip wahrscheinlich Aristarch; doch könnte es auch elidirter Dativ sein; vgl. Ameis zu *ο* 240 und Classen Beobb. IV 8.] *Ἐκπέρσαντα* enthält übrigens die Hauptsache des von Zeus gegebenen Versprechens, welches Gewicht des Participiums Aoristi der Deutsche durch eine Einschränkung erst nachdem, der Grieche durch ein dem Particip nachgestelltes *οὕτω δή*, *εἶτα*, der Lateiner durch ein tum demum bemerklich machen kann. *Θ* 498 sagt Hektor: *νῦν ἐφάμην, νῆάς τ᾽ ὀλέσας καὶ πάντας Ἀχαιοὺς ἂψ ἀπονοστήσειν προτὶ Ἴλιον ἠνεμόεσσαν*, jetzt glaubte ich nach Ilios nicht zurückzukehren ohne die Schiffe und alle Achäer vernichtet zu haben; *ἀλλὰ πρὶν κνέφας ἦλθε*· vgl. *ν* 131. Anschaulich Aesch. Prom. 513 *μυρίαις δὲ πημοναῖς δύαις τε καμφθεὶς ὧδε δεσμὰ φυγγάνω*. Vgl. auch unten zu 291. Soph. Ajas 110, Eur. Bacch. 4 u. d. Ausll. — [Ueber die Länge des *α* in *ἀπονέεσθαι* s. Bekker HBl. 278, 6.]

114. *νῦν δὲ κακὴν ἀπάτην βουλεύσατο.* *Νῦν* steht hier mit dem Aorist nicht, wie sonst zuweilen, z. B. *Γ* 367, bei einer Handlung, welche zwar nicht im gegenwärtigen Augenblick, aber doch innerhalb der Zeit geschah, welche,

je nach Grenzbestimmung der Vergangenheit, noch zur Gegenwart gerechnet werden kann. Denn das *ἀπάτην βουλεύσατο* fand nicht in der Zeitperiode statt, die für Agamemnon Gegenwart ist, sondern in derjenigen, die er v. 112 als Vergangenheit bezeichnet; *ὑποσχόμενος γάρ καὶ κατανεύσας ἀπάτην ἐβουλεύσατο*. In die mit *νῦν* bezeichnete Gegenwart fällt vielmehr seine Enttäuschung, dies, dass er sieht, Zeus habe damals mit seinem Versprechen Betrug im Schilde geführt. Genau dieselbe Breviloquenz findet statt *Φ* 282 *ε* 312 *νῦν δέ με λευγαλέῳ θανάτῳ εἵμαρτο ἁλῶναι*, nun aber sehe ich, dass mir ein elender Tod beschieden war *). Dem Sinne nach richtig erklärt Freytag zu *B* 82 dieses *νῦν* mit ut nunc sunt res, nach den jetzigen Umständen, nach der gegenwärtigen Lage der Dinge. Vgl. auch *X* 18; etwas anderes ist *Φ* 80.

115. [*δυσκλεᾶ* wollte Lange schreiben; doch ist der Hiatus excusatus, Hoffmann QH I §. 66. Aristarch schrieb *δυσκλέα* vgl. Ariston.; Buttmann Ausf. Gr. I §. 53 Anm. 3 fasst diese Form u. *ὑπερδέα* *P* 330 als Elision; auch Matthiae §. 113 Anm. 1 s. f.; vgl. Bekker HBl. 63, 20.]

116. *μέλλει*, siehe zu *A* 564. [Ueber die Resignation, die sich hier ausspricht Hom. Th. V, 17. — *ὑπερμενεΐ*, weil die letzte von drei Kürzen in der Arsis einer Hauptcäsur vor einem Consonanten stets gedehnt wird. Beispiele gibt Ameis zu *γ* 230 Anhang. Ueber die Stellung im Vers s. Giseke HF p. 23 f. — Ueber 116—129 Köchly a. O. 15.]

117. [*πολίων κατέλυσε κάρηνα*, vgl. *Τροίης λύομεν λιπαρὰ κρήδεμνα* v. 388 mit der Bemerkung von Ameis.]

119. *αἰσχρὸν γὰρ κτέ.* begründet das *δυσκλέα* v. 115. [Dies geht nicht wol an; Köchly a. O. S. 13. *Γὰρ* ist eben hier überhaupt nicht eigentlich causal, wie in so manchen Stellen, wovon Bäumlein Part. S. 68 ff. handelt.] *Τόδε γ'*, hoc, si quidquam.

121. [*πόλεμον πολεμ.* Das *σχῆμα ἐτυμολογικόν*, worü-

---

*) Dass *B* 114 *νῦν δὲ* nicht das der zeitlichen Bedeutung fast entkleidete So aber, sondern wirklich temporell zu verstehen ist, zeigt der Gegensatz *πρὶν μέν* 112.

nen Verheissung von der Person dessen aus, der ihn gehabt hat.

Alles kommt hier an auf die richtige Auffassung von *ψεῦδός κεν φαῖμεν* *). Dies bedeutet nicht: so könnten wir ihn wol für eine Lüge des Erzählers halten. Denn wie kann Nestor auch nur dubitativ alle anderen Achäer, ausser Agamemnon, zu Lügnern machen, welche Träume nur vorgeben? *Ψεῦδος* ist aber auch nicht Selbsttäuschung, subjective Einbildung; denn wie sollte Agamemnon allein vor einer solchen gesichert sein? Es muss somit in *ψεῦδος* etwas Objectives liegen, das wir oben mit Aeschylus *θεῖον ψύθος* genannt haben, die Täuschung eines übelwollenden Gottes, eine eitle Verheissung, ein *ἅλιον ἔπος*, wie es in der ganz analogen Stelle *Ω* 224 heisst. Nun stimmt unten v. 349 *πρὶν καὶ Διὸς αἰγιόχοιο γνώμεναι εἴτε ψεῦδος ὑπόσχεσις ἠὲ καὶ οὐκί*, wenn auch hier von einer andern *ὑπόσχεσις* die Rede ist. Uebrigens fasst der Scholiast A [genauer: Aristonikus] zu v. 76, indem er sich gegen diese Verse überhaupt erklärt, die Stelle gerade so wie wir: *οὐ γάρ*, sagt er, *κατὰ διαφορὰν οἱ δυνατώτεροι ἀληθεῖς ὀνείρους ὁρῶσιν*, ein Einwand gegen die Stelle, der freilich nicht trifft, da es hier nicht auf die Macht an sich, sondern auf das Verhältniss des Mächtigen zu Zeus ankommt.

Einzelnes. V. 80 *εἴ τις — ἔνισπεν, ψεῦδός κεν φαῖμεν·* der Nachsatz der Hypothesis entspricht dem Vordersatze nicht. Während mit *εἰ* und dem Indic. Aor. eine Annahme gemacht wird nur um sogleich wieder aus der Vorstellung verwiesen zu werden, wird im Nachsatz mit *ἄν* und dem Optativ eine Vorstellung ausgesprochen, die sich nicht wieder sofort selbst negirt, sondern welcher man in der Seele Raum gestattet, der man sich hingibt, wenn man auch ihre Verwirklichung nicht erwartet. Vgl. Hermann zu Eurip. Bacch. 1337; Wunder zu Soph. Electr. 784 Bremi zu Isocr. 4, 102 [Krüger Di. 54, 12, 4] und aus Homer ausser *Ω* 220 auch *α* 236 *ἐπεὶ οὔ κε θανόντι περ ὧδ' ἀκαχοίμην, εἰ μετὰ οἷς ἑτάροισι δάμη Τρώων ἐνὶ δήμῳ·* ferner *P* 70 *ἔνθα κε ῥεῖα φέροι τεύχεα Πανθοΐδαο Ἀτρεΐδης, εἰ μή οἱ ἀγάσσατο Φοῖβος Ἀπόλλων·* *E* 388 *καί νύ κεν ἔνθ' ἀπόλοιτο Ἄρης ἆτος πολέμοιο, εἰ μὴ μητρυιή — Ἑρμέᾳ ἐξήγγειλεν·* über die als Präterita zu fassenden Optative der zwei letzten Stellen siehe zu *Α* 232. — *νοσφιζοίμεθα* sc. von dem im Traume gemachten Vorschlag den Kampf zu beginnen [oder von dem Erzähler; s.

*) Sc. *εἶναι·* vgl. Funkhaenel observ. crit. in Dem. Philipp. tertiam p. 11.

Ameis NJbb. 65 (1852) 367]. *Μᾶλλον*, nur um so mehr; vgl. Nitzsch zu *α* 351 und *Ε* 208 *ἤγειρα δὲ μᾶλλον· Ι* 585 *πολλὰ δὲ τόνγε κασίγνηται καὶ πότνια μήτηρ ἐλλίσσονθ᾽· ὁ δὲ μᾶλλον ἀναίνετο· δ* 292 *ἄλγιον*, um so schlimmer; dies nimmt Doederlein für den Positiv: Gloss. I p. 77; ich halte dies jedoch nicht der Quantität wegen für nothwendig *). Vgl. ferner Stallbaum zu Plat. Rep. III p. 397 A, Held zur Apologie p. 30 A [*μέγ᾽ ἄριστος* s. zu *Α* 91.]

83. *ἀλλ᾽ ἄγετ᾽* —. Mit diesem *ἀλλὰ* bricht Nestor seine Gedanken über die fides des Traumes ab und wendet sich zur Hauptsache, zur Annahme von Agamemnons Vorschlag, das ganze Heer zu rüsten, indem er denselben aus v. 72 wörtlich wiederholt; vgl. wegen *ἀλλὰ* die Bemerkung zu *Α* 146. Dass sich Nestor über die vorgeschlagene Prüfung der Kampflust des Heeres nicht äussert, kann nach Allem was später geschieht und geredet wird, nur als stillschweigende Zustimmung genommen werden. Doch siehe den Schluss der folgenden Bemerkung.

1—83. „Die Beziehungen auf das erste Buch, sagt Lachmann p. 9, sind so schwach, dass der Inhalt desselben dem Dichter nicht sehr lebendig vorzuschweben scheint. Nichts von der Pest, nichts von Thetis' Bitte. Nur v. 8 *ὡς Ἀχιλῆα τιμήσῃ* und die letzten vier Zeilen von Thersites Rede 239 — 242 gehen bestimmter auf Achilles Beschimpfung und Zorn. Und wer weiss ob diese vier Zeilen ächt sind?"

Nichts von der Pest; allerdings; denn deren Bedeutung geht darin auf, dass sie Veranlassung zum Zwist der Könige gibt; Gelegenheiten ihrer zufällig zu erwähnen boten sich eben dem Dichter nicht dar. [Dagegen spricht Köchly a. O.; vgl. Düntz. NJbb. 64, 3—14.] — Aber auch nichts von Thetis Bitte? Nichts, möchten wir sagen, als deren Vollzug; mittelst der Verse 3. 4 *ἀλλ᾽ ὅγε μερμήριζε κατὰ φρένα, ὡς Ἀχιλῆα τιμήσει, ὀλέσαι δὲ πολέας ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν*, welche mit Here's Worten *Α* 558, 559 identisch sind, werden alle folgenden Ereignisse als Folge des von Zeus der Thetis gegebenen Versprechens dargestellt. Zur Erfüllung desselben sendet er zu Agamemnon den verderblichen trügerischen Traum, der diesem gebietet, das ganze Heer zu einem Sturm auf Troja zu rüsten, und in ihm die Hoffnung erweckt, an diesem Tage die Stadt zu erobern, v. 37. So lässt er denn mit Tages Anbruch das Heer zu einer Versammlung rufen, hält aber zuvor mit

*) [S. Ameis zu *δ* 292; Düntzer zu *γ* 69 *ε* 284.]

den Fürsten Rath, eröffnet ihnen seinen Traum, und spricht am Schlusse seiner Rede v. 73—75 das Vorhaben aus, den Kampfmuth des Heeres, was ein Recht des Feldherrn sei (ἣ θέμις ἐστί), durch den verstellten Rath zu schneller Heimkehr auf die Probe zu stellen.

Die Verse, welche von dieser βουλὴ γερόντων berichten, 53—86, steht Lachmann nicht an, für ein schlechtes Machwerk zu erklären p. 11. Bäumlein l. c. p. 330 ff. erklärt sich dagegen. [S. die Note zu 53.] Wir glauben den Dichter folgendermassen verstehn zu müssen.

Es lässt sich allerdings nicht behaupten, dass die Probe, auf welche Agamemnon, ohne von Zeus dazu aufgefordert zu sein, das Heer zu stellen beschliesst, für ihn, den Feldherrn, unbedingt nothwendig ist, und die Scholien, welche diese Probe besprechen, erweisen dies keineswegs. Allein wir fragen: war diese Prüfung auch für den Dichter nicht nothwendig? [Vgl. Bäumlein in ZfAW 9 (1851) 362 f.] Hat er durch dieselbe, indem er sie misslingen lässt, nicht die ganze Scene mit Thersites, nicht die nachfolgenden Reden des Odysseus (284—332) und Nestors (337—368) motivirt, Reden, von denen zwar Lachmann die erste verwirft, die uns aber beide ganz unentbehrlich sind, um die Lage der Dinge vor Ilios zu verstehn? Aus Odysseus' Munde erfahren wir die Hoffnungen des Heeres und den Grund, auf welchem sie beruhn, aus Nestors Munde aber die Verpflichtung und Schwüre desselben, durch welche die ganze Unternehmung zusammen gehalten und das Ausharren der Fürsten bei so langwieriger Dauer des Krieges erklärlich wird. Um uns im Kriege selbst zu orientiren, hat der Dichter, der nicht historische Einleitungen zu geben, sondern uns in medias res zu führen hatte, weise gethan, eine solche Situation zu erfinden, in der jene für das Verständniss des Ganzen so sehr erheblichen Reden möglich waren.

War aber jene Prüfung des Heeres ein wesentliches Motiv für den Dichter, so war auch der vorberathende Zusammentritt der Fürsten unentbehrlich. Jene Prüfung konnte gar nicht angestellt werden, wenn die Fürsten nicht darum wussten. Diese würden ja nicht wissen, wie sie Agamemnons verstellte Rede (110—141) zu nehmen hätten, würden, nachdem die Prüfung misslungen ist, nicht wissen, ob sie die Begeisterung des Volks für die Heimkehr unterdrücken oder nähren sollten, würden erst die Belehrung der einschreitenden Göttin bedürfen, ein höchst störendes, ästhetisch unerträgliches Hemmniss der raschen Entwicklung der Ereignisse, während jetzt die Göttin den Odysseus, der alle Fürsten repräsentirt, nur anzufeuern braucht, das wirklich zu thun, was ihnen schon geheissen war, und was Odysseus bis jetzt unterlassen hat, weil er vom Ungestüm des für die Heimkehr begeisterten Volkes momentan überwältigt ist. [Aehnlich schon Aristoteles nach Schol. B zu v. 73; dagegen Köchly a. O. S. 15.]

Kurz der Dichter, welcher die Prüfung des Heeres erfand, hat

auch die *βουλὴ γερόντων* gedichtet. [Vgl. Bäumlein ZfAW 9 (1851) 364.] Dass diese Partie gerade kein Meisterstück ist, geben wir gerne zu; namentlich haben Nestors Worte v. 79—83 immer etwas Auffallendes. [Dagegen Köchly a. O. S. 10.] Nicht jedoch als ob er Unsinn spräche; was er sagt, hat, wie wir oben gezeigt zu haben glauben, einen in Agamemnons Verhältniss zu Zeus vollkommen begründeten Sinn; uns befremdet vielmehr die trockene Kürze seiner Erwiederung, welche mit der senilis loquacitas, die wir an ihm gewohnt sind, unleugbar contrastirt. Nimmt man hinzu, dass er sich über den zweiten Hauptpunkt in Agamemnons Rede, nämlich über die Prüfung des Heeres, in den jetzt vorliegenden Versen wider Erwarten nicht äussert, so liegt die Vermuthung nicht ferne, dass ein Theil seiner Antwort verloren gegangen ist. [Vgl. Bäumlein a. O. S. 361.]

85. [*οἱ* und *αἱ* ist nicht zu accentuiren; nur *ὃ* st. *οὗτος*· s. Apollon. 485, Buttm. Ausf. Spr. I, 60. 299; gegen Spitzner und Reiz de acc. incl. p. 5.]

86. *ἐπεσσεύοντο δὲ λαοί.* Schol. *ὁρῶντες ἤδη συνιόντας τοὺς ἐν τέλει καὶ αὐτοὶ ἠκολούθουν ἅμα.*

87—92. Das Tertium comparationis: wie von Bienen immer ein neuer Schwarm aus dem Felsenloch hervorfliegt, so kommen von den Achäern immer neue Schaaren von den Schiffen und Zelten auf den Versammlungsplatz. [Ueber die richtige Naturbeobachtung s. ausser Eustath. z. d. St. Nitzsch EP S. 340 f. — Dasselbe Gleichniss hat auch Aesch. Pers. 125 ff.; Lechner hat es im Erlanger Progr. 1862 S. 21 bereits verglichen. — Dass Virgil. Aen. I, 430 ff. diese Stelle vor Augen hatte, bemerkte schon Macrobius Sat. 5, 11, 3.]

— *ἠΰτε.* Buttmann Lexil. 2 p. 228 lehrt, dass *ἠΰτε* entstanden sei aus *ἧ εὖτε*, was ganz so viel ist als *ὡς ὅτε*, wie es ist, wann — [velut cum, ceu cum bei Virgil, z. B. Aen. 4, 402. 9, 792. Uebrigens darf man jetzt wol das zu v. 73 besprochene Adverb *ἤ* in diesem Compositum anerkennen.] Der Spiritus in *ἧ* hat sich geändert wie in *ἦμος*, dem Correlat von *τῆμος*.

[*εὖτε* erklärt Savelsberg in Kuhns Zeitschr. 10, 76 aus *ϝότε*, Curtius GZ II 182 f. aus jo-te, *ἰότε*, wieder anders Sonne in Kuhns Ztschr. 12, 282 Nach Bopp Vgl. Gr. II, 192 ed. 2, vgl. Christ Lautl. 188, könnte man ebensogut vermuthen, dass wie vom Pronominalstamme *σϝο*— *ὅτε* so vom Stamm ava *εὖτε* gebildet wäre, wie *ἐνταῦθα ἐντεῦθεν* von demselben gebildet ist.

Zur Entscheidung scheint die ganze Untersuchung noch nicht reif zu sein.]

— [ἀδινάων, der wimmelnden; s. zu *B* 469. — Auf den Reim άων hat schon Ameis und Holzapfel aufmerksam gemacht. — Ueber das Fut. εἶσι s. Ameis zu δ 401.]

[Zur Vermeidung des hiat. illic. schrieb Bentley ϝέθνε' ἴασι, und so auch Lange, da bei ἔθνεα ausser λ 632 immer der Plur. des Prädicats stehe. — Das Digamma des Worts ἔθνος hat in einer Anzahl von Stellen noch Spuren hinterlassen; s. Sachs de digammo etc. Berl. 1856 S. 46; das Wort ist stammverwandt mit ἔθος, worüber vgl. Curtius GZ I 216 II 254, Benfey WL II 352, Doederlein Gl. §. 989, Froehde in Kuhns Ztschr. 12, 159. Weniger möchte Christs Ableitung Lautl. 248 Beifall verdienen.]

89. βοτρυδόν Schol. πυκναὶ καὶ ἐξηρτημέναι ἀλλήλων ὡς ῥάγες. — [Virg. Georg. 4, 558 jamque arbore summa confluere et lentis uvam demittere ramis.]

Πέτονται ἐπ' ἄνθεσιν· der Dativ nach dem Verbum der Bewegung ist nicht proleptisch aufzufassen: sie fliegen zu den Blumen und sitzen dann auf denselben; dies verbieten Stellen wie *Λ* 274 ἡνιόχῳ ἐπέτελλεν, νηυσὶν ἔπι γλαφυρῇσιν ἐλαυνέμεν· *X* 392 νηυσὶν ἔπι γλαφυρῇσι νεώμεθα· vielmehr gehört die Präposition eigentlich zum Verbum und regiert den Dativ des Zieles mit diesem gemeinschaftlich; sie fliegen den Frühlingsblumen zu. Vgl. oben v. 6 und über den Dativ des Zieles, der auch ohne Präposition steht, die Bemerkung zu *Α* 8.

90. πεποτήαται. Vgl. λ 222 ἀλλὰ τὰ μέν τε πυρὸς κρατερὸν μένος αἰθομένοιο δαμνᾷ —, ψυχὴ δ' ἠύτ' ὄνειρος ἀποπταμένη πεπότηται. Vgl. Arist. Nub. 319; Eur. Hippol. 564 μέλισσα δ' οἷά τις πεπόταται. Dieses Perfect steht nicht etwa für πέτεται, sondern in seiner eigentlichen Bedeutung: die Seele, wie ein Traum entflogen, schwebt, d. i. ist im Fliegen [wie z. B. δεδάκρυσαι *Π* 7 schwimmst in Thränen]. Durch diese Auffassung kommt hier in das Gleichniss eine fortschreitende Bewegung: die Bienen fliegen den Blumen zu; die einen sind in Masse (ἅλις) dahin, die andern dorthin begriffen im Flug. [ἅλις eigentlich: gedrängt, von demselben Stamme wie ἐάλην s. Curtius GZ I, 127.]

Αἱ μέν τ' ἔνθα — αἱ δέ τε ἔνθα. [Wegen des hiat. illic. Heyne: τοι, Lange: καὶ ἔνθα.] Ueber die Kraft der Partikelverbindung μέν τε, δέ τε, Einigung in der Entgegensetzung zu be-

zeichnen, siehe zu *Α* 406. Da τὲ nur dasjenige äusserlich darstellt, was eigentlich schon an sich im Gegensatze liegt, so bleibt es natürlich meist in beiden Gliedern, zuweilen blos im ersten Gliede weg, wie *Ι* 593, 635; anderwärts z. B. *Κ* 226 *Α* 560 ist die Periode zunächst auf Einigung der Glieder angelegt, so dass im ersten blos τὲ steht, und erst im zweiten sich der Gegensatz geltend macht mit δέ τε· sehr oft ist nicht das adversative, sondern das blos fortsetzende δὲ von τὲ begleitet, wodurch der angefügte Satz als integrirender Theil der Gedankenreihe bezeichnet wird; *Ν* 732 ἄλλῳ δ' ἐν στήθεσσι τιθεῖ νόον εὐρύοπα Ζεὺς ἐσθλόν, τοῦ δέ τε πολλοὶ ἐπαυρίσκοντ' ἄνθρωποι. [Näheres Neue Exc. I 1; Bäumlein Part. S. 217. 220 f. —]

92. [*προπάροιθε* statt *πρό*· s. zu *Α* 360. — *Ἠιών* ist das Küstenland, ora; nach Doederlein Gl. §. 243 eine Ableitung von *αἶα*, dieses selbst aber nach Curtius GZ I 146 II 67 aus *γαῖα* entstanden, dessen Ableitungen *γήϊνος*, *γηΐτης* dieselbe Diärese zeigen.] *βαθείης* des tiefsandigen [nach Ameis NJbb. 65, 367: tiefabhängig; vielleicht ist es aber: tiefgebuchtet.]

93. [*ἰλαδόν* schaarenweise; über *ἴλη* s. Curtius GZ II 127, über die Adverbialbildung auf — *δόν* ebd. S. 216.] *μετὰ δέ σφισιν Ὄσσα δεδήει — Διὸς ἄγγελος*. Schol. *ἐν αὐτοῖς δὲ θεία τις φήμη ἐξῆπτο* (accensa erat) *καὶ διηγείρετο*. Das Gerücht, das sich unter dem Volke verbreitet, heisst desswegen *Διὸς ἄγγελος*, weil es Niemand auf eine menschliche Quelle zurückführen kann; vgl. Hom. Th. IV 25, S. 181. Hier ist das Gerücht von einem Antrag Agamemnons auf Heimkehr gemeint.

95. *τετρήχει*, intransitives Plusquamperfect von *ταράσσω*, attisch *θράσσω*· die Versammlung war in unruhiger Bewegung; Buttm. Lexil. I p. 210 ff. [*ὑπό*· unten erdröhnte die Erde, nach La Roche über *ὑπό* S. 32. Classen Beobb. IV 24 macht darauf aufmerksam, dass hier das Particip (*ἱζόντων*) einem absoluten Casus fast gleich ist. Dass *ὑπὸ* jedoch nicht local verstanden werden muss, zeigen die dort angeführten Stellen *Β* 334 *Π* 277 *Μ* 74 *Σ* 220.]

[Cod. Ven. hat δ' ἐστεναχίζετο. Diese Form des Stammes vertheidigt Lange (cf. Spitzner Exc. III); nur schreibt er hier: δ' ἐστοναχίζετο, Wolf: δὲ στοναχίζετο.]

96. [*ὅμαδος*, der Lärm (eines Menschenhaufens); Doederlein Gl. §. 1060. — Wegen der metr. Stelle des *δέ* s. Giseke HF §. 141.]

97. *εἴ ποτ᾽*, si tandem, ob denn endlich einmal — [vgl. *Α* 205].

99. *σπουδῇ*, mit Noth, kaum, wie *Α* 562; vgl. *φ* 409 *ὣς ἄρ᾽ ἄτερ σπουδῆς* (ohne Mühe) *τάνυσεν μέγα τόξον Ὀδυσσεύς*.

— *καθ᾽ ἕδρας*. *Ἕδραι* sind nicht Sitze der Einzelnen, sondern der Abtheilungen nach *γ* 7 *ἐννέα δ᾽ ἕδραι ἔσαν, πεντηκόσιοι δ᾽ ἐν ἑκάστῃ εἵατο*. Mit *ἐρήτυθεν* aber, sie wurden zur Ruhe gebracht, ist *καθ᾽ ἕδρας* verbunden nach der Analogie von *γ* 389 *ἑξείης δ᾽ ἕζοντο κατὰ κλισμούς τε θρόνους τε*, indem hier das *ἐρητύειν* zugleich ein *καθίζειν, καθιδρύειν* in sich schliesst.

101. *σκῆπτρον ἔχων*, wie jeder Redner und Richter, vgl. zu *Α* 237; nur dass Agamemnon ein heiliges, vererbtes Familienscepter hat; vgl. Hom. Th. p. 6, Paus. 9, 40, 6. — *Τὸ μέν*, s. zu *Α* 234.

101—109. [Ueber die Bedeutung dieser Verse für die dichterische Oekonomie s. Nitzsch EP 319.]

102. [*μὲν ἔδωκε* schreibt Bekker nach dem in HBl. 141 f. ausgesprochenen Grundsatz; Lange hatte dies schon vorgeschlagen. Dagegen aber vgl. WCKayser im Philol. 18 (1862) 679, der mit Recht hier das viermalige *δῶκε* für beabsichtigt hält.]

103. *αὐτὰρ ἄρα*, weiter aber; die Partikel ist Ausdruck der unmittelbaren ununterbrochenen Folge; Hymn. Herm. 69 *αὐτὰρ ἄρ᾽ Ἑρμῆς Πιερίης ἀφίκανε θέων ὄρεα σκιόεντα*. [*διακτόρῳ ἀργειφόντῃ*, eine stehende Verbindung (ausser *θ* 335. 338 *μ* 390 *ο* 319); *διάκτορος* der Ausrichter, der Besorger; *Ἀργειφόντης* nach althergebrachter Erklärung: der Argostödter, s. Hom. Theol. II, 24 S. 112, Preller Gr. Myth. I, 304. Da aber diese Sage bei Homer sonst nirgends vorkommt, wäre es auch denkbar, dass sie erst nachmals zur Erklärung des unverständlich gewordenen Beiworts erfunden worden wäre. Schol. Vind. 133 zu *κ* 281 beweist, dass schon die Alten an dieser Etymologie zweifelten. Siehe

Ameis im Anhang zu α 84: der Eilbote, von ἀργός und φαίνω.]

[Beide Epitheta zählt Lobeck Elem. II 359 zu den otiosis. Das erstere wollte Doederlein Gl §. 52 blos als 'Wegweiser' fassen, wogegen vgl. Welcker Gr. Götterlehre I 346 Note 30. Andere, wie Meinecke Miscell. p. 63, bezogen es lediglich auf Hermes' Auftrag als βοῦκλεψ. Mit διάκονος διώκω hat das Wort nichts zu thun; s. Curtius GZ II, 227. Ἀργειφόντης steht (nach Ebel in Kuhns Ztschr. VI, 210) für Ἀργεϝειφόντης und dies für ἀργεϝειφάντης nach Ameis a. O. Eine Analogie dafür, wie später Sagen um unverstandene Epitheta oder Namen sich krystallisirten, gibt auch Τριτογένεια, worüber Bergk in Fleckeisens NJbb. 81 (1860), 289 ff. handelt; ausserdem s. zu Α 222.]

104. [πλήξιππος, Beiwort der Heroen wie ἱππότα, ἱππιοχάρμης u. ä., steht immer am Versende.]

105. αὐτὰρ ὁ αὖτε Πέλοψ, der aber, Pelops, gab es hinwiederum —; vgl. zu Α 404.

[Dass der unerlaubte Hiatus durch die Schreibung ὅγ' αὖτε nach Julian. Orr. II p. 51 B zu bessern und wol erst durch Aristarch geschaffen worden sei, bemerkt Lange.]

106. Atreus vererbt also das Scepter und mit ihm die Herrschaft auf seinen Bruder Thyestes und dieser nicht auf seinen Sohn Aegisthus, sondern auf seinen Neffen Agamemnon. Von der Feindschaft zwischen Atreus und Thyestes ist bei dem Dichter nirgends die Rede. [Dies bemerkte schon Aristarch.] Diese Episode heisst bei Thucyd. 1, 9, 3 σκήπτρου παράδοσις. [S. Nitzsch EP 396 N.]

107. λεῖπε, während v. 106 ἔλιπε steht; vgl. zu Α 25 [wegen der Infinitive zu Α 8].

108. Ἄργεϊ παντὶ ἀνάσσειν ist dem λεῖπε φορῆναι zu subordiniren. Ueber die geographische Bedeutung von Ἄργος siehe zu Α 30. [Nach Gladstone Studies I 380 ist hier unter πᾶν Ἄργος das Ganze des continentalen Griechenlands zu verstehen. Auch Kypros war möglicher Weise unter den πολλῇσι νήσοισι mitbegriffen. Näheres bei Gladstone-Schuster S. 28 und über Agamemnons Stellung als Oberkönig ebd. S. 298. Vgl. dazu was GFUnger im Philol. Suppl. II S. 661 aus dieser Stelle schliesst.]

110—141. [S. Köchly Ind. lectt. Turic. 1850 p. 12. 14. Ueber Δαναοί zu Α 90.]

[111—118 hatte Zenodot ausgeworfen und 119 λώβη γὰρ τόδε γ' ἐστὶ u. s. w. geschrieben, was Lange billigt. Aristarch schrieb laut Didymus: μέγας statt μέγα; vgl. Lehrs Arist. p. 20 — 28; Didym. ed. Schmidt p. 112 f.; Aristonic. ed. Friedlaender praef. p. 29.]

111. μέγα, Adverbium zu ἐνέδησε. Ἄτη, hier in seiner ursprünglichsten Bedeutung: Unglück. Vgl. Soph. OC 525 κακᾷ μ' εὐνᾷ πόλις οὐδὲν ἴδριν γάμων ἐνέδησεν ἄτᾳ und dazu Schneidewin. [Hom. Theol. VI 3 ist schon angedeutet, dass hier doch ἄτη (wegen v. 114) auch in der Bedeutung Bethörung gefasst werden kann. Zuerst gab Zeus jenes Versprechen v. 112, nun aber ists am Tag, dass er Trug ersonnen; Agamemnon war also bethört, dass er auf jenes Versprechen so fest baute, v. 37 f. — Interessant ist, wie Virgil verschiedene Bedeutungen des Worts ausdrückt z. B. noxa et furiae Aen. 1, 41; s. Forbiger.]

112. [σχέτλιος, der Arge, s. Düntzer zu δ 729.]

113. ἐκπέρσαντ' i. e. ἐκπέρσαντα, obgleich das Participium auf μοί geht; siehe zu Α 541.

[Zum Ausdruck verglich Lechner Eur. Tro. 1300 im Erlang. Progr. 1864 S. 21. — Als Accusativ fasste das Particip wahrscheinlich Aristarch; doch könnte es auch elidirter Dativ sein; vgl. Ameis zu ο 240 und Classen Beobb. IV 8.] Ἐκπέρσαντα enthält übrigens die Hauptsache des von Zeus gegebenen Versprechens, welches Gewicht des Participiums Aoristi der Deutsche durch eine Einschränkung erst nachdem, der Grieche durch ein dem Particip nachgestelltes οὕτω δή, εἶτα, der Lateiner durch ein tum demum bemerklich machen kann. Θ 498 sagt Hektor: νῦν ἐφάμην, νῆάς τ' ὀλέσας καὶ πάντας Ἀχαιοὺς ἂψ ἀπονοστήσειν προτὶ Ἴλιον ἠνεμόεσσαν, jetzt glaubte ich nach Ilios nicht zurückzukehren ohne die Schiffe und alle Achäer vernichtet zu haben; ἀλλὰ πρὶν κνέφας ἦλθε· vgl. ν 131. Anschaulich Aesch. Prom. 513 μυρίαις δὲ πημοναῖς δύαις τε καμφθεὶς ὧδε δεσμὰ φυγγάνω. Vgl. auch unten zu 291. Soph. Ajas 110, Eur. Bacch. 4 u. d. Ausll. — [Ueber die Länge des α in ἀπονέεσθαι s. Bekker HBl. 278, 6.]

114. νῦν δὲ κακὴν ἀπάτην βουλεύσατο. Νῦν steht hier mit dem Aorist nicht, wie sonst zuweilen, z. B. Γ 367, bei einer Handlung, welche zwar nicht im gegenwärtigen Augenblick, aber doch innerhalb der Zeit geschah, welche,

je nach Grenzbestimmung der Vergangenheit, noch zur Gegenwart gerechnet werden kann. Denn das ἀπάτην βουλεύσατο fand nicht in der Zeitperiode statt, die für Agamemnon Gegenwart ist, sondern in derjenigen, die er v. 112 als Vergangenheit bezeichnet; ὑποσχόμενος γὰρ καὶ κατανεύσας ἀπάτην ἐβουλεύσατο. In die mit νῦν bezeichnete Gegenwart fällt vielmehr seine Enttäuschung, dies, dass er sieht, Zeus habe damals mit seinem Versprechen Betrug im Schilde geführt. Genau dieselbe Breviloquenz findet statt Φ 282 ε 312 νῦν δέ με λευγαλέῳ θανάτῳ εἵμαρτο ἁλῶναι, nun aber sehe ich, dass mir ein elender Tod beschieden war *). Dem Sinne nach richtig erklärt Freytag zu B 82 dieses νῦν mit ut nunc sunt res, nach den jetzigen Umständen, nach der gegenwärtigen Lage der Dinge. Vgl. auch X 18; etwas anderes ist Φ 80.

115. [δυσκλεᾶ wollte Lange schreiben; doch ist der Hiatus excusatus, Hoffmann QH I §. 66. Aristarch schrieb δυσκλέα vgl. Ariston.; Buttmann Ausf. Gr. I §. 53 Anm. 3 fasst diese Form u. ὑπερδέα P 330 als Elision; auch Matthiae §. 113 Anm. 1 s. f.; vgl. Bekker HBl. 63, 20.]

116. μέλλει, siehe zu A 564. [Ueber die Resignation, die sich hier ausspricht Hom. Th. V, 17. — ὑπερμενέϊ, weil die letzte von drei Kürzen in der Arsis einer Hauptcäsur vor einem Consonanten stets gedehnt wird. Beispiele gibt Ameis zu γ 230 Anhang. Ueber die Stellung im Vers s. Giseke HF p. 23 f. — Ueber 116—129 Köchly a. O. 15.]

117. [πολίων κατέλυσε κάρηνα, vgl. Τροίης λύομεν λιπαρὰ κρήδεμνα v. 388 mit der Bemerkung von Ameis.]

119. αἰσχρὸν γὰρ κτέ. begründet das δυσκλέα v. 115. [Dies geht nicht wol an; Köchly a. O. S. 13. Γὰρ ist eben hier überhaupt nicht eigentlich causal, wie in so manchen Stellen, wovon Bäumlein Part. S. 68 ff. handelt.] Τόδε γ', hoc, si quidquam.

121. [πόλεμον πολεμ. Das σχῆμα ἐτυμολογικόν, worü-

---

*) Dass B 114 νῦν δὲ nicht das der zeitlichen Bedeutung fast entkleidete So aber, sondern wirklich temporell zu verstehen ist, zeigt der Gegensatz πρὶν μέν 112.

ber vgl. Lobeck Parall. p. 501 ff.; Ameis zu *Θ* 554; oben zu *Α* 435. Ueber *ἄπρηκτος* s. zu *Β* 376.]

122. *τέλος δ' οὔπω τι πέφανται* ist eigentlich nur ausgeführte Wiederholung des *μὰψ* nach dem zu *Α* 138 besprochenen Gebrauche. [Vgl. *Γ* 291 *εἵως κε τέλος πολέμοιο κιχείω*; denn *τέλος πολέμοιο* d. h. der Sieg (Doederlein Gl. §. 2383) ist auch hier gemeint; nicht etwa: es ist kein Ende abzusehen; darum ist's ein *ἄπρηκτος πόλεμος*. *Τέλος* entspricht so öfter dem lat. summa, worüber vgl. Doederlein zu Hor. Ep. 2, 3, 34. Tacit. Ann. 2, 45 summa belli*).]

123. *εἴπερ γάρ κ' ἐθέλοιμεν*, denn wenn wir, falls es möglich wäre, Achäer und Troer zählen wollten; denn siehe zu *Α* 60 und vgl. *Θ* 205. [Nachahmung der Stelle bei Virg. Aen. 12, 233: Vix hostem, alterni si congrediamur, habemus. Das *γάρ* gehört eigentlich zum Hauptsatz; Bäuml. Part. 85. — Uebrigens ist die ganze Periode 123—128, wie Giseke HF §. 47 a. E. bemerkt, auch in Bezug auf Verseintheilung schön gegliedert.]

124. *ὅρκια ταμεῖν* i. e. *ὅρκια στομάχους ἀρνῶν ἀποταμόντας* (*Γ* 292) *ποιεῖσθαι*, wie foedus ferire so viel als ferienda hostia facere foedus. Vgl. Buttm. Lexil. II. p. 59. [*ὅρκια* eigentlich: was zum Eide gehört, die Eideszeichen. S. La Roche Hom. Stud. S. 35 §. 24, 2. Zum ganzen Ausdruck vgl. auch das hebr. karat, schneiden, mit und ohne berît, Bund, das übrigens selbst von barah, schneiden, herkommt. Auch die röm. fetiales sollen a feriendo genannt sein: Schuch Privatalterth. d. Röm. §. 344. *σπονδὰς τέμωμεν, φίλιά μοι τεμεῖ* aus Eurip. hat schon Lechner verglichen, de Hom. imitat. Eurip., Erlang. 1864, p. 19.]

125. *Τρῶας μὲν λέξασθαι*, von den Troern alle diejenigen aussuchen, welche *ἐφέστιοι* sind, d. i. in der Stadt Haus und Heerd haben, somit ansässige Bürger sind. Für

*) Ursprünglich ist aber *τέλος* gleichen Stamms mit *τέρμα* terminus u. (Grimm II 54) durch Vermittlung von ahd. der zal, die Zahl, alts. tal Eins mit Ziel ahd. zil. Darnach erklärt sich auch *τέλος γάμοιο*, *θανάτου*, *μύθου*, *νόστοιο* auf sehr einfache Weise. Zu *τελεῖν* vgl. erzielen.

die Bedeutung von λέξασθαι vergleiche man Φ 27 ω 108. Ueber das Asyndeton Schäfer zu Dem. Lacrit. p. 939, 1. [Ueber die Stellung des ὅσσοι vgl. Voss u. Baumeister zu hymn. in Cerer. 66. — *Λέξασθαι νῦν . . ἐπὶ τοῦ συλλεγῆναι καὶ ἀθροισθῆναι ἐν τῷ αὐτῷ*, sagt Aristonikus, während nach Didymus Aristarch vielmehr erklärt haben soll: *ἐὰν καὶ τὰ παιδία καὶ τοὺς πρεσβύτας ἀριθμήσωσιν.* Lehrs schloss, dass mit jener Notiz die Lesart *Τρῶες* erklärt werde, welche Bekker in den Text aufgenommen hat. Dann muss man λέξασθαι im Sinn von ἐκλέξασθαι bei Plat. Rep. VIII 557 D nehmen: auswählen, bei Homer aber ohne Reflexivsinn.]

126. *διακοσμηθεῖμεν·* die Structur ist von ἐθέλοιμεν von nun an frei geworden. Sie war ursprünglich so angelegt: *εἴπερ γὰρ ἐθέλοιμεν ἂν ἀριθμηθῆναι ἄμφω Τρῶες μὲν λέξασθαι* [sc. *πάντας*] *ὅσοι ἐφέστιοί εἰσιν, ἡμεῖς δὲ εἰς δεκάδας διακοσμηθῆναι, Τρώων δὲ ἕκαστον ἑλέσθαι οἰνοχοεῖν, πολλαὶ ἂν δεκάδες* —. [Die Grundbedeutung von *κοσμεῖν* ist eintheilen, s. zu *B* 213; daher auch von Aufstellung des Heeres; daher *κοσμήτορε λαῶν* *A* 16. 375 *Γ* 236 σ 151.]

127. *ἕκαστον.* So Wolf, Spitzner und Bekker I. Freytag vertheidigt das von Schol. L dargebotene *ἕκαστοι* i. e. singulae decuriae. [Dieser Lesart Ixions (s. Didym.) folgt nun auch Bekker und wol mit Recht; schon auch deshalb, weil durch Einfluss des *ἄνδρα* dieselbe in *ἕκαστον* verderbt werden konnte, zumal wenn Stellen vorschwebten wie *I* 11; s. auch unten.]

Der Context gestattet freilich Beides, da aus beiden Lesarten der Sinn herauskommt: singulae decuriae singulos Trojanos. Wenn aber der Begriff der Vereinzelung ein Mal wegbleiben muss, so vermissen wir ihn weniger gern bei den Troern, indem man sich nach dem vorausgegangenen *ἡμεῖς δ' ἐς δεκάδας διακοσμηθεῖμεν* die Achäer ohnehin denkt als in einzelne Dekaden zusammengeordnet. [Eben darum ist aber *ἕκαστοι* vorzuziehen nach der allgemeinen Bemerkung von Doederlein de brachylog. Red. u. Aufs. II 179 f. — Rhythmisches b. Giseke HF §. 183 a. E.]

129. *πλέας* [dem Sinne nach etwa] für *πλέονας*, gerade wie die Casus von dem ungebräuchlichen Nominativ

χέρης gleichfalls statt eines Comparativs stehn; z. B. *Δ* 400 *ἀλλὰ τὸν υἱὸν γείνατο εἷο χέρηα μάχῃ*. Ueber die eigentliche Natur dieser auffallenden Erscheinung vgl. Passow unter *χέρης* mit unserer Note zu *A* 505. [Die Form *πλέας* scheint übrigens ebenso (aus *πολέας* von *πολύς*) synkopirt zu sein, wie *πλε-ίων πλε-ῖστος*; was bei Curtius GZ I 247 noch nachzutragen ist. Schon darum möchte es keinesfalls als verstümmelter Comparativ anzusehen sein (so auch Schweizer bei Kuhn II 366). *Τόσσον* in dem Masse, *Φ* 275 *Θ* 27 *ε* 189 u. a.]

130—33 [hat Aristarch verworfen (s. Aristonik. zu *Θ* 56), und mit Recht; ein Interpolator meinte den Genit. comp. noch anfügen zu müssen und musste denn doch den Vers füllen, so dass der schon von Aristarch bemerkte kolossale Widerspruch mit der sonstigen Anschauung über die troischen Streitkräfte entstand; s. unten zu 110—141. Andere Bedenken hat Köchly angeführt a. O. S. 13.]

131. *ἐγχέσπαλοι ἄνδρες* ist nicht Prädicat zu *ἔασιν*, sondern Apposition zu *ἐπίκουροι*, *ἔασιν* aber ist s. v. a. *πάρεισιν*, adsunt, was auch zuweilen in der Prosa vorkommt; vgl. die Ausleger zu Plat. Protag. 315 E und gegen die dortigen Bedenken Stallbaums seine eigene Erklärung von Phileb. 35 C. [*ἐκ πολίων* gehört nicht zu *ἔασιν* sondern ist eng und zwar attributiv mit *ἄνδρες* zusammenzunehmen, wie *ἄνεμος ἐκ πόντου* u. ä., s. Ameis im Anhang zu *ι* 285.]

132. *πλάζουσι*, s. zu *A* 59. [*ἐθέλοντα*, so gern ich auch möchte, naiver für unser modernes Gefühl überflüssiger Zusatz, nachgeahmt dem *οὐκ ἐθέλων* *N* 572 *T* 377 *Φ* 48 *ω* 307.]

133. [*εὖ ναιόμ.* s. zu *A* 164.]

134. *ἐννέα δή* —, schon neun Jahre; vgl. *Ω* 107 *T* 85. [Anapästischer Rhythmus im Versschluss, wie z. B. *Δ* 127 *A* 68 *Γ* 155 *X* 89 *ω* 81; im Ganzen selten: Giseke HF §. 32.]

136. In *ἡμέτεραι τ' ἄλοχοι καὶ νήπια τέκνα* ist das *τὲ* versetzt für *ἡμ. ἄλοχοί τε καὶ νήπ. τέκνα*. Vgl. *E* 878 *ἄλλοι μὲν γὰρ πάντες — σοί τ' ἐπιπείθονται καὶ δεδμήμεσθα ἕκαστος· Z* 317 *οἵ οἱ ἐποίησαν θάλαμον καὶ δῶμα καὶ αὐλὴν*

ἐγγύθι τε Πριάμοιο καὶ Ἕκτορος. Ueber den Grund dieser Versetzung vgl. zu *A* 299, indem was dort von γὲ gesagt worden ist auch von τὲ gilt. [Eine andre Versetzung *E* 442; s. Bekker HBl. 229, 5.]

137. [Ven. προτιδέγμεναι; so auch Freytag und Lange nach Zenodot und Aristarch; denn in Homer finde sich blos aus metrischen Gründen das ρ ausgestossen (s. zu *Γ* 305), und sei daher nach Diphthongen, langen Vocalen und Consonanten beizubehalten. Lange S. 12. Nach La Roche TZS. S. 33 könnte es scheinen, als ob im cod. Ven. ποτιδέγμεναι stünde (was ein Collator am Rande dort auch verlangte); doch steht dem Spitzner's und Lange's Angabe entgegen.]

138. [αὔτως, prorsus, nach Linder im Philol. 12, 390. S. zu *A* 133. 520.]

139. ὡς ἂν ἐγὼν εἴπω ist nicht etwa hypothetische Protasis für ἐάν πως εἴπω, wie ὃς ἂν steht für ἐάν τις, sondern ist hypothetische Apodosis in Form eines Relativsatzes, deren Protasis ergänzt werden muss: wie ich, wenn ihr hören wollt, sagen werde. Der Conjunctiv steht in Kraft des Futurs, vgl. zu *A* 32 und unten v. 361. Vgl. Dem. d. pace 11: δι' ἃ ἂν ὑμῖν εἴπω δύο, wofern hier nicht δι' ἃ ὑμῖν ἐρῶ zu schreiben ist [andre Vermuthungen hat Rehdantz. — Zenodot hat ἐγώ gelesen, also wol gefunden; eine Spur des Digamma von εἴπω, für deren Erhaltung Lange spricht; Bekker nahm dies nach seinem Grundsatz über das Digamma auf. Dass nach dem Verse Punkt zu setzen ist, hat Ameis im Anhang zu μ 213 (mit Anführung der Wiederholungen desselben) bemerkt.]

110—141. Für diesen Abschnitt vgl. Nitzsch SP I 202, Casaubon. Epist. p. 732, Bäumlein in ZfAW 1857, 143 [und 1851, 363 f. Weiteres gibt Schuster zu Gladstone S. 320 Note 79.] Die ganze Rede Agamemnons ist so gehalten, dass er die Aufforderung zum Abzug zwar bestimmt genug ausspricht, aber, wie theilweise schon [zu v. 110. 112. 115. 120. 122. 134 f. 140] die Scholien anmerken, in einer Form, welche das Heer eher zum Bleiben und Ausharren bestimmen muss. Denn wenn Agamemnon, das abgerechnet, was er sagen muss, wenn seine Absicht, das Volk zu versuchen, verschleiert werden soll, im Grunde folgenden Vordersatz bildet: Weil wir vielen Achäer gegen die wenigen Troer nunmehr schon volle neun Jahre kämpfen, was eine Schande noch bei den Nachkommen ist, so wird diese Prä-

misse jeden ehrliebenden Krieger zu dem Schlusse veranlassen: so müssen wir um so mehr ausharren und für den endlichen Sieg das Aeusserste aufbieten, um nicht nach so langem Verweilen zuletzt noch mit Schanden abzuziehn. Agamemnon aber schliesst: so müssen wir jetzt den Rückzug antreten, φεύγειν v. 140. Da nun jener Grund nicht für, sondern gegen den Rückzug beweist, so erwartet man natürlich eine weitere Motivirung desselben, welche jenem Grund die Wage halten könnte. Diese wird nun allerdings auch mittelst Erwähnung der troischen Hülfsvölker gegeben, und auf diese die Unmöglichkeit der Eroberung Troja's zurückgeführt. Hiedurch wird aber ein Gewicht auf sie gelegt, welches sie sonst in diesem Maasse nicht haben. Wol ist den Troern nach *Π* 548 ff. der Tod Sarpedons ein sehr empfindlicher Verlust; er ist ein ἕρμα πόληος für sie, und es folgten ihm viele Mannen; vgl. *Κ* 473 ff. *Ρ* 155. Allein, mag man über den Verfasser des Schiffskatalogs denken wie man will, jedenfalls stimmt er mit der ganzen übrigen Ilias, wenn er den numerischen und moralischen Nerv der Vertheidigung in den eigentlichen Troern findet; *Β* 814 Τρωσὶ μὲν ἡγεμόνευε μέγας κορυθαίολος Ἕκτωρ Πριαμίδης· ἅμα τῷγε πολὺ πλεῖστοι καὶ ἄριστοι λαοὶ θωρήσσοντο μεμαότες ἐγχείῃσιν· vgl. *Μ* 89 οἱ μὲν ἅμ' Ἕκτορ' ἴσαν καὶ ἀμύμονι Πουλυδάμαντι, οἳ πλεῖστοι καὶ ἄριστοι ἔσαν, dagegen es v. 101 blos heisst: Σαρπηδὼν δ' ἡγήσατ' ἀγακλειτῶν ἐπικούρων· ferner *Ρ* 220 κέκλυτε μυρία φῦλα περικτιόνων ἐπικούρων· οὐ γὰρ ἐγὼ πληθὺν διζήμενος οὐδὲ χατίζων ἐνθάδ' ἀφ' ὑμετέρων πολίων ἤγειρα ἕκαστον. Die übrigen Bundesgenossen ausser den Lykiern hoben mit Ausnahme der Dardaner, welche Aeneas führt, und welche neben den Troern als ein zweiter Stamm desselben Volks erscheinen (*Θ* 154. 497 *Γ* 456, auch *Ν* 150), zu wenig πρόμαχοι von Bedeutung; und auf diese kommt doch in den homerischen Schlachten bei weitem das Meiste an. Demzufolge scheint auch Agamemnons Hauptmotiv zum Rückzug, die Furcht vor den Bundesgenossen der Troer, in der sichern Voraussetzung gewählt zu sein, dass es die Anerkennung des Heeres nicht erhalten werde. Man bemerke ferner die Andeutung v. 117. 118 ὃς δὴ πολλάων πολίων κατέλυσε κάρηνα ἠδ' ἔτι καὶ λύσει, wozu Schol. BLV bemerkt: ὑπόνοιαν δὲ δίδωσι καὶ περὶ Ἰλίου, eine Andeutung, welche ohne einen dem Vorgeben Agamemnons entgegengesetzten Zweck seiner Rede völlig nutzlos wäre, wie sie es wirklich ist *Ι* 24. 25 und hier mit Aristophanes ohne Zweifel gestrichen werden muss. Nach diesem Allen erkennen wir in Agamemnons Rede einen μῦθος κερδαλέος (*ζ* 148) der berechnet ist auf eine der vorgespiegelten Absicht entgegengesetzte Wirkung*). Aber da der Dichter die Prüfung des Heeres misslingen lassen will, so legt

*) [Ebenso Hartung them. lat. N. CCXII.]

er dem König von v. 134 an noch andere Motive zur Heimkehr in den Mund, die vom Ehrgefühle der Krieger nicht sofort widerlegt werden. Agamemnon erinnert nicht blos an die lange Dauer des Krieges, an den drohenden Ruin der im Sande faulenden Flotte, sondern auch an die daheim sehnsüchtig harrenden Weiber und Kinder, und vereitelt damit sein eigenes Werk. Das Heer widersteht dem Heimweh nicht. Hieran knüpft sich die ganze folgende Handlung.

143. *πᾶσι μετὰ πληθύν.* Man erwartet in dieser Fügung nach *μετὰ* den Dativ. Homer aber sagt auch *I* 54 *καὶ βουλῇ μετὰ πάντας ὁμήλικας ἔπλευ ἄριστος,* vgl. *π* 419; ferner *δ* 652 *κοῦροι δ', οἳ κατὰ δῆμον ἀριστεύουσι μεθ' ἡμέας, οἵ οἱ ἕποντ'.* Vgl. zu *Α* 463, nur dass sich uns für diese Stellen mit *μετὰ* die Vorstellung einer Bewegung nicht so leicht darbietet. [Doch führt Voss an: *P* 149 und *π* 419, wozu Ameis zu vergleichen. — *οὐ,* nicht *μή,* steht, weil *ὅσοι οὐ* „nur erläuternd zu dem an sich bestimmten *πληθύν* hinzutritt" Bäumlein Part. 291.]

[Der Vers ist übrigens schon von Aristarch, vielleicht auch von Zenodot verworfen, *ὅτι κενῶς ἐπεξηγεῖται.* Köchly a. O. S. 16 nimmt auch an *μετὰ πληθύν* Anstoss, das der Interpolator am Ende gar im Sinne von cum multitudine genommen haben müsste; doch mag letzterem *κατὰ πληθύν* *E* 676 *Y* 377, insbesondere *Π* 280 *πᾶσιν ὀρίνθη θυμός* vorgeschwebt haben. Wahrscheinlich rührt die Interpolation von Jemand her, der wie Istros unter *ἥρωες* (v. 110) nur Fürsten verstand; vgl. Lehrs Ar. 108; Sengebusch. Diss. Hom. I, 46.]

144. *φὴ κύματα μακρὰ θαλάσσης.* Die langen Wogen sind nicht, wie Freytag will, undae longe lateque effusae, sondern die langgezogenen, langgestreckten, also grossen, mächtigen Wogen. [„Denn dies ist das Erste, was beim Sturm dem Blicke dessen, der aufs Meer sieht, in die Augen fällt." S. Ameis NJbb. 65, 367, wo longi fluctus z. B. Virg. Georg. 3, 200 angeführt sind.]

Weitläufige Untersuchungen hat hier die von Schol. A überlieferte Lesart Zenodots veranlasst: *φὴ κύματα* statt *ὡς κ.* [Es mag hier gleich das **Resultat** der neueren Forschungen, wie es uns das annehmbarste scheint, vorangestellt werden. *Φή* ist eine Partikel gleicher Bedeutung **mit** *ὡς*, beide gebildet **von dem** ursprünglich mit Digamma anlautenden **Relativstamm** *ϝο* (Savelsberg in Kuhns Ztschr. 8, 401 — 15); nur ist *φὴ* statt

ϝῆ ursprünglich, wie andere Adverbien auf η, der Instrumentalis (Bopp Vgl. Gr. §. 159 ed. 2), ὣς statt ϝὼς aber, wie andere Adverbien auf ως, der Ablativ (Bopp §. 183a) gewesen. — Thatbestand: Zenodot fand (nicht etwa: erfand) es hier und Ξ 499. An letztrer Stelle heisst πίφραδε monstravit (Doederl. Gl. §. 947 und Ph. Mayer im Progr. v. Gera 1847) und κώδεια der Mohnkopf. Aber schon frühzeitig wurde das auch von dem archaisirenden Antimachus und Kallimachus gebrauchte Wort so wenig mehr verstanden, dass schon Lykophron und dann Nikander lieber κώδεια als Menschenhaupt gebrauchten (was uns so wenig beirren darf als des letzteren ἀμφιβρότη Alex. 216). Begreiflich, dass dann Aristarch den Knoten zerhieb statt ihn zu lösen, indem er hier und Ξ 499 ὣς substituirte *). Und so blieb es bis in den Anfang dieses Jahrhunderts. Da wurde man auf die sonderbare, doch unmöglich von Zenodot erfundene Form aufmerksam, und sie fand Anwälte bei näherer Forschung: Bekker Rec. Wolfs p. 143 HBl. 56 f. (im Text 1843. 1858); dann Voss kr. Bl. I, 247 f.; Buttmann Lex. I, 236 ff.; Thiersch Gr. §. 158, 14; GHermann zu hymn. Merc. 241; Passow im Handwörterb.; Bothe; Pott Et. Forsch. II, 318; Benfey WL; Stoll animadv. Antimach. p. 99; Lange in Observ, crit. p. 13; Düntzer Zenod. p. 46. 84; Doederlein Gl. §. 947 und Edit. 1863; WRibbeck im Philol. 8, 667 und Quaestt. Zenod. spec. 1, 19; Lobeck Elem. I, 186; Kratz quaestt. Hom., Köln kath. Gymn. 1854 p. 18; GCurtius in Kuhns Ztschr. 3, 76 auch GZ I, 362 II 28. 270; Schweizer bei Kuhn 3, 394; Savelsberg ebd. 8, 407. 10, 76; Sonne ebd. 12, 276; Christ Lautl. 254. — Die Haupt-Erklärungen sind nun folgende: φὴ stehe 1) statt φα— von φάος, sskr. bhâ, etwa wie εἰκός instar (Voss, Bothe, Benfey); — 2) statt πῇ vom Stamm des Fragepron. (Buttmann); — 3) statt σϝῇ, vom reflex. Stamm sva, σϝο, σφο, suo, selbst; vgl. goth. *sva* so und *sve* wie (Curtius); — 4) statt ϝῇ vom relativen Stamm (Bekker, Thiersch); — 5) statt ϝῇ vom Relativstamm ϝο (Savelsberg); — 6) statt ϝη sanskr. vâ sicut (Pott); aber vâ ist ἤ, womit freilich Christ φῂ ohne weiteres durch ϝῂ vermitteln will. — Dass wir der Savelsberg'schen Ansicht den Vorzug geben, ist schon oben angedeutet;

---

*) Nämlich κώδεια war schon vor ihm ebenso missverstanden, so dass er die Stelle Ξ 499 anders erklärte und in B 144 nur durch Missverständniss φῆ statt ὣς aus jener geflossen glaubte. Denn sonst würde er es ebenso unangetastet gelassen haben als das einmalige (freilich zu seiner Zeit noch gebräuchliche) μέσφα Θ 508, wovon Curtius GZ I 297 II 170 handelt.

jetzt wird überhaupt ausser dieser und der von Curtius eine andere kaum mehr in Berücksichtigung kommen können. Jedenfalls ist aber das nun ein paar tausend Jahre verbannte Wörtchen, an dessen Heimathschein man jetzt zwölf Lustra arbeitet, in seinem Besitztitel weiter nicht anzufechten; nähere Begründung, welche nur durch sprachvergleichende Behandlung des grossen Capitels der Prononima sich gewinnen lässt, verbietet hier schon der Raum. — Spitzners Excurs XXV ist dem Resultat nach als antiquirt zu betrachten. — — Gegen Köchly, der in seiner Ἰλιὰς μικρά Γ 104 = Β 142 + 144 schreibt: ὣς φάτο· κινήθη δ' ἀγορὴ φὴ κύματα μακρά vgl. die metr. Bemerkung von La Roche ZföG 13, 266.]

145. πόντου Ἰκαρίοιο, Apposition zu θαλάσσης, hinter welchem Wort jetzt auch Bekker ein Komma hat. Ikaria ist eine kleine Insel bei Samos. Den Anlass zum Namen: Pausan. 9, 11, 3. [Vgl. Preller Gr. Myth. 2, 501. Hor. Od. 1, 1, 15. Lange. — Da θάλασσα das Meer, gleichsam als Weltelement bezeichnet, so kann ein Eigenname nicht dazu treten, sondern nur zu πόντος, das die Tiefe des Meeres oder die hohe See bezeichnet; z B. Ψ 230 Ω 79. AGöbel bei Mützell 9 (1855) 515, 521.] Τὰ μέν τ' ist nicht, wie wir in der ersten Ausgabe fälschlich angenommen haben, mit μέν τε, sondern mit μέν τοι zu erklären, und dieses steht hinter dem recapitulirenden Pronomen gerade so, wie das einfache μέν, von dem zu Α 234 die Rede war. [Reim: Εὖρός τε Νότος τε.]

Ein durch Elision des οι zu erklärendes μέν τ' haben wir ohne Zweifel Δ 340. 341 τίπτε καταπτώσσοντες ἀφέστατε μίμνετε δ' ἄλλους; Σφῶϊν μέν τ' ἐπέοικε μετὰ πρώτοισιν ἐόντας ἑστάμεν· cur manetis alios? Vos vero decet etc. Ferner ε 445 — 447 κλῦθι, ἄναξ, ὅ τις ἐσσί· πολύλλιστον δέ σ' ἱκάνω, φεύγων ἐκ πόντοιο Ποσειδάωνος ἐνιπάς. Αἰδοῖος μέν τ' ἐστὶ καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν ἀνδρῶν ὅστις ἵκηται ἀλώμενος, ehrwürdig aber ist ff. Nun findet sich aber auch das ausgeschriebene μέντοι hinter dem recapitulirenden Pronomen; δ 157 κείνου μέντοι ὅδ' υἱὸς ἐτήτυμον, ὡς ἀγορεύεις, mit Bezug auf v. 143 ὡς ὅδ' Ὀδυσσῆος μεγαλήτορος υἷι ἔοικε. Plat. Theaet. 187 B: οὕτω μέντοι χρὴ λέγειν. — Aesch. Agam. 638 ff. heisst es: ὅταν δ' ἀπευκτὰ πήματ' ἄγγελος πόλει στυγνῷ προσώπῳ πτωσίμου στρατοῦ φέρῃ —; nun werden diese πήματα genannt, und nach vollendeter Aufzählung wird v. 644 also fortgefahren: τοιῶνδε μέντοι πημάτων σεσαγμένον

πρέπει λέγειν παιᾶνα τόνδ' Ἐρινύων. In gleichem Recapitulations-Verhältniss heisst es Aristoph. Avv. 1351 διὰ ταῦτα μέντοι δεῦρ' ἀνοικισθεὶς ἐγὼ ἄγχειν ἐπιθυμῶ τὸν πατέρα. So verstehn wir auch Soph. Antig. 900 τοιῷδε μέντοι σ' ἐκπροτιμήσασ' ἐγὼ νόμῳ Κρέοντι ταῦτ' ἔδοξ' ἁμαρτάνειν. Es ist somit weder in der bei Prosaikern häufigen Wortform μέντ' noch in dem Gebrauche von μέντοι ein Hinderniss, sich in allen Stellen, wo τ' hinter dem unzweifelhaft recapitulirenden μὲν steht, ein μέντοι zu denken. Diese Stellen sind ausser der vorliegenden (und der zweifelhaften α 215) χ 383. 422 Δ 482—487 Τ 92. Gegen diese Stellen beweisen natürlich diejenigen nichts, in welchen μέν τε ausgeschrieben in ganz anderem Sinn und Zusammenhang steht, wie z. B. Ο 203. Am allerwenigsten aber kann angenommen werden, dass, wie Spitzner Exc. VIII p. 23 meint, dieses τὲ hinter μὲν die Erzählung ungewiss mache, incertam reddere narrationem. [Etwas anderer Ansicht scheint Bäumlein Part. 248.]

147. [Abnorme Stellung der Bestimmung hinter dem Regens, am Ende des fünften Fusses; Giseke HF S. 4. Ὡς ὅτε u. ä. immer am Versanfang; s. Schnorr de Carolsfeld Verbor. colloc. Hom., Berol. 1864, p. 52.]

148. ἐπί τ' ἠμύει ἀσταχύεσσιν. Subject von ἠμύει ist nicht Ζέφυρος, sondern λήϊον, das Saatfeld [so auch nach Lange p. 13], von welchem also gesagt wird, dass es sich mit seinen Aehren neige; vgl. Τ 405 ἤμυσε καρήατι (das Pferd Xanthos). [S. auch Ν 339 ἔφριξεν δὲ μάχη — ἐγχείῃσιν. Zu Krüger Di. 48, 15, 11.] Ein so rascher Subjectwechsel ist bei Homer nichts seltenes. Das adverbiale ἐπὶ drückt die Neigung und Senkung der Aehren nach vornen aus, gerade wie es Χ 314 von Achilles heisst: κόρυθι δ' ἐπένευε φαεινῇ, wo nicht ein Zuwinken gedacht werden darf. [Nach Ameis vielmehr: dazu (zum Sturm); s. zu Α 545 Note.]

Für ἠμύει verlangt Thiersch §. 322, 7 ἠμύῃ, weil τὲ keine Aenderung in der begonnenen Construction bewirken könne. Nach Α 156, welche Stelle Thiersch selbst anführt, bewirkt diese der Wechsel des Subjects und das Bestreben, die der Conjunction subordinirte Fügung möglichst bald wieder selbständig werden zu lassen. [Friedlaender de conj. ὅτε Berol. 1860 p. 78 stimmt dieser Ansicht auch desshalb bei, weil ἠμύει in Β 373 Δ 290 Θ 308 Τ 405 intransitiv gefasst werden muss und Θ 308 so gefasst werden kann. — Ameis NJbb. 65 (1852), 367 will dagegen lieber ἐπί δ' schreiben, um den Subjectswechsel zu mildern. —

'Ημύειν hängt vielleicht mit ἀμεύειν, ἀμείβειν, movere zusammen; Doederlein Gl. §. 80, und dazu Curtius GZ I 287; ebenda I 149 über ἐπαιγίζω.]

144—149. Hermann de iteratis apud Homerum p. 9 hat diese beiden Gleichnisse wegen zu grosser Aehnlichkeit nebeneinander anstössig gefunden, und Haupt in den Zusätzen zu Lachmann p. 102 glaubt, dass sie wenigstens durch ein Oder verbunden sein müssten. Allein obgleich in beiden Gleichnissen der Vergleichungspunkt in κινηθῆναι liegt, so ist doch nicht ein und dasselbe κινηθῆναι gemeint. Das erste besagt ein tumultuarisches Durcheinanderwogen der Versammlung, indem sie einem von zwei entgegengesetzten Winden aufgeregten Meere gleicht; das zweite κινηθῆναι malt die Bewegung der Versammlung nach einer Richtung, nach den Schiffen hin, indem der Dichter eine Masse von Menschen schildert, welche wie Aehren, über welche der Wind hin bläst, recht eigentlich praecipites einem Ziele zueilen. Ein Oder wäre kaum statthaft, weil es dem vom Dichter beabsichtigten Fortschritte der Erzählung nicht entspräche. Vielmehr werden die beiden Gleichnisse, wie auch Haupt zugibt, zusammengeschlossen durch die Epanaphora: κινήθη δ' ἀγορή — ὣς τῶν πᾶσ' ἀγορὴ κινήθη· siehe zu Α 138. [Dagegen Köchly a. O. 16.]

149. ἀλαλητῷ, Ablativ der Art und Weise, wie silentio etc.; Roth. Exc. XIII zu Tacit. Agric. [Krüger Di. 48, 15, 12.]

Vgl. Β 209 ἠχῇ; Γ 2 κλαγγῇ τ' ἐνοπῇ τ'; Σ 572 μολπῇ, ἰυγμῷ; Φ 696 οἰμωγῇ; ω 416 μυχμῷ, στοναχῇ. Ferner α 339 σιωπῇ; ν 76 σιγῇ; κ 117 φυγῇ; ν 77 κόσμῳ; Φ 606 ὁμίλῳ; Ψ 542 δίκῃ etc.

150. Verbinde κονίη δὲ ἵστατο (stellte sich, stieg empor) ἀειρομένη ποδῶν ὑπένερθε, unter den Füssen hervor. [νῆας ἔπ' ist zu trennen und letzteres nicht zu accentuiren: Lange p. 14.]

152. [Ueber ἅλς s. zu Α 308. Goebel in Mützell 9, 544 will nachweisen, dass das Beiwort δῖα in der Regel dann bei ἅλς stehe, wenn der Mensch in einer Situation sich befinde, wo er zu heiliger Stimmung angeregt sei, besonders beim Antritt einer Seefahrt; es liege darin gleichsam ein „frommer Aufblick, ein halblautes Gebet" zu den Meergottheiten. Ingeniosius ac speciosius quam verius; s. S. 10.]

153. οὐρούς· Schol. DL. τὰ ταφροειδῆ ὀρύγματα, δι' ὧν αἱ νῆες καθέλκονται εἰς τὴν θάλασσαν. [Ob das Wort, wie Lobeck Rhem. 100 meint, mit ὀρύσσω verwandt ist, oder

mit *βάραθρον*, vorare, wovon Doderlein Gl. §. 2439 u. Curtius GZ II 64 handelt, ist noch nicht ausgemacht.] Ueber die *ἕρματα* des folgenden Verses vgl. zu *A* 486.

154. [*ἱεμένων*; dieses Particip ist nur durch ein schwaches formales Band mit seinem Subst. *ἀυτή* verknüpft, so dass es fast schon absolut geworden ist. So öfter, wenn eine für Auge oder Ohr auffallende Erscheinung mit ihrer Veranlassung (im Particip) vorgeführt wird. S. Classen Beobb. IV 28. — *ὑφαιρέω* unten wegnehmen; nur in tmesi: La Roche üb. *ὑπό* S. 33.]

155. *ὑπέρμορα*. [Ueber die Form s. Hom. Theol. III, 10 Note, Bekker HBl. 317, 23 und zu *B* 56 Note.] Der Glaube an die unbesiegbare Macht des Schicksals hält im homerischen Menschen nicht Stand gegen den Eindruck sinnlich wahrgenommener, gewaltig zusammenwirkender Kräfte; über das Ganze vgl. Hom. Th. III 10—12. [Einen Unterschied zwischen *τετύχηκε* und *τέτυκται* statuirt Doederlein zu *P* 748.]

156. Siehe oben zu v. 59.

[156—69 zog Zenodot kühnlich zusammen in *εἰ μὴ Ἀθηναίη λαοσσόος ἦλθ' ἀπ' Ὀλύμπου· εὗρεν ἔπειτ'* u. s. w.; vgl. jedoch Düntzer Zenod. 181.]

157. [*ὢ πόποι·* s. zu *A* 254 Note; über *αἰγίοχος* zu *A* 222. *Ἀτρυτώνη* ein schon den Alten dunkler Beiname; wahrscheinlich bezeichnet er eine Eigenschaft der Kriegsgöttin.]

[Man hat ihn von Alters her meist „die Unermüdliche" gedeutet; und so auch Doederlein Gl. §. 683 mit Lobeck Prol. 229; Welcker Gr. Götterl. I 317 die Unverwüstbare, vgl. Preller Gr. Myth. I 169, 3. Eine andere ältere Ableitung Epimerism. (Cramer Anecd. Oxon.) I 332 hatte *Ἀτρεύς* mit *Ὀτρεύς* zusammengebracht, wozu (Lobeck Elem. 1, 81) noch Hes. *ἀτρύνων· ἐγείρων* kommt (Curtius GZ II 293), so dass man ein Synonymum von *λαοσσόος* (Düntzer zu *δ* 762), oder von *ἐγρεμάχη*, *ἐγρεκύδοιμος* darin anerkennen kann. — Bergk in NJbb. 81 (1860) 318 vergleicht *Τριτογένεια* die aus dem (stärkenden) Götterquell Trito Geborne: *Ἀτρυτώ* (wovon *Ἀτρυτώνη* wie *Ἀιδωνεύς* von *Ἀίδων*) coll. Aesch. Eum. 403, Alex. Aetol. b. Athen. 7, 296 E.]

158. *οὕτω δή*, siccine jam, wie *ε* 204 [s. dazu Düntzer] und *O* 553 *οὕτω δή, Μελάνιππε, μεθήσομεν;*

159. *ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάσσης*, über den Rücken des Meeres hin; vgl. unten v. 308 [wegen des Plural zu *A* 14 Note. *Πόντου νῶτα* hat Euripides; vgl. Lechner Gratulat.-Progr. Erlangen 1864 S. 18.]

160—62. [Aristarch tilgte diese Verse, weil sie im Mund der Athene v. 176 ff. passender sind; ebenso 164 wegen 180.]

160. Verbinde: *κὰδ δέ κε λίποιεν Ἀργείην Ἑλένην Πριάμῳ καὶ Τρωσὶν εὐχωλήν*. Helena selbst ist für die Troer so zu sagen ein Triumph, eine materia gloriandi. Vgl. X 433 *ὅ μοι νύκτας τε καὶ ἦμαρ εὐχωλὴ κατὰ ἄστυ πελέσκεο*. [*εὐχωλήν* ist, wie oft *πῆμα*, *χάρμα*, *κατηφείην* u. ä., epexegetischer Accusativ. Näheres bei La Roche Hom. Stud. §. 115.]

[*καδδὲ* zu schreiben, wie im cod. Ven. geschehen, empfiehlt Buttmann Ausf. Spr. II §. 117 Anm. 4 und Lange.]

161. [Aus dem Beiwort *Ἀργείη* schliesst Gladstone, bei Schuster S. 70: darin liege eine Andeutung, dass durch Helena und ihre Schwester Klytämnestra allein noch zur Zeit des troischen Kriegs ein argivisches königliches Haus repräsentirt wurde; Düntzer zu *δ* 184 will darin nur einen Gegensatz gegen die Troerinnen erkennen, was natürlicher ist.]

162. Das Fragezeichen hinter *αἴης* verwandelt Bekker in einen Punkt, wie das hinter *θαλάσσης* in ein Komma, wahrscheinlich weil sich ihm das *κὰδ δέ κε λίποιεν* mehr zu einem Urtheil, als zu einer Frage zu eignen scheint, wesshalb auch Freytag wenigstens das Fragezeichen hinter *αἴης* tilgt. Dann passt aber v. 160 das *δὲ* nicht, welches wol Frage an Frage, nicht aber an die in Frageform gestellte Handlung deren Folge knüpfen kann. Wir fassen beide Sätze fragend und denken uns ihren Zusammenhang so: So werden denn die Argiver wirklich fliehn, und, wenn sie dies thun, die Helena wol den Troern als Triumph zurücklassen? Der Ausdruck der Vermuthung bezieht sich nicht auf das sich von selbst verstehende Zurücklassen, sondern auf das *εὐχωλήν*. Wenn Athene unten v. 174—178 diese nämlichen Worte an Odysseus richtet, so müssen sie dort interrogative lauten, wenn nicht die Lebendigkeit der Rede verloren gehen soll.

164. Das Asyndeton ist ein appositionelles oder explicatives; vgl. insbesondere *I* 69 *Ἀτρείδη, σὺ μὲν ἄρχε — σὺ γὰρ βασιλεύτατός ἐσσι — δαίνυ δαῖτα γέρουσι*, was erklärt werden muss nach *O* 95 *ἀλλὰ σύ γ' ἄρχε θεοῖσι δόμοις*

ἔνι δαιτὸς ἐίσης. Exc. XIV, 12. [Der erste Imperativ enthält das allgemeine Gebot, der zweite das besondere. Siehe Ameis zu κ 320 m. Anh.]

165. [In wie ferne Bekker Unrecht gethan hat, die Heyne'sche Conjectur μηδέ τ' ἔα aufzunehmen s. b. WCKayser im Philol. 18, 709. Bentley wollte hier u. 181: μηδ' ἐάα, Thiersch §. 220, 69, 2: μηδ' εἴα, was auch Lange fordert.]

166. [Ueber γλαυκῶπις s. zu Α 206.]

168. Die Aechtheit dieses Verses wird von Wolf Prolegg. p. XXVII, Praefat. LXXXVII auf Grund des Schol. A geläugnet, welches von einem Asyndeton hinter ἀΐξασα spricht, also nicht καρπαλίμως δ' sondern nur εὗρεν ἔπειτ' gelesen haben kann. An sich ist der auch von Spitzner nicht verworfene, von Bekker recipirte Vers untadelhaft. — [Das Thatsächliche ist, dass cod. Ven. Vindob. Townl. Mosc. 2, Eton. ihn nicht hat, und Nikanor offenbar auch ihn nicht vorfand (s. Friedlaender praef. p. 49). Voss, Humboldt, Spitzner, Düntzer Zenod. p. 162, Bekker, Köchly p. 17 vertheidigen ihn; nur Friedlaender NJbb. 79, 812 will ihn besonders wegen der Exc. XIV, 8 p. 275 f. gemachten Bemerkung streichen. Aber das Asyndeton vor εὗρεν wird durch den Vers nicht beeinträchtigt. Uebrigens findet bei εὗρεν εὗρον ausser den in Exc. XIV p. 276 angeführten Stellen nur noch in Δ 89. 327 Μ 121 ein wirkliches Asyndeton statt; der unsrigen ähnlich (mit ἔπειτα) ist noch Ε 355 Λ 473 β 408 κ 408 χ 401 ψ 45; in den andern hier in Betracht kommenden Stellen findet die Verbindung statt mit nachtretendem δέ α 106 β 299 (δ' ἄρα); δ 450 η 186 ο 4 466 ψ 55 Δ 365 Ε 794 Τ 4 Ω 83 Λ 498 Ε 753 Ο 152 Ω 97 κ 210 ω 15 vgl. Ω 473 Μ 127; οὐδέ Ζ 371 ι 217; oder es tritt τὸν δέ, τὴν δέ vor: Γ 125 Ζ 321 Κ 34. 74 Σ 3. 372 Λ 329 Ι 186 δ 3 vgl. Ν 459 κ 113. τοὺς δέ Η 382 Ν 761. Endlich Ω 122 ἔνθ' ἄρα τόνγε εὗρ' ἀδινὰ στενάχοντα vgl. Λ 771 ἔνθα δ' ἔπειτ' — εὕρομεν. Also ist das Asyndeton vor εὗρε die Ausnahme, nicht die Regel, wie allerdings auch schon Krüger Di. 59, 1, 3 andeutet.]

169. [ἀτάλαντος eigentlich gleichwiegend, aufwiegend wie ἀντάξιος· nur vermöge der Zusammensetzung (ἀ- s. v. a. -ὁμο — vgl. Curtius GZ I 360 N. 598 u. S. 188) anders construirt.]

170. [ἑσταότ' verwandelte Bekker in ἑστεῶτ'; dies ist für den ersten Fuss das Richtige und auch durch die bessere Ueberlieferung festgestellt. Näheres gibt Rumpf in NJbb. 81, 583 f. Ueber die Versstelle des Part. s. Schnorr de Carolsfeld Verbor. coll. Hom. p. 74.]

171. [ἅπτετο hat Bekker jetzt, wie ἄρχε Γ 447 in ἦρχε, in ἥπτετ' verwandelt nach Lange's Vorschlag. Allein abgesehen von der Inconsequenz, O 127 καθάπτετο wie φ 45 ἄρσε stehen zu lassen, ist eben eine Gleichmässigkeit bei Homer nicht durchzuführen, wie z. B. Rumpf NJbb. 81, 667 nachgewiesen hat. Ueber das σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος s. jetzt Schnorr de Carolsfeld Verbor. coll. Hom. p. 1—4.]

179. μηδέ τ' ἐρώει (so Wolf und Bekker), und lass' auch nicht ab; vgl. zu Α 406. Spitzner aus dem Lemma des Schol. L: μηδ' ἔτ' ἐρώει, neve diutius cuncteris, mit Verkennung der Bedeutung des τὲ und falscher Deutung des ἐρώει, wozu ergänzt werden mag τοῦ ἔργου, nach den entscheidenden Analogien, ἐρωεῖν πολέμου, χάρμης. [So auch Doederlein; vgl. auch Ameis NJbb. 59, 274; wegen ἐρωεῖν s. zu Α 303.] Vgl. Buttm. Lexil. I. p. 70.

180. [σοῖς ἀγανοῖς ohne δέ hat Wolf mit Recht geschrieben s. Didym. zu 164, Lange p. 14; wegen d. Asyndet. s. zu 164; Spitzn. hat jenen Grund übersehen, als er die Lesart des Ven. vertheidigte, welche indess auch Bekker beibehalten hat. — Ueber ἀγανός, von γάνυμαι, s. Doederlein Gl. §. 72; Curtius GZ I 142. — φώς (von φύω fui) wechselt oft mit ἀνήρ (nero) und βροτός (mortalis).]

181. [ἀμφιελίσσας, die beiderseits geschweiften; Doederlein Gl. §. 465, vgl. Schuster bei Mützell 14 (1860) 457.]

182. [ὄπα ist nicht mit φωνησάσης zu verbinden, wie der Dichter von ω 535 meint und Ameis in der Note will, sondern gehört zu ξυνέηκε, wie La Roche H. Stud. §. 95, 5 richtig verbindet. So auch Classen Beobb. IV 22, 26, der zugleich auf das zeitliche Verhältniss des Particips zum Hauptverb, im Unterschied von υ 92, aufmerksam macht.]

183. βῆ δὲ θέειν, und er machte sich auf zu laufen, wie βῆ δ' ἰέναι, βῆ δ' ἐλάαν, Ν 27. Τὴν δ' ἐκόμισσεν κῆρυξ Εὐρυβάτης Ἰθακήσιος (τ 244 ff.). Hier hat Alles Eile, nur der Dichter nicht, welcher durch treuliches Berichten solcher mit den Leidenschaften der Handelnden contrastirender, mit der Hauptsache nur zufällig verbundener Züge in die ganze Darstellung die Ruhe bringt, welche man vorzugsweise die epische nennt. Vgl. Γ 378. 422 Κ 256 und zu Α 245. [Das merkwürdigste Beispiel der Art wäre τ 393—

467, allein an dessen Aechtheit glaubt selbst Nitzsch nicht: SP 131.]

185. [ἀντίος ἐλθών s. zu *A* 535.]

186. δέξατό οἱ —, vgl. zu *A* 596.

[Ueber 188—205 s. Köchly a. O. 17 f.]

188. ὅντινα μέν —. Diesem μὲν entspricht unten v. 198 das ὃν δ' αὖ. Das δὲ in τὸν δ' ist ein δὲ ἀποδοτικόν· vgl. zu *A* 137 und wegen besonderer Aehnlichkeit der Structur Herod. 9, 63. ὅσον μέν νυν χρόνον Μαρδόνιος περιῆν, οἱ δὲ ἀντεῖχον —· ὡς δὲ Μαρδόνιος ἀπέθανε — οὕτω δὴ καὶ οἱ ἄλλοι ἐτράποντο. — [ἔξοχον ἄνδρα· anderwärts wird diese Klasse ἀρχοί, ἡγεμόνες, κοίρανοι, ἀριστῆες genannt, immer zum Unterschied von den βασιλῆες. Gladstone bei Schuster S. 284. — Βασιλῆα kann man unmöglich als Adjectiv fassen, wie Schnorr v. Carolsfeld Verb. coll. Hom. p. 10 will.]

190—205. Hinsichtlich der gegen diese Stelle erhobenen Bedenken siehe Neue Exc. V.

190. δαιμόνι', Thor! Hom. Th. I, 47 p. 73. [Vgl. Lehrs popul. Aufs. S. 125.]

[Nach Herodian (in Schol. BL) hätte man οὐ σέ, wie Doederlein vermuthet, zu accentuiren, wenn nicht der Usus dagegen wäre. — Die lange Ultima in κακόν rührt von der ehemals digammirten Form des folgenden ὡς her, welche Bentley vermuthet, Savelsberg in Kuhns Zeitschr. 8, 402 erwiesen hat; s. zu *B* 144 Note.]

191. ἀλλ' αὐτός τε κάθησο καὶ ἄλλους ἵδρυε λαούς. Da λαοὶ die Leute aus dem Volke sind, unter welche der Fürst nicht mit gehört, so wird mit der species fortgefahren, wo [nach modernem Gefühle] fortgefahren werden sollte mit dem genus. Stünde nämlich statt λαοὺς etwa ἄνδρας, so hätte das gleichstellende ἄλλους seine Berechtigung, weil zu den ἀνδράσιν auch der Fürst gezählt werden könnte. Indem aber statt des Genus ἄνδρας die Species λαοὺς steht, klingt es als ob durch Vermittlung jenes ἄλλους der Fürst unter die λαοὶ gerechnet wäre. [Die sprachliche Anschauung der Alten hat Ameis NJbb. 65, 368 richtig dahin bestimmt „das ἄλλος bezeichnet eine unbestimmte Verschiedenheit und involvirt so entweder einen stärkeren oder einen schwächeren Gegensatz, wofür unser anderes, weil wir dabei stets an

dieselbe Gattung denken, nicht immer geeignet ist, wesshalb wir zu Ausdrucksweisen greifen müssen, wie andrerseits, ausserdem, sonst, anderweitig." Vgl. auch dessen Bemerkung im Anhang zu α 132. Nicht anders ist es, wenn die Franzosen sagen: nous autres Français u. dgl. Es steht eben Adj. st. Adv. wie in ὅδε ἐγώ, ἀντίος, τριταῖος ἦλθεν.]

Man hat solche Stellen durch eine Epexegese erklären wollen: καὶ ἄλλους ἵδρυε, nämlich λαούς. Aber einer Epexegese fügen sich nicht Stellen wie ζ 84 φέρον δ' ἐσθῆτα καὶ αὐτήν (Ναυσικάαν), οὐκ οἴην· ἅμα τῇγε καὶ ἀμφίπολοι κίον ἄλλαι.

192. [Die Lesart des Ven. Ἀτρείδαο hat Spitzner (gegen Wolf) durch die von Aristarch, Aristophanes u. a. überlieferte: Ἀτρείωνος ersetzt, mit Zustimmung Lange's und Bekkers. — Wegen des Antisigma s. Aristonic. u. zu dessen Bem. v. 208 Friedlaender.]

193. [Ueber ἴπτομαι s. zu Α 3 Note. — V. 193—97 hat Aristarch verworfen; s. Köchly p. 17.]

195. μήτι. Siehe zu Α 28. [Da übrigens nullo modo oder nihil hier nicht passt, so räth Lange mit cod. Ven. zu trennen μή τι. — ῥέξῃ ist hier nicht regelmässig gestellt, da das Nachfolgende nicht éinen Begriff bildet; über diese Ausnahme s. Giseke NJbb. 83, 231 unter b).]

196. βασιλῆος, nicht speciell Agamemnons, als ob dieser vorzugsweise ein zorniger Fürst gewesen wäre, sondern die Rede ist in diesem und dem folgenden Verse allgemeiner Natur.

[Ebendesshalb ist auch die Zenodotische Lesart διοτρεφέων βασιλήων welche auch anderwärts bezeugt ist — Arist. Rhet. II 2 p. 1379 a 4 vgl. Plut. vit. Hom. c. 182; Schol. Α 178, Aristid. I 39 b, Liban. ep. 20, Synes. d. regno p. 26 B — mit Lange wieder herzustellen. Aristarch setzte den Singular wegen ϝ· aber dies ist auch pluralisch (hymn. Ven. 267) wie μιν, νιν, σφε. Nauck im Bulletin der Petersb. Acad. T. III p. 305 f.]

198. [δήμου ἄνδρα (ohne τ' codd. optt.), hominem de plebe, Μ 213 blos δῆμον.]

199. [Wie Sokrates diesen Vers richtig, seine Ankläger aber verkehrt verstanden, s. bei Xenoph. Mem. 1, 2, 58.]

201. φέρτεροι. Siehe Α 281. [Classen Beobb. I 18 will nach εἰσί blos Komma setzen, denn das Relativ ziehe das

zweite Satzglied dem ersten unmittelbar in freierer Verbindung nach.]

202. *οὔτε ποτ' — ἐναρίθμιος*, immer eine Nulle im Kriege wie im Rathe. [Vgl. Doederlein Glossar. §. 551.]

[Lange accentuirt nach Buttm. I §. 30 p. 124 *οὔτε πότ'*.]

203. [*οὐ μέν* ist hier nicht gegensätzlich sondern versichernd, wie *οὐ μήν*· non profecto omnes hic regnabunt. Bäumlein Part. 160. Dieses *μήν* neben dem blos vermuthenden *πως* hat hier etwa die Kraft wie sonst *δή που*. Die Vermuthung, welche durch *πώς* und das Futur wie in 116 durch *ποὺ* und *μέλλει* ausgedrückt ist, schliesst aber ebenso eine Ironie in sich wie z. B. *δήπου* bei Plat. Prot. 309 C f.]

204. *οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη*. Ueber das Asyndeton vgl. zu *Α* 117. [Zur Poetik s. Nitzsch EP 275 f. — Schlüsse aus diesem Vers u. ä. auf Homers nicht jonische, sondern achäische Abkunft s. bei Schulze de Hom. poeta Achaeo. Stralsund 1862 p. 9.]

205. *ᾧ ἔδωκε* sc. *βασιλεύειν*, was aus dem *βασιλεὺς* herauszunehmen ist; denn der folgende Vers 206 ist entschieden unächt. [S. unten.]

Für Ergänzung eines Objects zu einem Verbum aus einem vorhergehenden Redetheil, in welchem dasselbe implicite enthalten ist, vgl. aus Homer *θ* 554 *οὐ μὲν γάρ τις πάμπαν ἀνώνυμός ἐστ' ἀνθρώπων —, ἀλλ' ἐπὶ πᾶσι τίθενται, ἐπεί κε τέκωσι, τοκῆες* sc. *ὄνομα· χ* 456 *λίστροισιν δάπεδον πύκα ποιητοῖο δόμοιο ξῦον· ταὶ δ' ἐφόρεον δμωαὶ τίθεσαν δὲ θύραζε* sc. *τὰ ξύσματα· Σ* 555 *παῖδες δραγμεύοντες ἐν ἀγκαλίδεσσι φέροντες ἀσπερχὲς πάρεχον* sc. *τὰ δράγματα· Η* 317 *μίστυλλόν τ' ἄρ' ἐπισταμένως πεῖράν τ' ὀβέλοισιν* sc. *τὰ μεμιστυλμένα·* Vgl. überhaupt Doederlein de brachylogia sermonis gr. et lat. (Reden und Aufsätze II p. 169 ff.), Wurm ad Dinarch. p. 67 f. [Bekker schrieb aus metr. Rücksicht: *ἔδωκε*, um so durch eine Cäsur im zweiten Fuss mit diesem den dritten zu verbinden. Aber die Ueberlieferung ist vielfach wie hier dagegen, und die augmentlosen jonischen Formen wie *δῶκε, τεῦξε, τύκτε* stehen eben mit sichtlicher Vorliebe im dritten Fuss. WCKayser im Philol. 18, 678 f. — Uebrigens liegt hier zugleich einer der (33) Fälle (der Ilias) vor, wo vor muta cum liquida (im dritten Fuss) die Silbe kurz bleibt. Näheres gibt Stoll animadv. in hymn. Hom. Weilburg 1861 S. 3 f.]

206. [Dieser Vers fehlt in den besten codd., in Eustath. und den Scholien und wird meist entschieden verworfen; vgl. z. B. Köchly p. 17. — Barnes hatte freilich bereits aus Dio Chrys. Or. I p. 47 *ἐμβασιλεύῃ* aufgenommen und so wenigstens den metrischen Anstoss beseitigt, der an und für sich auf eine Zeit hinwies, wo man die zweizeitigen Vocale beliebig brauchte. Inzwischen blieb immer noch die grammatische Schwierigkeit, dass *σφίσι* hier für *ὑμῖν* stehen sollte. Dies hielt man für unmöglich, da die Grammatiker nichts der Art überlieferten; die Stelle *K* 398 wurde zum Theil aus gleichem Grunde verworfen. Indess nahm sich Voss zu hymn. in Cer. p. 36 ff., krit. Bl. II 119, und nach ihm Lange der Sache an, um zu erweisen, dass *σφίσι* doch für *ὑμῖν* stehe. (Nebenbei kann man auch daran erinnern, dass das Correlat des Pronomens im Sskr., sva, wenigstens als Possessiv, auch auf andere Personen bezogen werden und ausser suus auch meus tuus noster vester bedeuten kann: Bopp Gloss. s. v. u. Vgl. Gr. §. 341 II S. 127). Wenn man nun gar *βουλεύῃσιν* statt *ἐμβασιλεύῃ* aus Dio Or. I p. 8 einsetzt, so gäbe der Vers einen guten Sinn. Ob er freilich nicht aus *I* 99 herübergenommen ist, bleibt trotzdem unsicher.]

209. *ἠχῇ·* siehe zu 149. [wegen der Stellung zu 302 Note a. E.]. *Ὡς ὅτε κῦμα — βρέμεται.* Zu *ὡς* in *ὡς ὅτε* ist jedesmal ein Verbum zu ergänzen; hier etwa: mit einem Getöse, wie es tost, wenn —. In Stellen, wie *λ* 368 *μῦθον, ὡς ὅτ' ἀοιδός, ἐπισταμένως κατέλεξας· τ* 494 *ἕξω δ', ὡς ὅτε τις στερεὴ λίθος ἠὲ σίδηρος,* ist eine doppelte Ergänzung nöthig: *μῦθον κατέλεξας, ὡς ἀοιδὸς καταλέγει, ὅταν καταλέξῃ.* So auch unten v. 394. [Wenn man überhaupt etwas ergänzen will, so wäre wol *ὡς ἔστι* die einfachste Ergänzung (Friedlaender, de conj. *ὅτε* etc. p. 50 f.); allein bei *ὡς ὅτε, ὡς εἰ* fühlte der Grieche dies Bedürfniss gewiss so wenig als wir bei: wie wenn, wie wann. Vgl. Ameis im Anhang zu *λ* 368 *η* 36, wo zugleich die Stellen gesammelt sind. — Obwol der Hiatus *ἠχῇ ὡς* vollkommen erlaubt ist (Bekker HBl. 285, 30), so war er doch ursprünglich nicht vorhanden: *ϝως·* s. zu *B* 190. — Ueber *πολυφλοίσβοιο* s. zu *A* 34 Note.]

210. *αἰγιαλῷ,* [am Strande], häufiger Ablativus loci, wie z. B. *Δ* 425. *Σμαραγεῖ δέ τε πόντος* ist selbständiger, nicht mehr von *ὅτε* abhängiger Satz.

[Bentley vermuthete μεγάλα βρέμεται (vgl. Δ 425 Ξ 399 u. a. Beisp. für ἰάχω bei La Roche Hom. Stud. §. 85) und Lange billigt dies; dagegen s. Heyne. — Αἰγιαλός, das von der Brandung getroffene Ufer d. h. der Theil der Küste, der mit Sand bedeckt von dem Winde u. der Fluth bald unter Wasser gesetzt wird, bald trocken liegt. So erklärt Baumeister gegen Doederlein Gl. §. 1041 (u. zu Ξ 34), der es als Brandung oder Brandungswasser (aestus) fasst; ihm tritt Ameis zu χ 385 und betr. der Bedeutung auch Curtius GZ I 149 bei. Ableitung von αἶγες auch bei Pott in Kuhns Ztschr. 9, 174; vgl. Lobeck Paral. 132 Note 22. — Bei der Erklärung von σμαραγεῖν *) ist vor Allem das Fremdwort σμάραγδος fernzuhalten. Die Alten (und ein Theil neuerer Forscher, wie Kuhn in s. Ztschr. 4, 17; Walter 12, 404) stellen es mit σφαραγεῖν zusammen; aber sind freilich auch wie EM Schol. Lips. Β 465 genöthigt ein Homonymum für „leuchten" aufzustellen. Beide Ansichten vereinigte Lobeck Prol. 304 nach einem nicht seltenen sprachlichen Vorgang; Doed. endlich sucht Gloss. §. 2486 nachzuweisen, dass es glänzen bedeute und dies passt für Homer allerdings vortrefflich. Hier liegt in dem letzten Sätzchen der Periode ohnehin nur ein malerischer Nebenzug, der die Wirkung der stürmischen See aufs Auge der auf das Ohr die allein hier wesentlich ist hinzufügt, wie dergleichen oft in Gleichnissen geschieht (S. 80 f.). Vgl. ἅλς μαρμαρέη.]

142—210. Die Prüfung Agamemnons **) ist misslungen. Die Versammlung geräth in Aufruhr und Alles stürzt den Schiffen zu, um den Abzug ins Werk zu setzen. Die Kraft der Fürsten, die mit im Geheimnisse sind, ist, wie beispielsweise an Odysseus sichtbar wird (v. 170), vom Ungestüm der Völker gelähmt. [Dagegen vgl. Köchly p. 17; Odysseus vielmehr ausnahmsweise: vgl. 188.] Schon droht den Göttern, welche die Troer hassen, ein unerträgliches ὑπέρμορον· ein dignus deo vindice nodus ist vorhanden; vgl. Hom. Th. I 29. 30. Here schreitet ein durch Athene, und diese wendet sich an den ihr geistesverwandten ***) Helden, an Odysseus, der die zu seiner schwierigen Aufgabe nöthigen Eigenschaften, Klugheit und Energie, vor Allen in sich vereinigt. Die Klugheit macht er gegen die Vornehmen, die Energie gegen die Leute vom Volke geltend. Dass er die letzteren nicht nach Athene's Gebot, nicht mit sanften Worten zurückhält, liegt in der Stellung, welche bei Homer der in Schlacht und Rath unbedeutende Mann

---

*) [Sollte lat. marga und das entlehnte Mergel damit verwandt sein?]

**) [Vgl. Gladstone bei Schuster S. 319 f. und die Note Schusters.]

***) Vgl. ν 296—299.

den fürstlichen Helden gegenüber einnimmt, und in der Gefahr der Anarchie, der mit den raschesten Mitteln gesteuert werden muss. Denn offenbar trifft der Stab des Odysseus, ein Zug, der nicht übersehen werden darf, nur diejenigen, welche sich als unberufene Schreier geberden; v. 198 ὃν δ' αὖ δήμου ἄνδρα ἴδοι βοόωντά τ' ἐφεύροι. Und indem er nun die Fürsten ins Vertrauen zieht (v. 198), den Anderen imponirt, gelingt es ihm, das Heer an den Versammlungsplatz zurückzubringen. Da wagt sich noch einmal Thersites hervor.

211. [ἕδρας Sitzreihen, *B* 99.]

212. [Θερσίτης „Frechling", von θρασύς dreist θάρσος. Später gab man ihm den Agrios zum Vater. — Seine Charakteristik entwickelt sehr gut auch Gladstone, bei Schuster S. 336 ff. §. 15. Desgleichen auch der vor *B* 1 erwähnte Aufsatz AGoebel's, vgl. noch was unten nach 276 bemerkt ist und Nitzsch EP 319.]

212. ἀμετροεπής ist nach der im folgenden Verse gegebenen Epexegese (s. zu *A* 2 Note), nicht blos ὁ πολλὰ sondern ὁ ἄκοσμά τε καὶ πολλὰ ἔπη εἰδώς. Vgl. Hesiod. Opp. 720. πλείστη δὲ χάρις (γλώσσης) κατὰ μέτρον ἰούσης, wo unter μέτρον gewiss nicht blos das quantitative, sondern auch dass sittliche Maass gemeint ist.

— [ἀμετροεπής kann, nach der Bedeutung von μέτρον, ἀμέτρητος, μετρῆσαι bei Homer, nicht wol etwas andres sein als: massloser d. h. endloser Sprecher (Schwätzer). Diese Eigenschaft ist auch angedeutet in dem Iterativum νεικείεσκε v. 221. Der folgende Vers gibt nicht wie *A* 2 die epexegetische Erläuterung des Worts ἀμετρ., sondern fügt ein neues Charakteristikum des Thersites hinzu. Gellius 1, 15 hat schon Heyne citirt: Homerus — verba illius multa et ἄκοσμα strepentium sine modo graculorum similia esse dicit. S. auch zu *A* 575.]

213. [ὅς ῥα s. zu *B* 21. — ἔπεα sind nicht sowol verba, als res, wie oftmals z. B. γ 243; s. zu *A* 76. — Ueber den Dativ φρεσὶν zu *A* 24.] ἔπεα ἄκοσμά τε πολλά τε ᾔδη. In dieser Form drückt Homer nie den intellectuellen, sondern stets den sittlichen Habitus einer Person aus. Von Achilles heisst es *Ω* 41 λέων δ' ὣς ἄγρια οἶδεν, vom Cyclopen ι 189 ἀθεμίστια ᾔδη· so ferner ἄρτια, αἴσιμα εἰδέναι u. dgl. [Nähe-

res s. bei Ameis im Anhang zu ι 189, vgl. Hom. Theol. IV, 2.] So will der Dichter auch hier von Thersites sagen, dass er seinem Charakter nach ein unbotmässiger unverschämter Schwätzer war.

— [Die beiordnende Verbindung ἄκοσμά τε πολλά τε verwandeln wir im Deutschen in die einordnende: viel Ungebührliches. Meist tritt dabei πολλοί vor z. B. in der häufigen Verbindung mit ἐσθλός z. B. Ζ 452; vgl. β 166, Φ 586; doch oft auch nach (in Homer scheint es kein weiteres Beispiel zu geben); s. Lobeck Paral. 60; Matth. §. 444, 4. Bekanntlich gilt auch im Latein. bei multi dieselbe Regel. Krüger §. 297 Anm. — ἄκοσμος, begrifflich so viel als οὐ κατὰ κόσμον das wieder an οὐ κατὰ μοῖραν erinnert, bezeichnet ursprünglich: ungeordnet, unordentlich, dann ungebührlich.]

[Die nähere etymologische Begründung, besonders dass κόσμος als Grundbegriff den der Scheidung, Theilung, Eintheilung hat, findet man in dem sehr lesenswerthen Aufsatz von Leo Meyer bei Kuhn 6, 161—176.] Für die Bedeutung unbotmässig, ungebührlich vgl. Soph. Antig. 654 εἰ γὰρ δὴ τά γ' ἐγγενῆ φύσει ἄκοσμα θρέψω, κάρτα τοὺς ἔξω γένους· ib. 724 ἔργον γάρ ἐστι τοὺς ἀκοσμοῦντας σέβειν; Schol. ἀπειθοῦντας καὶ ἄκοσμα διαπραττομένους. Vgl. Stallbaum zu Plat. Soph. 216 A.

214. ἐριζέμεναι. Das Verhältniss dieses consecutiven Infinitivs zu dem vorhergehenden Verse wird erst durch die gegebene Erklärung von ἄκοσμα verständlich. Es ist nämlich unmittelbare Folge seiner unverschämten Unbotmässigkeit, dass er frevelhafter Weise (μάψ) und ungebührlich (οὐ κατὰ κόσμον) mit den Königen hadert.

Μάψ ist rasch, ἐμμαπέως, daher voreilig, temere, thöricht [vgl. Doederl. Gl. §. 2334. — μάψ, ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον, raptim atque turbate, wie Caesar b. c. 1, 5 sagt, findet sich auch Ε 259 γ 138; vgl. μὰψ οὕτω Β 120 μὰψ αὔτως π 111 sic temere.] Es ist ein Grundzug der homerischen Theologie, dass Frevel und Sünde, für uns euphemistisch, Thorheit genannt wird; Hom. Th. VI 2. Dass nun μάψ frevlerweise wirklich bedeutet [?], zeigt schon Passow aus Ν 627, wo Menelaos zu den Troern sagt: οἵ μευ κουριδίην ἄλοχον καὶ κτήματα πολλὰ μὰψ οἴχεσθ' ἀνάγοντες· vgl. Ε 759 über ἀτάρ, nicht aber sondern und,

siehe zu Γ 18); E 874 μαψιδίως. [Zu der Stellung des μὰψ vgl. E 759 Υ 298; Giseke HF p. 14.]

215. ἀλλὰ sc. λαλεῖν, was aus ἐριζέμεναι herauszunehmen ist. [S. zu A 533. ὅτι ist natürlich das Pronomen.] Ueber die Structur der Rede sagt Freytag sehr gut: difficultas si qua est, in eo est sita, quod οὐ κατὰ κόσμον medium quodam modo pendet, ita ut ab altera parte cohaereant μάψ, ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον, ab altera οὐ κατὰ κόσμον, ἀλλὰ κτλ. — Εἴσαιτο, der Optativ der öfteren Wiederholung.

— γελοίϊον. Thersites ist ein Lustigmacher, aber kein gutmüthiger, dem es blos darum zu thun ist, die Zuhörer in heitere Laune zu versetzen, sondern ein selbstsüchtiger, der sich um jeden Preis geltend, wenigstens bemerklich machen will. Wäre dem anders, so könnte er nicht allgemein verhasst sein. [S. Gladstone bei Schuster S. 337 ff.]

216—219. Nach Buttmanns Erörterungen Lexil. I p. 242—246 über φολκὸς und φοξός, ferner nach der allgemein angenommenen Bedeutung von ψεδνὸς dachte man sich bisher Thersites als einen krummbeinigen, lahmen, buckeligen, spitzköpfigen, dünnhaarigen Menschen. Dieser Vorstellung ist Doederlein entgegengetreten in seinen Reden und Aufs. II p. 203—219, und hat φοξός, was er jetzt mit φυσᾶν, φύσκων in Verbindung bringt, mit dickköpfig, die ψεδνὴ d. i. ψαδινὴ λάχνη für zerreibbares, mithin trockenes, rauhes, borstenartiges, struppiges Haar erklärt. Die gewöhnliche Vorstellung der Kahlköpfigkeit bestreitet er mit der ästhetischen Unmöglichkeit, dass Homer einen Kahlkopf, der stets etwas würdiges, Ehrfurcht erregendes weil greisenhaftes habe, darstellen konnte, wie er sich unter Stockschlägen krümmt. Ueber die etymologischen Möglichkeiten steht uns kein Urtheil zu; aber gegen die Nothwendigkeit, in Thersites einen Dickkopf zu sehen, welche Döderlein damit begründet, dass ein gemeiner Mensch möglichst sinnlich aussehn, viel Fleisch haben müsse, möchte sich einwenden lassen, dass Thersites eben nicht blos gemein, sondern auch pfiffig und zugleich boshaft ist, wie aus seiner schlau berechneten Rede hervorgeht, welche Wolf zu v. 225 recht gut nennt*). Dass zu diesem Charakter ein allerdings nicht unbehaarter Spitzkopf passt,

---

*) Vgl. Quintil. Instit. XI 1 p. 271 Bip.: Verba adversus Agamemnonem a Thersite habita ridentur; da illa Diomedi aliive cui pari, magnum animum prae se ferre videbuntur.

möchte wol kaum zu bezweifeln sein. [Doederlein ist im Wesentlichen auch noch im Glossar §. 2476 ff. und in seiner Ilias-Ausgabe der oben angegebenen Ansicht. Das Einzelne s. unten; im Allgemeinen scheint es, als ob man zu einem definitiven Ergebniss darüber, wie die homerische Zeit jene Epitheta verstand, nicht mehr gelangen sollte. Fragen wir daher nach der Auffassung der nachhomerischen Griechen, denen doch die Tradition zur Seite stand, so sind die Erklärungen der Scholien u. ä. längst verwerthet; die meiste Hilfe könnte man hier von der bildenden Kunst erwarten, allein wir sind leider (da die noch in Millin dafür ausgegebenen Darstellungen ausser der tabula Iliaca nicht anerkannt sind) auf ein paar Marmorköpfe des Berliner Museums, welche von Tieck, Gerhard und zuletzt Friederichs in d. Archäol. Zeit. 1855 N. 76 für Thersiteskӧpfe erklärt wurden, allein angewiesen. Die Abbildung (besonders a. O. Taf. LXXVI N. 3) zeigt nun eben doch — der Linguistik sowie dem historischen Bedenken Doederleins wegen Perikles σχινοκέφαλος zum Trotz — einen Spitzkopf; von Schielen keine Andeutung; „das Haar zeigt nichts besonderes, nur fällt es etwas wirr und roh durch einander.“ Vielleicht bringt uns irgend ein glücklicher Fund einmal weitere Aufklärung.]

216. [Zur Vermeidung des (nach Hoffmann zulässigen) Hiatus will Lange δέ τ' ἀνήρ schreiben. — ὑπὸ Ἴλιον, s. zu *B* 249.]

217. [φολκός kann nicht auf die Augen gehen (Buttm. Lexil. I 246, Doederlein Red. u. Aufs. II, 205) wie noch Capellmann im Progr. d. Wien. akad. Gymn. 1856 S. 16 meinte; sondern jedenfalls auf die Füsse. Die Zusammenstellung mit valgus ist lautlich unhaltbar, ebenso die Lobecks El. I, 137 von einem ὁλκός qui pedes (?) trahit; φέλκειν „finxit Buttmannus“ ib. u. Rhem. 60; Pott Et. Forsch. I, 225 Note (ed. 2) will die Bedeutung „schleifte die Füsse (? doch wol nur éinen) nach“ durch Aphärese aus ἐφολκός vgl. *Ψ* 696 gewinnen; allein die ursprünglich von Doederlein aufgestellte Vergleichung mit falcones, falx verdient den Vorzug, da sie lautlich und sachlich gerechtfertigt ist; s. Curtius GZ I 138, also: krummbeinig.

— τὼ δέ οἱ ὤμω ethischer Dativ; auch im Deutschen. Zu Krüger Di. 48, 6, 1.]

218. [συνοχωκότε. Valckenaers Vorschlag συνοκωχότε befürwortet Cobet Nov. lectt. p. 168 f. S. jedoch Bekker HBl. 222, 10. Es gab auch eine Variante συνοχωκότες, die wol zur Beseitigung des Hiatus dienen sollte. Diese wollte

auch Bentley gegen bessere Zeugnisse einführen; dagegen aber s. WCKayser im Philol. 18, 709.]

219. [φοξός leiteten die Alten und die Neueren von ὀξύς ab, was nicht angeht, obwol noch Lobeck El. I 137 es für möglich hält. Schon Sylburg (zu Et. Magn. 798, 20) war der auch von Buttmann Lexil. I 242 und Curtius GZ II 313 aufgestellten Ableitung nahe: φώγω φώζω röste; φοξός eigentlich: schiefgebrannt, von Thongefässen, welche im Ofen sich geworfen und statt der Rundung zugespitzt haben. Pott EF II 1 p. 322 gibt statt dieser „verzweifelten" die Ableitung von ἐπ' + ὀξύς, oder lieber v. Sskr. bhugnas gebogen; das gibt aber keine anschauliche Vorstellung. —

— Was ψεδνός eigentlich heisst, ist noch nicht ausgemacht. Keinesfalls darf man durch λάχνη sich verführen lassen, an ein wolliges Haar zu denken; denn selbst die Schweine haben δέρματα λαχνήεντα *I* 548 und das Schilf ist auch λαχνήεις. Nach Doederlein: ein Strobelkopf.

— ἐπενήνοθε. Dass diese Form auf den Stamm von ἄνθος *), Keim, Blüthe, zurückgehe, scheint sicher, aber in der weiteren Vermittlung (vgl. z. B. S. 123) differiren die Etymologen. Buttmann Lexil. I 266 — 292, AGoebel in d. Zeitschr. f. österr. Gymn. IX 789 u. Homerica Münster 1861 S. 9, Doederlein Gloss. §. 715, Curtius GZ I 216 II 316. Also etwa: und struppiger Haarwuchs war darauf entsprossen; in der Haut (ἐν) und über den Kopf hin (ἐπί).]

220. ἔχθιστος, invisissimus, odiosissimus (Bothe, Freytag), nicht inimicissimus. Ueber μάλιστα vgl. zu v. 57; es ist aber potissimum, nicht maxime; äusserst verhasst war er vorzugsweise dem Achill u. Odysseus [d. h. den Repräsentanten der beiden heroischen Hauptugenden, der Tapferkeit und der Besonnenheit; von beiden Tugenden ist Thersites das nackteste Gegenbild. Ameis; s. Gladstone - Schuster S. 337, 100.]

---

*) Sollte vielleicht hieher auch νόθος, euphemistisch: Sprössling, gehören? Phil. v. Zesen Rosenmând 169 f. (bei Wiegand synon. Wb. III 850 Note 2) vergleicht in einem Wortspiel Raubreiser an Bäumen mit Bastarden.

[220—24 verwarf Zenodot: vgl. Köchly p. 19 f., Düntzer Zenod. p. 181 f. Seine Gründe sind jedoch nicht stichhaltig.]

222. *ὀξέα κεκληγώς* mit lautem, eigentlich durchdringendem Geschrei; vgl. *Υ* 52 *αὖε δ' Ἄρης ἑτέρωθεν — ὀξὺ κατ' ἀκροτάτης πόλιος Τρώεσσι κελεύων.* [Das Verb steht übrigens meist von Vögeln, besonders Geiern, und bezeichnet bei Menschen einen dem Krächzen oder Schreien derselben oder dem Gekläffe von Hunden (ξ 30) ähnlichen Laut. In den perfectischen Participien wie *κεκληγώς, γεγωνώς* u. ä. erkennt Classen Beobb. III, 16 f. die unwandelbare Gesetzlichkeit des Naturlautes wie er einmal in die Organe gelegt ist und stets sich gleich bleibt. Etwas Abweichendes kann ich übrigens in dieser Fügung nicht mit La Roche Hom. Stud. S. 198 finden.]

— *λέγ' ὀνείδεα.* Buttmann Lexil. II p. 89 findet in *λέγε,* dem Verbum, das sonst nie bei Homer für *εἰπεῖν*, sagen, sondern immer für herzählen, aufzählen gebraucht wird, vortrefflich gleichsam die ganze Litanei von Schmähungen angedeutet, welche Thersites hersagt. [Hierüber handelt gut La Roche a. O.; den Dativ *Ἀγαμέμνονι* hat man als dat. incommodi zu fassen, oder als den der Relation. Krüger Di. 48, 5. Anders erklärt Doederlein.] Es ist aber mit dem *λέγ' ὀνείδεα* die folgende Rede gemeint, wie das *τότ' αὖτ',* jetzt hingegen, beweist. [*ὄνειδος**) heisst nicht blos directe Schmähung oder Schimpfwort, convicium, sondern auch Schimpf, und zwar sowol subjectiv ignominia, als objectiv dedecus, hier: enarravit dedecora. So *Β* 251, vgl. *Γ* 242 *αἴσχεα . . ὀνείδεα* d. h. infamiam . . dedecora. — *Τότ' αὖτε* stellt nur die Personen entgegen; sonst zankte er sich gewöhnlich mit Ach. und Od. herum, jetzt erzählt er Agamemnons Schande; das ist wieder ein *νεικεῖν***) v. 224.]

---

*) S. S. 90 Note *).

**) Olawsky wollte dies von *εἴκω* ableiten: non cedere, wie Ebel *νικάω* in *νιϝικάω* zerlegt. S. jedoch Kuhns Ztschr. 6, 312 f.; Curtius GZ I 105. Auch necken, das indess selbst noch nicht ganz erklärt ist (Wiegand syn. WB II 460) stimmt lautlich nicht.

223. Ueber das Verhältniss des Imp. κοτέοντο zu dem Aor. νεμέσσηθεν vgl. zu Α 331. [Ueber ἐκπάγλως s. zu Α 146 Note. — Νεμεσσάω statt νεμεσιάω, eigentlich: ich bin geneigt zur νέμεσις (Unwille, Zorn über ein Uebermass) Curtius GZ I, 277; vgl. auch α 119 Π 544. Ueber κότος zu Α 82.]

224. μακρά· vgl. zu Α 450 die Bemerkung über μεγάλα. [Das part. praes. beschreibt die Art des unwilligen Zurufs. Classen Beobb. III 28.]

225. Mit wolberechneter Bosheit versucht Thersites Agamemnons Entschlusse zu bleiben das Motiv schnöden Eigennutzes unterzuschieben. Und zwar beginnt er gleich mit kecker Voraussetzung desselben: Was willst du noch mehr, Atride? Haben wir dir nicht schon genug Ehrengaben erbeutet (226—228)? Sollen wir dir deren mit Gefahr unseres Lebens noch mehr verschaffen (229—233)? Allein ein Fürst muss nicht seines Vortheils willen sein Volk in Gefahr bringen (234)! Als wäre dieses Alles ausgemacht, wirft er mit rascher Wendung den Achäern Feigheit vor, dass sie sich dem Gebote dieses Königs fügten; wie wenn er sagen wollte: So handelt kein Fürst; Memmen seid ihr, wenn ihr gehorcht.

Τέο δ' αὖτ' ἐπιμέμφεαι, wörtlich: um welches Dinges willen, das du noch nicht hättest, bist du nur wieder unzufrieden? Denn vgl. zu Α 65 die Note über εὐχωλῆς ἐπιμέμφεται, und über δ' αὖτε die zu Α 540.

226. [πλεῖαι δὲ γυναικῶν schrieb Zenodot mit Ausstossung von 227 f., wie man glaubt, quia inepta et ridicule dicta videbantur. Ein Beispiel, wie vorsichtig man mit subjectiven Urtheilen sein muss; mir wenigstens scheint diese Hyperbel πλεῖαι δὲ γυναικῶν, selbst für einen Thersites, zu stark und abgeschmackt.]

228. δίδομεν, gewöhnlich zu geben pflegen, wenn wir irgend eine Stadt des troischen Gebietes (dies ist πτολίεθρον) erobern. [In diesen Worten liegt unverkennbar eine Anspielung auf die Stelle Α 163 ff. Dort beklagt sich Achill, dass er nie ein Ehrengeschenk wie Agamemnon bekomme, wenn eine Troerstadt genommen werde; Kampfesmühe habe er allerdings am meisten, aber, wenn es einmal zum Theilen komme, dann erhalte Ag. τὸ γέρας πολὺ μεῖζον u. s. w. Thersites, der hier auch den Patron des Achilles spielt (239 ff), verfehlt nicht, dessen Hauptvorwürfe gegen Agamemnon, zunächst die Habsucht Α 122. 163 ff., zu wiederholen.]

[πρωτίστῳ eine Doppelsteigerung; Krüger Di. §. 23, 5, 6.]

229—230. ἔτι, noch ausserdem. [καὶ gehört blos zu χρυσοῦ, auch Gold, ausser χαλκός und γυναῖκες, ἔτι bezieht sich auf den ganzen Satz; ebenso Α 455 καὶ νῦν im Gegensatz zu πάρος, Ι 25 καὶ λύσει zu κατέλυσε, Ι 105 καὶ νῦν zu πάλαι und so oftmals, wo ἔτι καὶ verbunden erscheinen. Anders Bäumlein Part. 152. Χαλκός und χρυσός Hauptbestandtheile der ἄποινα: Ζ 49 Κ 380 Α 134.] Ὅν κέ τις οἴσει — υἷος ἄποινα· dieser Relativsatz ist hypothetischer Nachsatz zu einem zu ergänzenden Vordersatze: das ein Troer, wenn der Krieg fortdauert, bringen wird als Lösegeld seines Sohnes. Dieses υἷος ἄποινα s. v. a. λυσόμενος τὸν υἱὸν vertritt nun die Stelle eines Nachsatzes, zu welchem das folgende ὅν κεν ἐγὼ δήσας ἀγάγω als Vordersatz in relativer Form gehört, redemturus filium, si quem —. Wie viel übrigens in diesem ἐγὼ δήσας ἀγάγω Prahlerei steckt, wie komisch diese mit der Person des Thersites contrastirt, bedarf der Erwähnung kaum. [Ebenso das wir, mit welchem er gleichsam als Repräsentant des δῆμος spricht 227 f. 238, wie er denn immer in Opposition gegen die Fürsten steht: 214. 247. 250.]

[Bekker accentuirt ἦ ἔτι — ἠὲ γυναῖκα, mit Recht. Denn auf die Frage (229) folgt (232) ein ursprünglich gar nicht beabsichtigter oder angedeuteter Gegensatz. Ebenso ist β 30—32 υ 166 f. zu beurtheilen. S. Bäumlein Part. 127 ff. 132 und die Citate zu Α 190.]

231. [δήσας s. zu Α 323. — 231—234 wollte Zenodot tilgen; mit eben solchem Unrecht wie 227 f. S. Lehrs Arist. 354; Düntzer Zen. 182.]

232. ἠὲ γυναῖκα νέην sc. ποθεῖς, was der Dichter jetzt statt des obigen ἐπιδεύεαι (229) im Sinne hat. [Heyne glaubte den Accusativ durch Einfluss des ἀγάγω herbeigeführt; aber auch die von Ameis angeführte Stelle α 69 f. erweist das nicht. — Uebrigens ist nicht zu vergessen, dass Thersites jedenfalls sich auf vorgekommene Fälle bezieht, die jedem Zuhörer bekannt waren; hier natürlich auf Chryseis. Schon die Erwähnung von ἄποινα konnte an Α 13. 20. 95. 111 erinnern: AGoebel in Mützell's Ztschr. 8, 753.]

233. ἥν τ' αὐτὸς ἀπονόσφι κατίσχεαι. Dies ist [wie

μίσγεαι] der Conjunctiv mit kurzem Modusvocal, der hier in diesem Absichtssatze statt des besonders in Prosa herrschenden Futur steht. Vgl. neue Excurse III. [ἀπονόσφι, und sollte es sein ἐν Ἄργεϊ, τηλόθι πάτρης *A* 30.] Οὐ μὲν ἔοικεν, enimvero non decet, mit anmassender Gravität gesprochen in zurechtweisendem Ton. [οὐ μέν nicht fürwahr; s. zu *A* 163 *B* 203.]

234. [Der Subjectsaccusativ ist zu ergänzen; an denselben schliesst sich der Prädicatsaccusativ ἀρχὸν ἐόντα an: dass man als Führer; nicht etwa: dass der Führer. S. auch Classen Beobb. IV, 10, 6.] κακῶν ἐπιβασκέμεν· Schol. BL. ἀντὶ τοῦ ποιεῖν ἐπιβαίνειν [d. i. beschreiten, bildlich wie χ 424 und auch causativ wie ἐπιβασκέμεν in Θ 285 ψ 13. 52.] Die κακὰ sind offenbar die Leiden und Gefahren des fortzusetzenden Krieges. [Viel näher musste es jedem Zuhörer liegen, hier an die Pest zu denken *A* 10 f., wie AGöbel a. O. 753 ausführt, der auch darauf hinweist wie gerade das verdeckte Hinzielen auf die Pest doppelt effectvoll ist.]

235. [πέπονες ein Liebkosungswort*) das aber hier noch mehr sarkastisch klingt als sonst das spätere ὠγαθέ, ὦ λῷστε, unser: mein Guter; vgl. franz. bon homme u. dgl.] κάκ᾽ ἐλέγχε᾽, Abstractum pro concreto, wie probrum, opprobrium, facinus, scelus u. dgl. im Lateinischen. [Schon Macrobius Sat. 5, 9, 13 verglich Virg. Aen. 9, 617 O vere Phrygiae neque enim Phryges; cf. Pers. Sat. 1, 4 Θ 163. Ueber Ἀχαιΐδες s. Gladstone I 404, bei Schuster S. 80.]

— [Für die Charakteristik dieser Rede ist es von Bedeutung, dass Thersites daraus, dass die Achäer trotz solcher Leiden dem Agamemnon noch gehorchen, ihnen den Vorwurf der Feigheit macht, wie Achilles, *A* 231 vgl. 150. 293 und ihnen das Quidquid delirant reges plectuntur Achivi recht handgreiflich vorhält; ebenso war die Aufforderung zur Heimkehr durch Achilles sehr nahe gelegt *A* 169; moti-

*) Dieser Gebrauch des Worts ist von Curtius GZ II 53 nicht berücksichtigt; ein nicht minder auffallender findet aber in Sskr. statt, wo pâkas Lehrling oder Schüler heisst, s. Roth zu Yâska S. 80.

virt wird sie jetzt durch den **Undank** des Agamemnon, den er dem Achill schon bewiesen (wieder ein Nachhall der Vorwürfe Achills. *Α* 148 ff.); wenn aber dieser so behandelt worden, was hat dann das gemeine Volk zu erwarten? Dies deutet er an.]

236. *πέρ·* lasst uns allewege in den Schiffen nach Hause gehn; s. zu *Α* 352. [Rieckher will im Würtemb. Correspondenzbl. 1862 p. 64 *πὲρ* auf ein zu denkendes *ἡμεῖς* beziehen: wir wenigstens; aber ein so stark betontes Wir könnte doch nicht fehlen. Mit unsrer Auffassung stimmt auch Bäumlein Part. 199 überein. — *δὲ* vor *ἐῶμεν* hielt früher Bekker HBl. 48, 5 für eingeschoben, statt *τὸν δ' ἐόωμεν.*]

237. *αὐτοῦ ἐνὶ Τροίῃ*, hier in der **Landschaft** Troja, wie *Δ* 175 *Σ* 330 *δ* 6 *λ* 499 *ν* 315 *σ* 266. [*αὐτοῦ* heisst immer ipso, eodem loco und die nähere oder entferntere Hinweisung (hoc, illo) muss der Zusammenhang geben. Es steht oft am Versanfang (Beispiele b. Bekker HBl. 275, 5) und dann oft vor Präpositionen, Beisp. b. Ameis im Anhang zu *Θ* 68.] *Γέρα πεσσέμεν·* Freytag: in mentem venit *βασιλήων δωροφάγων,* Hesiod. Opp. 264. [S. *Α* 231.]

238. *ἤ ῥά τί οἱ χἠμεῖς προσαμύνομεν.* So, nämlich *οἱ χἠμεῖς* d. i. *οἱ* (*αὐτῷ*) *καὶ ἡμεῖς* schreibt man allein richtig; Mehlhorn gr. Gramm. p. 99. [Paraphr. Bekk. *ἀρά τι αὐτῷ καὶ ἡμεῖς προσβοηθῶμεν.*] Der Sinn ist: damit er sieht, ob er **allein**, *ἄτερ λαῶν,* wie es *Ε* 473 heisst, etwas ausrichten kann, oder **auch unser** bedarf. Ohne Ironie: damit er erfährt, dass er ohne uns nichts ist. [S. zu v. 230 a. E.]

Die andere von Wolf, Spitzner, Voss, Thiersch, Freytag, Dindorf vertheidigte Lesart *ἤ ῥά τι οἵ χἠμεῖς* i. e. *οἵ κεν ἡμεῖς* enthält die Frage: *ἤ κε προσαμύνομεν* i. e. *προσαμύνωμεν.* Diese Frage wäre so beschaffen, dass ihre Entscheidung in der Zukunft erwartet würde. Allein abgesehen davon, dass *ἤ*] *κε* sonst immer beisammen steht, wie kann Agamemnon, **allein** zurückgelassen, sehen, ob ihm die andern Griechen helfen **werden**, oder nicht? Dieses ist an sich unmöglich. So bald er allein zurückgeblieben ist, kann er nur merken, ob er **bisher** der Andern bedurft hat oder nicht, d. i. ob er für sich allein etwas ist, oder **eben auch** an den **Andern** einige Hülfe hat. Er macht praktisch die Erfahrung, nicht was ihm die Griechen,

wenn sie nicht mehr da sind, sein werden, sondern was sie ihm jetzt sind, so lange sie da sind. Hinterdrein, meint Thersites, aber zu spät wirst du inne werden, ob du jetzt etwas auch an uns hast, oder auch nicht. —

Ueber die Frage, ob κ' bei Homer für καὶ steht, siehe Spitzner Exc. XIII p. XXXVI ff., Nitzsch zu ζ 282. Wenn einmal das Vorurtheil gegen diese uneigentliche Krasis (Mehlhorn §. 96, b) verschwunden ist, so wird man mit Bekker, Nitzsch [Ameis und Düntzer zu γ 255] und Mehlhorn p. 100 n. 7 nicht anstehn, ausser in der unsrigen auch in folgenden Stellen das κ' für καὶ anzuerkennen γ 255 καὐτός, obgleich Herm. Opusc. IV p. 39 hier τόδε γ' liest; ζ 282 καὐτή, wo sich Nitzsch jedoch nicht gleich geblieben ist; endlich wol auch σ 318 γὰρ κἐθέλωσιν, wo Bekker [und Ameis] freilich γὰρ ἐθέλωσιν schreibt, und Ψ 526 εἰ δὲ κἔτι προτέρω γένετο. Unsicher allerdings ist Ζ 260 καὐτὸς ὀνήσεαι [s. annot. Bekk.]; vgl. Spitzner ad h. l. und Thiersch §. 342, 7. Die hieher gehörige Literatur bei Mehlhorn §. 98 n. 5.

239. [Der Relativsatz enthält zugleich den Grund (zu der Aufforderung νεώμεθα) wie Β 275 Σ 286. — καὶ deutet im Relativsatz, nach Bäumlein Part. 152, auch hier wie Α 249 nur dessen Uebereinstimmung mit dem Vorangehenden, hier mit Agamemnons Schilderung, an; allein wir haben hier καὶ νῦν, das einen Beleg zu einer allgemeinen Aeusserung, hier zu der in v. 238 angedeuteten Missachtung gegen das Volk, anfügt; s. zu Α 109. — μέγα s. zu Α 91. — Nestor hatte oben Α 280 besänftigend, wie Agamemnon Α 178, die Stärke des Achill gegenüber dem Vorrang des Agamemnon (Α 186) anerkannt, Thersites nennt ersteren ohne weiteres einen bei weitem besseren*) Mann.]

[ἑοῦ wollte Zenodot, und Lange billigte es; dagegen aber s. Düntzer Zen. p. 58; vgl. WRibbeck im Philol. 8 (1852) 693 und Ellendt, drei hom. Abhdll. S. 48.]

240. [Die Worte Achills Α 356. 507. hatten die Grie-

*) ἀμείνων ist wol gleichen Stamms mit lat. manus gut, was schon Doederlein Gl. §. 136 vermuthete. Näheres bei Schweizer in Kuhns Ztschr. 2, 73 Walter ebd. 12, 383. An amoenus dachte ausser Doederlein auch Ebel bei Kuhn 3, 135, Tobler ebd. 9, 262; aber noch weniger wahrscheinlich als diese Zusammenstellung ist die mit melior bei Leo Meyer Vgl. Gr. 1, 64 f.

chen natürlich nicht gehört; aber Agamemnon's Worte *Α* 137. 139. 185 und Achills Vorwurf *Α* 230, und so werden sie nicht blos an die Gewaltthat, sondern auch an die ganze vorangehende *ἔρις* erinnert.]

241. *ἀλλὰ μάλ' οὐκ Ἀχιλῆϊ χόλος φρεσίν.* Dieses *μάλα* gehört zur Negation: aber A. ist nur gar nicht zorniger Natur; vgl. *ε* 103 *ἀλλὰ μάλ' οὔπως ἔστι Διὸς νόον αἰγιόχοιο οὔτε παρεξελθεῖν ἄλλον θεὸν οὔθ' ἁλιῶσαι.* ib. 358 *ἀλλὰ μάλ' οὔπω πείσομ'.* [Ebenso *Ε* 278. 407 *μ* 407; im Ganzen wol nicht häufig. *Μεθήμων* sagt Thers.; er will damit sagen, wäre Achill nicht so schlaff, so hätte er sich gerächt. Darin liegt zugleich die Andeutung — lächerlich genug von dem Grosssprecher — es haben nicht Alle Achills Natur. Wenigstens will Th. keineswegs hier Achills Versöhnlichkeit versichern, wie Gladstone (bei Schuster S. 338) meint.]

242. *ἦ γὰρ ἄν, Ἀτρείδη, νῦν ὕστατα λωβήσαιο·* vgl. zu *Α* 232. [Zur Sache vgl. Gladstone bei Schuster p. 338.]

Hinsichtlich der Ergänzung eines negativen Vordersatzes nach *ἦ γάρ* (denn wahrlich, wenn er nicht *μεθήμων* wäre) tragen wir zu dem dort Bemerkten Einiges nach. *Γ* 56 *ἀλλὰ μάλα Τρῶες δειδήμονες· ἦ τέ κεν ἤδη λάϊνον ἕσσο χιτῶνα·* *Κ* 885 *ἀλλά μ' ὑπήνειχαν ταχέες πόδες· ἦ τέ κε δηρὸν αὐτοῦ πήματ' ἔπασχον.* So auch Plat. Euthydem. 280 A *οὐ γὰρ δήπου ἁμαρτάνοι γ' ἄν ποτέ τις σοφίᾳ, ἀλλ' ἀνάγκη ὀρθῶς πράττειν καὶ τυγχάνειν· ἦ γὰρ ἂν οὐκέτι σοφία εἴη,* denn sonst wäre es keine Weisheit mehr. Diese negative Ergänzung kommt auch unter anderen Verhältnissen vor; z. B. gleich unten v. 250; vgl. Thiersch §. 334, 4, 6 und die Scholien, ferner *τ* 485—490, welche Stelle für das Ausschreiben zu lang ist. Soph. OR 82 *ἀλλ' εἰκάσαι μὲν ἡδύς (ἔρχεται)· οὐ γὰρ ἂν κάρα πολυστεφὴς ὧδ' εἷρπε παγκάρπου δάφνης.* Plat. Euthyd. 294 B *ἦ καὶ τὰ τοιαῦτα, τοὺς ἀστέρας, ὁπόσοι εἰσί, καὶ τὴν ἄμμον (ἐπίστασθε); Πάνυ γε, ἦ δ' ὅς· εἶτ' οὐκ ἂν οἴει ὁμολογῆσαι ἡμᾶς,* dann, wenn dem nicht so wäre, würden wir es wol nicht zugestehn? oder, wie wir sagen: wir würden es sonst gewiss nicht zugestehn?

239 — 242. Haupt geht p. 102 auf Lachmanns p. 9 geäusserte Vermuthung ein, dass diese vier Verse unächt seien, und hiemit auch die zweite Beziehung des zweiten Liedes auf das erste verschwinde. Lachmann findet die wörtliche Anspielung in v. 240 auf *Α* 356, 507 bedenklich (warum?), Haupt aber die Wiederholung des v. 242 aus *Α*

282, als Wiederholung von Worten Achills in ganz anderer Beziehung, in Thersites Munde ärmlich, dessen Rede mit 238 lebendig und kräftig schliesse. Wir fürchten durch Verwerfung dieser Verse das Gedicht zweier sehr charakteristischer Züge zu berauben, erstens der Schlauheit und geschickten Benützung der Umstände, kraft deren Thersites jetzt für Achilles Partei nimmt, während er sonst dessen beständiger Gegner war, und hiedurch seiner schlechten Sache einen wolbegründeten Rückhalt gibt, zweitens gerade der contrastirenden Wirkung, die eine dem Achilles entlehnte Drohung im Munde des Thersites macht; denn gerade dass er wie Achilles redet, ist eben so komisch als unverschämt. — Haupt vermisst endlich in der Rede des Thersites eine Erwähnung der Pest, an welcher seine Schmähsucht gerade den erwünschtesten Anlass zu Vorwürfen gegen Agamemnon gehabt hätte; und schliesst hieraus auf Unbekanntschaft dieses Dichters mit dem ersten Liede; denn auch v. 3 ὡς Ἀχιλῆα τιμήσῃ spiele nicht auf das erste Lied an, sondern nur auf die Begebenheiten, die dieses Lied und gewiss auch andere erzählten. Richtig ist, dass die Erwähnung einer auffallenden Schuld Agamemnons, da eine solche vorhanden war, als Stütze der Anmassung des Thersites nicht fehlen durfte; hatte aber der Dichter die Wahl zwischen Agamemnons Schuld gegen Chryses und der gegen Achilles, so war die Erwähnung des letzteren unstreitig gewichtiger, zumal da das Verfahren gegen Achilles zugleich an alle die Vorgänge erinnern musste, durch welche es veranlasst worden war. [S. zu 234 a. E. Naeke im Bonner Lections-Catalog S. S. 1835 und Lachmann Betr. p. 9 hatten zuerst die Aechtheit der Verse bezweifelt; dann Haupt. Vgl. Köchly Diss. Hom. 1850 p. 5; in seiner kleinen Ilias liess er die Verse wie nun auch Bekker weg und auch WRibbeck betrachtet sie NJbb. 85, 8 als Arbeit eines flickenden Interpolators. Dagegen AGöbel bei Mützell 8, 754. 748 und im ersteren Sinn wieder RFranke im Geraer Progr. 1864 S. 11 n. 25.]

245. [ὑπόδρα s. zu *A* 148 Note. — Ueber ἠνίπαπε Curtius GZ II 49.]

246. ἀκριτόμυθος ist hier ὁ μὴ κρίνων ἃ λέγει und zwar im moralischen Sinne, der unüberlegt, unverständig, somit auch ohne wahren Erfolg schwätzt. Denn Thersites begeht nicht den logischen Fehler eines wirren unklaren Geredes, auch nicht den ästhetischen eines ungemessenen Wortschwalls; er spricht vielmehr sehr klar, zusammenhängend und bündig; sondern den sittlichen, dass er den Gehalt seiner Worte nicht erwägt. Ἀκριτόμυθοι heissen zwar τ 560 die Träume nur in dem Sinn, in welchem *B* 796 die Reden

des Priamos ἄκριτοι sind, sofern sie keine Erfüllung gewinnen, vgl. *Θ* 505 τοὶ δ' ἄκριτα πόλλ' ἀγόρευον· aber, wie hier, im sittlichen Sinne steht das Wort z. B. bei Naumach. γαμ. παραγγέλμ. 55. μηδὲ μὲν ἀκριτόμυθον ἑταιρίσσαιο γυναῖκα· κεδνὰ κακοὶ φθείρουσι γυναικῶν ἤθεα μῦθοι. [Gerathener scheint es das Wort ἄκριτος in der Bedeutung von unmässig, unendlich zu nehmen; denn diese lässt sich an allen Stellen anwenden z. B. *Γ* 412 *Ω* 91 und dafür spricht die Verbindung ἄκριτα πολλά; mit *B* 796 vgl. 788 (übrigens ist 786—815 Interpolation). Unverkennbar ist aber mit ἀκριτόμυθος auf ἀμετροεπής und πολλά τε in v. 212 f. angespielt. (Vgl. auch Leo Meyer bei Kuhn 6, 170.) — In λιγὺς liegt durchaus nicht etwa ein Tadel; es bezeichnet im Gegentheil lobend den Hauptvorzug eines concionator: laut, vernehmlich; aber das Lob steht hier nicht ohne Ironie, die schon durch den Tadel ἀκριτόμυθε erkennbar ist. Sophocl. Phil. 440 γλώσσῃ δὲ δεινοῦ bezieht sich nur auf das zweite Hemistichium, wie auf das erste ib. 443.]

247. ἴσχεο, halte dich, d. i. halt ein, wie *A* 214; *Γ* 82 ἴσχεσθ' Ἀργεῖοι, μὴ βάλλετε, κοῦροι Ἀχαιῶν. — Μηδ' ἔθελ', cave inducas in animum, unterstehe dich nicht. So sagt Eur. Bacch. 1312 der alte Kadmus: τὸν γέροντα δὲ οὐδεὶς ὑβρίζειν ἤθελ', εἰσορῶν τὸ σὸν κάρα. [Nach Ameis blos periphrastische Umschreibung des negativen Imperativ wie noli vgl. *A* 277 *E* 441 *H* 111. Damit soll aber die Bedeutung „sich unterstehen" wol nicht geleugnet werden; *Π* 53.]

248. [χερειότερος und χειρότερος sind einfache Comparativbildungen auf τερος, neben denen auf —ων (st. —ιων): χερείων und χείρων; erstere stehen statt χερηότερος, χερήων (nach böotisch-thessalischer Weise: Ahrens Aeol. 117. 182 f.); χείρων st. χέρjων wie φθείρω st. φθέρjω; χειρότερος mit derselben Stammverlängerung wie χείρ (äol. χείρς ? lesb. χήρ) neben χερσί χερί χέρνιβα u. a. Von diesem Stamm kommt χέρης *A* 80 (χέρηι, —ηα, —ηες; —ηα als neutr. plur.), so dass für deterior fünf Formen desselben Stamms existiren. Vgl. die Nebenformen bass besser, mehre mehrere, goth. *mins* minder u. ä.]

249. ὑπὸ Ἴλιον ἦλθον, successerunt ad urbis moenia. [Nach La Roche üb. ὑπὸ p. 8 vielmehr: ad urbem, weil Ilios auf einer Höhe lag; vor Ilios. Ψ 297. — Troja heisst öfters πόλις αἰπή, ebensowol nach der Lage (Ἴλιος ἠνεμόεσσα, αἰπεινή, einmal ὀφρυόεσσα) als wegen der Akropolis (Πέργαμος Δαρδανίη) und Bauart, ὑψίπυλος.]

250. τῷ οὐκ ἂν βασιλῆας ἀνὰ στόμ᾽ ἔχων ἀγορεύοις, [ironisch] dann, wenn dem nicht so wäre; vgl. oben zu v. 242, und für die Bedeutung des τῷ Χ 427 ὡς ὄφελεν θανέειν ἐν χερσὶν ἐμῇσιν (Ἕκτωρ)· τῷ κε κορεσσάμεθα κλαίοντέ τε μυρομένω τε, und so auch Ψ. 527 γ 258 δ 733 ρ 244 σ 402.

[Vgl. ι 458 ε 311 ω 381 Β 373 u. a. Bäumlein Part. 251 und RFranke im Progr. v. Gera 1864 S. 12 n. 26 übersetzen: darum. Letzterer findet die obige Erklärung zu künstlich; allein darum passt eigentlich auch nicht. Die oben angeführten Stellen sind nun allerdings sämmtlich anderer Art, desshalb, weil der Sinn des dann dabei ist: wenn dem so wäre. Dies ist indess nicht sonderlich von Belang: immerhin ist die Frankesche Ergänzung von „hättest du anders Einsicht" nicht minder hart als die obige „wenn dem nicht so wäre." Sollte etwa diese Fassung der Verse von einem späten Interpolator herrühren, der den Gedanken v. 247 ausdrücken wollte und dazu den Opt. c. ἂν verwendete, Matth. §. 515 δ? Eben sehe ich, dass Kühner §. 467, 4 unsere Stelle wirklich so erklärt, mit Verweisung auf Ε 456 Ω 263.]

— Ἀνὰ στόμ᾽ ἔχων für ἀνὰ στόματι nach dem zu Α 463 erläuterten Gebrauch. Mit dem Ausdruck selbst vgl. Plat. Rep. 563 B οὐκοῦν κατ᾽ Αἰσχύλον, ἔφη, ἐροῦμεν ὅτι νῦν ἦλθ᾽ ἐπὶ στόμα; [ebenso ἐν στόματι, διὰ στόματος ἔχειν bei Eur. Andr. 95 ἀνὰ στόμα καὶ διὰ γλώσσης ἔχειν. Vgl. d. Lex.]

[Während Andere in dem nun folgenden Stück bis v. 256 eine doppelte Recension annehmen, glaubt Lehrs in RhMus. 17, 490, dass v. 250—53 oder genauer (da 252 f. doch nicht ursprünglich) — 51 den Schluss der Rede gebildet, also ihren Platz nach 264 gehabt haben, jedoch durch den gleichen Klang und ähnliche Wendung mit dem nach 249 gehörigen Vers 254 ff. verwechselt worden sei und ihn verdrängt habe. S. zu 254—56.]

251. νόστον φυλάττειν, auf die Heimkehr passen, dieselbe stets im Auge haben, wie Plat. Legg. IX, 866 D.

πλοῦν ἐπιφυλάττειν. Aehnlich auch Demosth. Cor. 149 οὐδενὸς δὲ προειδότος, οἶμαι, τὸ πρᾶγμα οὐδὲ φυλάττοντος, wo es Acht haben bedeutet im Sinne von gefasst sein auf etwas, vgl. auch Eur. Jon. 521 (511) Alc. (27) 844 Or. 57 Arist. Ran. 1002 [u. a. Stellen z. B. Passow s. v. lit. 1 b 2 b.]

252. 253. Versteht man diese beiden Verse, wie es nach Δ 19 γ 188 allein zulässig ist, mit Freytag also: de reditu, utrum bene an male sit eventurus, nihildum certi scire possumus, so beweisen sie viel zu viel, nämlich gegen jede Heimfahrt, deren Gelingen nicht etwa durch göttliche Verheissungen geradezu verbürgt ist. Fasst man sie aber mit Heyne im Sinne der Schol. BL: denn wir wissen noch nicht, ob wir wol oder übel daran thun, die Rückkehr zu betreiben, so kommt man in entschiedene Collision mit der Sprache. Die Versetzung dieser Verse hinter v. 256, die wir in der ersten Ausgabe vorgeschlagen, glauben wir auch nicht mehr vertheidigen zu können, so dass am Ende nichts übrig bleibt, als sie mit [Aristarch nach Aristonikus in] Schol. A zu athetesiren.
— [ἔργον wird öfters bei Homer wie res oder in vulgärem Ausdruck „die Geschichte" gebraucht Ι 527: ὅπως ἔσται τάδε ἔργα, wie die Sache ablaufen wird, eine formelhafte in Homer 7mal (Ameis zu γ 129) vorkommende Wendung; vgl. Δ 838.]

254—256. Auch diese Verse sind von Wolf, Spitzner und Bekker nach [Aristarch] den Scholien verworfen worden. Aber sie sind nicht an sich schlecht, sondern nur in diesem Zusammenhange. Wir erkennen nämlich in ihnen eine sehr alte andere Recension der ganzen Stelle von v. 250 an, indem sie sogleich den besten Sinn gewinnen, wenn wir v. 250—253 streichen und sie an deren Stelle setzen, worauf auch das τῷ führt, mit welchem sie sich so gut an v. 249 anschliessen, wie jetzt das τῷ in v. 250. [Zustimmend Lange, Köchly p. 20, Ameis NJbb. 65, 371.] Zwar stösst sich [Aristonikus] Schol. A an v. 255 ἧσαι ὀνειδίζων· denn, sagt er, καὶ τὸ ἧσαι οὐ κυρίως ἔστι δέξασθαι· οὐ γὰρ κάθηται· eben so Schol. BL. Allein mit Unrecht. Denn Θ 506 heisst es von den um das hölzerne Ross herumstehenden Troern: ἥμενοι ἀμφ' αὐτόν· λ 82 von Odysseus, der in der Unterwelt mit Elpenor an der Grube steht: νῶϊ μὲν — ἥμεθ'. Vgl. auch unten Γ 134. Und zu Ο 10 ἀμφὶ δ' ἑταῖροι εἵαθ' erklären die Schol. V und A [Herodian] dieses ἧσθαι mit διατρίβειν, verweilen. Dieses ἧσθαι ist auch in υ 106 herzustellen: εἵατο. Sein Gegensatz ist nicht blos στῆναι (λ 571), sondern auch ἕρπειν, nach ρ 158 ἥμενος ἢ ἕρπων. [Jeden Gegensatz leugnet Ameis NJbb. 65, 378, der Dichter bezeichne den einfachen Begriff „verweilend" formelhaft durch halbe Synonyma per μερισμόν.] Man vergleiche auch Aesch. Choeph. 501 ἰδὼν νεοσ-

σοὺς τούσδ' ἐφημένους τάφῳ, wo an ein Sitzen nicht zu denken ist, endlich wol auch Juvenal. 1, 96 nunc sportula primo limine parva sedet. Herodot sagt 9, 57 τῇ καὶ Δήμητρος 'Ελευσινίης ἱρὸν ἧσται und ἵζομεν ist (Eur. Bacch. 1048. 1059) mit ἕσταμεν identisch gebraucht. [Ameis stimmt NJbb. 65, 371 dieser Beseitigung des Anstosses bei; Lange will ἧσαι de animi aequitudine ut Α 134 verstehen. Man vergleiche jedoch die Anmerkung zu dieser Stelle.]
— [κερτομέων von κερτόμιος verletzend, eigentl. schneidend; denn κερτόμιος ist kein Compositum *) und hat mit κῆρ nichts zu schaffen, sondern ist verwandt mit κείρειν, und mit unserm Schaare, Pflugschar, Scharte, scharf und vielleicht mit schelten.]

257. [Dieser Vers ist der Ausdruck einer mit Verachtung oder Hochmuth ausgesprochenen Drohung, wie des Eurymachos gegen Halitherses β 187, des Melanthios gegen den vermeintlichen Bettler ρ 229, des Antinoos gegen Iros 582.]

258. ὥς νύ περ ὧδε, wörtlich: ich meine gerade so wie auf diese, die eben vorgekommene Weise.

Περ gehört offenbar zu ὥς, gerade wie; ὧδε steht, wie immer, für sic, siehe Lehrs Arist. p. 84, und νὺ drückt wieder die Zurückführung des Gesagten in den Gedanken des Sprechenden aus; vgl. zu Α 414.

260. κεκλημένος εἴην· Schol. AL. οὐχ ἑαυτῷ νῦν ἀρᾶται, ἀλλὰ τῷ παιδί· — εἰ γὰρ ἀπόλοιτο ὁ παῖς, οὐκέτι πατήρ ἐστιν 'Οδυσσεύς. Dass nämlich κεκλῆσθαι das Sein involvirt, geht schon hervor aus Δ 60 καὶ οὕνεκα σὴ παράκοιτις κέκλημαι· aus Γ 138 τῷ δέ κε νικήσαντι φίλη κεκλήσῃ ἄκοιτις und aus anderen Stellen. S. Poppo zu Thuc. 3, 82, 7. 5, 9, 9. [Vgl. ζ 244 m. Ausll.].

261. [εἰ μὴ gehört auch zu ἀφήσω; ähnliche Beispiele s. bei Ameis im Anhang zu φ 227. — φίλα steht bei εἵματα und ähnlichen Dingen die zu des Leibes Nahrung und Nothdurft oder zum Leib gehören (γούνατα, ἦτορ, χεῖρες) mitunter für unser modernes Gefühl ganz überflüssig; doch

*) Man glaubte es sei aus κῆρ und τέμνειν zusammengesetzt; dagegen aber vgl. Kuhn in s. Ztschr. 4, 13 und besonders Leo Meyer ebd. 6, 12—16 und in s. Vgl. Gr. I 369, Curtius GZ I 117 f., Walter b. Kuhn 12, 402.

kennt auch bei uns der Volksmund das liebe Vieh, das liebe tägliche Brod u. ä. — Die allgemeine Angabe εἵματα wird im folgenden Vers epexegetisch erläutert vgl. *X* 468 f., wie sehr oft ein Pronomen (*N* 404. 224) oder Zahlbegriff (*P* 753 f. *Z* 196 f. *O* 682 f.) oder sonstige allgemeine Angaben (*Δ* 48. 62 *N* 61) nachträglich genauer bestimmt werden. Beispiele aus der Ilias gibt Bekker HBl. 229—231; vgl. auch Ameis zu *ι* 29 im Anhang.]

262. τά τ' [von ὅς τε] αἰδῶ ἀμφικαλύπτει, die Leibbinde, den Leibgurt, μίτρα genannt, welche der Krieger auf blossem Leibe unter dem Panzer trägt. [Sie ist aus schwarzem Erze gefertigt, natürlich mit weicherem Stoff gefüttert *Δ* 137. 216 *E* 857 vgl. *Λ* 234 *Π* 419. Die sonstigen Panzerstücke trug man über dem Kleide. Der χιτών ist ein erzbeschlagenes Koller, darum heisst er χάλκεος, z. B. *N* 440, meist aus Leder oder geringeltem Metallgeflechte *Φ* 31; während der θώρηξ nur ein Cuirass aus Brust- und Rückenstück, ist der χιτών Cuirass und Schurz in éinem Stück. Näheres sowie Abbildungen s. bei Rüstow und Köchly, Gesch. d. gr. Kriegswes. I B. A Cap. II §. 3 f.]

263. [κλαίοντα weinend, nicht wie später „zum Unglück." Ueber den poet. Gebrauch solcher Participia (wie *Ψ* 797 *Θ* 171. 545) s. Classen Beobb. III 12. Ebdas. S. 18 werden Participia wie πεπληγώς i. f. V. u. κεκοπώς der Bedeutung nach als wahre Partt. Aoristi erklärt, deren Form aber aus einer Vermischung der reduplicirenden Aoriste mit den Perfectis entstanden sei*). Vgl. auch Ameis zu *κ* 238; Friedlaender zu Ariston. p. 3.]

264. πεπληγὼς ἀγορῆθεν, nachdem ich dich vom Versammlungsorte weggeprügelt haben werde mit schmählichen Schlägen; ausführlich *σ* 335 ὅστις σ' ἀμφὶ κάρη κεκοπὼς χερσὶ στιβαρῇσιν δώματος ἐκπέμψῃσι. [ἀεικέσσι wie *δ* 244 ἀεικελίῃσι aus metrischem Grund; πεπληγώς — πληγῇσιν auch eine Art der figura etymologica *Λ* 435 Note, *B* 121.]

---

*) Nur möchte nicht das Argument der „nicht ganz scharfen Aussprache" das wesentliche sein.

265. σκήπτρῳ δὲ — πλῆξεν. Es ist, wie schon Schol. BLV richtig bemerkt, durchaus nur an einen einzigen Schlag über den Rücken herüber von der einen zur andern Schulter zu denken, den Odysseus dem Thersites zur Bekräftigung seiner Drohung gleichsam als Angeld, als Unterpfand der künftigen härteren Strafe gibt. [Darum hat hier der Dualis ὤμω seine Bedeutung, während er sonst neben dem Plural (ϑ 528) nur aus metrischem Grund gewählt wird. Vgl. Ellendt im Königsberger Progr. 1861 S. 7.]

[255—277 hielt Lachmann für späteres Einschiebsel; dagegen vgl. auch Köchly a. O. S. 20. Curtius im Philol. 3, 16 f.]

266. [ϑαλερόν, eine volle; denn das reichlich Hervorspriessende ist der Grundbegriff von ϑάλλω sowie dem synonym gebrauchten τεϑαλυῖα, ϑαλέϑων und ϑαλερός. Man beachte übrigens wie der Epiker detaillirt; er gebraucht für die Thränen die Beiwörter ϑερμά, τέρεν, ϑαλερόν.] ἔκπεσε· Bekker mit Aristarch: ἔκφυγε [aber die Begründung des Didymus ist durchaus unzureichend; es ist schon desshalb wie π 16 ἔκπεσε zu belassen, weil dies gebraucht wird für alles „was zur Erde fällt", jenes von Gegenständen, die „aus der Hand, oder vorwärts, fahren" La Roche Hom. Stud. S. 133 f.]

[ἰδνώϑη, er krümmte sich, nach vorne, wie rückwärts die Schlange M 205 oder der Ballspieler ϑ 375, oder wie die Verwundeten N 618 χ 85 *). An letzterer Stelle erscheint die Variante δινηϑείς, vielleicht uralte Glosse. Zur Veranschaulichung unsrer Stelle dienen die S. 258 angeführten Thersitesköpfe.]

267. ἐξυπανέστη, die Schwiele kam aus dem Rücken unter dem Stabe hervor in die Höhe. Aehnliche Bildungen sind ὑπεκπρορέειν ὑπεκπρολύειν ζ 87 f. [Vgl. La Roche üb. ὑπό S. 30. — Darin zeigt sich die plastische Anschaulichkeit des Epikers; so hier (nach Ameis NJbb. 65, 371): die Schwiele

*) Eine etymologische Begründung kann ich für das singuläre Wort nirgends auffinden; denn die alte auch von Lobeck Rhem. 161 angeführte ist eben keine zutreffende. Sollte es in ἰ-δνόω d. h. ϝι-δνιν-όω zu zerlegen sein? Die Situationen führen auf einen Begriff wie δίνη δῖνος (Curt. I 201). Dann wäre das Wort ein griechisches Beispiel zu vi-dua (Bopp Vgl. Gr. III 506), aber das Digamma ist aus dem jetzigen Homertext spurlos verschwunden.

hob sich aus dem Rücken (*ἐξ*) allmählich (*ὑπό*) empor (*ἀνά*) unter dem Scepter *ὑπὸ σκήπτρου*, was jedoch auch causal gefasst werden könnte: unten hervor, von dem Scepter, indem das Verb passiven Begriff hat. La Roche über *ὑπό* S. 24 f. fasst letztere Verbindung zugleich local: unter dem Scepter und durch dasselbe, wie *Η* 64 *Θ* 192, was wol das Richtige sein dürfte, vgl. *Λ* 276 mit 423.] Das *ὑπὸ* wird epexegetisch erklärt durch das folgende *σκήπτρου ὕπο χρυσέου*, welche Präposition hier nicht mit ab, sondern local mit unten hervor zu deuten ist. Unter dem Schlag des Stabes erhebt sich die Schwiele.

Vgl. *η* 5 *ὑπ' ἀπήνης ἡμιόνους ἔλυον· ι* 141 *κρήνη ὑπὸ σπείους· Ι* 248 *ἐρύεσθαι ὑπὸ Τρώων ὀρυμαγδοῦ· Ν* 198 *δύ' αἶγα λέοντε κυνῶν ὕπο καρχαροδόντων ἁρπάξαντε· Τ* 73 *ὅς κε φύγῃσιν δηΐου ἐκ πολέμοιο ὑπ' ἔγχεος ἡμετέροιο* etc.

269. *ἀχρεῖον ἰδών*. Die Neutra der Adjectiva sind, adverbialiter wie hier mit Verbis verbunden, den Adverbien keineswegs gleich zu achten, sondern sie drücken eigentlich die Wirkung, den Effect des transitiv zu fassenden Verbalbegriffes aus; vgl. z. B. Pflugk zu Eur. Alcest. 773 *τί σεμνὸν καὶ πεφροντικὸς βλέπεις*, warum drückst du mit deiner Miene etwas Düsteres und Besorgliches aus? Ferner *τ* 446 *πῦρ δ' ὀφθαλμοῖσι δεδορκώς* [und die Citate zu *Α* 105]. So heisst auch *ἀχρεῖον ἰδεῖν* unnütz blicken, eine unnütze Miene machen. Wann aber werden die Augen *ἐπ' οὐδεμιᾷ χρείᾳ* gebraucht? Wenn sie sehen und doch auch nicht sehen, wenn das Auge in Thätigkeit ist, aber ohne Ziel und Gegenstand. Rührt der zweck- und ziellose Gebrauch der Augen davon her, dass Jemand nicht weiss, wohin er sehen soll, so wird der Blick verlegen und bei einem Thersites nothwendig albern. *Ἀχρεῖον ἰδὼν* ist daher genau so viel als mit einem albernen Gesichte, mit einer einfältigen Miene. [Zu dieser Auffassung passt sehr gut der Gesichtsausdruck der S. 258 erwähnten Marmorköpfe.]

Man kann dieses *ἀχρεῖον ἰδὼν* unmöglich trennen von dem *ἀχρεῖον δ' ἐγέλασσε* Penelopes *σ* 163. [Gegen die Erklärung von Ameis vgl. Kratz im Würtemb. Correspondenzbl. 1863 S. 21.] Dies unnütze anscheinend zwecklose Lachen ist dasjenige, in welches man ohne sichtbaren Grund ausbricht, um sich gleich-

sam selbst wegen eines ungereimten, sonderbaren Einfalls auszulachen, den man doch auch nicht unterdrücken kann. Indem man im Voraus selbst über sich lacht, paralysirt man das Gelächter des Andern, das man zu fürchten hat. Auch das ἀχρεῖον κλάζειν Theokrits gehört hieher, was Id. 25, 72 von unnütz kläffenden Hunden gebraucht ist. [Doederlein erklärt: imbellem vel debilem vultu repraesentans, ἀχρεῖον als Masc., im Gegensatz zu der vorangehenden Haltung des Bramarbas.]

270. [καὶ ἀχνύμενοί περ deutet Gladstone bei Schuster S. 340 auf „einiges Bedauern" der Achäer über das Missgeschick des übrigens verhassten Th. Eher mögen sie im Gedanken an Weib und Kind und Heimath *B* 136. 140 verdrüsslich und bekümmert über die Enttäuschung gewesen sein; vgl. *B* 142 ff. mit 200 ff.]

271. [πλησίον substantiv; über diesen Vers s. Ameis im Anhang zu *Θ* 328; inwiefern darin eine Andeutung der öffentlichen Meinung liegt: Gladstone b. Schuster S. 342 f.]

272. [Dass aus diesem Vers durch Parechese vielleicht *P* 627 entstanden sei, vermuthet Ellendt; s. zu *Δ* 590.]

273. πόλεμόν τε κορύσσων· Wolf: adornans bellum i. e. suis quasi armis instruens, den Kampf rüstend.

275. τόδε — ὅς — ἔσχ' ἀγοράων. Wir würden das Relativum auf das Demonstrativum τόδε beziehn: hoc omnium optimum fecit, quod cohibuit. Der Dichter aber knüpft den Relativsatz an das vorhergehende Subject in ἔρεξεν· aber das ist das Beste, was er jetzt gethan, er, der, —, statt: dass er —.

Vgl. *σ* 221 οἷον δὴ τόδε ἔργον ἐνὶ μεγάροισιν ἐτύχθη, ὃς τὸν ξεῖνον ἔασας ἀεικισθήμεναι οὕτω. Der Sache nach ganz ähnlich, nur dass der Relativsatz die Gestalt eines Participiums annimmt, ist Plat. Parmen. 135 A καὶ ἀνδρὸς πάνυ μὲν εὐφυοῦς τοῦ δυνησομένου μαθεῖν ὡς ἔστι γένος τι ἑκάστου καὶ οὐσία αὐτὴ καθ' αὑτήν, für: ἀνδρὸς π. εὐφ. τοῦτ' ἔστιν, ὃς δυνήσεται —, statt τοῦτ' ἔστι τὸ δύνασθαι κτλ. Vgl. auch Schaef. zu Dem. p. 376, 7. 366, 10. 877, 17. Herod. 1, 136. Aristoph. Av. 150. Thuc. 4, 18, 4. 6, 14 extr. und Cic. Verr. 5, 48, 111 hunc scitote fuisse Heraclium in ea causa, qui propter gravem morbum oculorum tum non navigarit; vgl. d. domo 6, 15, Sest. 12, 27. Sonst sprach auch der Deutsche, z. B. Luther so; Proverb. Sal. 12, 9: Wer gering ist und wartet des Seinen, das ist besser denn gross sein wollen und des Brods mangeln; 25, 27: Wer

zu viel Honig isset, das ist nicht gut; 26, 8: Wer einem Narren Ehre anlegt, das ist, als wenn Einer einen Edelstein auf einen Steinhaufen würfe, was Alles genau stimmt z. B. mit Ξ 81 βέλτερον, ὃς φεύγων προφύγῃ κακόν, ἠὲ ἁλώῃ. [Das relative Glied dieser incongruenten Correlativperiode ist immer das hintere.]

— [ἐπεσβόλον, verba temere effutire solitum, s. Doederlein z. d. St., Gloss. §. 503. Ueber die gramm. Verbindung s. Krüger Di. 50, 8, 3.]

276. θήν. Hart. I. p. 315: Homer gebraucht diese Wortform durchaus nur [?] für den attischen Ausdruck δήπου, mit Ironie und in höhnischen, spöttischen Fragen. Hier also: nicht wird hoffentlich —. ἀγήνωρ, Schol. D. αὐθάδης, ὑβριστής καὶ θρασύς. Ἔστι δ' ὅτε δηλοῖ καὶ τὸν ἀνδρεῖον [weil es aus ἄγαν und ἀνήρ entstanden ist. πάλιν αὖτις eigentl. retro rursus Α 59, eine nicht seltene Verbindung; vgl. wiederum. Da es hier anscheinend erst in nachhomerischem Sinne 'nochmals wieder' stehe, meint Nitzsch EP 327 Note 37, so müsse man die zwei Verse als geschickten Zusatz eines Rhapsoden betrachten. Mit Unrecht; vgl. Classen Beobb. II 26 f. — Das Verb ἀνίημι, loslassen, wird oft bildlich, wie von Jagdhunden immittere, geradezu für incitare impellere gebraucht, besonders mit θυμός als Subject.]

211—277. Ueber die Bedeutung der Thersites-Episode für die Oeconomie der Handlung findet sich in Jacobs vermischten Schriften Th. VI p. 81 ff. jener nach langen Jahren noch immer klassische Aufsatz, dessen Inhalt wir nicht bündiger wiedergeben können, als in Doederleins Auszuge Reden und Aufs. II p. 204: „Die Griechen, welche sich eben jetzt in einer leidenschaftlichen Aufregung des Gefühls befanden und an einem Ausbruch von Heimweh litten, hatten in diesem Augenblick für Vernunftgründe kein Ohr. Sie mussten erst durch einen Zwischenact für verständigen Zuspruch empfänglich gemacht werden. Homer fand es für nöthig, ihr Gefühl zuvor durch ein anderes Gefühl zu paralysiren, ehe er den Odysseus zu Worte kommen und sie von der Nothwendigkeit zu bleiben überzeugen liesse. Es war dies das Gefühl der Scham, mit einem verächtlichen und verachteten Menschen zu sympathisiren. Das was Odysseus nicht ausrichten kann, richtet Thersites aus.".

In dieser Ansicht ist bereits das Verhältniss der nunmehr folgenden Reden des Odysseus und Nestor zum Vorhergehenden ausgesprochen. Die Stimmung des Heeres gegen Thersites schafft dem Odysseus

Gehör für schonende Belehrung (291 — 297) und für den Trost, den er zu bieten weiss. Was in diesen Reden der Dichter noch ausserdem erreicht, um uns im ganzen Kriege zu orientiren, haben wir schon oben p. 228 bemerkt.

— [Wie Homer selbst durch diese Scene den Anlass gegeben haben soll zu der Erfindung der Sillen s. b. Sengebusch Diss. Hom. I 174. 131.]

278—332 s. Neue Excurse IV.

278. *ὣς φάσαν ἡ πληθύς·* vgl. *O* 305 *αὐτὰρ ὀπίσσω ἡ πληθὺς ἐπὶ νῆας Ἀχαιῶν ἀπονέοντο· Ψ* 157 *σοὶ γάρ τε μάλιστά γε λαὸς Ἀχαιῶν πείσονται μύθοισι.* [Ueber *λαός* vgl. zu *A* 10; s. *δῆμος B* 198, der gemeine Mann, das Volk im Gegensatz der Vornehmen z. B. auch *Π* 605 *P* 577 *Λ* 328 *M* 213 *ϑ* 157 *o* 468; zu *πληθύς* in obigem Sinn s. *Λ* 305. 360 *λ* 514 *I* 641 *P* 31; im Allgemeinen s. auch Gladstone b. Schuster S. 347. — *ἀνὰ δ' ὁ πτολ.* ist nach Didymus mit Aristarch zu lesen, wie schon Lange verlangte cf. *K* 231. 498. 536 *Υ* 320 *Ψ* 295 *K* 363; vgl. Friedlaender in NJbb. 79, 808; s. auch Giseke HF p. 97. — *πτολίπορθός* ist Beiwort weniger Helden ausser Odysseus *α* 2. Cicero fam. 10, 13 irrt. Vgl. *Φ* 550.]

279. Ueber Athene's Thätigkeit als Herold sagt Schol. LV. *πῶς γὰρ ἄλλως ἡσύχασαν* (wie wären sie ausserdem ruhig geworden), *οὓς πρώην* (v. 96) *ἐννέα ἐπεῖχον κήρυκες μόγις;* Dieselbe theilnehmende Geschäftigkeit Athene's finden wir auch *ϑ* 7 ff.

281. *ὣς ἅμα ϑ' οἱ πρῶτοί τε καὶ ὕστατοι υἷες Ἀχαιῶν* —. Das *ϑ'* bei *ἅμα* hat gar keine Beziehung; denn man kann nicht verbinden *ὡς οἱ Ἀχαιοὶ ἅμα τε μῦθον ἀκούσειαν καὶ ἐπιφρασσαίατο βουλήν*, da beide Verbalbegriffe zu sehr verwandt sind, um ein solches *ἅμα* zu vertragen, welches in der Regel Entgegengesetztes, wenigstens Differentes verknüpft.

Darum vermuthete ich früher, es sei statt des ursprünglichen *ἅμα ϝοι* zur Vermeidung des Hiatus *ἅμα οἱ*, der später entstehen musste, das *τε* eingeschoben, etwa wie in *ρ* 78 und anderwärts. Doch findet sich auch *ξ* 403 *ἅμα τ' αὐτίκα καὶ μετέπειτα*, *I* 519 *ἅμα τ' αὐτίκα πολλὰ διδοῖ τὰ δ' ὄπισθεν ὑπέστη*, wie *μ* 67 *ἀλλά ϑ' ὁμοῦ πίνακάς τε νεῶν καὶ σώματα φωτῶν* [vgl. *N* 85 f. *ἅμα*

τε — καί, wie *Α* 417. Darum ist wol jene Ansicht aufzugeben. Die Alten sprechen gerne disjunctiv; mehr als wir, und so ist insbesondere die Disjunction bei ἅμα *Π* 505 *Ρ* 150 *Υ* 334 *Φ* 253 γ 111 ι 48 τ 471, bei ὁμοῦ, *Λ* 61 *Δ* 122 *Λ* 245 *Ρ* 362. 745 *Υ* 499 ε 294 ι 75 μ 67. 178, u. a. sehr gewöhnlich. S. auch zu *Γ* 179. Die Stellung des ἅμα ist dabei eine freiere *Ω* 773 τῷ σέ θ' ἅμα κλαίω καὶ ἔμ' ἄμμορον (wie auch später, Soph. Ant. 281 f. ἄνους τε καὶ γέρων ἅμα vgl. 434 El. 251 Tr. 85. 720 Aj. 689, 1008 Phil. 119. 772 u. o.) und überdies ist es der mündlichen Rede zumal aber der epischen Sprache eigen, eine derartige Wiederholung hie und da zuzulassen. Man vergleiche das allerdings auch seltene doppelte κέν, oder solche Verbindungen wie οὐ μὲν οὐδέ, οὐδὲ μὲν οὐδέ, καὶ δή καί u. ä.]

282. Zu ἐπιφράζεσθαι βουλήν vgl. Herod. 1, 48 [ἐπινοήσας (Κροῖσος) τὰ ἦν ἀμήχανον ἐξευρεῖν τε καὶ ἐπιφράσασθαι. Dies wäre also: sich in den Sinn kommen lassen, wie ähnlich auch *Ε* 665 ε 183. Die Stelle *Ν* 741 πᾶσαν ἐπιφρασσαίμεθα βουλήν scheint, obwol sie etwas verschieden ist, doch auf die Bedeutung überlegen (eigentlich: sich klar machen) zu führen.]

[Ueber die Rede des Odysseus 284—332 wird zwar unten nach v. 332 gehandelt; doch ist es für die Einzelnheiten von Nutzen, vorläufig den Gedankengang derselben, mit Verzicht auf entsprechende Form, kurz anzugeben. Odysseus sagt etwa: „Schändlich wollen die Griechen eben gegen dich handeln, Ag. (285), und noch dazu selbst einen Meineid auf sich laden (— 288) — die Feiglinge! Wie sie nun winseln nach der Heimkehr (289 f.)! als wenn es damit gethan und nicht das auch eine Qual wäre missmuthig heimkehren zu müssen (291). Nun ja, sonst ist man freilich nicht gern einen Monat von den Seinigen weg auf stürmischer See, und wir sitzen nun schon 9 Jahre hier; insoferne (τῷ) verüble ich ihnen die Ungeduld nicht; aber trotzdem ists ja eine Schande, lange aussen zu sein um leer heimzukommen. So haltet noch eine Weile aus, wir haben ja die Zusage des Zeus (309. 324) durch ein Wunder verbürgt, nicht blos aus Phrophetenmund (obwol Kalchas nie gelogen 300). Bleibt alle noch, ihr wolbeschienten Achäer, bis wir Troja genommen.“ — Also a) negativer Theil (284—299): Vorwurf 1) der Felonie 2) des Meineids 3) der Feigheit 4) der Ehrlosigkeit; b) positiver Theil: Ermuthigung durch Hinweis 1) auf die Gewissheit und 2) den Preis des Siegs. — Erst beim zweiten Theil redet er die Griechen direct an.]

284. νῦν δή, nunc jam eo ventum est, ut —, wie ϱ 460 *Ν* 98 *Χ* 216. Dasselbe für nunc tandem, jetzt endlich ein-

mal, *Ω* 641. [*δή* bezieht dabei die Entschiedenheit der Aussage speciell auf einen besondern Zeitmoment. Bäumlein Part. 102; nunmehr. — *ἐθέλουσιν* sagt Odysseus bedeutsam.]

285. *πᾶσι-βροτοῖσιν*, für alle Sterblichen, d. i. in aller Sterblichen Meinung; vgl. mit Freytag Bernhardy Synt. p. 83. Soph. OC 1446 Schneidew. [Krüger Di. 48, 6, 3. Ueber *μερόπεσσι* s. zu *A* 250.]

286. *ἥν περ ὑπέσταν*, das sie doch leisteten, s. v. a. *ὑποστάντες περ* oder *καίπερ ὑποστάντες*. [Ebenso Bäuml. Part. 205. — *ὑφίσταμαι* ähnlich wie *ὑπισχνοῦμαι* und *ὑποδέχομαι* (La Roche üb. *ὑπό* 41) und wie das lat. subire: sich unterziehen, versprechen.]

Vgl. *Z* 99 *οὐδ' Ἀχιλῆά ποθ' ὧδέ γ' ἐδείδιμεν, ὄρχαμον ἀνδρῶν, ὅνπερ φασὶ θεᾶς ἐξ ἔμμεναι· υ* 45 *σχέτλιε, καὶ μέν τίς τε χερείονι πείθεθ' ἑταίρῳ, ὅσπερ θνητός τ' ἐστὶ καὶ οὐ τόσα μήδεα οἶδεν· H* 113 *καὶ δ' Ἀχιλεὺς τούτῳ γε μάχῃ ἔνι κυδιανείρῃ ἔῤῥιγ' ἀντιβολῆσαι, ὅπερ σέο πολλὸν ἀμείνων*. So auch *η* 322 *ν* 130. 249 *ξ* 466 *π* 97 etc. Ebenso *ὥσπερ* Herod. 9, 27.

287. *ἐνθάδ' ἔτι στείχοντες*, als sie hieher noch unterwegs waren. Vgl. *δ* 351 *Αἰγύπτῳ μ' ἔτι δεῦρο θεοὶ μεμαῶτα νέεσθαι ἔσχον*, als ich noch auf der Reise hieher begriffen war; ib. 736 *δμῶ' ἐμόν, ὅν μοι ἔδωκε πατὴρ ἔτι δεῦρο κιούσῃ*, wie *ψ* 228. Vgl. Thuc. 2, 81, 4. [*Ἄργος ἱππόβοτον* bezeichnet eigentlich den District Argolis mit Mykenae; da dies aber die Hauptgegend griechischer Macht war, so kann es auch ganz Griechenland bezeichnen (wie engl. to our Green Erin, our Ireland mother of the brave). So Gladstone Studies I 372 f., bei Schuster S. 76. Vgl. auch Unger im Philol. Suppl. II 664, der mit Hilfe dieses Verses beweisen will, dass *Ἄργος* ganz Griechenland bezeichne.]

288. *ἐκπέρσαντ'* i. e. *ἐκπέρσαντα σὲ νέεσθαι*, abhängig von *ἥνπερ ὑπέσταν*· siehe zu v. 113 und gleich unten zu v. 291. [Wegen der Verlängerung des *α* in *ἀπονέεσθαι* s. zu *B* 113 extr.]

289. [*ὥστε* = *ὡς* wie *Γ* 23. 381 *α* 227. 308. Bäumlein Part. 228.] *ἤ παῖδες νεαροὶ χῆραί τε γυναῖκες*. Hart. I. p. 90: Wenn der Redende zuerst *ἤ* gebraucht hat, fühlt er

während der Rede, dass die Glieder eben so gut mit einander als einzeln und getrennt erscheinen können, und corrigirt sich gewissermassen, indem er den andern Theil mit τὲ anknüpft. [ὡς γὰρ δή will Axt Conject. Hom.; Richter dagegen ὥστε γὰρ ἤ denn wahrlich wie —; allein der epischen Redeweise zumal ist ein so rascher Uebergang nicht unangemessen. — Ὀδύρονται ist prägnant zu fassen: ὀδυρόμενοι κελεύουσι oder ποθέουσι, wie *A* 22 ἐπευφήμησαν.]

Vgl. wegen der Partikeln Aesch. Eum. 524 τίς δὲ — ἢ πόλις βροτός θ' ὁμοίως ἔτ' ἂν σέβοι δίκαν; Xenoph. Hist. gr. 6, 3, 6 πῶς οὖν δίκαιον ἢ ὑμᾶς, παρ' ὧν ἐλάβετε σπέρματα, τὸν τούτων καρπόν ποτε ἐλθεῖν δῃώσοντας, ἡμᾶς τε, οἷς ἐδώκαμεν, μὴ οὐχὶ βούλεσθαι ὡς πλείστην τούτοις ἀφθονίαν τροφῆς γενέσθαι; Umgekehrt entsprechen sich τὲ — ἢ bei Soph. Trach. 442 ff.; Plat. Jon. 535 D; Theaet. 143 C.

290. Siehe zu *A* 22.

291. ἦ μὴν καὶ πόνος ἐστὶν ἀνιηθέντα νέεσθαι. Dieser Vers erklärt sich 1) aus der richtigen Fassung des ἦ μὴν καὶ πόνος als Gegensatz zu ἀλλὰ καὶ ἔμπης v. 297: Freilich wol ist's eine Noth, Plage, etwas Uebles —, gleichwol aber —; [ἦ μήν, fürwahr, auch ausser Schwurformeln; *H* 393 *I* 57. Bäumlein Part. 155.] 2) aus der gehörigen Deutung des Part. Aoristi ἀνιηθέντα. In diesem liegt das Hauptgewicht, der eigentliche Nerv des Gedankens. [Inwieferne, nach anderer Auffassung, ist oben in der Note vor 284 gezeigt.] Wo dies bei einem Participium Aoristi der Fall ist, lässt sich dasselbe umschreiben mit nicht eher als nachdem oder erst dann wenn, oder es lässt sich im Deutschen als Hauptverbum behandeln, dem das griechische Hauptverbum subordinirt wird. Hiedurch erhalten wir folgende Uebersetzung: freilich wol ist's auch eine Noth, erst dann nach Hause zu kehren, wenn man Verdruss und Plage ausgestanden hat; oder: zuvor den Verdruss eines so langen Verweilens, auszustehn, ehe man nach Hause kehrt. [Die allgemeine Bemerkung ist gewiss richtig; aber es scheint nicht nöthig und selbst nicht einfach genug sie auf ἀνιηθέντα anzuwenden. *Καὶ* gehört zum ganzen Satz; Doederlein bezieht es blos auf πόνος adeo dolor et labor est; Gloss. §. 824. Der Begriff von ἀνιηθέντα, das wir nicht mit Düntzer zu

γ 117 „aus Ueberdruss" übersetzen, ergibt sich wie Ameis NJbb. 65, 371 gesehen hat, aus v. 298; Gegensatz wäre: siegesfroh mit Beute beladen.]

Da nach unserer Note zu B 113 dieser Gebrauch des Part. Aor. gar keinem Zweifel unterliegt, so würde man diesen Vers schwerlich missverstanden haben, wenn bei ἀνιηθέντα etwa ein δηρὸν stünde: perpessos diuturnae mansionis. aerumnas tum domum reverti. Aber gerade dieses δηρὸν ergänzt sich wie von selbst aus dem ganzen Zusammenhang. Daher braucht man weder zu Lehrs Erklärung *), noch weniger aber zu Freytags Conjectur ἀνίη τ' ἔνθα κίεσθαι (κεῖσθαι) seine Zuflucht zu nehmen; κίεσθαι ist keine homerische Form.

292. *καὶ γάρ τίς θ' ἕνα μῆνα μένων ἀπὸ ἧς ἀλόχοιο ἀσχαλάᾳ.* Dies *καὶ* gehört zu *ἕνα μῆνα,* auch nur einen Monat. [Unser nur liegt für die Alten schon in dem limitirenden Wort *εἷς*, unus, pauci u. s. w.] Mittelst *τὲ* war zu dem nächsten Hauptsatze v. 295 *ἡμῖν δ'* etc. folgende Beziehung eingeleitet: so gut einer schon eine monatliche Entfernung vom Hause schmerzlich empfindet, so gut und noch viel eher dürfen wir unmuthig werden, deren Entfernung bereits neun Jahre währt. Aber im Verlauf der Rede wird die anfangs beabsichtigte Gleichstellung der Gedanken verlassen und die sich aufdrängende Gelegenheit einen Gegensatz zu bilden benützt. [Diese Auffassung gibt auch Bäumlein Part. 233 zu.]

Gerade so *I* 633—636 *νηλής· καὶ μέν τίς τε κασιγνήτοιο φονῆος ποινὴν ἢ οὗ παιδὸς ἐδέξατο τεθνηῶτος· — σοὶ δ' ἄλληκτόν τε κακόν τε θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι θεοὶ θέσαν*, ferner *υ* 45, welche Stelle wir oben zu v. 286 ausgeschrieben haben. Sehr deutlich *ψ* 118—121 *καὶ γάρ τίς θ' ἕνα φῶτα κατακτείνας ἐνὶ δήμῳ, ᾧ μὴ πολλοὶ ἔωσιν ἀοσσητῆρες ὀπίσσω, φεύγει —· ἡμεῖς δ' ἕρμα πόληος ἀπέκταμεν* —. Vgl. Hart. I p. 74.

[Ebenso ist zu beachten wie die Structur durch den entschuldigenden Zwischengedanken (bis 297) eigentlich unter-

---

*) Aristarch. p. 88 nimirum laboribus fungimur, ut moleste ferentes redire velimus. In dieser von Geist Zeitschr. f. Alterth. 1837 p. 1266 vertheidigten Erklärung wird ἀνιηθέντα νέεσθαι viel zu sehr gepresst.

brochen ist. Denn wenn man *γάρ* hier nicht einfach als Ausdruck der unbestreitbaren unmittelbaren Gewissheit (Bäumlein Part. 68) gelten lassen will, muss man annehmen, dass der ursprüngliche Zusammenhang so beabsichtigt war: fürwahr es ist auch eine Qual, missmuthig heimkehren zu müssen; denn es ist ja eine Schande (298) —. Der Zwischengedanke, der für die Hauptsache nicht gerade nothwendig wäre, dient dem Nebenzweck, dass er die Zuhörer empfänglicher macht, zugleich aber hebt die Erwähnung der Zeit (295) den Contrast in 297 *δηρόν* — *κενεόν*. *ἀπό* steht hier im Sinn von „entfernt von" wie *Α* 562 *Β* 162. 178; die andern Stellen s. bei Ameis im Anh. zu *ξ* 525.]

293. [*ἀσχαλάᾳ* von einem verlornen *ἄ-σχα-λος* (vgl. *ἄ-σχο-λος*) d. i. *ὅστις μὴ ἴσχεται*, der nicht an sich halten kann, also: ungeduldig. Nebenform von *ἀσχα-λ-ά-ω* ist *ἀσχάλλω* d. i. *ἀσχάλjω*.] *ὅνπερ-εἰλέωσιν*, vgl. zu v. 286: den doch etwa, oder wenn ihn doch Stürme, somit unbesiegliche Naturereignisse, umhertreiben, während uns die Heimkehr durch nichts dergleichen gewehrt ist. [Dieser Gegensatz möchte doch hier unstatthaft sein; das *περ* am Relativ weist (Bäumlein Part. 204 f.) auf etwas Sicheres, Bekanntes hin; hier also auf den *τὶς* 292; unter diesem aber wird wol der Zuhörer zunächst einen Kaufmann oder eher noch einen Beute machenden, oder Schulden eintreibenden Fürsten sich vorgestellt haben.] Ueber die Form des hypoth. Vordersatzes mit dem Relativum ohne *ἄν* vgl. z. B. Kühner gr. Gr. §. 796, 2. [Krüger Di. 54, 15, 2.]

— [„*πολύζυγος* ist mit Grund beigefügt; denn es ist ärgerlich ein Schiff mit vielen *ζυγά*, also ein starkes, grosses*) zu haben und doch durch Stürme und Wogen im Hafen eingeschlossen liegen zu müssen." Die *ζυγά* sind die wagerechten Jochbalken, welche entweder selbst als Ruder-

*) Diese Aenderung an den Worten Schusters, bei Mützell 14, 462, erlaube ich mir, weil ich nicht mit ihm und Ameis (*ν* 116) das Adjectiv auf den Verbalstamm, sondern auf das Substantiv *ζυγόν* zurückführen zu müssen glaube; vgl. *ἑκατόνζυγος* und Düntzer zu *ν* 116.

bänke benützt wurden oder als Unterlage für die letzteren dienten. Grashof im Düsseldorfer Progr. 1834 S. 14. — εἴλω, eigentlich ϝέλϳω, hat den Grundbegriff drängen, sperren: Curtius GZ II 127.]

294. [Das Particip ὀρινομένη ist nicht sowol attributiv: das erregte Meer, als vielmehr prädicativ: „wenn es erregt wird", zu fassen. Näheres bei Classen Beobb. II, 12, vgl. *E* 478 *Α* 482.]

295. ἡμῖν δ' εἴνατός ἐστι — ἐνιαυτὸς ἐνθάδε μιμνόντεσσι. Zur Structur vgl. *Ω* 414 δυωδεκάτη δέ οἱ ἠὼς κειμένῳ· wie *τ* 192 *ω* 309 αὐτὰρ Ὀδυσσῆϊ τόδε δὴ πέμπτον ἔτος ἐστίν, ἐξ οὗ κεῖθεν ἔβη, wie *τ* 222 *Ω* 765. [S. Bäumlein Gr. §. 417, Krüger Di. §. 48, 5, 3.] Περιτροπέων, wie vertens annus, ist das rollende Jahr. [In diesem intransitiven Sinn kommt das Verb nur hier vor; vgl. *ι* 465 τὰ μῆλα-περιτροπέοντες ἐλαύνομεν. Der Ausdruck beruht auf derselben von dem täglichen Sonnen- und Sternlauf entnommenen Anschauung wie περιτελλομένων ἐνιαυτῶν (vgl. περὶ δ' ἔτραπον ὧραι). Nur darf letzteres nicht so wie *κ* 470 der Interpolator that als aus περὶ τελέω gebildet angesehen werden; wenn auch eine etymologische Verwandtschaft zwischen τελέω und τέλλω*) möglich ist. — ἔνατος will Bekker jetzt (HBl. 164, 12) mit Verbannung der Form εἴνατος überall schreiben; beide sind aber nur dialektisch verschieden und daher so gut neben einander in Homer zu lassen als μάν neben μήν u. ä.]

296. [τῷ insoferne; eine Nüance von darum *B* 250. 254. 354 u. o. Vgl. auch d. Anm. vor 284. — Ueber νεμεσίζομαι zu *B* 223; κορωνίσιν zu *Α* 170; ἔμπης zu *Α* 562.]

298. αἰσχρόν τοι δηρόν τε μένειν κενεόν τε νέεσθαι. Was ist αἰσχρόν? Das δηρὸν μένειν? Unmöglich, sondern das δηρόν τε μένειν κενεόν τε νέεσθαι, d. i. das κενεὸν νέεσθαι δηρὸν μείναντας. Zu κενεον, infecta re, vgl. *ο* 214 οὐδέ ἕ φημι ἄψ ἰέναι κενεόν, und Soph. El. 1003. δραστέον

*) Vergleichen lässt sich sskr. tillâmi, oder telâmi ich gehe, moveor, das aut trî (tarâmi) zurückgeht, von dem vielleicht auch tellus (vgl. sskr. talam), möglicher Weise sogar terra abgeleitet ist.

τοὔργον τόδ'· οὐ γάρ δὴ κενόν γ' ἀφήσομεν, was der Schol. erklärt mit *ἄπρακτον καταλείψομεν*. [Die von Doederlein Gloss. §. 2341 vorgeschlagene und in seiner Ausgabe vorgenommene Interpunction dürfte wenigstens unnöthig sein. *ἀλλὰ καὶ ἔμπης αἰσχρὸν καίπερ οὐ νεμεσσητόν (νέμεσις) ἐστιν* — ist ein vollkommen guter Gegensatz. Am allerwenigsten ist Grund den Vers mit Baumeister zu verdächtigen.]

[Noch deutlicher Qu. Smyrn. IX 281 f. *αἰδὼς γὰρ μάλα πολλὸν ἐπὶ χρόνον ἔνθα μένοντας ἔμμεναι ἀπρήκτους*· vgl. Tryphiod. 124 *οὐ γὰρ ἔοικε πολὺν χρόνον ἐνθάδ' ἐόντας μοχθίζειν ἀτέλεστα καὶ ἄχρεα γηράσκοντας*. Cicero sagt einmal inanem redire turpissimum est. Ov. Met. 13, 227. Quidve domum fertis decimo nisi dedecus anno? Das erste Hemistichion citirt Aristot. Rhetor. 6 p. 21, 33 Bekk. — Aus Sophokles citirt Lechner im Erlanger Gymn. Progr. 1859 noch Trach. 495.]

299. [Vor diesem Vers ist eine Pause zu denken; der Redner hat schon von 295 an etwas eingelenkt gegen 290; nunmehr spricht er in völlig anderem Tone *τλῆτε φίλοι*. Wir könnten als Uebergang etwa ein gemüthvolles Nein einschieben.] Dieses *τλῆτε* ist das aus dem Vorhergesagten resultirende Endergebniss: Kurz, harret aus ff. Das Asyndeton ist folglich das von uns Stilist. 200, 2 benannte und entwickelte Summativum. Vgl. *Ω* 549, wo *ἄνσχεο*, vor welchem ein Punkt stehen muss, gleichfalls das Resultat der ganzen Rede enthält. — *Ἐπὶ χρόνον*, ad tempus aliquod, noch bis zu einiger Zeit, wie *μ* 407 *ἡ δ' ἔθει (νηῦς) οὐ μάλα πολλὸν ἐπὶ χρόνον*· vgl. *ξ* 193, sodann *η* 288.

[Zenodot wollte *ἔτι χρόνον* und Lange vertheidigt mit *ζ* 295 *ι* 138 *Β* 292 den Accusativ und *ἔτι* mit Stellen wie *α* 288 u. a. Dies ist unnöthige Mühe, weil es nicht beweist, dass hier auch so geschrieben werden muss und weil insbesondere die Verbindung *πολλὸν ἐπὶ χρόνον*, die ganz dem localen *πουλὺν ἐφ' ὑγρήν* entspricht, für das Gegentheil zeugt. S. La Roche HSt. S. 8 und Ameis im Anh. zu *μ* 407. — Vgl. auch Lehrs Arist. p. 378.]

300. [*ἦ ἐτεόν γε*· die Verbindung von *εἰ ἐτεόν* mit Partikeln wie *γε*, *δή*, *περ* ist eine sehr gewöhnliche, nur ist fast überall *ἐτεόν* adverbiell, modaler Accusativ: s. La Roche HSt. S. 54; in unsrer Stelle aber wie *ν* 328 und vielleicht *Ο* 53 ist es verum als Adjectiv. Vgl. auch Ameis zu *ι* 529. Desshalb ist jedoch *ἦ* hier nicht in *εἰ* zu ändern (vgl. Bäum-

lein Part. 131), vgl. Θ 111 π 138 τ 325. — ἠὲ καὶ οὐκί ist ein nicht seltener Versschluss und zwar fast immer als zweites Glied einer Doppelfrage: an non, nec ne. ἠὲ καὶ scheint unserm oder aber, ou bien, womit sich's oft übersetzen lässt, zu entsprechen; doch vgl. Stellen wie Ο 137 Υ 255. Näheres bei Ameis zu δ 80 Anhang. Die Wahl der Negation, nicht μή, deutet schon an, dass man eine Bejahung erwartet. — Der Redner stellt hier das Sonst dem Jetzt gegenüber, die frühere Siegesgewissheit und Entschlossenheit der jetzigen Verzagtheit und Feigheit. S. AGöbel a. O. S. 750.]

301. [Γὰρ δή, denn entschieden; s. N. Exc. I, 2, 3 und zu Β 339.]

302. οὓς — φέρουσαι. Vollständig ξ 207 τὸν Κῆρες ἔβαν θανάτοιο φέρουσαι εἰς Ἀΐδαο δόμους. [oder θανάτοιο τέλοσδε Ι 411. Zur Sache vgl. Hom. Th. III, 15. —]

[Inwieferne die Stellung des Verbs hier unregelmässig ist s. b. Giseke in NJbb. 83, 231. — μάρτυροι im Versanfang am Ende seines Satzes, wie ἠχῇ Β 209, σιγῇ Γ 420 u. a. Eigennamen u. Appellativa; s. Giseke HF p. 17.]

303. χθιζά τε καὶ πρωΐζ', ὅτ' ἐς Αὐλίδα νῆες Ἀχαιῶν ἠγερέθοντο, d. i. χθιζά τε καὶ πρωΐζ' ἦν, ὅτε —, gestern und vorgestern war es oder einige Tage waren es, seit [als] sich die Schiffe der Achäer in Aulis sammelten, d. i. noch nicht lange hatte das Zusammentreffen der einzelnen Geschwader in Aulis begonnen, da opferten wir eines Tages und es ereignete sich das Wunder mit der Schlange und den Sperlingen.

1) Alle Sammlungen, welche von Gataker an zu M. Antonin. 10, 7 p. 292 bis auf Ast zu Plat. Legg. 8 p. 143 und Thiersch zu Aristoph. Ran. 738 über dieses χθ. τε καὶ πρ. oder χθὲς καὶ πρώην gemacht worden sind, beweisen unwiderleglich, dass die Griechen aller Zeiten diesen Ausdruck von einer verhältnissmässig kurzen Zeit verstanden wissen wollen. [Dafür spricht auch die wörtliche Bedeutung dieses Ausdrucks, der übrigens ebenso formelhaft ist wie unser „über Jahr und Tag, eine geschlagene Stunde" u. dgl. Denn in πρωιζός (Accent s. Goettling Acc. 306) wie in χθιζός steckt δίϝα, dies: Curtius GZ II 190; so dass es also genau unserem „gestern und ehegestern" (vgl. hebr. temol shilshom und bei Catull hodie atque heri) ent-

spricht.] — 2) Es ist nicht minder gewiss, dass sich Homer trotz Lehrs Bedenklichkeiten (Aristarch. p. 382) die Ellipse des Impe fectums ἦν gestattet. *H* 433 ἦμος δ' οὔτ' ἄρ πω ἠώς ἔτι δ' ἀμφιλύκη νύξ sc. ἦν· ε 477 δοιοὺς δ' ἄρ' ὑπήλυθε θάμνους, ἐξ ὁμόθεν πεφυῶτας· ὁ μὲν φυλίης (ἦν), ὁ δ' ἐλαίης· *I* 523 πρὶν δ' οὔτι νεμεσσητὸν κεχολῶσθαι sc. ἦν. Ferner *B* 625 οἳ δ' ἐκ Δουλιχίοιο (ἦσαν) Ἐχινάων θ' ἱεράων νήσων —, τῶν αὖθ' ἡγεμόνευε Μέγης· ψ 121 ἡμεῖς δ' ἕρμα πόληος ἀπέκταμεν, οἳ μέγ' ἄριστοι κούρων εἰν Ἰθάκῃ sc. ἦσαν. *N* 689 οἱ μὲν Ἀθηναίων προλελεγμένοι sc. ἦσαν. Nunmehr erscheint auch Θ 230 ἅς, ὁπότ' ἐν Λήμνῳ, κενεαυχέες ἠγοράασθε nicht als unmöglich, besonders wenn man die Möglichkeit bedenkt, den Vers durch richtige Pausen zu verdeutlichen. Vgl. auch Schaefer Meletem. p. 44. 3) Es ist ferner die ganze Structur χθιζά τε καὶ πρωΐζ' ἦν ὅτε eine ächt homerische; γ 180 τέτρατον ἦμαρ ἔην, ὅτ' ἐν Ἄργεϊ νῆας ἐΐσας Τυδεΐδεω ἕταροι Διομήδεος ἱπποδάμοιο ἵστασαν· Φ 81 ἠὼς δέ μοί ἐστιν ἥδε δυωδεκάτη, ὅτ' ἐς Ἴλιον εἰλήλουθα. Vgl. auch ω 288 und das lateinische vigesimus annus est, quum —, Cic. Phil. 12, 10. — 4) Endlich drückt auch Cicero's wenn gleich freie Uebersetzung den von uns angegebenen Sinn aus; Divin. 2, 30, 63 Argolicis primum ut vestita est classibus Aulis etc. Sämmtliche übrige Erklärungen dieser vielbesprochenen Stelle leiden so augenscheinlich an den erheblichsten Schwierigkeiten, dass wir nach Feststellung der unsrigen nicht nöthig zu haben glauben, sie im Einzelnen zu widerlegen. Bekker's Interpunction stimmt ganz mit unserer Auffassung [und ist theils wegen des oben n. 1) theils wegen des von Bekker HBl. 21, 19 Bemerkten nicht mit der Heyneschen — das Kolon erst nach πρωΐζ' setzenden — zu vertauschen. — Der oben aufgestellten Erklärung schliesst sich EHFriedlaender de conj. ὅτε p. 6 f. fast vollständig an; nur ὅτε erklärt er auch nach Lehrs, während Hagena im Philol. 8, 391 kein ἦν ergänzen will.]

305. *ἀμφὶ περὶ κρήνην,* an einer Quelle herum.

— [Besser scheint es die Präpositionen zusammen zu schreiben. — Die Rhythmen des Verses s. b. Giseke HF p. 110.]

— Ἀμφὶ und περὶ sind 1) solche Synonyma, welche sich ohne Veränderung des Sinns miteinander vertauschen lassen; z. B. *P* 4—6 ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῷ βαῖν', ὥς τις περὶ πόρτακι μήτηρ —, ὣς περὶ Πατρόκλῳ βαῖνε ξανθὸς Μενέλαος· Σ 564 ἀμφὶ δὲ κυανέην κάπετον, περὶ δ' ἕρκος ἔλασσεν· Ω 452 ἀμφὶ δέ οἱ μεγάλην αὐλὴν ποίησαν ἄνακτι, dafür ι 184 περὶ δ' αὐλὴ ὑψηλὴ δέδμητο. — Es bedeuten 2) beide Wörter nicht ein kreisförmiges Herum (sollen sie dies bezeichnen, so folgt eine Epexegese;

Δ 212 περὶ δ' αὐτὸν ἀγηγέραθ' ὅσσοι ἄριστοι κυκλόσ' ρ 209 ἀμφὶ δ' ἄρ' αἰγείρων — ἦν ἄλσος, πάντοσε κυκλοτερές), sondern die Ausdehnung, auch des Vertheiltsein von Dingen längs einer geraden oder gebogenen Linie. Vgl. M 5 τεῖχος —, τὸ ποιήσαντο νεῶν ὕπερ, ἀμφὶ δὲ τάφρον ἤλασαν· das Lager der Griechen ist nicht ringsherum von Wall und Graben eingefasst. Von diesem Graben heisst es ib. 54 κρημνοὶ γὰρ ἐπηρεφέες περὶ πᾶσαν ἕστασαν ἀμφοτέρωθεν, vorspringende, überhängende Ränder waren längs des ganzen Grabens zu beiden Seiten angebracht. Φ 351 f. λωτός τ' ἠδὲ θρύον ἠδὲ κύπειρον, τὰ περὶ καλὰ ῥέεθρα ἅλις ποταμοῖο πεφύκει. (Vgl. Liv. 21, 54 rivus, praealtis utrimque clausus ripis et circa obsitus palustribus herbis, et — virgultis vepribusque.) Σ 374 (Ἥφαιστος) τρίποδας — ἔτευχεν ἑστάμεναι περὶ τοῖχον· die Dreifüsse sollen an der Wand herum stehen. — 3) Gleichwol ist es unverkennbar, dass sich beide Wörter dem Ursprung und Gebrauche nach auch unterscheiden, und zwar so, dass ἀμφί, eigentlich an beiden Seiten, mehr das An im Allgemeinen, περὶ dagegen die Ausdehnung oder Verbreitung eines an einem Orte befindlichen Dinges längs desselben oder um denselben bezeichnet. In allen Stellen daher, in welchen wir ἀμφὶ περὶ lesen, gibt περὶ dem ἀμφὶ die nähere Bestimmung, mag diese letztere als ein Herum oder als ein Entlang zu fassen sein. So in unserer Stelle, ferner λ 609 σμερδαλέος δέ οἱ ἀμφὶ περὶ στήθεσσιν ἀορτήρ· Ψ 191 μὴ πρὶν μένος Ἠελίοιο σκήλει' ἀμφὶ περὶ χρόα ἴνεσιν ἠδὲ μέλεσσιν, dass nicht des Helios Gluth die Haut ausdörre an Muskeln und Gliedern herum; Φ 10 ὄχθαι δ' ἀμφὶ περὶ μεγάλ' ἴαχον, die Küsten am Fluss herum toseten laut. In dieser Stelle sind die beiden Wörter Adverbien; in den drei ersten spielt was ἀμφὶ betrifft die adverbiale in die präpositionelle Bedeutung auf eine fast ununterscheidbare Weise hinein. — 4) Steht aber περὶ vor ἀμφὶ, was nur in der Formel περὶ τ' ἀμφί τε vorkommt, so haben wir unser altdeutsches Um und an, womit in rhetorischer Weise die Vorstellung des Ueberall ausgedrückt werden soll; P 760 πολλὰ δὲ τεύχεα καλὰ πέσον περί τ' ἀμφί τε τάφρον, viel herrliche Rüstungen fielen um und an dem Graben, d. i. an der ganzen Ausdehnung des Grabens nieder; Hymn. Demet. 276 περί τ' ἀμφί τε κάλλος ἄητο· Apoll. Rh. 2, 1208 τοῖός μιν ὄφις περί τ' ἀμφί τ' ἔρυται· 3, 683 παλλομένη δ' ἀνόρουσε φόβῳ, περί τ' ἀμφί τε τοίχους πάπτηνεν θαλάμοιο, und blickte überall an den Wänden des Gemaches umher.

306. [Bei diesem Opfer denkt man zunächst an das Erflehen günstigen Gelingens des Unternehmens; die συνθε-

σίαι v. 339 mögen wol schon früher abgeschlossen worden sein. Etwas anders Gladstone bei Schuster S. 300. Xenophon erwähnt des Opfers Hell. 7, 1, 34 extr. (Gegen Sengebusch Hom. Diss. I, 139 s. Leutsch im Philol. 11, 714).]

307. *ὅθεν,* unter welcher hervor; die Platane steht an der Quelle und überschattet dieselbe.

Die relativen Adverbien stehn oft statt eines Präpositionalausdrucks; *θ* 512 *ἵππον, ὅθ' εἵατο* —; *τ* 62 *δέπα, ἔνθεν-ἔπινον· P* 708 *τειρομένοις ἑτάροισιν ἀμυνέμεν, ἔνθεν ἀπῆλθεν Ἀντίλοχος.* Vgl. Eur. Hipp. 129. [Auch in andern Sprachen z. B. im deutschen, und franz. où st. dans lequel.]

308. *ἐπὶ νῶτα,* über den Rücken hin. Vgl. *B* 765 *ἵππους-σταφύλῃ ἐπὶ νῶτον ἐΐσας· N* 27 *βῆ δ' ἐλάαν ἐπὶ κύματ'·* Apoll. Rh. 3, 832. *αὐτὰρ ἀλοιφῇ νεκταρέῃ φαιδρύνετ' ἐπὶ χρόα.* [Ueber den plur. *νῶτα* s. oben S. 14 Note zu *στέμματα* und S. 29 über *τόξα.* Vgl. Virg. Aen. 5, 87 anguis — caeruleae cui terga notae maculosus et auro squamam incendebat fulgor. — Ueber *σῆμα* vgl. Hom. Th. IV, 16. — *Δαφοινός* statt *δια-φοινός* (Curtius GZ II 102) d. h. *δια-φόν-ιος* ganz blutigroth, von *φόνος* Mordblut.]

309. [*σμερδαλέος,* wie *σμερδνός,* wol mit mordere*) verwandt, eigentlich: wehe thuend, den Augen oder Ohren; dann verallgemeinert; etwa: schrecklich.]

310. *πρός ῥα πλατάνιστον ὄρουσεν,* sprang sofort, continuo, welches den Sinn des *ἄρα* in solchen Stellen am treffendsten ausdrückt. Für gleiche Stellung der Partikel cf. *δ* 51 *ἐς ῥα θρόνους ἕζοντο· ρ* 493 *μετ' ἄρα δμωῇσιν ἔειπεν· Z* 323 *μετ' ἄρα δμωῇσι γυναιξὶν ἧστο,* ferner *Δ* 218 *κ* 361. [*ὑπαΐσσω* c. gen. nur noch *Φ* 126; s. La Roche über *ὑπὸ* p. 30.]

311. *νήπια* [s. zu *B* 38] *τέκνα.* In der ganzen Stelle ist das Verhältniss der Sperlingsmutter zu ihren Jungen mit Ausdrücken bezeichnet, welche von Zuständen der Menschenwelt entlehnt sind. Dadurch kommt etwas Ergreifendes, menschlich Rührendes in die Schilderung.

---

*) Näheres gibt Ebel bei Kuhn 7, 226 f. wo auch engl. smart und ahd. smerzan verglichen wird.

312. [ὑποπεπτηῶτες nur hier; La Roche a. O. p. 32.]

314. ἐλεεινὰ nicht zu κατήσθιε sondern zu τετριγῶτας· vgl. *X* 37 ἐλεεινὰ προσηύδα, und für die Stellung des adverbiascirenden Adjectivs *δ* 505 μεγάλ' ἔκλυεν αὐδήσαντος. [Für's erstere vgl. *X* 408 *Σ* 580; La Roche HStud. S. 60: Accusativ des Inhalts. — Zenodot wollte τιτίζοντας schreiben; dagegen lehrt Aristonikus nach Aristarch: κατὰ φύσιν φθεγγόμενοι οἱ νεοσσοὶ τιτίζουσιν (piepen), οἱ δὲ κατεσθιόμενοι τρίζουσιν (schrillen).]

315. [Der Endreim 311. 313. 315, 312. 314, die Wiederholung 302. 304, die etymologische Figur 313 sind wohl nicht Zufälligkeiten.]

[Der Hiatus ἀμφεποτᾶτο ὀδυρομένη ist zwar nach Hoffmann QH I §. 66 ein entschuldbarer, doch Lange im Progr. v. Oels 1843 p. 18 lässt ihn nicht gelten und Briggs zu Mosch. 4, 21 (an den Ameis NJbb. 59, 275 erinnert) schreibt: ἀμφεποτᾶτ' ὀλοφυρομένη, was Doederlein z. d. St. u. Gloss. §. 2426 befürwortet.]

316. ἐλελιξάμενος. Die Schlange ringelt sich mit aufgerichtetem Vorderleib, und hascht so den umherflatternden Vogel. [Ueber die partt. perf. τετριγῶτας, ἀμφιαχυῖα s. zu *B* 222.]

317. [Bekker schreibt wegen des Versendes τέκνα φάγε, HBl. 144, 17; aber s. zu *Δ* 314 und WCKayser im Philol. 18, 676 f. — Wegen der etwas freieren Stellung des Verbums zum Genitiv s. Gieseke HF p. 45.]

318. ἀρίζηλον. Diese Lesart, welche nach *N* 244 *Σ* 219 *X* 27 sehr merklich, **sehr auffallend** (ἀρίδηλον) bedeutet, ist nach den Nachweisungen Buttmann's, Lexilog. I p. 247 ff., die einzig urkundlich beglaubigte und auch beibehalten von Wolf u. Spitzner. [Bekker gibt jetzt ἀϝίζηλον.] Sie ist ferner dem **Zusammenhang** der Stelle **angemessen**, so sehr dies Buttmann auch bestreitet. Der Dichter konnte zweifelsohne sagen: derselbe Gott, der die Schlange gesendet, machte sie zu einem sehr auffallenden, kündlichen Denkmal für alle Zeiten; denn er machte sie zu Stein. [S. den Excurs am Ende dieses Gesanges.]

Aber schon im Alterthum (vgl. Buttmann und Spitzner z. d.

St.) fand man einen fast entgegengesetzten Sinn hier nothwendig: derselbe Gott, der die Schlange gesendet, machte sie wieder unsichtbar durch Verwandlung in einen Stein. Darum schrieb man ἀίδηλον trotz des kurzen iota, oder ἀίζηλον, und Cicero l. c. übersetzte: qui luci ediderat genitor Saturnius idem abdidit. Analoges dem Ausdruck nach findet sich Hesiod. Scut. 477 τοῦ δὲ τάφον καὶ σῆμ' ἀιδὲς ποίησεν Ἄνουρος, ὄμβρῳ χειμερίῳ πλήθων· Fragm. 71 Goettl. πάντα γὰρ ὅσσα λάβεσκεν ἀείδελα πάντα τίθεσκεν. Aber jenen Lesarten steht ausser den beiden unverbürgten Wortformen, welche, wie es scheint, nur dieser Stelle wegen erfunden worden sind, auch dies Bedenken entgegen, dass es von der in einen doch wol schlangenähnlichen Stein verwandelten Schlange gewiss nicht füglich heissen kann, der Gott habe sie unsichtbar gemacht. Vielmehr gilt hier die Analogie von ν 156—158, wo Zeus dem Poseidon räth, das Schiff, welches den Odysseus nach Ithaka gebracht hat, Angesichts des Volkes in einen Stein zu verwandeln: θεῖναι λίθον ἐγγύθι γαίης νηῒ θοῇ ἴκελον· ἵνα θαυμάζωσιν ἅπαντες ἄνθρωποι. Wir entscheiden uns daher in dem angegebenen Sinne für ἀρίζηλον *). —

— Wegen ὅσπερ, gerade der Gott, welcher — vgl. Δ 524 I 367 etc. [s. zu 286 Note].

320. θαυμάζομεν οἷον ἐτύχθη. Wenn Aristarch nach Lehrs p. 149 hier und Ω 394 Σ 496 cf. N 11 dem θαυμάζειν die Bedeutung von θεᾶσθαι unterlegt, so meint er damit unmöglich etwas Anderes, als dass im Contexte dieser Stellen das Staunen zugleich mit einem Schauen verbunden sei, etwa wie es θ 265 heisst, Ὀδυσσεὺς μαρμαρυγὰς θηεῖτο ποδῶν θαύμαζε δὲ θυμῷ. Aber an unserer Stelle deuten wir keineswegs: wir sahen mit Staunen was geschah, sondern halten die causale Auffassung des οἷον ἐτύχθη fest: staunten ob dem was geschehn war.

Gewöhnlich löst man sich ein solches οἷος in ὅτι τοιοῦτος auf; besser denkt man den relativen Satz, um seine begründende Kraft zu erkennen, fürs erste demonstrativ: nos autem stan-

*) Im Resultate stimmen wir zusammen mit Finckh, dessen Aufsatz in der Allg. Schulz. 1829 Abth. II Nr. 21 uns bekannt geworden ist, nachdem das Obige schon geschrieben war. Sehr erheblich für die exegetische Tradition ist sein Citat Ovid. Metam. 12, 22: ille — fit lapis et servat serpentis imagine saxum.

tes mirabamur; tale acciderat, ein Ereigniss solcher Art, dass es Staunen erregen musste, war geschehn. Dies lässt sich dann auch relativ ausdrücken, ein Ereigniss welcher Art geschehn war. Vgl. Ζ 166 Ρ 173 νῦν δέ σευ ὠνοσάμην πάγχυ φρένας, οἷον ἔειπες, tale est illud quod locutus es. σ 388 ἦ τάχα Τηλεμάχῳ ἐρέω, κύον, οἷ' ἀγορεύεις, nicht: ich werde dem Telemach sagen, was du redest, sondern durchaus nur: ich werde dem Telemach Anzeige machen: talia sunt ea quae loqueris, solche Reden führst du; ἐρέω steht nämlich, wie Α 76, absolute, und οἷ' ἀγορεύεις wie Ο 95 δ 611 ρ 479 σ 389. Für diesen Gebrauch des οἷος vgl. Χ 347 ξ 392 χ 217, und [β 239] Eur. Or. 1324 ἀλλά μοι φόβος τις εἰσελήλυθ', ἥντιν' ἐν δόμοις τηλουρὸς οὖσα δωμάτων κλύω βοήν.

321. [πέλωρα, nämlich δράκων σμερδαλέος, das Ungethüm, wie auch die Wölfe und Löwen der Kirke κ 219, die Skylla μ 87, Polyphem ι 428 und sogar Hephästus heisst Σ 410. Die Wahl der Pluralform hat wol hier einen metrischen Grund.] θεῶν zu ἑκατόμβας, die den Göttern gehörigen, d. i. die heiligen Hekatomben; Γ 269 ὅρκια πιστὰ θεῶν. Vgl. Soph. Antig. 607 θεῶν μῆνες; [vgl. 369] OR 647 ὅρκον αἰδεσθεὶς θεῶν s. Schneidewin; Xen. Cyrop. 4, 2, 7 πιστὰ θεῶν πεποίησο. Εἰσῆλθε, mitten unter sie hinein kam, die Opferhandlung unterbrach.

322. [Ueber δὲ im Nachsatze s. zu Α 137.]

323. [Die Schreibung von ἄνεω ist unsicher. Zwar hat cod. Ven. an den vier Stellen der Ilias ἄνεῳ und La Roche Text Zeichen und Scholien des cod. Ven. S. 12 befürwortet dies, der Stelle ψ 93 und Buttmann Lex. II 1, Spitzner, Bekker u. a. zum Trotz (weil diese Stelle leicht auf Nachahmung beruhen könne). Nun hat zwar auch der cod. Laur. an den drei Stellen wo das Wort bei Apoll. Rhod. vorkommt ἄνεῳ καὶ ἄναυδοι; dagegen aber ist bekanntlich gerade das iota adscr. in alten Handschriften willkürlich gehandhabt, so dass selbst diese Consequenz (die vielleicht nur auf den Schreiber zurückzuführen ist) nicht ausreicht, wie z. B. der cod. Guelferb. bei Apoll. Rh. ebenso consequent immer ἄνεω hat. Mehr Gewicht ist darauf zu legen, dass uns bei Apoll. Rhod. die Verbindung mit ἄναυδοι seine Auffassung von ἄνεω als Adj. zeigt (denn Buttmanns Note zu Lex. II 3 dürfte wenig Glauben finden), die ganz klar auch bei Apoll. Soph. 32, 11 vorliegt. Allein Aristarch (nach Apoll. d. adv. 554) hielt es für ein Adverb. Summa: die Schreibung des Worts und das Verständniss desselben war bereits dem Alexan-

drinern nicht mehr ganz klar; daher auch Späteren nicht. Auf historischem Wege scheint also nichts Sicheres gewonnen werden zu können; an sich ist in der Ilias die adjectivische Auffassung nicht gut möglich. Will man jedoch die Abweichung in ψ 93 begreifen, so wird man für die älteste Zeit das Adverb anerkennen, das ja durch *ἀκὴν ἐγένοντο* u. a. b. Lobeck Paral. 150 verzeichnete Beispiele und zumal auch durch *χαλεπῶς ἦν Η* 424 u. a. bei Krüger Di. 62, 2, 4. 2 genügend vertheidigt ist. Durch die att. Declination liess man sich später vielleicht verleiten das Wort für ein Adjectiv zu halten und schrieb dann, wo es anging, *ἄνεῳ*. — Die Ableitung des Worts ist eben so ungewiss; von *αὔω* wol kaum; Doederlein z. d. St. u. Gl. 4 (von Buttmann angeregt): von *ἄημι*, so still, dass man kaum zu athmen wagt; vielleicht: athemlos vor Schreck oder Ueberraschung, was dann in die weitere Bedeutung lautlos überging. Düntzer jedoch führt, bei Kuhn 13, 1, das Wort auf den Stamm (sskr. ah) von ajo zurück: nicht sprechend.]

324. *ἡμῖν μέν*, nobis vero. [Ueber *τέρας* s. Hom. Theol. S. 169 ff., *μητίετα Α* 508.]

325. *ὄψιμον, ὀψιτέλεστον·* vgl. zu *Α* 99.

326—229. Freytag: comparationem duntaxat in pari passerum et annorum numerò versari, quisque videt. Der Vers 327 ist also nicht etwa nur in Folge der gewöhnlichen homerischen Ausführlichkeit da, sondern enthält gerade die Hauptsache.

328. *αὖθι*. Schol. BL. *τὸ αὖθι ἐν Ἰλίῳ, ἀλλ' οὐκ ἐν Αὐλίδι.* Entweder formt Odysseus die Worte des Kalchas so, wie sie für den Ort, wo jetzt gesprochen wird, passen, oder *αὖθι* bedeutet, was wahrscheinlicher ist, an Ort und Stelle; vgl. zu *Α* 492.

329. *τῷ δεκάτῳ*. Die Setzung oder Weglassung des Artikels scheinen blos metrische Rücksichten zu bestimmen. Vgl. diese Stelle und ξ 241 *εἰνάετες — τῷ δεκάτῳ δὲ* mit ι 83 *ἐννῆμαρ — αὐτὰρ δεκάτῃ* und η 268 *δέκα μὲν — ὀκτωκαιδεκάτῃ*, ferner κ 29 *ἐννῆμαρ — τῇ δεκάτῃ* mit ib. 81 *ἑξῆμαρ — ἑβδομάτῃ δ'*. [Richtiger sieht man wol mit Ameis zu ξ 241 darin einen Hinweis auf etwas schon Erwähntes, Bekanntes; hier ist der Hinweis auf das entscheidende zehnte Jahr vorbereitet durch die Erwähnung der vorangehenden neun Jahre.]

330. τὰ δὴ νῦν πάντα τελεῖται, wie β 176 ν 178 σ 271. Δὴ gehört aber in dieser Formel nicht zu νῦν, sondern in abschliessender Kraft als determinativum (haec ipsa, gerade das) zum recapitulirenden Pronomen. Vgl. Φ 488 τοῦ δὴ νῦν λαοῖσι φέρεις χάριν, ib. 315 ὅς δὴ νῦν κρατέει. So auch in Prosa. [δὴ bezeichnet das Offenbare, Unzweifelhafte: Bäumlein Part. 98.]

[Unter den Varianten (s. Spitzner) scheint sich das von Wolf vorgezogene τώς am meisten zu empfehlen, wie auch Ξ 48 steht. Gegen die von GHermann eingeführte Accentuirung τῶς spricht die Bemerkung Herodians zu Ξ 48 und καθολ. προσῳδ. 207, 7 ed. M. Schmidt (Arkad. 182, 17). Der ganze Vers kehrt wieder Ξ 48, das letzte Hemistichium β 176 ε 302 ν 178 σ 271.]

332. [In der ältesten Zeit war durch das noch gesprochene Digamma in ϝάστυ das ν von εἴσόκεν erspart und der unerlaubte Hiatus im fünften Fuss durch ϝέλωμεν vermieden. — Auch Adverbia treten, wie sonst gewisse Adjective (Β 468) ihrem Satz nach am Versanfang; so besonders αὔτως und σήμερον, aber auch andere Adverbien und adverbielle Bestimmungen (mit Präpositionen) s. Giseke HF p. 20.]

284—332. Diese Rede des Odysseus [s. auch vor v. 284] verwirft Lachmann p. 12, wie er hofft, nicht ohne den Beifall feinerer Leser. Es widerstreitet, sagt er, einer vernünftigen Oekonomie des epischen Gedichts, dass Odysseus, nachdem er das Seinige gethan, die Fliehenden zurückgetrieben und den Thersites zum Schweigen gebracht hat, danach eine lange Rede hält, auf die kein Mensch Rücksicht nimmt, ausser dass sie ihm Beifall schreien. Aber wie sollte es der Oekonomie des Gedichtes widerstreiten, dass, nachdem der Widerstand des Heeres gebrochen ist, nunmehr eine schonend belehrende und zugleich tröstliche Rede folgt, ganz geeignet, die Stimmung desselben innerlich umzuwandeln? Dass in den nachfolgenden Reden Nestors und Agamemnons ihrer nicht Erwähnung geschieht, thut nichts zur Sache; denn Niemand wird beweisen können, dass ihrer gedacht werden musste; genug, dass sie Eingang beim Heere findet. Dass aber Odysseus „nicht einmal, wie Nestor nachher 346, auf die zur Flucht treibenden zurückkommt," hat wol darin seinen Grund, dass Homer die diesen zugedachten Verwünschungen (346, 359) mit feiner Absichtlichkeit dem Nestor vorbehält. Während Scheltworte irgend welcher Art dem von Odysseus angeschlagenen Tone widersprechen, passen sie trefflich in Nestors Munde, dessen Strafrede darauf berechnet ist, das Ehrgefühl des Heeres zu wecken, indem sie, was Odysseus mehr beklagend als zürnend andeutet (284—286), mit Entrüstung hervorhebt: die Schändlich-

keit meineidigen Verraths am Bunde, dessen das Heer schuldig zu werden im Begriffe war. Somit finden wir im Gange der Handlung die naturgemässeste Entwicklung. Odysseus imponirt dem zum Ufer eilenden Heere, so dass es wenigstens zurückkehrt und hört. Der Versuch einer neuen Meuterei, von einem verächtlichen Menschen gewagt und schmählich misslungen, ertödtet die Sympathie für die Sache; Odysseus' Rede versöhnt mit dem Gedanken zu bleiben, und Nestor endlich stellt das Ausharren als eine unabweisbare Ehrensache, als beschworene Bundespflicht dar. Vgl. die *ϑωή* *N* 669 [ausserdem Köchly a. O S. 20 f. Vater in NJbb. Suppl. 17 (1851) 198 f. sieht in v. 303—29 ein uraltes eingefügtes Lied.]

Dass Lachmann mit Odysseus' Rede auch die Züchtigung des Thersites 265—277 oder wenigstens den Beifallruf der Achäer verwerfen muss 333—335, zeigt, wie wenig sie sich einfach aus dem Ganzen herauslösen lässt.

334. [Wegen *ὑπὸ* vgl. *B* 267 u. Anm., Ameis zu *τ* 48. — *κοναβέω* von *κόναβος* statt *κάναβος*, *κἀναχή*, s. Curtius GZ I 110 u. zu *B* 466.]

335. [Ueber den Versschluss s. Ameis zu *ϱ* 230.]

336. [*Γερήνιος* deuteten die Alten (s. Strabo p. 340 C) schon frühzeitig als Ableitung von einem Flusse Geron u. Geranios u. Ort Gerenos in *κοίλῃ Ἦλις*, oder von Gerena in Messene. Düntzer dagegen bei Kuhn 12, 9 und zu *γ* 68 vermuthet darin, auch wegen *γ* 436, 444, eine Weiterbildung eines *γερήν* (vgl. *σειρήν*, *λειχήν*) oder eines *γερήνη* Alter (wie *γαλήνη*, *εἰρήνη*). Sprachlich wol möglich; aber die bestimmte historische Tradition wird durch diese Möglichkeit nicht umgestossen.]

[AGöbel Homerica p. 13 will es übersetzen „altersfrisch," allein ich kenne zwar alters s c h w a c h und „frischen Alters" und lebensfrisch, aber kein altersfrisch; auch ist die Ableitung — von W. *ἀν* glänzen — nicht wahrscheinlich; obgleich auch Hartung them. lat. p. 185 es mit v e g e t u s senex übersetzt; das Frische finde ich eben in dem Wort *γερήνιος* nicht.]

337 f. [Ueber *πόποι* zu *A* 254 Note. — *νηπίαχος* von *νήπιος*, wovon zu *B* 38, abgeleitet. *οὔτι*, nicht *μήτι*, weil der Relativsatz nur zu dem an sich genügenden und abgeschlossenen *παισὶν νηπ.* als erläuternde selbständige Bestimmung hinzutritt; vgl. *B* 143 *γ* 321 Bäumlein Part. 291.]

339. *πῇ δὴ συνθεσίαι τε καὶ ὅρκια βήσεται ἡμῖν.* Der

hier gemeinte beschworene Vertrag ist die oben v. 286 genannte ὑπόσχεσις, welche die Völker an die Fürsten und die Fürsten an Agamemnon bindet. Πῇ — βήσεται, was wird aus dem Vertrage werden? Θ 229 πῇ ἔβαν εὐχωλαί; N 219 ποῦ τοι ἀπειλαὶ οἴχονται, was ist aus den Drohungen geworden? Vgl. Schneidewin zu Soph. OR 947 ἵν᾽ ἐστέ. Δή hinter dem Fragewort ist nur, modo; z. B. Juven. 15, 119 qui modo casus impulit hos?

Da jeder Abschluss zugleich den Ausschluss alles nicht zur Sache gehörigen enthält, so wird die abschliessende Partikel unmittelbar zu dem ausschliessenden Nur. Hievon obenzu Α 131. Dieses Nur beim Fragewort besagt, dass der Redende vor der Hand nichts weiter will, als Antwort auf seine Frage: nur das sagt mir: wohin wird es mit unsern Schwüren kommen. Vgl. ρ 219 πῇ δὴ τόνδε μολοβρὸν ἄγεις —; φ 362 πῇ δὴ καμπύλα τόξα φέρεις —; Ε 472 πῇ δή τοι μένος οἴχεται —; Ω 201 πῇ δή τοι φρένες οἴχονθ᾽ —; So auch in der indirecten Frage; Α 219 ἔσπετε νῦν μοι, Μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ᾽ ἔχουσαι, ὅστις δὴ πρῶτος Ἀγαμέμνονος ἀντίος ἦλθεν· Π 113 ἔσπετε κτλ., ὅππως δὴ πρῶτον πῦρ ἔμπεσε νηυσὶν Ἀχαιῶν.
— [ἧμιν accentuirt Bekker in der letzten Region des Verses (vgl. HBl. 85, 39) nach der Lehre der Alten, wie GHermann und Lehrs; dagegen s. zu Α 214.]

340. ἐν πυρὶ δὴ βουλαί τε γενοίατο μήδεά τ᾽ ἀνδρῶν ist nichts anders als ein Wunsch der Entrüstung: mögen doch die Berathungen und Beschlüsse der Männer gleich (δή) in's Feuer geworfen, von Feuer verzehrt werden. Warum dies? Sie helfen nichts mehr. Denn (342) anstatt den Versprechungen und Verträgen gemäss zu handeln, streiten wir uns unnützer Weise (αὔτως, nur so [Α 133]) mit Worten herum, und finden eben desswegen keine Maassregel, μῆχος, die uns hinsichtlich Troja's zum Ziele führte, so lange wir auch hier sind. [Μῆχος hat die Grundbedeutung Hilfsmittel Curtius GZ I 398.]

Da werden (Einheit des Seins und Nichtseins) und kommen (Einheit des Daseins und Nicht da seins) engverwandte Begriffe sind, so steht γίγνεσθαι häufig und in jeder Art von Gräcität für kommen, besonders mit ἐν oder ἐπὶ und dem Dativ des erreichten Zieles. So Η 313 οἱ δ᾽ ὅτε δὴ κλισίῃσιν ἐν Ἀτρεΐδαο γένοντο· Π 746 εἰ δή που καὶ πόντῳ ἐν ἰχθυόεντι γένοιτο, πολλοὺς ἂν κορέσειεν ἀνὴρ ὅδε τήθεα διφῶν. Θ 180 ἀλλ᾽

ὅτε κεν δὴ νηυσὶν ἔπι γλαφυρῇσι γένωμαι· ξ 388 ὄφρ' ἔτι πάγχυ δύης ἐπὶ πῆμα γενοίμην. Vgl. auch Aristoph. Pax 1179 ἡνίκ' ἂν δ' οἴκοι γένωνται mit Thuk. 1, 29, 2 und dem häufigen παραγίγνεσθαι [mehr Beispiele geben die Lexika s. v. γίγνεσθαι z. B. Passow S. 557 f.]; Ev. Joh. 6, 25 πότε ὧδε γέγονας, wann bist du hieher gekommen?

341. *σπονδαί τ' ἄκρητοι,* die bei dem feierlichen Abschluss des Vertrags den Göttern dargebrachten Weihgüsse von ungemischtem Wein.

342. *γάρ ῥ',* siehe zu *Α* 113. [Dieses *ῥ'* ist übrigens erst eingeschoben worden, als man das Digamma in *ϝεπέεσσ'* nicht mehr sprach, was schon Lange bemerkte; dass die Elision dieser Dativendung *-εσσι* im Ganzen selten ist, bemerkt Bekker Berl. MB. 1864, 187, 3.]

344. [*Ἀτρεΐδη σὺ δέ,* s. zu *Α* 282. — *ἀστεμφής,* unerschütterlich, verwandt mit stampfen, man vergleiche zu *Γ* 219.] *ἔτι,* noch immer; vgl. Schneider zu Plat. Rep. 449 C.

346. *τούσδε δ' ἔα φθινύθειν* ist Verwünschungsformel: lass sie zu Grunde, zum Henker gehn, abire in malam rem. *Ἕνα καὶ δύο,* einen und wenn ihrer auch zwei sind; *καὶ* steht wie sonst *ἤ·* vgl. Schaef. App. Demosth. I zu p. 192, 3. [„*ἕνα καὶ δύο* ist mit Bezugnahme auf Achilles und dessen Freund Patroklus gesagt" bemerkt Ameis NJbb. 59, 275; mit einbegriffen sind sie allerdings, aber dass nur sie gemeint seien, will wol auch Ameis nicht sagen; Nestor spricht absichtlich verringernd von den Widerspenstigen, um sie als verschwindende Minorität darzustellen, wozu ihm das Benehmen der Achäer v. 333 ff. genügenden Grund gibt. Vgl. auch N. Exc. (IV) 6.]

[τοί κεν — βουλεύωσιν ist die Aristarchische Lesart, welche vollkommen passend ist; vgl. Krüger Di. 53, 7, 4. Lange will lieber die Variante βουλεύσωσ' im Sinn eines Futur. exact.]

347. *ἄνυσις δ' οὐκ ἔσσεται αὐτῶν,* wörtlich: Vollendung aber **ihrerseits** wird nicht stattfinden, d. i. ihr Ziel aber werden sie nicht erreichen. [Die von Lange vertheidigte Variante *αὐτοῖς* scheint eine spätere Correctur zu sein.] Unter dem Ziel aber ist die Heimkehr gemeint; vgl. unten zu v. 359.

Die Worte ἄνυσις — αὐτῶν stehen parenthetisch, da πρὶν Ἀρ-

γνσσδ' ἰέναι zu βουλεύωσι gehört; genau entspricht Υ 197 ἀλλά σ' ἔγωγ' ἀναχωρήσαντα κελεύω ἐς πληθὺν ἰέναι μηδ' ἀντίος ἵστασ' ἐμεῖο- πρίν τι κακὸν παθέειν, wo die gewöhnliche Interpunction falsch ist. [So auch Classen Beobb. I 11; s. z. 348.]

348. [Ueber Ἄργος s. zu Β 287.] πρὶν καὶ Διὸς αἰγιόχοιο γνώμεναι εἴτε ψεῦδος ὑπόσχεσις ἦε καὶ οὐκί. Verbinde: πρὶν καὶ γνώμεναι, εἴτε ὑπόσχεσις Διὸς ψεῦδος ἦε καὶ οὐκί. Diese Periode bietet das älteste Beispiel für jene, Lat. Stil. §. 148, 3 besprochene innige Verschmelzung des superordinirten und subordinirten Satzes, welche sich, wenn wir die Bestandtheile des ersten mit a, die des zweiten mit α bezeichnen, in folgender Buchstabenfigur darstellt: a (α) a / α. [Der Satz πρὶν ἰέναι hängt ab von βουλεύωσ', davon wieder πρὶν γνώμεναι: prius reverti quam cognoverint; ἄνυσις — αὐτῶν ist Parenthese. So auch Friedlaender zu Nikanor.]

[Ueber die Länge des ersten πρίν neben πρὶν v. 344 s. Bekker HBl. 140, 24.] Πρὶν καί, ehe sie noch gar erkannt haben, eigentlich: πρὶν οὐ μόνον τὰ μέχρι τοῦ νῦν ἀλλὰ καὶ τόδε γνῶναι —. Εἴτε — ἦε καὶ οὐκί angefangen wird die Frage mit sowol ob, welches ein als auch ob, ein zweites εἴτε, erwarten lässt. Aber während des Sprechens hat sich die corresponsive Form der Gegenfrage in die adversative umgewandelt. Diese Sprechweise hat Homer allerdings nur hier; darum schreibt wol Bekker ἤ τε — ἦε, nach Δ 410 Ρ 42, wo aber ἤ τε — ἤ τε steht. Allein die Attiker sagen εἴτε — ἤ gar nicht selten; vgl. Seidler zu Eur Electr. 891; Stallbaum zu Plat. Phaedr. 277 D; Plat. Legg. IX 862 D. Auch findet sich umgekehrt ἤ — εἴτε bei Eur. Alc. 114. 115. Vgl. Plat. Tim. 45, 18 und überhaupt Lobeck zu Ajas 177 f. [Beistimmend Rumpf bei Fleckeisen NJbb. 81, 594 f. Der Vorschlag Spitzners ἤ κεν — ἦε ist schon von Lange zurückgewiesen, welcher die Lesart des Ven. u. a. εἴτε — εἴτε καὶ οὐκί vertheidigt, unter Vergleich von Soph. Aj. 6. Diese scheint auch Bäumlein, dessen Entwicklung des Gebrauchs von ἤ Part. 127 ff. zu beachten ist, S. 134 vorzuziehen. Da dies die einzige Stelle ist wo εἴτε καὶ οὐκί dem sonstigen ἦε καὶ οὐκί Β 300 entgegensteht, so verwarf man jenes; aber vielleicht ist eben das letztere, als geläufigere Wendung, erst später eingedrungen. Vgl. (Bekker HBl. 152, 18) Ο 137 ὅς τε καὶ οὐκί.]

350. φημὶ γὰρ etc. beweist, dass eine ὑπίσχεσις vorhanden ist. Οὖν ist in dieser Verbindung mit γάρ, wie in πάνυ μὲν οὖν, κομιδῇ μὲν οὖν der Prosa, ein concentrirtes es bleibt

dabei, aus welcher Kraft des Wortes auch sein epanaleptischer Gebrauch und seine Stelle in *εἴτ' οὖν — εἴτε* (jedenfalls, ob nun — oder ob) sich erklären lässt; vgl. Hart. II p. 14. 15, der aus Homer citirt *β* 123 *Λ* 754 *Ο* 232. — *Κατανεῦσαι*, absolute: dass ein Versprechen gegeben habe.

— [Gegen die Accentuation *φῆμι* welche Bekker im J. 1809, aber in seinen Ausgaben nicht mehr vorzog s. Lehrs QE 126. — In *οὖν* wollte Bäumlein Part. 182 nur die Vermittlung des Zusammenhangs des Folgenden mit dem Vorigen, hier einen Hinweis auf die zuvor geäusserte Hoffnung von Trojas Fall erkennen; dagegen aber hat Rieckher (NJbb. 85, 479) schon, der obigen Erklärung beistimmend, auch auf den Gebrauch des nachdrücklicheren *ἐπεὶ οὖν* hingewiesen.]

351. *ὅτε νηυσὶν ἐπ' ὠκυπόροισιν ἔβαινον*, zu den schnellsegelnden Schiffen sich aufmachten, nicht etwa: auf denselben fortsegelten; siehe oben zu v. 89. [*Νηυσὶν ἐν ὠκυπ.* (s. Heyne zu d. St. u. Ameis zu *α* 210) findet sich hier im Ven., wesshalb Lange es vertheidigt. Diese Lesart passt aber schon darum nicht, weil sonst Nestor sagen würde: quo die vehebamur navibus. Nach dem ganzen Zusammenhang ist aber entschieden der Tag der Abfahrt, an dem man ja die *σήματα* besonders beachtet, hier gemeint und darum die Autorität des Ven. hier nicht massgebend.]

352. [Ueber die Schreibweise *κῆρα*, nicht *Κῆρα*, s. Lange; zur Sache Hom. Theol. S. 147 f.]

353. *ἀστράπτων ἐπιδέξι' ἐναίσιμα σήματα φαίνων*· der Dichter construirt, als hätte er oben *κατένευσε γὰρ Κρονίων* gesagt. [Diesen und den ähnlichen Fall *Τ* 258 ff. bespricht Classen Beobb. IV 6; und Eurip. frgm. Palamed. (583 Nauck) führt Aristonikus an. — Uebrigens galt den Griechen, wie aus dieser und ähnlichen Stellen z. B. *Ι* 236 *ο* 160. 525 *υ* 242, hervorgeht, die rechte Seite für die glückverkündende; anders war es bei den Römern: Cic. d. divin. 2, 39. Näheres s. bei CFHermann Gottesd. Alt. §. 38, 9 f. u. besonders auch Grimm Gesch. d. deutsch. Spr. II 980 ff.]

[Aristonikus in] Schol. BL *ἀσύνδετος ὁ λόγος λείποντος τοῦ καί· ἀστράπτων καὶ φαίνων*. Falsch; *καὶ* könnte gar nicht stehn; denn beide Participien sind nicht coordinirt, sondern *φαίνων* in-

härirt dem ἀστράπτων nach *I* 236 Ζεὺς δέ σφι Κρονίδης ἐνδέξια σήματα φαίνων ἀστράπτει und *φ* 413 Ζεὺς δὲ μεγάλ' ἔκτυπε σήματα φαίνων vgl. Exc. XV 2.

354—359. [Diese Verse räth jetzt Bekker im Berlin. Monatsber. 1864 Febr. S. 87 f. als ungeschickte Variation des in v. 346 ff. Gesagten aus dem Text zu werfen und in v. 353 ἐπὶ δεξί' zu lesen.]

355. πρίν τινα, bevor ein Jeder. *ι* 65 οὐδ' ἄρα μοι προτέρω νῆες κίον ἀμφιέλισσαι, πρίν τινα τῶν δειλῶν ἑτάρων τρὶς ἕκαστον ἀῦσαι. Unten v. 382 εὖ μέν τις δόρυ θηξάσθω und so in den folgenden Versen; *Π* 209 ἔνθα τις ἄλκιμον ἦτορ ἔχων Τρώεσσι μαχέσθω· *P* 254 ἀλλά τις αὐτὸς ἴτω· coll. v. 252. Vgl. Arist. Ran. 628 ἀγορεύω τινὶ ἐμὲ μὴ βασανίσειν, Herod. 8, 109 καί τις οἰκίην τε ἀναπλασάσθω Thuc. 1, 40, 4 αὐτόν τινα man (jeder) selbst [vgl. 6, 31, 5 Aesch. Eum. 535. Suppl. 703 u. d. St. bei Passow S. 1912.]

[Doederlein Oeff. Reden S. 359 und z. d. St. vermuthet τινὶ — ἀλόχῳ, zur Vermeidung der Wiederholung (indess findet sich das τὶς wiederholt in Protasi bei Soph. Ant. 689 s. Herm. zu Trach. 944, Eur. Or. 1218) und weil ἀλόχῳ allein nicht irgend eine tr. Frau bezeichnen könne. Diese Bemerkung ist wol nicht unbegründet; doch scheint der Singular hier collectiv statt des sonst nicht seltenen Τρώων ἄλοχοι *Z* 95. 238 *P* 223 *X* 343 zu stehen.]

356. τίσασθαι δ' Ἑλένης ὁρμήματά τε στοναχάς τε. Schol. A ἔστιν ὁ λόγος· τιμωρίαν λαβεῖν ἀνθ' ὧν ἐστενάξαμεν καὶ ἐμεριμνήσαμεν περὶ Ἑλένης. Da ὁρμήματα nach dem Begriffe seines Stammverbums ὁρμαίνειν, wie schon Buttmann gezeigt, so viel ist als Unruhen, heftige Gemüthsbewegungen, so ergibt sich nach Analogie von *ο* 8 μελεδήματα πατρός, Sorgen um den Vater, die Richtigkeit der Erklärung des Scholiasten von selbst. Ὁρμαίνειν bedeutet nämlich allerdings zunächst mente volvere, animo agitare aliquid; aber hieran schliesst sich sehr leicht die Vorstellung sorgenvoller Unruhe, zumal da es auch die physisch sich äussernde Unruhe bezeichnet, wie es denn bei Aeschylus S. Th. 393. 394 von einem Schlachtrosse heisst: ἵππος χαλινῶν ὥς κατασθμαίνων μένει, ὅστις βοὴν σάλπιγγος ὁρμαίνει μένων, das unruhig des Klanges der Trompete harrt. Buttmanns Erklärung der Stelle Lexil. II p. 5, der Ἑλένης nicht als objectiven, sondern als subjectiven Genitiv nehmen, und somit die Seelenleiden der Helena an den Troern rächen lassen will, hat unseres Wissens keinen Vertheidiger gefunden, ausser Usteri zu Wolfs Vorlesungen. [Doch auch an Wiedasch, Welcker, Fäsi, Ameis NJbb. 65, 872. Nach diesem

und Lehrs Pop. Aufs. p. 11—15, vgl. Nitzsch EP 311, ist es trotz Aristonikus, s. Friedl. praef. p. 26, und trotz dem Diaskeuasten so ziemlich sicher gestellt, dass (nicht aus sprachlichem Grund) hier u. 590 die Seufzer und das Sehnen der reuigen Helena gemeint sind. Damit ist freilich nicht ausgeschlossen, dass dieselben in v. 590 besser, hieher aber kaum passen; Nestor spricht zum gesammten Argiverheer und man darf als gewiss annehmen, dass den λαοῖς und auch den Fürsten nichts ferner lag, als ein romantisch-sentimentales Rachenehmen für die Seufzer der Helena; eben so wenig kann man ihnen vollends eine Sehnsucht nach Helena zutrauen. Man erwartete statt dieses Verses eher eine practische Aussicht wie v. 329. 331, einen Hinweis auf reiche Beute.]

357. [*ἐκπάγλως* s. *A* 146 Note; mit *ἐθέλειν* wird es sonst nicht verbunden, wenn auch mit *μαίνεσθαι*. *ἐυσσέλμοιο*, gut verdeckt, wolgebordet; s. Ameis zu *β* 390, Schuster bei Mützell 14, 462 f. So heissen die Transportschiffe für die Ueberfahrt; vgl. *ω* 117 *B* 170 *I* 683 *Ξ* 97. 106. Die Verbindung beider Epitheta des Schiffs ist, nach Bekker's Bemerkung a. O., ausserhalb dieser Rhapsodie unerhört.]

359. *ὄφρα πρόσθ' ἄλλων* [s. zu *A* 360] *θάνατον καὶ πότμον ἐπίσπῃ*. In wie fern kann Nestor meinen, dass ein solcher vor den Andern Tod und Verderben erleiden werde? Offenbar denkt er sich diejenigen, welche sich trennen vom Heere, nicht nur als bundesbrüchig, sondern auch als eigenwillige Rebellen gegen den Rathschluss des Zeus, der Troja's endliche Eroberung verheissen hat und vollendet wissen will. Solchen fehlt das Geleite der Götter zur gefährlichen Fahrt. *Ἐπισπεῖν* in diesem Ausdruck ist ganz das lateinische obire. [Vgl. Hom. Theol. S. 126.]

361. *ὅττι κεν εἴπω* [s. *A* 294] ist nicht hypothetischer Vordersatz statt *ἐάν τι εἴπω*, sondern ein dergleichen Nachsatz in relativer Form, dessen Vordersatz zu ergänzen ist und dessen Conjunctiv statt des Futurs steht: was ich, wenn du es gestattest, wol sagen werde. Denn hier kann er nicht meinen, sein Wort sei nicht verwerflich, wenn er etwa ein solches reden werde, sondern er hat dasjenige im Sinn, welches er unter Umständen aussprechen wird. Vgl. zu 139.

362. *φῦλα* sind die Stämme, Hauptabtheilungen, tribus

der einzelnen Völkerschaften, φρῆτραι die Unterabtheilungen dieser φῦλα; die Geschlechtsgenossenschaften, propinquitates nach Tac. Germ. 7, unter welchen wiederum die einzelnen Familien begriffen sind; Hom. Th. V, 45. In dem nachtretenden Vocativ Ἀγάμεμνον liegt etwas Zuredendes. [Derselbe ist nicht durch ein Komma vom Vorhergehenden abzuschneiden: Bekker HBl. 269, 23.]

365. γνώσῃ ἔπειθ', ὅς θ' ἡγεμόνων κακός, ὅς τέ νυ λαῶν, ἠδ' ὅς κ' ἐσθλὸς ἔῃσι. Fasst man diese Stelle so, dass man zu den ersten beiden ὅς ein ἐστὶ supplirt: du wirst sehn, wer feig im Heer und wer etwa tapfer ist (ὅς κε = ἐάν τις), so werden Feiglinge ohne Weiteres als vorhanden vorausgesetzt, Tapfere aber nicht; Freytag: ὅς κ' — ἔῃσι, oratio dubitantis, utrum adsint ἐσθλοὶ necne, mit Berufung auf Herm. de ἄν p. 81 sqq. So auch wir in der ersten Ausgabe. Allein dies ist durchaus unpassend. Wie kann Nestor das Vorhandensein tapferer Männer in Zweifel ziehn wollen? Vielmehr muss auch zu jenen beiden ὅς nicht ἐστί, sondern gleichfalls κ' ἔῃσι ergänzt werden. Also: du wirst erkennen, wer etwa feige, wer etwa tapfer ist. [ὅς in indirecter Frage, wie auch nach Homer; vgl. Ellendt Lex. Soph. II 372, Matthiae Gr. Gr. §. 485, Hermann zu Eur. Med. 775, die Erklärer zu Soph. Aj. 1259. Ὅς τέ νυ, vgl. zu *Α* 414.

366. κατὰ σφέας, einzelweise, nämlich nach einzelnen Stämmen, Geschlechtern gesondert; vgl. zu *Α* 271 und Tac. Hist. 4, 23 Batavi Transrhenanique, quo discreta virtus manifestius spectaretur, sibi quaeque gens consistunt.

367. γνώσεαι δ', εἰ καὶ θεσπεσίῃ πόλιν οὐκ ἀλαπάξεις, ἢ ἀνδρῶν κακότητι. Es ist hier, wie so oft im Griechischen, das Auch, welches wir ins zweite Glied des Disjunctivsatzes stellen, dem ersten gegeben: γνώσεαι, εἰ θεσπεσίῃ (sc. μοίρᾳ) πόλιν οὐκ ἀλαπάξεις, ἢ καὶ ἀνδρῶν κακότητι. Vgl. *Π* 243 [*γ* 196 f.] und Kühner gr. Gr. §. 729, 3; Krüger §. 69, 32, n. 13. 14; besonders Seidler zu Soph. O. Col. 53 p. 235 ed. Hell. et Doed. [Einfacher ist doch wol καὶ für etiam zu nehmen; s. Doederlein z. d. St.]

— [Den Dativ θεσπεσίῃ, sonst in der Ilias nur neben ἠχῇ (Od. ἰαχῇ, λαίλαπι), erklärten die Alten durch Ellipse von

βουλῇ, γνώμῃ, κελεύσει. Wenn überhaupt eine Ellipse nöthig wäre, böte sich μοίρῃ am einfachsten; τ 592 ἐπὶ γάρ τοι ἑκάστῳ μοῖραν ἔθηκαν ἀθάνατοι und θείᾳ μοίρᾳ Plat.; indess gehört es zu den von Ameis im Anhang zu α 97 besprochenen Substantivirungen.]

[Etwas schwieriger ist die Ableitung. Der erste Theil des Worts scheint θεσ st. θεσο von θεός st. θεσός zu sein *); der zweite πετ wie in Διιπετής, so dass θεσπέσιος etwa den Sinn von πότμος (s. Hom. Theol. S. 126) oder μοῖρα und αἶσα hat. Die Verallgemeinerung der Bedeutung findet sich in der ganzen Wortgruppe: θέσφατος (φημί), θέσκελος (κέλομαι?), θέσπις (von Stamm σεπ? Curt. GZ II 55). — Ἀλαπάζω nach Düntzer bei Kuhn 12, 12 f. ἀ-λα-π-άζω vernichten; warum ἀλαπάζεις, als praes., zu schreiben, s. b. Bekker MB 1864, 191 f.]

368. [κακότης bezeichnet nach Doederlein zu Ν 108 nie eigentlich ignavia sondern noxa d. h. 1) culpa, wie hier; 2) miseria. — Etwas auffallend ist die Verbindung ἀφραδίῃ mit Gen. obj., da es sonst wie auch das Adj. ἀφραδής allgemein den Unverstand bezeichnet. Vergleichen lässt sich etwa ἀφραδέως ἱππάζεαι Ψ 426 vgl. 320.]

370. [Die Form μάν, welche einigemale neben μήν vorkommt hat Bekker jetzt mit der letzteren vertauscht (s. Hom. Bl. 62, 17); vgl. dagegen S. 46 Note *).] αὖτ', auch wieder in der Versammlung, nicht blos im Rathe der Fürsten. [Ameis NJbb. 65, 372: „wiederum, wie sonst immer." Aber dann würde wol αὖτις stehen; vgl. Bäumlein Part. S. 47 f.]

371. αἲ γάρ, Ζεῦ τε πάτερ καὶ Ἀθηναίη καὶ Ἄπολλον. Mit diesem Wunsche beweist Agamemnon, wie ernstlich er das Lob des vorhergehenden Verses meine. [So drücken blos Griechen, nicht auch Trojaner, mit besonderer Feierlichkeit u. Emphase einen starken und angelegentlichen Wunsch aus. S. Gladstone bei Schuster S. 147 und Lehrs Pop. Aufs. S. 135.]

Ueber die Formel selbst vgl. Hom. Th. II 23, wo ich zwar den

*) Wegen θέσφατος u. s. w. Hierüber ist ausser den Citaten Hom. Theol. S. 128 Note noch zu vergleichen AGöbel im Philol. 18, 222 u. b. Kuhn 11, 55, Bopp Vgl. Gr. III, 449 (ed. 2), Curtius GZ II 94 ff.

speculativ religiösen Gehalt derselben sehr hoch stellen wollte, ohne jedoch dem Dichter ein entwickeltes Verständniss davon zuzuschreiben, nimmermehr aber so thöricht war, in dieser Götterdreiheit die christliche Dreieinigkeit etwa vorangedeutet zu suchen. Dieser Vorwurf ist mir mit um so grösserem Unrecht gemacht worden, als ich in der Ueberzeugung, dass dergleichen Parallelisirungen specifisch heidnischer und specifisch christlicher Anschauungen ganz müssig und unfruchtbar seien, den Ausdruck Dreieinigkeit von jener Göttertrias sorgfältig vermied, während ihn Andere z. B. Buttmann im Mythologus I p. 29, Helbig in seinen sittl. Zuständen des gr. Heldenalters unbefangen gebraucht hatten, und von Rob. Mushet sogar ein ganzes Buch existirt: The trinities of the Ancients or the mythology of the first ages and the writings of some of the Pythagorean and other Schools examined. Lond. 1837.

372. [*τοιοῦτος* und *τοιόσδε* unterscheiden sich von *τοῖος* so, dass sie auf ein naheliegendes und vor Augen stehendes hinweisen. Bekk. HBl. 284, 29. *Δέκα*, uns läge als volksthümlicher Ausdruck der runden Zahl ein Dutzend näher; doch s. zu *Α* 425.]

374. *χερσὶν ὑφ᾽ ἡμετέρῃσιν ἁλοῦσα* i. e. capta sic, ut sub manibus nostris quasi prostrata jaceat. [La Roche über *ὑπό* S. 15 f. hat jedoch durch Sammlung der Stellen wo der Ausdruck *ὑπὸ χερσὶν* vorkommt, nachgewiesen, dass die ursprünglich locale Bedeutung der Präposition in demselben bereits in die instrumentale übergegangen ist. — Bezüglich der Participia bemerkt Classen Beobb. III 32, dass hier der entscheidende Act der Eroberung von dem dauernden Werk der Zerstörung unterschieden wird.]

376. [*ἄπρηκτος*, wobei man nichts ausrichtet, unfruchtbar, nutzlos; vgl. oben 298 *κενεόν* *Ω* 550 *οὐ γάρ τι πρήξεις ἀκαχήμενος υἷος*, nihil proficies, mit 524 *οὐ γάρ τις πρῆξις πέλεται κρυεροῖο γόοιο* und *κ* 202. 568 *ἀλλ᾽ οὐ γάρ τις πρῆξις ἐγίγνετο μυρομένοισιν*. — Lange will *νεῖκε᾽ ἔβαλλε*, — eine entbehrliche Aenderung.]

377. *καὶ γὰρ ἐγὼν Ἀχιλεύς τε* ff., Beleg zur Bestätigung der vorhergehenden Aussage, so dass sich das Auch mit seiner Kraft auf den ganzen Satz bezieht; vgl. Krüger §. 69, 32 A. 21. [Dazu Bäumlein Part. 152. 72. — Ueber den hier

Thuc. 3, 111, 3 [γ 224 α 302 Demosth. 4, 8.] Dieses τὶς ist aus dem τεῦ des vorigen Verses herauszunehmen, so dass ein rascher Subjectwechsel eintritt. Uebrigens vgl. *E* 797 κάμνε δὲ χεῖρα· *Φ* 26 ὁ δ' ἐπεὶ κάμε χεῖρας ἐναίρων. Uns bequemer aber minder antik: und manche Hand wird ermüden am Speere. [στήϑεσφι schreibt im vor. Vers Lange mit cod. Ven. u. a. Mss.]

391. [Construction: νοήσω ἐϑέλοντα μιμνάζειν· Classen Beobb. IV 11 f. ἐϑέλων bezeichnet nicht blos das innere Wollen wie βούλομαι, sondern den sichtbaren Ausdruck desselben der nach Bethätigung strebt, die Bereitschaft zur Ausführung; paratus, wie οὐκ ἐϑέλων invitus; beide Participia stehen oft adjectivisch; s. Ameis zu *ο* 280 Anhang.]

[Lange will nach Aristot. Eth. Nic. 3, 11 p. 1116 Bekk. coll. Pol. 3, 14 p. 1284 die Lesart πτώσσοντα st. ἐϑέλοντα mit Komma nach νοήσω: quem vero ego seorsum a pugna metu se abscondentem videbo, ut maneat; derselbe will aus letzterer Stelle auch das dort nach 393 folgende πὰρ γὰρ ἐμοὶ ϑάνατος mit Heyne und Wolf anerkennen, indem er (mit Wolf bei Usteri II 60) eine Lücke darnach statuirt. Merkwürdig ist diese meines Wissens sonst nirgends überlieferte Lesart allerdings, aber sie scheint zu beweisen, dass Aristoteles entweder blos aus dem Gedächtniss citirt und dabei eine Verwechselung begeht, oder eher, dass das Letztere ein Stückchen einer alten Interpolation ist. Quod ipsum supplicium non edisserit, facit hoc caute et prudenter, ut et offensionem vitet et non minus deterreat quam si crudelissima quaeque supplicia diserte proposuisset, bemerkt Povelsen Emend. Hom. p. 66 ganz richtig. — Den Vers 391 glaubt Ellendt durch Einfluss der Parechese nach *Λ* 549 gebildet; s. zu *Λ* 590.]

393. ἄρκιον. Buttmann hat Lexil. II p. 35 f. gezeigt, dass dies Wort nicht genügend, hinreichend, sondern sicher, ἑτοῖμον heisst; also: der wird dann nicht darauf rechnen können, den Hunden und Raubvögeln zu entgehn.

[So jetzt im Wesentlichen auch Doederlein z. d. St. Buttmann hatte aber das Wort Lexil. I, 4 selbst durch sufficiens, par, Lehrs QE 249 durch ἐπιεικής (non idcirco effugiet etc., er wird nicht gewachsen sein, nicht vermögen st. οὐκ ἄρκιος ἔσται) erklärt. Povelsen Em. Hom. p. 66: parum ei proderit proelii pericula evitasse, quum etiam finita pugna periculum non minus capitale ab imperatore immineat. So auch Doederlein Gloss. §. 555. Eigentlich bedeutet ἄρκιος erhaltend; Curtius GZ I 108.]

360—393. An Nestors Scheltrede schliesst sich unmittelbar der taktische Rath, den er gibt. Hiemit wird der Kampf als ausgemachte, beschlossene Sache behandelt, und alle weiteren Einwendungen sind im Voraus abgeschnitten. Darum tritt Agamemnon in der nun folgenden Rede ganz als der unumschränkt gebietende Feldherr auf, und, nachdem er Nestor'n gepriesen hat, ertheilt er sofort die Befehle welche das Heer in den Stand setzen, auf den ersten Ruf zur Schlacht auszurücken. Nunmehr gibt der Dichter, wie er alle Male thut, wenn er eine Haupthandlung zu berichten hat, der im dritten Buch beginnenden Schlachtbeschreibung eine breite Substruction durch ausführliche Behandlung der Vorbereitungen zur Schlacht. — Die wenigen Spuren von Taktik übrigens finden sich ausser hier noch *B* 554 *Δ* 297 und etwa *P* 354—359 [nebst *Z* 433—39; nur dass dieser alte Rest an ungehöriger Stelle in der jetzigen Ilias eingefügt ist.] Vgl. Heyne Exc. I ad Il. *Δ*.

394. *ὡς ὅτε κῦμα,* siehe oben zu v. 209 [u. 144].

395. *ἀκτῇ ἐφ᾽ ὑψηλῇ, — προβλῆτι σκοπέλῳ.* Dieser letztere Begriff ist als der besondere die epexegetische Erläuterung des *ἀκτῇ ἐφ᾽ ὑψηλῇ,* bei welcher die Präposition fehlen kann; *Ξ* 227 *σεύατ᾽ ἐφ᾽ ἱπποπόλων Θρηκῶν ὄρεα νιφόεντα, ἀκροτάτας κορυφάς.* Vgl. *M* 293. Ueber *ὅτε κινήσῃ* siehe zu *A* 80. [So ist das Verhältniss wol richtiger als bei Bekker HBl. 209, 3; doch s. dort S. 208 Note.]

396. Nach *λείπει* hat Bekker das Komma getilgt; denn das *παντοίων ἀνέμων* des folgenden Verses ist nicht, wie Wolf meint, Genitivus absolutus, sondern hängt ab von *κύματα,* die Wellen der Winde, d. i. die von den Winden aufgeregten Wellen, wie der Dichter selbst erklärt *Ξ* 395 *θαλάσσης κῦμα . . ποντόθεν ὀρνύμενον πνοιῇ Βορέω ἀλεγεινῇ.* So steht *A* 305 *νέφεα — ἀργεστᾶο Νότοιο·* *ν* 99 *ἀνέμων — δυσαήων μέγα κῦμα.* Soph. Trachin. 113 *ἢ Νότου ἢ Βορέα — κύματα.* [Vgl. Krüger Di. 47, 5, 1. Ameis zu *ι* 411. So auch Lange. Ueber *σκοπέλῳ* Fels, nicht Klippe, s. Doederlein z. d. St. u. Gloss. §. 2358 (wo XII, 73 zu lesen st. II 73).]

397. *ὅτ᾽ ἂν ἔνθ᾽ ἢ ἔνθα γένωνται,* wenn sie hier oder dort, in dieser oder jener Himmelsgegend entstehn, die Winde nämlich. Denn der Satz mit *ὅτ᾽ ἂν* ist offenbar Epexegese zu *παντοίων* [und der Zusatz von *τὸν δ᾽ οὔπ.*

an nicht mehr wesentlich zum Gleichniss, sondern nur malerische Ausschmückung, wie sie so oft in Gleichnissen gefunden wird.]

[Lange fordert ἔνθα καὶ ἔνθα wie *B* 462. 476 *E* 223 β 213 ε 327. 330 u. a. mit Berufung auf Paraphr. Bekk. Dessen τῇδε κἀκεῖσε scheint aber trotz derselben Umschreibung für *B* 462 u. s. w. nicht so viel Autorität gegenüber den anderen zu verdienen. Auch wäre es sonderbar, wenn die epische Sprache so sehr an gewisse Formeln gebannt sein sollte; vgl. *O* 82. Uebrigens bezeichnet ἔνθα dabei nicht den ruhenden Punkt, sondern eine Richtung und das doppelte ἔνθα meist zwei sich schneidende Richtungen: Länge und Breite u. dgl.; in *Σ* 543 zwei sich begegnende Parallelen.]

398. ὀρέοντο κεδασθέντες ist mit Tilgung des Komma nach ὀρέοντο, wie auch Bekker thut, enge zu verbinden: sie eilten indem sie sich zerstreuten, d. i. sie zerstreuten sich eilig. Ueber ὀρέομαι hier und *Ψ* 212 siehe Buttmann unter ὄρνυμι. [ὀρ-έ-οντο, sie brachen auf, verhält sich zum Stamm ὀρ genau so wie or-i-untur zum lat. Stamm or, der nach Form und Bedeutung damit identisch ist; s. Curtius GZ II 183 I 312. So auch Faesi Vorrede zur Odyssee II, ed. 4, S. XXIV.]

Zur Structur vgl. die genau entsprechende Stelle *I* 504 Λιταί, αἵ ῥά τε καὶ μετόπισθ' Ἄτης ἀλέγουσι κιοῦσαι, die sichs angelegen sein lassen hinter der Ate her zu gehn, d. i. welche angelegentlich der Ate auf dem Fusse folgen; ω 162 ἐτόλμα ἐνὶ μεγάροισιν ἑοῖσιν βαλλόμενος, er liess sich geduldig werfen; *X* 427 τῷ κε κορεσσάμεθα κλαίοντε, dann hätten wir uns satt geweint; wie *Σ* 287; umgekehrt *Π* 260 οὓς παῖδες ἐριδμαίνωσιν ἔθοντες, gewöhnlich reizen. [Diese adverbiale Verbindung des Particips mit seinem Hauptverb findet sich bei Homer bereits vollkommen durchgebildet mit λήθω und φθάνω, weniger mit τυγχάνω und φαίνομαι, worüber Classen Beobb. III 9—12 zu vergleichen ist. Bemerkenswerth ist, dass wie es scheint, in fast allen solchen Fällen (Ausnahmen haben ihre besonderen Gründe) eine Assimilation des Tempus zwischen Part. und Hauptverb stattfindet, z. B. ἆλτο λαθών, στῇ λαθών *M* 390 *O* 531, aber οὐδέ σε λήθω κινύμενος *K* 279, εἰς εὐνὴν φοιτῶντε φίλους λήθοντε τοκῆας. Es liegt dies freilich in der Natur der Sache, und ist auch schon von Hermann zu Viger p. 772 (ed. 4) und Buttmann Gr. §. 144 Anm. 3 extr. bemerkt, aber ein Hinweis darauf

bei dieser Gelegenheit wol nicht überflüssig. Doch soll damit nicht etwa ὀρίοντο als Aorist erklärt werden.]

400—410. [Diese 11 Verse haben die Cäsur κατὰ τρίτον τροχαῖον Hoffmann QH I 13.]

400. [ἔρεζε, opferte*), hier u. Θ 250 Ι 536 μ 344 ξ 251 ohne näheres Object; in der Ilias ist dasselbe sonst meist ἑκατόμβη, oder ἱερά, in der Odyssee und in Κ stehen auch Opferthiere im Acc. dabei. Näheres gibt La Roche hom. Stud. 181 f. — Ueber die Verwandtschaft mit ἔργον und ἔρδω s. Curtius GZ I 150 II 190. 193. — Sachliches über das Opfer s. in hom. Th. V, 8. Ueber die Anwendung von αἰειγενετάων Ameis zu ω 373 Anhang; es sind die ewigseienden αἰὲν ἐόντες im Gegensatz der vergänglichen Menschen (der μέροπες nach Düntzer). — Ueber die Rhythmen dieses Verses s. Giseke im Philol. 8, 201 u. HF p. 110.]

401. [μῶλος mit Ἄρηος Η 147 Π 245 Σ 134, alleinstehend Σ 188 Ρ 397 σ 233, ist vielleicht doch mit moles verwandt. Doederlein verneint dies, indem er es zu Ρ 397 aus μέμηλα abgeleitet durch cura erklärt; eine Nebenform von ὅμιλος hatte er Gloss. §. 447 darin gesehen.]

402. [Dass ἱερεύω vom Thieropfer gebraucht wird (im Unterschied von θύω welches für Räucheropfer steht) und daher sogar auch im Sinne von schlachten vorkommt, weil kein Thier ohne Opfer geschlachtet wurde, hat schon Aristarch bemerkt. — Wegen ἄναξ ἀνδρῶν s. zu Α 172.]

404. κίκλησκεν, zum Opferschmauss. [ἀριστῆες Παναχ. wol so viel als βασιλῆες Ἀχαιῶν, Oberführer: Gladstone bei Schuster S. 284.]

405. Der Hiatus vor Ἰδομενῆα wie Μ 117 Ψ 493 zeigt dass es ursprünglich digammirt gesprochen wurde; aber Lange's Vorschlag so zu schreiben befolgt mit Recht selbst Bekker nicht.]

409. ἐπονεῖτο, bei Veranstaltung des Schmausses; vgl.

---

*) Eigentlich fecit. Gerade so ist aus dem altind. karati, facit, gebildet kárman Werk, Opferhandlung, identisch mit lat. cerimonia; s. Leo Meyer Vgl. Gr. I 348; Curtius GZ I 124.

unten v. 430 und ι 230 αὐτὰρ ἐπειδὴ σπεῦσε πονησάμενος τὰ ἃ ἔργα. [Ueber den Charakter des Menelaus vgl. Geppert Urspr. d. hom. Ges. I 166 ff.; Menelaus kommt hier ungerufen, ist er ja βασιλεύτερος als die anderen Fürsten schon als Bruder des Oberfeldherrn; Gladstone b. Schuster S. 302; αὐτόματος selbst strebend, oder selbstwollend i. e. sponte, von selbst. — δέ ϝοι sprach man ursprünglich. — βοὴν ἀγαθός tüchtig zum Schlachtruf, vgl. den baritus der Germanen, deren Name selbst und gälisch gairmean von gair schreien, dem βοὴν ἀγαθός entsprechen soll*). — Der Vers war übrigens aus nicht stichhaltigem Grunde von Demetrius Phalereus verworfen worden; s. Eustathius u. Sengebusch Diss. Hom. I 90.]

410. οὐλοχύτας· siehe zu Α 449.

412. αἰθέρι ναίων, Dativus localis, besonders gewöhnlich bei ναιετάω und κέκλιμαι. [S. zu Α 45. Dass κελαινεφές st. κελαινονεφές ursprünglich der Himmel ist, „insofern Zeus in der Gewitterwolke erscheint" meint Doederlein Gl. §. 2156. So auch Curtius GZ I 115 f. Mit αἰθέρι ναίων wird Zeus als der Schöpfer der αἴθρη bezeichnet, wie ja sein Name selbst eigentlich den Himmelsglanz bezeichnet.]

413. μὴ πρὶν ἐπ' ἠέλιον δῦναι. Wenn hier statt ἐπ' nicht ὑπ' zu schreiben ist nach γ 335 ἤδη γὰρ φάος οἴχετ' ὑπὸ ζόφον und κ 191 Ἠέλιος φαεσίμβροτος εἶσ' ὑπὸ γαῖαν, so möchte ἐπὶ nur mit Passow durch dabei, darüber erklärt und auf den bevorstehenden Kampf bezogen werden können; analog Paul. Ephes. 4, 26. ὁ ἥλιος μὴ ἐπιδυέτω ἐπὶ τῷ παροργισμῷ ὑμῶν. [Im Vergleich zu Α 475 Α 194 ist dieses ἐπὶ-δῦναι besonders auffallend; aber mit Rücksicht auf das Metrum, welches ein κατ' nicht gestattete, hat die Ansicht Ellendt's im Königsberger Progr. 1861 S. 21, 16 Etwas für sich, dass das nachfolgende ἐπὶ hier zur Setzung auch des ersten führen mochte.] Ueber den Infinitiv vgl. Kühner gr. Gr. §. 644, b und unten zu Γ 285.

414. πρίν με — αἰθαλόεν· verbinde: πρίν με μέλαθρον αἰθαλόεν Πριάμοιο καταβαλεῖν πρηνές, welches πρηνὲς pro-

*) Münscher im Marburger Progr. 1863 (Eos I 139).

leptisch als Wirkung und Erfolg der Verbalhandlung zu fassen ist: ὥστε πρηνὲς εἶναι. Aber αἰθαλόεν mit Schol. BL auch κατὰ πρόληψιν für αἰθαλωθησόμενον zu fassen, ist nicht räthlich, da das Wort nach χ 239 ein stehendes Epitheton des Zimmers ist: rauchgeschwärzt. Denn μέλαθρον bedeutet hier gewiss nichts anderes, als des Priamos Familiensaal, in welchem, wie bei Odysseus τ 7 ff. und Alkinoos η 153. 154 der Heerd des Hauses stand, auf welchem das Heerdfeuer brannte. [Pantazoides (im Φιλίστωρ Febr. 1862 p. 132) meint, dies Beiwort αἰθαλόεν bezeichne die fürstlichen Wohnungen als reiche; denn eine Wohnung wo viel gefeuert und viel Licht verbrannt werde, gelte als reich; das Gegentheil ἀκάπνιστος. Er scheint Recht zu haben. Auch Doederlein hat jetzt seine Gloss. §. 2155 ausgesprochene Ansicht über diese Stelle stillschweigend in seiner Anmerkung zurückgenommen.]

Homerische Prolepsen: gleich nachher v. 417 Ἑκτόρεον δὲ χιτῶνα περὶ στήθεσσι δαΐξαι χαλκῷ ῥωγαλέον coll. Π 841 πρὶν Ἕκτορος ἀνδροφόνοιο αἱματόεντα χιτῶνα περὶ στήθεσσι δαΐξαι· ferner unten v. 420 πόνον δ' ἀμέγαρτον ὄφελλεν, i. e. πόνον ὄφελλεν ὥστε ἀμέγαρτον γενέσθαι, wie P 139 μέγα πένθος ἐνὶ στήθεσσιν ἀέξων· Vgl. ausserdem η 248 ἐμὲ τὸν δύστηνον ἐφέστιον ἤγαγε δαίμων· θ 38 θοὴν ἀλεγύνετε δαῖτα, besorgt das Mahl, dass es rasch fertig wird; Ξ 6 θερμὰ λοετρὰ θερμαίνειν. [Weitere Stellen der Art gibt La Roche in seinen Hom. Studien S. 186 in der Note.]

415. πρῆσαι· siehe zu Α 480. [ἐμπρῆσαι mit Genitiv, wie θέρεσθαι πυρός, findet sich dreimal, mit πυρί sechsmal in der Ilias; s. Bekker HBl. 209, 23. Die erstere Construction erklärt sich durch die Bedeutungs- u. Stammverwandtschaft mit ἐμπλῆσαι. Δήϊον das brennende, bei Alcman δάϝιον, s. Curtius GZ I 197, Doederlein Gl. III 335. — Ueber eine Abweichung in der Wortstellung s. Giseke HF S. 3, 6.]

416. [Ἑκτόρεον s. zu Β 20. χιτῶνα — χαλκῷ ῥωγαλέον· üb. d. Wortstellung s. zu Α 246.]

418. [Vgl. Virg. Aen. 11, 418 Procubuit moriens, et humum semel ore momordit; 10, 489 Et terram hostilem moriens petit ore cruento. Vgl. Ameis zu χ 269.]

[πρηνής, praeceps, wollte Doederlein Gl. §. 618 von περαίνω,

AGöbel Homerica p. 19 von προ-α-νής vorwärts blickend, pronus in faciem coll. Λ 179 Ζ 43, Ebel bei Kuhn 6, 212 oder Curtius GZ I 250 vornüber geneigt erklären. Πρό scheint darin zu stecken; für die übrige Erklärung ist schliesslich πρωπρηνός und καταπρηνός mehr zu beachten.]

419. οὐδ' ἄρα πω, aber noch nicht sogleich. Ἐπεκραίαινε, sc. τὸ ἐέλδωρ· eine von den stabilen Objectsauslassungen; Exc. XVIII, 6. [? s. zu Α 302. πώ ϝοι. Ἐπικραίνω kommt nur in der Ilias und ausser Ο 599 immer mit Dativ der Person vor; wegen ἐπι- s. zu Α 545; der Stamm ist derselbe wie in creare; Curtius GZ I 124. — Ἀμέγαρτος, vom Stamm μεγαλ- gebildet wie μέγαρα*), haben die Handschriften, Didymus aber erwähnt aus Aristarch die Variante ἀλίαστον, worüber vgl. Doederlein Gl. §. 93. Bekker hat sie jetzt aufgenommen. Vgl. Spitzner.]

421. Ueber die im Folgenden vorkommenden Opferausdrücke vgl. zu Α 458 ff.

426. ἀμπείραντες, anspiessend an kleine Bratspiesse. Ἡφαίστοιο, d. i. πυρός [und zwar liegt in dieser Vertauschung eine Emphase, s. v. a. φλεγέθοντος (αἰθομένου, μαλεροῦ) πυρός; nach Ameis NJbb. 65, 372. Vielleicht liegt dies sogar im Namen des Gottes**).]

431. [δαὶς ἐίση· s. zu Α 468.]

433. [ἄρα zeigt hier den Uebergang seines Gebrauchs von der Folge, sofort, zur Folgerung, denn (eben): Bäumlein Part. 34. — ἦρχε wie Η 445 Κ 203; anderwärts auch ἤρχετο, weil das Genus Verbi auch bei ἄρχω dem Metrum entsprechend gewählt wird; Ellendt im Königsberger Progr. 1861, 14.]

434. [Ueber diesen Vers vgl. Ameis zu ω 121 Anhang; über ἄναξ ἀνδρῶν zu Α 172.]

---

*) Vgl. Buttmann Lexil. I, 261; Bopp Vgl. Gr. III² 123 f. ὀφέλλειν nach Christ Lautl. 36 von Wurzel phal hervorbringen, nach Sonne bei Kuhn 10, 327 von sskr. saparyâmi fördern.

**) Sonne bei Kuhn 10, 357 vergleicht Waberlohe; anders freilich Kuhn selbst 5, 214; Lottner 7, 193; Preller Gr. Myth. 1, 137.

435. μηκέτι νῦν δήθ' αὖθι λεγώμεθα. So Aristarch, und nach ihm Wolf, Spitzner. Ist nun λεγώμεθα so viel als διαλεγώμεθα [Paraphr. Bekk.], lasst uns jetzt nicht noch lange hier an Ort und Stelle mit einander sprechen? Aus Homer ist diese Bedeutung freilich nicht nachweisbar; als verbum dicendi hat λέγειν, λέγεσθαι bei ihm stets einen Objectivaccusativ bei sich. Aber er gebraucht doch andere Verba dicendi absolut, wie εἰπεῖν τινι, mit Jemandem sprechen; Z 86 Ἕκτορ, ἀτὰρ σὺ πόλινδε μετέρχεο, εἰπὲ δ' ἔπειτα μητέρι σῇ καὶ ἐμῇ· wie v. 75; χ 429 ἀλλ' ἄγ' ἐγὼν ἀναβᾶσ' ὑπερώϊα σιγαλόεντα εἴπω σῇ ἀλόχῳ· ganz ähnlich Xenoph. Anab. 6, 4, 5 ὀκνοῦντες δὲ μὴ ἀφαιρεθεῖεν (τὰ πρόβατα) τῷ Δεξίππῳ λέγουσιν — καὶ κελεύουσιν etc., sie reden mit Dexippus und verlangen von ihm —. Vgl. Ar. Nub. 528 ἀνδρῶν οἷς ἡδὺ καὶ λέγειν, Dem. 15, 27 εἰ δ' ἄρα καὶ λέγει τις ἀμφοτέροις αὐτοῖς ἀλλ' οἵ γε πεισόμενοι τούτοις ὡς ἔοικεν οὐκ εἰσίν. [Indess, da bei Homer besonders in der Bedeutung „nennen, angeben, melden" dieser Dativ steht E 600 ξ 223 ϑ 555 Ψ 350 K 318 T 85 ω 213 π 469 σ 166 Λ 791 (La Roche HSt. 206), so dürfte in obigen Stellen wol die Uebersetzung sag' es deiner Mutter u. s. w. (s. zu Λ 502) am besten entsprechen.] Somit scheint es wenigstens nicht unmöglich zu sein, auch λεγώμεθα absolut und mit Aristarch für διαλεγώμεθα zu fassen; vgl. Lehrs p. 150 [Doederlein zu N 275: disputare.] Zenodot dagegen las μηκέτι νῦν [δή— s. Düntzer a. O. 120, 42] ταῦτα λεγώμεθα, und diese Lesart ergänzt Buttmann Lexil. 2 p. 87 aus der von den Scholien überlieferten des Kallistratos μηκέτι δὴ νῦν αὖθι λεγ. in μηκέτι δὴ νῦν ταῦτα λεγώμεθα, was Freytag [und jetzt Bekker] recipirt hat [und Lange vertheidigt: sermo qui inter coenam fuerat; gegen diese Erklärung s. Düntzer Zenod. p. 121.] Allein gegen diese Aenderung spricht, wie uns jetzt vorkommt, ein entscheidendes Bedenken. Ueberall wo die Formel μηκέτι ταῦτα λεγώμεθα steht, unterbricht sie ein langes Gespräch, N 292 Y 244 ν 296 γ 240: und so denkt sich auch Buttmann, es habe an Agamemnons Tafel ein sorgloses Gespräch stattgefunden, auf welches sich Nestors Worte bezögen, ohne dass es selbst beim Dichter zu lesen sei. Aber wenn uns nicht Alles täuscht, so will hier Nestor ein Gespräch nicht unterbrechen, sondern gar nicht aufkommen lassen, im Voraus abschneiden [er ist ja selbst der erste der spricht, v. 433; s. auch Düntzer a. O.; Friedlaender zu Ariston. Ameis dagegen: μηκέτι muss in einer stehenden Formel seine stehende Bedeutung haben.] Die Fürsten speisen; das Essen ist vorbei; sogleich nimmt Nestor das Wort und baut jeder Verzögerung des Kampfes mit den ganz schicklichen Worten vor: lasst uns jetzt (nachdem wir gegessen haben) nicht noch [Bäumlein Part. 119] lange hier mit einander reden. — Dass λεγώμεθα nicht bedeuten kann: hier liegen bleiben, dafür zeugt der Umstand, dass das Verbum in dieser Bedeutung nur in den Aoristen ἔλεξε, ἐλέξατο, ἔλεκτο vorkommt [und

einen Stamm λιχ—, (λίχος u. s. w.) voraussetzt. Die Aristarchische Erklärung durch συναθροιζώμεθα ist ebenfalls unpassend. — Im folgenden hat der Ven. μηδέτι d. i. μηδέ τι. was Lange p. 4 vertheidigt; es scheint auch das Richtige zu sein.]

436. [ἐγγυαλίζει schrieb Aristarch, Aristophanes, Apollon. Rh., nach Didymus; s. La Roche im Triester Progr. 1859, 12. — Ueber den nachdrücklichen Rhythmus s. Giseke im Philol. 8, 204; dies ist zugleich der einzige Vers, der am Anfang ein längeres Wort mit aufgelöster zweiter Thesis hat; Giseke HF p. 130.]

439. ἀθρόοι ὧδε i. e. ὥσπερ ἔχομεν ἀθρόοι, so wie wir jetzt beisammen sind. Vgl. Schol. BL zu *N* 326 ὧδ᾽: οὕτως ὡς ἔχεις νῦν ὁρμῆς.

440. θᾶσσον, welches nie für den Positiv und ausser *ο* 201 stets in auffordernden oder Absichtssätzen gebraucht wird, besagt, dass Etwas eher zu bald als zu spät, d. i. primo quoque tempore, je eher je lieber, geschehn soll. Vgl. *Z* 143 ὥς κεν θᾶσσον ὀλέθρου πείραθ᾽ ἵκηαι· *κ* 192 ἀλλὰ φραζώμεθα θᾶσσον· ib. 72 ἔρρ᾽ ἐκ νήσου θᾶσσον· *ο* 201 ἐμὲ δὲ χρεὼ θᾶσσον ἱκέσθαι. [Vgl. zu *Α* 32 Note; ocius, citius ist nicht blos magis cito, sondern in diesem Gebrauch potius cito (quam lente)].

442. αὐτίκα. Das Asyndeton bei αὐτίκα drückt aus, dass es keiner von dem vorhergehenden Satze zum neuen hinüberleitenden Verbindung bedarf, sondern dass mit dem ersten sofort der zweite gegeben, oder dass die Succession der Gedanken, so weit es die Natur der menschlichen Rede gestattet, in ein Zumal derselben verwandelt ist. Durch den Wegfall eines vermittelnden Mediums fallen beide Gedanken in einen Moment der Vorstellung zusammen. Vgl. *ι* 154—156 ὦρσαν δὲ Νύμφαι, κοῦραι Διὸς αἰγιόχοιο, αἶγας ὀρεσκῴους, ἵνα δειπνήσειαν ἑταῖροι. Αὐτίκα καμπύλα τόξα καὶ αἰγανέας δολιχαύλους εἱλόμεθ᾽ ἐκ νηῶν· ferner *ζ* 148 *Δ* 5. 69. 105 *Ε* 841 *Ζ* 472 *Π* 528.

446. κρίνοντες· Schol. A ἀντὶ τοῦ κατὰ φυλὰς καὶ φρατρίας διακρίνοντες. — Μετὰ δὲ γλαυκῶπις Ἀθήνη. Die Göttin ist sammt der Aegis unsichtbar, wie *Ο* 307 ff. von Apollon unter ähnlichen Verhältnissen ausdrücklich gesagt wird, und wie sie es auch *τ* 33 f. ist, wo sie dem Odysseus und Telemach leuchtet. Vgl. auch zu *Α* 198.

447. αἰγίδ' ἔχουσ' ἐρίτιμον, ἀγήρων ἀθανάτην τε. Durch diese Interpunction hat Bekker das richtige Verhältniss der drei Adjectiva hergestellt. Diese sind unter sich nicht coordinirt, sondern die beiden letzten zusammengenommen sind dem ersten subordinirt; die Aegis ist ἐρίτιμος, indem sie ἀγήρως ἀθανάτη τε ist. [Eine ähnliche Epexegese wie die durch Substantive gebildete *B* 261. S. auch Ameis im Anhang zu *δ* 221.] Ueber diese beiden Prädikate vgl. Hom. Th. I, 24 und *Θ* 539 *P* 444, und über die aristarchische Form ἀγήρων statt ἀγήραον Spitzner Exc. IV. [Auch Aristophanes schrieb so und Bekker folgt beiden, jedenfalls aus dem Grund, weil am Ende der bukolischen Tetrapodie überwiegend Daktylen gebraucht werden; s. HBl. 144 ff. 146, 5. — Gegen das metrische Bedürfniss, wol dem betonteren Ausdruck zu Liebe, schrieben die beiden alten Kritiker auch ἀθανάτην, meint Rumpf NJbb. 81, 584; vgl. Lange p. 5.]

448. τῆς, von welcher herab, reiner Terminus a quo; Schol. L ἧς — ἀπηώρηνται.

— [ἠερέθονται schrieb Aristarch, aber gewiss nicht aus dem von Aristonikus angegebenen Grund; Zenodot: ἠερέθοντο, was Lange mit *E* 728. 739. 749 *Θ* 393 *Ξ* 215 *Ω* 341 *α* 97 *ε* 45 vertheidigt unter Hinweis auf Krüger zur Anabas. 1, 4, 9. Bernhardy Wiss. Syntax p. 375. Wolf schloss sich, trotz Proll. p. 201, an Aristarch an, wie auch die neueren Editoren; für die Beschreibung ist das Präsens wenigstens ebenso gut. Zur Bedeutung, sie f l a t t e r t e n, vgl. *γ* 108, über die Wortbildung s. zu *A* 219. — Die θύσανοι (wahrscheinlich mit θύελλα von θύειν stürmen) mögen in der poetischen Naturanschauung, wenn sie nicht ein späterer Zusatz der anthropomorphischen Mythologie sind, vielleicht den Blitz (παγχρύσεοι) in der Sturmwolke (αἰγίς, s. zu *A* 222) bedeutet haben*).]

449. [Dass ἑκατόμβοιος wie ἑκατόμβη in Homer nicht

*) Kuhn „die Herabholung des Feuers" etc. ist mir jetzt nicht zugänglich; doch wird die Beschreibung der Aegis dort auch verwerthet sein.

im wörtlichen arithmetischen Sinne, sondern in poetischem zu verstehen ist, hat man längst erkannt; s. auch Gladstone bei Schuster S. 453.]

450. [παιφάσσω ist eine Intensivform von dem Stamm φασ*) Nebenf. φα in φάος φάε, bezeichnet also ein exsplendescere, effulgere, ita ut oculi obstringantur.]

[So Thiersch in d. Abh. d. k. bayr. Akad. I Cl. 8 Bd. 1 p. 10; vgl. Döderlein Gl. §. 2193. Im Allgemeinen über solche Intensiva Bopp Vgl. Gr. III[2] 108, sskr. Gr. §. 498, Lobeck zu Buttmann II 385 f.]

451. ἐν δὲ σθένος ὦρσεν ἑκάστῳ καρδίῃ, homerische Apposition des Theils zum Ganzen, σχῆμα καθ' ὅλον καὶ μέρος, Thiersch §. 284, 10. Man vergleiche insbesondere Λ 11 Ἀχαιοῖσιν δὲ μέγα σθένος ἔμβαλ' ἑκάστῳ καρδίῃ.

452. ἄλληκτον, wie Λ 279 πανημέριον, Υ 85 ἐναντίβιον πολεμίζειν· vgl. oben zu v. 269. [La Roche HSt. §. 38 X.]

454. [γλαφυρή als Beiwort der Schiffe erweckt die Vorstellung der Geräumigkeit derselben als Kauffahrtei- oder, wie hier, Transportschiffe. Näheres gibt Schuster bei Mützell 14, 457 ff. Nach Doederlein zu Σ 402 aber hiessen sie so (glabrae) ob nitorem; vgl. jedoch Curtius GZ I 47. 147. — Vers 453 reimt im Schluss auf das dem Zusammenhang nach entgegengesetzte μάχεσθαι.]

455—458. Erstes Gleichniss. Der Dichter nimmt seinen Standpunkt auf troischer Seite und sieht von hier aus die Achäer aus ihrem Lager ins Feld rücken. Zuerst nimmt er den Glanz der blitzenden Rüstungen wahr. Im Vordergliede des Gleichnisses ist also nicht ἐπιφλέγει, sondern ἕκαθεν δέ τε φαίνεται αὐγή die Hauptsache. Und so findet sichs in mehrtheiligen Vordergliedern oft, dass erst deren letzterer Satz die Tendenz des Gleichnisses enthüllt und das tertium comparationis hat. So gleich unten v. 463 σμαραγεῖ δέ τε λειμών. [Gegen die Häufung der Gleichnisse spricht La Roche ZföG 1863, 171; aber seine Athetesen dürften wol nicht Jedermann überzeugen.]

*) Curtius GZ I 262 hat wol aus Versehen παιφάσσω nicht mit angeführt; sskr. bâbhâsyate entspricht dem παιφάσjει (eigentl. wäre es παιφάσjεται) so genau als möglich (σσ aus σj Curtius GZ II 233), so dass auch sskr. bhâs im Griech. noch nicht verloren ist.

455. ['Ηΰτε s. zu *B* 27. — ἀίδηλον wurde gewöhnlich von ἰδεῖν mit ἀ privat. abgeleitet. Gegen diese Ableitung stellte aber Savelsberg Quaest. lexil. Aquisgran. 1861 S. 1—10 eine neue auf, wornach vielmehr abzutheilen ist ἀί-δη-λος und der Stamm wäre δαϝ von δαίω δέδηα; ἀι- statt ασι- aber wäre verstärkendes Präfix *), so dass die Grundbedeutung „ardens, flagrans" wäre. Vgl. auch den Exc. am Ende dieses Gesangs §. 4 extr.

[Der alten Erklärung folgte Buttmann Lexil. I 247 ff.; Doederlein Gl. §. 409; Lobeck Elem. I 530. Curtius GZ II 226 erklärt sich mit Savelsbergs Behandlung nicht einverstanden, gibt aber keinen Grund dagegen an. Vgl. κλαϝίς κλαίς κλῄς mit δαυλός d. i. δαϝλός δαλός (δηλός) woraus (ἀσίδηλος) ἀίδηλος wol entstehen konnte.]

456. ἕκαθεν δέ τε φαίνεται αὐγή. Der Ausdruck ist nach dem Standpunkte des Dichters gewählt, der das Heer von weitem kommen sieht. Diesem leuchtet der Glanz nicht in die Ferne, sondern aus derselben her. Vgl. *Π* 634 ὥστε δρυτόμων ἀνδρῶν ὀρυμαγδὸς ὄρωρεν οὔρεος ἐν βήσσῃς, ἕκαθεν δέ τε γίγνετ' ἀκουή, und der Schall kommt aus der Ferne, wo wir sagen: und der Schall dringt in die Ferne, wie es *Δ* 455 heisst: τῶν δέ τε τηλόσε δοῦπον ἐν οὔρεσιν ἔκλυε ποιμήν [s. über die Vertauschung der Termini S. 160 und 463 Note z. E.]

Wenn gesagt werden soll, wo etwas gehört oder gesehen wird, so findet sich zur Bezeichnung des Standpunktes dessen, welcher hört oder sieht, am häufigsten der terminus a quo; *Λ* 603 αἶψα δ' ἑταῖρον ἑὸν Πατροκλῆα προσέειπε, φθεγξάμενος παρὰ νηός· ὁ δὲ κλισίηθεν ἀκούσας ἔκμολεν· α 328 τοῦ δ' ὑπερωϊόθεν φρεσὶ σύνθετο θέσπιν ἀοιδὴν κούρη Ἰκαρίοιο· ω 80—83 ἀμφ' αὐτοῖσι δ' ἔπειτα μέγαν καὶ ἀμύμονα τύμβον χεύαμεν —, ὥς κεν τηλεφανὴς ἐκ ποντόφιν ἀνδράσιν εἴη· der Grabhügel befindet sich an der Küste und ist τηλεφανής, so dass er von See-

*) Das Präfix σι— zur Steigerung des Begriffs hatte schon AGöbel d. epith. Hom. in εις p. 39 nachgewiesen und so Savelsberg zu seiner Erklärung angeregt; er findet in ἀσι— das sskr. ati; zu bemerken ist, dass schon im Zend *us* aus sskr. *ut* und *as* aus sskr. *ati* geworden. Bopp Vgl. Gr I² 177.

fahrern gesehn wird *ἐκ ποντόφιν*. So auch Aesch. Eum. 397 *πρόσωθεν ἐξήκουσα κληδόνος βοήν*. Eur. Iph. Aul. 819 *ὦ παῖ θεᾶς Νηρῆδος, ἔνδοθεν λόγων τῶν σῶν ἀκούσασ' ἐξέβην πρὸ δωμάτων*.

457. *τῶν ἐρχομένων*, Genitivus absolutus [oder der Uebergang zu einer solchen Construction; s. zu *B* 153. Für die Bedeutung des Verbs vgl. *B* 88 *μελισσάων . . πέτρης ἐκ γλαφυρῆς . . ἐρχομενάων* (hervorkommen), wie denn *ἔρχεσθαι* unter andern Bedeutungen auch die des Kommens hat; z. B. *Α* 322 *Ω* 82, auch des Zurückkommens *α* 408 *β* 30. 42; vom anrückenden Heere auch *Γ* 14. Doch genügt auch die gewöhnliche Bedeutung des Gehens oder Marschirens hier. — Das Erste was dem Fernstehenden ins Auge fällt ist der Glanz der Rüstungen der aus dem Lagerthor ausrückenden Griechen, dann verbreitet sich dieser Glanz über die Ebene (459—465) und beweist zugleich mit dem Erdröhnen des Feldes (466) die grosse Zahl (467 f.) der anrückenden Feinde, denen man die Kampflust (469—473) ansieht. Inzwischen haben sie Halt gemacht und werden von den Führern geordnet, die nun, Agamemnon voran, die Aufmerksamkeit des Beschauers erregen (474—83). Etwas anders fasst Döderlein z. d. St. das zweite Gleichniss auf.]

458. [Ueber die Construction von *ἶκεν* vgl. La Roche HSt. §. 56 gegen §. 53. — Rhythmisches bei Giseke HF p. 140.]

459—466. Zweites Gleichniss. Schilderung des Eindrucks, den das vorrückende Heer aufs Gehör [? s. zu 457 u. 463] macht. So wie dasselbe das Schlachtfeld betritt, macht sich nicht mehr blos der Glanz der Waffen bemerklich, sondern man hört, wie unter den Tritten der Männer und den Hufen der Rosse der Erdboden dröhnt. Dieses Dröhnen hat sein Gegenbild an dem Gelärm und Geräusch, das grosse Vögelschaaren auf der Wiese machen, auf welcher sie sich niederlassen. Das Tertium comparationis liegt also in v. 463 *σμαραγεῖ δέ τε λειμών* und in *ὑπὸ χθὼν σμερδαλέον κονάβιζε* v. 466; die Menge kommt nur als conditio sine qua non des Lärmens und Getümmels in Betracht.

459. *τῶν* bereitet das *τῶν* v. 464 vor. [Das *δὲ* dabei dient lediglich zur Andeutung des Uebergangs auf etwas Neues, als *μεταβατικόν*.] So geschieht es oft, dass unmittel-

bar vor dem relativen Vordergliede des Gleichnisses das zweite, demonstrative Glied durch ein Pronomen oder Substantivum im Voraus angedeutet wird. So gleich unten v. 474 τοὺς δ' —, v. 476 τούς.

Vgl. *M* 278. 287 *τῶν δ', ὥστε νιφάδες χιόνος πίπτουσι θαμειαί . . ., ὣς τῶν ἀμφοτέρωσε λίθοι πωτῶντο θαμειαί· Θ* 272. 277 *οἱ δ', ὥστ' ἢ ἔλαφοι . . ., ὣς Δαναοί —;* [*Π* 156. 164 *οἱ δὲ λύκοι ὣς . . . τοῖοι Μυρμιδόνων ἡγήτορες*;]. *Π* 633. 635 *τῶν δ', ὥστε δρυτόμων . . ., ὣς τῶν —*. Anakoluthisch: *Δ* 433. 436 *Τρῶες δ', ὥστ' ὄϊες — μυρίαι ἑστήκασιν ἀμελγόμεναι γάλα λευκόν, ἀζηχὲς μεμακυῖαι ἀκούουσαι ὄπα ἀρνῶν, ὣς Τρώων ἀλαλητὸς ἀνὰ στρατὸν εὐρὺν ὀρώρει· ν* 81. 84 *ἡ δ', ὥστ' ἐν πεδίῳ τετράοροι ἄρσενες ἵπποι — ὑψόσ' ἀειρόμενοι ῥίμφα πρήσσουσι κέλευθον, ὣς ἄρα τῆς πρύμνη μὲν ἀείρετο* etc.; *P* 755. 758 *τῶν δ', ὥστε ψαρῶν νέφος ἔρχεται ἠὲ κολοιῶν —, ὣς ἄρ' ὑπ' Αἰνείᾳ τε καὶ Ἕκτορι κοῦροι Ἀχαιῶν οὖλον κεκλήγοντες ἴσαν·* das Gleichniss war angelegt etwa auf ein *ὣς τῶν νέφος ἤϊε*.

460. [Vgl. Apoll. Rhod. 4, 1300 ἢ (ὡς) ὅτε καλὰ νάοντος ἐπ' ὀφρύσι Πακτωλοῖο κύκνοι κινήσωσιν ἑὸν μέλος, ἀμφὶ δὲ λειμὼν ἑρσήεις βρέμεται ποταμοῖό τε καλὰ ῥέεθρα, und Virg. Aen. 7, 699 ceu quondam nivei liquida inter nubila cycni, cum sese e pastu referunt et longa canoros dant per colla modos, sonat amnis et Asia longe pulsa palus. Letztere Stelle verglich schon Macrobius Sat. 5, 8, 3.]

461. *Ἀσίω ἐν λειμῶνι*. So geschrieben wäre *Ἀσίω* Genitiv von einem Nomen proprium *Ἀσίας*, und so schreibt Wolf [und will Lange nach cod. Ven.], nicht aber Spitzner und Bekker, nach den Scholien, welche, wie Hermann Hymn. Apoll. 250 bemerkt, Asiam quendam heroem commenti sunt, ne Homerus Asiae regionis notitiam haberet. Homericum est, fährt er fort, *Ἀσίῳ ἐν λειμῶνι*, ut *ἐν λειμῶνι Σκαμανδρίῳ*, et recte hinc Virgilius Asia prata dixit (Georg. 1, 383).

462. [*ἔνθα καὶ ἔνθα·* s. zu *B* 397.] *ἀγαλλόμενα*, bezüglich auf *ἔθνεα*. So Bekker nach Aristarch. Freytag bemerkt ganz richtig, dass [die alte Variante] *ἀγαλλόμεναι* sc. *ὄρνιθες* nicht stehen könne wegen des folgenden *προκαθιζόντων*, wo die *ὄρνιθες* nach dem gewöhnlichen Gebrauche Homers als Masculinum erscheinen. Ohne *προκαθιζόντων* wäre die Structur *ὀρνίθων ἔθνεα ἀγαλλόμεναι* vollkommen griechisch;

vgl. Wunder zu Soph. Antig. 983; Matth. §. 434. 2. b. not. [Vgl. Virg. a. O. increpuit densis exercitus alis; ob er *ἀγάλλεσθαι* damit ausdrücken wollte, ist freilich nicht bestimmt zu sagen; jedenfalls bezeichnet dies nicht increpare; schwerer ist es zu sagen, was es eigentlich bedeutet, wie man auch aus Doederlein Gloss. §. 63 I S. 51 f. und Curtius GZ I 142 abnehmen kann. Mir scheint die Herleitung vom Stamm *γαλ*, glänzen, nicht unwahrscheinlich; sie ist auch von AGöbel bei Mützell 14, 420; Leo Meyer Vgl. Gr. I 448 (*ἀγάλλω* verherrlichen) und Ascoli bei Kuhn 12, 319 (verschönen) aufgestellt. *Ἀγάλλεσθαι* wäre dann eigentlich sich schmücken, was dann in die Bedeutung prunken, sich brüsten übergegangen sein müsste, welche in Derivatis auch erscheint. — Wegen der Vocalverlängerung im Stamm von *πωτῶνται* s. Ameis zu *ο* 451 Anhang u. Bekker HBl. 280.]

463. *κλαγγηδὸν προκαθιζόντων.* Verbinde mit [Nikanor in] Schol. ABL: *ὀρνίθων πετεηνῶν ἔθνεα πολλὰ, κλαγγηδὸν προκαθιζόντων, ἔνθα καὶ ἔνθα ποτῶνται ἀγαλλόμενα πτερύγεσσι, σμαραγεῖ δέ τε λειμών.* Genau entspricht nur mit weniger Beiwerk *M* 287—289:

ὣς τῶν	*ἀμφοτέρωσε*	*λίθοι*	*πωτῶντο*	*θαμειαί*
ὥστ' ὀρνίθων		*ἔθνεα*	*ποτῶνται*	*ἀγαλλόμενα πτερύγεσσι*
βαλλομένων				
κλαγγηδὸν προκαθιζόντων.				

[Ueber *σμαραγεῖ* s. zu *B* 210. Hier möchte um so mehr mit Doederlein der Glanz des Gefieders zu verstehen sein, als das Getöse des Heeres erst 466 erwähnt wird und an sich doch nicht wol mit dem Geschnatter oder Flügelschlagen der Gänse etc. verglichen werden kann. In *προκαθιζόντων* liegt wol eine Andeutung wie die Vögel vorwärtsfliegend sich niederlassen. Wegen *κλαγγηδὸν* s. Curtius GZ II 216.]

465. *πεδίον Σκαμάνδριον.* Schol. ABDL: *τὸ τῷ Σκαμάνδρῳ ποταμῷ παρακείμενον πεδίον. Ὁ δὲ Σκάμανδρος καταφερόμενος ἀπὸ τῆς Ἴδης μέσον τέμνει τὸ ὑποκείμενον τῇ Ἰλίῳ πεδίον, καὶ ἐπὶ τὰ ἀριστερὰ ἐκδίδωσιν εἰς θάλασσαν· καλεῖται δὲ οὗτος καὶ Ξάνθος.*

— *ὑπὸ χθὼν σμερδαλέον κονάβιζε ποδῶν.* Dies *ποδῶν* ist von *ὑπὸ* gänzlich unabhängig; denn *ὑπὸ* ist Adverbium im Sinne von unten, wie oben v. 95 *ὑπὸ δὲ στεναχίζετο*

γαῖα und oft. Dann aber ist *ποδῶν* ursachlicher Genitiv, von dem wieder *αὐτῶν τε καὶ ἵππων* abhängt. Anders freilich *Ξ* 285 *ἀκροτάτη δὲ ποδῶν ὕπο σείετο ὕλη,* und *Τ* 363 *ὑπὸ δὲ κτύπος ὤρνυτο ποσσὶν ἀνδρῶν.* [Vgl. *Γ* 13 *τῶν ὑπὸ ποσσὶ κονίσαλος ὤρνυτο· Ν* 158 *τρέμε δ' οὔρεα μακρὰ καὶ ὕλη ποσσὶν ὑπ' ἀθανάτοισι.*]

[Ein derartiger Genitiv der Ursache oder, wie Ameis NJbb. 65, 373 will, des Ursprungs dürfte sich doch schwer nachweisen lassen. Doch will Ameis a. O. die Möglichkeit einer Verbindung mit dem Verbum nicht leugnen; derselbe schliesst sich jedoch NJbb. 73, 215 lediglich an Krüger Di. 68, 5, 5 an, welcher gegen diese Verbindung und für die Construction *ὑπὸ ποδῶν* sich ausspricht; in unsrer Stelle erkennt der letztere einfach eine vereinzelte Härte, La Roche Beobb. üb. *ὑπό* S. 24 dagegen den Uebergang von der localen Bedeutung des *ὑπὸ* in die causative. Da nun die rein locale Bedeutung nur *ὑπὸ ποσσὶ* erfordern würde wie *Π* 794, der Genitiv aber auch wenn man *ὑπὸ κονάβιζε* verbindet von der Präposition mit bestimmt würde, so möchte La Roche wol Recht behalten.]

466. [Ueber *σμερδαλέος* s. zu *Β* 309; über die Verbindung mit *κονάβιζε* zu *Α* 450; dass gerade *σμερδαλέον* mit dem Verb *κοναβέω* verbunden wird, zeigt La Roche HSt. §. 35, 5; über dies Verb selbst s. zu *Β* 334. — Die malerische Häufung der OLaute mit schliessendem N ist schon von Holzapfel bemerkt worden.]

468. [*μύριοι* steht am Anfang des Verses als Ende des Satzes, wie oft auch *πολλά*, *οἵη*, *πάντα* u. a.; vgl. *Γ* 214, wie auch Adjective des Stoffs: *χάλκεος χρύσεος*; dann *καλός*, *δεξιός*, *καρτερός*, *ποικίλος*, *δεινός*, *ὠκύς*, *ἐσθλός* u. a. m.; besonders *νήπιος* u. *σχέτλιος*· s. auch zu *Β* 302 Note a. E.; Giseke HF p. 18 f. handelt ausführlich hierüber.]

— [*γίνεται* wie auch *γινώσκω* ist im cod. Ven. u. a. consequent geschrieben, Lange vertheidigt es mit Dindorf im Thesaur. v. HSteph. II, 2 p. 621; nun hat WCKayser im Philol. 18, 657—59 gezeigt, dass in der That diese Formen in einem urkundlichen (d. h. die älteste wissenschaftlich darstellbare Diction darbietenden) Texte Homers festgehalten werden müssen. Der Abfall des *γ* vor *ν* hat an sich nichts so Befremdendes; s. die Note zu Hom. Theol. S. 393. — *ὥρη* hat ursprünglich die Bedeutung blühende Jahreszeit, Lenz, die erst weiter sich verallgemeinerte. S. Cur-

tius GZ I 322, jedoch auch Bopps Vgl. Gr. I² 95. Wegen des blossen Dativ vgl. Bekker HBl. 172, 7.]

469. [ἀδινός erklärt, entgegen der hergebrachten auch von Buttmann und Doederlein Gl. §. 278 festgehaltenen Etymologie aus ἄδην ἅδος, AGöbel bei Mützell 12, 803—5 vielmehr: commotus, von dem Stamm δι in δίεσθαι, welcher die Grundvorstellung scheuer Unruhe hat, nach Curtius GZ I 201, Buttmann Ausf. Gr. II 146.]

467—473. Drittes und viertes Gleichniss. Der Dichter, welcher den Waffenglanz des heranziehenden Heeres gesehn und das Getümmel vernommen, unter welchem der Erdboden dröhnt, übersieht nunmehr, nachdem das Heer vollständig auf der Ebene steht, auch die Menge der Streiter. Sie sind zahllos wie die Blätter und Blumen des Frühlings.

Sollte nun der Dichter, qui nil molitur inepte, im vierten Gleichniss von den Mücken auch nur wieder die Menge zu schildern beabsichtigen? Gewiss nicht. Wie wir im ersten Gleichniss die Schaaren als ἐρχόμενοι, im zweiten als προχεόμενοι εἰς πεδίον, den Ort des Kampfes, im dritten als ἑσταότες fanden, so finden wir sie jetzt v. 473 als διαῤῥαῖσαι μεμαῶτες. Es heisst ferner nicht mehr von ihnen ἔσταν μυρίοι, ὅσσα — (v. 468), sondern ἵσταντο ἐπὶ Τρώεσσι, adversus Trojanos cum significatione hostilitatis, wie Freytag sagt. Daher stimmen wir Heynen bei in der Ansicht, dass der Dichter bei den Mücken nicht blos an ihre Menge, sondern auch an die Begierde gedacht hat, in welcher sie um die Milchtöpfe schwirren. Schon Schol. BLV sagt: τοῦτο πρὸς τὸ ἐπιθυμητικὸν τοῦ αἵματος (vgl. *P* 570—572); ἐπάγει γοῦν (wenigstens lässt der Dichter folgen) τόσσοι ἐπὶ Τρώεσσιν. Endlich vergleiche man *Π* 641, wo um Sarpedons Leichnam gefochten wird: οἱ δ' αἰεὶ περὶ νεκρὸν ὁμίλεον, ὡς ὅτε μυῖαι σταθμῷ ἔνι βρομέωσι περιγλαγέας κατὰ πέλλας ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ, ὅτε τε γλάγος ἄγγεα δεύει. In Worten, welche nur eine bestimmtere Ausführung unserer Stelle sind, ist hier offenbar die erpichte Begierde der Mücken geschildert. Geben wir nun dem ἠύτε v. 469 sein Verbum, welches sachlich mit dem Verbum des Relativsatzes ἠλάσκουσιν übereinstimmen muss, und ergänzen im Vordergliede einen Begriff, der dem διαῤῥαῖσαι μεμαῶτες des demonstrativen Gliedes entspricht, so erhalten wir das Gleichniss folgendermassen vollständig: Wie Mückenschaaren in Menge nach Milch begierig in einer Hirtenwohnung umherschwärmen, in gleicher Menge standen auf der Ebene die Achäer gegen die Troer, diese zu vertilgen begierig. Noch bleibt eine Ungleichheit der Form übrig, da τόσσοι v. 472 nicht das eigentliche Correlat von ἠύτε ist; aber vergl. gleich unten v. 480. 482 ἠύτε — τοῖον.

471. ὥρῃ ἐν εἰαρινῇ (wodurch sich das ὥρῃ v. 468 er-

klärt), ὅτε τε γλάγος ἄγγεα δεύει. In Stellen, wie diese, wo mit ὅτε ein Nebensatz eingeführt wird, der eine dem vorhergehenden Adjectivum engverwandte, ja aus diesem herfliessende Aussage enthält, tritt der Sinn des dem ὅτε beigegebenen τὲ aufs deutlichste hervor. Durch Auflösung des Adjectivs in einen Satz wird in der Uebersetzung die Beibehaltung eines consecutiven Und möglich: in der Jahreszeit, wo es Frühling ist, und wo demgemäss Milch die Gefässe nässt. Gerade diesen Sinn drücken wir aber auch damit aus, dass wir sagen: in der Frühlingszeit, wo denn auch Milch die Gefässe nässt. Vgl. *K* 83 νύκτα δὶ ὀρφναίην, ὅτε θ' εὕδουσι βροτοὶ ἄλλοι, und oben v. 468 μυρίοι, ὅσσα τε φύλλα καὶ ἄνθεα γίγνεται ὥρῃ, unzählige, so viele als auch Blätter und Blumen im Frühling wachsen, oder wörtlich: unzählige und so viele, als —. So auch *B* 782 *M* 279; vgl. zu *Γ* 33. 189. [Bäumlein Part. 228.]

[ὥρῃ ϝειαρινῇ schlug Bentley und Lange vor und Bekker schrieb zwar 1858 ὥρῃ ἐν ϝειαρινῇ· doch lässt er 1860 HBl. 172 auch die Wahl jener Schreibung; allerdings muss die älteste Form des Adjectivs ϝ gehabt haben; Curtius GZ I 355 f.]

473. διαῤῥαῖσαι [zerschmettern, sprengen vgl. ῥαιστήρ] vertilgen, vernichten, wie z. B. *I* 78 νὺξ δ' ἥδ' ἠὲ διαῤῥαίσει στρατὸν ἠὲ σαώσει. Als Object müssen die Troer gedacht werden, da διαῤῥαῖσαι nie absolute steht, auch *Λ* 713 nicht. [Ueber die Construction von μέμαα s. zu *Α* 590.]

474—483. Fünftes und sechstes Gleichniss. Nachdem auch die Stimmung und Kampfbegierde der Schaaren geschildert ist, wendet sich der Dichter zur Schilderung der Thätigkeit ihrer Anführer unter ihnen, und hebt vor Allen das Haupt des Ganzen, den Oberkönig hervor.

474. αἰπόλια πλατέ'. Schol. ὅτι διεσκεδασμένα νέμονται. — Αἰπόλια αἰγῶν, wie ξ 101 συῶν συβόσια, vgl. Thiersch §. 314, 4. [„Triften und Weiden und Heerden"; s. Spitzner ZfAW 1840 p. 471. — (Ueber die Wiederholung gleichstämmiger oder gleich und ähnlich klingender Wörter bei Homer s. Bekker HBl. 185—193; vgl. La Roche HSt. S. 26 Note.]

475. ὥστ' αἰπόλια — ἄνδρες ῥεῖα διακρίνωσιν, ἐπεί κε νομῷ μιγέωσιν· der Conjunctiv steht für das Futurum.

Um den Conjunctiv im Satze ὥστε zu begreifen, beachte man

erstlich, dass der Satz mit ὥστε, obschon ein Relativsatz, doch dem folgenden ἐπεί κε μιγέωσι superordinirt, folglich der Hauptsatz zu diesem Nebensatz oder die Apodosis zu dieser Protasis ist, folglich nicht, wie man sonst glaubte, eine Fallsetzung oder ein Wenn enthalten kann. Zweitens halte man die schon öfter, z. B. zu *Α* 32 besprochene Verwandtschaft des Conjunctiv u. des Futurums fest, und beachte drittens die gnomischen Futura in den Vordergliedern von Gleichnissen, z. B. *Ο* 381—384 οἱ δ', ὥστε μέγα κῦμα θαλάσσης εὐρυπόροιο νηὸς ὑπὲρ τοίχων καταβήσεται, ὁππότ' ἐπείγῃ ἲς ἀνέμου, — ὣς Τρῶες μεγάλῃ ἰαχῇ κατὰ τεῖχος ἔβαινον. Dieses καταβήσεται kann nur das Futurum, und nicht der Conjunctiv mit kurzem Modusvocal sein, da Homer einen Conjunctiv βήσωμαι nicht kennt, Hesiod aber καταβήσεται als gnomisches Futurum in einem Hauptsatze braucht, in welchem der Conjunctiv undenkbar ist, Theog. 750 ἡ μὲν ἔσω καταβήσεται, ἡ δὲ θύραζε ἔρχεται. Folglich ist der Sinn der Stelle: wie einmal eine grosse Meereswoge über den Bord eines Schiffes steigen wird; so erstiegen die Troer unter lautem Schlachtruf die Mauer. Vgl. *Κ* 183. Aus diesem Allen ergibt sich, dass in Stellen, wie die vorliegende, der Conjunctiv nach ὥστε Stellvertreter des Futur ist, nur mit dem Unterschiede, dass im Futurum eine noch nicht wirkliche, weil noch zukünftige Handlung schon die Form der Wirklichkeit an sich hat, im Conjunctiv eine nicht mehr blos vorgestellte, sondern auf dem Wege zur Wirklichkeit begriffene Handlung noch die Form der Unwirklichkeit trägt. So steht mit ὡς oder ὥστε das Praesens Conjunctivi für das Futur *Α* 68 *Ν* 198, wo der Paraphrastes Bekk. φέρητον mit κομιοῦσιν erklärt, *Ο* 324 *Π* 429 *Ρ* 743; eben so der Aoristus Conjunctivi *Ε* 161 *Κ* 486 *Μ* 168 *χ* 303. Ueber das Ganze siehe Exc. IX. Auch in Hauptsätzen findet sich dies gnomische Futur; z. B. Eur. Bacch. 480 δόξει τις ἀμαθεῖ σοφὰ λέγων οὐκ εὖ φρονεῖν; Dem. Chers. 72 ἐπ' ἐκεῖνο μὲν γὰρ ἡ φύσις αὐτὴ βαδιεῖται, ἐπὶ τοῦτο δὲ τῷ λόγῳ δεῖ προάγεσθαι διδάσκοντα τὸν ἀγαθὸν πολίτην; vgl. Antiph. 1, 10 extr. Soph. Antig. 353 ὑπάξεται, wie auch bei Horaz Od. 1, 12, 58 f. curru quaties Olympum; 1, 10, 10 tu bibes. [Krüger Sprachl. §. 53, 7, 1. Gegen obige Darstellung und Nitzsch zu *θ* 148 macht jedoch Aken GZ d. Lehre v. Temp. u. Mod. §. 23 von seinem System aus Einwendungen.]

476. [διεκόσμεον s. v. a. διέκρινον s. zu *Β* 213. Ueber den Infinit. ἰέναι zu *Α* 8, Krüger Di. 55, 3, 20.]

478. Der Dichter gibt dem Agamemnon die majestätische Miene und das würdevolle Haupt des Zeus, die breite Brust Poseidons und

die ζώνη des Ares. Hiermit ist unmöglich der Gürtel als Kleidungsstück, sondern nach Schol. D τὸ κατὰ ζῶσμα μέρος, die Gegend des Leibes, um die der Gürtel getragen wird, also die Weichen, die schlanke Taille gemeint (Passow). Pausanias freilich sagt 9, 17, 2 extr. καὶ δὴ Ὅμηρον Ἄρει τὸν Ἀγαμέμνονα ποιήσαντα ἐοικέναι τὴν ζώνην, τῶν ὅπλων τὴν σκευὴν φασὶν εἰκάζειν. [Dem widerspricht aber die Stellung des ζώνην zwischen Körpertheilen; dann wäre es eigenthümlich, dass gerade die ζώνη als Hauptstück der Bewaffnung genannt würde; endlich ist ζώνη nicht wie ζωστήρ ein Rüstungsstück, sondern in den anderen Stellen der Frauengürtel, dessen Hauptzweck die Herstellung einer schlanken Taille war; vgl. ἐΰζωνοι *) καλλίζωνοι βαθύζωνοι; daher es wol für die Taille selbst gebraucht werden konnte.]

— [ἴκελος vor seinem Dativ, wie öfter; Bekker MB 1864, 188.]

480. Schol. BL πῶς μετὰ τοὺς θεοὺς βοΐ παρέβαλε τὸν Ἀγαμέμνονα; die den Dichter völlig rechtfertigende Antwort ist, dass erstlich die Würde eines Gleichnisses nicht in der Würde dessen, womit etwas verglichen wird, sondern in der Anschaulichkeit besteht, und zweitens dass Agamemnon durch die erste Vergleichung nur wie er für sich ist in seiner eigenen Persönlichkeit, in der zweiten aber in seinem Verhältniss zu Andern geschildert werden soll. [Formales und Syntaktisches über die Formen ἀγέληφι s. b. Bekker HBl. 206 ff. Ueber μέγ' ἔξοχος vgl. Δ 158 Π 46; La Roche HSt. S. 47 f. — ἔπλετο, als Aorist zu betrachten, nach Franke bei Krüger Di. 53, 10, 4.]

481. βοῦς — ταῦρος. Die Species tritt in epexegetischer Apposition zum Genus [und zwar dahinter: s. Ameis zu ν 87]; vgl. Ρ 21 σῦς κάπρος Η 59 ὄρνιθες αἰγυπιοί· ν 86 ἴρηξ κίρκος· ferner Π 170 ἄνδρες ἑταῖροι· Ω 202 ἄνθρωποι ξεῖνοι, sogar Ξ 216 ὀαριστὺς πάρφασις· Ο 394 φάρμακ' ἀκήματ'. Umgekehrt [und dann in attributiver Apposition, s. Ameis zu μ 230] Η 119 ἡνίοχος θεράπων Ρ 389 ταύροιο βοός, wozu Schol. V bemerkt: ἔδει βοὸς ταύρου προτάσσειν τὸ γενικὸν τοῦ εἰδικοῦ· π 305 δμῶες ἄνδρες· υ 194 βασιλῆϊ ἄνακτι. [Eine allgemeine Sammlung von Beispielen ersterer Art gibt Bekker HBl. S. 229 ff.]

482. [τοῖον ἄρα s. Exc. III, 3 und zustimmend Bäumlein Part. 29.]

— γάρ τε· siehe zu Δ 63. [Ueberhaupt treten an Substantive

*) Sachlich erinnert dies an das Beiwort sumadhyamâ im indischen Epos.

trochaischen Masses im Anfang des Verses epexegetische Relativ- oder Conjunctionalsätze, s. Giseke HF p. 17.]

483. ἐκπρεπέ' ἐν πολλοῖσι καὶ ἔξοχον ἡρώεσσι. Es scheint nicht nothwendig ἐν πολλοῖσιν ἡρώεσσι zu verbinden. Denn erstlich können die πολλοὶ hier die λαοὶ als grosse Masse, ἥρωες aber zwar nicht die Fürsten, wol aber die λαοὶ als Krieger sein (ἥρωες Δαναοί). Ferner stehen nicht nur ἔξοχος und ähnliche Adjectiva, sondern auch Verba der Auszeichnung, und zwar ohne mit μετὰ zusammengesetzt zu sein, mit dem blosen Dativ der Menge, unter welcher Jemand hervorragt. φ 266 αἶγας, αἳ πᾶσι μέγ' ἔξοχοι αἰπολίοισιν· Z 477 ἀριπρεπέα Τρώεσσιν· α 71 ὅου κράτος ἐστὶ μέγιστον πᾶσι Κυκλώπεσσι· λ 485 νῦν αὖτε μέγα κρατέεις νεκύεσσιν, nicht: du beherrschest die Todten, denn dies thut Achilles nicht, sondern: du bist der Erste unter den Todten; π 265 ὥτε (Zeus und Athene) καὶ ἄλλοις ἀνδράσι τε κρατέουσι καὶ ἀθανάτοισι θεοῖσιν. Merkwürdig Hesiod. Scut. 351 τί νυ νῶϊν ἐπέσχετον ὠκέας ἵππους, ἀνδράσιν οἵ τε πόνου καὶ διζύος ἴδριές εἰμεν, qui inter homines laboris et aerumnarum inprimis gnari sumus. Vgl. Athen. I, 22 C μέσσοισιν δ' ὠρχεῖτο. Anderer Ansicht ist Bernhardy Wiss. Syntax p. 431 [welcher ἐν πολλοῖσι mit ἡρώεσσι verbindet und vergleicht Herod. 3, 135 (cf. 139) ἐξηγησάμενος πᾶσαν καὶ ἐπιδέξας τὴν Ἑλλάδα; Soph. Aj. 187 ἀλλ' ἀπερύκοι καὶ Ζεὺς κακὰν καὶ Φοῖβος Ἀργείων φάτιν coll. El. 780 Eur. Hipp. 25. Auch lassen wirklich die oben für den Dativ der Menge angeführten Beispiele sämmtlich eine andere Auffassung zu z. B. nach Krüger Di. 48, 4. 5; s. d. Erkl. Eine solche ist auch hier möglich. Im andern Falle müsste man ἐκπρεπὴς ἐν πολλοῖσιν ἡρώεσσιν dem Sinne nach gleich setzen μέγ' ἔξοχον, oder πολὺ πρῶτος oder πολλὸν ἄριστος.]

455—483. Uebersehn wir den Gang der Gleichnisse in einem Gesammtüberblick, so theilen sie sich in zwei Hauptmassen, von denen sich die erste auf das Heer als Ganzes, die zweite auf die Heerführer, besonders auf Agamemnon bezieht. Das Heer als Ganzes wird in augenscheinlicher Stufenfolge in viererlei Hinsicht verglichen, als heranrückend, als einrückend ins Schlachtfeld, nach seiner Grösse, so bald

es steht, zuletzt nach seiner Kampfbegier. Die Heerführer aber sehen wir die Schaaren ordnen, und unter ihnen Agamemnon, wie er für sich, und wie er in seinem Verhältniss zu den Anderen ist. Dieses Alles ist so natürlich und einfach, dass nicht einzusehen ist, warum der Dichter, wie Haupt p. 103 nach Hermann de iteratis ap. Hom. p. 10 sagt, hier des Ueberflusses an Bildern zum Theil zu entledigen sein sollte. Haupts Ausstellungen beruhen auf dem Missverständniss des Gleichnisses von den Mücken, welches er blos auf die Menge der Streiter bezieht, und auf Verkennung des Verhältnisses zwischen der ersten und zweiten Vergleichung Agamemnons. Lachmann hat keinen Anstoss genommen. Man übersehe nur nicht, dass es sich bei dieser Schilderung, wie wir schon oben bemerkt haben, um einen breiten Unterbau der folgenden Schlachtereignisse handelt. [Vgl. auch Ameis NJbb. 73, 214. Köchly a. O. p. 22 ff. — Hoffmann im Lüneb. Progr. 1850, 6: „wo einmal eine auffallende Menge von Gleichnissen erscheint, wird regelmässig ein bedeutenderer Abschnitt in der Erzählung gemacht uud dabei ist ein glühenderes poetisches Colorit ganz gerechtfertigt“ bei Nitzsch EP 331, 41. S. auch zu 457.]

Excurs zu *B* 318 f.

τὸν μὲν ἀΐζηλον θῆκεν θεὸς ὅσπερ ἔφηνεν·
λᾶαν γάρ μιν ἔθηκε Κρόνου πάϊς ἀγκυλομήτεω.

1. Es ist dies eine der anerkannt schwierigsten Stellen für die homerische Kritik; selbst nachdem ich die Besprechung derselben bei Buttmann Lexil., Lange, Düntzer Zenod. 118. 156, Lehrs Herodian p. 456 f., Doederlein Gloss. §. 410 u. Anm. zu d. St., Savelsberg im Aachener Progr. 1861 p. 4 ff., WCKayser im Philol. 17, 699 gelesen, und selbst die ganze Frage nochmals untersucht hatte, hielt ich es für gerathen, in einem Excurs den Gang meiner Untersuchung darzulegen, um nicht entweder die Note im Context zu sehr verlängern oder durch kurze Darlegung dort selbst Gefahr laufen zu müssen, dass man für das blose wenn auch kurz motivirte Resultat mir wenig Dank wissen werde. Auf diesem Wege aber lassen sich auch etwaige Irrthümer leichter auffinden und beseitigen.

2. Ueberlieferte handschriftliche Lesart ist nun allgemein ἀρίζηλον· nur hat der cod Ambros. pr. ἀΐζηλον. — Die Tradition der Grammatiker: a) ἀρίδηλον las Zenodot, laut Aristonikus. Die Glosse bei Hes. ἀρίδηλον· ἔκδηλον, φανερόν kann auf unsere Stelle gehen; mehr lässt sich nicht behaupten. Was Aristarch las, ist in der Notiz des Ariston. verloren gegangen; doch zeigt dessen gelegentliches Citat zu *T* 407, dass Aristonikus wenigstens b) ἀρίζηλον las; auch Eustath scheint hier nur dies zu kennen. Die Hesychische Glosse ἀρίζηλον· μέγα, φανερόν darf man nur dann auf *B* 318 beziehen, wenn man sich zu der Emendation μέγαν berechtigt glaubt. c) Ἀΐζηλον hat cod. Ambr. pr. Die Glosse im EM 31, 53 ἀΐζηλον· ἄφαντον kann auf unsere Stelle gehen. d) Ἀειζηλον hat Apoll. Soph. 16, 28; dies ist nur variirende Schreibung des vorigen, wie z. B. bei Nicand. Ther. 20 ἀίδηλον, ἀίδελον, ἀείδελον neben einander (Itacismus?) überliefert sind. e) Ἀίδηλον hat EM 41, 33 in einfachem Citat dieser Stelle, aber wol nicht mehr wie das dort vorhergehende aus Chöroboskus; mit ὁμοίως

καὶ leitet der Compilator das von ihm hinzugefügte Beispiel ein. Die Glosse bei Hesych ἀΐδηλον· ἄδηλον, ἀφανὲς geht auf B 455 und Et. Gud. 14 ἀΐδηλον ἄρνα (corr. Ἄρηα nach Θ 309) ist keinesfalls hieher zu ziehen. Neben diesem ἀΐδηλον erscheint wieder (s. oben ἀείζηλον) ein ἀείδηλον Et. Gud. 14, ist aber verschrieben statt ἀείδελον und aus Nikander Ther. 20 entnommen, verdient also hier so wenig Berücksichtigung als die ebenfalls confuse Notiz b. Choerobosk. Orthogr. s. v. ἀείδηλον in Cramers An. Ox. II 177, 9.

3. Die corrupt auf uns gekommene Notiz des Aristonikus ὅτι Ζηνόδοτος γράφει ἀρίδηλον καὶ τὸν ἐχόμενον προσέθηκεν . . . . τὸ γὰρ ἀρίδηλον ἄγαν ἐμφανές, ὅπερ ἀπίθανον . . . . ὃ γὰρ ἐὰν πλάσῃ τοῦτο ἀναιρεῖ. λέγει μέντοι γε ὅτι ὁ φήνας αὐτὸν θεὸς καὶ ἄδηλον ἐποίησε, diese Notiz also zeigt, dass Aristarch die Diple zu v. 318 und Obelus zu v. 319 desshalb setzte, weil dort Zenod. ἀρίδηλον schrieb und letzteren Vers mit aufnahm (προσέθηκε) *), nicht ausschloss (ἠθέτηκε), während er selbst letzteres und zwar aus dem Grunde that, weil er durchaus den Sinn in der Stelle fand, den das Scholion zuletzt angibt. Nun darf man dem Aristarch nicht zutrauen, dass er um diesen Sinn zu erhalten den Text fälschte; sondern umgekehrt muss er in v. 318 ein Wort vorgefunden haben, das er in dem Sinn von ἄδηλον auffassen konnte, das er dann als die beste Ueberlieferung gegen die (nach seiner Meinung schlechtere) Variante ἀρίδηλον schützte. Welches Wort war dies nun? ἀρίζηλον natürlich nicht; man hat nur die Wahl zwischen ἀΐδηλον ἀείδηλον, ἀΐζηλον ἀείζηλον. Das erste, für welches Savelsberg sich entschied, kann es wol nicht gewesen sein, weil sonst Aristarch nicht verfehlt haben würde, die an dieser Stelle abweichende Quantität (ῑ) und Bedeutung (vgl. z. B. B 455 E 808 Φ 220) anzumerken. Ἀΐδηλον konnte er auch nicht mit „unsichtbar" übersetzen wollen, ebenso wenig ἀείζηλον· Beide Wörter hätten ja auch zu einer Erörterung Anlass geboten.

4. So bleibt als vermuthlich Aristarchische Lesart nur ἀΐζηλον, wie schon Lehrs Herod. 457 vermuthet hat. Unser Schluss ist also der: Aristarch 1) fand ἀΐζηλος vor, das er 2) dem Zenodotischen ἀρίδηλος vorzog, 3) mit „unsichtbar" übersetzte und darum **) 4) den

*) Auch Buttm. Lexil. I 253 fasst das Verb so auf; kaum wird gemeint sein, dass Zenod. ihn hinzudichtete. Doch darf ich nicht verschweigen, dass in der Sprache des Aristonikus sich ὑποτάσσω (darauf folgen lassen) viel häufiger zu finden scheint; z. B. zu E 808 Θ 168 I 140 N 136 Ξ 808 Ψ 538 Ω 205.

**) Oder hatte er dazu andere Gründe? θεῖναι in der Bedeutung: durch Verwandlung zu etwas machen, mit einem Substantiv

folgenden Vers obelisirte. — Eine andere Frage ist nun ob ἀίζηλος wirklich unsichtbar heissen kann oder was sonst? Die schwierige kritische Frage verwandelt sich jetzt in eine nicht leichte lexilogische. Zwar der erste Theil derselben ist leicht mit Nein zu beantworten, falls Jemand an ἰδεῖν dabei denkt; dies ist längst abgewiesen. An ἵζω oder an ζῆλος (subst.) ist auch nicht zu denken. Jedoch ist noch die Möglichkeit ζῆλος als dialektische Nebenform von δῆλος zu fassen; vgl. Curtius GZ II 226; Ahrens bei Kuhn 8, 357. — Aber was ist ἀι—? Beantwortet hat diese Frage Savelsberg, den eine Wahrnehmung AGöbels darauf geführt hatte. Die Diärese macht es höchst wahrscheinlich dass ein Consonant ausgefallen; dies muss aber durchaus nicht ϝ sein, mit ἀϝι— wäre hier nichts anzufangen. Nun fällt bekanntlich σ zwischen Vocalen gerade im Griechischen gerne aus *): setzen wir ἀσι— als ursprüngliche Form und erinnern wir uns des Uebergangs von σ zu ϱ (Ahrens Dor. p. 73) so haben wir hier eine Schwesterform des dorischen (EM 142, 19) ἀϱι—. Dass beide auf ein altes ἀτι—, lat. at—, sanskr. *ati*— (in Compos. mit Subst. valde, z. B. *atiyaçâs* valde gloriosus, *atiadbhutas* valde miraculosus) zurückgeht und im Griech. auch mit Aphärese als Präfix σι— erscheint u. s. w., hat Göbel und Savelsberg erwiesen und z. B. Düntzer bei Kuhn 13, 18 und zu ϑ 309 acceptirt.

5. Das Wort ἀίζηλος ist also merkwürdiger Weise mit dem nachhomerischen ἀϱίδηλος eigentlich identisch; dass Aristarch dies nicht erkannte, ist sehr verzeihlich. Aber seine Textrecension kam anch in diesem Punkte nicht zur Geltung, so wenig, dass wir mühsam erst ihre Spuren suchen mussten, während die Zenodotische ihre Geltung behielt und Vulgata blieb oder wurde; daher auch von Cicero und Ovid in den S. 290 angeführten Stellen nachgeahmt worden ist.

Inwiefern sich nun ἀίζηλος „sehr deutlich, oder kündlich“ doch mit v. 319 verträgt, ist a. O. in der Anm. gezeigt. — Da wir es nur mit dieser Stelle hier zu thun haben, liegt uns nicht ob, zu erörtern wie ἀίδηλος, das doch formell zu ἀϱίδηλος sich genau so zu verhalten scheint wie ἀίζηλος zu ἀϱίζηλος, zu der Bedeutung gelangen konnte, die es bei Homer immer hat. Hierüber und über die Etymologie von δῆλος s. z. B. Legerlotz bei Kuhn 7, 304, Savelsberg a. O., und abweichend von ihm Curtius GZ II 226.

---

verbunden, wird freilich ausser ν 156 ϑεῖναι λίϑον kaum eine homer. Analogie haben.

*) Ἐγχέσπαλος z. B. enthält den Stamm des Genit. ἔγχεος, das σ ist ausgefallen, im Lat. wird es zu r: γένεσος γένεος generis, μυσὸς μυὸς muris u. a.

Dritter Gesang.

Ilias Γ.

[Vgl. Düntzer in Fleckeisens NJbb. Suppl. II, 3: Das Buch II—VII der Ilias als selbständiges Gedicht. — Metrische Beobachtungen über 1—120. 245—382. 449 — Δ 222 u. s. w. s. b. Giseke HF §. 213.]

1. Dieser Vers weist offenbar zurück auf *B* 476 *ὣς τοὺς ἡγεμόνες διεκόσμεον ἔνθα καὶ ἔνθα.* Die *ἕκαστοι* sind die einzelnen Abtheilungen der beiden Heere, ohne dass man mit Schol. A annehmen müsste, *ἕκαστοι* stehe nach Analogie von *I* 180 *δενδίλλων ἐς ἕκαστον* für *ἑκάτεροι.*

2. *κλαγγῇ τ' ἐνοπῇ τ' ἴσαν.* Ueber den adverbialen Dativ siehe zu *B* 149. Unter *κλαγγή* ist das verworrene, unartikulirte Getöse, unter *ἐνοπή* nach den schon von Passow angeführten Stellen der aus der *κλαγγή* vernehmlich hervortönende Schlachtruf menschlicher Stimmen zu verstehn. [Ueber jenes s. Doederlein Gl. §. 2131 und über das letztere vgl. §. 513, Curtius GZ II 47.]

3. Der Vordersatz des Gleichnisses mit *ἠΰτε περ* verhält sich zu *ὄρνιθες ὥς* epexegetisch, indem das allgemeine *ὄρνιθες* durch Erwähnung der in einer bestimmten Lage befindlichen Kraniche individualisirt wird. — Da *ἠΰτε* so viel als *ὡς ὅτε* (vgl. zu *B* 87), so ist *ἠΰτε περ* so viel als *ὡς ὅτε περ* und dies gleich *ὥσπερ ὅτε,* gerade wie es ist, wenn —; vgl. unten zu v. 33.

— [*πέλει* ganz allgemein, wie *γένετο* *A* 49 (oder wie *ἀμφιπέληται* *α* 352): il y a, there is, es findet statt.]

— *οὐρανόθι πρό,* local gedacht: vor dem Himmel, vor der Höhe des Himmels, welchen sie nicht ganz erreichen. Es ist

dieses vor durchaus kein anderes, als das in *Ἰλιόθι πρό* Θ 561 Κ 12 Ν 349 ϑ 581, nur dass es stattfindet bei einer senkrechten Dimension, und nicht wie das letztere bei einer wagrechten. Zeitlich zu verstehn ist *ἠῶθι πρό* Α 50 ε 469 ζ 36.

[Herod. 2, 22: *γέρανοι δὲ φεύγουσαι τὸν χειμῶνα τὸν ἐν τῇ Σκυθικῇ χώρῃ γενόμενον, φοιτῶσι ἐς χειμασίην ἐς τοὺς τόπους τούτους* (zu den Quellen des Nil).]

4. *ἐπεὶ οὖν*, nachdem einmal, indem die Partikel auch hier, wo sie nicht auf früheres zurückweist (vgl. Α 57), der Handlung den Charakter des Abgemachten oder dessen gibt, wobei es sein Bewenden hat, so dass sich eine andere Handlung auf diese erste stützen kann. Vgl. auch zu Β 350 Α 57. [Eustath. zu Δ 244 α 413. Rieckher.]

Vgl. Δ 244 *ἠύτε νεβροί, αἵτ' ἐπεὶ οὖν ἔκαμον πολέος πεδίοιο θέουσαι, ἑστᾶσ'·* Ν 1 *Ζεὺς δ' ἐπεὶ οὖν Τρῶάς τε καὶ Ἕκτορα νηυσὶ πέλασσεν, τοὺς μὲν ἔα παρὰ τῇσι πόνον τ' ἐχέμεν καὶ ὀιζὺν νωλεμέως.*

— *αἵτ' ἐπεὶ οὖν — φύγον —, κλαγγῇ ταίγε πέτονται.* Das Präsens des Nachsatzes setzt im Vordersatz eigentlich ein *ἐπεὶ οὖν πεφεύγασι* voraus. Aber, wie auch aus Δ 244 hervorgeht, es übernimmt der Aorist, als allgemeinste Bezeichnung einer vergangenen, somit unter Umständen vorausgegangenen Handlung, auch die Function eines Perfects; vgl. Kühner gr. Gr. §. 444. Krüger §. 53, 6 n. 1, besonders aber ω 482 *ἐπεὶ δὴ μνηστῆρας ἐτίσατο δῖος Ὀδυσσεύς, — ὁ μὲν βασιλευέτω αἰεί, ἡμεῖς δ' αὖ — φόνοιο ἔκλησιν θέωμεν.*

Auch könnte *ἐπεὶ οὖν φύγωσι* stehn wie Ο 363 *ὅστ' ἐπεὶ οὖν ποιήσῃ ἀθύρματα νηπιέῃσιν, ἄψ αὖτις συνέχευε ποσὶν καὶ χερσὶν ἀθύρων*, wo der Aorist des Nachsatzes gnomisch für unser Präsens steht; siehe zu Α 163. — Zu dem *ταίγε* nach *αἵτ'* vgl. Ω 589 *τὸν δ' ἐπεὶ οὖν δμωαὶ λοῦσαν καὶ χρῖσαν ἐλαίῳ —, αὐτὸς τόνγ' Ἀχιλεὺς λεχέων ἐπέθηκεν ἀείρας·* ζ 100 *αὐτὰρ ἐπεὶ σίτου τάρφθεν δμωαί τε καὶ αὐτή, σφαίρῃ ταίγ' ἄρ' ἔπαιζον*, wie jetzt auch Bekker schreibt; vgl. zu Α 548. Vgl. auch *ἔλεξα* Her. 7, 104; Eur. Med. 546; *παρήλθομεν* Thuc. 1, 73; *ἔγραψα, ἐποιησάμην* ib. 97; *ἤκουσας* s. v. a. *λέλεκται* Soph. Phil. 620; *διεφθάρης* Soph. Antig. 1229; *κατέστησεν* Dem. Phil. 5, 26; Bäuml. in ZfAW

1850 N. 68 p. 540; Schäfer zu Eur. Phoen. 68 Note, welcher auch citirt ἠράμεθα μέγα κῦδος [X 393].

— [καὶ ἀθέσφατον ὄμβρον, Metrisches b. Giseke HS §. 37.]

— [ἀθέσφατον ὄμβρον, wie *K* 6; über θέσφατος s. zu *B* 367 Anm. — Aehnlich ist die Stelle Virg. Aen. 6, 311 Quam multae glomerantur aves, ubi frigidus annus trans pontum fugat et terris immittit apricis. Macrobius Sat. 5, 10, 1 verglich auch Aen. 10, 264: Tela manu jaciunt: quales sub nubibus atris Strymoniae dant signa grues, atque aethera tranant cum sonitu fugiuntque Notos clamore secundo.]

5. ἐπ' Ὠκεανοῖο ῥοάων, Bezeichnung der Richtung, welche der Flug nimmt, nicht des erreichten Zieles, wie man irrthümlich annimmt; vgl. *E* 700 οὔτε ποτὲ προτρέποντο μελαινάων ἐπὶ νηῶν. [S. N. Exc. II.]

6. [Der Kampf der Pygmäen mit den Kranichen ist mit Humor dargestellt auf einem Vasenbild, bei Millin Mythol. Gall. Taf. CLXV Nr. 600. — ἀνδράσι Πυγμαίοισι, die Wortstellung ungewöhnlich; wenn Appellativa mit ἀνήρ verbunden werden z. B. ἀνὴρ βουληφόρος, stehen sie nach (doch nicht immer), Völkernamen meist voran z. B. ξ 263 *K* 464; doch so wie hier auch ξ 335 τ 292 ι 91. 96. Näheres gibt Bekker Berl. MB 1864, 135 f., wo auch bemerkt ist, dass ἄνδρες in diesen Verbindungen gerne bei fremden Völkern gebraucht wird; vgl. dagegen κοῦροι, υἷες, ἥρωες bei den Achäern oder Danaern.]

7. ἠέριαι, im Morgennebel, in der ersten nebligen Frühe; denn früh morgens pflegen die Schlachten zu beginnen; vgl. *Λ* 735 εὖτε γὰρ ἠέλιος φαέθων ὑπερέσχεθε γαίης, συμφερόμεσθα μάχῃ und das ὑπηοῖοι *Σ* 277 πρωῒ δ' ὑπηοῖοι σὺν τεύχεσι θωρηχθέντες στησόμεθ' ἂμ πύργους· ferner Nitzsch zu ι 52, wo das von den Kikonen gesagte ἦλθον ἠέριοι sich erklärt aus v. 56 ὄφρα μὲν ἠὼς ἦν καὶ ἀέξετο ἱερὸν ἦμαρ. Grundfalsch Heyne: ex aëre pugnam inferunt grues; richtig Schol. ὀρθριναί. Vgl. zu *Α* 497. [Ex aëre erklärt auch Heller Philol. 13, 77. Es ist: diluculo, in der Morgendämmerung, ἦρι; adjectivisch wie παννύχιος u. ä. Zeitbestimmungen. Anders freilich verstand es Virg. Georg. I, 375 Aëriae fugere grues i. e. alte volantes, nach Wagner.]

— κακὴν ἔριδα προφέρονται. Wenn man vergleicht ζ 92

στεῖβον δ' ἐν βόθροισι θοῶς ἔριδα προφέρουσαι [s. Nitzsch z. d. St. II, 100] ferner *Λ* 529 ἔνθα μάλιστα ἱππῆες πεζοί τε κακὴν ἔριδα προβαλόντες ἀλλήλους ὀλέκουσι, besonders aber *K* 479 ἀλλ' ἄγε δὴ πρόφερε κρατερὸν μένος, so wird man geneigt, in προφέρεσθαι nicht sowol ein Anerbieten des Streites zu sehn, als vielmehr ein in medium proferre, ein promere oder Aufheben desselben. Auf jene Erklärung führte lediglich *Θ* 210 ἄφρων δὴ κεῖνός γε καὶ οὐτιδανὸς πέλει ἀνήρ, ὅστις ξεινοδόκῳ ἔριδα προφέρηται ἀέθλων. Aber auch hier ist nicht von dem Vorschlagen eines Wettkampfes, von einer Herausforderung die Rede, sondern der Dativ ist der auch bei Homer nicht seltene Dativ der feindlichen Richtung, welche die Handlung nimmt: wer gegen seinen Wirth einen Wettkampf unternimmt. [ἔριδα προφ. ist eben, wie schon Nitzsch bemerkt, als éin Begriff zu fassen; also für ἐρίζειν, der Dativ wie bei πολεμίζω, Krüger Di. 48, 9, 1.]

8. οἱ δ' ἄρ' ἴσαν σιγῇ — Ἀχαιοί. Indem der Dichter *Δ* 428—431 von den Achäern dasselbe mit dem Zusatze berichtet: σιγῇ δειδιότες σημάντορας, will er das achäische Heer sichtlich als ein mehr geordnetes, besser disciplinirtes bezeichnen denn das troische ist (vgl. Xenoph. Anab. 1, 8, 11), obschon er die Troer den Achäern nirgends als Barbaren gegenüber stellt. Auch deutet, wie Schol. B bemerkt, der folgende Vers: ἐν θυμῷ μεμαῶτες ἀλεξέμεν ἀλλήλοισιν auf geschlossene Glieder. [οἱ δ' — Ἀχαιοί, die häufige Anticipation der Person, oder vielmehr Epexegese des voranstehenden allgemeineren Ausdrucks; s. zu *B* 261; Bekker HBl. 229 f. — Ueber die Construction von μεμαῶτες s. zu *Λ* 590].

10. Εὖτε steht ausser hier und *T* 386 τῷ δ' εὖτε [cod. Ven. ἠΰτε nach La Roche] πτερὰ γίγνετ' stets für ὅτε, niemals aber wie ἠΰτε für ὡς ὅτε in Vergleichungen. Darum will Buttm. Lexil. 2 p. 229 hier und *T* 386 ein zusammengezogenes ἠΰτε das ist ηὖτε geschrieben wissen: ηὖτ' ὄρεος, ηὖτε πτερά. Nun stützt sich εὖτε zwar nach Didymus in den Schol. Venet. auf Aristarchs Auctorität und ist von Wolf, Spitzner und Bekker anerkannt. Allein zwei Punkte schei-

nen fest zu stehen, erstlich, dass an beiden Stellen eine comparative Partikel im Sinne von ὥστε oder ὡς ὅτε unentbehrlich, zweitens dass εὖτε nicht selbst eine solche ist, wenigstens nicht nach homerischem Gebrauch; denn der von Spitzner geltend gemachte Gebrauch des Quintus Smyrnaeus beweist für Homer nicht, sondern ist augenscheinlich erst aus der Aristarchischen Lesart geflossen. Folglich ist ἠύτε herzustellen, und zwar entweder so, dass hier ἠύτ' ὄρεος geschrieben, ὄρεος aber per synizesin gesprochen wird, oder so, dass man schreibt, wie Buttmann vorschlägt und *T* 386 zu empfehlen scheint. Dann ist die Structur des Gleichnisses wörtlich genau folgende: Wie es ist, wenn der Südwind Nebel herabgegossen hat auf die Häupter des Gebirgs, gerade so stieg Staub unter den Füssen der Anrückenden auf.

[Für die erstere Alternative ἠύτ' ὄρεος entscheidet sich Povelsen Emend. Hom. p. 23. 26, weil ἠύτε und ἠύτ' sonst immer in Diärese stehen; zur Synizese vergleicht er *η* 118 *Θ* 368 *λ* 37 *P* 573 *ω* 394. Ameis schützt dagegen NJbb. 73, 216 die Ueberlieferung; denn sonst, meint er, müsste eben ὄρευς, wie sonst θάρσευς u. a., Krüger Di. 18, 2, 2, überliefert sein. Die Partikel εὖτε sei εὖ-τὲ gut da, wol da, und daher wol ursprünglich im Gleichniss verwendet worden; aus diesem Gebrauch werde sich der zeitliche erst entwickelt haben. Diese Etymologie ist nun freilich schwer glaublich. Sonne bei Kuhn 12, 277 meint, diese zwei Fälle seien wirklich nur falsche Transscription des älteren Alphabets, wie das den Rhythmus so oft störende ἕως statt ἧος (s. zu *A* 193 Note) — und Buttmanns Schreibung ηὖτε aller Beachtung werth. Für ein εὖτε ist auch nach seiner Erklärung, s. zu *B* 87 Note, kein Raum. Aber was gewinnen wir mit Buttmanns Schreibung? Zwei isolirte Gebrauchsweisen von ἠύτε statt zweier von εὖτε. Beide Stellen haben sichtlich schon den Alexandrinern Schwierigkeiten gemacht. Man möchte vermuthen, dass ihnen die ursprüngliche durch irgend einen Nothbehelf verdrängte Lesart nicht mehr vorgelegen habe. Sollte es ἦτε (s. *B* 73 Note) oder gar das hartverfolgte φὴ gewesen sein? Das Letztere wäre freilich nur durch eine Aenderung der nächststehenden Worte zu verbannen gewesen.]

— [κορυφῇσι liesse sich auch local fassen: auf den Gipfeln; besser aber als Dativ des betheiligten Gegenstands, wie in *Ψ* 282, *Ξ* 435 κὰδ δέ οἱ ὕδωρ χεῦαν u. o.] Ueber den Aorist κατέχευεν im Verhältniss zu λεύσσει siehe zu v. 4.

11. Ueber *δέ τε* s. zu *A* 403 *B* 90. *Νυκτὸς ἀμείνω*, günstiger als die Nacht, weil nach Schol. BDL in der Nacht die Heerden jedenfalls verwahrt sind, nicht aber am Tage. [Ebenso Nitzsch EP 334. — *οὔτι*, s. zu *A* 115 a. E. Vgl. Maxim. Tyr. Diss. 9 *φεύγων ἥλιον, διώκων νύκτα καὶ ὀμίχλην, ποιμέσιν οὔτε φίλην κλέπτῃ δὲ ἀγαθὴν κτλ.* (Du Port.) Etymologie von *ὀμίχλη*: Curtius GZ I 163 vgl. II 297. — Ueber das Bekker'sche *ἀμείνω* s. zu *A* 80 Note; vgl. zu *A* 274.]

12. [*τὲ* gehört zunächst zu *τόσσον*; s. Bäumlein Part. 218. 233 (dazu Rieckher NJbb. 85, 481 ff.). Die Trennung *ἐπὶ λεύσσει* hat schon cod. Ven., wenn La Roche TZS. 35 recht berichtet; vgl. Ameis zu *ν* 114 über *τόσσον ἔπι*; Krüger Di. 68, 42, 1.]

13. [*ὑπό* soll nach La Roche Beobb. über *ὑπό* S. 14 auch hier den Uebergang von der localen zur instrumentalen Bedeutung recht deutlich zeigen; allein die unten angeführte Stelle *Ψ* 366 spricht gegen die Nothwendigkeit die unsrige so zu fassen.] *κονίσαλος ἀελλής*, ein *ἅπαξ εἰρημένον*. Aber jedenfalls ist Passows und der Alten Erklärung unrichtig: ein vom Sturmwind aufgetriebener Staubwirbel; denn nicht ein Sturmwind, sondern der Marsch eines grossen Heeres erregt hier den Staub. Eben so wenig passt die Vorstellung eines Staubwirbels. Ist die jedenfalls mit *εἴλω, εἰλέω* verwandte Wortform richtig, worüber Lob. Paralipp. p. 160 zu vergleichen, so kann *ἀελλής*, vom Staube ausgesagt, nichts bedeuten, als dicht zusammengezogen; kurz *κονίσαλος ἀελλὴς* ist unser Staubwolke, ein *στροφάλιγξ κονίης* *Φ* 503. Etwas Aehnliches meinte auch Aristophanes, als er nach Schol. BL schrieb *κονισάλου ὤρνυτ' ἀέλλης*, was er für ein Substantivum nahm, wie *ἀήτης*. Zur Erläuterung der Vorstellung dient *Ψ* 366 *ὑπὸ δὲ στέρνοισι κονίη ἵστατ' ἀειρομένη, ὥστε νέφος ἠὲ θύελλα*, und *A* 151 *ὑπὸ δέ σφισιν ὦρτο κονίη ἐκ πεδίου, τὴν ὦρσαν ἐρίγδουποι πόδες ἵππων.*

— [*Κονίσαλος* ist eigentlich: aufgerüttelter Staub, oder Staubschwalm, von dem Stamm *σαλ*, über welchen Curtius GZ I 340 und besonders GFUnger im Philol. Suppl. II 721 zu vergleichen ist. So wird auch durch die Etymologie

die Berechtigung *κονίσσαλ.* zu schreiben widerlegt; der Stamm *κονι-* wird auch im Verb. *κονίω* und in *κονίπους* jambisch gemessen; sonst auch kurz, daher man dann wol die Verdoppelung des *σ* einführte. Doederlein Gloss. §. 192 hielt das Wort für ein Deminutiv. Ueber *ἀελλής* vgl. ebd. §. 450. Curtius ZföG II 206 und GZ I 127 hat über das Wort nichts Entscheidendes. — *Κονίσαλος ἀελλής* „dichter Staubschwalm".]

14. [*ἐρχομενάων* gibt nicht blos eine Zeitbestimmung, sondern zugleich den Causalnexus für das Hauptverb an; dies ist sehr häufig z. B. auch *Γ* 289 *Δ* 174. 214. 420. 450 u. v. a.; s. Classen Beobb. IV, 27.]

15. *μάλα δ' ὦκα διέπρησσον πεδίοιο*, d. i. *διέπρησσον κέλευθον ἐκ πεδίοιο*, sie legten den Weg zurück von der Ebene her. Der Dichter hat im Geiste einen Standpunkt eingenommen, auf welchem er das Heer von der Ebene her auf sich zukommen sieht. — Für die stabile Ellipse *κέλευθον* vgl. *β* 213. 429.

Der Erklärung dieses vielfach missverstandenen *πεδίοιο* legen wir *O* 681 zu Grunde: *ὡς δ' ὅτ' ἀνὴρ ἵπποισι κελητίζειν εὖ εἰδώς, ὅστ' ἐπεὶ ἐκ πολέων πίσυρας συναγείρεται ἵππους σεύας ἐκ πεδίοιο μέγα προτὶ ἄστυ δίηται* etc. Der Dichter sieht von der Stadt aus, wie der Kunstreiter von der Ebene her zur Stadt jagt; und zwar kommt was sich über eine weite Fläche bewegt für den Fernestehenden gleichsam aus derselben hervor, *ἐκ πεδίοιο*. Diese überaus natürliche Anschauung liegt der Mehrzahl der hieher gehörigen Stellen zu Grunde. *Ψ* 475 sieht der jüngere Aias in die Ebene hinaus, aus welcher die Wettrenner herkommen, *πεδίοιο δίενται*. Ganz eben so sieht Priamos *X* 26 den Achilles *ἐπεσσύμενον πεδίοιο*, welche Stelle das *ἐπεσσύμενος πεδίοιο* *Ξ* 147 erläutert. Von demselben Standpunkt aus sagt der Späher Polites (Iris) von den Achäern *B* 801 *λίην γὰρ φύλλοισιν ἐοικότες ἢ ψαμάθοισιν ἔρχονται πεδίοιο*. Ingleichen *Δ* 244 die Hirschkälber *αἵτ' ἐπεὶ οὖν ἔκαμον πολέος πεδίοιο θέουσαι ἑστᾶσ'*, gerade wie *K* 596 ein Wanderer, *ὡς δ' ὅτ' ἀνὴρ ἀπάλαμνος ἰὼν πολέος πεδίοιο στήῃ ἐπ' ὠκυρόῳ ποταμῷ*. Von diesen Stellen, welche ein Herkommen *ἐκ πεδίοιο* deutlich genug verrathen, wird man nunmehr auch folgende nicht trennen wollen: *Z* 507 *ὡς δ' ὅτε τις στατὸς ἵππος-θείῃ πεδίοιο κροαίνων*· *Ψ* 521 *ὁ δέ τ' ἄγχι μάλα τρέχει* (*τροχός*) — *πολέος πεδίοιο θέοντος* (*ἵππου*)· ib. 518 *ὅσσον δὲ τροχοῦ ἵππος ἀφίσταται, ὅς ῥά τ' ἄνακτα ἕλκῃσιν πεδίοιο τιταινόμενος σὺν ὄχεσφιν*, wozu

K 353 gehört: αἱ γάρ τε βοῶν προφερέστεραί εἰσιν ἑλκέμεναι νειοῖο βαθείης πηκτὸν ἄροτρον· die Stiere ziehn den Pflug vom Felde her an dessen Ende. In der Minderzahl der Stellen hat sich der terminus a quo in πεδίοιο vermöge der Bedeutung der mit ihm verbundenen Verba dahin geändert, dass er bezeichnet aus oder von der Ebene weg. Σ 7 τί τ' ἄρ' αὖτε κάρη κομόωντες Ἀχαιοὶ νηυσὶν κλονέονται ἀτυζόμενοι πεδίοιο, weggescheucht von der Ebene? (Vgl. λ 606 πάντοσ' ἀτυζομένων.) Hiezu Z 38 ἵππω γάρ οἱ ἀτυζομένω πεδίοιο — αὐτὼ μὲν ἐβήτην πρὸς πόλιν, ferner Φ 602 ἕως ὁ (Achilles) τὸν (den Apollon) πεδίοιο διώκετο πυροφόροιο, von der Ebene weg jagte, τρέψας πὰρ ποταμὸν βαθυδινήεντα Σκάμανδρον· womit N 64 das πεδίοιο διώκειν stimmt. Betrachtet man endlich Φ 541 οἱ δ' ἰθὺς πόλιος καὶ τείχεος ὑψηλοῖο, δίψῃ καρχαλέοι, κεκονιμένοι ἐκ πεδίοιο φεῦγον, so begreift man N 820 οἵ σε πόλινδ' οἴσουσι κονίοντες πεδίοιο, staubbedeckt fliehend von oder aus der Ebene weg, gerade wie Ψ 372 449 und ϑ 122. — Nach diesem Allen befremdet uns der doppelte Sinn nicht, in welchem sich das διέπρησσον πεδίοιο findet; während es hier und B 785 in der oben angegebenen Weise zu fassen ist, macht sich in Ψ 364 die Vorstellung des Wegeilens von der Ebene geltend; denn hier sieht man die Wettrenner nicht herkommen von der Ebene, sondern, indem sie ausfahren, gleichsam weg eilen von derselben zunächst der Meta zu: οἱ δ' ὦκα διέπρησσον πεδίοιο νόσφι νεῶν. Hiemit stimmt Φ 247, wo Achilles vor dem verfolgenden Flussgott von der Ebene gleichsam weg flieht: ὁ δ' ἄρ' ἐκ δίνης ἀνορούσας ἤιξεν πεδίοιο ποσὶ κραιπνοῖσι πέτεσθαι. — Schliesslich merken wir noch an, dass man mit diesem πεδίοιο das ἵνα πρήσσῃσιν ὁδοῖο γ 476 ο 47, 219 fälschlich zusammengestellt hat. Dieser Genitiv ist partitive zu fassen: ein Stück Weges vollenden; vgl. Hesiod. Opp. 579 ἠώς τοι προφέρει μὲν ὁδοῦ, προφέρει δὲ καὶ ἔργου. Vgl. Ar. Ran. 174 ὑπάγεθ' ὑμεῖς τῆς ὁδοῦ; Xen. Anab. 5, 4, 30 τοῦ πρόσω. — — [Nach alle dem hätte man eine Ellipse von κελεύθου und doch eigentlich auch von ἐκ anzunehmen. Allein diese Genitive wie πεδίοιο, ὁδοῖο müssen im Zusammenhang erklärt werden. Die Stellen wo ἐκ πεδίοιο vorkommt, beweisen nun nicht, dass auch zu πεδίοιο immer ἐκ zu denken ist; denn die Casus sind ja bekanntlich von der Präposition nicht regiert (so dass sie ohne sie nicht stehen könnten) sondern letztere dienen nur zu näherer Bestimmung der dem Casus inwohnenden Bedeutung. Nun gibt es mehrere Stellen wie Φ 247 ἤιξεν πεδίοιο (wo Achill doch entschieden in die Ebene — vom Fluss aus hineinläuft) und man müsste denn wirklich nach der Ellipsentheorie annehmen, dass in der epischen Sprache das Laufen in die Ebene und das Lau-

fen aus der Ebene mit demselben Ausdruck gegeben würde. Dies ist aber bei aller Anerkennung sonstiger Abweichung der localen Anschauung in verschiedenen Sprachen (s. zu *Α* 463 Note, *B* 456) doch für die epische Einfachheit und Natürlichkeit nicht anzunehmen. — Bernhardy wiss. Synt. p. 145, 37, Döderlein Gloss. §. 621. 2339, La Roche HSt. 179 f. wollen den partitiven Genitiv in obigen Ausdrücken erkennen (dessen Wechsel mit Accusativ übrigens nach La Roche hauptsächlich metrischen Grund hat). Aber diese Auffassung ist schon kaum auf ἰέναι anzuwenden, bei κονίειν *N* 820, ἐπείγεσθαι α 309, διώκειν *E* 222 u. a. aber ist sie unmöglich. — Daher wird man denn schliesslich zu der von Bäumlein Gr. §. 408 (Raum, innerhalb —), Krüger Di. 46, 1, Ameis zu γ 476 (local. Gen.), Bekker HBl. 210 f. gegebenen allgemeineren Auffassung der Casusfunction des Genitiv gedrängt; nur muss man nicht gerade die von Bekker 209, 10 ausgesprochne Ansicht als Grund dafür anführen *).

Eine Ellipse von κέλευθον ist aber nun auch entbehrlich. Διαπρήσσω ist ohne Zweifel mit διαπερᾶν verwandt: Döderlein Gl. §. 621; Curtius GZ II 242; dieser hat I 239 an diesen Gebrauch von πρήσσειν (vom Wege) wol nicht gedacht.]

15. Zu dem üblichen Vorkampfe schickt sich Paris an, der Mann unstäten Charakters, der zwischen Muth und Verzagtheit, zwischen Thatkraft und Erschlaffung, zwischen sinnlicher und heroischer Erregbarkeit hin und her schwankt; vgl. besonders *Z* 521—523. Er führt die Waffen eines Schützen und eines Kämpfers ἐν σταδίῃ ὑσμίνῃ zugleich, nur ohne Schild. Auch hierin blickt die Doppelnatur seines Wesens durch. Warum aber der Dichter den Vorkampf gerade ihm gibt, wird aus dem Verlauf der Handlung erhellen.

— [Das Particip tritt hier erläuternd nach; und so ist dies nur eine scheinbare Ausnahme von der Regel, dass im Nebensatz das Verb möglichst am Satzende steht; s. Giseke in NJbb. 83, 226.]

17. [ὤμοισι s. zu *Α* 45; über τόξα zu *Α* 14 Note.]

18. αὐτάρ, hier nicht aber in adversativem Sinne und nicht im Gegensatz zu Τρωσὶν μέν v. 16, sondern, wie δέ, der einfachen Fortsetzung der Rede dienend mit pleonastischer Wiederholung des Subjects in ὅ. Siehe zu *Α* 190.

---

*) Denn ου in αὐτοῦ, ποῦ muss nicht Genitivendung, sondern kann Ersatzdehnung des Stammvocals sein für die abgefallene Endung; αὐτόθι: αὐτοῦ = ἴδοθι: ἴδου.

191. [Vgl. Bekker HBl. 80, 15. 165 Note über diese Wiederholung; wegen *αὐτάρ* Bäumlein Part. 50 ff. — *Δοῦρε κεκορυθμένα* wie *ὄσσε φαεινά αἱματόεντα* N 435 Krüger Di. 63, 3, 4. Die Grundbedeutung von *κορύσσω* — nach der Ableitung von *κάρα*, Curtius GZ II 105 — ist: gipfeln; dann: mit einem Kopf oder einer Spitze versehen. — Stellung von *καὶ ξίφος*: zu Γ 360 Note.]

Wie hier steht *αὐτὰρ* auch E 485 *τύνη δ' ἕστηκας, ἀτὰρ οὐδ' ἄλλοισι κελεύεις λαοῖσιν μενέμεν* O 241 *νέον δ' ἐσαγείρετο θυμὸν ἀμφὶ ἓ γιγνώσκων ἑτάρους* (*Ἕκτωρ*), *ἀτὰρ ἆσθμα καὶ ἱδρὼς παύετ'* φ 229 *παύεσθον κλαυθμοῖο γόοιό τε· μή τις ἴδηται ἐξελθὼν μεγάροιο, ἀτὰρ εἴπῃσι καὶ εἴσω*. Vgl. auch B 214 das *μάψ ἀτὰρ οὐ κατὰ κόσμον*.

20. [*ἀντίβιον*, Inhaltsaccusativ vgl. H 40. 51, auch *ἐναντίβιον* und *ἀντιβίην*; wie *ἀντίον, ἀντία, ἐναντίον* (neben adv. *ἄντα*) La Roche HSt. S. 64; das Wort ist mit *βία* zusammengesetzt: Curtius GZ II 62. — *Δηιοτῆτι*, Accent: Lehrs Arist. p. 269 ff.; Ableitung und Bedeutung (Gemetzel): Doederlein Gl. §. 2468, Curtius GZ I 197.]

21—27. Form der Periode: zwei coordinirte unverbundene Vordersätze, *τὸν δ' ὡς οὖν ἐνόησεν* und *ὥστε λέων ἐχάρη*, stehen dem Hauptsatz *ὡς ἐχάρη Μενέλαος* voran nach der, Lat. Stil. §. 150 erörterten und durch die Figur a: (b : A) versinnlichten Weise; der zweite Vordersatz ist Vordersatz nur zum Hauptsatz, der erste ist es zu dem zweiten Vordersatze und dem Hauptsatze, diese beiden zusammen genommen.

Vgl. ψ 844 – 847 *ἀλλ' ὅτε δὴ σόλον εἷλε μενεπτόλεμος Πολυποίτης, ὅσσον τίς τ' ἔρριψε καλαύροπα βουκόλος ἀνήρ* —, *τόσσον παντὸς ἀγῶνος ὑπέρβαλε.* φ 404 – 409 *ἀτὰρ πολύμητις Ὀδυσσεὺς αὐτίκ' ἐπεὶ μέγα τόξον ἐβάστασε καὶ ἴδε πάντῃ, ὡς ὅτ' ἀνὴρ — ῥηϊδίως ἐτάνυσσε νέῳ περὶ κόλλοπι χορδήν* —, *ὣς ἄρ' ἄτερ σπουδῆς τάνυσεν μέγα τόξον Ὀδυσσεύς.*

21. [*οὖν* für die leichte Fortleitung, wodurch die weitere Handlung als Folge aus und nach dem Früheren dargestellt wird. Bäumlein Part. 182.]

[*Ἀρηΐφιλος*, Liebling des Ares, ist ein Beiwort besonders des Menelaos und der Achäer; s. auch Friedländer in NJbb. Suppl. 3, 775. Es ist mit grossem Initial und als ein Wort (Bekker

HBl. 180) zu schreiben; denn wenn auch ἄρης caedes, caedis cupido, in Homer sich findet, s. Döderlein zu N 444. 569, Düntzer zu χ 444; so lässt sich daraus zwar ἀρηίθοος, ἀρηικτάμενος, ἀρηίφατος, ἀρηίφθορος auch ἀρηίλυκος bilden, aber kein ἀρηίφιλος; denn vom Kampf geliebt (vgl. θεοφιλής) gibt keinen Sinn, dagegen mordlustig wäre φιλαρήιος. Die Ἀρηίφιλοι Ἀχαιοί sind also ganz was die Ἀρήιοι υἷες Ἀχαιῶν; vgl. Mavortia proles.]

22. μακρὰ βιβῶντα [βιβάντα] ist dem ἐρχόμενον epexegetisch subordinirt; vgl. zu Α 356. Gerade so ist im Folgenden εὑρὼν appositionelle Epexegese zu κύρσας. — [μακρά Inhaltsaccusativ, s. La Roche HSt. §. 38 IX u. Ameis zu ι 450. Βιβάντα hat Bekker hergestellt, weil alle anderen Formen auf ein Verbum in μι führen; auch λ 539 schreibt man jetzt βιβᾶσα. Das Particip ist aber von ἐρχόμενον nicht durch Komma zu trennen: Classen Beobb. III 35. 38. — Vgl. Virg. Aen. 10, 572 longe gradientem.]

23. μεγάλῳ ἐπὶ σώματι κύρσας. Unter σῶμα, welches der Dichter nur vom todten Leibe braucht (Lehrs Arist. p. 95), denken wir uns ein vor kurzem angeschossenes, eben verendetes Thier, wie in Λ 475—480; Σ 161*). Denn die Situation ist einer noch andauernden Jagd entlehnt. So löst sich das alte Bedenken, dass der Löwe kein Aas fresse. —

[σῶμα, verwandt mit σῶς, also ursprünglich wol das Gerettete, Curtius GZ I 347; nach Düntzer bei Kuhn 11, 260 könnte es ursprünglich den Leib von Seiten seiner Kraft bezeichnet haben; allein bei Homer ist es stets der todte Leib; sonst gebraucht er χρώς· — bezüglich des Gleichnisses s. Nitzsch EP. 334, 46; ein ähnliches vom Löwen: gaudet, hians immane, bei Virg. Aen. 10, 723, hat schon Macrob. Sat. 5, 10, 7 angeführt.]

— Κύρσας ἐπὶ σώματι s. v. a. ἐπιτυχών· vgl. Ψ 821 Τυδεΐδης — αἰὲν ἐπ' αὐχένι κῦρε φαεινοῦ δουρὸς ἀκωκῇ, suchte mit der Lanzenspitze stets an den Hals zu treffen. Sonst

*) Auch μεγάλῳ steht nicht umsonst; vgl. zur Situation Philostr. Apoll. Tyan. p. 123, 3 f. Kays. ὅσοις δὲ τούτων ἐνετύγχανον καὶ ἡμιβρώτοις σώμασιν· οἱ γὰρ λέοντες ἐπειδὰν θερμῆς τῆς θήρας ἐμφορηθῶσιν, ἀτιμάζουσιν αὐτῆς τὰ περιττά, πιστεύοντες οἶμαι τὸ αὖθις θηράσειν.

εἴ σέ περ ψ 14; ἡμος — περ Α 86. Vgl. Dindorf zu Ar. Ran. 815. [Bäumlein statuirt Part. 288 f. auch eine Verbindung des indef. τὶς mit τέ, wenn er auch zugesteht, dass hier letzteres die Sätze verbinde; doch s. überhaupt Rieckher NJbb. 85, 481 ff.]

— [παλίνορσος gebildet wie παλινορμένω Α 326; über πάλιν s. zu Α 59.]

34. [βήσσης in den (tiefen) Thalschluchten; s. Curtius GZ II 59. 163. — ὑπό steht hier adverbiell wie sonst ἔνερθεν νέρθε (ὕπαιθα); denn unter γυῖα sind hier zunächst die Kniee gemeint.]

35. [Παρειά, Ἀρίσταρχος οὐδετέρως s. Cramer Anecd. Ox. I 373, 16 und La Roche im Triester Progr. 1859 S. 16; dazu EM. 653, 27; Lobeck El. II 167 u. I 66; Proll. 13. 476. Das Wort ist nach Dietrich bei Kuhn 11, 79 f. aus παρά und dem Stamm ôs (skr. âsya) gebildet also eigentlich: was neben dem Mund ist, παρᾱσjα παρᾱσία (S. 330 Note *)) παρᾱία παρήϊα παρειά.]

36. Τρώων ἀγερώχων. Doederlein Gl. §. 54 I S. 44 erklärt das Wort durch Metathese der Quantität aus ἀγείροχος oder ἀγέρσοχος d. h. ἐπ' ὄχοις ἀγειρόμενοι, Wagenkämpfer, oder ὄχους ἀγειρόντων als so zu sagen Lehensherren. [So auch zu Β 654.]

Böttcher Aehrenlese zur homerisch-hesiodischen Wortforschung (Dresden 1848) findet mit Verwerfung aller bisherigen Etymologieen dieses Wortes und nach Verfolgung seines Gebrauchs bis in die späteste Gräcität *) den Stamm desselben in einem ursprünglichen ἀγέρειν, regen, was er das vormalige ἀγείρειν nennt in seiner ursprünglichen Einheit mit ἐγείρειν. Die zweite Hälfte sei entweder blosse Termination, den Endungen von ferox, bibax etc. vergleichbar, oder enthalte den Stamm ὠκὺς mit verwandelter Endform. Die Grundbedeutung des Wortes sei demnach stark oder scharf beweglich, und diese entwickle sich entweder in gutem Sinne zu rührig, thatkräftig, schlagfertig, überhaupt munter, lebhaft, flott, schwunghaft, oder in malam partem zu ungestüm, muthwillig, zuchtlos, ausgelassen, übermüthig. Non nostrum tantas componere lites, um so weniger, als selbst Lobeck Prol. p. 339 nicht entscheidet. [Ebenso wie Buttmann Lexil. II

*) [Nur darf man nicht etwa den Stamm eines Worts aus dem späten oder spätesten Gebrauch desselben erforschen wollen.]

100 hat Lobeck auch Elem. I 33 sich des Urtheils enthalten und darum hat auch Ameis bei Mützell 8, 614 gegen Döderlein zunächst nur die Frage, warum blos die Rhodier Myser und Troer das Beiwort haben und gibt schüchtern eine Erklärung: Fang wegführend oder habend (ἄγρα, ἄγω ἀγήοχα oder ἔχω) aufgestellt; jetzt zu λ 286 etwas kühn aus ἄγαν, ἔρα, ἔχω „multum agri habens d. i. reich" *). Döderlein hat auf obige Frage nicht geantwortet; sie verlangt auch zu viel. Wissen wir denn warum manche Epitheta z. B. Ἀρηίφιλος, βοὴν ἀγαθός gerade ihren beschränkten Gebrauch haben? Die alten Erklärer wussten es so wenig als wir, wie Aristonikus zu K 430 (cf. Lehrs Arist. p. 147) beweist. Auch hat von den Mitarbeitern der Kuhnschen Zeitschrift noch keiner das Wort sprachlich erklärt und wir müssen, da auch Böttchers Erklärung an einem starken Quiproquo leidet, vorläufig uns Düntzer zu λ 286 anschliessen.]

38. *αἰσχροῖς ἐπέεσσιν*, active: mit beschimpfenden Worten.

39. *Δύσπαρι, εἶδος ἄριστε,* wie *N* 769. Die Schönheit wird zum Vorwurf und mit Hohn gerühmt, wenn sich mit ihr nicht Tapferkeit verbindet. *P* 142 *Ἕκτορ, εἶδος ἄριστε, μάχης ἄρα πολλὸν ἐδεύεο· Θ* 228 *αἰδώς, Ἀργεῖοι, κάκ' ἐλέγχεα, εἶδος ἀγητοί.*

[Dieses Determinativcompositum **) mit δυς im Sinn des α priv. (Lobeck El. I 199) steht in gleicher Linie mit andern Wortspielen wie Κακοΐλιον, μήτηρ δυσμήτηρ u. ä., worüber Ameis zu ψ 97 und Anh. zu σ 73, Lobeck Parall. 213 coll. 545, La Roche HSt. S. 26 Note, Lechner im Erlanger Progr. 1862 S. 13 und im Gratul.-Progr. ebd. 1864 S. 16 nachzusehen. Es ist dabei keineswegs nöthig, dass die ursprüngliche Appellativbedeutung der Eigennamen noch bei Schaffung eines solchen Worts gefühlt wurde; doch würde es hier gerade sehr gut zur Situation passen, wenn Πάρις wirklich der Kämpfer oder Krieger (Curtius GZ I 242, Spiegel b. Kuhn 5, 394) bedeutete.]

---

*) Ein solches Compositum ist meines Wissens beispiellos (vgl. dagegen πολύβουλος πολύαρνι oder ἀγάστονος ἀγακλεής; solche Composita enthalten den Begriff ἔχειν schon selbst) und das noch unerwiesene ἔρα könnte nicht ager bezeichnen sondern nur den Boden im Gegensatz zur Höhe (ἔραζε πίπτειν, χέειν).

**) s. Bopp vgl. Gr. III² 466 ff.; Sskr. Gr. §. 602.

— [ἠπεροπευτής nach Doederlein z. d. St. u. Gloss. §. 376 von ἀπρεπής; s. zu Γ 366.]

40. ἄγονος ist entschieden passive zu nehmen [?] für nie geboren, trotz der Anwendung, welche Augustus nach Sueton. Oct. 65 von diesem Verse macht.

[Dagegen macht Povelsen Emend. Hom. p. 58 ff. geltend 1) die Analogie von ἄτοκος πολύγονος u. a., 2) das τὲ — τέ, 3) die Zusammenstellung mit dem activen ἄγαμος. Activ sei es kräftigere Verwünschung; coll. Ι 454 ff. Ameis NJbb. 65, 374 wiederholt dies und fügt hinzu: 4) den activen Gebrauch bei Eur. Phoen. 1592 (1602) Herc. fur. 886. 5) Das Missliche der Zusammenstellung der Nichtexistenz und der Vernichtung. Ἄγονος in obigem Sinn, da es ja doch = ἄνευ γόνου oder γονῆς ist, würde heissen: ohne Abkunft, nun hat aber γόνος auch die Bedeutung proles und so kann ἄγονος unbestreitbar sine prole bezeichnen. Das letztere wird allerdings durch den zweiten Grund (τὲ — τὲ s. Α 13. 20. 177. 196. 339. 361. 487. 544 u. s. w.), weniger durch den dritten Povelsens unterstützt, wol aber durch die auch von ihm angeführte Stelle Ι 454 ff. Aesch. Eum. 179. Dazu dann die von Ameis gemachten Einwendungen genommen, scheint es, so lange man nicht gezwungen ist, passive zu übersetzen — und dies ist man doch nicht — gerathener ἄγονος ohne Nachkommenschaft zu übersetzen.]

— [Ueber den anapästischen Gang des Verses s. Hoffmann QH I 33.]

41. καί κε τὸ βουλοίμην, nicht: vel hoc malim, sondern hoc vel cupiam (mit Beziehung des καὶ zu βουλοίμην), das wäre mir schon recht. Nur diese Erklärung passt λ 358 εἴ με καὶ εἰς ἐνιαυτὸν ἀνώγοιτ' αὐτόθι μίμνειν πομπὴν τ' ὀτρύνοιτε καὶ ἀγλαὰ δῶρα διδοῖτε, καί κε τὸ βουλοίμην, so wäre mir das schon recht etc. Eben so α 390 [?]. Sie passt aber auch, wenn gleich nicht ausschliesslich, υ 316 εἰ δ' ἤδη μ' αὐτὸν κτεῖναι μενεαίνετε χαλκῷ, καί κε τὸ βουλοίμην. Vgl. Ar. Nub. 1499 τοῦτ' αὐτὸ γὰρ καὶ βούλομαι. — [Da nach diesem formelhaften Vers auch υ 316 ein ἤ folgt, (denn καὶ πολὺ κέρδιον εἴη ist parenthetisch), so reicht man wol mit der Uebersetzung malle aus; s. zu Α 112. 169. — Wegen des opt. βουλοίμην s. Aken GZ d. L. v. T. u. Mod. §. 79.]

42. λώβην, concret wie probrum. [Gerade wie das ety-

mologisch verwandte labes, wovon Festus sagt: macula in vestimento —, et deinde *μεταφορικῶς* transfertur in homines vituperatione dignos; so Cic. Sest. §. 20. 26.] *Ὑπόψιον ἄλλων*, scheel angesehen von den Andern; über den Genitiv vgl. Kühner gr. Gr. §. 516 not. 3; Matth. §. 345. [Zu Krüger Di. 47, 26, 6. Der Sinn ist jedenfalls: ceteris invisum. Vgl. Quint. Sm. 13, 287 *οὐ γὰρ ἔοικε ζωέμεναι κείνοισιν, ὅσων μέγα κῦδος ὄνειδος ἀμφιχάνῃ· δεινὸν γὰρ ὑπόψιον ἔμμεναι ἄλλων*, offenbar mit Bezug auf diesen Vers gedichtet. S. Doederlein Gl. §. 844.]

43. [*ἦ που* sicherlich wol, Bäumlein Part. 121. *καγχαλάω* mit *καχάζω καγχάζω* cachinno verwandt: laut auflachen.]

44. *ἀριστῆα*, ein Fürst. [Doederlein z. d. St. macht dies zum Prädicat und *πρόμον* zum Subject; während Giseke HF p. 32 die Wahl lässt *πρόμον* als attributives Adj. anzusehen und daher *σε* als Subject dazu denken muss; dies hätte an sich keine Schwierigkeit, indess muss die Erklärung von *πρόμος* ausgehen, welches nach Aristarch (Lehrs p. 109) non regem significat sed idem quod *πρόμαχος*. Dem Buchstaben nach ist fast das Gegentheil richtiger*), der hom. Gebrauch dagegen ist von Aristarch richtig beobachtet; nach *Η* 75 *πρόμος ἔμμεναι Ἕκτορι* (benützt auch in *λ* 493) ist klar, dass auch in unsrer Stelle *πρόμον ἔμμεναι* zusammen gehört im Sinn von *προμαχίζειν* und mit Rücksicht auf v. 16. 19 f. 31 ist die einzig natürliche Erklärung: die Griechen dachten ein Fürst sei Vorkämpfer u. s. w. — so aber zeigt sich, dass es ein gewöhnlicher Feigling ist.]

45. *εἶδος ἔπ'*· siehe zu *Α* 515. [*καλὸν τὸ εἶδος ἔπ'* würde der Attiker sagen d. h. *τὸ εἶδος ἔπεστι καλόν τι ὄν*; Homer lässt nämlich auch bei Körpertheilen sehr oft den Artikel weg. *Καλὸν* aber attributivisch mit *εἶδος* zu verbinden wäre wider homerischen Brauch, der zu einem den nachfolgenden Vers beginnenden Substantiv kein beschreibendes Adjectiv am Ende des ersteren voraufgehen lässt,

---

*) *πρόμος* ist buchstäblich primus, goth. frumas (frum, fromm), Nebenform: furisto (Fürst) vgl. engl. the first, u. Curtius GZ I 249, Corssen b. Kuhn 3, 246, Budenz ebd. 8, 292.

ausgenommen wenn es ein feststehendes schon für sich verständliches Epitheton ist, wie *Γ* 278 *Υ* 34 *ϑ* 322; nicht unter diese Regel fallen alle adjectivischen Wörter mit dem Begriff der Zahl, Menge, Zusammenfassung, Reihe, Ordnung, örtlicher Scheidung, wie *πάντες, ἄλλοι, πολλοί, ἄκρος*, Zahlwörter, Pron. poss., Superlative. Lehrs im Rh. Mus. N. F. 17, 504 ff.] — Das folgende *ἀλλ' οὐκ ἔστι βίη φρεσὶν* ist Fortsetzung der Rede der Achäer in Form einer oratio recta; siehe zu *B* 4 extr. [Grammatisch ginge dies wol an; und auch Doederlein Emend. Hom. Erl. 1858 p. 4 f. fasst es so; dem Sinn entspricht es aber wol mehr, darin die Herzensmeinung Hektors zu sehen; darum hat auch Bäumlein ZfAW 1857, 16 nach *ἔπ'* das Kolon verlangt; gegen Classen Beobb. I 16, II 25, 23.] — *Ἀλκή*, Muth, wie oft bei Homer, z. B. in *φρεσὶν εἱμένος ἀλκήν*. Vgl. Pind. Nem. 3, 68 *ἀλκὰν φρενῶν ἔπαυσεν φόβος·* Soph. Antig. 1011 *τίς ἀλκὴ τὸν θανόντ' ἐπικτανεῖν;* [*Βίη*, vis, Gewalt, zum Angriff; *ἀλκή*, robur, Stärke, zur Vertheidigung; *μένος*, das oft damit verbunden wird, animus, fortitudo, Muth, vgl. *χ* 226; *κάρτος*, vigor, Kraft.]

46—53. Der grammatisch-logische Zusammenhang der Sätze ist folgender. Von den beiden Fragesätzen steht der zweite v. 52 *οὐκ ἂν δὴ μείνειας* zum ersten *ἦ**) *τοιόσδε ἐὼν* im Verhältniss einer appositionellen Epexegese; daher das Asyndeton: hast du als ein solcher Held das schöne Weib hieher geführt? Magst du nicht dem kriegerischen Menelaos stehn? Das ist: bist du, der Entführer Helena's, ein solcher Held, dass du dem Menelaos nicht Stand halten magst? Nun folgt in einem neuen Asyndeton mit *γνοίης χ'* das Resultat, was herauskommen würde, wenn er Stand halten wollte: In diesem Fall würdest du sehn —.

Wie in dieser Fügung die vorangestellte Frage den hypothetischen Vordersatz involvirt, dafür vergleiche *Δ* 93 *ἦ ῥά νύ μοί τι πίθοιο, Λυκάονος υἱὲ δαΐφρον; Τλαίης κεν Μενελάῳ ἐπιπροέμεν ταχὺν ἰόν*. So auch nach Bekker's allein richtiger Inter-

*) [So ist natürlich zu accentuiren; Bäumlein Part. 122. Wolfs *ἢ* hat jetzt nur noch Dindorf.]

punction σ 223—225 πῶς νῦν, εἴ τι ξεῖνος ἐν ἡμετέροισι δόμοισιν ἥμενος ὧδε πάθοι ῥυστακτύος ἐξ ἀλεγεινῆς; σοί κ' αἶσχος λώβη τε μετ' ἀνθρώποισι πέλοιτο. Oft liegt auch der hypothetische Vordersatz in einem vorausgeschickten Wunsch. ξ 503. 504 ὡς νῦν ἡβώοιμι βίη τέ μοι ἔμπεδος εἴη· δοίη κέν τις χλαῖναν ἐνὶ σταθμοῖσι συφορβῶν (von Bekker freilich werden die vv. 504—506 verworfen). υ 236. 237 αἲ γὰρ τοῦτο, ξεῖνε, ἔπος τελέσειε Κρονίων· γνοίης χ' οἵη ἐμὴ δύναμις καὶ χεῖρες ἕπονται, wie φ 202.

47. πόντον ἐπιπλώσας ἑτάρους ἐρίηρας ἀγείρας, μιχθεὶς ἀλλοδαποῖσι ist kein ächtes dreigliedriges Asyndeton coordinirter Participien, wie z. B. δ 750 ἀλλ' ὑδρηναμένη, καθαρὰ χροΐ εἵμαθ' ἑλοῦσα, εἰς ὑπερῷ' ἀναβᾶσα σὺν ἀμφιπόλοισι γυναιξὶν εὔχε' Ἀθηναίῃ· vgl. Φ 324 Μ 86. Denn in unserer Stelle sind die Participien nicht alle coordinirt, sondern ἀγείρας ist dem ἐπιπλώσας subordinirt: per mare vectus congregatis sociis.

Gerade so z. B. Plat. Sympos. 181 D παρεσκευασμένοι γὰρ οἶμαί εἰσιν οἱ ἐντεῦθεν ἀρχόμενοι ἐρᾶν ὡς τὸν βίον ἅπαντα ξυνεσόμενοι καὶ κοινῇ συμβιωσόμενοι, ἀλλ' οὐκ ἐξαπατήσαντες ἐν ἀφροσύνῃ λαβόντες ὡς νέον καταγελάσαντες οἰχήσεσθαι, wo gleichfalls λαβόντες dem ἐξαπατήσαντες untergeordnet ist. [Ueber πόντον ἐπιπλώσας s. La Roche HSt. §. 4.]

49. νυόν, die mit streitbaren Männern Verschwägerte. [Ueber ἀπίη s. zu Α 270.]

50. [Diesen Vers führt Leo Meyer, vgl. Gr. I 282, als Beispiel der Alliteration in Homer an, neben ρ 465. 491 δ 754 Ε 886 β 276 f. Υ 9 ϑ 206 ν 65 u. a.]

51. Dass sich χάρμα und κατηφείη appositionell auf Helena beziehen können, dafür vergl. Ρ 636 ἠδὲ καὶ αὐτοὶ χάρμα φίλοις ἑτάροισι γενώμεθα νοστήσαντες· Π 498 σοὶ γὰρ ἐγὼ καὶ ἔπειτα κατηφείη καὶ ὄνειδος ἔσσομαι. Wenn aber Heyne bemerkt, dass Helena's Person nicht schicklich δυσμενέσιν χάρμα genannt werden könne, so hat er übersehn, dass χάρμα hier Gegenstand der Schadenfreude bedeutet. [Ueber die epexegetischen Accusative πῆμα, χάρμα, κατηφείην s. La Roche H. Stud. §. 115 S. 251; vgl. ζ 182 Δ 206. Es ist damit nicht Helena bezeichnet, sondern das Ergebniss der ganzen Handlung angegeben, wie auch Ameis NJbb.

65, 374 im Anschluss an Düntzer Zenod. p. 68 erklärt: desshalb gebrauchen wir in der Uebersetzung die Präp. zu. — Woher *κατηφείη*, probrum, compellatio, stammt, ist noch nicht ausgemacht; mit den alten Erklärern hält es Lobeck El. I 221, Thiersch Disquiss. d. analog. Gr. III in d. Abh. d. Akad. d. W. z. München I Cl. VIII, 1 p. 9; dagegen s. Ameis im Anhang zu *π* 342, Doederlein zu *P* 556 *X* 293, wie Gloss. §. 1092.]

52. [Ueber *Ἀρηίφιλον* s. zu *Γ* 21 Note; wegen *P* 588 Sengebusch Hom. Diss. I 128.]

54. 55. *οὐκ ἄν τοι χραίσμῃ κίθαρις —, ὅτ' ἐν κονίῃσι μιγείης.* Offenbar ist das *οὐκ ἄν τοι χραίσμῃ* nur eine weitere, asyndetisch angefügte Ausführung des mit *γνοίης χ'* begonnenen Gedankens: das affirmativ Gesagte wird in negativer Form wiederholt*). Aber mit *οὐκ ἄν χραίσμῃ*, mit dem Conjunctiv, wird die Form der reinen Vorstellung, welche die Rede bisher gehabt hat, verlassen, und mit dem im Hauptsatze statt des Futurs gebrauchten Conjunctiv eine der Verwirklichung entgegengehende Erwartung ausgesprochen; der Fall, dass Paris dem Menelaos stehn und dass ihm dann seine Laute etc. nichts helfen werde, dieser wird für die Zukunft erwartet. Solch' ein rasches Ueberspringen der Vorstellung aus dem Gebiete der blossen Möglichkeit in die Sphäre der Erwartung bevorstehender Wirklichkeit findet sich bei dem Dichter in mehreren Formen. *Λ* 387 *εἰ μὲν δὴ ἀντίβιον σὺν τεύχεσι πειρηθείης, οὐκ ἄν τοι χραίσμῃσι βιὸς καὶ ταρφέες ἰοί· X* 42 *αἴθε θεοῖσι φίλος τοσσόνδε γένοιτο, ὅσσον ἐμοί· τάχα κέν ἑ κύνες καὶ γῦπες ἔδονται*, statt welches Futurs Aristarch freilich *ἔδοιεν* schrieb, gewiss nicht mit unabweisbarer Nothwendigkeit, wiewol Spitzner und Bekker *ἔδοιεν* aufgenommen haben. Umgekehrt *δ* 692 *ἄλλον κ' ἐχθαίρῃσι βροτῶν, ἄλλον κε φιλοίη.* — Gegen eine Aenderung unserer Stelle in *χραίσμοι* spricht schon der Umstand, dass dieser Optativ bei Homer nie vorkommt. Wohl aber passt zu *χραίσμῃ* im

*) [*Χραισμεῖν* kommt überhaupt nur in negativen oder dubitativen Sätzen vor.]

folgenden Verse nur *μιγείῃς*, wie Thiersch §. 322, 13 statt *μιγείης* geschrieben wissen will. Am besten handelt hierüber GHermann Opusc. II 34. [Vgl. Aken GZ d. L. v. Temp. u. Mod. §. 41, 2; woraus hervorgeht, dass Bekkers Aenderung *χραίσμοι*, der auch EHFriedlaender d. conj. *ὅτε*, Berol. 1860 p. 117 das Wort redet, wenigstens unnöthig ist. — Wegen der Verkehrtheit einiger Alten, hier *κίδαρις* zu schreiben, s. Friedlaender in NJbb. Supplbd. III 717.]

56. *ἀλλὰ μάλα — ἕσσο χιτῶνα.* Ueber diese Satzform vgl. zu *B* 241. 242. Neu ist hier blos das *ἦ τε.* Dieses tritt häufig im hypothetischen Nachsatz auf in der Bedeutung von gewiss auch, wahrlich auch, vgl. Hart. I. p. 70, oder steht in einem einfachen Hauptsatze für und wahrlich, und doch sicherlich.

Vgl. 1) *M* 69 *εἰ μὲν γὰρ δὴ πάγχυ κακὰ φρονέων ἀλαπάζει Ζεὺς ὑψιβρεμέτης Τρώεσσι δὲ βούλετ' ἀρήγειν, ἦ τ' ἂν ἔγωγ' ἐθέλοιμι καὶ αὐτίκα τοῦτο γενέσθαι*, wahrlich dann wollt' ich auch, dass —; *Π* 687 *εἰ δὲ ἔπος Πηληϊάδαο φύλαξεν, ἦ τ' ἂν ὑπέκφυγε κῆρα*, gewiss dann wäre er auch —; *Ψ* 275 *εἰ μὲν νῦν ἐπὶ ἄλλῳ ἀεθλεύοιμεν Ἀχαιοί, ἦ τ' ἂν ἐγὼ τὰ πρῶτα λαβὼν κλισίηνδε φεροίμην.* So *X* 49 *K* 450 *β* 219. Und so auch hier, wenn gleich der Vordersatz unterdrückt ist: wären sie nicht so feige, wahrlich dann hättest du auch schon den Rock von Steinen an. Genau entspricht *E* 885 *ἀλλά μ' ὑπήνεικαν ταχέες πόδες· ἦ τέ κε δηρὸν αὐτοῦ πήματ' ἔπασχον ἐν αἰνῇσιν νεκάδεσσιν.* — 2) *ι* 228 *ἀλλ' ἐγὼ οὐ πιθόμην· ἦ τ' ἂν πολὺ κέρδιον ἦεν*, und wahrlich es wäre viel besser gewesen. *υ* 194 *δύσμορος· ἦ τε ἔοικε δέμας βασιλῆϊ ἄνακτι*, der Arme! Und er gleicht doch in der That einem Könige; wie *ω* 311 *P* 236 *Σ* 13 *Φ* 585 *ν* 211. Vgl. ferner *Λ* 362 *ἐξ αὖ νῦν ἔφυγες θάνατον, κύον· ἦ τέ τοι ἄγχι ἦλθε κακόν*, und was über eine andere Wendung unten zu *Γ* 366 bemerkt werden wird.

57. *λάϊνον ἕσσο χιτῶνα.* [Zur Kühnheit des Ausdrucks verglich schon Macrob. Sat. 6, 6, 7 das Virgilische aquae mons, telorum seges, ferreus imber.] Nicht ein von Steinen errichteter Grabhügel, sondern die Steinigung ist gemeint. Denn offenbar will Hektor hier von einem gewaltsamen Ausbruch der allgemeinen Entrüstung, von einer Volksjustiz reden. Die Steine, welche den am Boden liegenden Frevler bedecken, umkleiden ihn wie ein Leibrock.

Zur Sache vgl. Soph. Aj. 246 (254) Antig. 36. Spätere Beispiele Herod. 9, 5; Dem. Cor. 204; bes. Thuc. 5, 60, 6. Wachsmuth Hell. Alt. II 793, Xenoph. Anab. 1, 3, 1. 2. [S. auch die Erklärer zu obigen Stellen u. bes. Schneidewin zu Aesch. Ag. 1585 (1616) und Soph. Aj. 254; ferner die Erklärer zu Aesch. Sept. 199!, Soph. Ant. 36 und im Allgemeinen Dawes M. C. p. 308 CFHermann Gr. StA §. 55, 13 *). Gladstone-Schuster S. 398. — Wegen der zu verwerfenden Schreibart εἶσα s. Düntzer Zenod. p. 62 Wold. Ribbeck im Philol. 8, 694.]

59. [Wegen ὑπὲρ αἶσαν s. zu v. 299. Figur der ἐπιμονή· s. Eustath. p. 645, 16; Lechner im Erlanger Progr. 1859. S. 22.]

59—64. Paris kann und will sich nicht entschuldigen; **Hektors Vorwürfe** sind sämmtlich gerecht. Nur die Gaben Aphrodite's, die ihm Liebenswürdigkeit und Reiz verliehen, will er nicht antasten lassen, und gut machen will er, was er aus Mangel an Festigkeit so eben verschuldet hat. Diese Grundgedanken müssen wir festhalten, um den Faden der Structur in diesen schwierigen Versen aufzufinden. Ἐπεί με κατ' αἶσαν ἐνείκεσας ist der Vordersatz einer logisch elliptischen Periode (Lat. Stil. §. 184) **), zu welchem ein Nachsatz zu ergänzen ist, hier nach Anleitung von Ζ 334 etwa: **so will ich nur so viel sagen**. Und nun würde in moderner Rede etwa so fortzufahren sein: „Du bist freilich ein Mann eisernen Muthes, was ich nicht bin; aber darum schelte die mir verliehenen Gaben nicht." Allein so hat sich der Dichter das Gedankenverhältniss gewiss nicht gedacht; sonst hätte er sicherlich den Gegensatz durch ein σοὶ μὲν — ἐμοὶ δὲ zu markiren gesucht. Daher scheint das ganz unvermittelt eintretende μή μοι δῶρ' ἐρατὰ πρόφερε v. 64 **Hauptgedanke** zu sein, der im Geiste des Dichters bestimmt war, sich an den Satz mit ἐπεὶ anzuschliessen. Aber bevor Paris diesen Hauptgedanken ausspricht, drängt sich in ihm die bewundernde Anerkennung der unverwüstlichen Festigkeit des starken Bruders vor, die mit seiner eigenen Haltlosigkeit so sehr contrastirt. Somit ist es, als ob er sagen wollte: „Hektor, da du mich mit Recht gescholten — du freilich bist ein Mann von eiserner Festigkeit —, so sag' ich nur so viel: rede nicht verächtlich von den mir verliehenen

---

*) [Ein Vasengemälde bei Millin Vas. peints T. II pl. 55 f. p. 78—84 von Welcker Alte Denkm. III 434 (Taf. XXVII) als Steinigungstod des Palamedes erklärt; auch an λευσίμῳ πετρώματι Eur. Or. 442 erinnert er; vgl. Herm. Eur. Jon. 1251.]

**) [Ameis hat gegen diese Fassung und Auffassung Bedenken: NJbb. 65, 374. Man dürfe nicht spätere Logik an Homer anlegen; es sei einfache Parataxe, ähnlich wie α 231 γ 103. 211 u. s. w.]

Gaben." Grammatisch kommt somit Alles darauf an, den nach ἐπεί ἐνείκεσας zu ergänzenden Nachsatz nicht schon v. 60 vor αἰεί τοι κραδίη, sondern erst v. 64 vor μή μοι δῶρ' ἐρατὰ πρόφερε hinzuzudenken. Daher sagt denn auch Schol. A. ganz richtig: ὅλη δὲ ἡ ὁμοίωσις διὰ μέσου· τὸ γὰρ ἑξῆς· ἐπεί με κατ' αἶσαν ἐνείκεσας, μή μοι δῶρ' ἐρατὰ πρόφερε· τὰ δὲ ἄλλα διὰ μέσου. [Nach dieser auch von Classen Beobb. I, 7, 5 gebilligten Erklärung ist mit ihm und Bäumlein v. 63 das Punktum in Kolon oder Gedankenstrich zu verwandeln.]

60. Die Periode 60—63 ist palindromisch gebaut; vgl. zu *A* 138. Es wird in ihr die unerschütterliche Unerschrockenheit Hektors mit der Unverwüstlichkeit, so zu sagen Unbiegsamkeit eines Beiles verglichen.

— [σοὶ ist mit Bekker und Friedländer NJbb. 79, 827 der Lesart τοι vorzuziehen. — Uebrigens benützt Döderlein Gloss. §. 676 dieses κραδίη ἀτειρής, um daran den Begriff des ἦτορ, die unerschütterliche Seelenstärke, constantia, firmitas animi, zu erläutern; s. auch unten zu v. 63.]

61. ὅς τ' εἶσιν διὰ δουρὸς ὑπ' ἀνέρος. In εἶσιν liegt für uns ein Passivum: welches durch ein Holz getrieben wird von einem Manne, der aus einem gefällten Baume ein νήϊον, einen Schiffsbalken heraushaut, aus dem Baum einen solchen künstlich zimmert. Vgl. *Λ* 391 ἢ τ' ἄλλως ὑπ' ἐμεῖο — ὀξὺ βέλος πέλεται. [Vgl. La Roche üb. ὑπό S. 25. Ueber das Futur εἶσι s. zu *B* 87; über die Stellung des Verbs in diesem Nebensatz zweiten Grads Giseke NJbb. 83, 229; über das passivische Verb zu *A* 243.]

62. ὀφέλλει, das Beil, mit bekanntem homerischen Wechsel des Subjects; vgl. zu *B* 148. Das Beil mehrt ἀνδρὸς ἐρωήν, verstärkt durch Schwung und Schwere den impetus des Mannes, d. i. die Wucht seines Hiebes.

63. [ἀτάρβητος gehört nicht mit ὡς als Prädicat, sondern mit νόος als Epitheton zusammen: so hast du einen harten Sinn in der Brust. Doederlein Gl. §. 646 will ἀτάρβητος hier, um den Dichter vor einem hinkenden Vergleich zu bewahren, nicht als synonym mit ἀτειρής v. 60 gelten lassen und nimmt daher ὡς im Sinn von talis wie *Δ* 318 *Λ* 762. Das scheint aber für die mündliche Rede des Epos ein zu strenger Massstab. Der Dichter hätte sich begnügen können, das Gleichniss gar nicht weiter auszuführen; aber

gerade das ganz eigentlich von Eisen und hartem Metall gebrauchte ἀτειρής (das mit Bezug auf Kraft und Sinn nur noch *O* 697 *λ* 270, sonst nur von der φωνή gesagt wird) mochte die Veranlassung geben, es doch zu thun, und statt mit neuem Anhub zu sagen: ὡς πέλεκυς —, schloss er sofort die Ausführung relativisch an. Ἀτάρβητος ersetzt aber dann das uneigentlich gebrauchte Beiwort ἀτειρής· durum ceu ferrum — intrepidus animus. — Ist nach diesem Vers *κ* 329 gebildet? S. Ameis.]

64. προφέρε, wie unser vorwerfen, vorrücken. Ganz so Her. 4, 151, 2: χρεωμένοισι δὲ τοῖσι Θηραίοισι προέφερε ἡ Πυθία τὴν ἐς Λιβύην ἀποικίην (die versäumte). [Nach 5, 63, wofern dort die Lesart feststeht, wäre freilich auch eine andere Auffassung dieser Stelle denkbar. Den Uebergang zu dem bildl. Gebrauch des προφέρω bilden Verbindungen wie *B* 251.] Die χρυσέη Ἀφροδίτη ist weder blos die goldgeschmückte (sonst würden auch andere Götter so heissen können), noch die schöne, wie Heyne meint, sondern es scheint mit dem Beiwort der Werth, die Köstlichkeit der Göttin für die Menschen bezeichnet zu werden.

Diese Erklärung bestätigt auch Ar. Ran. 483 ὦ χρυσοῖ θεοί· Soph. OR 157 ὦ χρυσέας τέκνον ἐλπίδος, ἄμβροτε Φάμα coll. 187 ὦ χρυσέα θύγατερ Διός (Athene), wo der Schol. erklärt τιμία. Fr. Jonis Chii ap. Müller Fr. Hist. Gr. II p. 46 [zeigt ebenfalls, wenn man überhaupt auf jene scherzhaften Aeusserungen etwas geben darf, wenigstens soviel, dass er das χρυσοῦς als Beiwort nicht von einem Maler ins Praktische übersetzt sehen möchte, so wenig als die ῥοδοδάκτυλος Ἠώς, die sonst Jedermann für eine Purpurfärberin ansehen würde. — Dass man später, hymn. in Ven. 1, 65, das Beiwort wie Düntzer zu 514 auf den Goldschmuck der Göttin deutete, hat Preller Gr. Myth. I 278, 1 bemerkt, nach dessen Meinung der strahlende Glanz ihrer Schönheit ursprünglich damit angedeutet war.]

65. [In der Erklärung von ἀπόβλητα stimmt Doederlein mit Porphyrius überein: quae abjici possunt, weil es nicht ἀποβλητέα heisst; allein warum sollte nicht ἀπόβλητος so gut wie abjectus und verworfen auch hier wie *B* 381 die Bedeutung zu verachten haben können? Dies scheint uns einfacher als die allerdings auch von Lobeck Paral. 487 und ganz deutlich von Sophokles (in Fr. 876 Nauck, ange-

führt von Lechner im Erlanger Progr. 1859 S. 16) „θεοῦ τὸ δῶρον τοῦτο· χρὴ δ᾽ ὅσ᾽ ἂν θεοὶ διδῶσι, φεύγειν μηδέν, ὦ τέκνον ποτέ" getheilte alte Auffassung. Dass diese nicht allgemein war, zeigt EM 131 9; wo mit ἀποβολῆς ἄξιος, ἀδόκιμος die beiden homerischen Stellen bezeichnet scheinen. Wegen der Litotes s. zu *Α* 220.]

66. Der Satz ὅσσα κεν αὐτοὶ δῶσιν ist nicht bestimmt, statt eines Attributs zwischen Gaben der Götter, die sie selbst und die sie nicht selbst geben, zu unterscheiden, sondern ist vorhanden, um mit Einschluss des folgenden ἑκὼν δ᾽ οὐκ ἄν τις ἕλοιτο das was Göttergaben sind epexegetisch zu definiren: Alles nämlich, was sie selber geben, und was man sich eigenmächtig (ἑκών) nicht nehmen kann. Mit ἑκὼν δὲ hat sich das für uns zweite Glied des Relativsatzes selbständig gemacht; siehe zu *Α* 79. [ἑκὼν hat hier noch ganz Participialkraft: quamquam volens. S. Curtius GZ II 310 zu I 106 N. 19. — Metrisches: Giseke HF p. 138.]

67. νῦν αὖτ᾽, jetzt aber, Gegensatz der Zeit, in welcher sichs nicht um die genannten Gaben, sondern um Kampf und Schlacht handelt. [ἄλλους d. h. die anderen; s. Krüger Di. 50, 5, 5. Vgl. unten v. 94 mit 102.]

70. συμβάλετ᾽, vgl. das ἔριδι ξυνέηκε μάχεσθαι, *Α* 8, dagegen intransitiv *Π* 565 σύμβαλον ἀμφὶ νέκυι κατατεθνηῶτι μάχεσθαι· *Μ* 377 σὺν δ᾽ ἐβάλοντο μάχεσθαι ἐναντίον. [s. zu *Β* 381 extr.] Die κτήματα πάντα sind die von Paris dem Menelaos sammt der Helena geraubten Schätze; vgl. *Χ* 115 *Γ* 282.

71. [Ein Vers ohne Einschnitt im dritten Fusse; s. zu *Α* 400.]

72. κτήμαθ᾽ ἑλὼν εὖ πάντα, bona accepta feliciter omnia, nicht ἀκριβῶς πάντα, wie der Metaphrast, oder omnino omnia, wie Ernesti, Heyne und Passow wollen. [?]

Es giebt bei Homer keine einzige zwingende Stelle für die an sich schon bedenkliche Verbindung εὖ πάντες, εὖ πάντα, im Sinne von insgesammt, allesammt. Denn in *Σ* 52. ὄφρ᾽ εὖ πᾶσαι εἴδετ᾽ ἀκούουσαι schliesst sich εὖ nach zahlreichen Analogieen an εἴδετ᾽ an, und davon ist *δ* 494 nicht zu trennen: ἐπὴν εὖ πάντα πύθηαι. In *θ* 37 δησάμενοι δ᾽ εὖ πάντες ἐπὶ κλήισιν

ἐρετμά wäre das Alle insgesammt so wenig motivirt als im Lateinischen ein ad unum omnes, während da ἐΰ zu δησάμενοι vortrefflich passt. Und ib. 39. ἐγὼ δ' ἐΰ πᾶσι παρέξω sc. δαῖτα hat seine Analogie in κ 452 δαινυμένους δ' ἐΰ πάντας ἐφεύρομεν ἐν μεγάροισιν, und in dem εὖ δοῦναι, wozu Pflugk zu Eurip. Androm. 751 viele Stellen gibt. In σ 260 οὐ γὰρ ὀίω ἐϋκνήμιδας Ἀχαιοὺς ἐκ Τροίης ἐῢ πάντας ἀπήμονας ἀπονέεσθαι wird ἐῢ zu ἀπονέεσθαι zu nehmen sein nach Δ 19 B 253 γ 188. Dagegen gibt es eine Stelle, φ 369, welche die Verbindung ἐῢ πάντες entschieden verbietet. Dort sagt Telemach zum Schweinhirten, dem die Freier wehren, den Bogen zu Odysseus zu tragen: Ἄττα, πρόσω φέρε τόξα· τάχ' οὐκ ἐῢ πᾶσι πιθήσεις, es wir dir bald nicht gut bekommen, Allen zu gehorchen; und dies wird im Folgenden ausgeführt. [Dies muss zugegeben werden; gleichwol haben auf mich die meisten anderen Stellen von jeher den Eindruck gemacht, als ob ἐῢ πάντες formelhaft verbunden wären, etwa wie wir sagen: gar alle. Im volksthümlichen Lied hat sich auch bei uns das Adv. wol so abgeschwächt, dass wir oft mehr fühlen als wissen, wie es zu dem Gebrauch gekommen. Mehr als diese Analogie bestimmt mich aber die Vergleichung der Verbindungen μάλα πάντα, πάντα μάλ' (ebenso mit πάγχυ) mit ἐῢ πάντες (die schon Baumeister zu hymn. I, 171 hat) und der spätere Gebrauch z. B. εὖ μάλα πᾶσαι ebendas., εὖ μέγα, εὖ καὶ μάλα, μάλ' εὖ u. s. w. s. Passow s. v. εὖ p. 1207, 2.]

73. φιλότητα — ταμόντες, siehe zu B 124. [Ueber ὅρκια s. Doederlein Gl. §. 2295.]

75. Ἄργος ist der Peloponnes (siehe zu A 30). [Nach Gladstone Stud. I p. 372 f. bei Schuster S. 76 ist Ἄργος ἱππόβοτον entweder der ganze Peloponnes oder ganz Griechenland, s. zu B 287. Das letztere geht wol hier nicht an. Wegen Ἀχαιΐδα (Ἑλλάδα) καλλιγύναικα s. Ameis im Anh. zu ν 412.] So kann denn unter Ἀχαιΐδα das übrige Griechenland, und, nach Homers Sitte das Gesammtland durch den nördlichsten und südlichsten Landstrich zu bezeichnen, vorzugsweise Thessalien gemeint sein.

76. [Wegen des Partic. Prät. s. zu A 474.]

78. μέσσον δουρὸς ἑλών, d. i. δουρὸς ἑλὼν μέσσον, den Speer in der Mitte fassend. Hektor nimmt seinen Speer jetzt wagrecht in die Hand und drängt so mit der ganzen Länge desselben die Reihen der Troer zurück. Die Achäer

aber, die seine Absicht nicht errathen, schleudern Pfeile und Steine auf ihn, sobald er ins *μεταίχμιον* getreten ist.

[Ameis im Anh. zu ρ 447 will *μέσσον* substantivisch auffassen; in der That wechselt aber der substantivische Gebrauch mit dem adjectivischen in diesem Wort; vgl. z. B. *Ζ* 120 mit *Ψ* 710, dann *μέσον σάκος*, *αὐχένα μέσσον*; nach *Θ* 72 *μέσσα λαβών* (*τάλαντα*) und den Analogien *ἄκρος*, *πύματος* u. s. w. ziehen wir obige Auffassung vor.]

80. *ἰοῖσίν τε τιτυσκόμενοι λάεσσί τ' ἔβαλλον.* Das erste *τὲ* correspondirt nicht mit dem zweiten, sondern verknüpft die beiden Sätze. Vgl. Herm. Eur. Bacch. 743; 1122; Krüger Xenoph. Anab. 7, 6, 3. [Zunächst scheint der Dichter im Sinn gehabt zu haben: *ἰοῖσίν τε λάεσσί τ' ἔβαλλον* d. h. sagittas saxaque ei immiserunt (denn natürlich heisst *βάλλω* hier (vgl. v. 82) nicht wie sonst in dieser Verbindung: treffen); das Asyndeton vor *ἰοῖσίν τε* ist eben ein explicatives. Dann aber bewirkte der plastische Sinn des Griechen, vielleicht auch augenblickliches metrisches Bedürfniss, die Hinzufügung des Part. *τιτυσκόμενοι*, wodurch die äussere Erscheinung des Schützen von der des Werfenden fürs Auge unterschieden wird. So dient dieser Vers zur veranschaulichenden Ergänzung des vorigen. *Τοξάζομαι* heisst nur: mit dem B o g e n schiessen.] — *Τιτυσκόμενοι*, zielend, wie z. B. *Ν* 498.

81. [*μακρὸν* s. La Roche HSt. 59 §. 35, 7.]

82. *μὴ βάλλετε*, deutlich: fahrt nicht fort zu werfen. — Uebrigens übersehe man das Dringende und Aengstliche dieser Anrede nicht; Agamemnon ist sehr in Sorgen, es möge etwas wider das Völkerrecht geschehn; vgl. Hom. Th. V. p. 260. Nachgeahmt lautet ω 54 *ἴσχεσθ', Ἀργεῖοι, μὴ φεύγετε κοῦροι Ἀχαιῶν.* [Durch den asyndetisch angereihten zweiten Imperativ (s. zu *B* 164) wird der erste näher, hier negativ, bestimmt, wie ν 362, wozu Ameis im Anh., Düntzer zu χ 411 zu vergleichen ist.]

83. *στεῦται*, er macht Miene; *στάσιν γὰρ ψυχῆς σημαίνει ἡ λέξις*, Lehrs Arist. p. 106. [Es bezeichnet „das mit sinnlicher Geberde verbundene Wollen und hat (Ameis Bem. zu ρ 525) ausser an letzterer Stelle immer futur. inf. bei sich.“]

Es ist richtig, dass Homer dieses στεῦται, στεῦτο nie vom physischen Stehen braucht, und dass auch das στεῦτο δὲ διψάων λ 584, wenn der Vers ächt ist, mit Nitzsch erklärt werden muss: er geberdete sich wie ein Durstiger, was freilich wenig anspricht. Aber sollte darum mit Doed. Gloss. I p. 105 das Wort mit δεύεσθαι in Verbindung gebracht und seine Verwandtschaft mit στῆναι geläugnet werden müssen? Uns scheint, als verhalte sich στεῦμαι zu ΣΤΕΟΜΑΙ, wie νεῦμαι (Σ 136) zu νέομαι, und dieses ΣΤΕΟΜΑΙ zu ΣΤΑΩ, wie βέομαι zu ΒΑΩ. [So äussert sich auch Lobeck b. Buttm. A. Spr. II, 6. Christ. Gr. Lautl. 273 hat dagegen die Ableitung von St. *stu* loben, preisen, aufgestellt, mit Vergleich von στόμα, wozu Düntzer bei Kuhn Ztschr. 13, 22 noch goth. staua u. s. w. fügt, indem die Grundbedeutung sei: sprechen; zu λ 584 übersetzt er: behauptet, versichert. (?) Wahrscheinlicher ist die Ableitung von Curtius GZ I 180 der eine mit ἵστημι verwandte Wurzel στεϝ nachgewiesen hat; also στεῦμαι, ich stelle mich an, unternehme. Döderlein blieb bei seiner früheren Meinung.]

— [κορυθαίολος ist ausser Υ 38 immer das Beiwort des Hektor (Friedlaender NJbb. Suppl. 3, 774 f.) obgleich z. B. der Name Αἴας auch metrisch es wol zuliesse. Der Zusammensetzung nach ist es, ähnlich wie κορυθάιξ, das wol nicht-anders gefasst werden kann als κόρυθι ἀίσσων, nur aufzulösen: κόρυθα αἰόλλων, nicht wie αἰολοθώρηξ mit ἔχων κορυθα αἰόλην*) in ἔχων κόρυθα αἰόλην. Zur sachlichen Erklärung dienen folgende zwei Stellen:] Ν 805 ἀμφὶ δέ οἱ κροτάφοισι φαεινὴ σείετο πήληξ Ἕκτορος und Ο 608 ἀμφὶ δὲ πήληξ σμερδαλέον κροτάφοισι τινάσσετο μαρναμένοιο**). Vgl. auch Υ 162 Χ 314. [Dazu das Virgilische fert impetus ipsum et cristam adverso curru quatit aura volantem. Aen. 12, 370. Hektor ist durch das Beiwort als πρόμαχος gekennzeichnet.]

84. ἔσχοντο μάχης, wie Β 97 εἴποτ᾽ ἀυτῆς σχοίατ᾽, und ohne Casus Χ 416 σχέσθε, φίλοι, lasst ab. [ἄνεῳ τ᾽ ἐγένοντο, s. zu Β 323, consiluerunt, v. 95 ἀκὴν ἐγένοντο conticuerunt. Doch s. zu Α 34.]

---

*) Etymologisches zu diesem Wort gibt Sonne bei Kuhn 10, 126.

**) Fast möchte man vermuthen, dass auch πήληξ nur von dem Schüttern, πάλλεσθαι, den Namen habe.

85. [Ueber die Adverbialbildungen ἐσσυμένως u. ἐπισταμένως s. Classen Beobb. II, 14.]

88. Zu der Satzfügung: ἄλλους μὲν κέλεται — ἀποθέσθαι, αὐτὸν δὲ — μάχεσθαι vgl. Soph. OC 1019: (τί προςτάσσεις;) ὁδοῦ κατάρχειν τῆς ἐκεῖ πομπὸν δέ με χωρεῖν u. Schneidewin zu Phil. 1395.

89. [Ueber den Versschluss ἐπὶ χθονὶ πουλυβοτείρῃ s. Ameis im Anh. zu *ϑ* 378.]

94 ff. [Wegen οἱ δ' ἄλλοι s. zu v. 68, wegen ἀκήν zu v. 84; vgl. Virg. Aen. 11, 120 olli obstupuere silentes; über die Redefülle handelt Lechner im Erlanger Progr. 1859 S. 22, s. Soph. Aj. 171 σιγῇ πτήξειαν ἄφωνοι· zum ganzen Vers: Ameis *π* 393 Anhang. Ueber βοὴν ἀγαθός zu *B* 409.]

98. φρονέω δὲ διακρινθήμεναι ἤδη. Ueber denjenigen Inf. Aoristi, der das unzweifelhafte Eintreten einer zukünftigen Handlung bezeichnet, besagen nach Lobeck zu Phryn. p. 133 jetzt die Grammatiken das Nähere, z. B. Kühner §. 445 not. 2, Krüger §. 53, 6. not. 9.

99. [Aristarch schrieb πέπασθε statt πέποσθε, worüber Lobeck zu Buttm. Spr. II, 25 nachzusehen. Rationeller ist aber Ahrens Gr. Formenl. §. 82 Anm. Vgl. Curtius GZ 54, Tobler bei Kuhn 9, 244.]

100. εἵνεκ' ἐμῆς ἔριδος καὶ Ἀλεξάνδρου ἕνεκ' ἀρχῆς, ein ächtes ἓν διὰ δυοῖν, indem hier zwei Begriffe coordinirt sind, von welchen der zweite dem ersten in Form der Subordination beigefügt sein sollte: wegen meines Streites mit Alexander, den dieser veranlasst hat. Zu Zenodotos Aenderung, welcher ἕνεκ' ἄτης schrieb, vielleicht nach *Z* 356 *Ω* 28, wie Spitzner meint, ist durchaus kein Grund vorhanden. Vgl. Polyb. 2, c. 40 ἀρχὴ πάλιν καὶ σύννευσις ἐγένετο τῶν πόλεων πρὸς ἀλλήλας st. ἀρχὴ συννεύσεως, und Lobeck Ajas p. 135. [Zur Wortstellung Ἀλεξάνδρου ἕνεκ' ἀρχῆς vgl. Ἀγαμέμνονος εἵνεκα τιμῆς· Ameis *ξ* 69 Anh. — Zur Sache vgl. auch *ρ* 118 Ἀργείην Ἑλένην ἧς εἵνεκα πολλὰ Ἀργεῖοι Τρῶές τε θεῶν ἰότητι μόγησαν.]

101. [θάνατος καὶ μοῖρα ist im Wesentlichen dasselbe wie αἶσα θανάτοιο oder μοῖρ' ὀλοὴ θανάτοιο; Hom. Theol.

S. 125. An τέτυκται scheint sich die Bemerkung Doederleins zu *P* 748 nicht zu bestätigen.]

102. [*τεθναίη*, soll des Todes sein, soll todt sein. Bekker Berl. MBer. 1864 Febr. S. 89.]

103—110 athetesirt Lachmann p. 14, von der Ueberzeugung geleitet, dass Helena und Priamus in dies von ihm sogenannte dritte Lied nicht gehören. Wir werden seine Gründe an den treffenden Stellen besprechen.

103. Der weisse Schaafbock ist für Helios, das schwarze weibliche Schaaf für die Erde bestimmt. Schwarze Thiere werden den Unterirdischen geopfert, z. B. *λ* 33, aber auch dem Poseidon *γ* 6; siehe Hermann Gottesd. Alterthümer §. 26, 23. Da nun die *Γαῖα* bei Homer durchaus nicht, wie später, als unterirdische Gottheit auftritt, so scheint ihr das schwarze Thier eben nur als der *γαῖα μέλαινα* geopfert worden zu sein, gleichwie der *μέλας πόντος*, das *μέλαν κῦμα* das dem gewiss nie chthonischen Poseidon gewidmete schwarze Opfer erklärt. Umgekehrt entspricht die weisse Farbe des Schaafbocks dem lichten Helios; vgl. *Ξ* 185 *λευκὸν δ' ἦν, ἠέλιος ὥς*. Uebrigens tritt die natürliche Verbindung der Sonne und der Erde in Anrufungen und Anreden, welche die ganze Götterwelt umfassen sollen, im ganzen Alterthum hervor. Vgl. ausser *T* 259 auch Aeschyl. Agam. 508 *νῦν χαῖρε μὲν χθών, χαῖρε δ' ἡλίου φάος*· Prom. 90 *παμμῆτορ δὲ γῆ, καὶ τὸν πανόπτην κύκλον ἡλίου καλῶ*· ferner Eur. Hippol. 601, Med. 746, Aesch. adv. Ctesiph. 260 *ὦ γῆ καὶ ἥλιε*· Virg. Aen. XII, 176 esto nunc sol testis et haec mihi terra vocanti. Endlich Demosth. de fals. leg. 267 *καὶ οὔτε ἥλιον ᾐσχύνοντο οἱ ταῦτα ποιοῦντες οὔτε τὴν γῆν πατρίδα οὖσαν, ἐφ' ἧς ἕστασαν*. [Was das chthonische Element der Gaia betrifft, so ist doch nicht zu übersehen, dass Tityos *γαιήιος υἱός* ist, *η* 324, und überhaupt scheint dieselbe von jeher wenn es auch bei Homer nur an diesen beiden Stellen deutlicher hervortritt chthonischen Charakter zu haben, demgemäss sie auch später verehrt wurde. Ihr Traumorakel in Delphi vor der dorischen Zeit; ihr Altar neben dem *στόμιον* u. a. s. Wolf in NJbb. 88, 78 oder Verh. d. XXI Philol. Vers. p. 64 f. Anderes s. bei Bäumlein NJbb. 87, 449 f.; Preller

Gr. Myth. I 500; besonders auch Welcker Gr. Götterl. I, 320 ff.]

— [Wegen der Formen οἴσετε, ἄξετε s. Bekker Berl. MB 1864 Febr. S. 85.]

105. ὄφρ' ὅρκια τάμνῃ αὐτός. Lachmann p. 16 findet hier einen Widerspruch mit v. 273 und 292, wo nicht Priamos sondern Agamemnon „das Eidopfer schneidet." Allein dass dieser Ausdruck nicht den besonderen Act der eigentlichen Schlachtung des Opferthiers, sondern den Abschluss des Vertrags überhaupt bedeutet, dem Priamos' Gegenwart eine feste Gewähr verschaffen soll, geht deutlich hervor aus v. 94 οἱ δ' ἄλλοι φιλότητα καὶ ὅρκια πιστὰ τάμωμεν· v. 252 καλέουσιν ἄριστοι — ἐς πεδίον καταβῆναι, ἵν' ὅρκια πιστὰ τάμητε [und aus der Existenz von ὁρκιοτομέω, ὁρκιοτόμος.] Ueber den auch bei Späteren z. B. Herodot sich findenden Ausdruck selbst, s. zu *B* 124. [Ueber die Umschreibung Πριάμοιο βίην s. zu *Δ* 395.]

106. ἐπεὶ — ἄπιστοι· so spricht Menelaos mit Hinblick auf Paris. Der Pluralis ist der indefinitus, welcher in allen Sprachen den eigentlich gemeinten Einzelnen unter die Mehrheit versteckt; vgl. Roth Exc. Agric. III. [Zu οἱ ist εἰσίν zu ergänzen, aber nicht im Sinne von: er hat, sondern der Dativ οἱ, dem Sinne nach s. v. a. seine S., ist halb possessiv halb ethisch, wie Krüger Di. 48; 12, 2 f. 50, 3, 3 coll. 47, 9, 8 derartige Beispiele gibt; vgl. Matthiae §. 389, g. — Wegen des Versbaues s. Giseke HF p. 19 f.]

Ὑπερφίαλος steht nach Schol. *Ο* 94 νῦν μὲν ἐπὶ ψόγου, ὑπέρσπονδος, ἐν ἄλλοις δὲ ἐν τάξει ἐγκωμίου· „οὐκ ἀγαπᾷς, ὃ ἕκηλος ὑπερφιάλοισι μεθ' ἡμῖν δαίνυσαι;" *φ* 289. Zu beachten ist auch ὑπέρφευ z. B. Aesch. Ag. 377 Pers. 820 Eur. Phön. 550. Buttmanns Ableitung von ὑπερφυής (Lexil. II p. 213), welches Etymon nach Nitzsch *δ* 663 zunächst einen Ueberwüchsigen gibt, der theils sich selbst theils Andere gleichsam überwächst oder wie eine Pflanze überschiesst, d. h. sich über sie erhebt oder sie überragt, wird gestützt von Döderlein Vocc. homer. etym. p. 14 durch Vergleichung mit σίαλος von σῦς. Lob. Proll. p. 91 leitet es von ὑπέρβιος ab. [So auch Christ Gr. Lautl. 252; die Buttmannsche Erklärung ist jedoch auch von Döderlein Gl. §. 2220 und zu *N* 293, von Curtius GZ II 291, von Düntzer bei Kuhn 12, 2 und zu *α* 134 festgehalten worden und ist sprachlich

gesicherter als die von Ameis zu α 184 gegebene *). S. auch Leo Meyer Vgl. Gr. I 310. 432. II 196.]

107. μήτις — δηλήσηται· s. zu Α 28. Διὸς ὅρκια heisst der Eidschwur, weil er, einmal geschworen, dem Schutze und der Gewähr des Gottes anheimgegeben, diesem somit gleichsam angehörig ist; Γ 280 ὑμεῖς μάρτυροι ἔστε, φυλάσσετε δ' ὅρκια πιστά· Η 411 ὅρκια δὲ Ζεὺς ἴστω. Vgl. zu Β 321. [S. Hom. Theol. V §. 24c u. S. 238.]

108—110. [Diese „angeklettete" Gnome wünscht Bekker HBl. 275, 18 wie so manche andere weg.]

108. αἰεὶ — ἠερέθονται, zweiter Grund für Herbeiholung des Priamos, hergenommen von der Flatterhaftigkeit der Jugend überhaupt.

— [ὁπλοτέρων ist ein vielbesprochenes und doch noch nicht evident erklärtes Wort. Buttmann (Lexil. II 216 Note) hatte die Ableitung von ἕπομαι vorgeschlagen, welche auch Schweizer bei Kuhn 2, 66 gibt und Sonne ebd. 10, 358 als von feinem Sprachgefühl Buttmanns zeugend anerkennt. Dagegen hat Curtius GZ II 48 seine Bedenken und ist bei Kuhn 3, 405 f. und GZ II 52 der von Döderlein Gloss. §. 345 aufgestellten Erklärung (st. ἁπαλότερος) gar nicht abgeneigt. Man könnte an ὅπλον ὁπλέσθαι wie bei dem deutschen rüstig an Rüstung rüsten denken; allein beides hat seine Schwierigkeiten und es wäre wünschenswerth, die ganze Familie von ὅπλον und ὁπλότερος eingehender als bisher geschehen linguistisch behandelt zu sehen.]

109. οἷς δ' ὁ γέρων μετέῃσιν, ἅμα πρόσσω καὶ ὀπίσσω λεύσσει. Die Unvollständigkeit der Correlation, kraft deren dem Relativum des Vordersatzes kein Demonstrativum des Nachsatzes entspricht, erklärt sich für uns aus der hypothetischen Natur des relativen Gliedes: wenn aber ein Greis darunter ist, so sieht dieser vorwärts und rückwärts. Aehnlich Α 549. 550. Vgl. auch Arist. Nub. 1458 ἡμεῖς ποιοῦμεν ταῦθ' ἑκάστοθ' ὅντιν' ἂν γνῶμεν πονηρῶν ὄντ' ἐραστὴν πραγμάτων.

— ὁ γέρων, nicht Priamos, sondern der Artikel bezeichnet

*) Φιάλλω, das mit φιάλη nichts zu thun hat, heisst nicht reiben oder poliren: s. Passow und bei Kuhn 3, 209 Schweizer; Kuhn selbst 1, 184. 2, 273, Maurophrydes 7, 314.

auch hier, wie *A* 106, statt des concreten Einzelnen die Gattung [s. Krüger Di. 50, 3, 4.]

110. [Ueber ὄχ' ἄριστα s. zu *A* 69 Note. Uebrigens liegt in μετ' ἀμφοτέροισι, welches auf die beiden Parteien sich bezieht, der Hinweis auf den concreten Fall, wie dies bei Anwendung von Gnomen öfter vorkommt.]

113. ἐπὶ στίχας drückt die Wirkung des ἔρυξαν aus: um Reihen zu bilden, also reihenweise, wie *Σ* 602 ἄλλοτε δ' αὖ θρέξασκον ἐπὶ στίχας ἀλλήλοισιν, ein ander Mal aber liefen sie reihenweise gegen einander, eigentlich: zu Reihen zusammengeordnet. Vgl. *B* 687 οὐ γὰρ ἔην, ὅστις σφιν ἐπὶ στίχας ἡγήσαιτο, der sie angeführt hätte, um Kampfreihen zu bilden. Anders *Y* 353 ἤ, καὶ ἐπὶ στίχας ἆλτο.

— ἐκ δ' ἔβαν αὐτοί sc. ἐκ τῶν ἵππων, den Streitwagen. Denn diese Bedeutung hat ἵπποι bei Homer selbst dann nicht selten, wenn ein eigentlich nur zu den Rossen passendes Adjectivum dabei steht; *P* 504 πρίν γ' ἐπ' Ἀχιλλῆος καλλίτριχε βήμεναι ἵππω· *Σ* 532 αὐτίκ' ἐφ' ἵππων βάντες ἀερσιπόδων μετεκίαθον· σ 263 ἵππων δ' ὠκυπόδων ἐπιβήτορας.

114—116. Bekker hat durch einen Punkt nach ἐξεδύοντο und ein Kolon nach ἄρουρα die richtige Structur der Periode hergestellt, so dass sich jetzt τὰ μὲν und Ἕκτωρ δὲ entspricht, ὀλίγη δ' ἦν ἀμφὶς ἄρουρα einen Zwischensatz bildet. Letzteres bedeutet, dass nur wenig Erdboden zwischen den einzelnen Rüstungen war; denn diese waren πλησίον ἀλλήλων gelegt. An das μεταίχμιον ist so wenig zu denken, als ἀλλήλων auf die Troer und Achäer geht. [Dies ist auch Buttmanns Auffassung Lex. II 223 f., nur dass er ἀμφὶς „rings um eine jede Rüstung" erklärt, was auch einfacher ist. Die von Ameis NJbb. 65, 375 belobte Erklärung von Königshoff Exeget. et Crit. Münstereifel 1851 §. 1 (mir nur aus ZfAW 1851 S. 93 bekannt): exigua erat circum circa terra omniaque militibus curribus armis oppleta conspiciebantur scheint im Resultate dieselbe zu sein; etwas deutlicher ist die von Doederlein z. d. St.]

116. [δύω κήρυκας. Dies ist eine von den Stellen, welche Spitzner zu *A* 43 *Π* 587 und Krüger Di. 44, 2, 1 über-

sehen hat, öfters steht der plur. bei δύω z. B. ϱ 214 *Π* 759 σ 297 u. a. S. Ellendt im Königsberger Progr. 1861 S. 10 ff.]

119. [Ueber γλαφυρός s. zu *B* 454.]

120. ἐκέλευεν οἰσέμεναι, Inf. Aoristi, nicht Futuri; selbst in *Σ* 191 στεῦτο γὰρ Ἡφαίστοιο πάρ' οἰσέμεν ἔντεα καλά ist οἰσέμεν zwar höchst wahrscheinlich aber nicht absolut nothwendig Futurum. [S. zu *Γ* 103; wegen οὐκ ἀπίθησε, das übrigens nur hier einen Dativ bei sich hat, zu *A* 220; über δῖος zu *A* 7.]

121—244. [Τειχοσκοπία. Vgl. Nitzsch EP 313. 97. Neue Exc. IV §. 8. — Metrische Beobachtungen b. Giseke HF §. 207.]

121. Die Gottheit greift hier nicht um ihrer selbst willen, sondern lediglich im Interesse der epischen Handlung ein; vgl. Hom. Th. I 29. Weil es aber dem Dichter nur darauf ankommt, dass Helena geholt werde, so nennt er auch keine Gottheit, von welcher Iris an Helena wäre gesendet worden, und die Scholiasten, welche sich Iris abgeordnet von Zeus denken, wissen zu viel. [S. auch Nitzsch a. O. 96, 144.]

123. [Ueber den Namen Ἑλικάων s. die Vermuthung Doederleins Gl. §. 466, vgl. Baumeister zu hymn. 22, 3 p. 357 f. — Im folgenden Verse ist vom Relativum τὴν der Name Λαοδίκην attrahirt; hierüber s. Krüger Di. 57, 10, 2 u. insbes. Ameis im Anhang zu *β* 119.]

[Dass τὴν Ἀντηνορίδης εἶχε — Λαοδίκην einen Anklang an *Δ* 85 Λαοδόκῳ Ἀντηνορίδῃ enthält, hat Köchly Diss. Hom. Zürch. Lect. WS 1857/8 p. 10 bemerkt und benützt es in seiner Weise.]

125. [τὴν δ' εὗρε s. zu *B* 168 Note g. E.]

126. δίπλακα sc. χλαῖναν, ἥν ἔστι διπλῆν ἀμφιέσασθαι, vgl. *τ* 241.

Diese Erklärung des [Aristonikus in] Schol. A wird erstlich bestätigt durch den sonstigen Gebrauch des Worts, wie er erscheint in δίπλακι δημῷ *Ψ* 243, der doppelt herumgelegten Fetthaut (omentum), sodann durch das Synonymon διπλῆ· vgl. *τ* 226 mit 241, endlich durch den Gegensatz ἁπλοΐς χλαῖνα *Ω* 230 *ω* 276. Unterstützt aber wird sie durch das μέγαν ἱστὸν und das πολέας ἀέθλους im folgenden Vers.

127. *ἐνέπασσεν*, sie streute d. i. sie **webte** viele Kämpfe ein, wie *X* 441.

128. *ἔπασχον ὑπ' Ἄρηος παλαμάων*, gleichsam **geschlagen** von den Fäusten des Ares (vgl. oben zu v. 61), der im Kampfgetümmel beide - Theile trifft. Der Kampf erscheint nach dieser Vorstellung als ein Leiden, welches die Faust des Kriegsgottes über beide streitende Parteien verhängt. [Diese Auffassung billigt auch La Roche Beobb. üb. *ὑπό* S. 26.]

130. *δεῦρ' ἴθι*. Mit *δεῦρο* ist nicht ein Ort gemeint, wo Iris stünde und wohin sie die Helena beriefe, sondern es ist dieses *δεῦρο* ohne Bezug auf einen bestimmten Ort für **Herbei, Komme**, überhaupt zu nehmen, besonders deutlich hier und *ϑ* 292, wo Ares Aphrodite bei der Hand genommen hat, aber gleichwol sagt: *δεῦρο, φίλη, λέκτρονδε τραπείομεν εὐνηθέντε*. Vgl. den Schluss der Rede Demosth. c. Dionysodor. (56, 50) *δεῦρο Δημόσθενες* u. Eur. Bacch. 341 (339) *δεῦρό σου στέψω κάρα κισσῷ* [und dazu Elmsley; vgl. Ameis im Anhang zu *ϑ* 12. — Unter den *θέσκελα ἔργα* wollte Köchly im Züricher Ind. lect. WS 1857/58 S. 10 die plötzliche Waffenruhe verstehen, was Friedlaender NJbb. 79, 583 sehr problematisch findet; es ist eben ein allgemeiner Ausdruck der sich aufs Nachfolgende bezieht und zunächst nur auf Erweckung der Neugierde berechnet scheint. Vergl. Düntzer zu *λ* 374.]

132—134. *οἳ πρὶν — οἱ δὴ νῦν ἕαται σιγῇ*, eine correlative Periode, der vorhergehenden in einem explicativen Asyndeton angefügt. Aehnliche Correlation *δ* 652 *κοῦροι δ', οἳ κατὰ δῆμον ἀριστεύουσι μεθ' ἡμέας, οἵ οἱ ἕποντ'· Z* 421 *οἳ δέ μοι ἑπτὰ κασίγνητοι ἔσαν ἐν μεγάροισιν, οἱ μὲν πάντες ἰῷ κίον ἤματι Ἄιδος εἴσω*. Ueber *ἕαται* vgl. zu *B* 255 *ἧσαι ὀνειδίζων*.

132. [*πολύδακρυν Ἄρηα* lacrimabile bellum Virg. Aen. 7, 604.]

133. [Versus Leoninus.]

135. [Virg. Aen. 4, 91: defigunt telluri hastas et scuta reclinant.]

138. *κεκλήσῃ*· siehe zu *B* 260. [Ueber die Verbindung

des Particips mit dem Artikel s. 255, vgl. Classen Beobb. II 18 und zu *A* 70. — *φίλη* stehendes Beiwort bei *ἄκοιτις*· (vgl. Virgil Aen. 4, 91 u. a.) sowie bei *πατήρ, πατρίς* und sonst zur Bezeichnung eines Pietätsverhältnisses, daher *φίλοι* geradezu die Verwandten bezeichnet, wie v. 163; ein anderer Gebrauch wurde zu *B* 261 erwähnt.]

140. *τοκήων*. Somit werden hier Tyndareos und Leda noch als lebend gedacht, Tyndareos übrigens als Vater Helena's in derselben Weise, wie nach *E* 392 Amphitryon Vater des Herakles heisst.

141. [*αὐτίκα* gehört nicht zum Particip, sondern zum Verb *ὡρμᾶτο*; s. *A* 594. Stellensammlung b. Ameis Anh. zu *ϱ* 327.] *καλυψαμένη*· ein Beispiel von dem seltneren Gebrauch des Mediums bei Homer, kraft dessen es den Accusativ des Reflexivpronomens in sich schliesst; *Ξ* 184 *κρηδέμνῳ δ᾽ ἐφύπερθε καλύψατο δῖα θεάων*· *ε* 491 *ὡς Ὀδυσεὺς φύλλοισι καλύψατο*· *κ* 53 *καλυψάμενος δ᾽ ἐνὶ νηῒ κείμην*. So auch Herod. VI, 67 *ταῦτα δὲ εἴπας καὶ κατακαλυψάμενος ᾔιε ἐκ τοῦ θεήτρου*. Aeschin. Tim. c. 12 *ὥστε τούς γε εὖ φρονοῦντας ἐγκαλύψασθαι*. [Zu diesem Vers nebst 419 und 158 soll (nach Leutsch im Philol. 11, 714 gegen Sengebusch Diss. Hom. I 139) die Stelle Xenoph. Cyrop. 5, 1, 4 extr. gewissermassen als Erläuterung im Sinne Xenophons dienen; was doch problematisch scheint. — Obiger Ansicht stimmen bei: Ameis u. Düntzer zu *α* 334, vgl. zu *σ* 95 über *ἀνασχέσθαι*; Bäumlein Gr. Schulgr. §. 495, 2, b findet in diesen Formen passivische Bedeutung, wie in *ν* 2.]

Andere solche Media: *ζ* 96 *αἱ δὲ λοεσσάμεναι καὶ χρισάμεναι λίπ᾽ ἐλαίῳ*· *μ* 18 *ἀλλὰ μάλ᾽ ὦκα ἦλθ᾽ ἐντυναμένη*· *Η* 63 *οἵη δὲ Ζεφύροιο ἐχεύατο πόντον ἔπι φρίξ*, sich ergiesst. Demosth. Phil. 3, 61 *πρὶν διασκευασάμενοι πρὸς τὰ τείχη προσῄεσαν οἱ πολέμιοι*. Xenoph. Cyrop. 7, 2, 5 *κατακλεισάμενος*, Herod. 8, 16 in. *ταξάμενοι* Isocr. 10, 23; vgl. Ar. Av. 637; Xenoph. Hell. 6, 5, 9.

142. [*ἐκ θαλάμοιο*, aus ihrem Gemach; den hintersten Theil des Erdgeschosses nahmen die Frauen-Zimmer ein, *θάλαμοι*; s. die Zeichnung bei Rumpf Progr. Gissae 1858; ferner Ameis zu *α* 360; Düntzer zu *ϱ* 36.]

143. *ἅμα τῇ γε*, wie *α* 331 *β* 11, und ohne vorgängigen

negativen Ausdruck *M* 99 *ϱ* 62 etc. In allen solchen Stellen setzt die Partikel die begleiteten Personen der Begleitung entgegen, vermöge der durchgreifenden Neigung der Sprache, jeden Gegensatz, den irgend ein dualistisches Verhältniss in sich schliesst, mittelst der Partikel γὲ besonders am Pronomen anschaulich zu machen.

— *ἀμφίπολοι δύ'*, wie gewöhnlich, selbst unter Verhältnissen, wie in *X* 450 *δεῦτε, δύω μοι ἕπεσθον*. [Vgl. Düntzer zu *α* 331 und Note zu *Γ* 144 a. E. Den Widerspruch zwischen diesem Vers und *Γ* 384. 420 hat Köchly Diss. IV (Turic. 1857/58) p. 3 bemerkt.]

144. *Αἴθρη, Πιτθῆος θυγάτηρ*. Unter der Voraussetzung, dass mit dieser Aethra die Mutter des Theseus gemeint sei, erzählt der Historiker Hellanikus, Herodots Zeitgenosse, bei den Schol. AD, Aethra sei den Dioskuren in die Hände gefallen, als diese ihre von Theseus geraubte Schwester Helena, die während Theseus' Gang in die Unterwelt bei seiner Mutter in Aphidna gewesen, wieder zurückgeholt hätten.

Diese Erzählung sieht aus wie zur Erklärung der homerischen Stelle erfunden, rückt also den Vers weit über das Zeitalter der alexandrinischen Grammatiker hinauf. Ja es haben ihn schon die Kykliker gekannt, indem es bei Photius im Auszuge des Proklus aus Arktinus *Ἰλίου πέρσις* heisst: *Δημοφῶν καὶ Ἀκάμας* (Theseus' Söhne, Aethra's Enkel) *Αἴθραν εὑρόντες ἄγουσι μεθ' ἑαυτῶν* (Düntzer Fragm. der ep. Poesie p. 21), ferner Pausanias 10, 25 aus Lesches' *Ἰλιὰς μικρὰ* von den Bemühungen Demophons berichtet, die Freiheit seiner Grossmutter zu bewirken. Nichts destoweniger stossen sich die Scholiasten an dem Alter Aethra's, welches anzunehmen wäre, wenn der Dichter Theseus' Mutter gemeint haben sollte, eine Schwierigkeit, welche Schol. BL ganz ungenügend mit dem *γρηῒ σὺν ἀμφιπόλῳ α* 191 zu lösen versucht. Wir stossen uns mit noch grösserem Rechte an der nothwendig anzunehmenden Anspielung auf die Sage von Helena's Entführung durch Theseus, von welcher sich sonst bei dem Dichter nicht die mindeste Spur findet. Ist daher nicht eine andere Aethra gemeint, was Heyne wegen des *Πιτθῆος θυγάτηρ* mit Recht unwahrscheinlich findet, so mag immerhin der Vers ein uraltes Einschiebsel sein, welches der Ausbildung der Helenasage seine Entstehung verdankt Vgl. auch Pseudodemosth. Epitaph. 29 und die Interpp. Schäfer App. crit. p. 1398. 50 seqq.; besonders auch Pausan. 5, 19, 1. 1, 41, 5 und überhaupt Nitzsch

Sagenpoesie 2, 347. — Es darf auch nicht unbemerkt bleiben, dass der Dichter die beiden regelmässigen Begleiterinnen einer Frau sonst nicht namentlich nennt, z. B. *X* 461 *α* 331 *π* 413 mit alleiniger Ausnahme von *σ* 182, wo sie jedoch nicht in der Erzählung, sondern in einem Befehle Penelope's genannt werden. [Es steht wol jetzt ausser Zweifel, dass unser Vers unächt ist und ist sehr wahrscheinlich, dass schon Aristarch ihn mit dem Obelos versah. Vgl. noch Nitzsch EP 164; Preller Gr. Myth. II, 112 ff.; Lehrs, Aristarch p. 362 und bei Friedländer zu Aristonikus.]

145. [*ἵκανον* (*ἐκεῖσε*) *ὅθι*, s. Krüger Sprachl. 51, 13, 9 (Di. 51, 11, 4) Ameis zu *ϱ* 101 Anh.] *Σκαιαὶ πύλαι*, nach Doederlein Gloss. 385 auch der Etymologie nach das westliche Thor Trojas, das auf die Ebene und zum achäischen Lager führt. Auf der breiten Mauer oberhalb dieses Thores verweilt Priamos mit den Volksältesten.

146. *οἱ δ' ἀμφὶ Πϱίαμον*, ältestes Beispiel dieser bekannten Redeform; bei Homer kann der Artikel auch fehlen z. B. *Z* 436 vgl. *I* 81. [*B* 445 Bäumlein Gr. §. 346, b, Düntzer zu *γ* 163.] Doederlein Gloss. I p. 238 f. u. z. d. St. construirt so: *οἱ δὲ, Οὐκαλέγων τε καὶ Ἀντήνωϱ, δημογέϱοντες, εἵατο ἀμφὶ Πϱίαμον καὶ Πάνθοον κτλ.* Er nimmt *δημογέϱοντες* für eine Art Volkstribunen, Vertreter des *δῆμος* gegenüber dem Königsgeschlecht, und glaubt, dass diese beiden es auch allein seien, welche die nachfolgenden Worte *οὐ νέμεσις* ff. zu einander sprechen: „selbst sie, die Demokraten, fühlen sich, so sehr sie auch die Helena hassen, dennoch von ihrer Schönheit bezaubert; im Munde der dynastischen Partei, welche die Helena ohnehin liebt, wären solche Aeusserungon bedeutungslos." Erstlich muss ich bezweifeln, dass es in der homerischen Monarchie auch nur eine Art von Volkstribunat gibt; sodann würden wir, wenn der Dichter diese zwei, den Ukalegon und Antenor, allein zu den „Hauptpersonen dieser Scene" hätte machen wollen, wahrscheinlich etwa folgende Verse lesen: *Οὐκαλέγων δὲ καὶ Ἀντήνωϱ, πεπνυμένω ἄμφω τώ ῥ' ἀμφὶ Πϱίαμον κτλ.* [Jetzt ist Doederlein in *X* 117, wo sogar der Artikel fehlt, obiger Auffassung geneigt. Ameis fügt noch hinzu, bei Mützell 8, 644 f., dass etwaige Demokraten *ω* 546 erscheinen würden, dass die Friedenspartei sonst blos mit

γέροντες bezeichnet werde, wie *O* 721 ff. Die Achtzahl sei hier vielleicht aus dem Streben nach Symmetrie mit *B* 404 ff., der Name *δημογέροντες* vielleicht (dies bezweifeln wir) als Ehrenname beim Volk zu erklären; und endlich bestätigt er die Bemerkung von Nitzsch Anm. II p. 169 ff.]

147. *ὄζον Ἄρηος·* Schol. V *ὡς καὶ ὁ Πρίαμος ἐνμμελίης, οὐ νῦν ἀλλ' ἐπὶ νεότητι.*

[Diesen Vers erklärt Friedländer NJbb. Suppl. 3, 821 Note für eine Interpolation aus der Entlehnung *Y* 238. — Ueber die Bedeutung der Namen *Οὐκαλέγων* und *Ἀντήνωρ* s. Pott im Philol. Suppl. 2, 303 zu Curtius bei Kuhn I, 35.]

151. *τεττίγεσσιν ἐοικότες.* Die Vergleichung geht lediglich auf den anziehenden Wollaut ihrer Rede. Mit Wolf bei den hageren Cicaden an das hagere Aussehn der Greise zu denken ist nicht minder unstatthaft, als bei dem Sitzen derselben auf der Mauer an das Sitzen der Cicaden auf Bäumen. [Siehe unten zu 152.]

152. *ὄπα λειριόεσσαν.* Lob. *Ῥηματ.* p. 342: „Schol. — *ἀπὸ τῶν ὁρωμένων ἐπὶ τὰ ἀκουόμενα,* sed veri simile est lilia ipsa nomen accepisse *ἀπὸ τοῦ λείρου* hoc est a gracilitate et teneritudine foliorum.“

[AGoebel d. epith. Hom. Wien Theresian. 1858 p. 37 sagt: in *λειριόεις*, *ἰόεις* etyma *λείριον*, *ἴον* non flores ipsos significant sed proprium eorum colorem. Dies scheint mit Zuziehung von Lobecks Behandlung a. O. das Richtige. Die Weisse der Lilien ist übertragen auf die clara vox, denn diese ist einem *ἀγορητής* vor Allem nöthig, vgl. *λιγὺς ἀγορητής* *A* 248 u. o. Es ist also auch nicht, wie Curtius in ZöG 2, 207 meint, die Redseligkeit der Alten durch das unablässige Zirpen der Cicaden versinnlicht, auch werden die beiden Greise nicht etwa nach der augenblicklichen Situation in diesen Versen 150 f. geschildert, sondern nachdem ihnen ein Hauptvorzug vermöge ihres Alters abgeht, wird der entsprechende (Hom. Theol. p. 287 Note) andere ihnen um so mehr — weil poetisch durch ein Gleichniss — zugetheilt. An der kleinen Cicade fällt am meisten ihr durchdringender Ton dem Ohr — je weniger ihre meist versteckte Gestalt dem Auge — auf und so wird derselbe mit hell bezeichnet. Mag man auch — nach Homer — noch so sehr das Liebliche an der Cicaden-Stimme hervorgehoben haben, hier ist das Helle, Durchdringende gemeint und dasselbe bezeichnet *λειριόεις* entschieden

auch in Hesiod theog. 40 ff. γελᾷ (ganz ähnliche Vertauschung: renitet statt resonat) δέ τε δώματα πατρὸς Ζηνὸς ἐριγδούποιο θεᾶν (der Musen) ὀπὶ λειριοέσσῃ σκιδναμένῃ· ἠχεῖ δὲ κάρη νιφόεντος Ὀλύμπου, δώματα δ' ἀθανάτων. Warum die Ἑσπερίδες λειριόεσσαι heissen, bei Qu. Smyrn. 2, 418, lassen wir ununtersucht; sonst, auch *N* 830 bedeutet das Wort wol immer lilienweiss. Dass Anthol. App. 209, 4 vielleicht das Lilienhafte, Zarte gemeint ist, beirrt uns in Homer nicht. Der Vergleich ist hier nicht, obwol auch Gladstone bei Schuster S. 323 dies meint, auf den Wollaut der Rede zu beziehen, sondern auf die laute Stimme, wie an Nestor *Α* 248 u. a. diese gerühmt wird. Natürlich sprechen sie aber in dem Moment leise, ἦκα 155, was auch Nitzsch EP 313 hervorhebt.]

153. τοῖοι ἄρα, nicht Attribut zu ἡγήτορες, sondern als Theil des Prädicats zu ἧντο gehörig, als solche sassen oder so waren die Troerfürsten, welche sassen —.

154—160. Lessing Laokoon XXI. p. 498. ed. Lachmann: „Eben der Homer, welcher sich aller stückweisen Schilderung körperlicher Schönheiten so geflissentlich enthält, von dem wir kaum einmal im Vorbeigehn erfahren, dass Helena weisse Arme und schönes Haar gehabt, eben der Dichter weiss dem ohngeachtet uns von ihrer Schönheit einen Begriff zu machen, der Alles weit übersteigt, was die Kunst in dieser Absicht zu leisten im Stande ist. Man erinnere sich der Stelle, wo Helena in die Versammlung der Aeltesten des Trojanischen Volkes tritt. Die ehrwürdigen Greise sehen sie und einer sprach zu dem andern:

Οὐ νέμεσις Τρῶας καὶ ἐυκνήμιδας Ἀχαιοὺς κτλ.

Was kann eine lebhaftere Idee von Schönheit gewähren, als das kalte Alter sie des Krieges wol werth erkennen lassen, der so viel Thränen kostet? — Was Homer nicht nach seinen Bestandtheilen beschreiben konnte, lässt er uns in seiner Wirkung erkennen." — Vgl. ferner p. 501 ff. und Quintil. Instit. VIII, 4 p. 94 Bip. [Dazu Nitzsch EP 273. 313.]

155. [ἦκα, wofür Zenodot unpassend ὦκα wollte, heisst eigentlich: sedate, ruhig, sanft, daher: langsam oder, wie hier, leise. Die Bildung ist wie die von ἄντα, μάλα, σάφα, τάχα, ὦκα (Matth. §. 257 extr.) vom Stamme ϝακ- sedare; denn es heisst eigentl. ϝῆκα (Sachs d. digammo, Berol. 1856, p. 52; Christ Lautl. 209. 237; vgl. Curtius GZ II 247). Buttmanns Erklärung Lexil. 1, 13 f. ist aufzugeben, die von Döderlein Gl. §. 201 zu modifiziren; in *Σ* 596 ἦκα στίλβειν ist der nitor vestium dem splendor armaturae 598, gegenübergestellt.]

156. *οὐ νέμεσις*, hier und *Ξ* 80 *α* 350 *υ* 330 in objectiver Bedeutung: es ist keine Sache gerechten Unwillens, d. i. man kann es nicht übel nehmen, verargen, *οὐ νεμεσητόν ἐστι*. So Passow und Wolf. [S. zu *B* 223 u. Hom. Theol. VI, 17.]

157. [Ueber den bekannten Unterschied zwischen *τοιόςδε* und *τοῖος* (159) vgl. Krüger §. 51, 7, Povelsen Emend. Hom. 33 f., Bekker HBl. 284 Note.]

158. *αἰνῶς — ἔοικεν*, appositives oder explicatives Asyndeton zu *τοιῇδ' ἀμφὶ γυναικί·* wie *X* 268 *παντοίης ἀρετῆς μιμνήσκεο· νῦν σε μάλα χρὴ αἰχμητήν τ' ἔμεναι καὶ θαρσαλέον πολεμιστήν·* *α* 242 *νῦν δέ μιν ἀκλειῶς Ἅρπυιαι ἀνηρείψαντο· ᾤχετ' ἄϊστος, ἄπυστος*. Vgl. unten zu v. 197. [Der hyperbolische Gebrauch *αἰνῶς, ἐκπάγλως* wie auch in modernen Sprachen.]

— *εἰς ὦπα ἔοικεν*. Der Anwendung der Präposition *εἰς* in dieser Verbindung liegt ein dunkel gedachtes *ἰδόντι* zu Grunde: für denjenigen, der ihr ins Gesicht sieht, gleicht sie den Göttinnen. [?] So *α* 411 *οὐ μὲν γάρ τι κακῷ εἰς ὦπα ἐῴκει*. Auf Ergänzung eines *ἰδόντι* führen folgende Stellen: *I* 373 *οὐδ' ἂν ἔμοιγε τετλαίη κύνεός περ ἐὼν εἰς ὦπα ἰδέσθαι*, wie *O* 147 *ψ* 107; ferner *χ* 405 *δεινὸς δ' εἰς ὦπα ἰδέσθαι*. Nach diesen Analogieen gibt der Satz *θεῇς εἰς ὦπα ἔοικεν* keinen andern Gedanken, als der sich auch so ausdrücken liesse: *θεοείκελός ἐστιν εἰς ὦπα ἰδέσθαι*.

159. [Ueber das rhythmische Verhältniss dieses Verses s. Lehrs NJbb. 81, 526.]

160. *λίποιτο*. *γ* 196 *ὡς ἀγαθὸν καὶ παῖδα καταφθιμένοιο λιπέσθαι ἀνδρός·* *δ* 710 *ἦ ἵνα μηδ' ὄνομ' αὐτοῦ ἀνθρώποισι λίπηται;*

161. [*φωνῇ*, d. h. *φωνήσας*, laut; vergleichbar ist *ὀφθαλμοῖσιν ὁρᾶν*, etwas verschieden von *ἐν ὀφθ. ὁρᾶσθαι*; s. Ameis Anhang zu *ξ* 343.]

162. Construction: *δεῦρο ἐλθοῦσα ἵζευ πάροιθ' ἐμεῖο·* vgl. *A* 500 *καί ῥα πάροιθ' αὐτοῖο καθέζετο* [u. zu *A* 360]. Die Wortstellung ist anaphorisch; vgl. zu *A* 284.

163. *ὄφρα ἴδῃ πρότερόν τε πόσιν κτλ.* So wenig oben

Helena zu gefühlsschwach war, um den Anblick des Zweikampfes zwischen dem früheren und jetzigen Gatten zu scheuen, so wenig glaubt hier Priamos ihr Gefühl zu verletzen, wenn er sie einlädt an seiner Seite die zu sehn, welche sonst die Ihrigen waren. Vgl. Hom. Th. VII 5. Und dies ist nicht Mangel an zarter Empfindung bei ihm; denn er vermag sich wol in Helena's Seele zu versetzen und sich vorzustellen, mit welcher Scheu diese seiner Person sich nähere, im Bewusstsein Ursache des ihm verhängnissvollen Krieges zu sein. Dieser Scheu begegnet er mit dem ungemein zart und mild gehaltenen Verse: *οὔτι μοι αἰτίη ἐσσί, θεοί νύ μοι αἴτιοί εἰσιν*, welchen er noch obendrein blos parenthetisch einschaltet, um die Schuld Helena's nicht einmal indem er sie läugnet in den Vordergrund zu stellen, um der Möglichkeit einer sie treffenden Zurechnung gleichsam nur im Vorbeigehn zu gedenken. Vgl. *Ω* 770 *ἑκυρὸς δὲ πατὴρ ὣς ἤπιος αἰεί.* Diese zarte Behandlung der unheilbringenden Schwiegertochter tritt um so auffälliger hervor, als Priamus sonst ein heftiger Greis ist, der das Volk und seine eigenen Söhne nicht eben glimpflich anlässt, *Ω* 237—264. [Wegen *ἴδῃ* s. zu *Δ* 203.]

— [*πηούς*, affines, verwandt mit *πῆμα* oder mit *πατήρ*, nach Doederlein zu Gloss. §. 813. *φίλους*, die Lieben, d. h. die Angehörigen, nächsten Verwandten; so erscheint das Wort ziemlich oft in Homer gebraucht z. B. *Δ* 817 *Τ* 378 *α* 19. 49 *β* 164. 333 *θ* 238. 411, neben *πατήρ* *Φ* 78, *πατρίδος αἴης* *σ* 145; vgl. *ζ* 287 wo es geradezu mit die Ihrigen übersetzt werden kann; vergl. unser provinzielles Gefreundte, Freundschaft. Dieser Gebrauch erhielt sich auch nach Homer.]

164. Ueber Zurechnung und Nicht-Zurechnung menschlicher Schuld vgl. Hom. Th. VI 19. 20. — *Νύ*, abermal deutlich ein das Urtheil in subjective Reflexion und Vorstellung umgestaltendes nimirum, scilicet: die Götter, denk' ich, sind mir schuldig. Vgl. *δ* 197 *νεμεσσῶμαί γε μὲν οὐδὲν κλαίειν, ὅς κε θάνῃσι βροτῶν καὶ πότμον ἐπίσπῃ. Τοῦτό νυ καὶ γέρας οἶον ὀϊζυροῖσι βροτοῖσιν κείρασθαί τε κόμην βαλέειν τ' ἀπὸ δάκρυ παρειῶν*; nebst *Δ* 155 *Ε* 191.

166. Der Satz ὥς μοι — ἐξονομήνῃς ist dem ὄφρα ἴδῃ coordinirt und mittelst des καί, welches nicht zu τὸν δ' ἄνδρα gehört, als eine weitere, jedoch mehr accessorische denn primäre Absicht des Priamus bezeichnet: damit du siehst —, damit du mir auch bei dieser Gelegenheit —. [Die Präposition in ἐξονομαίνω, ἐξονομάζω u. a. hat die Bedeutung wie in proloqui, propalam, profiteor u. a.; vgl. ἐξονομακλήδην.]

167. [ἠΰς τε μέγας τε s. Ameis im Anh. zu ι 508.]

168. Ueber ἤτοι μὲν siehe zu Α 140.

170. [γεραρός, von γέρας abgeleitet, das von γέρων*) wol nicht zu trennen ist, eigentlich: „ehrwürdig,“ Respect einflössend, zunächst durch das Alter; dann aber auch durch die stattliche Gestalt, vgl. 211. Die Ableitung Bernhardts im Wiesbadener Progr. 1862 bestätigt sich lautlich nicht: Curtius in NJbb. 85, 865 ff., so ansprechend sie der Bedeutung nach wäre. — Zum Versschluss s. Ameis zu ω 253 im Anh. extr.]

172. Der Dichter erhebt den Charakter Helena's gerade dadurch zum Edlen, dass er sie reuig schildert und ihre Reue überall offen bekennen lässt. So will sie auch hier vor ihre Schuld keinen Schleier gezogen wissen; ihre Schuld, die ihr Priamus gar nicht zurechnen will, hebt sie geflissentlich hervor. Daher möchte δεινὸς in ihrer Anrede an Priamus nicht als eine blosse Steigerung von αἰδοῖος, sondern in eigentlichem Sinne zu fassen sein; Priamus ist ihr furchtbar, da sie weiss, in welche Noth ihn ihre Schuld gebracht hat. Nennt sie nun Priamus δεινὸς, sofern er ihrem Gewissen imponirt, so weicht unsere Stelle auch nicht wesentlich von den übrigen Zusammenstellungen des δεινὸς mit αἰδοῖος ab; denn in diesen bezeichnet δεινὸς überall denjenigen, der neben der Ehrfurcht, welche er erweckt, den Andern auch imponirt und denjenigen Respect einflösst, welcher der Furcht näher als der Liebe verwandt ist [und darum ist lieb und werth weder als Uebersetzung noch als Erklärung genau]. ξ 234 αἶψα δὲ

*) Im Sanskr. jîryati jrinâti jarati vom St. jrî senescere. Vgl. auch Bopp. Vgl. Gr. I[2] 869 Note.

οἶκος ὀφέλλετο, καί ῥα ἔπειτα δεινός τ' αἰδοῖός τε μετὰ Κρήτεσσι τετύγμην· θ 20—22 *καί μιν μακρότερον καὶ πάσσονα θῆκεν ἰδέσθαι, ὥς κεν Φαιήκεσσι φίλος πάντεσσι γένοιτο δεινός τ' αἰδοῖός τε,* wo Nitzsch wie mich dünkt ohne Grund an der Aechtheit von vv. 22. 23 zweifelt. Am schwächsten ist das *δεινὸς* gemeint Σ 394 *ἦ ῥά νύ μοι δεινή τε καὶ αἰδοίη θεὸς ἔνδον.* Vgl. Plat. Theaet. 183 E *τὸ τοῦ Ὁμήρου αἰδοῖός τε μοι ἅμα δεινός τε* „ehrfurchterweckend und furchtgebietend.“ Aesch. 1, 180 *τῶν γερόντων οὓς ἐκεῖνοι* (die Spartaner) *αἰσχύνονται καὶ δεδίασι*; Lycurg. Leocr. 74 extr. „ihr müsst den L. strafen, *ὃς οὔτε ἔδεισεν οὔτε ᾐσχύνθη ὑμᾶς.* — Nach Doederlein Gloss. I p. 118 gilt *αἰδοῖος* den Schwiegervater, letzteres dem Helden und König.

— *φίλε ἑκυρέ·* die Verlängerung des *ε* in *φίλε* ist wol blos durch die Arsis bewirkt; denn dass nicht einmal ein Digamma für *ἑκυρός* so sehr es sprachgeschichtlich berechtigt wäre *), bei Homer sicher nachzuweisen ist, hat WCKayser im Philol. 18, 693 f. gezeigt. Die Verlängerung vor *δεινός* erklärt sich aus der ursprünglich mit zwei Consonanten anlautenden Form des Worts Curtius GZ I 201 II 225 u. zu *Α* 33.]

173. *ὡς — κακός.* Sinn: o hätte mir der schlimme Tod beliebt statt deinem Sohn hierher zu folgen, d. i. wäre ich doch damals lieber freiwillig gestorben, statt mich entführen zu lassen. Ueber *θάνατος κακὸς* vgl. Hom. Th. VII 15.

175. *τηλυγέτην.* Doederlein nach schriftlicher Mittheilung: *Τηλύγετος* ist ein Compositum von *ἀταλός* und dem Verbale von *ΓΑΩ γεγαώς.* Der Anlaut *α* ist im Inlaut ersetzt wie in *κηλεῖν ἀκαλός, ῥήσσειν ἀράσσειν.* Es bedeutet immer *ἀταλὸν κατὰ γένεσιν* oder *φύσιν,* ein zartes, feines Kind, ein Lob, das zum Schimpf umschlägt, wenn es einem Manne wie dem Idomeneus beigelegt wird. — Buttmann Lexil. II p. 198 ff. vertheidigt als alt überliefert die Erklärung des Grammatikers Orion: *ὁ τελευταῖος τῷ πατρὶ γενόμενος,* und findet sogar den hiemit angedeuteten etymologischen Zusammenhang zwischen *τηλύγετος* und *τελευταῖος* be-

*) Curtius GZ I 30. 106; Sachs d. digammo p. 48; Savelsberg bei Kuhn 10, 76. Die Grundform wäre *σϝεκυρός* Schwager.

achtenswerth, so fern aus einer aus der einfacheren Wortform von τελευτή entstandenen Zusammensetzung τελεύγετος durch Umstellung der Quantitäten τηλύγετος geworden sein könne.

[Döderlein hält seine Erklärung auch in Gl. §. 351 und in der Anm. z. d. St. aufrecht, während Ameis bei Mützell 8, 638 sie nicht überzeugend fand und daher zu δ 11 „gross geworden" erklärt; also im Anschluss an Savelsberg NJbb. 62, 2, 208. Düntzer zu δ 11 π 19 erklärt (von θῆλυς, θάλλω) vollwachsend, blühend, wie τηλεθάω neben θαλέθω, vgl. Curtius GZ I 107 (Grassmann b. Kuhn 12, 111); dagegen Walter b. Kuhn 11, 431. Dass der letzte Theil des Compositums —γετός von γέγαα ist, steht ausser Zweifel. Wenn der erste Theil dem Stamm θαλ, θηλ angehören soll, so ist unerklärt, wie die Aspirata durch die Tenuis verdrängt wurde. Für die Umstellung der Quantität durfte Buttmann nicht metrisches Bedürfniss anführen; ἔπηλυς vom Stamm ἐλευθ— könnte indess als Analogie dienen. Eine ganz neue Ableitung gibt Leo Meyer Vgl. Gr. II 255, indem er τηλύγετος mit sskr. tanujas vergleicht, das vollständig eigentlich tanujâtas heissen und seinen Elementen nach bedeuten könnte (dünn od.) zart geboren *), obgleich es im Sanskr. Sohn heisst. Wenn die Wurzel ταν, über welche Curtius GZ I 56. 185 f. zu vergleichen, im Griech. auch als ταλ (über die zweifelhafte Analogie anyas ἄλλος s. Curtius I 274) existirte, so wäre allerdings ἀτιτάλλω als grossziehen, ἀταλός und τηλύγετος aber doch nur als zart, und zart geboren, dem Zusammenhang der Stellen einigermassen entsprechend; doch müssen wir bekennen, dass uns keine der angeführten Erklärungen ganz befriedigt. Die Alten waren über die Bedeutung bekanntlich auch im Unklaren; im hymn. in Cerer. 165 wird das Wort durch ὀψίγονος wie es scheint erläutert.]

— Helena's Tochter ist übrigens Hermione δ 19. — Ὁμηλικίη, dem Dichter als Abstractum pro concreto geläufig [gerade wie bei uns provinziell: die Freundschaft.]

---

*) tanu=, τανυ—, tenu-is, ahd. dunni; dünn, zart, sskr. tanukas klein. Von demselben Stamm (tan extendere) kommt tanu n. f. Körper, Leib, Person, das Selbst, Wesen; tanujas (leiblicher) Sohn, tanujâ Tochter. Ueber den Wechsel von N u. L, vergl. dhenu θῆλυς, ϝέντο κέντο ἦνθον· dazu Curtius GZ II 37. Sollte engl. tall verwandt sein?

176. τὸ nicht Objectsaccusativ zu κλαίουσα, sondern darum, desshalb, und wie ὅ, τοῦτο und τί Accusativ des Gegenstands, in Bezug auf welchen die Handlung geschieht oder gedacht wird. Vgl. *P* 404 τό μιν οὔποτε ἔλπετο θυμῷ τεθνάμεν· *T* 213 τό μοι οὔτι μετὰ φρεσὶ μέμηλεν. [Accusativ des Inhalts, nach La Roche HSt. p. 73 f., vgl. Ameis zu *ϑ* 332.]

177. [μεταλλᾷς· s. zu *A* 550.]

178. οὗτός γ' Ἀτρείδης. Die Partikel steht in Bezug auf die obige Frage v. 167 ὅστις ὅδ' ἐστὶν recapitulirend und zugleich zur Hebung des Gegensatzes zwischen dem Gezeigten und den Anderen. [WCKayser hat im Philol. 16, 663 darauf hingewiesen, wie durch Cäsuren und Spondeen die Erklärung der Helena bedeutungsvoll eingeleitet wird; s. auch zu *A* 12.]

179. [ἀμφότερον, — τε — τε(καί) *Δ* 60. 145 *Σ* 365, nach der von Bekker HBl. 230 besprochenen Epexegese; ebenso die Engländer both — and, vgl. Luthers Bibelsprache: beides das Wollen und das Vollbringen, beides der Weisheit u. Tiefe u. s. w. Vgl. Passow s. v. ἀμφότερος; u. jetzt Düntzer zu *ξ* 505.]

180. δαὴρ αὖτ' ἐμὸς ἔσκε κυνώπιδος, εἴ ποτ' ἔην γε. Zu δαὴρ αὖτ' vgl. *λ* 338 ξεῖνος δ' αὖτ' ἐμός ἐστιν, er ist aber auch mein Gast. — Von der Formel habe ich in einem Nürnberger Schulprogramm 1820 de particulae γὲ usu homerico im Wesentlichen folgende mich noch immer befriedigende Erklärung gegeben:

> Legitur formula haec apud Homerum sexies, semel sine γέ, praegresso tempore praesenti, *o* 268 bis adjuncto γέ, nullo praecedente verbo, sed nomine substantivo, in quo nude posito praesentis inesse significatio videtur, *ω* 289 πόστον δὴ ἔτος ἐστίν, ὅτε ξείνισσας ἐκεῖνον, σὸν ξεῖνον δύστηνον, ἐμὸν παῖδ', εἴ ποτ' ἔην γε, δύσμορον; *Ω* 426 ἐπεὶ οὔποτ' ἐμὸς πάϊς, εἴ ποτ' ἔην γε, λήθετ' ἐνὶ μεγάροισι θεῶν· ter denique adjuncto γέ, praecedente tempore praeterito, *Γ* 180 *Λ* 762 [*Ψ* 843] *τ* 315. Ordiendum ab eo loco est, qui explicatum habet facillimum. In *o* 268 percunctanti Theoclymeno Telemachus respondet: πατὴρ δέ μοί ἐστιν Ὀδυσσεύς, εἴ ποτ' ἔην. At esse suum patrem Ulixem Telemachus liquido dicere non potest, quippe quem pro

certo credat mortuum esse. Ergo praesenti tempori, quo usus Telemachus ipse sibi videtur falsum pro vero dixisse, talem adhibet correctionem, qua non esse sed fuisse Ulixem suum patrem declaret. Itaque posteaquam dixit: pater meus est Ulixes, continuo subjicit: siquidem olim fuit, εἴ ποτ' ἔην· νῦν δ' ἤδη ἀπέφθιτο λυγρῷ ὀλέθρῳ *). Nec aliter Menedemus ille Terentianus Heautont. 1, 1, 42: filium unicum adolescentulum habeo; ah quid dixi habere me! imo habui, Chreme. Nec magis aut Laertes Od. ω. aut Primus Il. Ω, qui suum alter crederet alter sciret filium esse mortuum, sic simpliciter hos poterant suos nuncupare filios, quod quasi hi viverent intelligi poterat, sed ad suum uterque ἐμὸς πάις adjungit: si quidem erat saltem meus. Nimirum ne nos quidem de nostris, qui mortui sint, tanquam de nostris loquimur nisi addito μακαρισμῷ.

At nulla temporis corrigendi necessitas est in locis reliquis, qui plane gemini sunt huic, quem tractamus, loco: δαὴρ αὖτ' ἐμὸς ἔσκε κυνώπιδος, εἴ ποτ' ἔην γε. At si non corrigendi, certe efferendi insigniendique praeteriti justissima ratio est. Nam quum in parte sententiae primaria δαήρ, affinitatis vocabulum, tanta cum excellentia efferatur, ut tantum non obscuretur illud ἔσκε, quod obscurari et quasi dissimulari dolor vetat mulieris, ingerit ipsa nobis atque inculcat praeteritum hoc modo: affinis ille meus erat, siquidem erat saltem, quod simplicius sic possumus eloqui: affinis ille meus erat, sed erat. Ad sententiam recte Vossius: er war einst mein Schwager; ach er war es! — Dem Sinne nach ähnlich auch Wolf in Schützens Briefwechsel Th. I. p. 463 [und Hermann ad Viger. p. 943: si unquam fuit, quod nunc non est amplius. Est enim haec loquutio dolentium non esse quid amplius: ut vim ejus Germanice sic exprimas: leider nicht mehr.] Vgl. Göthe und Kestners Briefwechsel p. 302.

[Der obigen Erklärung schliesst sich auch Ameis und Düntzer zu ο 268 an; beachtenswerth ist immerhin die von Mullach, Vulgärgramm. p. 355, XXIV, 6 Anm., gegebene Erklärung, nach welcher diese Redeweise optativisch zu fassen wäre: wenn er es doch wenigstens noch wäre. Dass εἰ mit γάρ und —θε, wie lat. si, den Wunsch ausdrückt, ist bekannt; es wäre dann eben anzunehmen, dass auch ποτέ sich an dieses wünschende εἰ entweder ähnlich anschloss, wie z. B. an τί, in abgeschwächter Be-

*) Man vergleiche hiezu besonders Heliod. Aethiop. 2, 16, 85 p. 73 Kor. καὶ εἴγε σοι πατέρες εἰσὶν ἀπόκριναι. Τῆς δὲ ὁμολογούσης καὶ εἴ ποτε ἦσαν εἰπούσης οὐκοῦν τὸν πατέρα σοι τεθνηκέναι νόμιζε κτλ.

deutung (etwa wie tandem an Fragewörter) oder man müsste es in seiner eigentlichen Bedeutung nehmen: utinam aliquando esset, wär er es doch (noch) einmal, (wieder) einmal. Auf das neugr. ἄμποτε möchten wir für Homers Erklärung kein besondres Gewicht legen; es würde nur die Möglichkeit eines solchen Gebrauchs überhaupt beweisen. Sollte diese nicht zugegeben werden, so können wir nur bei obiger Erklärung uns beruhigen; keinesfalls aber die (von La Roche und Rieckher ebenfalls gemissbilligten) willkürlichen Aenderungen Axts zur Erklärung dieser formula quae perdifficilis explicatu est (Herm.) gelten lassen.]

182. *μοιρηγενές*, zum Glücke geborener. Denn dass *μοῖρα* das dem Menschen beschiedene gute Theil, das Glück bezeichnen kann, erhellt aus *υ* 76 *ὁ γάρ τ' εὖ οἶδεν ἅπαντα, μοῖραν τ' ἀμμορίην τε καταθνητῶν ἀνθρώπων·* vgl. Hom. Th. III, 3. [S. 124 Note.] *Ὀλβιοδαίμων* ist der von der Gottheit gesegnete, der, in dessen Leben eine günstige Gottheit waltet. [Zustimmend äussert sich Friedlaender in NJbb. Suppl. 3, 781. — Dass übrigens dieser Vers sich durch die je um eine Silbe wachsenden Wörter auszeichnet, (vgl. *Γ* 39 *Λ* 385) haben schon die Alten bemerkt und WCKayser benützt dies als Argument gegen die Diärese in *Ἀτρείδη* s. zu *A* 12, Philol. 18, 663; wobei ihm eher als Bekker u. Heller im Philol. 11, 387 beizustimmen sein wird.]

183. *ἦ ῥά νύ τοι πολλοὶ δεδμήατο κοῦροι Ἀχαιῶν.* Mit *ἦ ῥά νυ* wird die Bekräftigung einer aus den Umständen erschlossenen subjectiven Vorstellung ausgesprochen: Wirklich also waren dir, wie mirs vorkommt, viele achäische Mannen unterthan; zur Zeit nämlich, als du den Zug unternahmst; quo tempore expeditionem faciebas, erant sub imperio tuo permulti; daher *δεδμήατο.* Vgl. *γ* 304 *δέδμητο δὲ λαὸς ὑπ' αὐτῷ.* Für *ἦ ῥά νυ* vgl. *K* 401 *Σ* 394 *T* 315 *φ* 398. [Ueber die Form *δεδμήατο* s. Bekker HBl. 64; die Bedeutung von *δεδμῆσθαι·* unterjocht sein d. i. gehorchen; das Tempus findet seine Analogie in *Φ* 332 *ἠΐσκομεν*, wozu Doederlein das Horazische Non tu corpus eras sine pectore vergleicht; es bezeichnet „das eben erst Eingesehene" Krüger Di. 53, 2, 4; darum steht auch *ῥα.* Mit GCurtius, in ZföG 2, 207, *δεδμήαται υἷες Ἀχ.* zu ändern ist daher überflüssig.]

184—190. Nach dieser Stelle gab es in Kleinasien neben dem troischen noch ein mächtiges phrygisches Reich, mit welchem Troja in Bundesgenossenschaft stand. Otreus heisst der König desselben auch Hymn. Aphrod. 111. Noch weiter gegen Osten werden die Sitze der Amazonen gedacht. Die Sage von dem Kriege derselben mit den westlichen Völkern Kleinasiens setzt der Dichter als bekannt voraus; v. 187 *οἵ ῥα*, welche ja bekanntlich --; siehe zu *B* 21.

184. [*καὶ* will Doederlein zu *Ξ* 249 nicht mit *Φρυγίην* verbinden; allein hier wie in *A* 590 scheint doch die Verbindung durch Stellen wie *καὶ κεῖσε* ζ 164 *καὶ δεῦρο Γ* 205 sich zu empfehlen. S. Ameis zu *ν* 232 Anh.]

185. [*αἰολοπώλους*, worüber Doederlein Gl. §. 5 nicht ganz entschieden sich äussert, scheint doch ein Possessivcompositum zu sein wie *αἰολόμορφος*; die Bedeutung ist: mit schnellen Rossen*). Metrisches b. Giseke HF p. 8.]

187. *Παρ' ὄχθας*, nicht *ὄχθαις*· vgl. zu *A* 316. 463. *Σαγγαρίοιο*· Liv. 38, 18: Sangarius, ex Adoreo monte per Phrygiam fluens, miscetur ad Bithyniam Thymbreti fluvio. Inde major jam geminatis aquis per Bithyniam fertur et in Propontidem sese effundit. Vgl. Siebelis zu Paus. 1, 4, 5. [Die Stellung des Verbs ist durch metrische Rücksicht bestimmt; Giseke in NJbb. 83, 227.]

188. [*ἐλέχθεν* übersetzt Krüger Di. §. 39 mit: ward gerechnet; es ist: ich ward erkoren, delectus sum.]

189. *ὅτε τ'*, siehe zu *B* 471 *Γ* 33. [Ueber *ἑλίκωπες* zu *A* 98.]

191. [*Δεύτερον αὖτ'*, vgl. 225 *E* 855 *H* 268, ferner auch Bäumlein Part. 47.]

192. [Zur Construction vgl. *τ* 245 *καὶ τόν τοι μυθήσομαι οἷος ἔην περ*.]

196—198. Wie ein Schaafbock durch die Schaafheerde schreitet, so schreitet Odysseus musternd und beaufsichtigend durch die Reihen der Krieger.

---

*) Sonnes Etymologie v. *αἰόλος* s. bei Kuhn 10, 126.

197. 198. Bestätigende Ausführung des *κτίλος ὥς·* vgl. oben zu v. 158 und unten 219. 220.

200. *οὗτος δ' αὖ Λαερτιάδης*, Gegensatz zu v. 178. *οὗτός γ' Ἀτρείδης*. [Bäumlein Part. 44 f.]

201. *ἐν δήμῳ Ἰθάκης*, im **Land** Ithaka; vgl. *γ* 100 u. zu *Α* 254. *Κραναῆς περ ἐούσης*, zu *Α* 131. [Bäumlein Part. 199. Ueber die Stellung des Verbs s. zu *Α* 70 Note. — *Κραναός* heisst mit hartem, steinigem Boden nach Doederlein Gl. §. 753, es scheint mit *κέρας, κρᾶς* vgl. praeceps, verwandt zu sein*).]

204. *ἦ μάλα*. Dieses *μάλα* gehört nicht zu *νημερτές*, sondern ist lediglich Ausdruck der Geneigtheit und Bereitwilligkeit (vgl. zu *Α* 173), den mit *ἦ* versicherten Gedanken anzuerkennen; vgl. *π* 183 *ἦ μάλα τις θεός ἐσσι· τ* 474 *ἦ μάλ' Ὀδυσσεύς ἐσσι*. ib. 40 *ἦ μάλα τις θεὸς ἔνδον· ψ* 108 *ἦ μάλα νῶϊ γνωσόμεθ' ἀλλήλων καὶ λώϊον* etc.; beachtenswerth *δ* 733 *εἰ γὰρ ἐγὼ πυθόμην ταύτην ὁδὸν ὁρμαίνοντα, τῷ κε μάλ' ἤ κεν ἔμεινε καὶ ἐσσύμενός περ ὁδοῖο, ἤ κέ με τεθνηκυῖαν ἐνὶ μεγάροισιν ἔλειπεν*, dann wäre er **gewiss** geblieben.

— [Die Partie 205—224 nannte man zu Strabo's Zeit *Πρεσβεία* I, 2, 5 p. 17 C. s. Nitzsch EP 396 Note. Ueber solche Gesandtschaften s. Ameis zu *κ* 102.]

205. Schol. AD. *πρὸ τοῦ στρατεῦσαι τοὺς Ἕλληνας εἰς Τροίαν ἦλθον* (nach Schol. BL von Tenedos aus) *πρέσβεις Ὀδυσσεὺς καὶ Μενέλαος ἀπαιτοῦντες Ἑλένην, ἐν οἷς τῶν ἄλλων αὐτοὺς μεθ' ὕβρεως διωξάντων* (vgl. *Λ* 138—141) *μόνος Ἀντήνωρ ξενίζει φιλοφρόνως*. Antenor, Gemahl der Priesterin Theano, der Schwester Hekabes (*Ζ* 299), gilt im Alterthum nach *Η* 348—352 als ein Haupt der Friedenspartei; Horat. ep. 1, 2, 9; Liv. 1, 1.

206. Verbinde: *ἤλυθεν ἕνεκ' ἀγγελίης σεῦ*. Denn erstlich ist die Verbindung *ἤλυθεν ἕνεκ' ἀγγελίης* gerechtfertigt

---

*) Weniger doch mit *κεράννυμι*; beide Möglichkeiten stellt Ebel bei Kuhn 9, 342 auf.

durch *π* 334 *τὼ δὲ συναντήτην κῆρυξ καὶ δῖος ὑφορβὸς τῆς αὐτῆς ἕνεκ' ἀγγελίης, ἐρέοντε γυναικί*, die Abhängigkeit ferner des *σεῦ* als Genitivus Objecti von *ἀγγελίης* durch *κ* 245 *ἀγγελίην ἑτάρων ἐρέων*. In der Verbindung *ἐλθεῖν ἀγγελίης*, wegen einer Botschaft kommen, ist die Kraft der sonst angewendeten Präposition *ἕνεκα* dem Casus allein zugemuthet, und dieser Structur tritt eine zweite *ἀγγελίην ἐλθεῖν* nach Analogie von *ὁδὸν ἐλθεῖν τινι Α* 151 (s. Lobeck Aj. p. 213 ed. 2) gleichberechtigt an die Seite. Die Fiction eines Nominativs *ὁ ἀγγελίας* jon. *ἀγγελίης* ist, da dieses Substantiv zwar alle Bedenklichkeiten heben und in die Structur der verschiedenen Stellen Einheit bringen würde, aber eben nirgends ausserhalb derselben nachgewiesen werden kann, zweifelsohne blos aus Verkennung der Kraft des Genitivus geflossen. Nach Buttmann, welcher Lexil. 2. p. 202 ff. jener Fiction noch das Wort redet, hat Spitzner zu *Ν* 252 die Sache abgethan.

[So schien es. Indess Döderlein betrachtet die Existenz eines subst. *ὁ ἀγγελίης* als so gesichert, dass er nur den Unterschied desselben (legatus) von *ὁ ἄγγελος* (nuntius) anzugeben nöthig findet. — Die Stellen welche hauptsächlich in Betracht kommen sind noch *Δ* 384 *ἀγγελίην ἐπὶ Τυδῆ στεῖλαν Ἀχαιοί*, *Λ* 140 *Μενέλαον . . ἀγγελίην ἐλθόντα* *Ν* 252 *ἠέ τευ ἀγγελίης μετ' ἔμ' ἤλυθες*; *Ο* 640 *ὃς Εὐρυσθῆος ἄνακτος ἀγγελίης οἴχνεσκε βίῃ Ἡρακληείῃ*. — Dass ein subst. *ἀγγελίη* die Botschaft auf jeden Fall, auch neben etwaigem *ὁ ἀγγελίης* bei Homer existirt, ist selbstverständlich. Jedoch haben in obigen Stellen die Alten nach Aristarchischer Tradition das Masculinum ganz bestimmt grösserentheils anerkannt; vgl. Aristonikus, Apoll. Soph., EM. 7, 35 u. a. Bedenklich ist nur, dass der epische zumal homerische Jonismus gerade bei den dort seltenen masc. auf *—ίας* das *α* in Eigennamen fast ausnahmslos (Thiersch Gr. §. 178, 21 ed. 2, §. 112, 5 ed. 4) festhält: *Αἰνείας Αὐγείας Δρύας* vgl. *Φειδας Φόρβας*, Appellativa auf *—ίας* aber gar nicht kennt (die später wucherten: Lobeck Proll. 487 — 513). Im ganzen Homer finde ich kein appell. Masc. auf *—ίης* ausser *ταμίης* (*πολέμοιο*), neben *ταμίη*. Jenem entspräche nun allerdings *ὁ ἀγγελίης* neben *—ίη* ganz genau, und noch mehr in der Bedeutung seines Suffixes *—ίας*, wofern Bopp Vgl. Gr. III 364 dessen Urbedeutung mit sskr. —yâs, gehend, richtig bestimmt haben sollte. Dann wäre *ἀγγελίης* der Botengänger, aber freilich bleibt dies Substantiv neben *ταμίης*

vereinzelt *). Dies kann aber nicht so sehr auffallen, dass man desshalb dessen Existenz läugnen dürfte. Wenn man bedenkt, dass diese Erklärung von Aristarch ausgeht und fortwährend Beifall fand, während er und die Alten leicht durch ihre Lehren über Enallage (s. bes. Friedlaender praef. ad Ariston.), obige Stellen auch ohne Annahme eines Masc. hätten heben können, so wird man sich doch bedenken müssen, ihnen eine solche Erfindung zu imputiren. Allerdings ist bei Homer die Kraft des Casus an sich noch viel lebensfrischer als später, wo oft die Präposition als Exponent der jeweiligen Function hinzutritt; vgl. ὁδοῖο, πεδίοιο κροαίνειν; αἰθέρι ναίων u. a.; allein von den obigen Verbindungen ἀγγελίην, und —ίης ἐλθεῖν haben wir keine ganz entsprechende Analogie in Homer zu finden vermocht und die bisher angeführten können wir als solche nicht gelten lassen. Dies mit andren Bedenken im Einzelnen gegen die bisherigen Erklärungen lässt sich hier nicht weiter auseinandersetzen; von den unten angeführten hat uns keine vollständig befriedigt; es wird diese schwierige Frage auch kaum zur Evidenz entschieden werden können. — Für Annahme eines Masculin mit Aristarch u. a. spricht CWunder „über Lobecks neue Ausg. des Soph. Aias" Lpz. 1837 S. 43—50, Hagena im Philol. 8, 387 aus metrischem (nicht stichhaltigen) Grunde; ebd. S. 672 f. Wold. Ribbeck; La Roche HSt. S. 32 f. Aus Voss zu hymn. Cerer. 442, den Ribbeck zitirt, geht nicht hervor, dass er gleicher Ansicht ist, wol aber aus dessen Bemerkung zu v. 449 das Gegentheil. Gegen ein Mascul. wie Zenodot u. a. auch GHermann in ZfAW 1838, 364, Ameis NJbb. 73, 221, Krüger Di. 46, 1, 2; Düntzer zu φ 20 u. a.]

207. ξεινίζειν, gastlich, als Gast aufnehmen, φιλεῖν, bewirthen; vgl. ο 281 αὐτὰρ κεῖθι φιλήσεαι οἷά κ' ἔχωμεν, dort aber wirst du je nach unserem Vermögen bewirthet werden.

208. φυήν siehe zu Α 115.

209. Τρώεσσιν ἐν ἀγρομένοισιν ἔμιχθεν, als sie sich unter die versammelten Troer gemischt hatten, in deren

*) Man könnte dies erklärlich finden, wenn ἄγγελος selbst Fremdwort wäre, verwandt mit pers. ἄγγαρος s. Petersb. WB. d. Sanskr. s. v. anjiras, das freilich Bopp von dah, Schweizer von aj agere ableiten will. Eine Verwandtschaft mit γῆρυς gallus garrio (Curtius GZ I 147) ist mir jedoch für Obiges wahrscheinlicher.

Versammlung auftraten. [ἀλλ' ὅτε δή· Parechese: ἄλλοτε δή *N* 776 s. zu *Α* 590.]

211. ἄμφω δ' ἑζομένω, Nominativus absolutus [?], wie *K* 224 σύν τε δύ' ἐρχομένω καί τε πρὸ ὃ τοῦ ἐνόησεν, in welcher Stelle so wenig als in der vorliegenden an eine Apposition der Theile zum Ganzen, wie in Λακεδαιμόνιοι οἱ μὲν — οἱ δέ, gedacht werden kann. Denn in beiden homerischen Stellen wird eben gerade nicht das Subject in allen seinen Theilen wiederholt, sondern von diesen Theilen nur einer genannt: es findet nicht eine μετάβασις ἀπὸ ὅλου εἰς μέρη statt, sondern εἰς μέρος.

Solche absolute Nominative, welche unter den späteren Dichtern besonders bei Aeschylus häufig sind, erkennen wir auch in folgenden, von Spitzner anders erklärten Stellen an: Ψ 546 μέλλεις γὰρ ἀφαιρήσεσθαι ἄεθλον, τὰ φρονέων, ὅτι οἱ βλάβεν ἅρματα καὶ ταχέ' ἵππω, αὐτός γ' ἐσθλὸς ἐών, wie sicher [?] statt αὐτός τ' zu lesen ist; denn der Gedanke ist nicht, Achilles nehme darauf Rücksicht, dass Wagen, Rosse und Er, der Wackere, Schaden genommen hätten, sondern vielmehr der, Achilles bedenke, dass ihm ohne seine Schuld Ross und Wagen zu Schaden gekommen seien, während er selbst ein tüchtiger, preiswürdiger Wagenlenker sei. Ferner *P* 489 ἐπεὶ οὐκ ἄν, ἐφορμηθέντε γε νῶϊ, τλαῖεν ἐναντίβιον στάντες μαχέσασθαι Ἄρηϊ· Spitzner macht hier ἐφορμηθέντε νῶϊ von τλαῖεν abhängig, und fasst das Uebrige epexegetisch: neque enim irruentes sustinuerint, ita ut pugnam apertam nobiscum sint inituri. Aber eine Structur wie τλῆναι ἐφορμηθέντα τινά kennt Homer nicht, während ihm nichts geläufiger ist, als τλῆναι mit dem Inf., im Sinne von sich entschliessen, etwas über sich gewinnen. [Doch ist zu beachten, dass das mit τλῆναι gern (*B* 299 *Λ* 317 ε 362) verbundene μένειν, das auch in seiner sonstigen Construction viel Aehnlichkeit zeigt, auch folgende Verbindungen eingehen konnte *Λ* 535 οὔτε τις ἔτλη μεῖναι ἐπερχόμενον· vgl. Ξ 270 οὔτε τις ἔτλη μεῖναι ἐναντίβιον· aus beiden Redeweisen ist die obige nur weiter entwickelt; vgl. noch *Θ* 536 *N* 37. 836. Dass sich von τλῆναι nicht eine zweite derartige Structur aufweisen lässt, ist einer von den manchen Zufällen der Art. Vgl. Ameis NJbb. 65, 376, welcher auf *P* 486 *Λ* 247 *Θ* 377 verweist.]

[Die oben über den Nom. absol. aufgestellte Ansicht theilt auch Krüger Di. 56, 9 (absolute Partic.), 1, während dagegen Ameis NJbb. 65, 376 dieselbe für ungriechisch hält und zu σ 95 an Classen Beobb. IV, 4 (wie auch EHFriedlaender de conj.

ὅτε p. 30 f.) sich anschliesst, welcher hier erklärt, das Ganze sei seinem Theile vorausgeschickt im Nom. dual oder plur. statt des geläufigeren partit. Genitiv (dies klingt also beinahe wie die alte Lehre von der μετάληψις πτώσεως s. Friedlaender Ariston. praef. p. 19, Apoll. Syntax I, 10, 35 B.), aber meist sei doch ein Partic. dabei, das dadurch fast als absolutes erscheint. Viel bestimmtor erklärt Aken GZ v. d. L. d. Temp. und Mod. §. 337 p. 245: „Nominativi absol. sind also nirgend zu statuiren, wenn man nicht förmliche Anakoluthieen dahin rechnen will" (durch solche wird aber das Recht der Grammatik überhaupt aufgehoben; z. B. Z 510). Es sei hier eine appositio distributiva, anderwärts der Acc. abs. anzuerkennen. Das Beispiel σ 95 ἀνασχομένω ὁ μὲν ἤλασε, ὁ δ' — ἔλασσεν ist das einfachste der appositio distributiva; ebenso ist der zusammenfassende Plural in τ 230 f. ω 483 f. vorausgeschickt, der Dual Partic. (wie des Verb. finit. X 157) in M 400 τὸν δ' Αἴας καὶ Τεῦκρος ὁμαρτήσανθ' ὁ μὲν ἰῷ βεβλήκει — 404 Αἴας δὲ νύξεν. In K 224 ist wol eigentlich zu denken σύν δὲ δύ' ἐρχομένω ὅ τε πρὸ τοῦ καὶ ὃ πρὸ τοῦ ἐνόησε. In unsrer Stelle Γ 211 aber ist wol der Comparativ schuld, dass die Theilung nicht ganz durchgeführt ist: ἄμφω δ' ἑζομένω ὁ μὲν μικρότερος ἐφαίνετο Μενέλεως ὁ δὲ γεραρώτερος 'Οδ. Das erstere leicht zu ergänzende Glied fiel ebenso aus, wie später bei ἄρα das zweite Glied mit οὐ, so dass ἄρα = nonne wurde *) oder wie bei haud scio an das erste negative wegblieb. Eine äusserlich ähnliche aber doch anders zu erklärende Stelle hat Matthiae §. 562, 1 Anm. 1 angeführt: Herod. 8, 83 καὶ οἱ (die Griechen) σύλλογον ποιησάμενοι προηγόρευε Θεμιστοκλῆς.]

212. [Das von Casaubonus empfohlene ἔφαινε las wol schon Apollon. Rhod.; s. Argon. 4, 788 und Merkel praef. p. XLIII; vgl. Spitzner.]

213. ἐπιτροχάδην kann nur geläufig bedeuten, nach σ 26 ὡς ὁ μολοβρὸς ἐπιτροχάδην ἀγορεύει γρηῒ καμινοῖ ἶσος. Dieses geläufig erleidet eine Einschränkung durch das παῦρα μὲν (thörichter Weise hat man an einen Lakonismus des Achäers Menelaos gedacht), die so fort wieder aufgewogen wird durch das ἀλλὰ μάλα λιγέως, sehr vernehmlich

---

*) S. Hermann zur Antigone 628. D. Erkl. zu Plat. Theaet. 200 C 208 A; Charmid. 159 B. Vgl. Herm. Vig. p. 821 (ed. 4); Klotz Devar. II 190. Instructiv Eurip. Phoen. 435, wo das negative Glied hinzugefügt ist, vgl. Soph. OC 318. Doch s. Bäumlein Part. 40.

also nachdrücklich, eindringlich. Diesen rednerischen Eigenschaften des Menelaos, dass er geläufig und wenig zwar aber eindringlich gesprochen, steht der gewaltige Redefluss des Odysseus gegenüber.

[Dass das Wort geläufig bezeichne, leugnet Döderlein, wegen παῦρα, und gibt z. d. St. u. Gloss. §. 697 als Erklärung: vehementer et irate, stürmisch, als wollte man dreinschlagen. Das scheint zu sehr der augenblicklichen Situation angepasst, während der Dichter doch eine Charakteristik des Menelaos überhaupt geben will. Ameis bei Mützell 8, 653 hat sich ebenfalls dagegen ausgesprochen und übersetzt „mit stürmischer Eile". Aber vom Stürmischen liegt einmal nichts in dem Zusammenhang. Des Menelaos Art zu reden unterschied sich von dem wie Schneegestöber dicht und unablässig aber ruhig und sicher fliessenden Redeschwall des Odysseus dadurch, dass er gleichsam mit neuem Anlauf, als wollte ihm der Athem oder der Faden der Rede ausgehen, also stossweise und hastig, dabei aber recht laut redete. Er war nur disertus, nicht, wie Odysseus, facundus *). Curtius in ZföG. 2, 207 hatte noch die Uebersetzung „geläufig" gebilligt, erklärt aber jetzt GZ II 216: nach Art eines ἐπίτροχος, eines darüberhin „Eilenden". Das passt nicht in den Zusammenhang; jedenfalls muss die Präposition anders gefasst werden, welche ja — was zugegeben werden muss — sogar an ein τροχάδην nach Λ 545 Not. erst antreten konnte; obwol wir das nicht glauben.]

215. *οὐδ' ἀφαμαρτοεπής*. Dieses *οὐδὲ* setzt das *οὐ πολύμυθος* nicht fort, als wäre es auch nicht, sondern führt in dem Sinne von aber auch nicht einen Gegensatz ein; Menelaos war kein *πολύμυθος*, aber auch kein *ἀφαμαρτοεπής*, sprach nicht viel, aber verfehlte auch den rechten Punkt nicht [Düntzer zu λ 511], wenn er gleich jünger war. So ν 242 *ἤτοι μὲν τρηχεῖα καὶ οὐχ ἱππήλατός ἐστιν, οὐ δὲ λίην*

---

*) Etwas ähnliches meinten wol auch diejenigen Scholiasten, welche unter den drei Typen der Beredsamkeit bei Homer in Menelaos τὸν ἀπολελυμένον (καὶ βραχὺν καὶ ἱκανὸν αὐτὰ τὰ ἀναγκαῖα παραστῆσαι) finden und Gellius NA 6, 14, 7 tria genera dicendi .. magnificum in Ulixe et ubertum, subtile in Menelao et cohibitum, mixtum moderatumque in Nestore. In dem eben erschienenen dritten Heft der Odyssee von Düntzer finde ich nachträglich dieselbe Erklärung, zu σ 26: hastig.

λυπρή, ἀτὰρ οὐδ' εὐρεῖα τέτυκται. Für dieses οὐδὲ steht in der Prosa oft ἀλλ' οὐδέ, z. B. Anab. 1, 3, 3. οὓς (δαρεικούς) ἐγὼ λαβὼν οὐκ εἰς τὸ ἴδιον κατεθέμην ἐμοί, ἀλλ' οὐδὲ καθηδυπάθησα· Dem. de male gest. leg. 237 καὶ οὐδεμιᾶς κακίας ταῦτα, ἀλλ' οὐ στρατηγίας γ' ἄξια.

— ἢ καὶ γένει ὕστερος ἦεν. Das ἢ hat die Tradition des gesammten Alterthums für sich; es wird sich auch halten können, aber nicht, indem es für εἰ genommen, sondern ἦ geschrieben und eine statt der Subordination eingetretene Parataxe der Sätze anerkannt wird. Schol. BL: ἀντὶ τοῦ εἰ. Τινὲς δὲ εἰς τὸ ἀφαμαρτοεπής στίζουσι τελείαν (setzen hinter ἀφαμ. einen Punkt), εἶτα περισπῶσι τὸν ἢ μετ' ἐπιτάσεως· καίτοι νεώτερος ἦν. [Für die letztere Ansicht entscheidet sich auch Nikanor.]

Die Parataxe ist keine andere, als die, welche wir Exc. II. p. 186 edit. 1 bei ἤτοι besprochen haben. Die versichernde Kraft der Partikel behauptet etwas dem Vorhergehenden Widersprechendes, etwas, das gegen dasselbe eine Instanz zu bilden scheint. So wird ἦ und ἤτοι, was freilich bedeutet, dem Sinne nach zu quamquam. Vgl. X 280 ἤμβροτες, οὐδ' ἄρα πώ τι — ἐκ Διὸς ἠείδης τὸν ἐμὸν μόρον· ἤτοι ἔφης γε, wiewol du das sagtest [dachtest; zu 366; Nitzsch EP 359, 73]; Π 16, οὐδ' ἄρα πως ἦν ἀσπερχὲς κεχολῶσθαι ἐνὶ φρεσίν· ἤτοι ἔφην γε οὐ πρὶν μηνιθμὸν καταπαυσέμεν, ἀλλ' ὁπότ' ἂν δὴ νῆας ἐμὰς ἀφίκηται ἀυτή τε πτόλεμός τε, wiewol ich sagte —. So auch Η 393. κουριδίην δ' ἄλοχον Μενελάου κυδαλίμοιο οὔ φησιν δώσειν· ἦ μὴν Τρῶές γε κέλονται. — Καὶ aber hinter ἦ bezieht sich auf den ganzen Satz: und er war doch, was man auch bedenken muss, der Jüngere, wodurch sein Verdienst, stets treffend zu sprechen, natürlich erhöht wird. Vgl. Ι 57 ἦ μὲν καὶ νέος ἐσσί, was dort entschuldigend gemeint ist: du bist freilich auch noch jung. [Ameis NJbb. 65, 376 f.: oder auch (oder vielmehr) er war jünger; will also ἦ schreiben, was nur Bäumlein in ἦ umgewandelt hat. — Dass übrigens γένος nur hier statt γενεῇ stehe, bemerkte Curtius ZföG. 2, 207.]

216—220. Das Ansehn der Unbehülflichkeit und Verlegenheit, welches sich Odysseus gibt, ist auf einen überraschenden Contrast berechnet. Die Gewalt seiner Rede wirkt um so mächtiger, je weniger sein äusseres Auftreten versprochen hatte.

217. [ὕπαί, nieder, nach unten; in dieser Bedeutung nur hier, nach La Roche über ὑπό p. 5, 39.]

218. σκῆπτρον, siehe zu *A* 237.

219. [ἀστεμφής, unerschütterlich, s. Curtius GZ I 181; Leo Meyer Vgl. Gr. I 390, womit auch Düntzer bei Kuhn 12, 25 und Walter ib. 379 stimmt.]

220. Ueber das Asyndeton vgl. oben zu v. 197. 198. *Ζάκοτος* ist nicht, wie Wolf gemeint hat, der erboste Mensch, der vor Zorn und Aerger nicht reden kann, sondern der mürrische, verdriessliche, der nichts Mittheilendes, nichts Affables hat, und Alles in sich verschliesst. [Beistimmend Curtius ZföG 2, 207.]

Φαίης κε ist schon nach Schol. A nicht Anrede an Helena, sondern zu fassen wie *Δ* 223 ἔνθ' οὐκ ἂν βρίζοντα ἴδοις —. *Ζάκοτός τις*, aliquis ex genere morosorum, eine Art von Murrkopf; vgl. Krüger Gr. §. 51, 16 not. 2 [zu Di. 51, '14, 1]. — Ueber αὔτως siehe zu *A* 133.

221. ἀλλ' ὅτε δὴ ῥ' ὄπα τε μεγάλην ἐκ στήθεος ἵει. Während oben v. 216 mit ὅτε δὴ ἀναΐξειεν auf ein wiederholtes Auftreten des Odysseus hingedeutet ist, wird hier mit ὅτε — ἵει wie von einem einzelnen oder eigentlich wie von dem ersten Falle gesprochen; vgl. Herm. Opusc. II p. 37. Ὅτε δὴ ῥα, gleich nachdem oder sobald endlich, wie *A* 493 *Π* 386 *δ* 460 u. s. w.

— [Dieses ῥα war allerdings unmöglich, so lange das Digamma vor ὄπα gesprochen wurde; nachdem es aber einmal eingesetzt ist, muss man es auch erklären, oder sich mit einer vagen particula expletiva begnügen, ein Standpunkt, der hoffentlich auch im Sanskrit bald gar überwunden sein wird. — Gellius irrt übrigens, wenn er NA 1, 15, 4 meint ἐκ στήθεος ἵει beziehe sich ad sententiarum penitus conceptarum altitudinem, das liegt der plastischen Anschauung Homers ganz fern; es ist das Heben der Brust beim lauten Sprechen (μεγάλην) gemeint.]

222. [Wegen der langen ultima in ἔπεα s. zu *A* 45 letzte Note; doch wäre denkbar, dass in dieser Verlängerung noch eine Spur alten doppelconsonantischen Anlauts von

(σὺ)νιφάδεσσιν, wie in ἀγάννιφος übrig wäre: Curtius GZ I 281 II 261.]

223. οὐκ ἂν — ἐρίσσειε, Optativ in der Bedeutung des Präteritums; vgl. zu *A* 232: da würde sich kein Anderer mit Odysseus gemessen haben.

224. οὐ τότε γ' — εἶδος ἰδόντες. Schol. AL οὐχ οὕτως ἐπὶ τῇ μορφῇ τότε ἐθαυμάσαμεν, ὅσον ἐπὶ τῷ λόγῳ ἐξεπλάγημεν, da waren wir nicht so sehr über sein Aeusseres, als vielmehr über seine Rede erstaunt. Vorher war uns sein wenig versprechendes Aeussere aufgefallen; jetzt fanden wir nicht so sehr dieses befremdlich, als vielmehr seine Rede erstaunlich. Τότε ist mit γὲ markirt, weil es das ἔπειτα wiederholt. [Ameis NJbb. 73, 218 „da geriethen wir nicht so (d. h. auf ganz andere Weise) in Erstaunen, betrachtend*) die Gestalt des Odysseus" die wieder als die eines γεραρώτερος sich kundgab. Richtiger auch Doederlein: tum vero non sic (ut ante auditum feceramus) speciem ejus improbavimus (demirati sumus et indignati) quam videramus. Der Eindruck, den Odysseus auf das Ohr der Hörenden machte, verwischte den seiner Erscheinung auf das Auge. Ebenso La Roche HSt. S. 177. — Uebrigens stimmen wir ganz Friedlaender bei, welcher Anall. Hom. p. 20 u. NJbb. 79, 583 in diesem und dem vorigen Verse die Spuren einer doppelten Recension erkannte. Schon Wakefield in s. Correspondence with.... Ch. J. Fox. p. 52 nannte diesen Vers eine ganz barbarische und ungereimte Interpolation.]

226. τίς τ' ἄρ' siehe zu *A* 8.

227. [τε καὶ schrieb Aristophanes und Aristarch. — Vgl. Virg. Aen. 6, 667 Musaeum ante omnis; medium nam plurima turba hunc habet atque humeris exstantem suspicit altis, und die bekannte Imitatio von Lucian Charon 8.]

228. Lachmann p. 15 findet die Abwechselung in den Versen 171. 199 und diesem hier, in welchen Helena's einzelne Antworten immer in etwas anderer Form eingeleitet werden, kindisch. Der Vorwurf

---

*) Hiezu machte Doederlein mit Recht die Randbemerkung: ἰδόντες?

wäre treffend, wenn die genannten Verse so nahe auf einander folgten, dass die Abwechslung als gesucht erscheinen müsste. Indem sie jetzt immer ungefähr um 30 Verse auseinander liegen, bedarf es des gewaffneten kritischen Blicks, um die Verschiedenheit wahrzunehmen, über welche der harmlose Leser und Hörer ohne allen Anstoss hinwegkommt. — Auch den Uebergang von Ajas auf Idomeneus v. 230 findet Lachmann ungeschickt. Nach Idomeneus, sagt er, war gar nicht gefragt. Gerade eine nochmalige Frage, die monoton gewesen wäre, suchte der Dichter sichtlich zu vermeiden. Da nun Helena umsprechen zu dürfen nicht erst auf eine Frage zu warten braucht, so lässt er sie nach Ajas gleich denjenigen nennen, nach welchem zunächst gefragt zu werden sie vermuthen konnte. Aber indem der Dichter nach Idomeneus nicht mehr fragen lässt, erreicht er noch mehr. Die Teichoskopie kann doch nicht ins Unendliche fortdauern. Der Dichter kann sie nur abbrechen, indem er die Fragen aufhören, Helene'n selbständig das Wort ergreifen und im Verlauf ihrer Rede etwas sagen lässt, womit die Teichoskopie wie von selber einen Schluss gewinnt. Statt nämlich noch mehr Helden zu nennen, welche sie sieht, wundert sie sich ihre Brüder, Kastor und Polydeukes, nicht zu sehn. Den Grund hievon gibt v. 243 der Dichter selbst an, und bricht dadurch das Gespräch Helena's mit Priamus, indem er gleichsam selbst das Wort nimmt, aufs schicklichste ab. Die von den Scholien behandelte Frage, wie es möglich gewesen, dass Helena so lange Zeit ganz ohne Nachricht von ihren Brüdern geblieben sei, ist eine müssige; dergleichen Annahmen haben sich die Dichter aller Zeiten zweckdienlich erlaubt. Ein ganz ähnlicher Fall liegt vor in Soph. OR 112, wozu Schneidewin zu vergleichen ist.

229. Ueber Ajas den Telamonier als ἕρκος Ἀχαιῶν siehe Hom. Th. V, 62 p. 312 [und dazu Nitzsch EP 321 f. und den Sophokleischen Ajas z. B. v. 502. 614. 1213. 1275. 1340. 212.]

232. [Ἀρηίφιλος s. zu Γ 21 Note.]

234. [ἑλικῶπας s. zu Α 98. Der Versanfang ἔνθ' ἄλλοι μὲν πάντες hat etwas Formelhaftes; er findet sich noch 3 mal in Il. und 8 mal in Od.: s. Giseke HF p. 133.]

235. οὕς κεν ἐὺ γνοίην, hypothetische Apodosis in relativer Form mit verschwiegener Protasis: welche ich, wenn ich sie nennen sollte, wohl kennen würde. Nunmehr ist mit Spitzner und Bekker statt des Wolfischen καὶ τοὔνομα zu schreiben καί τ' οὔνομα, wie Hermann schon ad Vig. p. 707 verlangt hat. Während die Krasis τοὔνομα für Homer ganz

ungewöhnlich ist, sind die Partikeln *καί τε* ganz an ihrer Stelle; vgl. zu *A* 521. Ueber die Gestaltung des für uns zweigliedrigen Relativsatzes siehe zu *A* 79. 3.

236. [Wegen *κοσμήτορε* s. zu *B* 126.]

237. [Virg. Aen. 7, 189 equum domitor, von Picus.]

238. *αὐτοκασιγνήτω, τώ μοι μία γείνατο μήτηρ*, wie *T* 293. Der Relativsatz entwickelt den Gehalt und Umfang des *αὐτοκασιγνήτω* [s. zu *A* 2 Note.]. Die Dioskuren waren nur *ὁμομήτριοι* fratres Helenae; siehe zu *B* 212. [Die Grundbedeutung von *αὐτοκασίγνητος* ist: in derselben Ehe geboren*). — Dass die Dioskuren hier als Vasallen Agamemnons gedacht sind, hat Unger hervorgehoben im Philol. Suppl. II 661.]

— *μοι μία*· [Vielleicht ist indirect angedeutet, dass Kastor den Tyndareus, Polydeukes den Zeus, also beide verschiedene Väter hatten; s. zu 243.] Wolf: „*μοί* gehört nicht zu *γείνατο*, sondern zu *μία*. Also nicht: hos mihi una peperit mater, sondern hos eadem mihi (i. e. eadem quae me) peperit mater.“ Das ist *μία* steht für *ἡ αὐτή*, wie z. B. *Δ* 437 *Z* 422 *Σ* 251 und ist auch so construirt; vgl. Eur. Phoen. 156 *ὅς ἐμοὶ μιᾶς ἐγένετ᾽ ἐκ ματρός* [Matthiae §. 385, 1. So erklärt auch Bernhardy Wiss. Synt. p. 96 diese Stellen und hat ein Platonisches Citat für die Verbindung des *εἷς* c. dat.]

[Krüger Di. 48, 13, 4 nimmt auf diese Stelle keine Rücksicht oder er fasst sie in der oben verworfenen Weise. Jedenfalls aber muss man auch dann *μία* im Sinne von *ἡ αὐτή* una eademque nehmen; und wenn dies der Fall ist, so erscheint es auch nicht so schwierig den Dativ damit zu verbinden, obgleich es sonst keine solche Verbindung in Homer gibt. Man vergleiche auch Soph. Antig. 144 *ὣ πατρὸς ἑνὸς μητρός τε μιᾶς φύντε* —, 513 *ὅμαιμος ἐκ μιᾶς τε καὶ ταὐτοῦ πατρός* wozu Schneidewin Plat. Legg. I, 627 C vergleicht; Frgm. Skyth. *οὐκ ἀπὸ μιᾶς κοίτης ἔβλαστον*. Die Construction des *μία* begreift sich um so leichter als es mit sskr. samas gr. *ἁμός ἅμα ὁμός ὁμοῦ* u. sammt ursprünglich engverwandt ist, indem es statt *σμία* **) steht.]

---

*) Legerlotz bei Kuhn 7, 240.

**) Dies ist die zwar noch nicht über allen Zweifel erhabene aber

239—242. Die Sätze mit ἢ — ἢ fasste Bekker [ed. 1.] nicht als Fragen, welche Helena an sich selbst richtet, sondern als Vermuthungen, die sie aufstellt; analog *Z* 438 ἤ πού τίς σφιν ἔνισπε θεοπροπίων εὖ εἰδώς, ἤ νυ καὶ αὐτῶν θυμὸς ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει, [man wird aber besser thun, in dem ersteren Sinne die zwei Sätze aufzufassen, wie schon Herodian (bei Lehrs QE 54) gegen Nikanor (s. auch Friedlaender praef. p. 33) gethan hat, dann ist aber nach v. 242 das Fragezeichen zu setzen. Bekker scheint jetzt dasselbe gewollt zu haben, aber dann ist nach seiner Weise ἦ — ἦ zu accentuiren, wie Rumpf NJbb. 81, 593 zeigt. S. über diese orthographische Frage zu *A* 190 Note.]

240. δεύρω statt δεῦρο schreiben Spitzner und Bekker nach Herodian περὶ μονήρους λέξεως 26, 33 und Schol. Bl. [Vgl. Schäfer zu Dem. d. foed. Alex. 3 p. 212, 17.]

[Diese Tradition ist merkwürdig; Bekker HBl. 281, 22 erwähnt diesen Fall nicht, und mit Recht, da er von den dortigen ganz verschieden ist. Da man metrischem Bedürfniss diese Form nicht zuschreiben darf, so muss man auf grammatischem Wege sie zu erklären suchen; ob etwa in δεύρω eine dualische Form (wie δύω δύο) neben der pluralischen (?) Form δεῦτε vorliegt, wage ich nicht zu entscheiden, da die Ableitung und Natur des Worts noch wenig untersucht ist *).]

242. αἴσχεα — ἅ μοί ἐστιν; Indem die Schol. BLV diese letzten Worte erklären mit ἃ ἐμοῦ χάριν (δι' ἐμέ V.) ἐστίν, sc. αὐτοῖς, fassen sie die Stelle so: weil sie die Schimpfreden und Vorwürfe fürchten, welche sie, die Brüder, um meinetwillen treffen. Aber dieses μοὶ kann unmöglich auf diese Weise causal oder instrumental gefasst werden. Die Brüder fürchten vielmehr die gegen Helena gerichteten Schmähungen und Vorwürfe hören zu müssen.

---

doch höchst wahrscheinliche Erklärung: Curtius GZ II, 169; Ahrens bei Kuhn 8, 339 f.; Leo Meyer ebd. 138 ff. Vgl. Gr. I, 329. Auch Bopp Vgl. Gr. II², 58 ist ihr nicht abgeneigt.

*) s. Lobeck zu Buttm. II 344; Leo Meyer bei Kuhn 6, 291 vergleicht sskr. tyâtra hier und tyâtas von dort; gewagt scheint uns was Sonne ebd. 12, 282 f. zusammenstellt.

vereinzelt *). Dies kann aber nicht so sehr auffallen, dass man desshalb dessen Existenz läugnen dürfte. Wenn man bedenkt, dass diese Erklärung von Aristarch ausgeht und fortwährend Beifall fand, während er und die Alten leicht durch ihre Lehren über Enallage (s. bes. Friedlaender praef. ad Ariston.) obige Stellen auch ohne Annahme eines Masc. hätten heben können, so wird man sich doch bedenken müssen, ihnen eine solche Erfindung zu imputiren. Allerdings ist bei Homer die Kraft des Casus an sich noch viel lebensfrischer als später, wo oft die Präposition als Exponent der jeweiligen Function hinzutritt; vgl. ὁδοῖο, πεδίοιο κροαίνειν; αἰθέρι ναίων u. a.; allein von den obigen Verbindungen ἀγγελίην, und —ίης ἐλθεῖν haben wir keine ganz entsprechende Analogie in Homer zu finden vermocht und die bisher angeführten können wir als solche nicht gelten lassen. Dies mit andren Bedenken im Einzelnen gegen die bisherigen Erklärungen lässt sich hier nicht weiter auseinandersetzen; von den unten angeführten hat uns keine vollständig befriedigt; es wird diese schwierige Frage auch kaum zur Evidenz entschieden werden können. — Für Annahme eines Masculin mit Aristarch u. a. spricht CWunder „über Lobecks neue Ausg. des Soph. Aias" Lpz. 1837 S. 48—50, Hagena im Philol. 8, 387 aus metrischem (nicht stichhaltigen) Grunde; ebd. S. 672 f. Wold. Ribbeck; La Roche HSt. S. 32 f. Aus Voss zu hymn. Cerer. 442, den Ribbeck zitirt, geht nicht hervor, dass er gleicher Ansicht ist, wol aber aus dessen Bemerkung zu v. 449 das Gegentheil. Gegen ein Mascul. wie Zenodot u. a. auch GHermann in ZfAW 1838, 364, Ameis NJbb. 78, 221, Krüger Di. 46, 1, 2; Düntzer zu φ 20 u. a.]

207. ξεινίζειν, gastlich, als Gast aufnehmen, φιλεῖν, bewirthen; vgl. ο 281 αὐτὰρ κεῖθι φιλήσεαι οἷά κ' ἔχωμεν, dort aber wirst du je nach unserem Vermögen bewirthet werden.

208. φυήν siehe zu Α 115.

209. Τρώεσσιν ἐν ἀγρομένοισιν ἔμιχθεν, als sie sich unter die versammelten Troer gemischt hatten, in deren

---

*) Man könnte dies erklärlich finden, wenn ἄγγελος selbst Fremdwort wäre, verwandt mit pers. ἄγγαρος s. Petersb. WB. d. Sanskr. s. v. anjiras, das freilich Bopp von dah, Schweizer von aj agere ableiten will. Eine Verwandtschaft mit γῆρυς gallus garrio (Curtius GZ I 147) ist mir jedoch für Obiges wahrscheinlicher.

Versammlung auftraten. [*ἀλλ᾽ ὅτε δή·* Parechese: *ἄλλοτε δή* *N* 776 s. zu *Α* 590.]

211. *ἄμφω δ᾽ ἑζομένω,* Nominativus absolutus [?], wie *K* 224 *σύν τε δύ᾽ ἐρχομένω καί τε πρὸ ὃ τοῦ ἐνόησεν,* in welcher Stelle so wenig als in der vorliegenden an eine Apposition der Theile zum Ganzen, wie in *Λακεδαιμόνιοι οἱ μὲν — οἱ δέ,* gedacht werden kann. Denn in beiden homerischen Stellen wird eben gerade nicht das Subject in allen seinen Theilen wiederholt, sondern von diesen Theilen nur einer genannt: es findet nicht eine *μετάβασις ἀπὸ ὅλου εἰς μέρη* statt, sondern *εἰς μέρος.*

Solche absolute Nominative, welche unter den späteren Dichtern besonders bei Aeschylus häufig sind, erkennen wir auch in folgenden, von Spitzner anders erklärten Stellen an: *Ψ* 546 *μέλλεις γὰρ ἀφαιρήσεσθαι ἄεθλον, τὰ φρονέων, ὅτι οἱ βλάβεν ἅρματα καὶ ταχέ᾽ ἵππω, αὐτός γ᾽ ἐσθλὸς ἐών,* wie sicher [?] statt *αὐτός τ᾽* zu lesen ist; denn der Gedanke ist nicht, Achilles nehme darauf Rücksicht, dass Wagen, Rosse und Er, der Wackere, Schaden genommen hätten, sondern vielmehr der, Achilles bedenke, dass ihm ohne seine Schuld Ross und Wagen zu Schaden gekommen seien, während er selbst ein tüchtiger, preiswürdiger Wagenlenker sei. Ferner *P* 489 *ἐπεὶ οὐκ ἄν, ἐφορμηθέντε γε νῶϊ, τλαῖεν ἐναντίβιον στάντες μαχέσασθαι Ἄρηϊ·* Spitzner macht hier *ἐφορμηθέντε νῶϊ* von *τλαῖεν* abhängig, und fasst das Uebrige epexegetisch: neque enim irruentes sustinuerint, ita ut pugnam apertam nobiscum sint inituri. Aber eine Structur wie *τλῆναι ἐφορμηθέντα τινά* kennt Homer nicht, während ihm nichts geläufiger ist, als *τλῆναι* mit dem Inf., im Sinne von sich entschliessen, etwas über sich gewinnen. [Doch ist zu beachten, dass das mit *τλῆναι* gern (*B* 299 *Α* 317 *ε* 362) verbundene *μένειν*, das auch in seiner sonstigen Construction viel Aehnlichkeit zeigt, auch folgende Verbindungen eingehen konnte *Λ* 535 *οὔτε τις ἔτλη μεῖναι ἐπερχόμενον·* vgl. *Ξ* 270 *οὔτε τις ἔτλη μεῖναι ἐναντίβιον·* aus beiden Redeweisen ist die obige nur weiter entwickelt; vgl. noch *Θ* 536 *N* 37. 836. Dass sich von *τλῆναι* nicht eine zweite derartige Structur aufweisen lässt, ist einer von den manchen Zufällen der Art. Vgl. Ameis NJbb. 65, 376, welcher auf *P* 486 *Λ* 247 *Θ* 377 verweist.]

[Die oben über den Nom. absol. aufgestellte Ansicht theilt auch Krüger Di. 56, 9 (absolute Partic.), 1, während dagegen Ameis NJbb. 65, 376 dieselbe für ungriechisch hält und zu *σ* 95 an Classen Beobb. IV, 4 (wie auch EHFriedlaender de conj.

ὅτι p. 80 f.) sich anschliesst, welcher hier erklärt, das Ganze sei seinem Theile vorausgeschickt im Nom. dual oder plur. statt des geläufigeren partit. Genitiv (dies klingt also beinahe wie die alte Lehre von der μετάληψις πτώσεως s. Friedlaender Ariston praef. p. 19, Apoll. Syntax I, 10, 35 B.), aber meist sei doch ein Partic. dabei, das dadurch fast als absolutes erscheint. Viel bestimmtor erklärt Aken GZ v. d. L. d. Temp. und Mod. §. 337 p. 245: „Nominativi absol. sind also nirgend zu statuiren, wenn man nicht förmliche Anakoluthieen dahin rechnen will" (durch solche wird aber das Recht der Grammatik überhaupt aufgehoben; z. B. Z 510). Es sei hier eine appositio distributiva, anderwärts der Acc. abs. anzuerkennen. Das Beispiel σ 95 ἀνασχομένω ὁ μὲν ἤλασε, ὁ δ' — ἔλασσεν ist das einfachste der appositio distributiva; ebenso ist der zusammenfassende Plural in τ 230 f. ω 483 f. vorausgeschickt, der Dual Partic. (wie des Verb. finit. X 157) in M 400 τὸν δ' Αἴας καὶ Τεῦκρος ὁμαρτήσανθ' ὁ μὲν ἰῷ βεβλήκει — 404 Αἴας δὲ νύξεν. In K 224 ist wol eigentlich zu denken σὺν δὲ δύ' ἐρχομένω ὅ τε πρὸ τοῦ καὶ ὃ πρὸ τοῦ ἐνόησε. In unsrer Stelle Γ 211 aber ist wol der Comparativ schuld, dass die Theilung nicht ganz durchgeführt ist: ἄμφω δ' ἑζομένω ὁ μὲν μικρότερος ἐφαίνετο Μενέλεως ὁ δὲ γεραρώτερος 'Οδ. Das erstere leicht zu ergänzende Glied fiel ebenso aus, wie später bei ἆρα das zweite Glied mit οὐ, so dass ἆρα = nonne wurde *) oder wie bei haud scio an das erste negative wegblieb. Eine äusserlich ähnliche aber doch anders zu erklärende Stelle hat Matthiae §. 562, 1 Anm. 1 angeführt: Herod. 8, 83 καὶ οἱ (die Griechen) σύλλογον ποιησάμενοι προηγόρευε Θεμιστοκλῆς.]

212. [Das von Casaubonus empfohlene ἔφαινε las wol schon Apollon. Rhod.; s. Argon. 4, 788 und Merkel praef. p. XLIII; vgl. Spitzner.]

213. ἐπιτροχάδην kann nur geläufig bedeuten, nach σ 26 ὡς ὁ μολοβρὸς ἐπιτροχάδην ἀγορεύει γρηῒ καμινοῖ ἶσος. Dieses geläufig erleidet eine Einschränkung durch das παῦρα μὲν (thörichter Weise hat man an einen Lakonismus des Achäers Menelaos gedacht), die so fort wieder aufgewogen wird durch das ἀλλὰ μάλα λιγέως, sehr vernehmlich

*) S. Hermann zur Antigone 628. D. Erkl. zu Plat. Theaet. 200 C 208 A; Charmid. 159 B. Vgl. Herm. Vig. p. 821 (ed. 4); Klotz Devar. II 190. Instructiv Eurip. Phoen. 435, wo das negative Glied hinzugefügt ist, vgl. Soph. OC 318. Doch s. Bäumlein Part. 40.

also nachdrücklich, eindringlich. Diesen rednerischen Eigenschaften des Menelaos, dass er geläufig und wenig zwar aber eindringlich gesprochen, steht der gewaltige Redefluss des Odysseus gegenüber.

[Dass das Wort geläufig bezeichne, leugnet Döderlein, wegen παῦρα, und gibt z. d. St. u. Gloss. §. 697 als Erklärung: vehementer et irate, stürmisch, als wollte man dreinschlagen. Das scheint zu sehr der augenblicklichen Situation angepasst, während der Dichter doch eine Charakteristik des Menelaos überhaupt geben will. Ameis bei Mützell 8, 653 hat sich ebenfalls dagegen ausgesprochen und übersetzt „mit stürmischer Eile". Aber vom Stürmischen liegt einmal nichts in dem Zusammenhang. Des Menelaos Art zu reden unterschied sich von dem wie Schneegestöber dicht und unablässig aber ruhig und sicher fliessenden Redeschwall des Odysseus dadurch, dass er gleichsam mit neuem Anlauf, als wollte ihm der Athem oder der Faden der Rede ausgehen, also stossweise und hastig, dabei aber recht laut redete. Er war nur disertus, nicht, wie Odysseus, facundus *). Curtius in ZföG. 2, 207 hatte noch die Uebersetzung „geläufig" gebilligt, erklärt aber jetzt GZ II 216: nach Art eines ἐπίτροχος, eines darüberhin „Eilenden". Das passt nicht in den Zusammenhang; jedenfalls muss die Präposition anders gefasst werden, welche ja — was zugegeben werden muss — sogar an ein τροχάδην nach Δ 545 Not. erst antreten konnte; obwol wir das nicht glauben.]

215. οὐδ' ἀφαμαρτοεπής. Dieses οὐδὲ setzt das οὐ πολύμυθος nicht fort, als wäre es auch nicht, sondern führt in dem Sinne von aber auch nicht einen Gegensatz ein; Menelaos war kein πολύμυθος, aber auch kein ἀφαμαρτοεπής, sprach nicht viel, aber verfehlte auch den rechten Punkt nicht [Düntzer zu λ 511], wenn er gleich jünger war. So ν 242 ἤτοι μὲν τρηχεῖα καὶ οὐχ ἱππήλατός ἐστιν, οὐ δὲ λίην

*) Etwas ähnliches meinten wol auch diejenigen Scholiasten, welche unter den drei Typen der Beredsamkeit bei Homer in Menelaos τὸν ἀπολελυμένον (καὶ βραχὺν καὶ ἱκανὸν αὐτὰ τὰ ἀναγκαῖα παραστῆσαι) finden und Gellius NA 6, 14, 7 tria genera dicendi: magnificum in Ulixe et ubertum, subtile in Menelao et cohibitum, mixtum moderatumque in Nestore. In dem eben erschienenen dritten Heft der Odyssee von Düntzer finde ich nachträglich dieselbe Erklärung, zu σ 26: hastig.

λυπρή, ἀτὰρ οὐδ' εὐρεῖα τέτυκται. Für dieses *οὐδὲ* steht in der Prosa oft *ἀλλ' οὐδέ,* z. B. Anab. 1, 3, 3. *οὓς (δαρεικούς) ἐγὼ λαβὼν οὐκ εἰς τὸ ἴδιον κατεθέμην ἐμοί, ἀλλ' οὐδὲ καθηδυπάθησα·* Dem. de male gest. leg. 237 *καὶ οὐδεμιᾶς κακίας ταῦτα, ἀλλ' οὐ στρατηγίας γ' ἄξια.*

— *ἢ καὶ γένει ὕστερος ἦεν.* Das *ἢ* hat die Tradition des gesammten Alterthums für sich; es wird sich auch halten können, aber nicht, indem es für *εἰ* genommen, sondern *ἦ* geschrieben und eine statt der Subordination eingetretene Parataxe der Sätze anerkannt wird. Schol. BL: *ἀντὶ τοῦ εἰ. Τινὲς δὲ εἰς τὸ ἀφαμαρτοεπὴς στίζουσι τελείαν* (setzen hinter *ἀφαμ.* einen Punkt), *εἶτα περισπῶσι τὸν ἦ μετ' ἐπιτάσεως· καίτοι νεώτερος ἦν.* [Für die letztere Ansicht entscheidet sich auch Nikanor.]

Die Parataxe ist keine andere, als die, welche wir Exc. II. p. 186 edit. 1 bei *ἦτοι* besprochen haben. Die versichernde Kraft der Partikel behauptet etwas dem Vorhergehenden Widersprechendes, etwas, das gegen dasselbe eine Instanz zu bilden scheint. So wird *ἦ* und *ἦτοι,* was freilich bedeutet, dem Sinne nach zu quamquam. Vgl. Χ 280 *ἤμβροτες, οὐδ' ἄρα πώ τι — ἐκ Διὸς ἠείδης τὸν ἐμὸν μόρον· ἦτοι ἔφης γε,* wiewol du das sagtest [dachtest; zu 366; Nitzsch EP 359, 73]; Π 16, *οὐδ' ἄρα πως ἦν ἀσπερχὲς κεχολῶσθαι ἐνὶ φρεσίν· ἦτοι ἔφην γε οὐ πρὶν μηνιθμὸν καταπαυσέμεν, ἀλλ' ὁπότ' ἂν δὴ νῆας ἐμὰς ἀφίκηται ἀυτή τε πτόλεμός τε,* wiewol ich sagte —. So auch Η 393. *κουριδίην δ' ἄλοχον Μενελάου κυδαλίμοιο οὔ φησιν δώσειν· ἦ μὴν Τρῶές γε κέλονται.* — *Καὶ* aber hinter *ἦ* bezieht sich auf den ganzen Satz: und er war doch, was man auch bedenken muss, der Jüngere, wodurch sein Verdienst, stets treffend zu sprechen, natürlich erhöht wird. Vgl. Ι 57 *ἦ μὴν καὶ νέος ἐσσί,* was dort entschuldigend gemeint ist: du bist freilich auch noch jung. [Ameis NJbb. 65, 376 f.: oder auch (oder vielmehr) er war jünger; will also *ἦ* schreiben, was nur Bäumlein in *ἦ* umgewandelt hat. — Dass übrigens *γένος* nur hier statt *γενεῇ* stehe, bemerkte Curtius ZföG. 2, 207.]

216—220. Das Ansehn der Unbehülflichkeit und Verlegenheit, welches sich Odysseus gibt, ist auf einen überraschenden Contrast berechnet. Die Gewalt seiner Rede wirkt um so mächtiger, je weniger sein äusseres Auftreten versprochen hatte.

217. [ὕπαι, nieder, nach unten; in dieser Bedeutung nur hier, nach La Roche über ὑπό p. 5, 39.]

218. σκῆπτρον, siehe zu *A* 237.

219. [ἀστεμφής, unerschütterlich, s. Curtius GZ I 181; Leo Meyer Vgl. Gr. I 390, womit auch Düntzer bei Kuhn 12, 25 und Walter ib. 379 stimmt.]

220. Ueber das Asyndeton vgl. oben zu v. 197. 198. *Ζάκοτος* ist nicht, wie Wolf gemeint hat, der erboste Mensch, der vor Zorn und Aerger nicht reden kann, sondern der mürrische, verdriessliche, der nichts Mittheilendes, nichts Affables hat, und Alles in sich verschliesst. [Beistimmend Curtius ZföG 2, 207.]

Φαίης κε ist schon nach Schol. A nicht Anrede an Helena, sondern zu fassen wie *Δ* 223 ἔνθ' οὐκ ἂν βρίζοντα ἴδοις —. Ζάκοτός τις, aliquis ex genere morosorum, eine Art von Murrkopf; vgl. Krüger Gr. §. 51, 16 not. 2 [zu Di. 51, 14, 1]. — Ueber αὔτως siehe zu *A* 133.

221. ἀλλ' ὅτε δή ῥ' ὄπα τε μεγάλην ἐκ στήθεος ἵει. Während oben v. 216 mit ὅτε δὴ ἀναΐξειεν auf ein wiederholtes Auftreten des Odysseus hingedeutet ist, wird hier mit ὅτε — ἵει wie von einem einzelnen oder eigentlich wie von dem ersten Falle gesprochen; vgl. Herm. Opusc. II p. 37. Ὅτε δή ῥα, gleich nachdem oder sobald endlich, wie *A* 493 *Π* 386 *δ* 460 u. s. w.

— [Dieses ῥα war allerdings unmöglich, so lange das Digamma vor ὄπα gesprochen wurde; nachdem es aber einmal eingesetzt ist, muss man es auch erklären, oder sich mit einer vagen particula expletiva begnügen, ein Standpunkt, der hoffentlich auch im Sanskrit bald gar überwunden sein wird. — Gellius irrt übrigens, wenn er NA 1, 15, 4 meint ἐκ στήθεος ἵει beziehe sich ad sententiarum penitus conceptarum altitudinem, das liegt der plastischen Anschauung Homers ganz fern; es ist das Heben der Brust beim lauten Sprechen (μεγάλην) gemeint.]

222. [Wegen der langen ultima in ἔπεα s. zu *A* 45 letzte Note; doch wäre denkbar, dass in dieser Verlängerung noch eine Spur alten doppelconsonantischen Anlauts von

(σ)νιφάδεσσιν, wie in ἀγάννιφος übrig wäre: Curtius GZ I 281 II 261.]

223. *οὐκ ἂν — ἐρίσσειε*, Optativ in der Bedeutung des Präteritums; vgl. zu *Α* 232: da würde sich kein Anderer mit Odysseus gemessen haben.

224. *οὐ τότε γ' — εἶδος ἰδόντες*. Schol. AL *οὐχ οὕτως ἐπὶ τῇ μορφῇ τότε ἐθαυμάσαμεν, ὅσον ἐπὶ τῷ λόγῳ ἐξεπλάγημεν*, da waren wir nicht so sehr über sein Aeusseres, als vielmehr über seine Rede erstaunt. Vorher war uns sein wenig versprechendes Aeussere aufgefallen; jetzt fanden wir nicht so sehr dieses befremdlich, als vielmehr seine Rede erstaunlich. *Τότε* ist mit *γὲ* markirt, weil es das *ἔπειτα* wiederholt. [Ameis NJbb. 73, 218 „da geriethen wir nicht so (d. h. auf ganz andere Weise) in Erstaunen, betrachtend*) die Gestalt des Odysseus" die wieder als die eines *γεραρώτερος* sich kundgab. Richtiger auch Doederlein: tum vero non sic (ut ante auditum feceramus) speciem ejus improbavimus (demirati sumus et indignati) quam videramus. Der Eindruck, den Odysseus auf das Ohr der Hörenden machte, verwischte den seiner Erscheinung auf das Auge. Ebenso La Roche HSt. S. 177. — Uebrigens stimmen wir ganz Friedlaender bei, welcher Anall. Hom. p. 20 u. NJbb. 79, 583 in diesem und dem vorigen Verse die Spuren einer doppelten Recension erkannte. Schon Wakefield in s. Correspondence with.... Ch. J. Fox. p. 52 nannte diesen Vers eine ganz barbarische und ungereimte Interpolation.]

226. *τίς τ' ἄρ'* siehe zu *Α* 8.

227. [*τε καὶ* schrieb Aristophanes und Aristarch. — Vgl. Virg. Aen. 6, 667 Musaeum ante omnis; medium nam plurima turba hunc habet atque humeris exstantem suspicit altis, und die bekannte Imitatio von Lucian Charon 8.]

228. Lachmann p. 15 findet die Abwechselung in den Versen 171. 199 und diesem hier, in welchen Helena's einzelne Antworten immer in etwas anderer Form eingeleitet werden, kindisch. Der Vorwurf

---

*) Hiezu machte Doederlein mit Recht die Randbemerkung: *ἰδόντες*?

wäre treffend, wenn die genannten Verse so nahe auf einander folgten, dass die Abwechslung als gesucht erscheinen müsste. Indem sie jetzt immer ungefähr um 30 Verse auseinander liegen, bedarf es des gewaffneten kritischen Blicks, um die Verschiedenheit wahrzunehmen, über welche der harmlose Leser und Hörer ohne allen Anstoss hinwegkommt. — Auch den Uebergang von Ajas auf Idomeneus v. 230 findet Lachmann ungeschickt. Nach Idomeneus, sagt er, war gar nicht gefragt. Gerade eine nochmalige Frage, die monoton gewesen wäre, suchte der Dichter sichtlich zu vermeiden. Da nun Helena um sprechen zu dürfen nicht erst auf eine Frage zu warten braucht, so lässt er sie nach Ajas gleich denjenigen nennen, nach welchem zunächst gefragt zu werden sie vermuthen konnte. Aber indem der Dichter nach Idomeneus nicht mehr fragen lässt, erreicht er noch mehr. Die Teichoskopie kann doch nicht ins Unendliche fortdauern. Der Dichter kann sie nur abbrecheu, indem er die Fragen aufhören, Helene'n selbständig das Wort ergreifen und im Verlauf ihrer Rede etwas sagen lässt, womit die Teichoskopie wie von selber einen Schluss gewinnt. Statt nämlich noch mehr Helden zu nennen, welche sie sieht, wundert sie sich ihre Brüder, Kastor und Polydeukes, nicht zu sehn. Den Grund hievon gibt v. 243 der Dichter selbst an, und bricht dadurch das Gespräch Helena's mit Priamus, indem er gleichsam selbst das Wort nimmt, aufs schicklichste ab. Die von den Scholien behandelte Frage, wie es möglich gewesen, dass Helena so lange Zeit ganz ohne Nachricht von ihren Brüdern geblieben sei, ist eine müssige; dergleichen Annahmen haben sich die Dichter aller Zeiten zweckdienlich erlaubt. Ein ganz ähnlicher Fall liegt vor in Soph. OR 112, wozu Schneidewin zu vergleichen ist.

229. Ueber Ajas den Telamonier als ἕρκος Ἀχαιῶν siehe Hom. Th. V, 62 p. 312 [und dazu Nitzsch EP 321 f. und den Sophokleischen Ajas z. B. v. 502. 614. 1213. 1275. 1340. 212.]

232. [Ἀρηΐφιλος s. zu Γ 21 Note.]

234. [ἑλικώπας s. zu Α 98. Der Versanfang ἔνϑ' ἄλλοι μὲν πάντες hat etwas Formelhaftes; er findet sich noch 3 mal in Il. und 8 mal in Od.: s. Giseke HF p. 133.]

235. οὕς κεν ἐῢ γνοίην, hypothetische Apodosis in relativer Form mit verschwiegener Protasis: welche ich, wenn ich sie nennen sollte, wohl kennen würde. Nunmehr ist mit Spitzner und Bekker statt des Wolfischen καὶ τοὔνομα zu schreiben καί τ' οὔνομα, wie Hermann schon ad Vig. p. 707 verlangt hat. Während die Krasis τοὔνομα für Homer ganz

ungewöhnlich ist, sind die Partikeln *καί τε* ganz an ihrer Stelle; vgl. zu *Α* 521. Ueber die Gestaltung des für uns zweigliedrigen Relativsatzes siehe zu *Α* 79. 3.

236. [Wegen *κοσμήτορε* s. zu *Β* 126.]

237. [Virg. Aen. 7, 189 equum domitor, von Picus.]

238. *αὐτοκασιγνήτω, τώ μοι μία γείνατο μήτηρ*, wie *Τ* 293. Der Relativsatz entwickelt den Gehalt und Umfang des *αὐτοκασιγνήτω* [s. zu *Α* 2 Note.]. Die Dioskuren waren nur *ὁμομήτριοι* fratres Helenae; siehe zu *Β* 212. [Die Grundbedeutung von *αὐτοκασίγνητος* ist: in derselben Ehe geboren*). — Dass die Dioskuren hier als Vasallen Agamemnons gedacht sind, hat Unger hervorgehoben im Philol. Suppl. II 661.]

— *μοι μία*· [Vielleicht ist indirect angedeutet, dass Kastor den Tyndareus, Polydeukes den Zeus, also beide verschiedene Väter hatten; s. zu 243.] Wolf: „*μοί* gehört nicht zu *γείνατο*, sondern zu *μία*. Also nicht: hos mihi una peperit mater, sondern hos eadem mihi (i. e. eadem quae me) peperit mater.“ Das ist *μία* steht für *ἡ αὐτή*, wie z. B. *Δ* 437 *Ζ* 422 *Σ* 251 und ist auch so construirt; vgl. Eur. Phoen. 156 *ὅς ἐμοὶ μιᾶς ἐγένετ᾽ ἐκ ματρός* [Matthiae §. 385, 1. So erklärt auch Bernhardy Wiss. Synt. p. 96 diese Stellen und hat ein Platonisches Citat für die Verbindung des *εἷς* c. dat.]

[Krüger Di. 48, 13, 4 nimmt auf diese Stelle keine Rücksicht oder er fasst sie in der oben verworfenen Weise. Jedenfalls aber muss man auch dann *μία* im Sinne von *ἡ αὐτή* una eademque nehmen; und wenn dies der Fall ist, so erscheint es auch nicht so schwierig den Dativ damit zu verbinden, obgleich es sonst keine solche Verbindung in Homer gibt. Man vergleiche auch Soph. Antig. 144 *ὦ πατρὸς ἑνὸς μητρός τε μιᾶς φύντε* —, 513 *ὅμαιμος ἐκ μιᾶς τε καὶ ταὐτοῦ πατρός* wozu Schneidewin Plat. Legg. I, 627 C vergleicht; Frgm. Skyth. *οὐκ ἀπὸ μιᾶς κοίτης ἔβλαστον*. Die Construction des *μία* begreift sich um so leichter als es mit sskr. samas gr. *ἁμός ἅμα ὁμός ὁμοῦ* u. sammt ursprünglich engverwandt ist, indem es statt *σμία* **) steht.]

---

*) Legerlotz bei Kuhn 7, 240.

**) Dies ist die zwar noch nicht über allen Zweifel erhabene aber

239—242. Die Sätze mit ἤ — ἤ fasste Bekker [ed. 1.] nicht als Fragen, welche Helena an sich selbst richtet, sondern als Vermuthungen, die sie aufstellt; analog *Z* 438 ἤ *πού τίς σφιν ἔνισπε θεοπροπίων εὖ εἰδώς, ἤ νυ καὶ αὐτῶν θυμὸς ἐποτρύνει καὶ ἀνώγει*, [man wird aber besser thun, in dem ersteren Sinne die zwei Sätze aufzufassen, wie schon Herodian (bei Lehrs QE 54) gegen Nikanor (s. auch Friedlaender praef. p. 33) gethan hat, dann ist aber nach v. 242 das Fragezeichen zu setzen. Bekker scheint jetzt dasselbe gewollt zu haben, aber dann ist nach seiner Weise ἦ — ἦ zu accentuiren, wie Rumpf NJbb. 81, 593 zeigt. S. über diese orthographische Frage zu *A* 190 Note.]

240. *δεύρω* statt *δεῦρο* schreiben Spitzner und Bekker nach Herodian *περὶ μονήρους λέξεως* 26, 33 und Schol. Bl. [Vgl. Schäfer zu Dem. d. foed. Alex. 3 p. 212, 17.]

[Diese Tradition ist merkwürdig; Bekker HBl. 281, 22 erwähnt diesen Fall nicht, und mit Recht, da er von den dortigen ganz verschieden ist. Da man metrischem Bedürfniss diese Form nicht zuschreiben darf, so muss man auf grammatischem Wege sie zu erklären suchen; ob etwa in *δεύρω* eine dualische Form (wie *δύω δύο*) neben der pluralischen (?) Form *δεῦτε* vorliegt, wage ich nicht zu entscheiden, da die Ableitung und Natur des Worts noch wenig untersucht ist *).]

242. *αἴσχεα — ἅ μοί ἐστιν;* Indem die Schol. BLV diese letzten Worte erklären mit *ἃ ἐμοῦ χάριν* (*δι' ἐμέ* V.) *ἐστίν*, sc. *αὐτοῖς*, fassen sie die Stelle so: weil sie die Schimpfreden und Vorwürfe fürchten, welche sie, die Brüder, um meinetwillen treffen. Aber dieses *μοί* kann unmöglich auf diese Weise causal oder instrumental gefasst werden. Die Brüder fürchten vielmehr die gegen Helena gerichteten Schmähungen und Vorwürfe hören zu müssen.

---

doch höchst wahrscheinliche Erklärung: Curtius GZ II, 169; Ahrens bei Kuhn 8, 339 f.; Leo Meyer ebd. 138 ff. Vgl. Gr. I, 329. Auch Bopp Vgl. Gr. II², 58 ist ihr nicht abgeneigt.

*) s. Lobeck zu Buttm. II 344; Leo Meyer bei Kuhn 6, 291 vergleicht sskr. tyâtra hier und tyâtas von dort; gewagt scheint uns was Sonne ebd. 12, 282 f. zusammenstellt.

Vgl. Z 523 τὸ δ' ἐμὸν κῆρ ἄχνυται ἐν θυμῷ, ὅθ' ὑπὲρ σέθεν αἴσχε' ἀκούω πρὸς Τρώων.

243. τοὺς δ' ἤδη κατέχεν φυσίζοος αἶα ἐν Λακεδαίμονι αὖθι. In dieser Stelle sind Kastor und Polydeukes offenbar als gestorbene und begrabene Menschen gedacht. Dieses wird λ 301, wo Nitzsch zu vergleichen, näher dahin bestimmt, dass ἄμφω ζωοὺς κατέχει φυσίζοος αἶα, οἳ καὶ νέρθεν γῆς τιμὴν πρὸς Ζηνὸς ἔχοντες ἄλλοτε μὲν ζώουσ' ἑτερήμεροι, ἄλλοτε δ' αὖτε τεθνᾶσιν· τιμὴν δὲ λελόγχασ' ἶσα θεοῖσιν. Auch hier ist noch nicht gesagt, dass beide Brüder oder einer von beiden geborene Götter waren. Erst in den Kyprien heisst es (bei Düntzer p. 13): Κάστωρ θνητὸς ἔην, θανάτου δέ οἱ αἶσα πέπρωται, αὐτὰρ ὅγ' ἀθάνατος Πολυδεύκης, ὄζος Ἄρηος. Eben daselbst (D. p. 10) war Kastors Tod beim Raube der Rinder des Idas und Lynkeus berichtet und die nach Pind. Nem. 10, 57 ff. auf Polydeukes' Bitten erfolgte Verleihung der ἑτερήμερος ἀθανασία durch Zeus. [Merkwürdig ist das Schwanken der Sage, indem sie später, nach Homer, bald beide als Söhne des Tyndareos bald beide als Διὸς κοῦροι bald als Söhne je des einen von beiden gedacht werden. Näheres bei Preller gr. Myth. II, 95 ff.]

— [Ueber den Ausdruck τοὺς κατέχεν φυσίζοος αἶα s. Nitzsch Anm. III, p. 244 oben. φυσίζοος als παμμήτειρα und πανδώρα, wie sie später hiess, Preller Gr. M. I, 500. Vgl. Düntzer zu λ 301.]

244. Ἐν Λακεδαίμονι, d. h. in der Landschaft; der Ort des Begräbnisses war nach Pind. l. c. 56 Therapnae. Αὖθι, vgl. zu Α 492, besonders Σ 86 und Doed. hom. Glossar. I p. 158. [Wegen des Hiatus s. Hoffmann QH I, 84. Ueber den Versschluss ἐν πατρίδι γαίῃ s. Ameis zu ω 266; über den Wechsel von ἐνὶ mit ἐν im vierten Fuss Bekker HBl. 145, 15. — Ueber das nachtretende ἐν Λακεδ. s. Giseke HF p. 13.]

Rückblick. Nunmehr sind wir weit genug vorgerückt, um etwas Uebersichtliches über die Structur des dritten Buches sagen zu können. Wir sehen zu, ob wir ihm so wie es vorliegt gesunden Sinn und motivirten Zusammenhang abzugewinnen vermögen.

Wir fanden in den beiden ersten Büchern die Zustände des

achäischen Lagers exponirt; wie es in Troja stehe, davon verlautete noch kein Wort. Wir erfahren es jetzt bei Gelegenheit der ersten Schlacht. Ohne den Gang der Handlung zu unterbrechen, weiss uns der Dichter den unentbehrlichen Blick in die troischen Verhältnisse zu eröffnen. Nämlich in Troja kommt Alles auf Helena's Stellung an. Wie steht sie zum König, zum Volke? Ist sie gehasst oder geliebt in der Stadt? Ist man hier fernerhin bereit, um ihren Besitz zu kämpfen? Ohne Kenntniss dieser Stimmung müssen wir die Ilias geradezu unbegreiflich finden. Nun gibt uns aber auf unsere nothgedrungenen Fragen die Mauerscene Bescheid. Während Helena selbst ihre That in tiefer Reue verwünscht, ist Priamos mild wie ein Vater gegen sie, und rechnet das Unglück, das ihn bedrängt, nicht ihr, nicht dem Sohne, sondern lediglich den Göttern zu. Und die Volksältesten, welche das für sich noch macht- und willenlose (*M* 212 ff) Volk vertreten, gestehn, dass es der Mühe werth sei, um ein solches Weib lang andauernde Trübsale zu leiden, wenn sie gleich nüchtern genug sind, dessenungeachtet Helena's Entfernung zu wünschen. Nun sehen wir, dass Paris und seine Partei im Grunde weder den König noch die Einflussreichen im Volke wider sich hat, und dass Antenor's Opposition keine Macht ist, wie sehr auch Paris im Stillen von den Bürgern gehasst (*Γ* 454), ja selbst von Hektor, seinem Bruder, verwünscht wird, *Z* 281—285; vgl. *H* 390.

Von dieser Nothwendigkeit aus, die Zustände in Troja nicht minder exponirt zu finden als die des achäischen Lagers, begreifen wir die Anlage des ganzen Buchs. Dass Paris vorkämpft und Menelaos ihm steht, dass somit gleich die erste Schlacht mit dem Zusammentreffen des Beleidigten und des Beleidigers beginnt, ist zwar an sich schon natürlich; ihre volle Bedeutung aber gewinnt gerade d i e s e Eröffnung des Kampfes erst damit, dass sie das Mittel wird, Helena auf die Mauer, d. h. den Gegenstand des Streites uns in allen seinen Beziehungen und Verhältnissen vor Augen zu führen. Dies vermag nicht das Getümmel und Gewühl einer Schlacht, sondern nur ein Zweikampf, d e r Zweikampf, der über sie schliesslich entscheiden soll, und diesen mit anzusehn ist die Natur homerischer Frauen keineswegs zu zart; vgl. Hom. Th. VII, 5. 6. Darum ordnet der Dichter den Gang der Dinge so, dass der aufwallende Muth des Paris sich schnell in feige Flucht verwandelt; denn gerade dadurch wird er moralisch genöthigt, durch das freiwillige Anerbieten eines entscheidenden Zweikampfes seine Ehre wieder herzustellen.

Soll aber der Zweikampf, indem er Helena's Gang zur Mauer herbeiführt, die Darlegung der Verhältnisse in Troja ermöglichen, so kann dort Priamos nicht fehlen. Denn wie Helena zum König steht, fragen wir doch billig zu allererst. Nun haben wir aber schon oben

zu v. 168 'bemerkt, dass Priamos' Milde gegen Helena gerade darin anschaulich wird, dass er ihrer Schuld blos nebenbei gedenkt, dass er sie nicht nur nicht zurechnen, sondern gar nicht über sie sprechen will. Daher wird ein anderer Stoff des Gespräches nöthig, und nichts ist natürlicher und den Umständen angemessener, als die Frage nach den achäischen Helden, welche Priamos vor Augen sieht, ohne sie persönlich zu kennen. Was aber so natürlich ist im Munde des Priamos, das ist für den Dichter ein treffliches Mittel, auch uns mit dem Persönlichen der Helden bekannt zu machen, eine Vervollständigung der Exposition, wie sie schwerlich einfacher und sachgemässer zu bewerkstelligen war.

Aber, sagt Lachmann, unschicklich sind diese Fragen an Helena im zehnten Jahre des Kriegs. Wir bemerken erstlich, wie sehr es nach Allem was wir bei Homer von den früheren Ereignissen finden denkbar ist, dass eine solche Gelegenheit zu ruhiger, ungestörter Betrachtung der einzelnen Helden in solcher Nähe während des ganzen Krieges noch nicht vorgekommen war, wie denn überhaupt die ganze jetzige Sachlage einzig ist; aber auch das müssen wir behaupten, dass nach der von uns dargelegten Motivirung der Scene dem Dichter und Zuhörer ein chronologisches Bedenken gar nicht kommen konnte. Für den Dichter ist jedenfalls die sich jetzt darbietende Gelegenheit die erste, uns die Personen der Helden zu zeigen. Indem er sie ergreift, muthet er uns nichts als die Annahme der Möglichkeit zu, dass ein Zusammentreffen von Umständen, wie sie jetzt die Teichoskopie möglich machen, nie vorher statt gefunden habe. Warum nie, darüber ist er uns keine Rechenschaft schuldig. Vgl. Nitzsch SP I, 196 [u. 210 ff.].

So scheint uns der Zusammenhang der Dinge gedacht, wenn wir das Buch nehmen, wie es vorliegt; auf die Bedenken Lachmanns haben wir theils schon zu antworten versucht, theils werden wir auf dieselben an den treffenden Stellen noch weiter eingehn.

245. Oben v. 116. 117. hat Hektor zwei Herolde nach den Opferlämmern und nach Priamos gesendet, Agamemnon den Talthybios gleichfalls nach einem Widder, Iris aber hat v. 121 Helena zur Mauer geholt. Nach ununterbrochener Erzählung dessen, was sich mit Helena begeben, kehrt der Bericht wieder zu den troischen Herolden zurück, welche die Lämmer bringen, sodann auf die Mauer gehn und die Botschaft an Priamos ausrichten.

— *θεῶν φέρον ὅρκια πιστά,* hier wie v. 269 nicht der Eidschwur, sondern die Eidespfänder, die Thiere, unter deren Opferung der Eid geschworen werden soll. Wörtlich sind *θεῶν ὅρκια πιστὰ* die unter göttlichen Schutz gestellten, d. i. heiligen Vereidigungsmittel, welche Garantie geben.

[Doederlein Gl. §. 2295.] Vgl. oben zu v. 107 und Xen. Anab. 2, 5, 7 οἱ θεῶν ὅρκοι.

247. ἀσκῷ ἐν αἰγείῳ, wie ζ 78 ι 196 und öfter.

250. [Das dem imp. ὄρσεο oder ὄρσο nächst folgende Verb wird in der Ilias wie bei βάσκε der folgende Imperativ ohne Conjunction angefügt. Classen Beobb. I, 13.]

252. ἵν' ὅρκια πιστὰ τάμητε· siehe zu v. 105.

257. Zu ναίοιμεν ergänze aus v. 255 das κέ· vgl. Kühner gr. Gr. §. 458 n. 1, Krüger §. 69, 7, n. 4. Νέονται aber steht in der Bedeutung des Futurs, wie z. B. Σ 101 νῦν δ' ἐπεὶ οὐ νέομαί γε φίλην ἐς πατρίδα γαῖαν. [In wiefern ναίοιμεν mit νέονται etymologisch verwandt sein könnte, s. Sonne bei Kuhn, 12, 350.]

258. [Vgl. zu Γ 75.]

259. ῥίγησεν δ' ὁ γέρων, Schauder ergriff den Greis; vgl. zu Α 331 [349] und ε 171 ὣς φάτο· ῥίγησεν δὲ πολύτλας δῖος Ὀδυσσεύς. So heisst auch Ζ 484 πόσις δ' ἐλέησε νοήσας der Gemahl wurde gerührt.

260. [ὀτραλέως von ὀτρύνω wie hurtig vielleicht von hortor oder arieto*); indess bringt es Curtius GZ I 192 vermuthungsweise mit τρέσσα, τρήρων; Sonne bei Kuhn 10, 333 mit zend. âtar Feuer, ὀτρύνω befeuern, atrium Feuerstelle zusammen, anders Düntzer zu τ 100.]

261. ἂν δ' ἄρ' ἔβη Πρίαμος. Lachmann p. 15 f. vermisst die Angabe, dass Priamos, um nunmehr den Wagen zu besteigen, von der Mauer herabgestiegen sei. Allein da sich dies so ganz und gar von selbst versteht, so haben wir hier ein σιωπώμενον durchaus von derselben Art wie v. 249, wo, ohne dass Lachmann anstösst, auch nicht berichtet wird, dass der Herold Idaios, um Priamos zu holen, zur Mauer hinaufsteigt. Auch steht Priamos Wagen nicht, wie Lachmann meint, in der Nähe, sondern der König schickt etliche

---

*) Weigand WB. d. Deutsch. Syn. I p. 163 ed. 2. Vielleicht ist aber das Wort hurtig gar celtischen Ursprungs: Diez WB. d. rom. Spr. I 434 ed. 2.

Begleiter nach Hause, um dort einzuspannen. Denn wäre der Wagen in der Nähe, so müsste man sich vorstellen, Priamos sei auch zur Mauer gefahren; der Wagen würde dann schon eingespannt unten an der Mauer halten, und Priamos dürfte das Einspannen nicht erst befehlen. — *Κατὰ δ' ἡνία τεῖνεν* siehe zu *Δ* 40.

262. *Ἀντήνωρ περικαλλέα βήσετο δίφρον,* also bei *βήσετο* der blosse Accusativ; daher auch Eurip. Phoen. 172 *ὃς ἅρμα λευκὸν ἡνιοστροφεῖ βεβώς.* [Gegen Hoffmann üb. d. Tmesis, 1858 p. 18, welcher *παρὰ* fälschlich mit *βήσετο* verbindet, vgl. La Roche HSt. S. 103, Ameis Hom. Kleinigk. Mühlhäuser Progr. 1861 S. 30: „daneben bestieg ihm A. den Wagen". Vgl. *γ* 481; *Ε* 365 *Δ* 512. 518. Neuerdings handelt über die Structur Ellendt im Kgsbgr. Progr. 1863 = drei Hom. Abhandl. S. 46 f. — *βήσετο* s. zu *Δ* 428 und über Aristarchs Gewissenhaftigkeit Sengebusch Diss. I 200, Lehrs Arist. 375.]

263. *Διὰ Σκαιῶν πυλῶν* per ellipsin [also wol *ἐλαύνοντες* dazu gedacht; allein dies ist wol ebenso unnöthig als „fahrend" zu denken, wenn wir sagen „sie lenkten die Rosse feldwärts durchs Thor"].

264. [*μετὰ Τρῶας καὶ Ἀχαιούς.* s. zu *Δ* 423.]

266. *ἐς μέσσον* [s. zu 78] *ἐστιχόωντο,* sie begaben sich in den leeren Raum inmitten der beiden Heere.

268. *ἂν δ' Ὀδυσεὺς* sc. *ὤρνυτο.*

269. *κρητῆρι δὲ οἶνον μίσγον.* Mit diesem Weine wird unten v. 295 libirt. Da nun *Δ* 159 diese *σπονδαὶ* ungemischte, *ἄκρητοι*, heissen, vgl. zu *Β* 341, so versteht man die hier erwähnte Mischung nicht von Wein und Wasser, sondern vom Weine beider Parteien. Vgl. auch Hermann Gottesdienstl. Alterth. §. 25, 16 und Herodot 4, 70 [die bekannte skythische Sitte vom eigenen Blute der Contrahirenden dem Weine ein wenig beizumischen und zu trinken; diese Sitte ist aber wol nur als Gegen- nicht als Seitenstück hier angeführt. — Uebrigens functionirt Agamemnon hier wie die ganze Darstellung sofort klar macht als Oberpriester; vgl. Gladstone bei Schuster S. 294.]

271. *μάχαιραν*, ein grosses Schlachtmesser, das Agamemnon an der Seite trägt neben dem Schwerte; vgl. Doed. hom. Glossar. I p. 201 f. [Curtius GZ I 291.]

272. [Wegen der Cäsur s. Hoffmann QH 1, 8.]

273. [Zu der Opferhandlung vgl. Virg. Aen. 12, 173 ff.]

[Wegen des Zenodotischen *ἀρνέων*, das Aristarch verwarf, s. Lehrs zu Friedl. Ariston. p. 87, Wold. Ribbeck im Philol. 8, 692.]

274. *νεῖμαν*, nehmlich die abgeschnittenen Haare, durch deren Vertheilung an die Fürsten beider Heere die Betheiligung Aller am Vertrage symbolisch ausgesprochen wird.

275. *μεγάλ'* siehe zu *Α* 450.

276—279. Schol. ABLV: *ἐκφοβῶν οὖν οὐρανίους, ἐπιγείους, ὑπογείους καλεῖ*· vergl. *Τ* 258—260, Hom. Th. II 4 und V 24 b—d.

276. *Ἴδηθεν μεδέων*, der du waltest vom Ida her; denn *Θ* 47. 48 heisst es: *Ἴδην δ' ἵκανεν πολυπίδακα, μητέρα θηρῶν, Γάργαρον· ἔνθα δέ οἱ τέμενος βωμός τε θυήεις*, und *Ω* 290 *ἀλλ' εὔχευ σύ γ' ἔπειτα κελαινεφέϊ Κρονίωνι, Ἰδαίῳ, ὅστε Τροίην κατὰ πᾶσαν ὁρᾶται*. Der universellste, in den feierlichen Schwüren an die Spitze aller göttlichen Wesen gestellte Gott wird hier zugleich localisirt, in höchst merkwürdiger Mischung seiner allgemeinen und singulären Natur. [Ameis NJbb. 65, 377 denkt „einfach an die Sitte und den Glauben der alten Welt die Gottheit stets in der nächsten Umgebung aufzusuchen und zu finden, besonders auf Bergeshöhen". Etwas Aehnliches finde sich auch im Alten Testament z. B. „Ich hebe meine Augen auf zu den Bergen, von welchen mir Hilfe kommt." — *Μεδέων* noch wahres Particip, während *μέδων* schon, wie Heiland, zum Nomen geworden ist (doch vgl. *Εὐρυμέδουσα* u. ä.) Classen Beobb. II, 8. Die Construction hat übrigens Aristonikus missverstanden: Friedlaender praef. p. 27.]

277. *Ἠέλιός θ' κτλ.* Ueber den Widerspruch der vom Dichter berichteten Thatsachen mit dieser Vorstellung vgl. Hom. Th. I, 5 p. 23 ff. [Virg. Aen. 4, 607 Sol qui terrarum flammis opera omnia lustras. Wegen des Nominativ

Ἠέλιος s. Krüger Di. 45, 2; anders Düntzer zu τ 357. Vgl. Bekker HBl. 315, 12 wegen der Verbindung mit ἴς.

278. *Ποταμοί*, die Flussgötter. Ueber deren Stellung im homerischen Göttersystem sowol als in diesem Schwure siehe Hom. Th. II, 10, über *Γαῖα* ibid. 4 p. 81. [Zu der ganzen Stelle hier vergleiche man den Fluch und den Abschiedsgruss in Ajas' Monolog bei Soph. v. 815 ff., wo so ziemlich dieselben Gottheiten angerufen werden.]

— *καὶ οἳ ὑπένερθε καμόντας ἀνθρώπους τίνυσθον, ὅτις κ' ἐπίορκον ὀμόσσῃ.* Unter diesen Rachegottheiten die Erinnyen nach *T* 259 zu verstehn, verbietet das Masculinum *οἵ* und der Dualis. Schon die Alten verstanden daher Aides und Persephone. [So Aristarch gegen Zenodot, welcher Dual- und Pluralformen überhaupt für gleichbedeutend nahm und hier an Aeakus Minos und Rhadamanthys dachte, darum auch *καμόντες* schrieb; jenes ist ganz unhomerisch: H. Theol. p. 412. Vgl. für das Kritische Wold. Ribbeck Philol. 8, 705. Friedlaender Ariston. praef. p. 15. — Indess werden hier jedenfalls die Erinnyen mit eingeschlossen gedacht; denn sie gehören in der Vorstellung mit Aides und Persephone zusammen (Hom. Th. p. 262; Gladstone Studies II, 170, bei Schuster S. 179; Preller Gr. Myth. I 643 ed. 2), was sich besonders deutlich an den Stellen *I* 454. 456. 569. 571*) zeigt. Bei dieser Identification der Functionen hat der homerische Hörer jedenfalls, wenn die Unterirdischen zusammen wie hier erwähnt wurden, an Aides und Persephone und die Erinnyen zugleich gedacht und um so unnöthiger ist es daher, mit Nitzsch SP 513 hier *αἵ* zu schreiben. Es scheint mir sogar, dass *ἐριννύες* ursprünglich**) blos ein Beiwort des He-

*) Die zweite Stelle ist allerdings noch mehr der Unächtheit verdächtigt als die erste; s. auch Nitzsch EP 151, 28; indess ist die Ansicht darin gewiss alt.

**) Das Wort ist gebildet wie *λιγνύς*, *θρῆνυς* (Bopp Vgl. Gr. III², 418 f.) oder hatte das suffix yus gr. *ϳυς* d. h. *Ἐρενϳύς Ἐρεινύς* (Hom. Th. p. 263 Note) gehörte aber ursprünglich zu den dreigeschlechtigen Nominalbildungen, ähnlich den von Leo Meyer Vgl. Gr. II 255 f. auf *υς*, *υ* angeführten; wie skr. saranyus, sara-

des und der Persephone gewesen ist, aus dem hernach die Vorstellung von persönlichen Gewalten sich ablöste so dass das Beiwort zum Nom. propr. wurde.]

— Die *καμόντες ἄνθρωποι* oder *βροτοὶ* oder nach Ψ 72 die *καμόντες* schlechtweg sind weder die Menschen, welche ausgelitten, ausgerungen haben und nun im Tode ruhen (Passow), noch euphemistisch die Todten als die Müden, Abgeschwächten, was ein minder starker Ausdruck für *ἀμενηνοὶ* wäre, wie Buttm. Lexil. II p. 237 ff. und Nitzsch zu λ 476 wollen. Passows Ansicht nun ist ganz unhomerisch, da der Zustand der homerischen Todten kein Ausgelittenhaben, sondern ein fortwährendes Leiden ist; die Verstorbenen sind *ὀϊζυροί*, δ 197; vgl. Hom. Th. VII, 15. Der anderen Ansicht widerspricht entschieden das Participium Aoristi; *καμόντες* kann nicht für *κάμνοντες* stehn, und was Nitzsch aus Ψ 444 anführt: *φθήσονται τούτοισι πόδες καὶ γοῦνα καμόντα ἢ ὑμῖν* kann doch nur bedeuten: ihnen werden Füsse und Kniee eher als euch müde geworden sein, so dass wir auch aus dieser Stelle für *καμόντες* nur die Bedeutung herausbringen, welche sich von selbst versteht: die müde gewordenen, functi laboribus. Somit fassen wir λ 476 die *βροτῶν εἴδωλα καμόντων* einfach als die Schattenbilder der Menschen, welche *im Leben* gelitten haben; das Wort bezeichnet die Verstorbenen nicht nach dem Zustand, in welchen sie durch den Tod gekommen sind, sondern nach dem, aus welchem sie herkommen. Dass aber für Homer Dulden und Leiden ein so wesentlicher Bestandtheil des menschlichen Daseins ist, dass die Menschen im Gegensatze zu den seeligen Göttern vorzugsweise *δειλοί*, somit nach dem Tode *καμόντες* heissen können, dafür vgl. Hom. Th. VII, 2—11, und statt weiterer specieller Anführungen Joh. Stob. Tit. 98 *περὶ τοῦ βίου, ὅτι βραχὺς καὶ εὐτελὴς καὶ φροντίδων ἀνάμεστος.* — Merkwürdig ist der Ausdruck in dem Epitaphium bei Demosth. de cor. 289 *τῶν πλεῖστα καμόντων.* [Vgl. Nachhom. Theol. p. 418.]

---

nyûs, saranyu. Der Wortstamm ist noch immer bestritten; GFUnger Philol. Suppl. II, 688 leitet es ab von *ἐρευνάω* inquiro; anderes s. Hom. Th. a. O.

[Der gegenwärtige Stand der Forschung über vorliegende Frage macht es zur Pflicht, vor allem den Homerischen Gebrauch des Verbs genau anzusehen. Dabei stellt sich heraus, dass dasselbe in folgenden Bedeutungen verwendet ist: I. müde werden (sich abarbeiten, laborare), II. mit Mühe oder Sorgfalt fertigen (bearbeiten, arbeiten, elaborare) nur im Aorist, aber nicht Particip; die dritte sich erarbeiten, gewinnen, aor. med. Σ 341, geht aus der vorigen Bedeutung hervor. Die des obigen καμόντες lassen wir vorläufig bei Seite. Es stellen sich somit zwei Bedeutungen heraus, als deren primäre die der Ermüdung sich ergibt. Derselben gehören praes. indic., imperf., fut. med. (B 389), aor. ἔκαμον nebst conj. opt. part. (Ψ 444), perf. ind. und part. an; in der Bedeutung „fertigen" findet sich nur aor. act. ind., conj. und aor. med. (Σ 341). — Für die Construction ergibt sich ferner, dass Bed. I. vorkommt A) mit persönlichem Subject a) absolut 1) im perf. part.; 2) im perf. ind. (nur Z 262); 3) im aor. opt. Θ 22 und Δ 27 (hier mit part. praes. attribut. im Dativ) — b) mit acc. relationis 1) im praes. 2) impf. 3) aor. immer mit part. praes. attrib. Φ 26 Ψ 63 φ 150, 4) im fut. med. — B) mit sachlichem Subj. im aor. ind. mit part. praes. attrib. μ 232; Bed. II. 1) mit Accus. 2) mit part. τεύχων. Da nun καμόντες entschieden die Todten bezeichnet, im Tod aber λύντο δὲ γυῖα; vgl. ἔλυσε γούνατα z. B. E 176 N 360; so ist auch hier und in εἴδωλα καμόντων gemeint (dem Sinne nach, aber nicht grammatisch so zu ergänzen): καμόντες τὰ γυῖα, die ermattet sind, wie γυῖα καμόντα Ψ 444. — Nach der gewöhnlichen Ansicht über die Präterita kann es nicht heissen κεκμηῶτες, welche (noch) müde sind, sondern nur: müde wurden d. h. ermatteten. Vgl. auch Hom. Theol. die Note zu S. 375 u. 405. Bei Düntzer zu λ 475 vermissen wir die Begründung.

Aber freilich stehen wir hier bei einem Capitel, das noch oder jetzt vielmehr erst recht bestritten wird. Die grammatisch-syntaktische Frage nach Bedeutung und Unterschied der Präterita (wie z. B. Excurs X p. 249 ff. ed. 1), welche für die Praxis von so grosser Wichtigkeit ist, hat noch keine endgiltige Lösung gefunden und es kann fraglich scheinen, ob dieselbe wirklich auf dem griechischen Gebiet allein vollständig gegeben werden kann (vgl. inzwischen doch Aken GZ d. L. v. Temp. u. Mod. §. 11), oder ob vielmehr sprachvergleichende Flexionslehre und Syntax diese liefert. Im Sanskrit z. B. ist freilich die letztere noch gar nicht genügend beobachtet, wie jede Grammatik und auch Bopps beachtenswerthe Abhandlung Vgl. Gr. II² 384 ff. erkennen lässt; sehr empfehlenswerth ist auch die uns der Hauptsache nach ganz

aus der Seele geschriebene Abhandlung von Pott EF I, 2 p. 699 ff. ed. 2. Im Griechischen ist die Behandlung der Syntax freilich sehr alt; aber über diesen Punkt gingen die alten *) Ansichten schon sehr auseinander und wie unter den Neueren verschiedene Systeme einwirken, zeigt abgesehen von Grammatikern und Forschern wie Aken, Füisting u. a., in concreto die wegen *καμόντες* zwischen Classen Beobb. II 14 f. und Bäumlein ZtAW 1857 p. 67 und Schulgramm. §. 507 f. 520—524 sich kundgebende Verschiedenheit der Grundauffassung, indem jener Gelehrte die Aoristform *καμόντες* erklärt: die im Moment des Todes Ermatteten, der Ermattung im Tod Erlegenen, während dieser mit Verwerfung eines solchen Temporalunterschiedes dies mit *κεκμηκότες* gleichsetzt, wie *θανόντες* und *τεθνηκότες*, die Todten. Es ist hier der Ort nicht, diese principielle Frage der Grammatik zu entscheiden, auch wenn es sofort möglich wäre.

Man ist versucht aus der Etymologie hier sich Raths zu erholen; indess weiss auch Curtius GZ I 86 nichts Entscheidendes zu geben; Bopps Zusammenstellung leidet gerade im Griechischen an einer Schwäche **) und man kann einer Ableitung Doederleins, die er zu Gloss. §. 2169 an den Rand seines Handexemplars geschrieben ***), aus ähnlichem Grunde nicht vollkommen beistimmen.]

Nunmehr aber bietet sich der Kritik eine neue Schwierigkeit dar. Die vorliegende Stelle ist nach Nitzsch zu *λ* p. 184 ff. die einzige, welche von einer Büssung nach dem Tode spricht. Denn die Stelle in *λ*, welche von der Bestrafung des Tityos, Tantalos und Sisyphos handelt, gehört einer grösseren Interpolation an, welche sich nach den

---

*) Vgl. z. B. Steinthal, Gesch. d. Sprachwiss. b. d. Gr. u. Röm. S. 300 ff. 653 ff. KEASchmidt, Beiträge zur Gesch. d. Gramm. d. Gr. und Lat. S. 379—94.

**) Vgl. Gramm. III 363 u. Gloss. klam defatigari languescere confici, part. klântas mit lat. (c)lentus, *κάμνω*, ahd. lam, litth. lumas. Aber warum soll im Griech. hier die Anlautsgruppe *κλ*, die doch sonst nicht selten ist, zerstört worden sein?

***) Nämlich: „*κάπτειν καφεῖν κεκαφηώς καφάνω = κάμνω.*“ Es wäre also der Stamm *καπ* aushauchen, keuchen (Curtius GZ I 111) mit dem Suffix *νω*. So gut die Bedeutung (vgl. *ποιπνύω* und *Χ* 467 *Ε* 698 u. Doed. Gl. §. 2227 f.) dies erlaubt und der gleiche Lautwechsel in *ὕμνος*, *ἐρεμνός*, somnus (vgl. Leo Meyer Vgl. Gr. I 244) vorliegt, so hat sich doch in *καπνός* von demselben Stamm der Auslaut erhalten und darum ist diese Ableitung in ähnlicher Weise wie die Bopp'sche problematisch.

Scholien von v. 565 bis 627 erstreckt; siehe Nitzsch l. c. p. 304—311 [etwas anders Gladstone b. Schuster S. 238]. Die Stelle aus *T* 258—260, wo von den Erinyen gesagt wird, *αἵ θ' ὑπὸ γαῖαν ἀνθρώπους τίνυνται, ὅτις κ' ἐπίορκον ὀμόσσῃ*, beseitigt Nitzsch p. 184 damit, dass er *ὑπὸ γαῖαν* nicht auf *τίνυνται*, sondern auf die Erinyen selbst bezieht, *αἵ θ' ὑπὸ γαῖαν οὖσαι ἀνθρώπους τίνυνται*. Somit ist es ihm wahrscheinlich, dass hier in unserer Stelle das *καμόντας* die ursprüngliche Lesart nicht sei. Uns leuchtet diese Wahrscheinlichkeit nicht ein. Zwar ist iene Stelle der Odyssee sicherlich interpolirt; auch ist es unleugbar, dass das Wesen und der Zustand der Abgeschiedenen die Vorstellung einer an denselben zu vollziehenden Strafe eigentlich ausschliessen; andererseits aber ist kaum ein Laster oder Verbrechen denkbar, durch welches der Mensch zur Vorstellung einer Bestrafung nach dem Tode mächtiger hingetrieben werden konnte, als gerade der Meineid. Mehr als ein anderer Frevler hat der Meineidige die Gottheit ins Angesicht verhöhnt und ihren strafenden Arm herausgefordert. Blieb nun gleichwol ein offenkundiger Meineid im irdischen Leben unbestraft, so konnte sich die menschliche Meinung von göttlicher Strafgerechtigkeit nur damit befriedigen, dass sie die Strafe für aufgeschoben, nicht aufgehoben erachtete, somit ins Leben nach dem Tode verlegte. Somit finden wir in der dem menschlichen Rechtsgefühl sich aufdrängenden Vorstellung von der Bestrafung der Meineidigen nach dem Tode **den Keim** aller späteren Veränderungen der Ansicht vom Zustande der Verstorbenen in der Unterwelt, und es kann uns nicht befremden diesen Keim bei Homer vorzufinden Hom. Th. S. 407. Nunmehr fällt aber auch der Grund weg, in *T* 258—260 das *ὑπὸ γαῖαν* gewaltsam von *τίνυνται* loszutrennen. Auch liegt kein Widerspruch darin, dass in dieser Stelle die Erinyen, in der uns hier vorliegenden höchst wahrscheinlich Aides und Persephone [? s. oben] das Strafamt üben, da wir die Erinyen auch anderwärts als executive Gewalten im Dienste jener Gottheiten thätig finden; vgl. Hom. Th. V 38.

283. *νεώμεθα* enthält nicht sowol eine Aufforderung als eine **Zusage**: wir aber **wollen** heimziehn. Man könnte demnach meinen, der Conjunctiv stehe hier wie sonst für das Futurum. Weil aber die erste Person des Conjunctivs und namentlich die des Pluralis Conjunctivi die erste Person des Imperativs ersetzt, so möchte auch hier in *νεώμεθα* kein Futurum, sondern ein natürlicher Uebergang der Selbstaufforderung in den derselben gemässen Entschluss zu finden sein, welchen wir eben mit unserem **wollen** bezeichnen.

Vgl. X 418 *λίσσωμ' ἀνέρα τοῦτον ἀτάσθαλον*· ib. 450 *ἴδωμ', ὅτιν' ἔργα τέτυκται*· υ 296 *ἀλλ' ἄγε οἱ καὶ ἐγὼ δῶ ξείνιον*· χ 139

ἀλλ' ἄγεθ', ὑμῖν τεύχε' ἐνείκω θωρηχθῆναι· ib. 487 *ἀλλ' ἄγε τοι χλαῖνάν τε χιτῶνά τε εἵματ' ἐνείκω.*

285. *Τρῶας-ἀποδοῦναι.* Dieser Accusativus mit dem Infinitiv, verschieden von dem befehlenden Infinitiv, der sein Subject im Nominativ bei sich hat, setzt hier nothwendig ein wenn auch dunkel gedachtes *κελεύω* voraus, welches logisch aus dem *αὐτὸς ἔπειθ' Ἑλένην ἐχέτω* sich ergänzen lässt: *αὐτὸν ἔπειθ' Ἑλένην ἔχειν κελεύω.* Anders wird die nöthige Ergänzung anderwärts lauten; z. B. *B* 412 *Ζεῦ κύδιστε κτλ. μὴ πρὶν ἐπ' ἠέλιον δῦναι καὶ ἐπὶ κνέφας ἐλθεῖν* sc. *ποίει·* *H* 179 *Ζεῦ πάτερ, ἢ Αἴαντα λαχεῖν ἢ Τυδέος υἱόν* sc. *δός.* Vgl. Kühner gr. Gr. §. 644, b und unten v. 322. [Mitunter steht zwar in Wunschsätzen *δότε* dabei z. B. 320 *Z* 476 vgl. Bekker HBl. 224 f.; indess glauben wir, dass der Modus für sich ohne Annahme einer Ellipse zum Ausdruck des Wunsches oder einer Aufforderung befähigt ist. Wie hier derselbe mit dem Conj. exhort., *Γ* 459 *H* 78 mit dem Imper., so wechselt er *ρ* 354 mit dem Optativ (die Beispiele hat Krüger Di. 55, 1, 2 f.) und darum glauben wir der Ansicht von Krüger, Ameis NJbb. 65, 377, Bäumlein Gr. Schulgramm. §. 567 Anm. 2 beistimmen zu müssen.]

286. *τιμήν,* eigentlich Werth [Preis: Curtius GZ II 74], daher Entgelt, Entschädigung. [Busse, *ποινή,* wie schon Aristarch bemerkte: s. Ariston. und Lehrs Arist. 152 f.]

287. *ἥτε-πέληται,* quae etiam futuros inter homines versetur, h. e. cujus memoria. Ueber den Conj. vgl. Neue Exc. III, 4 [*ο* 311 *τ* 406]. Spitzner Rec. Bothe Allg. Schulzeit. 1833 p. 812: die noch in künftige Zeit dauern d. h. bei ähnlichem Frevel wieder bezahlt werden wird. [Nach Ameis NJbb. 65, 377 ist hier eine „vorbildliche Fallsetzung“, nach einer neueren Glosse: *καὶ μενεῖ καθάπερ νόμος,* zu erkennen d. h. also wol: sie werden so gestraft werden, dass die Busse auch künftig als Muster Nachahmung finden und im Schwange*) sein wird. Gegen die Ellipse von memoria ist

*) Diese Uebersetzung ist etymologisch genau; denn *πέλομαι* versari hängt zusammen mit *πάλλω, πόλος, πελεμίζω, πόλεμος, πολεῖν* u. a.; s. Benfey bei Kuhn 8, 95 und Leo Meyer Vgl. Gr. I, 348 f.

zwar so wenig einzuwenden, als wenn wir sagen: er ist in aller Leute Mund statt: sein Name, oder seine Thaten; doch finden wir aus den andern von Ameis vorgebrachten Gründen seine Erklärung passend. — Ueber die adjectivische Natur des *ἐσσομένοισι* s. Classen Beobb. II, 13, 10.]

289. *οὐκ ἐθέλωσιν* steht, nicht *μή*, weil *οὐκ ἐθέλειν* in den einen Begriff des Verweigerns zusammenschmilzt. Vgl. *Ω* 296 *εἰ δέ τοι οὐ δώσει ἑὸν ἄγγελον εὐρύοπα Ζεὺς κτλ.* und *Δ* 55 *Ο* 162 *Υ* 129. 139 *μ* 382 [vgl. Krüger Di. 67, 4, 1, Aken GZ d. Lehre v. T. u. Mod. §. 230. 232. 316 fin., Bäumlein Part. 278 und die Beispielsammlung bei Ameis zu *β* 274. — In dem Partic. *πεσόντος* liegt neben dem temporalen auch das ursächliche Element; der Genitiv ist von *τιμὴν* noch regiert, aber doch nur so locker damit verknüpft, dass er schon den Uebergang zum part. absol. erkennen lässt. Näheres s. b. Classen Beobb. IV 27.]

290. Ueber *αὐτὰρ* im Nachsatze s. zu *Α* 137 [über *ἔπειτα* zu *Α* 426].

291. [*τέλος πολέμοιο* d. h. *νίκην* s. zu *Β* 122.]

292. *στομάχους*, die Kehlen.

293. [Das Komma naeh *ἀσπαίροντας* ist zu tilgen: Classen Beobb. III, 35.]

294. *θυμοῦ δευομένους· ἀπὸ γαρ μένος εἵλετο χαλκός.* *Θυμὸς* ist das geistige Leben, welches den Körper durchwallt, *μένος*, in etwas engerem Sinne, die nach Bethätigung strebende Kraft des Lebens, Hom. Th. VII, 20. 21; etwas anders Doed. hom. Gloss. I p. 91. Dass aber beide Begriffe, wie hier geschehn, identificirt werden können, geht auch daraus hervor, dass in Stellen, wo vom Verluste des Lebens die Rede ist, beide auf gleiche Weise mit *ψυχὴ* zusammengestellt werden. Vgl. *Λ* 334 *θυμοῦ καὶ ψυχῆς κεκαδὼν* mit *Ε* 296 *τοῦ δ᾽ αὖθι λύθη ψυχή τε μένος τε.*

295. [*ἀφυσσόμενοι*, als Präs., ist laut Didymus Notiz Aristarchs Lesart. — *δεπάεσσιν* ist dativisch, nicht instrumental zu fassen, wie Doederlein Gl. §. 1067 wollte; s. Ameis NJbb. 73 (1856), 218, der *νώμησαν δεπάεσσιν* und *Κ* 578 *Ψ* 220

vergleicht. Die Herolde schöpften mittels der Schöpfkanne πρόχοος.]

299. ὑπὲρ ὅρκια πημαίνειν. Wolf: über den Bund verbrecherisch hinausgehn, ihn verletzen; also: wider den Bundesvertrag sündigen. Genau so Δ 236 ἀλλ' οἵπερ πρότεροι ὑπὲρ ὅρκια δηλήσαντο. [Vgl. das Hom. Theol. III, 10 p. 140 über ὑπὲρ αἶσαν, ὑπέρμορον Bemerkte.] Das Verbum mit einem Object ib. 66 πειρᾶν δ' ὥς κε Τρῶες ὑπερκύδαντας Ἀχαιοὺς ἄρξωσι πρότεροι ὑπὲρ ὅρκια δηλήσασθαι [seine Grundbedeutung ist nämlich schädigen, wie δηλεῖσθαι, das in Γ 107 ὅρκια selbst als Object hat.] — Πημήνειαν, nicht πημήνωσιν, weil sich der Sprechende den Bruch des Vertrags wol als eine Möglichkeit denkt, nicht aber deren Verwirklichung erwartet.

300. ὁππότεροι — ὧδέ σφ' (σφίν) ἐγκέφαλος χαμάδις ῥέοι. Die Correlation ist hier eben so wenig streng durchgeführt, als oben v. 109; denn σφὶν steht wol für αὐτοῖς, nicht aber für τούτοις. Dem Dichter liegt wieder wie v. 109 eine hypothetische Fassung des Vordergliedes im Sinn: wenn die Einen oder die Andern —, so möge ihnen etc. Aber auch in Prosa stehn die Casus obliqui von αὐτὸς im demonstrativen Gliede einer Correlation, wenn ihnen ein betonter Begriff vorausgeht, welcher die Kraft der Demonstration abschwächt, indem er die Aufmerksamkeit auf sich zieht; vgl. Krüger zu Xen. Anab. 1, 9, 29; Demosth. Chers. 2. ὅσα — περὶ αὐτῶν. Weber zur Aristocr. §. 128 p. 390 f. Isaeus 5, 15. — Mit der Symbolik der Libation aber vergleiche man die Symbolik der Schlachtung des Opferthiers bei Liv. 1, 24 sub fin.: si priòr defexit publico consilio, dolo malo, tu illo die, Jupiter, populum Romanum sic ferito, ut ego hunc porcum hic hodie feriam. Siehe Hermann Gottesd. Alterth. §. 22, 13. [Liv. 21, 45 extr. Die Uebereinstimmung des Rituals beim Opfer unter verschiedenen alten und neueren Völkern hat schon Warnekros Entwurf der hebr. Alterth. Weimar 1782 p. 95 bemerkt. — Wegen der Beziehung des ὡς auf ὧδε s. Ameis im Anh. zu ξ 441.]

268—301. Die Formen des Vertrags nach den vorbereitenden Handlungen der Weinmischung und des Hände-

waschens fasst Heyne Obserνv. zu v. 279 in folgender Weise zusammen: sunt in iis ritibus pili ex victimae fronte recisi et inter paciscentes utrimque divisi, foederis conditiones per preces et diras enunciatae, victimae ab altera parte caesae, ab altera asportatae (310), libatio facta utrimque (cum precationibus vim libationis declarantibus). Vgl. *T* 250—268.

301. [Der blosse Dativ statt ὑπὸ c. dat. bei δαμάσαι ist sehr häufig; s. La Roche Beobb. über ὑπό S. 17, 5; vgl. S. 42.]

302. Siehe zu *B* 419.

305. [ἤτοι ohne zweites Satzglied s. zu *A* 211. — προτὶ das überhaupt fast nur vor Digamma, vor Ἴλιον 17mal, erscheint, will Bekker jetzt (HBl. 197) überall durch πρὸς ersetzen, wozu er von seinem Standpunkt aus berechtigt wäre; dagegen aber würde er auf diese Weise eine Form aus Homer verbannen, die sich als uralt aus den verwandten Sprachen erweist; s. Curtius GZ I 250.]

306. [Vgl. Virg. Aen. 12, 151 Non pugnam adspicere hanc oculis, non foedera possum.] οὔ πω, nicht zeitlich, sondern s. v. a. in keiner Weise, keineswegs; *M* 270 ἐπεὶ οὔ πω πάντες ὁμοῖοι ἀνέρες ἐν πολέμῳ· ι 102 μή πώ τις λωτοῖο φαγὼν νόστοιο λάθηται, wo Nitzsch μή πως schreiben will. Ueber τλήσομ' siehe zu *A* 534. Vgl. Plat. Theaet. 183 B und Schneidewin zu Soph. OR 105 [und ausser Doederlein, der Red. u. Aufs. II, 262 hier οὔπω ebenso fasst, s. Eur. Hecuba 1278 Porson, Lobeck zu Phrynich p. 458. Buttmann A. Gramm. II 361 f. ed. 2 fasst dies οὔπω als blosse Nebenform für οὔπως, mit dem es auch in den Handschriften oft wechselt; Lobeck Elem. II 296 Note ist derselben Meinung und sie bestätigt sich auch, wenn man den Ursprung solcher Adverbien aus ehemaligen Casibus, der Endung -ως aus der Ablativendung ωτ sskr. ât *) berücksichtigt. S. auch Düntzer zu ϑ 538 ι 102. — Stellung des ἄψ *H* 218 *Ω* 288: Giseke HF p. 14.]

308. Ζεὺς μέν που τόγε οἶδε. Ganz richtig Schol. BL:

*) Vgl. Bopp Vgl. Gr. I §. 183a.

ἴσως ὁ μέν που ἀντὶ τοῦ μέντοι, ὅς ἐστιν ἀντὶ τοῦ δέ· ἐγὼ μὲν ἄπειμι, Ζεὺς δὲ τὸ τέλος οἶδε καὶ τὴν τύχην. Denn μὲν ist hier nicht die präparative Partikel eines ersten Gliedes, sondern die adversative eines zweiten und so viel als μήν. Vgl. Δ 396 Τυδεὺς μὲν κτλ. und Exc. I, 2—4.

310. Was Lachmann p. 16 für ein Bedenken dagegen hat, dass Agamemnon nicht nur das Lamm der Achäer sondern auch die Lämmer der Troer schlachtet (v. 269 heisst es ausdrücklich ἀτὰρ κήρυκες ἀγαυοὶ ὅρκια πιστὰ θεῶν σύναγον), und dass nun Priamos die seinigen, geschlachtet natürlich, wieder mit nach Hause nimmt, gestehe ich nicht zu begreifen. Das Abschlachten der Thiere ist kein Opfer; es werden keine πίονα μηρία verbrannt; auch ist von keiner Opfermahlzeit im achäischen Lager die Rede; die Schlachtung ist gewiss wie die in der oben gegebenen Stelle des Livius und wie die Spende symbolisch zu verstehn. Freilich darf man auch nicht annehmen, dass die wieder mitgenommenen Lämmer zu Hause verzehrt worden seien. Zu Τ 268, wo Talthybios den beim Schwur Agamemnons geschlachteten Eber ins Meer wirft den Fischen zum Frass, bemerkt Schol. B: σημειωτέον ὅτι τὰ ἀπὸ τῶν ὅρκων ἱερεῖα οὐκ ἤσθιον ἀλλ' ἐῤῥίπτον ἢ ἔκαιον, und in den Schol. ABL zu unserer Stelle heisst es: ἔθος γὰρ ἦν τὰ ἐπὶ τοῖς ὅρκοις γιγνόμενα ἱερεῖα τοὺς μὲν ἐγχωρίους γῇ περιστέλλειν, τοὺς δὲ ἐπήλυδας εἰς τὴν θάλασσαν ῥίπτειν. Vgl. Hermann Gottesd. Alterth. l. c.

311. ἂν δ' ἄρ' ἔβαιν' αὐτός. Oben v. 261 hiess es ἂν δ' ἄρ' ἔβη Πρίαμος· und zu dem Wechsel von ἔβαινεν und βήσετο (nicht βήσατο) [s. zu Α 428] vgl. Λ 517. 518 αὐτίκα δ' ὧν ὀχέων ἐπεβήσετο, πὰρ δὲ Μαχάων βαῖν', Ἀσκληπιοῦ υἱός. Da diesen Handlungen sowol der Aoristus als jenes Imperfectum gemäss ist, welches eine an sich momentane Handlung als in der Vergangenheit nachwirkend bezeichnet (siehe zu Α 25), so entscheiden für die Wahl des einen oder des andern Tempus lediglich metrische Rücksichten.

312. 313. Man setze mit Bekker hinter δίφρον den Punkt, das Kolon aber hinter ἀπονέοντο. [Wegen der Länge in ἀπονέοντο s. zu Β 113 extr.]

— [Von dem Zweikampf 313—382 verwirft Meister in NJbb. 73 (1856), 778 f. die Verse 314—27; Lachmann die ganze Episode.]

315. διεμέτρεον, offenbar theils zur Umgrenzung des Raumes, innerhalb dessen sich die Kämpfenden bewegen,

theils zur Bezeichnung des Abstandes beim Schleudern der Speere; vgl. v. 344.

316. *κλήρους*. Schol. AB. *ψῆφοι δέ τινες ἦσαν οἱ κλῆροι, εἰς οὓς ἐσημειοῦτο ἕκαστος·* vgl. *H* 175.

Πάλλον. Köppen und Bothe *βάλλον* nach *H* 176, da nur Einer, nicht Beide, die Loose schütteln kann und wirklich schüttelt v. 324, da es ferner der Weise des Dichters widerstreite, in dem *κλήρους πάλλον* eine vorläufige summarische Angabe der später zu detaillirenden Erzählung vorauszuschicken. Und in der That ist hier eine vorläufige summarische Angabe (Wolf: sie besorgten die Sache) desswegen nicht am Orte, weil im folgenden eigentlich nichts detaillirt, sondern einfach das *πάλλειν* noch einmal erwähnt wird. Bei der Lesart *βάλλον* ist weder die Structur *ἐν κυνέῃ*, noch die Anfügung des folgenden Verses bedenklich: sie warfen in den Helm die Loose, welche entscheiden sollten, welcher —, sondern lediglich der Umstand, dass *βάλλον* keinen alten Gewährsmann für sich hat, ausser Apollonius im Lex. Hom. ed. Toll. p. 400, der jedoch p. 500 auch die Schreibart *πάλλον* kennt. Die Neuen und Neuesten schreiben sämmtlich *πάλλον*, welches dann nur mit Schol. ABD durch *κλῆρον ἐποιήσαντο*, sie veranstalteten die Loosung, zu erklären ist, wie auch Valckenaer zu Herod. 3, 128 thut. [Vgl. Ameis NJbb. 59, 276. — Trotz verschiedener Entschuldigungsgründe des *πάλλον* meint Doederlein Gl. §. 2369: — haeret tamen aliquid und empfiehlt wie auch Düntzer thut, *βάλλον* zu schreiben; in seiner Ilias jedoch erwähnt er davon Nichts, mit Recht. Vgl. *ψ* 861, Ameis a. O. u. Düntzer zu *ι* 331.]

317—319. *ἀφείῃ*, hier der den Conj. deliberativus vertretende Optativ; siehe zu *A* 190. [*χεῖρας ἀνέσχον* am Versschluss; s. Ameis zu *ν* 355. — Nikanor, s. Friedlaender p. 58, schrieb *θεοῖς ἰδὲ*, was nun Bekker aufgenommen hat; der Grund: *ἐὰν εἰς τὸ ἠρήσαντο στίξωμεν* (interpungiren), *ὡς ἑτέροις ἔσονται θεοῖς ἀνατείναντες* (nach) *τ. χεῖρας* beruht übrigens auf Verkennung des hom. Sprachgebrauchs.]

321. *μετ' ἀμφοτέροισιν ἔθηκεν*, stiftete, veranlasste. [Gleicher Versschluss *γ* 136 *ω* 546 s. Ameis.]

324. 325. [Ueber *κορυθαίολος* s. zu *Γ* 83;] *ἂψ ὁρόων*, der Unparteilichkeit wegen.

327. Ueber das Zeugma *ἵπποι καὶ τεύχε' ἔκειτο* siehe zu *A* 533. [Gegen diese Auffassung als nicht aus hellenistischem Geiste heraus entsprungen, erklärt sich Ameis NJbb.

65, 378, da jener zwischen „liegen, sitzen und stehen" keinen so scharfen Gegensatz kenne; was er dann weiter nachzuweisen sucht. La Roche HSt. p. 118 f. Note, ist versucht, hier und *Φ* 611 wie in *P* 387 *ξ* 291 das sogen. *σχῆμα Πινδαρικὸν* (Krüger Spr. 63, 4, 4, Buttm. 129 Anm. 6) zu erkennen. Diese Erklärung würde also im Wesentlichen auf obiger Ansicht beruhen. Es ist auch der sprachliche Vorgang für den man natürlich erst spät einen Terminus erfand, doch so einfach, dass wir nicht so ängstlich denselben zu meiden haben, da wir ja wol wissen, dass sich der homerische Mensch keiner grammatischen Kategorien bewusst war, aber für uns sind dieselben ein bequemes Mittel der Zusammenfassung und schnellen Verständigung. Mit Ameis stimmt Düntzer zu *υ* 106 *ϑ* 277. *ποικίλα τεύχεα* bei Virg. Aen. 10, 181 versicoloribus armis.]

328. [Ueber die beflissene Schilderung der Bewaffnung s. Nitzsch EP 319. Wegen Zenodots Aenderung, der 334 f. auswarf und dafür einen Vers einsetzte s. Lehrs Arist. p. 195, Ariston. ed. Friedl. p. 88, Düntzer Zen. 184 f.]

— *αὐτὰρ ὅγ'*, zur Bezeichnung des Gegensatzes, wie *Α* 461 *Μ* 40 *Ν* 399 *Ψ* 35 *Ω* 189 etc. *'Αμφ' ὤμοισιν* s. zu *Α* 45.

331. *ἀργυρέοισιν ἐπισφυρίοις ἀραρυίας*, mit silbernen Spangen oder Schnallen am Knöchel zusammengefügt. Denn der Beinharnisch, *κνημῖδες*, besteht aus zwei Schienen.

[Dem Substantiv (*κνημῖδες*) treten hier erst zwei für den blossen Verstand müssige Bestimmungen nach; sonst stehen sie dann meist, wenn sie kurz sind, neben einander am Anfang des folgenden Verses, wie *Β* 403. Die Stellen hat Giseke HF p. 41 f. gesammelt, im ersten Gesang findet sich keine.]

333. *οἷο κασιγνήτοιο Λυκάονος*· denn er selbst hatte den Vorkampf ohne Harnisch begonnen, v. 17. *Ἥρμοσε*, intransitiv; *P* 210 *Ἕκτορι δ' ἥρμοσε τεύχε' ἐπὶ χροΐ*· *T* 385 *πειρήθη δ' ἕο αὐτοῦ ἐν ἔντεσι δῖος Ἀχιλλεύς, εἰ οἷ ἐφαρμόσσειε.* [Uebrigens vergl. wegen des transitiven Gebrauchs von *ἁρμόζω* Doederlein Gl. §. 533 und zu *P* 210; er schnallte ihn wie es ihm passte an.]

335. [*χάλκεον* hinkt etwas matt nach; vgl. *Β* 45; Giseke HF §. 49.]

336. [*ἴφθιμος* s. zu *Α* 3.]

338. *ἀρήρει*, gerecht war, passte.

340. *ἐπεὶ οὖν·* siehe zu *Α* 57 und *Γ* 4.

342. *δεινὸν δερκόμενοι·* siehe zu *Β* 269 [*Λ* 105; und wegen des Versschlusses Ameis Anh. zu ξ 214.]

344. [*ἐγγὺ* will nun Bekker schreiben, wie *ἀντικρύ, ἰθύ* (und viell. *μεσσηγύ, ἑκά*) Berlin. MB 1864 p. 139; über die Entstehung des abgeworfenen ς s. Curtius GZ II 104, 313 Pott EF I, 234; übrigens wäre allerdings denkbar, dass die ursprünglich neutrale Form *ἐγγύ* *), die zugleich Stamm ist, neben der Abkürzung aus *ἐγγύθι* als Adverb im Gebrauch war. Gewöhnlich betrachtet man derartige Bildungen als Proschematismen, worüber Lobeck Ell. II, 142—268, über sigma prosth. p. 204 ff. handelt; aber jedenfalls ist die von ihm El. I, 143 erwähnte Etymologie des Koraes aus *ἐν γύιοις* aufzugeben.]

345. *σείοντε* und *κοτέοντε* sind nicht coordinirte Participien, sondern *κοτέοντε* ist Apposition zu dem *σπῆτην σείοντε* zusammengenommen, wesswegen Bekker das Komma nach *χώρῳ* streicht. [Auch das nach *ἐγχείας* ist zu streichen: Classen Beobb. III 35. 39.]

Vgl. *Λ* 154 *ἀτὰρ κρείων Ἀγαμέμνων αἰὲν ἀποκτείνων ἕπετ', Ἀργείοισι κελεύων·* *Τ* 211 *ὅς μοι ἐνὶ κλισίῃ δεδαϊγμένος ὀξέϊ χαλκῷ κεῖται, ἀνὰ πρόθυρον τετραμμένος.* Das nämliche Verhältniss beider Participien findet aber auch dann statt, wenn beide unmittelbar hintereinander folgen; *Υ* 36 *Ἥφαιστος δ' ἅμα τοῖσι κίε σθένεϊ βλεμεαίνων, χωλεύων·* *α* 114 *ἧστο γὰρ ἐν μνηστῆρσι φίλον τετιημένος ἦτορ, ὀσσόμενος πατέρ' ἐσθλὸν ἐνὶ φρεσίν.* Vgl. überhaupt Exc. XV 4; die dort empfohlenen Interpunctionsbesserungen finden sich jetzt im Bekker'schen Texte.

346. *δολιχόσκιον ἔγχος.* Der Recensent von Rükerts Makamen des Hariri in den Berl. Jahrbüchern für wiss. Kritik 1838 Nr. 5 p. 39 sagt: „Die Araber behaupten, der Schatten der Lanze sei der längste Schatten. Vor dem ersten Morgenstrahle zieht der arabische Reiter aus und mit dem letzten kehrt er heim; da erscheint ihm in der baum-strauch- und berglosen Wüstenfläche den ganzen langen Tag hindurch der Schatten seiner Lanze allerdings als der längste Schatten. Das ist das *δολιχόσκιον ἔγχος*." Wenn Homer

---

*) S. die Bem. über *ἐριννύες* zu 278 p. 400 Note **).

auch in einer andern Natur lebt, so hat doch ohne Zweifel eine ähnliche Anschauung dem Beiwort das Dasein gegeben. Diese schon von den Alten aufgestellte Erklärung billigt auch Lucas Qu. Lexil. p. 97 ff. [und die Linguistik muss δολιχό-σκιος, langschattig, anerkennen, wie Bopp, vgl. Gr. III 460, thut; Düntzer zu ι 156 leitet das Wort von ὄσχος, wol wegen δολίχαυλος, ab; wir wollen durchaus kein Gewicht darauf legen, dass weder ὄσχος noch ὄσχη bei Homer vorkommt, aber die Bedeutung dieses Worts ist entschieden: junger Zweig oder Schössling, besonders Weinranke, und darum können wir uns mit dieser Ableitung durchaus nicht befreunden.]

347. [παντόσε ἴσην schreibt in Uebereinstimmung mit dem cod. Ven. und mit Grashof (Fuhrwerk S. 31 Anm. 28) La Roche HSt. 91. Vgl. übrigens auch Bekker HBl. 148, 28.]

348. [Da χαλκός fast immer, entweder allein oder mit ὀξέι, νηλέι, ταναηκέι, ταμεσίχροα u. a., die Angriffswaffen oder Werkzeuge bedeutet, meist den Spiess, doch auch Schwert und Beil, seltener den Panzer, nirgends aber den Schild (so viel wir finden) so hat Aristarch mit Recht χαλκός geschrieben und dies ist daher unangetastet zu lassen.]

[Der Molossus an zweiter Versstelle selten: Giseke HF p. 130.]

350. Ueber die Wichtigkeit und Nothwendigkeit des Gebets in entscheidenden Augenblicken vgl. Hom. Th. V, 11. [Wegen des temporalen Bezugs des prädicat. Particips ἐπευξάμενος „er begann zu beten und" — s. Classen Beobb. III 27; das Komma davor will Classen streichen ib. 32; aber vgl. dagegen Faesi Odyss. 4. Aufl. 2. Bd. p. XXXIX.]

351. δὸς (ἐμὲ) τίσασθαι (τοῦτον), ὅ με κτλ.; siehe zu Α 230.

352. [Ueber die Athetese s. Friedlaender Ariston. p. 88. — Ueber das part. ἀνασχόμενος s. Classen Beobb. III 30, u. zu Α 201; über das Medium zu Γ 141. — ὑπὸ χερσὶ δάμασσον eine fast nur in der Ilias vorkommende Ausdrucksweise; „unter den Händen und durch dieselben" La Roche Beobb. üb. ὑπό, p. 15.]

353. *ὄφρα τις ἐρρίγῃσι* —. Ueber Homers Ansicht von der Bedeutung der Strafe vgl. Hom. Th. VI, 23.

355. *ἀμπεπαλών.* [Wegen des part. aor. s. zu 352; die Wiederholungen des Verses gibt Ameis im Anh. zu *ω* 519 an.] Virg. Aen. XI, 561: dixit et adducto contortum hastile lacerto immittit.

357. [*ὄβριμος*, wuchtig*), vgl. *βριθὺ μέγα στιβαρόν*; verwandt mit *βρίθω, βριαρός, βαρύς*· Curtius GZ II 109.]

358. *ἠρήρειστο*, der Speer arbeitete sich durch den Panzer hindurch. [Vgl. Krüger Di. 53, 4 Anm.]

359. *ἀντικρὺ* ist enge mit *παραὶ λαπάρην* zu verbinden: gerade an den Weichen vorbei; vgl. die von Passow unter *ἀντικρὺ* angeführten Stellen *Δ* 481 *E* 74. 189 *Π* 285 *χ* 16. Ueber *λαπάρα* Schol. L. *λαπ. δέ ἐστιν ὁ κενὸς τῶν ὀστέων τόπος ὁ ὑποκάτω τῶν πλευρῶν κείμενος.*

360. *ἐκλίνθη*, inclinatus est, zog sich bückend den Unterleib ein.

[Die Formen von *ἔγχος* stehen gern am Versanfang als Satzende, wie auch *ἀνδρῶν*, oder *καὶ ξίφος*, *πρὸς πόλιν*, *ἐξ ἐμεῦ*, *λαῶν* u. a. Appellative (s. *B* 21 Note a. E.). Giseke HF p. 15 f.]

362. *ἀνασχόμενος*, ausholend; vgl. [zu 352] *Ψ* 660 *ἄνδρε δύω περὶ τῶνδε κελεύομεν, ὥπερ ἀρίστω, πὺξ μάλ᾽ ἀνασχομένω πεπληγέμεν· X* 34 *κεφαλὴν δ᾽ ὅγε κόψατο χερσὶν ὑψόσ᾽ ἀνασχόμενος· Ψ* 686 *ἄντα δ᾽ ἀνασχομένω χερσὶ στιβαρῇσιν ἅμ᾽ ἄμφω σὺν ῥ᾽ ἔπεσον.* Ist nach dieser Stelle vielleicht überall *χειρὶ* oder *χερσὶν* und nicht der Accusativ zu ergänzen? Wenigstens finden wir *χεῖρας ἀνασχόμενοι* in *σ* 100, der einzigen mit *χεῖρας* vervollständigten Stelle, nicht von Ausholenden gebraucht. [Es ist wol „sich erhebend, sich emporrichtend" und also nichts zu ergänzen, wie schon Ameis NJbb. 65, 350 bemerkt; *χεῖρας ἀνασχών* heisst es von Bittenden und Betenden.] — *ἀμφὶ δ᾽ ἄρ᾽ αὐτῷ* am Bügel des Helmes. Aristarch ohne Zustimmung der neuen Kritik: *ἀμφὶ δ᾽ ἄρ᾽ αὐτῇ.*

*) Nebenf. *ὄμβριμος* sskr. ambhrinás gewaltig, Böhtlingk & Roth; Grassmann bei Kuhn Z. 12, 91.

362. [*φάλος* heisst jeder von den vier Schirmen einer *κόρυς τετραφάληρος* oder *τετράφαλος*; nämlich Nacken-, zwei Backen- und ein Stirnschirm; letzterer ist hier gemeint. Abbildungen und Erklärung s. b. Köchly und Rüstow Gesch. d. gr. Kriegswesens Cap. II §. 1 oder bei Rheinhardt.]

363. *τριχθά τε καὶ τετραχθὰ διατρυφέν*, malerisch fürs Gehör, wie *ι* 71 [s. dazu Düntzer].

364. [Zenodot wollte *αἰπὺν* st. *εὐρὺν*, hier u. *Ο* 192, dagegen vgl. Lehrs Arist. p. 168 Note. Wold.Ribbeck im Philol. 8, 711.]

365. Ueber das Schelten der Gottheit siehe Hom. Th. V, 18.

366. *ἦ τ' ἐφάμην*, und ich glaubte doch; vgl. wegen *ἦ τε* zu *Γ* 56 und *P* 170. 171 *Γλαῦκε, τί ἦ δὲ σὺ τοῖος ἐὼν ὑπέροπλον ἔειπες; ὢ πόποι, ἦ τ' ἐφάμην σε περὶ φρένας ἔμμεναι ἄλλων*. In *N* 631 *Ζεῦ πάτερ, ἦ τέ σέ φασι περὶ φρένας ἔμμεναι ἄλλων, ἀνδρῶν ἠδὲ θεῶν* geht dieses und doch nicht auf einen vorher einzeln ausgesprochenen Gedanken, sondern auf die gesammte Schilderung vom übermüthigen Ungestüm der Troer. In *Λ* 390. 391 *κωφὸν γὰρ βέλος ἀνδρὸς ἀνάλκιδος οὐτιδανοῖο· ἦ τ' ἄλλως ὑπ' ἐμεῖο — ὀξὺ βέλος πέλεται* ist kein mit und doch auszudrückender Gegensatz vorhanden, sondern der Zusammenhang erlaubt ein einfaches und wahrlich: taub ist eines Feiglings Geschoss, und fürwahr das meinige wirkt anders. Wäre jedoch die Elision des *οι* bei Homer nicht unsicher*), so würden wir am liebsten unter dem *ἦ τ'* in dieser Stelle ein *ἤτοι* verstehn.

— *κακότητος*, Kühner gr. Gr. §. 536 a [Bedeutung: zu *B* 368.]

367. *νῦν δὲ* etc. Siehe zu *B* 114.

[Unregelmässige Stellung des Subjects in fünfter Thesis nach seinem Verb; Giseke HF §. 9.]

368. [*ἐτώσιος*, nach Doederlein Gl. §. 261 aus *αὐταύσιος*; von *ἀϝάτη, αὔτως*; die Form erklärt sich eher, wenn man *ἐτώσιος* und *αὔτως* von *ἑτός* sskr. svatas, von selbst,

*) Doch vergl. zu *B* 145.

ableitet, mit Ebel bei Kuhn Z. 5, 70; über die Bedeutung von αὔτως dagegen s. zu *A* 133.]

369. *λάβεν*, packte bei dem Helm an. Eine Objectsergänzung αὐτὸν oder *μὶν* ist kaum nöthig; *Π* 762 *Ἕκτωρ μὲν κεφαλῆφιν ἐπεὶ λάβεν, οὐχὶ μεθίει· Πάτροκλος δ' ἑτέρωθεν ἔχεν ποδός*, Hektor, nachdem er am Kopfe gepackt, liess nicht los, Patroklos aber auf der andern Seite hielt am Fuss.

370. *ἐπιστρέψας*, ein Participium, welches der Lateiner, wie jenes *ὅν κεν ἐγὼ δήσας ἀγάγω*, wie unten v. 378 *ἐπιδινήσας*, passivisch (trahebatque obtortum Paridem), der Deutsche nur mit dem Adverbium herüber gibt.

371. Indem Menelaos den Paris oben am Helme packt und so herüber auf Seite der Achäer zieht, presst diesem das unter dem Kinn herlaufende Sturmband*) des Helmes die Kehle zusammen. [*ἁπαλός*, vielleicht verwandt mit saftig, vgl. Doederlein Gloss. §. 344; Curtius GZ II 52.] Mit dem Accusativ *ὑπὸ δειρήν* ist nicht blos der Ort, wo die Wirkung des *ἄγχειν* sich äussert, sondern auch die Richtung bezeichnet, in welcher das *ἄγχειν* fortwährend vor sich geht.

372. [*τρυφάλεια*, ein Helm mit durchbrochenem Vorderschirm**), mit Löchern oder Oeffnungen für die Augen, wie es die Abbildungen in Köchly und Rüstow Gesch. d. griech. Kriegsw. zum I. Buch Cap. 2 zeigen. Für das Sprachliche s. Doederlein z. d. St.; gegen Buttm. Lex. 2, 240, u. Leo Meyer Vgl. Gr. I 350.]

374. Ueber Aphrodite's Eingreifen in die Handlung vgl. Hom. Th. I 30. — *Εἰ μὴ ἄρ' ὀξὺ νόησε·* in dieser Form ist *ἄρα* s. v. a. commodum, just; vgl. Exc. III 1, 2; *ὀξὺ νοεῖν* aber bedeutet nicht blos ein leibliches Scharfsehen, sondern den geistigen Act scharfer Beobachtung; vgl. *E* 311. 680 *Θ* 91 *M* 292 *Υ* 291 *Ω* 715.

*) [Damit glaubt La Roche Beobb. üb. ὑπό p. 9. vgl. 21 den Präpositionsausdruck genügend erklärt.]

**) Von τρύω, worüber s. zu *Γ* 448; es sind die Oeffnungen für die Augen und zum Athmen gemeint. Eigentlich ist das Wort Adjectiv und κόρυς oder πήληξ dabei gedacht.

375. ἶφι, gewaltsam. [κταμένοιο kann formell als Part. aorist. oder perf. angesehen werden, ist hier aber wol das erstere, nach Classen Beobb. III 20 ff.]

376. [ἄμ' ἕσπετο s. zu *Α* 158.]

378. κόμισαν κτλ. siehe zu *B* 183.

380. ἔγχεϊ χαλκείῳ, den er von der Erde aufgehoben oder, was jedoch minder passend ist, von einem der Umstehenden erhalten hatte. [Jeder Kämpfer hatte in der Regel, vgl. *Γ* 18, zwei Speere, also ist hier wol der zweite gemeint. Ameis NJbb. 65, 379. Vgl. *Z* 104 *Λ* 212 *Π* 139 *Φ* 163 u. a. Stellen bei Köchly und Rüstow Gesch. d. gr. Kriegswesens Buch I Cap. 1 §. 7 g. E.]

381. ῥεῖα μάλ' ὥστε θεός, Hom. Th. I, 12.

382. Die Göttin versetzt den in einer Nebelhülle geborgenen Paris rasch in sein Wohngemach.

[κηώεις voll von Behältnissen, scriniis completus (cavus) nach Doederlein Gl. §. 2098; Düntzer dagegen identificirt dies und κηώδης, duftend, der Bedeutung nach und nimmt ein κῆος, Duft, an (bei Kuhn Z. 18, 13 und zu *ο* 99); richtiger wol ist κῆϝος als Grundform anzusetzen, obwol auch AGöbel de epith. Hom. in — εις desin. p. 6 nur κῆος = θύος hat.]

388—448. [Diese Verse hält Düntzer NJbb. Suppl. II, 398 u. La Roche üb d. Entstehung der Hom. Gedichte, s. ZföG 14 (1863) 171, für später eingedichtet.]

383. καλέουσ', Part. Futuri. [Vgl. *ν* 413 *ο* 213; und Buttmann Ausf. Gr. Spr. II p. 33 ed. 2.]

385. [ἑανός, auch εἱανός, ursprünglich ϝεσανός, bezeichnet ein Frauenkleid. Näheres besonders auch über das adj. ἑανός umhüllend s. b. Doederlein Gloss. §. 2282 f. Curtius GZ I 344 f.]

386. Ueber die Construction siehe zu *B* 22.

387. [ναιετοώσῃς ist die von Aristarch überlieferte und richtige Schreibung; s. Rumpf NJbb. 81, 588 f.; Ameis und Düntzer zu *α* 404.]

388. ἤσκειν, Contraction von ἤσκεεν· vgl. *E* 661 βεβλήκειν aus βεβλήκεεν, Buttmann gr. Gr. §. 105 n. 18 u. §. 97, n. 15; Thiersch §. 211, 32. [Der Schlussconsonant ist erst

angetreten, nachdem man das Digamma in ϝεἴρια nicht mehr sprach; s. Rumpf NJbb. 81, 679 f., Curtius GZ I, 310 und auch der Sache wegen Ameis im Anhang zu χ 423.] — *Μάλιστα δέ μιν φιλέεσκεν*, d. i. *Ἑλένῃ τὴν γραῦν*, nach der Note zu *Α* 79.

389. [Ueber das Bekker'sche ϝεισαμένη s. zu *Β* 22.]

390. *δεῦρ' ἴθ'*. Siehe oben zu v. 162.

391. *κεῖνος ὅγ'*, dort (zu Hause) ist er im Gemache; vgl. *Ε* 604 *καὶ νῦν οἱ πάρα κεῖνος Ἄρης*, auch jetzt ist dort Ares bei ihm; *Τ* 344 *κεῖνος ὅγε προπάροιθε νεῶν ὀρθοκραιράων ἧσται ὀδυρόμενος ἕταρον φίλον*, dort sitzt er etc. So local steht *ὅδε* *Ε* 175 *Υ* 345 *ω* 321; *οὗτος* *Κ* 341. [Dagegen steht das pron. demonstr. *ὅ* allein nicht so; s. Funk im Progr. v. Friedland 1861 S. 7. — Uebrigens ist die Lesart *δινωτοῖσι λέχεσσιν* mit cod. Ven. u. a. alten Quellen festzuhalten, wegen der Häufigkeit solcher Versausgänge; WCKayser im Philol. 18, 680; vgl. Bekker HBl. 148, 28.]

395. *θυμὸν ὄρινεν*, permovit, erzürnte; *θ* 178 *ὤρινάς μοι θυμὸν ἐνὶ στήθεσσι φίλοισιν*, während v. 205 steht: *ἐπεί μ' ἐχολώσατε λίην*. So auch *Ω* 568. 585 *ρ* 216 *υ* 9. Sonst bedeutet *ὄρινεν* auch erschreckte *Δ* 208, und sehr oft rührte, z. B. *Ζ* 51 *Ι* 595 *Λ* 792 *Ω* 467 *ξ* 361 *ο* 486 etc. Dagegen behauptet Nitzsch SP 171 hier sei rührte zu übersetzen. [Dies passt auch zu dem Charakter der Helena, wie ihn Lehrs Pop. Aufs. S. 11 ff. entwickelt; vgl. Nitzsch EP. 311. Eigentlich bezeichnet *ὀρίνω* eben nur erregen concitare, nach seiner Abstammung (s. Curtius GZ I 312); der Affect ergibt sich aus dem Zusammenhang; zum Zorn ist hier noch kein Anlass; derselbe kann erst nach der in den folgenden Versen geschilderten Wahrnehmung entstehen, die vorhergehende Schilderung konnte bei ihr höchstens Ueberraschung über das nach dem Gesehenen Unbegreifliche einer solchen Mittheilung hervorrufen.]

396—418. [Dass diese Verse schon von Aristarch, nicht von Zenodot, gestrichen wurden, behauptete Friedlaender NJbb. 79, 583 gegen Köchly Diss. Hom. IV, 7; vgl. Nitzsch SP 171.]

396. Ueber Aphrodite's Verwandlung und Erkennung durch Helena s. Hom. Th. IV, 8 p. 158; 10. 12.

397. [Rhythmisches b. Giseke HF p. 140.]

398. *θάμβησεν,* attonita, obstupefacta est. Das Verbum bezeichnet eine aus Schrecken und Verwunderung gemischte Gemüthsbewegung. [*ἄρ' ἔπειτα* stereotype homerische Verbindung; Stellensammlung bei Ameis Mühlhäuser Progr. 1861 S. 25 f.)

399. *δαιμονίη,* Arge! vgl. Hom. Theol. I 47 p. 72 f. *Τί με ταῦτα λιλαίεαι ἠπεροπεύειν* i. e. *ἀπατᾶν,* Structur, wie die zu *A* 257 besprochene: warum begehrst du mir diesen Betrug zu spielen? Vgl. Xen. Anab. 5, 7, 6 *ἔστιν οὖν ὅστις τοῦτο δύναιτ' ἂν ὑμᾶς ἐξαπατῆσαι* —; Schoemann zu Isaeus 8, 20 a. E. *ἠμφισβητήθη τοιοῦτον οὐδέν.* Helena vermuthet hinter dieser Erscheinung der Göttin eine neue ihr gefährliche Verlockung [s. zu 395 a. E.]

— *Ἠπεροπεύειν* bringt Doederlein Gl. §. 376 in etymologischen Zusammenhang mit *ἀπρεπές* st. *ἀπροπεύειν,* unziemlich handeln [nach Curtius GZ I 228 ist es aber aus *ἀπάρα* (goth. afar) und *ϝεπ* (*ϝόψ* vox) entstanden: anders reden (als man denkt) betrügen, täuschen; vergl. *I* 313.]

400. Verbinde: *ἦ με ἄξεις προτέρω πῃ πολίων,* irgend wohin in eine der Städte; so dass der Genitiv abhängt von *πῄ*· vgl. Kühner gr. Gr. §. 518, 3, c und besonders *β* 131 *πατὴρ δ' ἐμὸς ἄλλοθι γαίης ζώει ὅγ' ἢ τέθνηκε.* Vgl. *α* 425 *ὅθι οἱ θάλαμος περικαλλέος αὐλῆς δέδμητο;* Soph. Philoct. 255 *Ἑλλάδος γῆς μηδαμοῦ διῆλθέ που.* Krüger Spr. 47, 10, 4; Buttm. §. 132, 5, b; Ameis NJbb. 73, 219.]

401. *Μηονίη,* Lydien.

402. [Ueber *μερόπων* s. zu *A* 250.]

403. In *οὕνεκα-τοὔνεκα* oder (*A* 110. 111) *τοῦδ' ἕνεκα-οὕνεκα* für *τοὔνεκα ὅτι* erkennen wir eine unlogische Bildung des Relativums nach dem Wortlaute des Demonstrativs. [Formell dagegen Ameis NJbb. 65, 379.] Denn zum Ausdrucke des Deswegen weil genügt ein *τοὔνεκα ὅ* oder *ὅτι,* weil mit *ὅ* oder *ὅτι* blos der Inhalt des in *τοὔνεκα* enthaltenen Demonstrativums angegeben zu werden braucht, hingegen ein zum Relativ gesetztes *ἕνεκα* die dem demonstrativen Satz-

glied angehörige Zweckbezeichnung am ungehörigen Orte wiederholt. Ueber ähnliche mechanische Nachahmungen in der Wortbildung vgl. Buttmann Lexil. II p. 227 f., Doed. hom. Glossar. I p. 119 §. 178 extr. [Obwol auch Lobeck Elem. I 597 vgl. zu Phryn. 414 Note, dieser Ansicht sich zuneigt, so scheinen wenigstens die a. O. angegebenen Beispiele zum Theil bestreitbar zu sein.]

400—406. Die zornige Helena redet asyndetisch, wie Agamemnon *Α* 177 ff. Der innere Zusammenhang ihrer Gedanken aber ist folgender: Willst du mich, indem du jetzt mich zu holen kommst, einem Anderen deiner Lieblinge in noch entfernterem Land in die Hände spielen? Oder willst du mich, nachdem Menelaos mich wieder erkämpft hat, zurück zu Paris führen? Aber, wenn dir Paris so sehr am Herzen liegt, so zeige dich ihm nicht blos momentan, sondern bleibe fortwährend bei ihm, *ἧσο παρ᾽ αὐτὸν ἰοῦσα·* vgl. wegen dieses *ἧσθαι* die Note zu *Β* 255.

406—12 [„sind so sicher ein sehr später ganz ungehöriger Einschub, als sie bisher immer für ächt gegolten" — lehrt Düntzer; vgl. Gratul. Schr. an Welcker 1859 Götting. Dietrich S. 39 Note.]

406. *θεῶν δ᾽ ἀπόεικε κελεύθου* ist die jetzt allgemein anerkannte Lesart Aristarchs statt des bis auf Wolfs neueste Ausgabe herrschenden *θεῶν δ᾽ ἀπόειπε κελεύθους* von unbekannter Autorität. Dieses *θεῶν κέλευθος* erklärt Spitzner richtig mit spatium et trames, in quo dii versantur nach Analogie von *κ* 86 *νυκτός τε καὶ ἤματος κέλευθοι*, die Bahnen, auf welchen die Nacht und der Tag wandelt. [Doederlein Gl. 2127: weiche den Göttern aus, wo diese ihres Wegs auf der Erde wandeln; in der Anm. z. d. St. aber vermuthet er: *θεῶν δ᾽ ἄπο εἶκε κελ.*; allein dies wäre: fern von den Göttern, verlasse den Weg (nämlich doch wol: der Götter). Wir vermögen uns dieser Auffassung und den Bedenken gegen die andere nicht anzuschliessen. Das allergeringste wäre uns, dass *ἀποείκειν* sonst nicht vorkommt; s. gegen derartige Bedenken Friedlaender NJbb. Suppl. 713 ff. — 766. Zu vergleichen ist zunächst *Δ* 504, wie schon Ellendt gethan hat, welcher überhaupt wegen der Bedeutung von *κέλευθος* nachzusehen ist: Drei Hom. Abhh. S. 41 f.]

407. [In *ὑποστρέφειν* hat die Präposition die seltenere Bedeutung zurück, wie noch in *ὑπολείπεσθαι, ὑπότροπος, ὕπτιος*. La Roche Beobb. üb. *ὑπό* S. 39 f.]

408. *δίζυε* geht auf die Leiden und Plagen des irdischen Lebens, in welche sich die Göttin flicht, welche Gefährtin des sterblichen Mannes wird, wie Thetis. *Καί ἑ φύλασσε,* und lass' ihn nicht aus deinen Augen. [Durch *ἕ* ist der Gedanke angedeutet: dein Geist soll immer um ihn sein; nach Ameis: s. zu *Α* 236.]

409. *ἢ ὅγε δούλην*. In dieser für uns pleonastischen Recapitulation des Pronomens mit *γὲ* im zweiten Glied eines disjunctiven Satzes wird die Identität der Person hervorgehoben gegenüber der Verschiedenheit des Zustandes oder der Handlung, worin sie begriffen ist: bis er dich zu seiner Gattin macht, oder, was derselbe Paris auch thun kann, zu seiner Sklavin. [Der Gegensatz zwischen *ἄλοχος* und *δούλη* ist nach Doederlein Gl. §. 2060 nicht der zwischen conjux und pellex, sondern der zwischen pellex und serva, da *ἄλοχος* als allgemeinste Bezeichnung nicht nur die eheliche Gattin bezeichne; *δούλη* aber wäre die arbeitende Sklavin —. Diese Deutung scheint etwas zu viel in die Worte zu legen. Der Hauptgedanke scheint: weiche nur ja nicht von ihm, mag er dich zur Gattin nehmen oder auch nur als Sklavin im Hause dulden – in jedem Fall bleibe bei ihm. Der Sarkasmus ist stark genug, auch ohne dass man *δούλη* als blosse Arbeitsmagd erklärt, was es eigentlich auch nicht heisst; dies wäre *δρήστειρα* wie *κ* 349; vgl. *δρηστήρ* und wegen *δούλη* auch *δ* 12.]

Wegen *γὲ* vgl. noch *γ* 214 *εἰπέ μοι, ἠὲ ἑκὼν ὑποδάμνασαι ἦ σέγε λαοὶ ἐχθαίρουσ' ἀνὰ δῆμον*; *Μ* 239 *οὐδ' ἀλεγίζω, εἴτ' ἐπὶ δεξί' ἴωσι πρὸς Ἠῶ τ' Ἠέλιόν τε, εἴτ' ἐπ' ἀριστερὰ τοίγε*. So auch *β* 327 *δ* 789 *φ* 399 *Κ* 481 *Π* 17 *Ψ* 332 etc. Merkwürdig ist auch Herod. 7, 10, 8 *ἤ κου ἐν γῇ τῇ Ἀθηναίων ἢ σέ γε ἐν τῇ Λακεδαιμονίων*. Ingleichen die Lateiner in den drei Personen; Ovid Heroid. 10, 60 vacat insula cultu; non hominum video, non ego facta boum; Hor. Od. 1, 9, 16 nec dulces amores sperne puer, neque tu choreas; Virg. Aen. 5, 457 nunc dextra ingeminans ictus, nunc ille sinistra.

410. [*νεμεσσητόν* s. zu *Β* 223.]

411. [*πορσυνέουσα*, paratura; über die Ableitung s. Curtius GZ I 247, Düntzer zu *γ* 403; Eur. Hel. 59 *ἵνα μὴ λέκτρ᾽ ὑποστρώσω τινί·* Suppl. 56 *φίλα ποιησαμένα λέκτρα πόσει σῷ* und Apoll. Rhod. 3, 40 hat schon Buttm. Lexil. I 11 verglichen.]

412. *μωμήσονται*, desshalb nämlich, dass sie sich, obwol durch den Sieg wieder Eigenthum des rechtmässigen Gatten, dennoch abermal dem Verführer ergibt.

— *ἔχω δ᾽ ἄχε᾽ ἄκριτα θυμῷ* ist Ausdruck ihres Schmerzes über ihre Lage überhaupt, sofern sich ihr nirgends eine tröstliche Aussicht eröffnet. Schande wartet ihrer, wenn sie zu Paris zurückkehrt, Verachtung und Schmach, wenn zu den Achäern. Ihre Schmerzen sind *ἄκριτα*, solche, die sich nicht schlichten und enden lassen. Dasselbe *Ω* 91. [Ueber *ἄκριτος* s. zu *B* 246. Metrisches Giseke HF §. 7; dies ist in den drei ersten Gesängen der einzige Fall, wo in demselben Vers ein daktylisches Adjectiv hinter seinem Substantiv steht: ebd. §. 39.].

413. [*χολωσαμένη*, in Zorn gerathen, nicht *χολουμένη*; s. Classen Beobb. III, 27.]

414. *σὲ μεθείω*, dich aufgebe, dir meinen Schutz entziehe. [Wie *Δ* 481 *ο* 212. — Wegen der positio debilis in *σχετλίη* s. Bekker HBl. 35.]

415. [*ἔκπαγλα φίλησα* schrieb Aristarch laut Didymus Notiz. S. zu *Δ* 464 und WCKayser im Philol. 18, 688.]

416. 417. *μέσσῳ — ὄληαι*. Gewöhnlich versteht man diese Verse so, dass man zu *μητίσομαι ἔχθεα* ein *σοὶ* ergänzt: und damit ich nicht unter beiden Völkern traurige Feindschaft gegen dich stifte. Allein abgesehen von der Härte dieser Ellipse fügt sich auch das *μέσσῳ ἀμφοτέρων* einer solchen Erklärung nicht. Wer *μέσσῳ ἀμφοτέρων μητίεται ἔχθεα*, steht zwischen den beiden Parteien und reizt diese selbst gegeneinander; vgl. *H* 277 *μέσσῳ δ᾽ ἀμφοτέρων σκῆπτρα σχέθον*. Somit droht Aphrodite, zwischen den beiden Völkern neuen Streit zu entzünden; die unglücklichen Folgen desselben entflammen dann den Hass der Streitenden gegen Helena so sehr, dass sie endlich das Opfer des neu ausbrechenden Krieges wird. [Doederlein Gl. §. 2462

u. z. d. St. hat dargethan, dass v. 417 eine Interpolation, ἀμφοτέρων blos auf Alexandros und Helena geht, die Drohung der Aphrodite somit innerhalb ihrer Machtsphäre bleibt, während bei Belassung des Verses eigentlich etwas Widersinniges in der Stelle liegt. —]

Genau diese Lage Helena's hat Virgil im Auge Aen. 2, 571:

Illa, sibi infestos eversa ob Pergama Teucros
Et poenas Danaum et deserti conjugis iras
Praemetuens, Troiae et patriae communis Erinnys,
Abdiderat sese atque aris invisa sedebat.
Exarsere ignes animo; subit ira cadentem
Ulcisci patriam et sceleratas sumere poenas etc.

Eine ähnliche Lage des Paris *N* 773. Ueber μητίσομαι s. Doederlein Gloss. I p. 88.

417. σὺ δέ κεν-ὄληαι, selbständiger, vom Vorhergehenden durch ein Kolon zu trennender Hauptsatz. [Zu κακὸν οἶτον ὀλέσθαι s. *Φ* 133 und andererseits *Θ* 34. 354. 465; La Roche HSt. p. 29.]

418. [ἔδδεισεν; s. zu *Α* 33.]

419. κατασχομένη, medial, wie in gleicher Verbindung oben v. 141 καλυψαμένη· vgl. Kühner gr. Gr. §. 400, 2. [Ueber ἑανός s. zu *Γ* 385. Ἀργής glänzend weiss, φαεινός scheinend, schimmernd; beide Stämme und Bedeutungen enthält das Beiwort der Schaafe: ἄργυφος. Curtius GZ I 141.]

420. δαίμων. Ueber den hom. Gebrauch dieses Wortes vgl. Hom. Th. I 47.

[Ueber σιγῇ s. zu *Β* 149, und über seine Stelle d. Note zu *Β* 302 a. E. — Δέ in der dritten Arsis hat, wie μέν und γάρ, sonst in der Regel nicht gerne ein längeres Wort vor sich; Ausnahmen hat die Ilias ausser dieser nur sieben: Giseke HF §. 135.]

422. Vgl. zu *Β* 183.

423—25. [Diese Verse wollte Zen. διὰ τὸ ἀπρεπές, aber sehr mit Unrecht, durch einen selbstgemachten ersetzen. S. Lehrs Arist. p 353; Düntzer Zenod. p. 174; Aristonik.]

424. [φιλομμειδής assimil. aus ursprünglichem φιλοσμειδής, vgl. ahd. smielen, smieren, engl. smile.]

425. φέρουσα, Kühner gr. Gr. §. 668 n. 2; Krüger §. 56, 8 n. 5 [besonders Classen Beobb. III 5 ff.]

427. ὄσσε πάλιν κλίνασα, [dem Sinne nach:] die Augen weg wendend von ihrem Gemahl; vgl. *N* 3 αὐτὸς δὲ πάλιν τρέπεν ὄσσε φαεινώ· [über die Bedeutung von πάλιν s. zu *A* 59. Das Wegwenden der Augen ist hier natürlich ein Zeichen des Abscheu's; wie in dem (von Lechner im Erlanger Progr. 1862, 11 schon verglichenen) aeschyleischen παλιντρόποις ὄμμασι λιποῦσα; vgl. Suppl. 172 (154). — Ἠνίπαπε, fuhr an, increpuit, st. ἐνίπαπε zu ἐνίσσω Wurzel ἐπ, ἰαπ. Näheres b. Curtius GZ II 49.]

428. ἤλυθες ἐκ πολέμου ist ohne Zweifel eine Frage der Entrüstung: bist du wiedergekommen aus dem Kampf? Alle Sprachen kleiden den Ausdruck der Freude oder der Indignation über ein Ereigniss in die Form einer Frage, ob denn dasselbe wirklich stattgefunden habe. Vgl. π 23. 461 ρ 41, wo überall ἦλθες steht, Bekker aber die Fragezeichen gestrichen hat. [Man folgt darin neuerdings meist Nikanor, s. ed. Friedl. p. 70, nach welchem in solchen 'Sätzen ein Ausruf anzunehmen ist, hier nach Ameis zu π 23: mit Entrüstung gesprochen: da stehst du nun! — Der Unterschied ob Frage oder Ausruf, ist am Ende nicht sehr gross; die erstere fänden wir natürlicher und möchten uns durch die Autorität des Nikanor, trotz Friedlaenders Bemerkung, nicht beirren lassen, weil er entweder auch seinem Gefühl oder im besten Fall einer Recitationsart seiner vergleichsweise späten Zeit gefolgt ist. Uebrigens hat man sich ja von manchen seiner Feinheiten in Interpunction sehr bald emancipirt; s. z. B. Friedlaender, Steinthal Gesch. d. Sprachwiss. S. 697 f. — Ueber αὐτόθ' d. i. αὐτόθι s. Ameis zu ι 29 Anh.]

431. [φέρτερος s. zu *A* 169.]

435. ἀντίβιον, Adjectivum zu πόλεμον und nicht wie sonst oft Adverbium; vgl. σ 415 ἀντιβίοις ἐπέεσσι. Graecis certe πόλεμον πολεμεῖν inauditum est, sagt Lobeck Paralipp. p. 506. Doch Herod. 6, 73 παραθήκην παρατίθενται. [Die Beobachtung Lobecks bezüglich dieser Construction (figura etymologica) bestätigt sich, wenigstens für die Poesie, durchaus nicht; für Homer hat schon Ameis im Anhang zu η 50 die Beispiele gesammelt; weitere gibt auch La Roche, welcher den homerischen Gebrauch genau §. 19 ff. behandelt.

Nunmehr ist auch keine Nothwendigkeit in unserer Stelle ein Adjectiv neben πόλεμον zu erwarten wie es *B* 121 steht, obwol die Möglichkeit zuzugeben ist.]

436. [τάχα heisst bei Homer nie vielleicht, sondern schnell; — ὑπὸ δουρί, unter und durch den Speer. La Roche Beobb. üb. ὑπό p. 16. — Cod. Ven. hat δαμασθῇς d. h. δαμασθῇς; Bekker schreibt mit Aristarch δαμήῃς s. HBl. 65, 39; 227. Buttm. Ausf. Spr. I 516; Bäumlein §. 224; Krüger Di. 30, 1, 4; Ahrens Formenl. §. 49 Anm. 2.]

437. [Ueber den Versausgang s. Ameis zu ω 350 Anh.]

438. μή με — θυμὸν ἔνιπτε, wiederum Apposition des Theils zum Ganzen; vgl. Ψ 47 ἐπεὶ οὔ μ᾽ ἔτι δεύτερον ὧδε ἵξετ᾽ ἄχος κραδίην, überhaupt Kühner gr. Gr. §. 564. [La Roche HSt. §. 100—103, wo jedoch unser Beispiel übersehen zu sein scheint, wie auch Ξ 104 μάλα πώς με καθίκεο θυμὸν ἐνιπῇ ἀργαλέῃ.]

439. σὺν Ἀθήνῃ. Dies setzt Paris voraus, ohne dadurch den Ruhm des Menelaos schmälern zu wollen; denn die Mithilfe des Gottes wird vom Verdienste des Helden so wenig abgezogen, dass dieselbe vielmehr dessen höchster Ruhm ist; Hom. Th. VI 9. Daher auch im folgenden Verse das παρὰ γὰρ θεοί εἰσι καὶ ἡμῖν. [Es scheint doch darin zu liegen, dass eben diesmal nur Menelaos, nicht auch, wie wol ein andermal, Paris göttlicher Hilfe sich erfreute; somit liegt, wenn es auch nicht Hauptgedanke ist, doch indirect eine Schmälerung des Ruhms von M. hier vor.]

441. ἀλλ᾽ ἄγε δὴ φιλότητι τραπείομεν εὐνηθέντε. Schon die Alten leiten τραπείομεν nicht von τρέπεσθαι ab, sondern erklären es mit τερφθῶμεν, so dass es durch Metathesis entstanden ist aus ταρπείομεν. Heyne und Buttmann Anomal. unter τέρπω stimmen bei. Entscheidend hiefür ist Ξ 314 νῶϊ δ᾽ ἄγ᾽ ἐν φιλότητι τραπείομεν εὐνηθέντε· denn da nach v. 331. 360 ἐν φιλότητι mit εὐνηθέντε zu verbinden ist, so wäre τραπείομεν von τρέπεσθαι abgeleitet völlig ohne Sinn und Beziehung. Dieser Erklärung steht Θ 292 δεῦρο, φίλη, λέκτρονδε τραπείομεν εὐνηθέντε nicht entgegen, weil man mit Buttmann Ausf. Spr. 2 p. 234 λέκτρονδε ebenfalls mit εὐνηθέντε verbinden muss, indem, wenn man λέκτρονδε

τραπείομεν (dies von τρέπεσθαι abgeleitet) zusammen nimmt, der Aoristus in εὐνηθέντε völliger Unsinn wird. [Man sehe jetzt über die im Allgemeinen wol anerkannte Sache*) Ameis im Anh. und Düntzer zu ϑ 292. — Vgl. übrigens ταρπώμεσθα κοιμηθέντες, δ 295.]

Für die Verbindung λέκτρονδε εὐνηθῆναι vgl. K 252 μήτι φόβονδ' ἀγόρευ' Θ 139 φόβονδ' ἔχε μώνυχας ἵππους' ib. 400 συνοισόμεθα πτόλεμόνδε' ε 3 οἱ δὲ θεοὶ θῶκόνδε καθίζανον' λ 223 φόωσδε τάχιστα λιλαίεο.

442. ὧδέ γ' ἔρως statt der Vulgata ὧδε ἔρως schreiben Spitzner und Bekker, wol nicht, wie Bentley, um den Hiatus zu beseitigen, sondern weil die Partikel, handschriftlich dargeboten, vortrefflich folgenden Gegensatz andeutet: si qua me olim lubido cepit, tanta quidem nunquam cepit. [Uebrigens ist ἔρος die homerische Form; s. Buttmann gr. Gr. I 207. 225 und daher mit Bekker herzustellen. — Wegen des Rhythmus s. Giseke HF p. 134.]

Vgl. mit Spitzner Z 99 οὐδ' Ἀχιλῆά ποθ' ὧδέ γ' ἐδείδιμεν, sodann Π 30 μὴ ἐμέ γοῦν οὗτός γε λάβοι χόλος, ὃν σὺ φυλάσσεις' π 107 βουλοίμην — τεθνάμεν, ἢ τάδε γ' αἰὲν ἀεικέα ἔργ' ὁράασθαι. [Gegen Ameis NJbb. 65, 379 f. ist zu erinnern, dass die Partikel freilich auch fehlen könnte, dass aber dieselbe eben nur der Exponent des logischen Verhältnisses ist. Dass wir die Partikel an verschiedenen Stellen so oder so übersetzen, liegt im Geist unserer Sprache und es ist unthunlich, weil gegen den Geist

---

*) [Sprachgeschichtlich ist die Form τραπείομεν st. ταρπ. durchaus nicht auffallend. Nachdem nämlich der ursprüngliche Halbvocal R (ṛi) seine vocalische Natur aufgegeben, flüchtete sich dieser Laut bald vor bald hinter den neuen Consonanten. Darum haben wir neben einander κρατερὸς καρτερός, καρδίη κραδίη; vgl. πατράσι und κρᾶσις κεράω, κρῆθεν κάρα, πρατὸς πρίασθαι πράσσω πέρνημι, δράκων δέρκομαι, θράσος θάρσος, στορέννυμι στρώννυμι, sterno stravi, sperno sprevi. pro— und por—, πρέπω πόρπη, βροτός mors, κρέας caro, gravis βαρύς, gratus χαρτός, ϝρήτωρ verbum, ϝρίπτω βρέφος? werfe, ϝρινὸς sskr. varna u. v. a. Im Sskr. heisst die Wurzel tṛip; das Verb tṛipyati tṛipnoti tṛipati, dem gr. τροπέε(τ)ι, τρέπνυσι, τρέπε(τ)ι entsprechen würde. Das ganze Capitel, von dem der Halbvocal L, dessen Entwicklungsgeschichte sehr ähnlich ist, nicht zu trennen wäre, ist unseres Wissens noch nicht erschöpfend behandelt.]

unserer Sprache, gegen die der Uebersetzer nicht verstossen darf, für jede Partikel eine bestimmte Uebersetzung überall festzuhalten; das könnte nicht mit „formeller Natürlichkeit" geschehen, wie der hochverdiente Exeget Homers meint; sondern würde vielfach zu einer für uns unnatürlichen Formelhaftigkeit führen, wie wenn z. B. τὶ in Verbindungen mit andern Redetheilen immer mit da übersetzt, oder richtiger etymologisirt, wird. Der ursprüngliche so zu sagen etymologische Sinn der Wörter hat sich ja in ein und derselben Sprache oft sehr modificirt oder ganz verwischt; um wie viel schwieriger ist es, in der Sprache in die man übersetzt jene Urbedeutung überall für die Uebersetzung festzuhalten. Auch kann man durchaus nicht sagen, dass eine Partikel überall da zu erwarten wäre, wo sie ihrer Natur nach stehen könnte; der gewiss logisch denkende Römer lässt z. B. at oft weg, um gerade den Gegensatz noch schärfer zu markiren, und auch der lebendige Geist des Epikers, der überdiess in solchen Dingen doch auch von metrischem Bedürfniss sich unwillkürlich bestimmen lässt, legt sich keine solchen Fesseln an.]

445. Die Insel Kranae war schon den Alten unbekannt, wesswegen von Einigen auf eine Insel im Lakonischen Meerbusen oder im saronischen bei Attika oder auf Cythera gerathen, von Anderen aber ganz unstatthaft κρανάῃ für das Adjectivum, steinig, rauh, genommen wurde. Vgl. Paus. 3, 22, 2; Nitzsch Anm. III p. 29 Note; ECurtius Peloponnes II p. 269 [Doederlein Gl. §. 753. — Ueber die Versstelle von εὐνῇ καὶ φιλότητι Ameis im Anh. zu *κ* 335.]

447. [ἄρχε bietet der Cod. Ven. und diese Form (s. zu *B* 171) nimmt auch Rumpf NJbb. 81, 667 gegen Bekker in Schutz. — Diese Stelle und *B* 378 sind die einzigen, wo ἄρχω in der Nähe eines Participa erscheint, das man damit verbinden möchte, wie es Classen Beobb. III, 11 thut; dagegen zeigt Doederlein Gloss. §. 909, dass die Construction hier ist: λέχοσδε κιὼν (εἶτα) ἦρχε (εὐνηθῆναι).]

382—448. Weder die Alten noch die Neuen waren sich über diese sogenannte Episode klar; selbst diejenigen, welche wie z. B. Herder im zweiten krit. Wäldchen die Scene an sich bewundern, wollen den Dichter nicht sowol begreifen als gegen Vorwürfe rechtfertigen. Hören wir statt aller Anderen, was Heyne in seiner schwankenden Weise sagt in den Observationen zu v. 441: De poeta quaeritur, an recte haec narraverit. Scilicet nec ex philosophicis nec ex decori rationibus haec sunt dijudicanda, sed ex poeticis. Si de arte poetica

quaeras, peccavit poeta; si eam ne requiras quidem in tali poeta, nihil reprehendas; per digressionem haec sunt narrata et ex vitae heroum usu adumbrata, etsi negari nequit et a summa consilii ea esse aliena et ad nostrum sensum verbosiora. Cf. ad 383 et 437. Uns stellt sich die Sache folgendermassen dar. Soll die Ilias weiter gehn, so darf der Zweikampf die von Paris selbst vorgeschlagene Entscheidung nicht herbeiführen. Daher denn auch das folgende vierte Buch ausführlich berichtet, wie der Vertrag gebrochen wird. Aber bevor dies durch den Schuss des Pandarus auf Anstiften der den Troern feindlichen Gottheiten, um Troja zu verderben, geschieht, bewirkt die den Troern befreundete Göttin dasselbe in ihrem Bereich, um ihrem Helden das Kleinod zu retten. Durch Aphrodite's Vermittlung wird Helena von neuem die Gattin des Paris zu derselben Zeit, wo sie vertragsgemäss wieder Eigenthum des Menelaus geworden war. Während dieser den Besiegten auf dem ganzen Schlachtfelde sucht, während Agamemnon beiden Troern auf Vollzug des Vertrages dringt, ist Paris schon wieder im Besitze des Weibes, den er doch durch seine Niederlage beschworener massen verwirkt hat. Besiegt im Zweikampf ist er Sieger im Reich Aphroditens. Die Leidenschaft hat schon triumphirt über das Recht, der Vertrag ist schon insgeheim gebrochen, ehe er es durch Pandarus auch vor Aller Augen wird. So wirken beide Parteien unter den Göttern, die Feinde und die Freunde Trojas, zur Erfüllung des über die Achäer zunächst, sodann schliesslich über Troja verhängten Rathschlusses zusammen.

Es könnte auffallen, dass sich Helena so schnell wieder an Paris ergibt. Sie weiss um den Vertrag und die rechtlichen Wirkungen desselben; Reue und Sehnsucht nach den früheren Verhältnissen haben sich längst in ihr geregt; eben erst hat sie den Paris mit aller nur möglichen Bitterkeit und um so verwundender gehöhnt, je nachdrücklicher sie ihn als Prahler und Feigling gerade dem heldenmüthigen Nebenbuhler gegenüberstellt. Aber es ist eben Helena das weibliche Gegenbild des Paris. Wie dieser zwischen Heroismus und Feigheit, zwischen Kraft und Sinnlichkeit hin und her getrieben wird (*Z* 521—523), so schwankt sie zwischen Tugend und Schwäche, zwischen Hass und Liebe; sie vermag dem Reiz des Verführers so wenig zu widerstehn, als sie ihrem besseren Selbst gänzlich entsagen kann. Die ganze Scene ist, was die Charaktere der beiden betrifft, nur eine zusammengedrängte Wiederholung ihres Verhältnisses im Ganzen und Grossen. [Ueber den der Helena vgl. die schon angeführte Abhandlung von Lehrs Pop. Aufs. p. 11—15, Nitzsch EP 310—14; Gladstone b. Schuster 395 Gelegentliches. S. auch JLHoffmann: die Homerischen Frauen, im Album des litt. Vereins in Nürnberg für 1854 S. 3 — 97 und Gelegentliches in den Hom. Theol. S. 259 Note angeführten Schriften, denen

beizufügen vergessen ward: FRCamboulin, Les femmes d' Homère. Paris 1855 *).]

Mit dieser Scene hat sich nunmehr die Stellung Helena's in Troja, soweit sie der Ilias zur Grundlage dient, vollständig entwickelt. Oben sahen wir, wie sie mit dem König und dem Volke steht, jetzt erkennen wir ihr Verhältniss zu dem troischen Gemahl. Trotz aller Sehnsucht und Reue, trotz Spott und Verachtung bleibt sie doch widerstandslos sein Eigenthum. Wie sie Troja's und des Königs Unglück ist und doch nicht von diesen ausgestossen wird, so ist Paris ihr eigenes Unglück und doch vermag sie nicht sich von ihm loszureissen. Hiemit sind uns alle Zustände dargelegt, auf deren Boden die Handlung des Gedichtes ihren Verlauf hat, und von denen wir unterrichtet sein müssen, um die Möglichkeit der langen Dauer des Krieges und die Grundlagen der Geschichten der Ilias zu begreifen.

— [Metrische Beobachtungen über v. 383—448 b. Giseke HF §. 216.]

448. 449. Der Fortgang der Erzählung wird mit dem ersten Gliede des Gegensatzes (τὼ μέν) und demjenigen ἄρα gemacht, welches, wie igitur und also, den ausgesprochenen Gedanken als das Ergebniss alles Vorhergehenden darstellt. Mit diesem τὼ μὲν ἄρ' muss der neue Abschnitt beginnen, wie oben v. 313 und sonst sehr oft bei Bekker jetzt wirklich geschieht. Indem nun die Sätze τὼ μὲν ἄρ' und Ἀτρείδης δ' in den Complex einer Periode zusammentreten, wird der in ihnen enthaltene Contrast um so anschaulicher.

448. [τρητοῖσι heisst nach Doederlein Gloss. II p. 147 u. z. d. St. abgerieben, dann wie tersus von Unebenheiten, Staub u. s. w. gereinigt, glatt polirt; weil λέχεα nicht die Bettstelle sondern die Kissen bezeichne, χλαῖναι καὶ ῥήγεα. Die erstere Erklärung, welche Ameis bei Mützell 8 (1854), 655 evident genannt, hat derselbe jetzt in seiner Odyssee (1862) mit der gewöhnlichen vertauscht, die auch Düntzer zu α 440 gibt. Mit Recht; λέχος heisst sowol Lager als Bettstelle, und in der Pluralform kann nur die Mehrheit der Theile angedeutet sein. Τρητός vom Stamm τερ, welche zerreiben (τρύω) und bohren (τέρετρον, τιτρώσκω, τιτράω) bezeichnet, bezieht sich auf die Löcher in der Bettstelle, durch

*) Aus der Abhandlung von C. de Sault les femmes grecques au temps d'Homère in der Revue germanique vol. XXV, liv. 3, 1863 p. 466—86 (Philol. 21, 182) wird wol nichts für obigen Zweck zu erholen sein.

welche die Riemengurte gezogen wurden, ist so viel als ἐύτρητος, das wir auch in Ξ 182 ebenso auf das Durchbohren beziehen, wie πολύτρητος, das Beiwort des Schwammes.]

453. οὐ μὲν γάρ, denn wahrlich nicht. Φιλότητι, aus Liebe, Ablativ des inneren Beweggrundes, wie γ 363 ξ 505 ω 455 Z 126. 335 O 721, und im Latein. sehr häufig. — ἐκεύθανον, εἴ τις ἴδοιτο, denn aus Liebe verbargen sie ihn wahrlich nicht, wenn ihn nur einer gesehen hätte. Ἐκεύθανον ist nämlich nicht als hypothetischer Nachsatz zu εἴ τις ἴδοιτο, sondern als selbständige Angabe einer Thatsache zu fassen. In dieser Angabe ist aber der eigentlich zu εἴ τις ἴδοιτο gehörige Nachsatz involvirt: und würden ausgeliefert haben. Ueber den Optativ als hypothetisches Präteritum siehe zu Δ 232. Vgl. Wunder die schwierigsten Lehren d. gr. Syntax 1848 p. 35. Virg. Ecl. 9, 45 numeros memini si verba tenerem. Act. Apost. 26 [Vers 32 ἀπολελύσθαι ἐδύνατο ὁ ἄνθρωπος οὗτος εἰ μὴ ἀπεκέκλητο Καίσαρα; vgl. dazu Winer Gr. d. nt. Sprachidioms ed. 6 p. 273.]

454. Und doch hat Paris eine Partei in Troja für sich; vgl. sein Auftreten H 357 ff. und besonders Λ 123 υἱέας Ἀντιμάχοιο δαΐφρονος, ὅς ῥα μάλιστα, χρυσὸν Ἀλεξάνδροιο δεδεγμένος, ἀγλαὰ δῶρα, οὐκ εἴασχ' Ἑλένην δόμεναι ξανθῷ Μενελάῳ. [ἶσον steht hier im Uebergang vom modalen zum Inhaltsaccusativ; La Roche HSt. p. 53 f. — Ueber Κηρὶ s. HTheol. S. 147 m. N.]

456. Ueber die Bestandtheile des troischen Heeres vgl. ausser B 816—877 auch Hom. Th. V, 60. [Gladstone bei Schuster p. 404 ff. weniger p. 116 f.]

457. Φαίνεται ist durchaus nicht das vermuthende Scheint, sondern bedeutet φανερά ἐστιν οὖσα Μενελάου. Vgl. ἐς φαινόμενον κακόν Herod. 2, 161. [Zeigt sich, ist da: δ 361 μ 404 τ 557 φ 73 ω 448.]

458. [Ueber Ἀργείην s. zu B 161.]

460. Vgl. zu 287.

461. Ἀχαιοί. Die Scholiasten fragen: warum nicht auch die Troer? Usteri bei Wolf antwortet richtig, dass es nicht an den Troern als dem jedenfalls verlierenden Theile war, den Sieg der Achäer zu verkünden.

Neue Excurse.

I. Nachträge zur Partikellehre.

1. Τέ.

Durch vieljährige Prüfung habe ich mich aufs festeste von der Richtigkeit der anfangs abgelehnten Ansicht Hartungs überzeugt, dass τὲ ursprünglich für einen Casus des Demonstrativums zu halten, aus τεῖ oder τῇ abgekürzt und zunächst einem geschwächten, enklitischen So gleichzuachten sei, welches dann je nach Umständen übergeht in ein leichtes Auch oder Ingleichen. Ueber dieses Alles siehe Hartung I p. 58 ff. Ich weiss aber nicht, ob schon von Jemand angemerkt worden ist, dass auch die Sprache Luthers unser deutsches So geradezu für Und braucht. So lesen wir Genes. 38, 23: ich habe das Böcklein gesandt, so hast du sie nicht gefunden, d. i. und du hast sie nicht gefunden; vgl. den Grundtext. Eben so 1. Sam. 9, 7: Das Brod ist dahin aus unserm Sack, so ist sonst keine Gabe, die wir dem Manne Gottes bringen mögen. Ezech 13, 10: Das Volk bauet die Wand, so tünchen sie dieselbe mit losem Kalk. 2. Kön. 4, 5: Die brachten ihr die Gefässe zu, so goss sie ein. Was besagt dieses So Anderes, als im Griechischen das corresponsive τέ? Denn wir dürfen jene erste Stelle doch wol unbedenklich übersetzen: ἐγώ τ' ἔπεμψα τὸν τράγον, σύ τ' οὐχ εὗρες αὐτήν. Ich habe diesen Gebrauch des deutschen So bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts verfolgen können. [Hierüber vgl. Tobler bei Kuhn 7, 353 ff., bes. 371. — Die Etymologie des τὲ wird auch jetzt noch verschieden angegeben. Vgl. Curtius GZ II 73, Bopp Vgl. Gr. §. 401 II 220, Benfey WL I 107 II 148, Ahrens bei Kuhn 8, 332 f. — Nach Lautübergang und Gebrauch scheint doch am passendsten die Vergleichung von Sanskr. ca — ca, lat. que — que (oder ce z. B. hic, tunc, nunc, sic) goth. h (in sah svah), welche Sonne durchführt, bei Kuhn 12, 274 f.]

2. Δή.

1. Auch über diese Partikel hat vor Hartung eigentlich Niemand etwas Rechtes zu sagen gewusst. Indem er ihre determinative Natur

entdeckt hat, ist es klar geworden, dass sie nicht eine versichernde, bestätigende, sondern eine abschliessende und eben dadurch ausschliessende, sodann eine logisch abschliessende oder im eigentlichen Sinne schliessende Partikel ist. Hievon haben wir bei Gelegenheit schon in den Anmerkungen, z. B. zu *B* 339 gesprochen. Hier wollen wir an eine auch bei andern Partikeln vorkommende Erscheinung erinnern, dass der Deutsche, besonders in der Volkssprache, oft einen zusammengesetzten Ausdruck oder auch einen ganzen Satz verwendet, um das auszudrücken, was der Grieche mit seinem *δή* leistet. Wenn es Soph. El. 937 heisst: *νῦν δ' ἡνίκ' οὐκέτ' ἔστιν (ὁ κασίγνητος), εἰς σὲ δὴ βλέπω*, so sagen wir: auf dich und Niemand sonst, auf dich und auf dich allein. Bei dem Komiker möchte zur Uebersetzung vielmal „und damit Basta" zu brauchen sein. Insbesondere pflegen wir uns im Unterrichte zur Veranschaulichung einer Stelle aus dem Hebel'schen Gedichte „der Schmelzofen" zu bedienen, wo es heisst:

Sell isch verbi! Der Ma am Füür
Muss z' trinke ha, wär's no so thüür;

d. i. *δεῖ δὴ τὸν πυρίτην ἄνδρα ἔχειν, ὅ,τι πίεται.* Denn jenes, „das ist vorbei" besagt eben nur, dass die Sache ausgemacht und ein für alle Male abgethan sei.

2. Für die Leser Homers ist es von Wichtigkeit, die mannigfaltigen Schattirungen der abschliessenden Kraft dieser Partikel in der Verbindung mit *εἰ* und *γάρ* zu kennen. So heisst denn *εἰ δή* a) wenn oder weil nunmehr, si quidem jam, und *δή* bezeichnet den Abschluss seiner Entwicklung in der Zeit. So *Λ* 61 und *Μ* 79 *αὐτὰρ Ἀχαιοὶ οὐ μενέουσ' εἰ δή σφιν ὀλέθρου πείρατ' ἐφῆπται*, sintemal sie bereits das Verderben bedroht; *Π* 66 *ἄρχε δὲ Μυρμιδόνεσσι φιλοπτολέμοισι μάχεσθαι, εἰ δὴ κυάνεον Τρώων νέφος ἀμφιβέβηκε νηυσίν.* Indem *δή* b) den Abschluss einer gradweise fortgeschrittenen Entwicklung bezeichnet, heisst *εἰ δή* wenn gar, wenn vollends. *ο* 327 *ἦ σύγε πάγχυ λιλαίεαι αὐτόθ' ὀλέσθαι, εἰ δὴ μνηστήρων ἐθέλεις καταδῦναι ὅμιλον*, wenn du gar unter den Schwarm der Freier gehen willst; *σ* 79 *νῦν μὲν μήτ' εἴης, βουγάϊε, μήτε γένοιο, εἰ δὴ τοῦτόν γε τρομέεις*, wenn du gar vor diesem zitterst; *φ* 169 *δεινόν τ' ἀργαλέον τε — εἰ δὴ τοῦτό γε τόξον ἀριστῆας κεκαδήσει θυμοῦ καὶ ψυχῆς*, wenn gar dieser Bogen —; *Π* 746 *ὡς ῥεῖα κυβιστᾷ. Εἰ δή που καὶ πόντῳ ἐν ἰχθυόεντι γένοιτο, πολλοὺς ἂν κορέσειεν ἀνὴρ ὅδε τήθεα διφῶν*, wenn er etwa gar auch ins fischreiche Meer käme —; *ρ* 484 *οὐλόμεν', εἰ δή πού τις ἐπουράνιος θεός ἐστιν*, wenn er nun etwa gar ein Gott ist. *ρ* 308 *καλὸς μὲν δέμας ἐστίν, ἀτὰρ τόδε γ' οὐ σάφα οἶδα, εἰ δὴ καὶ ταχὺς ἔσκε θέειν ἐπὶ εἴδεϊ τῷδε*, ob er vollends auch schnell war bei solcher Schönheit. So auch häufig in der Prosa; Platon. Lysis p. 204 D: *ἂν μὲν δὴ καὶ ὑποπίῃ*, hat er vollends ein wenig getrunken, wo Stallbaum zu ver-

gleichen. Endlich c) bedeutet εἰ δή wenn nun einmal, wenn wirklich; denn was zur Reife gediehen und abgeschlossen ist, das gilt für ausgemacht und entschieden. Ω 140 τῆδ' εἴη· ὃς ἄποινα φέροι καὶ νεκρὸν ἄγοιτο, εἰ δὴ πρόφρονι θυμῷ Ὀλύμπιος αὐτὸς ἀνώγει, wenn es denn wirklich des Olympiers ernstlicher Wille ist; Σ 120 ὣς καὶ ἐγών, εἰ δή μοι ὁμοίη μοῖρα τέτυκται, κείσομ'· Φ 463 οὐκ ἄν με σαόφρονα μυθήσαιο, εἰ δὴ σοίγε βροτῶν ἕνεκα πτολεμίζω, wenn ich wirklich Sterblicher wegen mit dir kämpfe. Beachtenswerth sind insbesondere die Stellen mit dem Futurum; Ω 57 εἴη κεν καὶ τοῦτο τεὸν ἔπος, Ἀργυρότοξε, εἰ δὴ Ἀχιλῆϊ καὶ Ἕκτορι θήσετε τιμήν, wenn es nun einmal so sein soll, dass —. Vgl. ω 434 und Eurip. Alcest. 386 ἀπωλόμην ἄρ', εἴ με δὴ λείψεις, γύναι, wenn es denn entschieden ist, dass —.

In vorläufigen Zugeständnissen oder Voraussetzungen heisst εἰ δή zugegeben oder angenommen dass —. Ν 111 ἀλλ' εἰ δὴ καὶ πάμπαν ἐτήτυμον αἴτιός ἐστιν ἥρως Ἀτρείδης — ἡμέας γ' οὔπως ἐστὶ μεθιέμεναι πολέμοιο· χ 359 καὶ κήρυκα Μέδοντα σαώσομεν —, εἰ δὴ μή μιν ἔπεφνε Φιλοίτιος, vorausgesetzt, dass ihn nicht Ph. getödtet hat; „wenn nicht schon" wäre εἰ μὴ δή. Vgl. Hesiod. ἔργ. 667 οὔτε κε νῆν κανάξαις οὔτ' ἄνδρας ἀποφθίσειε θάλασσα, εἰ δὴ μὴ πρόφρων γε Ποσειδάων ἐνοσίχθων — ἐθέλῃσιν ὀλέσσαι· Demosth. Cherson. 36 ἀλλ' ἐκεῖνος μὲν ὑμῶν οἴκοι μενόντων, σχολὴν ἀγόντων, ὑγιαινόντων— εἰ δὴ τοὺς τὰ τοιαῦτα ὑγιαίνειν φήσαιεν —δύο ἐν Εὐβοίᾳ κατέστησε τυράννους κτλ., wie Aeschin. Ctesiph. 155 ὅτι τόνδε τὸν ἄνδρα, εἰ δὴ καὶ οὗτος ἀνήρ, στεφανοῖ ὁ Ἀθηναίων κτλ.

3. Γὰρ δή bedarf nun eigentlich keiner besonderen Behandlung mehr. Denn entweder bedeutet es denn schon, denn bereits, oder, vornehmlich mit dem Futurum, denn nunmehr, wenn der Grund die Angabe des Abschlusses einer bereits vollendeten oder bevorstehenden zeitlichen Entwicklung enthält, oder es bedeutet denn entschieden, in der That, denn ein für allemal, nach Umständen auch denn angenommen, vorausgesetzt, oder wie man sonst noch die Abgeschlossenheit einer ausgemachten, festgestellten Sache bezeichnen mag. Nur das dürfte zu bemerken sein, dass sich in mehreren Stellen δή nicht auf die Natur des Grundes bezieht, sondern mit determinativer Kraft auf dasjenige Wort, von welchem es durch γάρ getrennt ist. ε 273 beginnt die Beschreibung des Sternbilds der Bärin; v. 276 wird nun fortgefahren mit τὴν γάρ δή μιν ἄνωγε Καλυψώ — ποντοπορευέμεναι ἐπ' ἀριστερὰ χειρὸς ἔχοντα· dies heisst: denn sie nur oder denn eben, gerade diese. Μ 332 τοῦ γὰρ δὴ πρὸς πύργον ἴσαν. So ist π 70 πῶς γὰρ δή so viel als wie nur? Vgl. zu Β 339. — Der Gebrauch in Prosa ist derselbe und bietet keine besonders hervorzuhebende Seite dar.

3. Τοί.

Die Ansicht, welche ich im zweiten Excurs zur ersten Ausgabe dieses Buches über τοὶ ausgesprochen habe, dass es der zur Partikel erstorbene Dativus ethicus und in Folge dessen fähig sei, alle Schattirungen eines Dir oder Sag ich dir auszudrücken, welche der Rede die individuellste Beziehung auf den Angeredeten verleihen, ist theils anerkannt, noch öfter aber verworfen worden. Mir hat sie sich, indem ich den Gebrauch der Partikel auch durch die Attiker, insbesondere die Tragiker verfolgte, bis zur Evidenz bestätigt. Aber von diesem nachhomerischen Gebrauche zu sprechen wäre hier der Ort nicht; nur einige Spracherscheinungen möchte ich hier erwähnen, welche gleichsam als Nebenbeweise meiner Ansicht zur Stütze dienen.

1. Die Erscheinung, dass der ethische Dativus Singularis theils allein theils im Compositum ἤτοι dergestalt zur Partikel erstarrt, dass er auch in der Anrede an Mehrere gebraucht werden kann, hat die Analogie nicht weniger singularischer Imperative für sich, welche gleichfalls in Anreden an mehrere stehn. Ἄγε findet sich schon bei Homer so: γ 475 παῖδες ἐμοί, ἄγε Τηλεμάχῳ καλλίτριχας ἵππους ζεύξατ'. Eben so ist φέρε sehr gewöhnlich, wofür es der Stellen nicht bedarf. Es kommt aber auch ἰδὲ so vor; Soph. Trach. 812 ἴδ' οἷον, ὦ παῖδες, προσέμιξεν ἄφαρ τοὔπος τὸ θεοπρόπον ἡμὶν κτλ.· besonders oft aber εἰπέ μοι bei dem Komiker und bei den Rednern, z. B. Arist. Av. 366 εἰπέ μοι τί μέλλετ', ὦ πάντων κάκιστα θηρίων· Dem. Phil. I, 10 ἢ βούλεσθε, εἰπέ μοι, περιιόντες αὐτῶν πυνθάνεσθαι· λέγεταί τι καινόν; Und die Ausleger haben nicht ermangelt certatim, wie man sagt, diesen Gebrauch hervorzuheben, z. B. Bremi zu Dem. l. c., Schäfer Apparat. I zu p. 16, 20; II zu p. 441, 16, vor Allen Weber zur Aristocratea §. 106 p. 346. Noch merkwürdiger aber ist, was Lobeck Ῥηματ. p. 332 nachweist, dass selbst die Formel ἦ δ' ὅς so sehr alle Beweglichkeit verloren hat, dass sie „de feminis et pluribus" gebraucht wird.

2. Eine weitere Bestätigung erwächst unserer Ansicht aus dem Gebrauch des lateinischen tibi. Auch dieses, wenn es als ethischer Dativ steht, lässt sich oft genug nicht wie ein blosses Dir der Rede einfügen. Schon Bernhardy wiss. Syntax p. 84 n. 36 nimmt bei römischen Dichtern für tibi, wie wir für τοί, die Bedeutung du musst wissen in Anspruch, z. B. bei Propert. 1, 5, 8. Wir erinnern an Lucret. 3, 28 his tibi me rebus quaedam divina voluptas percipit; hier ist tibi doch augenscheinlich das τοὶ hinter dem Demonstrativum: durch diese Dinge, sag ich dir, ergreift mich eine ganz himmlische Wonne. Das nämliche, nur minder anschaulich, steht ib. 2, 1037 quum tibi jam nemo fessus satiate videndi suspicere in coeli dignatur lucida templa, welche Stelle man im Zusammenhang lesen muss. Hievon

wird nun Virg. Aen. 2, 601 nicht zu trennen sein: non tibi (οὔ τοι) Tyndaridis facies invisa Lacaenae culpatusve Paris, divom inclementia divom has evertit opes, ich sage dir, nicht Helena noch Paris ff. Aber auch in der Prosa ist dieses gleichsam erstarrte tibi nicht ganz verschwunden. Cic. Fam. 9, 2, 1: at tibi repente paucis post diebus, quum minime exspectarem, venit ad me Caninius mane. Denn mag man hier auch wörtlich übersetzen können: aber da kommt dir plötzlich ff.; es drängt sich uns dennoch unwillkürlich ein Aber siehe da kommt dir —, kurz eine Kraft des Pronomens auf, welche dem Angeredeten den Inhalt der Rede recht ans Herz legen, ihn zur besonderen Theilnahme veranlassen will. Daher denn auch das nicht eben seltene ecce tibi, welches theils an bestimmte, theils an unbestimmte Personen gerichtet ist, z. B. Off. 3, 21, 5 quid igitur minuta colligimus, hereditates, mercaturas, venditiones fraudulentas? Ecce tibi, qui rex populi Romani dominusque omnium gentium esse concupierit idque perfecerit; vgl. Sest. 41, 89; in Pis. 21, 48 und Hand Tursell. II p. 350. Und weil wir einmal im Vergleichen sind, so möge zum Schluss auch aus dem Hebräischen verglichen werden: 1. Sam. 22, 5 לֵךְ וּבָאתָ־לְּךָ אֶרֶץ יְהוּדָה und Num. 24, 11. וְעַתָּה בְּרַח־לְךָ אֶל־מְקוֹמֶךָ

II. Ein Wort über ἐπὶ mit dem Genitiv nach Verbis der Bewegung.

Es ist bekannt, wie sehr gegenwärtig die Theorie derjenigen angegriffen wird, welche die Casuslehre auf räumliche Beziehungen zurückführen wollen. Ich fürchte, dass man durch unbedingte Verwerfung derselben in eine andere Art von Einseitigkeit geräth, und wenn ich auch gern zugestehe, dass es den sogenannten Localisten nicht gelungen ist, alle Erscheinungen im Gebiete der Casus aus den drei Terminis zu erklären, so kann ich mir doch eben so wenig denken, dass das Verbum gar nicht als eine bewegende Kraft sollte gefasst worden sein, mit welcher ein Wohin und Woher gegeben und auch der Ruhepunkt gesetzt ist, in welchem die Bewegung aufhört. Vollständige Aufklärung wird am Ende wol nur die vergleichende Linguistik geben; es sei mir hier erlaubt, an der in der Ueberschrift genannten Structur versuchsweise zu zeigen, wie deren von mir schon früher gegebene Erklärung eine entschiedene Stütze in der Anschauung der hebräischen Sprache findet.

Lange bevor mir die hieher gehörige Ausdrucksweise derselben bekannt war, hatte ich Exc. XVI p. 301 der ersten Ausgabe den Genitiv, der nach Verbis der Bewegung bei Präpositionen oder Adverbien steht, als Bezeichnung des Punktes erklärt, von welchem aus eine ihm zugekehrte Bewegung bestimmt und gleichsam dirigirt wird.

Ἐπὶ Βαβυλῶνος ἰέναι heisst die Richtung einschlagen, welche von Babylon her, d. i. von der Lage dieser Stadt bestimmt ist; der Terminus ad quem ist zugleich derjenige, von welchem aus die Handlung ihre Richtung erhält. Ist nun, frage ich, diese Redeform innerlich verschieden vom Gebrauche der Hebräer, zur Bezeichnung des terminus ad quem neben den Präpositionen עַד und אֶל in einer und derselben Structur zugleich auch diejenige Präposition zu verwenden, welche aufs entschiedenste den Terminus a quo vertritt, nämlich מִן? So sagt der Hebräer עַד־מֵרָחוֹק, in die Ferne, z. B. Jesaj. 57, 9; אֶל־מִחוּץ, auf die Strasse hinaus, z. B. Deuteron. 23, 11. So lesen wir 1. Sam. 7, 11: und schlugen sie bis unter Beth-Car, וַיַּכּוּם עַד־מִתַּחַת לְבֵית כָּר. Ferner vergleiche man Levit. 16, 15; 23, 16, 1. Sam. 20, 21 f. und noch mehr andere Stellen, welche sämmtlich das unter sich gemein haben, dass auf eine für uns unnachahmliche Weise das Ziel einer Bewegung, wie im Griechischen, durch eine Präposition des terminus ad quem und durch die den Genitiv vertretende des terminus a quo zugleich bezeichnet wird.

III. Die Formen der relativen Absichtssätze bei Homer.

Modus und Tempus des relativen Absichtssatzes ist im Griechischen von Homer an der Indicativ des Futurs. Denn im Futurum steckt ein Sollen, selbst im unabhängigen Futurum des Hauptsatzes, z. B. Eurip. Fragm. Erechth. bei Lyc. Leocr. §. 100 v. 42 ἄρξουσιν ἄλλοι (herrschen sollen Andere), τήνδ' ἐγὼ σώσω πόλιν *). Eur. Bacch. 114 αὐτίκα γᾶ πᾶσα χορεύσει, aus Homer γεύσεται Φ 61; vgl. Fritzsche Ran. 310. Aber was in der Prosa zur Regel wird, ist bei Homer nicht eben häufig. Doch siehe α 312 ὄφρα — δῶρον ἔχων ἐπὶ νῆα κίῃς —, ὅ τοι κειμήλιον ἔσται ἐξ ἐμεῦ. Das quod futurum est erschöpft die Kraft des ἔσται nicht; nach Telemachs Absicht **soll** das Geschenk ein κειμήλιον werden. So Θ 36 βουλὴν δ' Ἀργείοις ὑποθησόμεθ', ἥτις ὀνήσει, profuturum consilium, i. e. consilium quod prosit; Ψ 707 ὄρνυσθ', οἳ καὶ τούτου ἀέθλου πειρήσεσθον, erhebt euch, die ihr auch diesen Wettkampf versuchen sollt.

Aber schon zu Α 32 haben wir gesehn, dass der Absichtssatz bei dem Dichter auftritt in Form eines hypothetischen Nachsatzes, was er im Grund auch im Lateinischen ist. Diese Natur einer hypothetischen Apodosis verräth er bei Homer sehr deutlich, wenn zu ὅς mit dem Futurum noch das κὲ tritt. So steht Κ 282 δὸς δὲ πάλιν ἐπὶ

*) Hartungs Correctur Eurip. restit. I. p. 471 scheint mir nicht nöthig.

νῆας ἐυκλείας ἀφικέσθαι, ῥέξαντας μέγα ἔργον, ὅ κε Τρώεσσι μελήσει, edito magno opere, quod curae sit Trojanis; der Dichter: woran gewiss, wenn es gelungen ist, die Troer denken werden. Ψ 675 sagt Epeios in zuversichtlicher Hoffnung des Sieges: κηδεμόνες δέ οἱ ἐνθάδ' ἀολλέες αὖθι μενόντων, οἵ κέ μιν ἐξοίσουσιν, qui eum efferant. In diesen Sätzen wird die Verwirklichung der Absicht, falls die mit κὲ angedeutete Bedingung sich erfüllt, vorausgesetzt.

Nun kann aber an die Stelle des Futurums auch der Modus treten, welcher mit diesem Tempus am innigsten verwandt ist, der Conjunctiv. Vgl. Γ 287 τιμὴν δ' Ἀργείοις ἀποτινέμεν —, ἥτε καὶ ἐσσομένοισι μετ' ἀνθρώποισι πέληται B 233 ἠὲ γυναῖκα νέην (ποθεῖς) —, σ 334 μήτις τοι τάχα Ἴρου ἀμείνων ἄλλος ἀναστῇ, ὅστις σ' ἀμφὶ κάρη κεκοπὼς — δώματος ἐκπέμψῃσι, um dich hinauszuwerfen. Auch bei diesem Conjunctiv steht κὲ nicht selten; dann wird die Verwirklichung der Absicht im Fall erfüllter Bedingung nicht in Form zuversichtlicher Voraussetzung, sondern einer auf Entscheidung harrenden Erwartung ausgedrückt. ο 518 ἀλλά τοι ἄλλον φῶτα πιφαύσκομαι, ὅν κεν ἵκηαι, quem adeas, Homer: quem, si tibi placebit, aditurus es. Ι 165 κλητοὺς ὀτρύνομεν, οἵ κε τάχιστα ἔλθωσ' ἐς κλισίην Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος· τ 403 αὐτὸς νῦν ὄνομ' εὕρεο, ὅ, ττι κε θείῃς παιδὸς παιδὶ φίλῳ. Vgl. δ 29. 756 κ 288. An manchen Stellen schwankt die Lesart zwischen Futurum und Conjunctiv, z. B. Κ 44. — Nach Präteritis steht zuweilen in solchen Sätzen ohne κὲ der stellvertretende Optativ; in diesem Falle hat die Absicht den Ausdruck des Bezugs auf die Zukunft vollständig aufgegeben und erscheint blos als reine Vorstellung des Handelnden. ζ 112 ἔνθ' αὖτ' ἄλλ' ἐνόησε θεὰ γλαυκῶπις Ἀθήνη, ὡς Ὀδυσσεὺς ἔγροιτο ἴδοι τ' εὐώπιδα κούρην, ἥ οἱ Φαιήκων ἀνδρῶν πόλιν ἡγήσαιτο. ο 458 ἄγγελον ἦκαν, ὃς ἀγγείλειε γυναικί· vgl. ε 240 Κ 20. In diesen Stellen wäre κὲ gar nicht denkbar.

Tritt aber in Sätzen, die wir Deutsche oder die Lateiner als relative Absichtssätze fassen, zu ὃς und dem Optativ das κὲ noch hinzu, so wird die Absicht in Form einer bedingten Vorstellung ausgesprochen, der Grad der Gewissheit aber, in welchem sich der Sprechende deren Verwirklichung denkt, gar nicht angedeutet. An die Stelle des Sollen, was wir uns denken, ist für den Dichter das Können getreten, und ein sichtlicher Ausdruck der Absicht ist gar nicht mehr vorhanden. So steht Θ 291 ἠὲ γυναῖχ' (ἐν χερὶ θήσω), ἥ κέν τοι ὁμὸν λέχος εἰσαναβαίνοι· Κ 166 οὔ νυ καὶ ἄλλοι ἔασι νεώτεροι υἷες Ἀχαιῶν, οἵ κεν ἔπειτα ἕκαστον ἐγείρειαν βασιλήων.

Stellen wir schliesslich die besprochenen Fälle zusammen, so kann Homer für mitto qui dicat sagen πέμπω, ὃς ἐρεῖ, ὅς κεν ἐρεῖ, ὃς εἴπῃ, ὅς κεν εἴπῃ, ὅς κεν εἴποι, und nach dem Präteritum auch noch ὃς εἴποι.

IV. Die Liedertheorie nach den Ansichten von Hoffmann, Curtius und Köchly.

1. Indem wir oben den Versuch machten, die drei ersten Bücher der Ilias in der Gestalt wie sie vorliegen als ein Ganzes zu begreifen, haben wir uns der Hauptsache nach inbegrifflich auch über diejenigen Ausstellungen erklärt, welche Lachmanns Nachfolger an jenen Büchern zu machen gefunden. Weil wir aber dort unsere und des Lesers Aufmerksamkeit streng auf Lachmann und Haupt richten wollten, so besprechen wir hier nachträglich in einem kurzen Ueberblicke dasjenige, was von den Anhängern der Lachmann'schen Theorie zur Begründung derselben geleistet worden ist.

Hoffmann macht im Philologus III, 2 p. 194 das wesentliche Zugeständniss, dass die jetzt im ersten Buche stattfindende Gliederung der drei Hauptmassen, Achilles und Agamemnon v. 1—347, Thetis und Achilles, Thetis und Zeus v. 348—429, 493—611, Odysseus und Chryseis v. 430—492, eine wahrhaft künstlerische sei. Ferner erklärt er p. 196 entschieden, dass das Stück 430—492 kein aus verschiedenen Reminiscenzen entstandenes Flickstück und eben so wenig mit einem metrischen Makel behaftet, endlich auch von den übrigen Ausstellungen Haupts an demselben keine von Erheblichkeit sei. Wenn nun Hoffmann dennoch überzeugt zu sein bekennt, dass dieses Stück eine *spätere* Fortsetzung von 1—347 ist, so bleibt dies eben, wie er selbst sagt, eine subjective Meinung, über welche sich nicht streiten lässt.

2. Dagegen findet er p. 197 den Widerspruch des *θεοὶ δ' ἅμα πάντες ἕποντο* v. 424 mit *μετὰ δαίμονας ἄλλους* v. 222 für so bedeutend, dass die Scene Thetis und Achilles, Thetis und Zeus keine Fortsetzung von 1—347, sondern nur eine von anderer Hand herrührende Fortsetzung einer andern Darstellung der *μῆνις* sein könne, in welcher Athene's nicht erwähnt und Apollon's Wirksamkeit nur angedeutet war. Den Widerspruch müssen wir anerkennen; auch lässt er sich nicht durch grammatische Erklärung beseitigen. Wie wir ihn ansehen, haben wir oben p. 147 f. ausführlich dargelegt; hier wiederholen wir blos, dass wir es für ein Wunder halten müssten, wenn bei der Weise, wie Homers Gedichte entstanden und überliefert worden sind, solche Widersprüche in ganz unwesentlichen Nebendingen, welche mit dem Gang der Haupthandlung nicht das Mindeste zu schaffen haben, *nicht* vorkämen.

3. Das zweite Buch soll auch nach Hoffmann p. 198 f. mit dem ersten weder in äusserem noch innerem Zusammenhange stehn. Ueber diese Ansicht, uns unter allen derartigen die unbegreiflichste, haben wir oben p. 199 und p. 209 gesprochen. Bevor wir aber Hoffmanns weitere Bedenken untersuchen, müssen wir auf die Bedeutung des zweiten Buches eingehn, welche es haben kann für diejenigen, welche in

der Ilias der Hauptsache nach etwas Ganzes und eine wohlgeordnete Gliederung der Theile sehn.

4. Während sich im ersten Buche mit der Grundlage *) des Ganzen erstlich die Stellung der Fürsten zu einander, sodann Zeus' Stellung zu den Fürsten fixirt, wird in den Ereignissen des zweiten Buches das Verhältniss des Heeres zu den Fürsten und überhaupt zum Kriege klar. Nachdem Zeus, um das der Thetis gegebene Versprechen zu lösen, dem Oberkönig den verderblichen Traum gesendet, schickt sich dieser an, die Kampflust des Heeres auf die Probe zu stellen, was ein Recht des Feldherrn sei. Dass dies ohne eine vorgängige *βουλὴ γερόντων* ein thörichtes Unternehmen wäre, haben wir oben p. 228 nachgewiesen, und in der obigen Zergliederung der prüfenden Rede p. 289 f. auch auf den Grund hingedeutet, der ihn zu dieser Prüfung des Heeres bestimmt. Aber wozu diese dem Agamemnon dient, ist bei weitem die minder wichtige Frage; die Hauptfrage ist was sie dem Dichter soll. Indem Agamemnon's Zweck, das Heer durch Erregung seines Ehrgefühls zu frischer Kampflust zu begeistern, entschieden verunglückt, wird des Dichters Zweck erreicht, einerseits den Ueberdruss des Heeres am Kriege, andererseits aber den selbst der Meuterei gewachsenen Einfluss der Fürsten und ihre Beharrlichkeit, sowie in Odysseus' und Nestor's Reden theils den Trost und die Hoffnung, theils die den ganzen Krieg bedingenden Verpflichtungen des Heeres uns lebhaft vor Augen zu stellen. Ist diese Ansicht haltbar, so ist damit nicht nur die Hauptunbequemlichkeit, wie Hoffmann sagt, nämlich die Versuchungsgeschichte erklärt, sondern auch dessen im Philol. l. c. p. 201 gegebene Auffassung derselben beseitigt. Denn wenn sich die Ereignisse, die uns der Dichter vorführt, aus seiner oben angegebenen Absicht erklären, so ist nicht abzusehen, warum man mit Hoffmann annehmen solle, es sei nach dem Streite der Könige eine längere Zeit verflossen, das Volk, welches ohne Achilles nichts ausrichten könne, sei schwierig geworden und murre; die Könige zwar kraft ihres grösseren moralischen Muthes vermöchten noch auszuharren, und als Agamemnon in jener *βουλὴ γερόντων* mit der glänzenden Hoffnung auf Troja's baldige Eroberung hervortrete, flösse ihnen, das sei der Sinn der Worte Nestors v. 79—83, das Ansehn des Oberhauptes einiges Vertrauen ein; das Heer aber, so hoffe Agamemnon, werde sich durch den überraschenden Vorschlag einer plötzlichen Heimkehr in seinem natürlichen Stolz ermannen und nicht feige an der Erreichung eines bereits mit so vielen Opfern angestrebten Zweckes verzagen. Letzteres ist zweifelsohne richtig; aber jener Fictionen entbehren wir leicht.

Allerdings zeigt sich, wie Hoffmann p. 199 richtig erkennt, in

*) [Vgl. Bäumlein ZfAW IX (1851) p. 868.]

diesen Theilen des Gedichtes eine retardirende Tendenz. Aber was wäre das auch für ein Epos, dessen Handlung gleich von vorne herein in Präcipitation geriethe? Gerade der Umstand, dass dieselbe geraume Zeit aufgehalten wird, macht es dem langsam vorschreitenden Dichter möglich, die Fülle von Personen und Ereignissen, den Weltlauf und die Rathschlüsse des Olympos und alle jene Schilderungen göttlicher und menschlicher Dinge in sein Werk aufzunehmen. Daher ficht uns auch das nicht im Geringsten an, dass sich Agamemnons Traum nicht s o f o r t als *οὖλος* erweist. Der Rathschluss des Zeus, den Troern Sieg zu verleihen, findet an der Tapferkeit der Achäerhelden eine mächtige Gegenwirkung; diese hemmt den Vollzug desselben; indem er aber aller menschlichen Kraftentwicklung zum Trotz schliesslich dennoch in Erfüllung geht, kommt uns das *Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή* erst in seinem vollen Gewichte zum Bewusstsein.

6. Odysseus' Rede 278—332, deren Bedeutung wir oben p. 293 f. ausgesprochen haben, will sich auch Hoffmann von Lachmann *) nicht nehmen lassen; aber C u r t i u s in seinen Hom. Studien (Philolog. III, 1 p. 13—16) glaubt Lachmanns Verwerfungsurtheil unterstützen zu können, indem er theils die *ἅπαξ λεγόμενα*, theils die schwierigen Stellen aufzählt, welche in derselben vorkommen. Dass sich in einer längeren Rede für uns mehrere nicht unbedeutende Schwierigkeiten finden, kann doch in der That nicht viel beweisen; auch glauben wir dieselben auf befriedigende Weise gelöst zu haben. Ueberdies findet Curtius manches seltsam, was es nicht ist, so v. 290 das *ὀδύρονται νέεσθαι*, worüber man die Note zu *Λ* 22 vergleiche, das *ἀμφὶ περί* v. 305, das *ἀμφιαχυῖαν* v. 316, welches vom lauten Jammer der Sperlingsmutter gewiss nicht minder gut gesagt werden konnte, als v. 315 das *ὀδυρομένη*. Man darf nur nicht übersehn, dass der Dichter, wie wir zu v. 311 bemerkt haben, die Lage des Vogels in Ausdrücken beschreibt, welche grösstentheils den Verhältnissen der Menschenwelt entnommen sind. Und was die *ἅπαξ λεγόμενα* betrifft, deren im Grunde nur drei sind, so kommen dergleichen überall so manche vor, dass ihnen in der Hom. Kritik nirgends eine grosse Beweiskraft eingeräumt wird **). Ueberdies haben die von Curtius namhaft gemachten Ausdrücke *νεαρός* v. 289, *περιτροπέων ἐνιαυτός* v. 295, und vollends die *νηῦς πολύζυγος* v. 293, da *ζυγὸν* nichts seltenes ist, an sich so wenig auffallendes, dass man sie gewiss nicht beanstandet hätte, wenn nicht die Rede selbst durch Lachmann verdächtig geworden wäre. Wenn aber Curtius p. 13 nach Köchly's Vorgange von ihr sagt, sie sei offenbar der folgenden Rede Nestor's nachgebildet, so müssen wir mit Bezie-

*) [Gegen Lachmann vgl. auch AGöbel bei Mützell 8, 757 f.]

**) [Hierüber handelt gut Friedländer: Zwei hom. Wörterverzeichnisse; NJbb. Suppl. III, 713 ff.]

hung auf unsere Erörterung p. 293 entschiedenen Widerspruch erheben. Sie hat wie eine ganz andere Tendenz, so auch einen wesentlich verschiedenen Ton: Odysseus klagt nur, gesteht aber zu, was das Heer entschuldigen kann, belehrt sodann und tröstet; Nestor schilt, verwünscht und macht mit Strenge die beschworene Eidespflicht geltend.

7. Doch ehe wir das zweite Buch verlassen, müssen wir noch der Ansicht Köchly's gedenken, welcher behauptet hat *), dass im zweiten Buche der Ilias zwei ursprünglich verschiedene, aber in vielen Stücken ähnliche Lieder von den Pisistrateern „zusammengeschweisst“ worden seien. Die Hauptstütze seiner Behauptung ist die „höchst widersprechende und widersinnige Composition dieses Buches.“ Obgleich wir in Köchly's Darstellung nicht viel finden, was nicht oben im Commentare oder in diesem Excurse schon berührt worden wäre, so wollen wir dennoch, um keinem Zweifel aus dem Wege zu gehn, auch Köchly's Auffassung in Betrachtung ziehen.

Von der βουλὴ γερόντων sagt er, es stehe dieses Stück mit dem späteren Benehmen der Fürsten in Widerspruch. Allerdings thun die Fürsten nicht, was ihnen v. 75 von Agamemnon war geheissen worden. Wer aber, der die leidenschaftliche Begeisterung erwogen, mit welcher das Volk, das Agamemnon's Probe nicht bestanden hat, die Heimkehr ins Werk zu setzen sucht, ergänzt nicht von selbst, dass die Fürsten von solchem Ungestüm wie gelähmt waren? **) Damit wir dieses um so mehr von den andern voraussetzen, wird uns der besonnenste und thatkräftigste unter ihnen, Odysseus, dargestellt, wie ihn der Schmerz so sehr ergriffen hat, dass er von Athene zum Widerstand gegen das Beginnen des Volkes aufgestachelt werden muss, v. 170, 171. — Die Reden Agamemnon's und Nestor's v. 56—83 enthalten, sagt Köchly, gar nichts. Des ersteren Rede enthält die Aufforderung zum Kampfe und das Motiv dazu, die Traumerscheinung, sodann die Mittheilung seines Entschlusses das Heer auf die Probe zu stellen und die Weisung, was die Fürsten zu thun hätten, wenn die Probe misslingen sollte; Nestor's Erwiderung enthält allerdings zu wenig (vgl. oben p. 228 f.), doch aber die Hauptsache: die Zustimmung zu des Oberkönigs Vorschlag. „Von einer Berathung ist keine Spur,“ wie in so vielen Fällen, wo die Ansichten nicht auseinandergehn. Zu einer eigentlichen Debatte kommt es bei dem Dichter überhaupt sehr selten. „In der Volksversammlung thut Agamemnon das Gegentheil von Zeus' Befehl und räth kleinmüthig zur Flucht.“ Dies kann nur auffallen, wenn man vorher die βουλὴ γερόντων gestrichen hat. Für denjenigen, welcher diese als ächt anerkennt, vollführt Agamemnon nur, was er angekündigt hat. „Er thut dies in einer sehr ungeschick-

*) Verhandlungen der Philol. zu Darmstadt 1845 p. 73—77.

**) [Vgl. jedoch Köchly im Ind. lectt. Turic. 1850 p. 6 f.]

3. Τοί.

Die Ansicht, welche ich im zweiten Excurs zur ersten Ausgabe dieses Buches über τοὶ ausgesprochen habe, dass es der zur Partikel erstorbene Dativus ethicus und in Folge dessen fähig sei, alle Schattirungen eines Dir oder Sag ich dir auszudrücken, welche der Rede die individuellste Beziehung auf den Angeredeten verleihen, ist theils anerkannt, noch öfter aber verworfen worden. Mir hat sie sich, indem ich den Gebrauch der Partikel auch durch die Attiker, insbesondere die Tragiker verfolgte, bis zur Evidenz bestätigt. Aber von diesem nachhomerischen Gebrauche zu sprechen wäre hier der Ort nicht; nur einige Spracherscheinungen möchte ich hier erwähnen, welche gleichsam als Nebenbeweise meiner Ansicht zur Stütze dienen.

1. Die Erscheinung, dass der ethische Dativus Singularis theils allein theils im Compositum ἤτοι dergestalt zur Partikel erstarrt, dass er auch in der Anrede an Mehrere gebraucht werden kann, hat die Analogie nicht weniger singularischer Imperative für sich, welche gleichfalls in Anreden an mehrere stehn. Ἄγε findet sich schon bei Homer so: γ 475 παῖδες ἐμοί, ἄγε Τηλεμάχῳ καλλίτριχας ἵππους ζεύξατ'. Eben so ist φέρε sehr gewöhnlich, wofür es der Stellen nicht bedarf. Es kommt aber auch ἰδὲ so vor; Soph. Trach. 812 ἴδ' οἷον, ὦ παῖδες, προσέμιξεν ἄφαρ τοὔπος τὸ θεοπρόπον ἡμῖν κτλ.· besonders oft aber εἰπέ μοι bei dem Komiker und bei den Rednern, z. B. Arist. Av. 366 εἰπέ μοι τί μέλλετ', ὦ πάντων κάκιστα θηρίων· Dem. Phil. I, 10 ἢ βούλεσθε, εἰπέ μοι, περιιόντες αὐτῶν πυνθάνεσθαι· λέγεταί τι καινόν; Und die Ausleger haben nicht ermangelt certatim, wie man sagt, diesen Gebrauch hervorzuhebeu, z. B. Bremi zu Dem. l. c., Schäfer Apparat. I zu p. 16, 20; II zu p. 441, 16, vor Allen Weber zur Aristocratea §. 106 p. 346. Noch merkwürdiger aber ist, was Lobeck Ῥηματ. p. 332 nachweist, dass selbst die Formel ἦ δ' ὅς so sehr alle Beweglichkeit verloren hat, dass sie „de feminis et pluribus" gebraucht wird.

2. Eine weitere Bestätigung erwächst unserer Ansicht aus dem Gebrauch des lateinischen tibi. Auch dieses, wenn es als ethischer Dativ steht, lässt sich oft genug nicht wie ein blosses Dir der Rede einfügen. Schon Bernhardy wiss. Syntax p. 84 n. 36 nimmt bei römischen Dichtern für tibi, wie wir für τοί, die Bedeutung du musst wissen in Anspruch, z. B. bei Propert. 1, 5, 8. Wir erinnern an Lucret. 3, 28 his tibi me rebus quaedam divina voluptas percipit; hier ist tibi doch augenscheinlich das τοὶ hinter dem Demonstrativum: durch diese Dinge, sag ich dir, ergreift mich eine ganz himmlische Wonne. Das nämliche, nur minder anschaulich, steht ib. 2, 1037 quum tibi jam nemo fessus satiate videndi suspicere in coeli dignatur lucida templa, welche Stelle man im Zusammenhang lesen muss. Hievon

fest zu begründen, die Thätigkeit muss sich erst vollenden. Denn bis jetzt hat er es nur dahin gebracht, dass die Achäer ihn **anhören**. Dies muss er nützen, um den Gehorsam, der vorerst lediglich Folge seines imposanten Auftretens ist, zu einem willigen zu machen und das Heer mit der Vorstellung des Bleibens innerlich zu versöhnen. Aber um dies zu können, muss er den Griechen Trost und vor allem Hoffnung zu bieten haben; und diese Hoffnung knüpft sich unendlich leichter an das nach v. 301 Allen bekannte Wunder und an Kalchas' Auslegung desselben an, als an den dem Oberkönig im Traume gewordenen Befehl des Zeus. Hätte Odysseus, wie Köchly fordert, an diesen angeknüpft, so hätte er statt an ein von Allen erlebtes, Allen bewusstes, seiner factischen Wahrheit nach unläugbares Zeichen an ein blos dem Agamemnon gewisses, allein von dessen Ehrlichkeit verbürgtes erinnert, dessen objective Wirklichkeit nur derjenige nicht hätte anfechten dürfen, der von Agamemnons Verhältniss zu Zeus dachte wie Nestor. „Dass Niemand auf diese Rede hört, hat schon Lachmann bemerkt." Wunderlich! Die Achäer rufen ihr ja lauten Beifall und loben sie. Was sollten sie weiter thun, zumal da sofort Nestor das Wort nimmt.

10. „Aber auch dessen Rede enthält ähnliche Bedenken, wie die vorige. Dass sie auf diese nicht folgen konnte, zeigt schon der Eingang: ihr redet gleich unmündigen Knaben." Dieser Vorwurf sei in Nestors Munde unpassend, da ja Nestor selbst nichts Anderes beibringe, als was Odysseus beigebracht, das Versprechen der Griechen und ein Zeichen von Zeus. Es scheint als ob Köchly nach einer in den Schol. BLV berührten Ansicht das *ἀγοράασθε* v. 337 lediglich auf Odysseus beziehe *). Dies ist aber nach v. 342 f. entschieden falsch. Nestor meint überhaupt die ganze bisherige Verhandlung einschlüssig des Streites mit Thersites. Was hilft, sagt er, all' das Reden; da wir durch Schwur und Handschlag gebunden sind; so muss gehandelt werden, und wendet sich darum sogleich an Agamemnon mit der Aufforderung: *ἄρχευ' Ἀργείοισι κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας*, gehe den Argivern fernerhin in den gewaltigen Schlachten voran, d. i. führe den Krieg fort wie bisher. Dass Nestor's Rede nur dann passe, wenn Agamemnon zum Kampfe **aufgefordert** und **einige** Griechen sich widersetzt hätten (v. 346 *τούσδε δ' ἔα φθινύθειν, ἕνα καὶ δύο*), ist eine Behauptung, bei welcher Köchly ganz und gar verkennt, dass das Heer über Agamemnons eigentlichen und wahren Willen jetzt hinreichend aufgeklärt ist, Nestor somit vollkommen so sprechen kann, als habe nicht die verstellte Aufforderung zur Flucht, sondern eine Erklärung jenes Willens statt gefunden. Da nun dieser Wille auch noch durch

*) [Vgl. dagegen Köchly a. O. p. 21 f. und hinwieder RFranke im Progr. v. Gera 1864 S. 13 f.]

ein anderes als das von Odysseus erzählte Wunderzeichen als vollauf gerechtfertigt erscheint, so kann Nestor die allenfallsige Lossagung Etlicher vom beschworenen Bunde als ein frevelhaftes Vorgreifen, als ein unverzeihliches Misstrauen in die göttlichen Verheissungen bezeichnen und solchen den Untergang prophezeien. —

11. Ueber die letzte Wendung der Rede Nestor's von v. 360 an siehe oben p. 307 [Köchly a. O. p. 22.] Vornehmlich auf den Inhalt dieser Verse, auf den guten Rath, welchen Nestor in taktischer Hinsicht ertheilt, beziehen sich die Lobsprüche, mit welchen nunmehr v. 370 ff. Agamemnon den Nestor erhebt. Dass er im Gegensatz zu so treuem, verständigem Rath, welcher die Macht des Heeres stärkt, der Zerwürfnisse gedenkt, welche sie lähmen, was doch, nebenbei gesagt, offenbare Rückbeziehung auf das erste Buch ist, kann doch eben so wenig für auffallend gelten, als dass er, was Köchly tadelt, von seiner misslungenen Prüfung des Heeres schweigt, aus welcher nur Unheil erwachsen ist. Aber, fragt Köchly, warum kein Wort des Dankes dem Odysseus, der doch Alles gerettet hat? Dies erklärt sich einfach aus dem Eindruck, den Nestor's Rede auf Agamemnon macht. Da Nestor zuletzt geredet und trefflich geredet hat, so liegt es dem Oberkönig am nächsten ihn zu loben. Die Forderung eines an Odysseus zu richtenden Dankes scheint aus moderner Reflexion entsprungen; der antiken Einfalt, welche sich naturgemäss von dem zuletzt empfangenen Eindruck am mächtigsten berührt fühlt, dürfen dergleichen Rücksichten nicht in der Weise zugemuthet werden, dass, wo sie versäumt erscheinen, sofort ein Bedenken erhoben wird.

Ist nun die von uns gegebene Auffassung der Composition des zweiten Buches eine begründete, so fällt damit Köchly's Auflösung und Reconstruction desselben in zwei unabhängige Lieder von selbst; wir enthalten uns daher der Polemik gegen letztere, so viel sich auch dagegen, selbst nach Einräumung von Köchly's Prämisse, dass der jetzige Bau des Buches widersinnig sei, noch erinnern liesse.

12. Ueber die Gleichnisse v. 455—483 haben wir im Commentare gesprochen. Was nun die beiden Kataloge, den Schiffs- oder Achäer- und den Troer-Katalog, betrifft, so lässt sich allerdings nicht behaupten, dass sie als integrirende Theile der Ilias angesehen werden müssen. Nur möchten wir ihre jetzige Stellung nicht mit Hoffmann p. 203 als willkürlich ansehen, da sich, die Ilias als ein Ganzes betrachtet, für Aufzählung der Bestandtheile des Achäer- und Troerheeres doch in der That kein schicklicherer Platz ausfinden lässt, als der, an welchem die Völker im Gedicht zum ersten Male zur Schlacht ausrücken. Wenn nun Lachmann p. 8. 9 die ersten fünfzehn Verse des dritten Buchs an den Katalog der Troer fügt, welchen er lostrennt vom Schiffskatalog, so findet zwar Hoffmann seine Gründe nicht genügend (Lachmann begründet auch nur die Trennung des Troer- vom

Schiffskatalog; hinsichtlich dieser Verse sagt er blos, dass der Ton sich im folgenden augenscheinlich ändere), kann sich aber doch auch nicht gegen Lachmanns Ansicht erklären und möchte dem Troerkataloge wenigstens die ersten neun Verse des dritten Buchs anfügen. Sein Grund ist der, dass *B* 780 ff. in der Einleitung zum Troerkataloge, denn diesem will er die vv. 770—785 zutheilen, eben so ein fabelhaftes Volk, die Arimer, genannt wird, wie *Γ* 6 die Pygmäen. Dieser Grund fällt aber für jeden hinweg, der v. 780—785 als Schluss des Schiffs- und nicht als Einleitung zum Troerkatalog betrachtet. Und dies zu thun wird, vermuthen wir, Niemand umhin können, der es unpassend findet, den doch jedenfalls von Hoffmann als selbstständig betrachteten Troer-Katalog mit einer Schilderung des furchtbar imposanten Anmarsches der Achäer beginnen zu lassen.

13. In Bezug auf die folgenden Theile des dritten Buchs stimmt Hoffmann mit Lachmann ohne neue Gründe vollständig überein in Verwerfung der Teichoskopie v. 146—244. Wir haben diese oben p. 394 ff. zu retten versucht. Gegen die übrigen Athetesen Lachmanns, der alle Verse verwirft, in welchen Helena und Priamus noch ausserdem vorkommen, erklärt sich Hoffmann, so wie gegen Verwerfung der *ὅρκια*, mit besonderer Berufung auf Faerbers Disputatio Homerica, Brandenburg 1841, welche Schrift nicht in den Buchhandel und desshalb leider auch nicht in unsere Hände gekommen ist. Wir finden keine Veranlassung in diesen Abschnitten etwas gegen Hoffmann zu erinnern. Nur ein Wort erlauben wir uns schliesslich über Hoffmanns metrische Bedenken, mit welchen er theils seine Athetesen stützt, theils die Lachmanns verwirft. Wir erkennen bereitwilligst die musterhafte Gründlichkeit an, welche er in seinen Quaestionibus homericis diesem Gegenstande gewidmet hat, und haben dieser vortrefflichen Arbeit im Commentare nur desshalb nicht gedacht, weil unser Plan die Besprechung der metrischen Verhältnisse ausschloss. Aber so sehr wir die subsidiäre Beweiskraft des Metrischen in den Theilen der Ilias anerkennen, gegen welche auch anderweitige Bedenken in Sprache und Structur nicht zu beseitigen sind, so sehr muss ihnen, wie wir glauben, eine vorsichtige Kritik primäre Beweiskraft in den Partieen absprechen, gegen welche mit Grund nichts weiter aufgebracht werden kann, als metrische Verschiedenheiten. Zu dieser Ueberzeugung, die wir übrigens Niemandem aufdringen wollen, nöthigt uns unabweisbar die ganz unmöglich abzuleugnende Wandelbarkeit des homerischen Textes, wenn es wahr ist, dass dieser einige Jahrhunderte lang nicht aufgezeichnet worden ist. Wir vermögen aus den feinen metrischen Verschiedenheiten, welche die kritische Forschung entdeckt, nichts zu schliessen, sobald wir die Möglichkeit metrischer Veränderungen oder Verderbnisse bedenken, welchen der Text im Munde der Rhapsoden nicht entgehen konnte. Nur wenn der Text der anerkannt

authentischen oder der, sei es angeblich oder wirklich, nachgedichteten Lieder uns zugekommen wäre aus erster Hand, würden uns metrische Anstände zu entscheidenden Schlussfolgerungen berechtigen.

V. Ueber *B* 188—205 *).

1. „Mit der βουλὴ γερόντων, die sich glatt ausschneiden lässt, fallen nur zwei Verse, und ebenfalls ohne Spur nachzulassen, 143 und 194

πᾶσι μετὰ πληθύν, ὅσοι οὐ βουλῆς ἐπάκουσαν.
ἐν βουλῇ δ' οὐ πάντες ἀκούσαμεν οἷον ἔειπεν.

Den zweiten dieser Verse strich schon Aristarch mit den drei folgenden 195—197, aus guten Gründen; weniger möchte ich ihm beistimmen, wenn er mit ihnen auch — v. 193 verwirft

νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν.

Er thut es aber wol nur, weil auf υἷας Ἀχαιῶν nicht wol folgen konnte

εἰ μέν πως πάντες βασιλεύσομεν ἐνθάδ' Ἀχαιοί·

und doch musste dieser Vers (203) mit den zwei folgenden, wie er sehr richtig fühlte, hier stehen, bei der Ermahnung der Könige, nicht nachher in der Anrede an das gemeine Volk, 203—205. Ich will aber eher glauben, dass beide Reden gleich unechte Zusätze erhalten haben, von gleichem Inhalt, „die Macht ist vom Zeus," 194—197. 203 — 205."

2. So Lachmann p. 12. Dass wenn der Vers ἐν βουλῇ κτλ. gestrichen wird, alles umgestaltet werden muss, unterliegt keinem Zweifel. Denn das einfache Streichen desselben würde zur Folge haben, dass zwei Verse mit unerträglich gleichem Ausgang nebeneinander zu stehn kämen:

νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν·
μήτι χολωσάμενος ῥέξῃ κακὸν υἷας Ἀχαιῶν.

Dass es ferner, wenn nach Streichung des ἐν βουλῇ eine Umgestaltung erfolgen muss, angemessen ist, die vv. 203 — 205 herauf zu nehmen und gleich nach v. 193 folgen zu lassen, ist ebenfalls unbestreitbar. Dass aber, wenn das ἐν βουλῇ nicht gestrichen, sondern an seinem Ort gelassen wird, irgend etwas Unschönes, Unpassendes, Unrichtiges in der Stelle sei, müssen wir entschieden in Abrede stellen. Zwar heisst es in den Scholien schon zu v. 193: ἀθετοῦνται στίχοι ε (193—197), ὅτι ἀπεοικότες οἱ λόγοι καὶ μὴ προτρεπτικοὶ εἰς καταστολήν. Aber wir fragen: was kann für Beruhigung der Fürsten wirksamer und passender sein, als dass sie Odysseus vor Allem mit ins Ge-

*) [Hiezu s. Köchly de Iliad. *B* 1—483 Turic. 1850 p. 18.]

heimniss zieht, dass er ihnen zuerst das wahre Sachverhältniss enthüllt, Fügsamkeit von ihnen aus Gründen fordert, und dann erst mit dem möglichen Zorne des Königes schreckt und die Erheblichkeit dieses Zürnens mit der Stellung Agamemnon's zu Zeus motivirt? Dies gegen die Athetese der Scholien. Lässt man aber mit Lachmann zwar v. 193 stehn: νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται υἷας 'Αχαιῶν, streicht aber den folgenden ἐν βουλῇ κτλ., so sagt das πειρᾶται etwas für die Fürsten unverständliches, seltsam klingendes aus; denn sie können wol schwerlich begreifen, wie Odysseus auf einmal von einer Versuchung des Heeres durch den Oberkönig reden könne, wenn er nicht durch Hindeutung auf die βουλή zu verstehen gibt, dass in dieser etwas dergleichen beschlossen worden sei.

3. Wenn nun auch hieraus erhellt, dass die Verse 193—197 stehen bleiben dürfen wie sie stehn, so entsteht doch die neue Frage, ob denn diejenigen, welche Lachmann heraufnehmen und jenen substituiren will (203—205), an ihrer jetzigen Stelle wirklich unpassend sind. Während Odysseus die Fürsten durch Belehrung und Vertrauen beruhigt, schilt er die Leute vom Volk und verlangt von diesen unbedingten Gehorsam, ein bloses Ordre pariren ohne Fragen nach Wie und Warum; denn, sagt er, Nullen seid ihr im Krieg und im Rath. Was hat es nun Anstössiges, wenn er diese Forderung damit begründet, dass es unsinnig sei, dass Jeder thue was er wolle, und wenn er dies mit den Worten thut: wir werden doch wahrlich nicht Alle hier als Könige schalten? Denn eben indem Jeder, auch der gemeine Mann, handelt als wäre er selbständig, gewinnt es den Anschein, als ob sich Alle wie Könige gebärden wollten. Dass er dem gemeinen Mann mit dieser Insinuation eigentlich Unrecht thut, sofern dieser in der That nicht auf eigene Faust, sondern nach Agamemnons Aufforderung handelt, daran kehrt sich Odysseus in diesem Augenblick nicht; er behandelt das Volk als ungehorsam, um seinem gewaltthätigen Verfahren gleichsam rechtlichen Grund und Boden zu verschaffen. So gern wir daher zugeben, dass die Worte auch zu den Fürsten gesprochen werden konnten, so müssen wir doch entschieden leugnen, dass sie zu dem Volke nicht hätten gesprochen werden können. Wird uns dies zugestanden, so dürfte sich wohl auch unsere weitere Behauptung empfehlen, dass es fein vom Dichter ist, den Fürsten die Person Agamemnon's, dem Volke den Unsinn der πολυκοιρανίη entgegen zu halten. Denn den Fürsten liegt es nahe, dem Agamemnon gegenüber, da sie seines Gleichen sind, den vom Dichter überall markirten Unterschied ihrer und seiner Stellung zu Zeus zu vergessen, dem Volk aber, sich der Fürstengewalt überhaupt zu entziehn; es gilt den Fürsten die Nothwendigkeit des Respects vor Agamemnon, dem Volke die des Respects vor den Fürsten zu Gemüthe zu führen.

diesen Theilen des Gedichtes eine retardirende Tendenz. Aber was wäre das auch für ein Epos, dessen Handlung gleich von vorne herein in Präcipitation geriethe? Gerade der Umstand, dass dieselbe geraume Zeit aufgehalten wird, macht es dem langsam vorschreitenden Dichter möglich, die Fülle von Personen und Ereignissen, den Weltlauf und die Rathschlüsse des Olympos und alle jene Schilderungen göttlicher und menschlicher Dinge in sein Werk aufzunehmen. Daher ficht uns auch das nicht im Geringsten an, dass sich Agamemnons Traum nicht sofort als οὖλος erweist. Der Rathschluss des Zeus, den Troern Sieg zu verleihen, findet an der Tapferkeit der Achäerhelden eine mächtige Gegenwirkung; diese hemmt den Vollzug desselben; indem er aber aller menschlichen Kraftentwicklung zum Trotz schliesslich dennoch in Erfüllung geht, kommt uns das Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή erst in seinem vollen Gewichte zum Bewusstsein.

6. Odysseus' Rede 278—332, deren Bedeutung wir oben p. 293 f. ausgesprochen haben, will sich auch Hoffmann von Lachmann *) nicht nehmen lassen; aber Curtius in seinen Hom. Studien (Philolog. III, 1 p. 13—16) glaubt Lachmanns Verwerfungsurtheil unterstützen zu können, indem er theils die ἅπαξ λεγόμενα, theils die schwierigen Stellen aufzählt, welche in derselben vorkommen. Dass sich in einer längeren Rede für uns mehrere nicht unbedeutende Schwierigkeiten finden, kann doch in der That nicht viel beweisen; auch glauben wir dieselben auf befriedigende Weise gelöst zu haben. Ueberdies findet Curtius manches seltsam, was es nicht ist, so v. 290 das ὀδύρονται νέεσθαι, worüber man die Note zu Δ 22 vergleiche, das ἀμφὶ περί v. 305, das ἀμφιαχυῖαν v. 316, welches vom lauten Jammer der Sperlingsmutter gewiss nicht minder gut gesagt werden konnte, als v. 315 das ὀδυρομένη. Man darf nur nicht übersehn, dass der Dichter, wie wir zu v. 311 bemerkt haben, die Lage des Vogels in Ausdrücken beschreibt, welche grösstentheils den Verhältnissen der Menschenwelt entnommen sind. Und was die ἅπαξ λεγόμενα betrifft, deren im Grunde nur drei sind, so kommen dergleichen überall so manche vor, dass ihnen in der Hom. Kritik nirgends eine grosse Beweiskraft eingeräumt wird **). Ueberdies haben die von Curtius namhaft gemachten Ausdrücke νεαρός v. 289, περιτροπέων ἐνιαυτός v. 295, und vollends die νηῦς πολύζυγος v. 293, da ζυγὸν nichts seltenes ist, an sich so wenig auffallendes, dass man sie gewiss nicht beanstandet hätte, wenn nicht die Rede selbst durch Lachmann verdächtig geworden wäre. Wenn aber Curtius p. 13 nach Köchly's Vorgange von ihr sagt, sie sei offenbar der folgenden Rede Nestor's nachgebildet, so müssen wir mit Bezie-

*) [Gegen Lachmann vgl. auch AGöbel bei Mützell 8, 757 f.]

**) [Hierüber handelt gut Friedländer: Zwei hom. Wörterverzeichnisse; NJbb. Suppl. III, 713 ff.]

bung auf unsere Erörterung p. 293 entschiedenen Widerspruch erheben. Sie hat wie eine ganz andere Tendenz, so auch einen wesentlich verschiedenen Ton: Odysseus klagt nur, gesteht aber zu, was das Heer entschuldigen kann, belehrt sodann und tröstet; Nestor schilt, verwünscht und macht mit Strenge die beschworene Eidespflicht geltend.

7. Doch ehe wir das zweite Buch verlassen, müssen wir noch der Ansicht Köchly's gedenken, welcher behauptet hat *), dass im zweiten Buche der Ilias zwei ursprünglich verschiedene, aber in vielen Stücken ähnliche Lieder von den Pisistrateern „zusammengeschweisst" worden seien. Die Hauptstütze seiner Behauptung ist die „höchst widersprechende und widersinnige Composition dieses Buches." Obgleich wir in Köchly's Darstellung nicht viel finden, was nicht oben im Commentare oder in diesem Excurse schon berührt worden wäre, so wollen wir dennoch, um keinem Zweifel aus dem Wege zu gehn, auch Köchly's Auffassung in Betrachtung ziehen.

Von der βουλὴ γερόντων sagt er, es stehe dieses Stück mit dem späteren Benehmen der Fürsten in Widerspruch. Allerdings thun die Fürsten nicht, was ihnen v. 75 von Agamemnon war geheissen worden. Wer aber, der die leidenschaftliche Begeisterung erwogen, mit welcher das Volk, das Agamemnon's Probe nicht bestanden hat, die Heimkehr ins Werk zu setzen sucht, ergänzt nicht von selbst, dass die Fürsten von solchem Ungestüm wie gelähmt waren? **) Damit wir dieses um so mehr von den andern voraussetzen, wird uns der besonnenste und thatkräftigste unter ihnen, Odysseus, dargestellt, wie ihn der Schmerz so sehr ergriffen hat, dass er von Athene zum Widerstand gegen das Beginnen des Volkes aufgestachelt werden muss, v. 170, 171. — Die Reden Agamemnon's und Nestor's v. 56—83 enthalten, sagt Köchly, gar nichts. Des ersteren Rede enthält die Aufforderung zum Kampfe und das Motiv dazu, die Traumerscheinung, sodann die Mittheilung seines Entschlusses das Heer auf die Probe zu stellen und die Weisung, was die Fürsten zu thun hätten, wenn die Probe misslingen sollte; Nestor's Erwiderung enthält allerdings zu wenig (vgl. oben p. 228 f.), doch aber die Hauptsache: die Zustimmung zu des Oberkönigs Vorschlag. „Von einer Berathung ist keine Spur," wie in so vielen Fällen, wo die Ansichten nicht auseinandergehn. Zu einer eigentlichen Debatte kommt es bei dem Dichter überhaupt sehr selten. „In der Volksversammlung thut Agamemnon das Gegentheil von Zeus' Befehl und räth kleinmüthig zur Flucht." Dies kann nur auffallen, wenn man vorher die βουλὴ γερόντων gestrichen hat. Für denjenigen, welcher diese als ächt anerkennt, vollführt Agamemnon nur, was er angekündigt hat. „Er thut dies in einer sehr ungeschick-

*) Verhandlungen der Philol. zu Darmstadt 1845 p. 73—77.

**) [Vgl. jedoch Köchly im Ind. lectt. Turic. 1850 p. 6 f.]

ten Rede" (v. 110—141). Allerdings wäre sie das im höchsten Grade, wenn sie ernstlich auf Rückkehr und nicht vielmehr darauf berechnet wäre, einen ihrem Wortlaut entgegengesetzten Eindruck hervorzubringen; vgl. oben p. 239 ff. Als Agamemnon's Absicht misslingt und das Volk zu den Schiffen stürzt, werden die Fürsten, wie gesagt, vom Ungestüm desselben überwältigt. Ein ὑπέρμορον wäre geschehen, gerade wie Π 780 vgl. α 33, 34, „wenn nicht – Here die Athene abgesendet hätte." Was ist hieran auffallend? Doch nicht, dass Here durch Athene einschreitet, welche Göttinnen beide Troja um jeden Preis zerstört haben wollen und, wenn sie dies wollen, die Flucht der Achäer hindern müssen? Und eben weil sie es thun, ist es ganz in der Ordnung, dass „Zeus im Olymp unthätig sitzt."

8 Odysseus hemmt die Flucht; die neue Volksversammlung beginnt. „Man erwartet, dass zunächst Agamemnon über seine wahre Gesinnung aufklären oder Odysseus durch kräftige Aufforderung sein Werk krönen werden; keines von beiden geschieht." Natürlich, weil Thersites diesem allen zuvorkommt. [Vgl. Köchly a. O. p. 19.] Denn während sich alles andere Volk auf seinen Sitzen niedergelassen hat, schreit Thersites allein noch immerfort (ἔτι ἐκολῴα), und Odysseus kann nicht eher zu Worte kommen, als bis er den „gemeinen hässlichen Demagogen" zum Schweigen gebracht hat. Aber, sagt Köchly, Thersites greift den Agamemnon an, der zur Flucht aufgefordert, nicht den Odysseus, der sie gehemmt hat. Als ob nicht Odysseus, indem er dies gethan, sowol den Fürsten als dem Volke gegenüber auf den Oberkönig hingewiesen und dessen Willen allein für maassgebend erklärt hätte, so dass es aus Odysseus' Worten und Handlungen jedem, auch dem Thersites klar werden muss, die Hemmung der Flucht und das Bleiben sei Wille des Oberkönigs, mit welchem die Fürsten einverstanden seien.

9. Nach der Züchtigung des Thersites folgt Odysseus' zweite Rede, welche Lachmann streicht und Köchly aufs unpassendste eingerichtet findet. „Kein Wort von der Aufforderung Agamemnon's zu fliehen; kein Wort von der Griechen nur zu schnellem Gehorsam; kein Wort von seiner eigenen erfolgreichen Thätigkeit die Flucht zu hemmen." Von Agamemnon's Aufforderung ist nicht die Rede, weil es dem Interesse des Redners geradezu widerstreitet an diese zu erinnern. Denn so trefflich diese verstellte Aufforderung vom Dichter erfunden ist, um dadurch, dass er sie ernstlich genommen werden lässt, die Stimmung des Lagers zu veranschaulichen und die Scene mit Thersites herbeizuführen, so sehr hat sie sich für Agamemnon durch den Erfolg als eine verfehlte Maassregel erwiesen. [Vgl. Köchly a. O. p 20.] Daher ist der Redner genöthigt von ihr zu schweigen. Und warum soll Odysseus von der Griechen schnellem Gehorsam, von seiner eigenen erfolgreichen Thätigkeit reden? Der Gehorsam ist erst

fest zu begründen, die Thätigkeit muss sich erst vollenden. Denn bis jetzt hat er es nur dahin gebracht, dass die Achäer ihn **anhören**. Dies muss er nützen, um den Gehorsam, der vorerst lediglich Folge seines imposanten Auftretens ist, zu einem willigen zu machen und das Heer mit der Vorstellung des Bleibens innerlich zu versöhnen. Aber um dies zu können, muss er den Griechen Trost und vor allem Hoffnung zu bieten haben; und diese Hoffnung knüpft sich unendlich leichter an das nach v. 301 Allen bekannte Wunder und an Kalchas' Auslegung desselben an, als an den dem Oberkönig im Traume gewordenen Befehl des Zeus. Hätte Odysseus, wie Köchly fordert, an diesen angeknüpft, so hätte er statt an ein von Allen erlebtes, Allen bewusstes, seiner factischen Wahrheit nach unläugbares Zeichen an ein blos dem Agamemnon gewisses, allein von dessen Ehrlichkeit verbürgtes erinnert, dessen objective Wirklichkeit nur derjenige nicht hätte anfechten dürfen, der von Agamemnons Verhältniss zu Zeus dachte wie Nestor. „Dass Niemand auf diese Rede hört, hat schon Lachmann bemerkt." Wunderlich! Die Achäer rufen ihr ja lauten Beifall und loben sie. Was sollten sie weiter thun, zumal da sofort Nestor das Wort nimmt.

10. „Aber auch dessen Rede enthält ähnliche Bedenken, wie die vorige. Dass sie auf diese nicht folgen konnte, zeigt schon der Eingang: ihr redet gleich unmündigen Knaben." Dieser Vorwurf sei in Nestors Munde unpassend, da ja Nestor selbst nichts Anderes beibringe, als was Odysseus beigebracht, das Versprechen der Griechen und ein Zeichen von Zeus. Es scheint als ob Köchly nach einer in den Schol. BLV berührten Ansicht das *ἀγοράασθε* v. 337 lediglich auf Odysseus beziehe *). Dies ist aber nach v. 342 f. entschieden falsch. Nestor meint überhaupt die ganze bisherige Verhandlung einschlüssig des Streites mit Thersites. Was hilft, sagt er, all' das Reden; da wir durch Schwur und Handschlag gebunden sind; so muss gehandelt werden, und wendet sich darum sogleich an Agamemnon mit der Aufforderung: *ἄρχευ' Ἀργείοισι κατὰ κρατερὰς ὑσμίνας*, gehe den Argivern fernerhin in den gewaltigen Schlachten voran, d. i. führe den Krieg fort wie bisher. Dass Nestor's Rede nur dann passe, wenn Agamemnon zum Kampfe **aufgefordert** und **einige** Griechen sich widersetzt hätten (v. 346 *τούσδε δ' ἔα φθινύθειν, ἕνα καὶ δύο*), ist eine Behauptung, bei welcher Köchly ganz und gar verkennt, dass das Heer über Agamemnons eigentlichen und wahren Willen jetzt hinreichend aufgeklärt ist, Nestor somit vollkommen so sprechen kann, als habe nicht die verstellte Aufforderung zur Flucht, sondern eine Erklärung jenes Willens statt gefunden. Da nun dieser Wille auch noch durch

*) [Vgl. dagegen Köchly a. O. p. 21 f. und hinwieder RFranke im Progr. v. Gera 1864 S. 13 f.]

ein anderes als das von Odysseus erzählte Wunderzeichen als vollauf gerechtfertigt erscheint, so kann Nestor die allenfallsige Lossagung Etlicher vom beschworenen Bunde als ein frevelhaftes Vorgreifen, als ein unverzeihliches Misstrauen in die göttlichen Verheissungen bezeichnen und solchen den Untergang prophezeien. —

11. Ueber die letzte Wendung der Rede Nestor's von v. 360 an siehe oben p. 307 [Köchly a. O. p. 22.] Vornehmlich auf den Inhalt dieser Verse, auf den guten Rath, welchen Nestor in taktischer Hinsicht ertheilt, beziehen sich die Lobsprüche, mit welchen nunmehr v. 370 ff. Agamemnon den Nestor erhebt. Dass er im Gegensatz zu so treuem, verständigem Rath, welcher die Macht des Heeres stärkt, der Zerwürfnisse gedenkt, welche sie lähmen, was doch, nebenbei gesagt, offenbare Rückbeziehung auf das erste Buch ist, kann doch eben so wenig für auffallend gelten, als dass er, was Köchly tadelt, von seiner misslungenen Prüfung des Heeres schweigt, aus welcher nur Unheil erwachsen ist. Aber, fragt Köchly, warum kein Wort des Dankes dem Odysseus, der doch Alles gerettet hat? Dies erklärt sich einfach aus dem Eindruck, den Nestor's Rede auf Agamemnon macht. Da Nestor zuletzt geredet und trefflich geredet hat, so liegt es dem Oberkönig am nächsten ihn zu loben. Die Forderung eines an Odysseus zu richtenden Dankes scheint aus moderner Reflexion entsprungen; der antiken Einfalt, welche sich naturgemäss von dem zuletzt empfangenen Eindruck am mächtigsten berührt fühlt, dürfen dergleichen Rücksichten nicht in der Weise zugemuthet werden, dass, wo sie versäumt erscheinen, sofort ein Bedenken erhoben wird.

Ist nun die von uns gegebene Auffassung der Composition des zweiten Buches eine begründete, so fällt damit Köchly's Auflösung und Reconstruction desselben in zwei unabhängige Lieder von selbst; wir enthalten uns daher der Polemik gegen letztere, so viel sich auch dagegen, selbst nach Einräumung von Köchly's Prämisse, dass der jetzige Bau des Buches widersinnig sei, noch erinnern liesse.

12. Ueber die Gleichnisse v. 455—483 haben wir im Commentare gesprochen. Was nun die beiden Kataloge, den Schiffs- oder Achäer- und den Troer-Katalog, betrifft, so lässt sich allerdings nicht behaupten, dass sie als integrirende Theile der Ilias angesehen werden müssen. Nur möchten wir ihre jetzige Stellung nicht mit Hoffmann p. 203 als willkürlich ansehen, da sich, die Ilias als ein Ganzes betrachtet, für Aufzählung der Bestandtheile des Achäer- und Troerheeres doch in der That kein schicklicherer Platz ausfinden lässt, als der, an welchem die Völker im Gedicht zum ersten Male zur Schlacht ausrücken. Wenn nun Lachmann p. 8. 9 die ersten fünfzehn Verse des dritten Buchs an den Katalog der Troer fügt, welchen er lostrennt vom Schiffskatalog, so findet zwar Hoffmann seine Gründe nicht genügend (Lachmann begründet auch nur die Trennung des Troer- vom

Schiffskatalog; hinsichtlich dieser Verse sagt er blos, dass der Ton sich im folgenden augenscheinlich ändere), kann sich aber doch auch nicht gegen Lachmanns Ansicht erklären und möchte dem Troerkataloge wenigstens die ersten neun Verse des dritten Buchs anfügen. Sein Grund ist der, dass *B* 780 ff. in der Einleitung zum Troerkataloge, denn diesem will er die vv. 770—785 zutheilen, eben so ein fabelhaftes Volk, die Arimer, genannt wird, wie *Γ* 6 die Pygmäen. Dieser Grund fällt aber für jeden hinweg, der v. 780—785 als Schluss des Schiffs- und nicht als Einleitung zum Troerkatalog betrachtet. Und dies zu thun wird, vermuthen wir, Niemand umhin können, der es unpassend findet, den doch jedenfalls von Hoffmann als selbstständig betrachteten Troer-Katalog mit einer Schilderung des furchtbar imposanten Anmarsches der Achäer beginnen zu lassen.

13. In Bezug auf die folgenden Theile des dritten Buchs stimmt Hoffmann mit Lachmann ohne neue Gründe vollständig überein in Verwerfung der Teichoskopie v. 146—244. Wir haben diese oben p. 394 ff. zu retten versucht. Gegen die übrigen Athetesen Lachmanns, der alle Verse verwirft, in welchen Helena und Priamus noch ausserdem vorkommen, erklärt sich Hoffmann, so wie gegen Verwerfung der *ὅρκια*, mit besonderer Berufung auf Faerbers Disputatio Homerica, Brandenburg 1841, welche Schrift nicht in den Buchhandel und desshalb leider auch nicht in unsere Hände gekommen ist. Wir finden keine Veranlassung in diesen Abschnitten etwas gegen Hoffmann zu erinnern. Nur ein Wort erlauben wir uns schliesslich über Hoffmanns metrische Bedenken, mit welchen er theils seine Athetesen stützt, theils die Lachmanns verwirft. Wir erkennen bereitwilligst die musterhafte Gründlichkeit an, welche er in seinen Quaestionibus homericis diesem Gegenstande gewidmet hat, und haben dieser vortrefflichen Arbeit im Commentare nur desshalb nicht gedacht, weil unser Plan die Besprechung der metrischen Verhältnisse ausschloss. Aber so sehr wir die subsidiäre Beweiskraft des Metrischen in den Theilen der Ilias anerkennen, gegen welche auch anderweitige Bedenken in Sprache und Structur nicht zu beseitigen sind, so sehr muss ihnen, wie wir glauben, eine vorsichtige Kritik primäre Beweiskraft in den Partieen absprechen, gegen welche mit Grund nichts weiter aufgebracht werden kann, als metrische Verschiedenheiten. Zu dieser Ueberzeugung, die wir übrigens Niemandem aufdringen wollen, nöthigt uns unabweisbar die ganz unmöglich abzuleugnende Wandelbarkeit des homerischen Textes, wenn es wahr ist, dass dieser einige Jahrhunderte lang nicht aufgezeichnet worden ist. Wir vermögen aus den feinen metrischen Verschiedenheiten, welche die kritische Forschung entdeckt, nichts zu schliessen, sobald wir die Möglichkeit metrischer Veränderungen oder Verderbnisse bedenken, welchen der Text im Munde der Rhapsoden nicht entgehen konnte. Nur wenn der Text der anerkannt

authentischen oder der, sei es angeblich oder wirklich, nachgedichteten Lieder uns zugekommen wäre aus erster Hand, würden uns metrische Anstände zu entscheidenden Schlussfolgerungen berechtigen.

V. Ueber *B* 188—205 *).

1. „Mit der βουλὴ γερόντων, die sich glatt ausschneiden lässt, fallen nur zwei Verse, und ebenfalls ohne Spur nachzulassen, 143 und 194

πᾶσι μετὰ πληθύν, ὅσοι οὐ βουλῆς ἐπάκουσαν.
ἐν βουλῇ δ' οὐ πάντες ἀκούσαμεν οἷον ἔειπεν.

Den zweiten dieser Verse strich schon Aristarch mit den drei folgenden 195—197, aus guten Gründen; weniger möchte ich ihm beistimmen, wenn er mit ihnen auch — v. 193 verwirft

νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν.

Er thut es aber wol nur, weil auf υἷας Ἀχαιῶν nicht wol folgen konnte

οὐ μέν πως πάντες βασιλεύσομεν ἐνθάδ' Ἀχαιοί·

und doch musste dieser Vers (203) mit den zwei folgenden, wie er sehr richtig fühlte, hier stehen, bei der Ermahnung der Könige, nicht nachher in der Anrede an das gemeine Volk, 203—205. Ich will aber eher glauben, dass beide Reden gleich unechte Zusätze erhalten haben, von gleichem Inhalt, „die Macht ist vom Zeus," 194—197. 203—205."

2. So Lachmann p. 12. Dass wenn der Vers ἐν βουλῇ κτλ. gestrichen wird, alles umgestaltet werden muss, unterliegt keinem Zweifel. Denn das einfache Streichen desselben würde zur Folge haben, dass zwei Verse mit unerträglich gleichem Ausgang nebeneinander zu stehn kämen:

νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν·
μήτι χολωσάμενος ῥέξῃ κακὸν υἷας Ἀχαιῶν.

Dass es ferner, wenn nach Streichung des ἐν βουλῇ eine Umgestaltung erfolgen muss, angemessen ist, die vv. 203—205 herauf zu nehmen und gleich nach v. 193 folgen zu lassen, ist ebenfalls unbestreitbar. Dass aber, wenn das ἐν βουλῇ nicht gestrichen, sondern an seinem Ort gelassen wird, irgend etwas Unschönes, Unpassendes, Unrichtiges in der Stelle sei, müssen wir entschieden in Abrede stellen. Zwar heisst es in den Scholien schon zu v. 193: ἀθετοῦνται στίχοι ε' (193—197), ὅτι ἀπεοικότες οἱ λόγοι καὶ μὴ προτρεπτικοὶ εἰς καταστολήν. Aber wir fragen: was kann für Beruhigung der Fürsten wirksamer und passender sein, als dass sie Odysseus vor Allem mit ins Ge-

*) [Hiezu s. Köchly de Iliad. *B* 1—483 Turic. 1850 p. 18.]

heimniss zieht, dass er ihnen zuerst das wahre Sachverhältniss enthüllt, Fügsamkeit von ihnen aus Gründen fordert, und dann erst mit dem möglichen Zorne des Königes schreckt und die Erheblichkeit dieses Zürnens mit der Stellung Agamemnon's zu Zeus motivirt? Dies gegen die Athetese der Scholien. Lässt man aber mit Lachmann zwar v. 193 stehn: *νῦν μὲν πειρᾶται, τάχα δ' ἴψεται υἷας Ἀχαιῶν*, streicht aber den folgenden *ἐν βουλῇ κτλ.*, so sagt das *πειρᾶται* etwas für die Fürsten unverständliches, seltsam klingendes aus; denn sie können wol schwerlich begreifen, wie Odysseus auf einmal von einer Versuchung des Heeres durch den Oberkönig reden könne, wenn er nicht durch Hindeutung auf die *βουλή* zu verstehen gibt, dass in dieser etwas dergleichen beschlossen worden sei.

3. Wenn nun auch hieraus erhellt, dass die Verse 193—197 stehen bleiben dürfen wie sie stehn, so entsteht doch die neue Frage, ob denn diejenigen, welche Lachmann heraufnehmen und jenen substituiren will (203—205), an ihrer jetzigen Stelle wirklich unpassend sind. Während Odysseus die Fürsten durch Belehrung und Vertrauen beruhigt, schilt er die Leute vom Volk und verlangt von diesen unbedingten Gehorsam, ein bloses Ordre pariren ohne Fragen nach Wie und Warum; denn, sagt er, Nullen seid ihr im Krieg und im Rath. Was hat es nun Anstössiges, wenn er diese Forderung damit begründet, dass es unsinnig sei, dass Jeder thue was er wolle, und wenn er dies mit den Worten thut: wir werden doch wahrlich nicht **Alle** hier als Könige schalten? Denn eben indem Jeder, auch der gemeine Mann, handelt als wäre er selbständig, gewinnt es den Anschein, als ob sich Alle wie Könige gebärden wollten. Dass er dem gemeinen Mann mit dieser Insinuation eigentlich Unrecht thut, sofern dieser in der That nicht auf eigene Faust, sondern nach Agamemnons Aufforderung handelt, daran kehrt sich Odysseus in diesem Augenblick nicht; er behandelt das Volk als ungehorsam, um seinem gewaltthätigen Verfahren gleichsam rechtlichen Grund und Boden zu verschaffen. So gern wir daher zugeben, dass die Worte auch zu den Fürsten gesprochen werden konnten, so müssen wir doch entschieden leugnen, dass sie zu dem Volke **nicht** hätten gesprochen werden können. Wird uns dies zugestanden, so dürfte sich wohl auch unsere weitere Behauptung empfehlen, dass es fein vom Dichter ist, den Fürsten die Person Agamemnon's, dem Volke den Unsinn der *πολυκοιρανίη* entgegen zu halten. Denn den Fürsten liegt es nahe, dem Agamemnon gegenüber, da sie seines Gleichen sind, den vom Dichter überall markirten Unterschied ihrer und seiner Stellung zu Zeus zu vergessen, dem Volk aber, sich der Fürstengewalt überhaupt zu entziehn; es gilt den Fürsten die Nothwendigkeit des Respects vor Agamemnon, dem Volke die des Respects vor den Fürsten zu Gemüthe zu führen.

Wem unsere Ansicht haltbar erscheint, der wird weder der schliesslichen Meinung Lachmanns, als seien die Verse 194—197, 203—205 unächte Zusätze, noch den Umstellungen beipflichten, welche Curtius in den Hom. Studien Philolog. III, 1 p. 12 versucht. Wer aber nicht mit uns stimmt, wird wenigstens so viel zugeben, dass sich die βουλὴ γερόντων nicht eben glatt ausschneiden lässt und noch weniger der 194ste Vers fällt ohne Spur nachzulassen.

I. Wortregister.

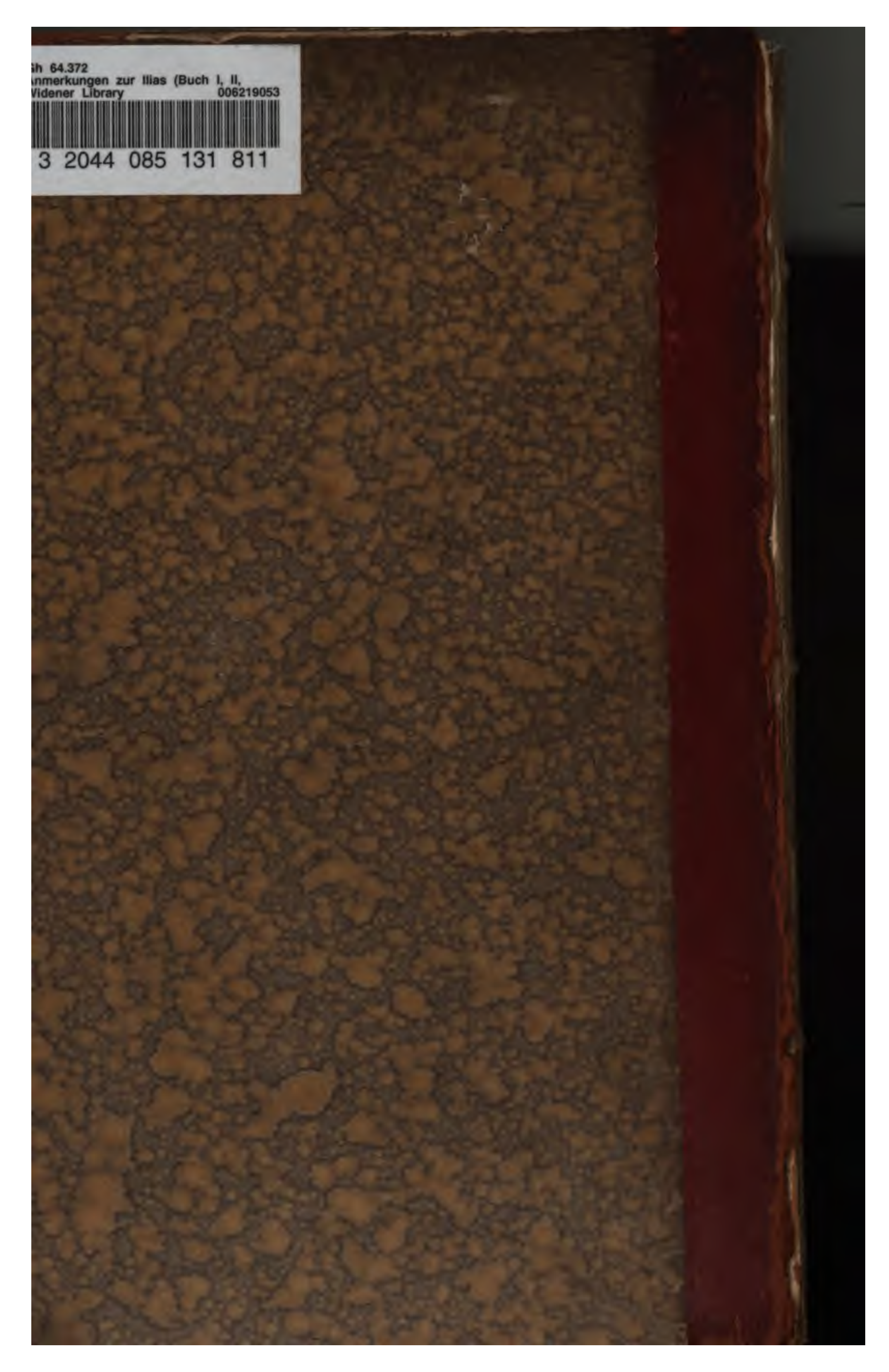
(Die Ziffern bedeuten, wenn nicht S. d. h. Seite davorsteht, Gesang und Vers; der Zusatz n., dass etwas nur in der betr. (eingerückten) Note behandelt ist.)

II. Sachregister.

Nachträge und Berichtigungen.

S. 4 Note zu v. 2. Das hier in Eckklammern Stehende ist aus einer Bemerkung der vor. Aufl. erweitert; dessgleichen was S. 6 in Eckklammern steht.
— 4 Note zu v. 2 in. lies οὐλομένην.
— 10 ist vor die erste Zeile die Verszahl 7 zu setzen.
— 16 Z. 4 v. u. lies: solle ihm willfahren.
— 23 Anm. zu 35 fehlt die Klammer] am Schluss.
— 25 f. Ueber die Construction von ἀνάσσειν und seiner Synonyma s. jetzt Ellendt Drei hom. Abhh. S. 37 ff.
— 66 Anm. 1. αὖτε, in der Note: τῶν αὖθ' ἡγείσθην.
— 85 Note zu v. 193. Dass die Formen ἧος τῆος, eigentlich ἧϝος τῆϝος, sskr. yâvat quamdiu tâvat tamdiu entsprechen, bemerkte Sonne bei Kuhn 13, 437.
— 94 Text Z. 4 v. u. interpungire man: Der Ziege, Aegis; .
— 95 Anm. zu 229 fehlt die Klammer [.
— 97 Z. 11 l. veranlasst.
— 102 Z. 7 l. legt von D.
— 113 Z. 5 l. Bentley's.
— 119 Z. 3 l. periestigm.
— 119 Z. 11 l. Lehrs'.
— 119 Z. 14 l. WCKayser.
— 128 Z. 5 l. dem harten.
— 153 Z. 10 u. 20 l. προίρεσσαν u. προίρυσσαν.
— 192 Note zu 572 Z. 6 v. u l. jedoch auch Bekker, Doed.
— 197 Anm. zu 602 l. Giseke.
— 197 Anm. zu 603 l. oder noch auch;
— 233 Note zu 105 l. ὅγ' αὖτε.
— 233 zu 108: Gegen die Aechtheit dieses Verses s. Ellendt Drei hom. Abhh. p. 38 f.
— 259 u. 260 Note *) l. Weigand.
— 312 Anm. zu 419 l. Ἀμίγαρτον.
— 317 am Schluss der Anm. zu 455 fehlt die Klammer].
— 383 Z. 9 v. u. wolle man die drei letzten Namen, die durch ein Versehen dahin gerathen sind, streichen.

Unbedeutendere Versehen, kleine Inconsequenzen in Interpunction oder Umschreibung von griechischen Namen wo sie sich finden sollten, u. dgl. möge der Leser freundlich entschuldigen und selbst berichtigen.



Gh 64.372
Anmerkungen zur Ilias (Buch I, II,
Widener Library 006219053
3 2044 085 131 811